# Literatur-Dokumentation zur Gertrudenberger Höhle

#### Hans Morlo

Diese Ausarbeitung (DIN A4) vollendet meine im Folgenden vorgestellte Dokumentations-Serie  $\ddot{u}$ ber das Gertrudenberger Loch (das von mir jeweils als "Höhle" angesprochen wird).

#### 1. Buch (DIN A4):

1992 A100 MORLO, Hans: Das Gertrudenberger Loch. Eine künstliche Höhle in Osnabrück. - 138 S., 71 Abb., 1 Plan; München, 1992 (= Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde, 26)

# 2. Kap. 2 des Buches überarbeitet (DIN A4):

2013 V338b MORLO, Hans: Gertrudenberger Höhle, Kulthöhle oder Steinbruch? ([Erwieterte] Neuaufnahme von Kapitels 2 meines Gertrudenberg-Buches von 1992a, ergänzt durch die Inhaltsangabe eines Internet-Beitrags von Christian Böckermann). – 29 S., 20 Abb.; o.O., o.J. [Münster, 2013 als PDF-Datei] [unveröff.]

Diese DIN-A4-Ausarbeitung ist einsehbar als PDF-Datei im Internet auf der Vereinsseite.

#### 3. Sagenheft (DIN A5):

2013 V341 MORLO, Hans: Sagenhafter Gertrudenberg - Sagen von der Gertrudenberger Höhle und deren Deutungsversuche [Titel lt. Förderantrag: Mythen und Sagen der Gertrudenberger Höhlen und deren Deutungversuche]. - 63 S., 5 Abb.; Münster, 2013 [unveröff.]

Diese DIN-A5-Ausarbeitung ist einsehbar als PDF-Datei im Internet auf der Vereinsseite und wird evtl. demnächst gedruckt.

# 4. Schadstellen-Dokumentation (DIN A4):

2012 V310 STOLTENBERG, Andreas & BEHRENS, Hedi (Fotos) & MORLO, Hans (Zusammenstellung): Schadstellendokumentation der Gertrudenberger Höhle Osnabrück. - 34 S., 83 Abb., 1 Plan; Münster, im Januar 2012 [unveröff.]

Diese Dokumentation (PDF-Datei) wurde unverändert in die Foto-Dokumentation (Ziffer 8) eingearbeitet.

# 5. Planvergleich (DIN A4):

2011 I200 MORLO, Hans (Zusammenstellung) & STOCKREITER, Helmut (Planaufbereitung): Vergleich der Pläne von der Gertrudenberger Höhle. - 33 S., 26 Pläne; o.O., o.J. [Münster, 2011] [zunächst unveröff., dann im Vereinsbuch (Ziffer 7) gedruckt.]

Diese DIN-A4-Ausarbeitung ist im Vereinsbuch (Ziffer 7) S. 133 - 166 gedruckt worden; sie war als PDF-Datei im Internet auf der Vereinsseite zu sehen, der Eintrag wurde dort aber ersetzt

durch die Pläne-Dokumentation (Ziffer 6) Diese Planvergleich wurde unverändert in die Pläne-Dokumentation (Ziffer 6) eingearbeitet.

#### 6. Pläne-Dokumentation (DIN A4):

2013 V340 MORLO, Hans (Zusammenstellung) & STOCKREITER, Helmut (Planaufbereitung): Pläne der Gertrudenberger Höhle – eine Dokumentation. – 52 S, 53 Abb.; o.O. [Münster / Osnabrück] 2013 [unveröff.]

Diese DIN-A4-Ausarbeitung ist einsehbar als PDF-Datei im Internet auf der Vereinsseite.

# 7. Vereinsbuch (DIN A4):

2013 A316 MORLO, Hans (Zusammenstellung); Verein "Gertrudenberger Höhlen Osnabrück e.V." (Hrsg.): Höhlen im Gertrudenberg und Gänge unter Osnabrück . - 203 S., 196 Abb.; Münster, 2012 [2013 in Osnabrück (bei Leviendruck GmbH) gedruckt]

#### 8. Foto-Dokumentation (DIN A4):

2013 V365 MORLO, Hans (Texte und Zusammenstellung) & STOLTENBERG, Andreas (Fotos): Fotodokumentation der Gertrudenberger Höhle Osnabrück [Titel lt. Förderantrag: Geschichte - Geologie - Aechäologie Foto-Dokumentation]. - in 4 Teilen; zusammen 239 S., 464 Abb., 99 Pläne und Pläne; Münster

Diese DIN-A4-Ausarbeitung ist einsehbar als 4 PDF-Dateien im Internet auf der Vereinsseite, und zwar auf der geschützten Seite nur für Vereinsmitglieder.

\_\_\_\_\_

Die folgende Literatur-Dokumentation ist sortiert nach Jahr, Autor, Titel und zeitlich bzw. nach den bibliographischen Angaben

Für jede Literatur wird angegeben: **Jahr** Ablage-Nummer **Autor**: Titel. - Bibliographische Angaben; dann in neuer Zeile: Nennung der Seite (evtl.) und kurze Inhaltsangabe.

#### Hinweise:

??? = Es ist dem Verfasser unbekannt, ob ein Autor erwähnt wurde.

A.A. = Anonymer Autor, der Autorenname fehlt.

Zeichen des Autors anstelle des Namens sind in runden Klammern hinzugef $\ddot{\mathbf{u}}$ gt.

Wenn dem Verf. der Name oder der vollständige Vorname bekannt ist, stehen die fehlenden Namensteile – ebenso wie alle anderen Hinzuf $\ddot{\mathbf{u}}$ gungen des Verf. – in eckigen Klammern.

Bei Zitaten wird - der Sortierung entsprechend - das Jahr dem

Autor vorangestellt.

Die Literatur liegt dem Verf. als Kopie, bei Ablage-Nrn. mit "A" am Anfang als Buch vor.

Schön wäre es, wenn die Texte komplett zitiert würden, aber der Aufwand spricht dagegen. Auf komplette Texte im Buch von 1992 (s. Ziffer 1) und im Vereinsbuch (s. Ziffer 7), auf Gedichte im Sagenheft (Ziffer 3) und auf Pläne in der Pläne-Dokumentation (s. Ziffer 6) wird jeweils hingewiesen.

Bei fehlenden Kommentaren wird die Gertrudenberger  $H\ddot{o}$ hle im Artikel nicht genannt.

In der Pläne-Dokumentation (Ziffer 6) sind fast alle Pläne enthalten; ebenso sind in den Unterlagen der Ziffern (Überarbeitung von Kapitel 2), 5 (Pläne-Vergleich), (Vereinsbuch) und 8 (Foto-Dokumentation) einige Pläne der Gertrudenberger Höhle abgebildet; diese wurden aber in der Literaturdokumentation nicht als Veröffentlichung dieser Pläne bibliografischen Daten gewertet, aber bei den Unterlagen als enthalten aufgezählt.

Auf die Seitennummerierung und die Autorenschreibung in Kapitälchen wurde verzichtet, ebenso auf die Vermeidung von "Witwen" und "Waisen" (einsame Zeilen am Seitenanfang und - ende).

# Literatur-Dokumentation

Jahr unbekannt ???: Prospekt, viele Jahre alt [zitiert bei 1972 SCHREIBER, S. [4], konnte noch nicht gefunden werden].

"Im Inneren des sich vor den Hasetor aufwölbenden Gertrudenberges liegt ein großartiges System weitläufiger Höhlen und unterirdischer Gänge verborgen."

783 Hinweis: 783 schlug Karl der Große den Sachsenherzog Widukind vernichtend an der Hase in der Nähe von Osnabrück und eroberte die ganze Gegend.

"[...] auf der Höhe des steil aus der Flußniederung aufsteigenden Gertrudenbergs, auf der sich – der Überlieferung nach – wohl seit karolingischer Zeit eine dem heiligen Michael geweihte Kapelle befand, eine altsächsische Kultstätte bestanden haben dürfte."

. . .

[Es sind immer wieder heidnische Kultstätten von Christen übernommen worden. Dass derartige Umwidmungen an manchen Orten vorgenommen worden sind, kann nicht in Zweifel gezogen werden; es gibt dafür zu viele Belege in der Literatur (obwohl aus einer Vermutung durch häufige Wieder-

holung noch keine Tatsache wird). J. MÖSER, der Historiker aus Osnabrück, bemerkt dazu: "Das weiß jeder". - Bei Wodan-Heiligtümern wurde meistens hl. Michael Namenspatron; bei Externsteinen und in Obermarsberg folgte hl. sächsischen allerdings der Petrus der Gottheit, und nicht St. Michael. Die Stiftskirche hat sogar ein doppeltes Patrozinium, St. Petrus und St. Paulus. Wenn das Christentum gleich zwei derart hoch gestellt Heilige "aufgeboten" hat, muss an dieser Stelle ein ganz besonders bedeutendes Heiligtum gewesen sein.

Bereits im Jahre 601 hat der hl. Papst GREGOR eine solche Anweisung zur Umwidmung an Bischof Augustine auf den Britischen Inseln gegeben (nach BEDA; s. bei A.A.: Bedae [= BEDA] opera historica (nach STAPLETON, Thomas, 1565, 505 S.; London) [enthält den Brief von Papst GREGOR vom 22. Juni 601] 1962, S. 121). Jean-Pierre MOHEN (Megalithkultur in Europa. Geheimnis der Zivilisationen, 1989, 317 S., div. Abb.; Stuttgart, Zürich) führt jedoch auf S. 31 an, dass diese Vorgehensweise schon viel früher bekannt war: "Die Kraft der heiligen Tradition drückt Platon sehr gut aus: Wird eine Religion durch eine andere überlagert, so empfiehlt er der 'Republik', soll ein neuer Tempel an der Stelle des ersten erbaut und der gleiche Ort von neuem geweiht werden."]

"Es fragt sich, ob nicht auch schon das sog. 'Gertrudenberger Loch', die Höhlen im Gertrudenberg [in ihrem Frühstadium] in Zusammenhang mit dieser vermutlich altsächsischen Kultstätte, vielleicht sogar Mysterienstätte, gebracht werden kann." [lt. 1982 KOCH; S. 65 - 66].

783 hat Karl der Große bei Osnabrück Wittekind geschlagen und einen großen Schatz erbeutet. [nach HENRICUS DE HERVORDIA (14. Jh.) und 1397 HAMMACHER] [s. auch 1864 A.A. und 1927 FINK und 1925b  $\mu$ 

Dazu FRIEDRICHS, 1925k: Karl der Große raubte die Schätze der Sachsen. "Alles spricht dafür, daß dies alte Donarheiligtum [in Osnabrück] mit dem Gertrudenberger Loch in Verbindung stand."

Um 800 Hinweis: Michaelskapelle. "Erste historische Hinweise auf den Gertrudenberg – gelegen am Übergang über den Hasefluss in eine Siedlung (Osnabrück) – lassen sich vom Bau einer Michaelskapelle (um 800) auf dem Gertrudenberg ableiten. Die Errichtung von Kapellen, die dem Heiligen Michael anstelle heidnischer Heiligtümer geweiht wurden, ist vielerorts

überliefert." [nach 2004 SPILKER & UHRMACHER].

- 1268 Hinweis: "[...] auf dem Westerberge findet man 1350 eine Steingrube (spelunca dicta lapisodinia) und 1333 eine andere auf dem Gertrudenberge zwischen dem Klosdem (schon 1268 und vorhandenen) Christians=Busch. Sie war schon verlassen; vielleicht das jetzige Gertrudenberger Loch." [Lt. 1842 SUDENDORF, S. 2071
- Hinweis: Lohnabrechnung von 1285 für die Stadtbefestigung. "Das erforderliche Material wurde auf dem benachbarten Muschelkalkhöhen, besonders auch an dem der Stadt am nächsten gelegenen Gertrudenberg gewonnen; die am nördlichen Abhange des letzteren anfänglich über Tage abgebauten Steinbrüche sind später in Zieranlagen umgewandelt worden [lt. 1925 BÖDIGE].
- 1300 1399 HENRICUS DE HERVORDIA [liegt nicht im Original vor.]

Aus diesem Werk stammt wahrscheinlich, was Bürgermeister Rudolf Hammacher 1397 in seinem Lager-Buch über den versteckten Schatz berichtet, den Karl der Große 783 in Osnabrück wiedergefunden haben soll [s. 1864 A.A. und 1927 FINK]. Dazu FRIEDRICHS, 1925k: Karl der Große raubte die Schätze der Sachsen. "Alles spricht dafür, daß dies alte Donarheiligtum [in Osnabrück] mit dem Gertrudenberger Loch in Verbindung stand."

Hinweis: Tauschurkunde, enthält: "foveae lapidum desolata" (= verlassene oder ehemalige Steingrube) auf dem "Schilt" [lt. 1759 SANDHOFF, S. 20] Urkundentext bei 1842 SUDENDORF, S.247 - 248 in lateinischer Sprache; nachgedruckt von 1992a MORLO, S. 109 mit deutscher Übersetzung. [Die Urkunde wurde im Original noch nicht gefunden].

Das Kloster tauscht mit dem Domkapitel einen "guten" Acker gegen eine verlassene Steingrube [das Gertrudenberger Loch].

Hinweis: Es gibt eine zweite Urkunde mit geändertem Text, aber gleichem Inhalt, die dem Verf. in lateinischer Sprache "Abschrift erhalten von vorliegt. Auf ihr ist vermerkt: Archivar ... [Der Name ist unleserlich.] 4/3. 31". Die Kopie stammt vermutlich aus dem umfangreichen Archiv von G $\ddot{\mathbf{u}}$ nter Flake. Sie enthält anstelle des Namens von Probst Wessel den Namen Degenhardus, Dekan der Kirchen Osnabrück seitens des Vertragspartners; Jede Urkunde ist nur von einer "Partei" unterschrieben). - Aus dem 14. Jh. ist bekannt, dass Grundstücksverträge zweimal ausgefertigt und unterschrieben, meistens am folgenden Tag also bestätigt wurden. In diesem Fall sind beide Tausch-Urkunden am gleichen Tage und wahrscheinlich zur gleichen Zeit und am gleichen Ort (vor einem Notar?) ausgefertigt worden, weil jede Partei für sich eine

Urkunde (vor einem Notar?) unterschrieben hat.

1397 E341a HAMMACHER, Rudolf: Lager-Buch alter statut: privileg: undt observantien der Stadt und Stiftes Ständen von Osnabrück de anno 1397. [s. A.A., 1864 und FINK (Hrsg.), 1927] [liegt nicht im Original vor]

1927 FINK nennt B $\ddot{\mathbf{u}}$ rgermeister Rudolf Hammacher als Autor des Lager-Buches.

einem alten, von einer Hand es 16. Jahrhunderts herrührenden Lagerbuche des Ratsarchives zu Osnabrück, dessen Inhalt aus ganz verschiedenartigen Quellen, meistens aus (14.Jh.), Henricus de Hervordia kritiklos zusammengetragen worden ist, finden sich u. a. einige Sagen und Berichte von Karl dem Großen und dem 'Könige der Engern' Widukind in niedersächsischer Sprache aufgezeichnet. HUNGERLAND, 1925b, S. 351 - 352]

"[...] den groten schatt Konninck Herculis gefunden hadde, de auer lange Jaren begrauen was, [...]" [nach A.A. 1864] Übersetzung des Textes: ["den großen Schatz von König Herkules gefunden hatte, der aber lange Jahre begraben war."] Herkules ist natürlich mit Donar gleichzusetzen." [nach HUNGERLAND, 1925b, S. 351 - 352]

Dazu FRIEDRICHS, 1925k: Karl der Große raubte die Schätze der Sachsen. "Alles spricht dafür, daß dies alte Donarheiligtum [in Osnabrück] mit dem Gertrudenberger Loch in Verbindung stand."

- Hinweis: Urkunde nennt "Moltings Steinkuhle" nach dem Meister auf dem Ziegelhofe Molting [wird erwähnt bei 1858 STÜVE, S. 45, Anm. 2; diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden].
- Hinweis: "Man hatte wahrscheinlich im Jahre 1494 zum erstenmale [?] den Versuch gemacht, Kalk für eigene Rechnung zu brennen, während derselbe früher angekauft wurde" [nach 1878 STÜVE, S. 74]. Kalk vom Gertrudenberg? [Diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden.]
- Hinweis: "1519 brannte man wieder für eigene Rechnung einen Ofen voll Kalk und Steine [...]" [nach 1878 STÜVE, S. 74]. Auf dem Gertrudenberg? [Diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden.]
- Hinweis: "Zugleich [1540] ließ man einen neuen Kalkofen. Wahrscheinlich am Gertrudenberge, für 90 Mk. erbauen." [lt. 1878 STÜVE, S. 75]. Ein Kalkofen wurde in Betrieb genommen, der unterirdische Steinbruch fortgeführt; in der Höhle wurden alte Steinbruchswerkzeuge mit dem Osnabrücker Rad gefunden [lt. 1858 STÜVE, S. 45, Anm. 3; diese Unterlagen wurde noch nicht im Original gefunden].

- Hinweis: "In der Stadtrechnung des Jahres 1541 wird zum Beispiel bemerkt. daß die Schul= [1925 BÖDIGE schreibt: Schuh=], Schmiede= und Bäckerknechte für die Herstellung eines Wasserabflusses an einem neu angelegten 'Kohlenpütt' am Gtberge [Gertrudenberge] [1925 BÖDIGE schreibt: am Piesberge] aufgeboten wurden. [nach 1925b FELGENAUER]. [Ist das die Wasserabflussrinne im Kultraum?] [Diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden.]
- Hinweis: "1560 kaufte man dann 3 1/4 Morgen Land am Kalkofen von den Gebrüdern Molting [s. 1492: Moltings Steinkuhle] für 460 Taler und ließ nun die Steine am Ofen selbst brechen." [nach 1925n FRIEDRICHS]
- Hinweis: Im Jahre 1563 leisteten u.a. die Schützen (für den Kriegsdienst vereidete Bürger) beim Brechen des Kalksteins Hilfe [am Gertrudenberg?] [nach 1925b FELGENAUER; diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden].
- 1563 und 1576 Hinweis: "Im Jahre 1563 u. f. wird bemerkt: Daß die Schützen und Aemter beim Brechen des Kalksteines [wahrscheinlich am Gertrudenberg (lt. Text-Zusammenhang) | Hilfe geleistet haben. [1925 BÖDIGE 1568, schreibt dasselbe für auch ohne Ortsangabe.] Im übrigen ging der Betrieb ungestört fort, doch scheint man den Kalkstein unterirdisch gewonnen zu haben, denn 1576 werden 12 Mk. 3  $\beta$ l. für die Hauung eines Lichtlochs durch den Kalkberg berechnet." [nach 1878 STÜVE, S. 75 - 76; diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden.]
- 1576 und 1578 Hinweis: in Lohnabrechnungen erwähnt: "Luchtholl [= Luftloch] durch den Kalkberch" [bei 1858 STÜVE, S. 45, Anm. 2; diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden].
  - "Erwägt man nun, da $\beta$  der Magistrat bereits im vorigen Jahrhundert die Gertrudenberger Höhle als Bierkeller verpachtet hat, so spricht alles dafür, daß der Magistrat den Weinkeer [Weinkeller] für seinen Weingroßhandel in der Gertrudenberger Höhle einrichten lassen, und daß die Verwalter desselben 1576 und 1578 den Auftrag stellten, um den Weinkeller richtig bewirtschaften zu können, zwei Lichtlöcher in die Gertrudenberger Höhle einhauen zu lassen." [Nach 1925n FRIEDRICHS.
- 1580 Hinweis: "1580 nahm man die Gertrudenberger Ziegelei

noch einmal in Pacht; allein man konnte, wie es scheint, die Steine nicht absetzen, und gab die Sache wieder auf." [Nach 1925n FRIEDRICHS; diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden.]

- 1582 Hinweis: "Einsturz" im Kalksteinbruch [bei 1878 STÜVE, S. 76; diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden].
- **1585 1601 Hinweis:**"1580 die nahm man Gertrudenberger Ziegelei noch einmal in Pacht; allein man konnte, wie es scheint, die Steine nicht absetzen, und gab die Sache wieder auf. [...] Von 1580 an werden die Verhältnisse auf dem Piesberge und am Kalkofen ung $\ddot{\mathbf{u}}$ nstig, soda $\beta$  man 1585 die alten Br $\ddot{\mathbf{u}}$ che wieder aufsucht. Dadurch gestalten sich die Verhältnisse bis 1590 leidlich, werden dann aber so ungünstig, daß 1601 der Betrieb eingestellt wird" [Nach 1925n FRIEDRICHS; diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden.]
- 1605 1628 Hinweis: "1605 nimmt man den Betrieb wieder auf, arbeitet aber bis 1615 mit Verlust. Auch 1619 halten die Stände den Betrieb noch für ungünstig und beteiligen sich nicht weiter, während die Stadt weiter brennt. 1628 muß die Stadt Bergbau und Kalkofen dem Bischof zur Erbauung der Petersburg überlassen."
  [Nach 1925n FRIEDRICHS; diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden.]
- 1626 Hinweis: Die Nonnen flohen mehrmals in die Stadt, z.B. 1626 vor den Dänen; [...] [angeblich durch den Gang] [lt. 1923a A.A.; diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden.]
- 1628 1633 Hinweis: Von 1628 bis 1633 ist hier [in der Gertrudenberger Höhle] Kalksteinabbau im Zusammenhang mit dem Bau der einstigen Festung Petersburg im Südosten der Stadt Osnabrück erwähnt. [lt. 2008 GREBING, s. im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 62] [Diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden.]
- 1636 Hinweis: Seit 1636 lag der Gertrudenberg in öden Trümmern, ein Schlupfwinkel für räuberisches Gesindel, das in Sicherheit das Land durchstreifte [lt. 1826 STÜVE. S. 276; eine Unterlage für diese Meldung wurde noch nicht im Original gefunden].
- 1645 V162b Hinweis: Rechnungen über den unterirdischen Kalkabbau im Gertrudenberg [nach 1940 IMEYER, S. 2] [Diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden.)

- 1695 bis 1701 E396 Archiv-Inhaltsübersicht: Archiv zu Osnabrück: Acta betreffend Die Frage, ob Osnabrücksche Bürger in criminalibus vor das Forum Domizilii gehören, oder von der Land- und Justizkanzlei gefordert werden dürfen.
  - Enthält ein Stück des Geheimen Raths wegen im Gertrudenberger Loche betriebener Falschmünzerei 1695 bis 1701. Akte Staatsarchiv Osnabrück. Archiv zu Osnabrück, Repositorium VIII, Abschnitt 32, Nummer 2

Streit zwischen Stadt und der Stiftsverwaltung des Bischofs, wer für die Verurteilung des Falschmünzers Bernhard Hülsmann zuständig ist.

1701 E396 A.A. [Brief von] "Bürgermeister und Raht der Stadt Osnabrück an die Stiffts-Verwaltung". - 11 S., vom 25. April 1701 [unveröff.]

Die Stiftsverwaltung schreibt, es handele sich bei der Höhle um einen geweihten und besonderen Ort im Besitz des Klosters. Die Stadt widerspricht: Das Loch am Gertrauds Berge liegt außerhalb des Klosters in der Feldmark der Stadt, wo Kalksteine hergenommen wurden, von wo der dort gelegene Kalkofen, wie Mauerreste zeigen, beschickt wurde. Dort weidet Vieh der Bürger, also ist es kein geweihter oder besonderer Ort.

1701 CARL, Bischof: Reversalien. - 28. Sept. 1701 [unveröff.; noch nicht gefunden] [zitiert bei 1753 LODTMANN, S. 133.]

Wohl die Antwort auf obigen Brief. Wie der Rechtsstreit ausging ist nicht bekannt

- 1721 E284 A.A. (C.H.) [HENSELER, Ludwig]: Dissertatio critico-historica de diplomate Caroli M. 154 S.;
  Münster
- S. 40: Auf dem Hügel war eine Sachsenbefestigung. Die Höhle hat als Zufluchtsstätte gedient und war mit erstaunlicher Arbeit ausgehöhlt. [= früheste gedruckte Nachricht von der Höhle]. [Der entsprechende Textteil ist nachgedruckt im Sagenheft, S. 6, mit deutscher Übersetzung.]
- 1727 Hinweis: books.google.de/books?id=08UGAAAAcAAJ Mehr Ausgaben [von diesem Werk sind weitere Ausgaben vorhanden]
  - Andreas Lazarus von Imhof: Neu-eröffneter Historischer Bilder-Saal, Das ist: Kurtze, ... Band 7 Seite 656 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]
- "[...] dain^en vorig« Friedens-Lonkerenzeen zu Gertrudenberg, diese von dm Alliirten der Cron Franckreich waren vorgeschrieben worden. [... Friedenskonferenz zu Gertrudenberg (im Kloster?), die von den Alliierten der Krone Frankreichs vorgeschrieben worden waren.] Und auf diese Weise war in die grosse ^Ilis« [?] schon ein Loch [wohl im übertragenen Sinne

gemeint] gemacht, ehe noch der Kayser, die 'General, [...]"

GOEZE, Zacharias: prog. quod Musei Partis I Sectionen I continet (Osnabr. 1728. 4.). - [auch zitiert unter:] Museum Goezianum, Osnabrück. - [noch nicht gefunden] [zitiert bei 1753 LODTMANN, S. 130: MUSEUM GOEZIANUM, Osnabrück.]

Über den Inhalt zitiert LODTMANN: GOEZE spräche für eine natürliche Entstehung der Höhle, wie bei der Kluterthöhle in Ennepetal und der Baumannshöhle im Harz. Seine Meinung trifft nicht zu.

1745 Hinweis: books.google.de/books?id=KJhEAAAAcAAJ - Mehr Ausgaben

Antoine Augustin Bruzen de la Martiniere, Christian von Wolff: Historisch-Politisch-Geographischer Atlas der gantzen Welt; Oder Grosses und vollständiges Geographisch= und kritisches Lexikon. Darinnen die Beschreibung des Erd=Kreises enthalten. Vierter Thei. - Band 4 - Seite 683 [lt. Internet-Recherche (Google-Books), s. 2014a A.A.]

"Festungen, Seehäfen, Schlösser, Flecken, Aerater, Stiffter, Klöster, Gebürge, merckwürdigen Höhlen, Bergwercke, Pässe, Wälder, Meere, Seen, Inseln, Vorgebürge, Klippen, Sand-Bäncke, Meer-Engen, .... St. Gertrudenberg in den Liesbos."
[Merkwürdige Höhlen (welche?) und St. Gertrudenberg in Lissabon werden genannt.]

- 1749 E393 MÖSER, Justus: De Veterum Germanorum et Gallorum Theologia Mystica et Populari [...]. In: MÖSER, Justus: Werke, IX, S. 180 199; Osnabrück
- S. 197 198: Eine Höhle mit ungemein weiter Vorhalle und 7 weiterführenden Gängen, unberührte Umgebung, Ort der Verborgenheit und Versteck, gewaltiger Brunnenschacht, eine St.-Michaels-Kapelle stand einst auf dem Berge, der Brunnen kann als Opferbrunnen gedient haben [z.T. nachgedruckt bei 1992a MORLO, S. 28 mit deutscher Übersetzung.]
- 1753 E233 LODTMANN, Carl Gerhard Wilhelm [auch als: Carolus Gerardus Guilielmus]: Spelunca sub monte S. Gertrudis. Monumenta Osnabrugensia. S. 128 133; Helmstadii MDCCLIII
- S. 128 133: Lobgedicht und Bemerkungen: Raumbeschreibung, lebendiger Quell im Kloster, einige hundert Stangen tief [s. 1749 MÖSER], "Ich konnte wegen der Schuttmassen nicht bis zum Brunnen vordringen"; man erzählt von Gängen bis zur Stadt. Zum Zweck der Höhle meint GOEZE [dessen Literaturstelle noch nicht gefunden werden konnte, s. 1728]: natürlichen Ursprungs wie die Klutert- und die Baumannshöhle, "ich meine: sie ist künstlich ausgehauen". HENSELER [1721 als A.A.] hat die wahrscheinlichere Ansicht: Schlupfwinkel in Kriegszeiten. LODTMANN zitiert TACITUS: Zufluchtsstätte und Vorratsraum,

VERGIL schreibt ähnlich. CLÜVER berichtet über unterirdische Wohnungen der Germanen. KEYSLER und CLEFFEL weissagende Frauen haben in Höhlen gewohnt; so lasse ich das  $f\ddot{u}r$  unsere nicht gelten. M $\ddot{O}$ SER [s. 1749] meint, es sei eine germanische Kulthöhle, dazu auch MELA. Gegen die Ansicht des SAGITTARIUS bin ich, die Höhlen des Harzes seien aus Angst vor den Hunnen gegraben worden, denn sie scheinen älter zu sein als die Hunnen-Einfälle. Manche denken an einen Steinbruch, auch wenn Bischof CARL in seinen Reversalien vom 28. Sept. 1701 [die noch nicht gefunden werden konnten, schreibt: "die Steingrube unterm S. Gertrudenberg", überzeugt ihn das nicht. Oberirdische Steinbrüche wären viel einfacher gewesen. [Der gesamte Lodtmann-Text ist nachgedruckt bei 1992a MORLO, S. 109 -114 mit deutscher Übersetzung. Deshalb wird er hier nicht im Wortlaut wiedergegeben.]

Planhinweis: Enthalten ist Plan 1 der Pläne-Dokumentation:
LODTMANN beschreibt in Worten ein Labyrinth, das
FRIEDRICHS (I034) gezeichnet hat.

# Veröffentlichungen dieses Planes:

- 1. bei 1925f FRIEDRICHS: E711d, S. 3 (Plan nach Worten gezeichnet)
- 2. bei 1925g FRIEDRICHS: E259, S. 30 (dto.)
- 3. bei 1929a FRIEDRICHS: E235, S. 26 (dto.)
- 4. unveröff. bei 1931a A.A. [FRIEDRICHS]: V336, S. 2 (dto.)
- 5. wahrscheinlich bei 1991 FRIEDRICHS, KAULINS & MEIER (dto.)
- 6. bei 2009 MEIER: V339, S. 23 (dto.)
- 1759 SANDHOFF, Joanne Itelio: Summaria Annalium Coenobii in monte S. Gertrudis prope Osnabrugum Auszug deren Denkwürdigkeiten, so in der Gertrudenberger Historie vorkommen. [noch nicht im Original gefunden]

Zum Jahre 1333: "fovea lapidum desolata, vermuthlich das Bergerloch". als Randnotiz: "scheinen das so genanter Berger Loch, weßen Uhrsprung sonst sehr unbekannt ist, einigermaßen anzudeuten". [Dieser Beitrag wurde (erstmals?) gedruckt bei 1853 SANDHOFF, S. 20].

- 1769 V360c Hinweis: books.google.de/books?id=ilEcAQAAMAAJ Mehr Ausgaben
  - Anton Friedrich [Friedrich] Büsching: Neue erdbeschreibung [D. Anton Friderich Büschings Neuer Erdbeschreibung dritter Theils, erster Band, worinnen das Königreich Böhmen der österreichische, burgundische, westphälische, chur-rheinische, oberrheinische Kreis beschrieben werden.] Seite 777 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

S.777: "Das Kloster S. Gertrudenberg, welches auch unweit der Stadt liegt, ist mit Augustiner Nonnen besetzt. Nach einiger Gelehrten Meinung hat hier das alte berühmte sächsische Hochsiburg gestanden [Die Hohensiburg bei Dortmund ist 772 von Karl dem Großen zerstört worden.]. Unter dem Berg, auf welchem das Kloster steht, ist in dem Felsen eine ausgefallene Höhle mit

1777 E354 HÜBNER, Johann: Reales Staats-, Zeitungs- und Conversationslexikon, neue verb. Aufl. - 2733 Spalten, 8 Tab.; Leipzig

Spalte 1593: Die Höhle wird genannt. [Hübner war nur der Autor der Vorreden; der Autor ist jedoch Philipp Balthasar Sinold, genannt von Schütz [lt. 2008 GREBING, s. im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 75]

- 1778 E342 LODTMANN, Carl Gerhard Wilhelm [auch als: Carolus Gerardus Guilielmus]: Acta Osnabrugensia. I. Teil. 316 S.; Osnabrück
- 261 262: unsägliche Arbeit, die Höhle auszuhauen, Beschreibung [ähnlich wie 1753 LODTMANN], Verschüttungen, tiefer Brunnen; drei Meinungen: "1. Versteck [s. 1721 HENSELER Natürliche Höhle [s. 2. 1728 GOEZEl Steinbruch für den in der Nähe errichteten Kalkofen. "Wieder [Wider] die erste Meynung habe ich nichts sonderliches zu erinnern, und kann wohl leiden, daß meine Leser derselben beytreten. Wenn ich sie aber annehmen sollte, wollte ich sagen, sie sey in der Absicht ausgehauen, um mit einem anderen benachbarten Schlosse Gemeinschaft zu haben, welches vor diesem in der Gegend, wo die Marienkirche dieser Stadt zu finden, gestanden, und sich an den Dom hat erstrecket haben. Die zweite Meynung hat weder Gründe noch Wahrscheinlichkeit vor sich; und die dritte scheinet bloß ein Einfall derer zu sein, welche die Liebhaber des Altertums verlachen. Hinweis auf 1753 LODTMANN als Ausarbeitung dieses früher entstandenen Aufsatzes. [Dieser Teil ist von C. G. W. LODTMANN vor 1753 geschrieben, aber erst jetzt veröffentlicht worden.]
- 1785 E343 REINHOLD, M. Christ. Lud.: Beytrag zur Naturgeschichte Westphalens. Westphälisches Magazin f. Geographie, Historie u. Statistik, 1, 4, S. 107 121; Minden
- S. 120 121: Bergerloch, viele machten einen Spaziergang auf Händen und Füßen, ohne das Ende zu erreichen.
- 1789 BROXTERMANN: Theobald Wilhelm: [siehe WEDEKIND, 1841, Herausgeber von BROXTERMANNs Werken]

Die Osnabr $\ddot{\mathbf{u}}$ cker Alterth $\ddot{\mathbf{u}}$ mer – Schauspiel in Versform: Die H $\ddot{\mathbf{o}}$ hle als Auftrittsort eines Erdgeistes, der dem Kritiker W $\ddot{\mathbf{u}}$ nsche freigibt [1841 gedruckt bei WEDEKIND].

"Die osnabrückischen Alterthümer.

[...]

#### Fragment einer Einleitung.

..., und sah am Ende der Reise,

In der Mitte der Nacht, die gräßliche Felsenöffnung In dem weiten, dornichten Bauch, sein alterndes Kloster Auf dem krausen Kopf, hoch über welchem der breite Vollmond leuchtend schwamm, Gertrudenberg vor mir stehen.

Hatt' ich gleich oft die Höhle gesehn, so reizte doch nimmer Mich der närrische Geist, der Manchas muthigen Junker In Gefahren gestürzt, so sehr mich hinunter zu wagen. Und ich kroch auf Vieren hinein. Mir krachten die Rippen. Aber nicht lang. Es wurde die Höhle, je weiter ich rutschte, Räumiger stets. Bald reckt' ich mich auf, so lang ich gewachsen,

Und mit geschwollenem Kopf, und wohlgemörserten Rippen War ich jetzt unvermerkt in einen der Schachte gekommen, Die in den Fels, den eisernen Fels, der gewaltigen Väter Riesenkraft gehaun, hohlknochichten Enkeln ein Wunder! Meine Fünfe versammelten sich. Ich lehnte den Rücken An die Wand, als plötzlich von dem Kloster herunter Der Gespensterstunde Schlag durch alle Gewölbe Dröhnet und mit dem Schlag ein Glanz, wogegen ein Hundstag Mitternacht wäre, das Zimmer erhellt und ein lichtes Gewölke Schimmernd aus der Wand zu mir herüber sich windet, Dann zusammen sich ballt und plötzlich Jünglingsgestalt wird. Himmel! Ihr lacht? Ich singe nur gläubigen Ohren. Ein Erdgeist, [...]

#### Stadt Osnabrück.

[...]

#### Erstes Monument.

Fröhlich kam ich nach Haus.

Mir hinkten die Stunden des Tages

Träge vorbei, als wären den Stunden die Flügel geknicket. Kaum daß die Mitternacht nahte, so flog ich schon, mit dem Lodtmann

In der Hand, zur Höhle.

Da schien die Höhle von tausend Kronenleuchtern erhellt und kaum erreicht' ich das Zimmer,

Siehe, die Geister sind Leute von Wort! so kam auch der Erdgeist

Und ein Spiegel mit ihm, der hingelehnet die ganze Wand bedeckt.

Erst Grüße von beiden Seiten. Man setzt sich.

Und — ich wage den ersten Blick. Merkt auf, ihr Geweihten! [...]"

- 1789 E385 STÜVE, Johann Eberhard: Beschreibung und Geschichte des Hochstifts und Fürstenthums Osnabrück.
   LXIV + 480 S.; Osnabrück
- S. 62: beträchtliche Höhle, Gänge zum Kloster oder zur Stadt?, wegen der Schuttmassen nicht feststellbar.
- 1797 E905 A.A. (F.P.): Historisch-Geographische Beschreibung der Stadt Osnabrück. Magazin für Westphalen, 1797, 2. Stück, S. 170 181; 4. Stück, S. 369 380; Dortmund
- S. 379: An der Bergseite ist der Eingang zur bekannten

merkwürdigen Gertrudenberger Höhle; Hinweis auf 1753 LODTMANN.

1798 I196 von WITZLEBEN, C.A.F., Leutnant: Brouillonkarte der sogenannten Ämterkarten des Fürstbistums Osnabrück. – 2 Karten; o.O., o J. [etwa 1798]

Frühe Karte, auf der die Schneckengänge [vermutlich Einbrüche des unterirdischen Steinbruchs] zu erkennen sind.

- 1800 1899 Hinweis: "Der nördliche Bereich wurde während des 19. Jahrhunderts für eine Pilzzucht genutzt." [Lt. 2008 GREBING, s. im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 68; eine Unterlage für diese Meldung wurde noch nicht im Original gefunden.] [Allerdings schreibt 1925l FRIEDRICHS von einer Champignonzucht in der Meesenburghöhle und 1997 PIESCH, dass der Schriftsetzer Friedrich Brinker ab 1899 die Meesenburghöhle zur Champignonzucht angemietet habe (s. Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 101).]
- 1803 Hinweis: Eingang von der Höhle vom Kloster beim Steinebrechen zerstört [s. 1816 A.A. [FRIDERICI & STÜVE], S. 63; eine Unterlage für diese Meldung wurde noch nicht im Original gefunden].
- 1803 1813 Hinweis: "Während der napoleonischen Fremdherrschaft [1803 1813] war sie [die Höhle] Schlupfwinkel einer Räuberbande". [lt. 1951 FLAKE und 2008 GREBING, s. im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 68 und 85; eine Unterlage für diese Meldung wurde noch nicht im Original gefunden.]

"Unter seiner und P i p i n s Anführung hatten die Franken schon 745 das Schloß Ochsenburg auf dem Gertrudenberg ... Man versichert, daß der ganze Berg durch unterirdische Gänge ') Das Schloß heißt auch Ohseburg «der Hochfeburg."

- S. 243 244: "Unter seiner und P i p i n s Anführung hatten die Franken schon 745 das Schloß Ochsenburg auf dem Gertrudenberg ') erobert.
- ') Das Schloß heißt auch Ohseburg oder Hochfeburg [Hochsiburg?].

Unter dem Gertrudenberg sieht man noch eine merkwürdige Höhle, die sechs Abtheilungen hat, von den drei mit großen Steinen verdeckt sind. Die eine von den drei übrigen kann zehn Personen bequem fassen. Man versichert, daß der ganze Berg durch unterirdische Gänge ausgehöhlt sey, die an die Stadtgräben stoßen, unter der Hase weglaufen, und mit der Domkirche in

Verbindung stehen. Der Herausgeber der Osnabrückischen Denkmäler, aus der Römischen, Fränkischen und Sächsischen Geschichte erläutert, glaubt, daß diese unterirdischen Gänge angelegt wurden, um den Einwohnern in Kriegszeiten zu einem Zufluchtsort zu dienen. Andere glauben, daß sich in denselben die Pythien oder Wahrsagerinnen und Zauberinnen aufhielten. [In der Veledahöhle bei Bestwig soll die germanische Seherin Veleda gewohnt haben.] Der gelehrte Möser sagt, daß vormals die Deutschen Priester ihre Mysterien in diesen Grotten feierten, und er beruft sich auf Mela III, 2."

- 1806 Hinweis: "Auch die zum Süntelhügel Süntelstraße war [1806] schon vorhanden, aber ein Feldweg. Hinter dem Hofhause führte neben der Poggen= oder Süntelbecke die Poggenstraße nach dem alten Kalkofen am Gertrudenberge. Sie wurde wohl im 19. Jahrhundert nicht mehr benutzt; denn 1832 verkaufte Laischaft ein Stück dieses Weges an Menke Donnerberg. Dagegen kaufte sie 1806, Steinbruchs wegen, von Joh. Fred. Prüsmann und seiner Ehefrau, geb. Schledehaus, den Sonnen= oder Süntelhügel für 500 Tl. Den Hügel verkaufte sie wieder für 150 Tl. An den Armenbuchhalter Sell, und 1829  $\ddot{\mathbf{u}}$ berlie $\beta$  sie ihm auch die alte Steinkuhle f $\ddot{\mathbf{u}}$ r 15 Tl. den ungetreuen verkaufte den Sonnenhügel an Natruper Buchhalter Witte (S. 157), der dort ein erbaute, Anlagen schuf und Sommerwirtschaft anlegte. Als er aber 1846 davonlief, ohne Sell etwas gezahlt zu haben, fiel das Besitztum an Sell zurück." [Lt. 1926 HOFFMEYER, S. 170 - 171, Fußnote 1]
- 1815 1832 Hinweis: Illumination der Höhle [lt. 1995 und 1998 SCHMITZ; eine Unterlage für diese Meldung wurde noch nicht im Original gefunden.]
- 1816 E352 A.A. [FRIDERICI, Johann Georg Justus & STÜVE, Ernst Eberhard Willhelm]: Geschichte der Stadt Osnabrück. Erster Teil. 296 S.; Osnabrück
  S. 63: Das Gertrudenberger Loch erstreckt sich sehr weit. "Die schöne Vorhöhle ist aber nicht mehr vorhanden, da sie ohne Schonung für das Andenken der Vorzeit, um Steine zu erhalten, eingerissen ist." Das war im Jahre 1803 [lt. 1858 STÜVE, S. 45]. Hinweis auf 1753 LODTMANN.
- 1821 E655 STÜVE, Johann Carl Bertram: [Brief an FROMMANN vom 28. März 1821]. Akte Nachlaß Stüve S2 F14 Nr. 1, Blatt 40ff. [nicht von STÜVE veröff., s. VOGEL, 1959]
  S. 4 5: Der Höhleneingang war vor ca. 20 Jahren [s. 1803] zugeworfen worden, jetzt ist er aufgegraben; ich war drin, 140 Schritte lang soweit man vordringen konnte, grauer Marmor,

Menschenhände waren dort tätig, ob nur, weiß ich nicht. Sagen vom Gang zum Dom und zum "Wunderlichs Loch" [= sagenhafte Hüggel-Höhle] sind unwahr, manche glauben es aber; genug vom "Berger Loch" [s. Sagenheft S. 22].

- 1822 STEIN, Professor: Reisen nach den vorzüglichsten Hauptstädten Mitteleuropas.
- "Dicht bei der Stadt [Osnabrück] ist das vormalige Kloster Gertrudenberg mit einer Grotte, [...]" [nach 1942 FRITSCHE]
- HOLTHAUS & HOF MEYER: S. 8: "Plan zum Vermerk vom 29.05.1823 [verkleinert]" [lt. S. 4]; [s. den folgenden Vermerk] [in 1986a SCHMITZ, S. 8 als Fotokopie enthalten] [Die Planskizze ist im Vereinsbuch (2013a MORLO) auf den Seiten 55 und 111 abgedruckt.]
- MECKE SCHULZE, Senator: [Vermerk vom 29.05.1823] R.M.
  [?] In Betref des sogenannten Schulzen-Hügel und der übrigen in deßen Höhe noch liegenden Theile unkultivierten Grundes. [in 1986a SCHMITZ, S. 7 als Kopie enthalten]

"Zur endlichen bestimmten Ausmittlung der Gerechtsame ... [unleserlich] -weg an denen zwischen den Mauern des damaligen Klosters Gertrudenberg und dem Hofhause belegen noch unkultivierten Gründen in seiner Mitte der sogenannte Schulzen-Hügel und der izt durch Backmann von der Marienkirche gekaufte Hang, liegt, wurde es nöthig erachtet eine genaue Charte aufnehmen zu laßen, welche von den Mauermeister Holthaus und Zimmermeister HofMeyer wie anliegend gefertigt ist [s. vorheriger Eintrag].

Mit dieser Charte verfügt der Unterschreibene tag heute in Gegenwart der dazu ersuchten Herren Amts Aufseher Stüwe, Senator Gelkhaus, der Bruch falle der Hase-Layschaft [zu] . Atter Neyer und Schmied Gneteke an bezeichneten Ort und Stelle, wie auch der Senator Mecke Schulze als

unterfer

- 1824 E079 TYRELL, F[erdinand Franz Anton] & S...S, W.:

  Beiträge zu einer Stein- und Höhlen-Reise durch
  Westphalen. Hamm'sches Wochenblatt hauptsächlich zur
  genauern Kunde der westphälisch-rheinischen Geschichte
  (= Westphalia, 1), [1. Teil:] No. 35 vom 18. Aug.
  1824, S. 160 161; Hamm
- S. 160 161: "Bergen-Loch", Zugang z.Zt. verschüttet [wohl vor 1821 besucht], viele sind auf Händen und Füßen herumgekrochen [s. 1785 REINHOLD], Beschreibung [nach 1753 LODTMANN], "Kein Steinbruch", Meinung von MÖSER und MELA sind unzutreffend: "Nicht von Natur". Jetzt hört man, sie sei wieder geöffnet.
- 1826 E353 STÜVE, [Johann] C[arl Bertram]: Geschichte der Stadt Osnabrück. Dritter Theil. VIII + 315 S.;

Osnabrück

- S. 276: [...] und der Gertrudenberg, dessen stattliche Gebäude so sehr den Reiz des Thales erhöhen lag seit 1636 in öden Trümmern, ein Schlupfwinkel für räuberisches Gesindel, das in Sicherheit das Land durchstreifte.
- 1827 V176 WÖLFER, Marius: Die Kalk= und Gypsbrennerei in ihrem ganzen Umfange zum Selbst=Unterricht für Kalk = und Gypsbrenner, Maurer, Tüncher, Ziegeldecker, Lederfabrikanten und Oekonomen. 150 S., div. Zeichnungen; Ilmenau (Druck und Verlag von Bernh. Fr. Voigt)

Kalkofen-Konstruktionszeichnungen.

- 1829 Hinweis: s. Hinweis 1806. Enthält auch etwas über die alte Steingrube im Jahre 1829. [Lt. 1926 HOFFMEYER, S. 170 171, Fußnote 1]
- 1830 1839 Hinweis: "Bei der in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts erfolgten Aufräumung der Höhle fand man noch eiserne Steinbruchswerkzeuge mit dem städtischen Rad gezeichnet." [lt. 1858 STÜVE, S 45 war es 1835; so auch 1951 FLAKE. Eine Unterlage für diese Meldung wurde noch nicht im Original gefunden].
- 1832a Hinweis: Einrichtung von Heilmanns Bierlager in der Höhle [1925a und b HOFFMEYER, S. 3; diese Unterlage wurde noch nicht im Original gefunden].
- 1832b Hinweise: "Auch Hoffmeyer datiert den Beginn der Wagnerschen Verschönerungen am Gertrudenberg nicht exakt, sondern f $\ddot{\mathbf{u}}$ hrt aus, da $\mathbf{\hat{s}}$  Wagner die alten verwilderten Steingruben an der Westseite Gertrudenberges 1832 in freundliche umwandelte (Hoffmeyer, Chronik der Stadt Osnabrück, Band 2, S. 96 [liegt zurzeit nicht vor]). [Zitiert von 1986a SCHMITZ] "Senator Wagner hat den Grund zu unserem in diesen Tagen offenbar vernachlässigtem Bürgerpark gelegt, indem er um 1832 die alten verwilderten Steingruben an der Westseite des Gertrudenberges in freundliche Anlagen umwandelte." [Nach 1973c A.A.]
- 1833 V271-V WAGNER, [Gerhard Friedrich]: Die Verschönerung des Gertrudenberges ... Osnabrückische Oeffentliche Anzeigen. Sonnabend den 12. October 1833

 $F\ddot{u}r$  die Verschönerung des Gertrudenberges wird geworben [ohne Nennung der Höhle].

1834 V360a SONNE, H[einrich] D[aniel] A[ndreas]: Beschreibung des Königreichs Hannover, Fuenftes Buch[:]

Topographie des Königreichs Hannover.- XVI + 872 S.;

- München (Im Verlage der literarisch=artistischen Anstalt der I. G. Cotta'schen Buchhandlung) 1834]
  [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]
  S. 666: "An den Berg lehnt sich jetzt ein Kirchhof; in demselben befindet sich das Gertrudenberger=Loch, eine Höhle, welche die Sage mit dem Vehmgericht in Verbindung setzt."
- Hinweis: Besichtigung des Gertrudenberger Loches durch die Öffentlichkeit gegen Eintrittsgeld [lt. 1995 und 1998 SCHMITZ; eine Unterlage für diese Meldung wurde noch nicht im Original gefunden].
- 1837 V315 ARENDT, Johann Joseph Franz: Scholia Osnabrugensia in Chloriden Hannoveram, d.h. Zusätze und Berichtigungen unsere vaterländische Flora betreffend, mit Berücksichtigung der ... 35 S.; [über GoogleBooks gefunden und ausgedruckt]
- S. 20: "Lepidium campestre R. Br. und zwar foliis intergerrimis, eine noch in keiner Flora angezeigte Variet. Nur einmal bei der Gertrudenberger Höhle gefunden." [Das ist eine Kresse.]
- 1838 V366 WAGNER; Vermischte Nachrichten. Osnabrück. –
  Osnabrückische Öffentliche Anzeigen, 54. Stück. vom
  7. Juli 1838, S. 613
- "Osnabrück. Dem Wunsche Vieler kann ich dadurch entsprechen, daß am Sonntage den 8. Juli von Nachmittags 5 Uhr an die Gertrudenberger Höhle mit Lampenlicht und Fackeln erleuchtet sein wird.
- Der Eintritt, doch unter der Bedingung, daß keine Kinder unter 10 Jahren mitgebracht, die auch nicht zugelassen werden, ist unentgeltlich."
- Hinweis: "[...] erwähnt aber die Kresse bereits 1839 und sagt: "foliis integenimis (also fr. in/egrifolium G. Beck), eine noch in keiner Flora angezeigte Varietät." Nur einmal an der Gertrudenberger Höhle gefunden.) Arendt erwähnt sie 1839 von Lengcridi." [s. dazu 1837 ARENDT] [lt. Hinweis 1928b]
- **1841a Hinweis:** books.google.de/books?id=uncQAQAAMAAJ Mehr Ausgaben
  - [ohne Autoren-Nennung]: Flora Band 24 Seite 90 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]
- "Bei der Gertrudenberger- Höhle, bei Grafs Blu- menhalle, in Hakerhofe, bei Hunteburg, Neuenkirchen am Wege nach der Commende Lage, (Lotte). Euphorbia Lathyris L. Von Hrn. Göring am Limberge und am Fusse desselben auf einem ..." [s. 1837 ARENDT]
- **1841b Hinweis:** books.google.de/books?id=2m4-AAAAcAAJ Mehr Ausgaben

- [ohne Autoren-Nennung]: Flora oder allgemeine botanische Zeitung Band 24 Seite 92 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]
- "Han. Aufwiesen zwischen Thor be- ke's und Grafs Blumenballe. Cerastium valgatum L., Cer. glomerat. TlmilL Bei der Gertrudenberger- Höhle, bei Grafs Blumenhalle, in Hakerhofe, bei Hunteburg, Neuenkirchen am Wege nach der Commende ..." [s. 1841a Hinweis und 1837 ARENDT]]
- **1841** E288 **WEDEKIND, Eduard:** Theob. Wilh. Broxtermann's sämtliche Werke. Osnabrück
- S. 128 ff.: Druck der Satire "Die Osnabrücker Alterthümer" von Theob[ald] Wilh[elm] BROXTERMANN [s. 1789].
- 1842 E300 SUDENDORF, H.: Beiträge zur Geschichte der Stadt Osnabrück. Ztschr. f. vaterländische Geschichte und Alterthumskunde [später: Westfäl. Ztschr.], 5, S. 201 299; Münster
- S. 207: "[...] auf dem Westerberge findet man 1350 eine Steingrube (spelunca dicta lapisodinia) und 1333 eine andere auf dem Gertrudenberge zwischen dem Klosterhofe und dem (schon 1268 vorhandenen) Christians=Busch. Sie war schon verlassen; ist vielleicht das jetzige Gertrudenberger Loch."
- S. 247 248: Abdruck der Urkunde von 1333 in lateinischer Sprache über den Erwerb der verlassenen Steingrube durch Tausch. [Nachgedruckt von 1992a MORLO, S. 109 mit deutscher Übersetzung.]
- 1843 und 1850 Hinweis: Oberlehrer Dr. L Hoffmeyer habe mitgeteilt: "1843 berechnete Maurermeister Geisler für eine Mauer in Schultzes Bierkeller 66 Taler, für eine Ueberwölbung eines Kellerraumes 55 Tl. 1850 erhielt Maurermeister Bäumker für Aufführung von Mauern in Schultzes Bierkeller 169 Tl." [lt. 1925i A.A.].
- **1843** V348 **A.A.:** Wer die Gertrudenberger Höhlen besuchen will, ... Osnabrückische Öffentliche Anzeigen, 54. Stück, Sonnabend den 8. Juli 1843
- Aufruf, bei der Höhlenbesichtigung die Lichtanz $\ddot{\mathbf{u}}$ nder mit einer Kleinigkeit zu bedenken.
- 1844 V360e Hinweis: books.google.de/books?id=MIZXAAAACAAJ

  Joseph Anton Moshamer: Der Erdball und der Mensch.

  Mein geographisch- ethmologisches Welt-Panorama, oder

  die Geograpgie als instructive Unterhaltungs-Lectüre

  für Jung und Alt aus den besten Quellen von Joseph

  Anton Moshamer. Erster Band: Europa; Amerika: 1 
  Seite 299 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s.

  2014a A.A.]
- "[...] einer Grotte des vormaligen Klofiers Gertrudenberg das goldene Bild des Sonnengottes; den die heidnifhen Sahfen als

- ihre oberfie ... ein fiammendes Rad das Sinnbild der Sonne; und ruhte auf einem Säulenfiocke. der künfilih aus einem Eihenfiamme gefhnitzt war. ... fih durch die obern alten Gruben; bildet hier Vitriol; und dampft in dunklen Wolken und Rauhfäulen aus den Shahten und Klüften; fo daß ..."
- S. 298 299: Der korrekte Satz lautet: "Osnabrück war einst ein Hauptsitz der alten Sachsen, und einer Tradition zu Folge befand sich vor Zeiten in einer Grotte des vormaligen Klosters Gertrudenberg das goldene Bild des Sonnengottes, den die heidnischen Sachsen als ihre oberste Gottheit verehrten, und gleich den Mexikanern mit Menschenopfern versöhnten."
- 1844 WAGNER: Ausschnittskopie aus den Aufzeichnungen Wagners über die Aktivitäten des Verschönerungsvereins von Juni bis Juli 1844. [Nach 1986a SCHMITZ.]
- S. 12: [Text aus 1986a SCHMITZ: ]"Mit einem Kostenaufwand von insgesamt 163 Talern 4 Groschen und 2 Pfennigen wird im Jahre 1844..."
- S. 15: "... ein Teil des Gertrudenberger Loches für die Öffentlichkeit hergerichtet. Die Höhle kann für geringes Entgelt besichtigt werden. Die Arbeiten beginnen bereits im Dezember 1843: [Text aus WAGNER 1844:] 'Im December vom 16. an, wurden bereits Vorarbeiten gemacht zur Eröffnung des Kellers und haben 4 Mann gearbeitet und verdient 12 Taler, 3 Groschen. Januar wurden 6 Mann zur Herausarbeitung der Asche angenommen und wurde im Taglohn bezahlt 20 Taler, 21 Groschen. Februar wurde noch 6 Tage zur Ausarbeitung benutzt, 1 Taler: danach hat die erste Ausarbeitung der Asche aus dem Keller gekostet 34 Taler, 6 Groschen.'" Ob es sich bei dieser "Ausarbeitung" des Kellers um die heutige Gertrudenberger Höhle, den "unkultivierten Grund" [lt. 1823] oder gar um die späteren Meesenburghöhlen handelt, ist mindestens fraglich.
- 1844 1845 Hinweis: "Nach den und noch vorhandenen Vereinsabrechnungen [Verein für die Gertrudenberger Anlagen] aus den Jahren 1844 und 1845 mußten für die Neuanlagen 30 Fuder Steine aus der städtischen Steingrube und wenigstens 60 Fuder angefahren werden. [..] In denselben Rechnungen werden auch Ausgaben für Reinigung der 'Gertrudenberger Höhle' zwecks Anlage eines Kellers und für den Bau einer Terrasse erwähnt. Die neuen Anlagen zogen sich von Gertrudenberger Brauerei bis zur sogen. Meesenburg (benannt nach ihrem einstigen Besitzer Meese), umfaßten also auch den nach jetzt hinter dem Kaffeehaus 'Friedenshöhe' vorhandenen 'Schneckengang'. Dieses Gelände ist auf einem alten Lageplan 'unurbarer, der Stadt gehörender Grund bezw. bezeichnet." [Nach 1935 DERWES.]
- Hinweis: Das Gertrudenberger Loch hat verschiedenen Brauereien als Bierkeller gedient, "daß im Eingange desselben 1848 die Fackel eines Fackelzuges angezündet wurden, [...]" [lt. 1901a A.A.]

- 1849 Hinweis: Verpachtung einer Schankwirtschaft an Louis Meese [s. 1986a SCHMITZ, S. 18 und lt. 1995 und 1998 SCHMITZ]
- 1850 E942 KUHN, A[dalbert]: Westfälische Sagen und Gebräuche.

   Germania, Neues Jahrbuch d. Berlinischen Ges. f.
  Deutsche Sprache u. Alterthumskunde, 9, S. 93 102;
  Berlin
- S. 93: Die Hüggelhöhle reicht bis zum Gertrudenberg bei Osnabrück [s. Sagenheft, S. 22].
- 1850 V053 MEYER, D.: Topographisches. Mitteilungen des historischen Vereins zu Osnabrück, Zweiter Jahrgang, S. 88 119, Osnabrück
- S. 114: "Nach den Donnergotte sind ebenfalls viele Orte benannt (Grimm S. 169); bei uns ist ein Donnerberg im Kirchspiel Wersen $^{1}$ , dicht an der Hase, [...]
- 1) [...] und der Donnerkamp zwischen dem Herrenteichsthore zu Osnabrück und dem Gertrudenberg, ehemals Osterberg, nach der Göttin Ostra genannt."
- 1852a I081 A.A.: Plan der Gertrudenberger Höhle. 1 Blatt; o.O., o.J. [1852] Akte Dep. 3 b IV 6023 [des Niedersächsischen Staatsarchivs in Osnabrück] [unveröff.; gedruckt bei 1992a MORLO]
- Das ist Plan 3 der Pläne-Dokumentation: Plan aus dem Gedächtnis aufgezeichnet; nicht längen- und winkelgerecht; evtl. wurde er von RICHTER gefertigt, da der Verbindungsweg zu Richters Keller führte und die Notiz enthält: "Diesen Weg habe ich durch arbeiten laßen".

Veröffentlicht unter 1992a MORLO, A100, S. 68.

- 1852b I067c A.A. [HOLLENBERG, Friedrich]: [Teilplan von]
  Bierkeller RICHTER [der Gertrudenberger Höhle mit
  "Akzepten" von RICHTER vom 7. März 1853 und für die
  östliche Ecke vom 5. Nov. 1853]. 1 Blatt; o.O.,
  o.J. [1852], Akte Dep. 3 K61 b Nr. 4, Blatt 3H
  [unveröff.]
- Das ist Plan 4e der Pläne-Dokumentation: Teilplan des östlichen Bierkellers von RICHTER (auf dem Plan von 1852a HOLLENBERG fußend). Vermutlich von Hollenberg selbst gezeichnet; Auszug aus dem Plan von 1852a HOLLENBERG.
- 1852c I067b A.A. [HOLLENBERG, Friedrich]: [Teilplan von]

  Bierkeller SCHULZE [der Gertrudenberger Höhle mit

  "Akzept" von BERCKEMEYER & SCHULTZE vom 5. Nov.

  1853]. 1 Blatt; o.O., o.J. [1852], Akte Dep 3. K61b

  Nr. 4, Blatt 1H [unveröff.]
- Das ist Plan 4d der Pläne-Dokumentation: Teilplan des nördlichen Bierkellers von BERCKEMEYER & SCHULTZE (auf dem

Plan von 1852a HOLLENBERG fußend). Vermutlich von Hollenberg selbst gezeichnet; Auszug aus dem Plan von 1852a HOLLENBERG.

- 1852d E766 A.A. [vermutlich HOLLENBERG, Friedrich]: Cubatur der Bierkeller. 1 Blatt; o.O., o.J. [1852], Akte Dep. 3 K61 b Nr. 4, Blatt 4H [unveröff.]
- Das ist Plan 4g der Pläne-Dokumentation: Wie viele Fässer passen in die vermieteten Bierkeller? Zunächst wird die Kapazität von Heilmanns Keller und anschließend die von dem Keller der Brauerei Schulze (vormals Berckemeyer & Schulze) berechnet (auf dem Plan von 1852a HOLLENBERG fußend). Der heutige Nordraum wird als abstützungsbedürftig dargestellt; er soll abgestützt worden sein.

Die Berechnung erfolgte vermutlich von Hollenberg.

- 1852e 1072 A.A. [eventuell HOLLENBERG, Friedrich]:

  [Durchgangsskizze durch die Höhle zu RICHTERs
  Keller]. 1 Blatt; o.O., o.J. [1852], Akte Dep. 3
  K61 b Nr. 4, Blatt 4H [unveröff.]
- Das ist Plan 4f der Pläne-Dokumentation: Eventuell von Hollenberg selbst gezeichnet. Der Weg ist von geraden Linien begrenzt. Die Zeichnung stellt den Weg dar, auf dem die Fässer in Richters Keller gerollt wurden, vom Höhleneingang die Schräge hinunter zwischen Berckemeyers und Heilmanns Keller hindurch und nach zwei Wegknicken in Richters Keller (auf dem Plan von 1852a HOLLENBERG fußend).
- 1852f I166 A.A.: Situationsplan der Abtheilung des Gertrudenberger Loches welche an Bierbrauer Schultze verliehen. Internet Stadt- und Kreisarchäologie Stadt Osnabrück [ungedruckt; veröff. bei 2011 A.A. [MACK]]
- Das ist Plan 5 der Pläne-Dokumentation: Ähnlich wie der Plan von 1852a Hollenberg (die Höhlenumrisse stimmen exakt überein), nur der nördlicher Teil ist enthalten. Einige Planveränderungen sind vorhanden: Zwei Gänge nach Westen, der Schlämme-Raum als Quadrat und zu weit links und zwei Gänge von Heilmanns Keller aus in Richtung Stadt. Es fehlen: Zugang und die verschlossenen Räume von Berckemeyers Keller. Die Legende ist unleserlich.
- Veröffentlicht bei 2011 A.A. [MACK], V307, S. 17 und im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 83
- 1852a I067a HOLLENBERG, [Friedrich]: Grundriss und Aufriss des Gertrudenberger Loches. 1 Blatt; o.O., o.J. [Osnabrück, 1852], Akte Dep. 3 K61 b Nr. 2H [unver-öff.; erst 1925 von FRIEDRICHS veröff.]
- Das ist Plan 4a der Pläne-Dokumentation: Ältester exakt vermessener Grundriss des Gertrudenberger Loches.
- Die Veröffentlichungen dieses Planes:
- 1. bei 1925d FRIEDRICHS: E709, S. 3 (exakte verkleinerte

Wiedergabe)

- 2. bei 1925e FRIEDRICHS: E711b, S. 1 (dto.)
- 3. bei 1925g FRIEDRICHS: E259, S. 32 (dto.)
- 4. bei 1927 FRIEDRICHS: E883, S. 6 (Ecken verändert, damit die "Sternenlinien" stimmen)
- 5. bei 1929a FRIEDRICHS: E235, S. 27 (dto., aber andere "Anpassungen" als 1927)
- 6. unveröff. bei 1931a A.A. [FRIEDRICHS]: V336, S. 1 (mit "Markierungen für den Boden-himmel")
- 7a. unveröff. bei 1935b A.A. [ZEISKE]: I052a (Handschriftliche Abzeichnung auf Transpa
  - rentpapier, es fehlt die NO-Ecke)
- 7b. bei 1935b ZEISKE: E354, am 8.9., S.1 (Abdruck der Handzeichnung)
- 8. wahrscheinlich bei 1991 FRIEDRICHS, KAULINS & MEIER
- 9. bei 1992a MORLO, A100, S. 70 (exakte Wiedergabe)

# Dieser Plan wurde für eine Überlagerung benutzt:

Planhinweis: Zusammendruck dieses Plans mit dem Plan von 1972a BRECHTEFELD, Plan 18a der Pläne-Doku (s. 1990 MORLO und 1992 MORLO & ZYGOWSKI).

Das sind die Pläne 20a und 20b der Pläne-Dokumentation.

Dieser Plan wurde für eine weitere Überlagerung benutzt:

Planhinweis: Zusammendruck dieses Plans mit der Gertrudenberg-Oberfläche 1852/2002 (s. 2002a Landesamt für ... Katasteramt I185a).

Das ist Plan 4h der Pläne-Dokumentation.

Enthalten ist auch Plan 4b der Pläne-Dokumentation: Auf dem obigen Plan ist neben dem Grundriss auch ein Aufriss gezeichnet. [unveröff.]

1852b I080 HOLLENBERG [Friedrich]: Protokoll zur bergmännischen Vermessung des Gertrudenberger Loches.

- 17 S.; o.O. [Osnabrück], Akte Dep. 3 b IV 6028 [bisher nicht veröff.; ein kleiner Teil ist bei 1992a MORLO gedruckt]

ist Plan 4c der Pläne-Dokumentation: Protokoll Vermessung des Plans von 1852a HOLLENBERG. Es handelt sich um die erste exakte Vermessung der Gertrudenberger Höhle von dem Berg-Eleven HOLLENBERG mit Kompass und Messlatte. Sogar die Neigung der Messlatte wurde bei der Längenberechnung und Grundrisszeichnung berücksichtigt. Als Maßeinheit diente in Bergbaukreisen seinerzeit die "Harzer Lachter" [= 2,092 m], unterteilt in je 8 A. [wohl  $Fu\beta = 26,15$  cm], wiederum aufgeteilt in je 10 Z. [wohl Zoll = 2,615 cm], noch einmal in je 10 Linien [= 2,615 mm] unterteilt. Hier ist zu sehen, dass einige Mauern die Gertrudenberger Höhle begrenzten. Sind hier Gänge abgegangen, die um 1820 [s. 1920b A.A. [ZEISKE]] von der Stadtverwaltung vermauert wurden? Das Protokoll wurde bisher allen Einzelheiten mit dem Hollenberg-Plan nicht in abgeglichen.

- Teile dieses Plans wurden **veröffentlicht** bei 1992a MORLO, A100, S. 71 (2 S.verkleinert)
- 1852 RICHTER: Gesuch des Bierbrauers Richter zur Anpachtung eines Teils des Gertrudenberger Loches vom 08.07.1852 (Ausschnitt) in Fotokopie [lt. 1986a SCHMITZ, S. 19]
- **1852a WESTERMANN, A.:** [Bericht zur Höhlenzeichnung]. [unveröff.; noch nicht gefunden]

[Der zu einem der beiden Pläne von WESTERMANN (s. 1852b und c) gehörende Bericht (lt. 1925b A.A.) konnte noch nicht gefunden werden].

- **1852b** I074 **WESTERMANN, [A.]:** Handzeichnung der Gertrudenberger Höhle. 1 Blatt; o.O. [unveröff.]
- Das ist Plan 2a der Pläne-Dokumentation: Erster Plan überhaupt. Plan aus dem Gedächtnis aufgezeichnet; nicht längen- und winkelgerecht. Handzeichnung der Gertrudenberger Höhle von Westermann, aber von 1852c WESTERMANN unterschieden.
- 1852c I082 WESTERMANN, A.: Grundzeichnung der Gertrudenberger Höhle - oberflächlich aufgezeichnet. - 1 Blatt; o.O., Sammlung FREUND, 76, S. 229 [unveröff.; gedruckt bei 1992a MORLO, S. 69].
- Das ist Plan 2b der Pläne-Dokumentation: Gedächtnisskizze der Höhle. Der Plan ist ähnlich wie der Plan von 1852b WESTERMANN, aber mit anderen Längen und Winkeln.

Veröffentlicht bei 1992a MORLO, A100, S. 69

- Hinweis: Oberlehrer Dr. L Hoffmeyer habe mitgeteilt:
  "1853 beschwerten sich Heilmann und Richter darüber,
  daß Schultze eine Mauer am Eingange zu den Kellern
  der Mauer an Heilmanns Bierkeller zu nahe setze. Ihm
  wurde dann vom Magistrat aufgegeben, von Heilmanns
  Mauer so weit entfernt zu bleiben daß man zwischen
  beiden Mauern mit einer Schiebkarre hindurchfahren
  könne." [lt. 1925i A.A.].
- 1853 U737 A.A. [HARTMANN (Subconrektor)]: Wegweiser durch die Umgegend. In: Adreßbuch für die Stadt Osnabrück. S. 203 210; Osnabrück (Verlag der Kißling'schen Buchdruckerei)
- S. 203: "Lockt auch die Ferne, so dürfen wir doch das Nächste nicht übersehen, den **Gertrudenberg**. Dieser unmittelbar am Nordende der Stadt gelegene Hügel hat eine Höhe von 367' hannov. [ein hannoversches Maß] über dem Spiegel der Ostsee und fast 150' über der Hase. Er besteht aus Kalkstein, und sind ehemals durch Steinbrüche betrieben worden. Als ein solcher ist auch die merkwürdige **Höhle**, das Gertrudenberger Loch, anzusehen, von der so viel Fabelhaftes erzählt wird. Sie ist

wohl dadurch entstanden, dass man ein Lager von gutem, zum Brennen geeignetem [geeigneten] Kalkstein möglichst tief auszubeuten suchte. Der Kalk wird ganz in der Nähe gebrannt, und durch Anhäufung des Abfalls oder Sinters entstand am Nordende allmählich der kleine freundliche Hügel, der jetzt 'Meesenburg' heißt. Nach einer 1852 von einem Bergkundigen [s. 1852a HOLLENBERG] vorgenommenen genauen Untersuchung und Messung ist das 'Loch' bei weitem nicht so groß, wie man gern erzählt. Es besteht aus einer Menge theils paralleler, theils sich kreuzender Gänge, die sich nicht einmal bis unter die nördliche Hofmauer des Klosters, geschweige bis zum Klosterbrunnen oder gar bis unter den Dom erstrecken."

1853 E296 SANDHOFF, Joanne Itelio: Summaria Annalium Coenobii in monte S. Gertrudis prope Osnabrugum - Auszug deren Denkwürdigkeiten, so in der Gertrudenberger Historie vorkommen. - [Neu oder Nachdruck]. - Mittheilungen d. historischen Vereins zu Osnabrück, 3, S. 15 - 36; Osnabrück

Neu- oder Nachdruck von 1759 SANDHOFF.

- S. 20: Zum Jahre 1333: "fovea lapidum desolata, vermuthlich das Bergerloch"
- 1855 A.A. [HARTMANN]: Wegweiser durch die Umgegend. Adreßbuch für die Stadt Osnabrück, S. 208 ff.;
  Osnabrück
- S. 208: Merkwürdige Höhle, das Gertrudenberger Loch; es wird als Steinbruch angesehen, Kalksteine zum Brennen wurden abgebaut, viel Fabelhaftes. Weiteres ähnlich wie 1853 bei A.A. [HARTMANN].
- 1855 KUHN, A[dalbert]: Die Sprachvergleichung und die Urgeschichte der indogermanischen Völker. Ztschr. f. vergleichende Sprachforschung, 4, S. 81 124; Berlin
- S. 98: [wortgleich mit 1850 KUHN].
- 1858 E303 STÜVE, [Johann Carl Bertram]: Topographische
  Bemerkungen über die Feldmark der Stadt Osnabrück und
  deren Entwicklung der Landschaftsverfassung. Mittheilungen d. historischen Vereins zu Osnabrück,
  5, S. 1 107; Osnabrück
- S. 44 46: Geräumige Höhle mit schönem Eingang bis 1803, den die Klosterverwaltung beim Steinebrechen zerstörte. Es wird viel gefabelt: sie soll Verbindung haben mit dem Klosterbrunnen, dem Dom und "des Wunderlichs Hohl" [sagenhafte Hüggel-Höhle], auch übel verstandene Gelehrsamkeit der Historiker des 18. Jh. hat sich damit beschäftigt: 1753 LODTMANN wird zitiert; die Höhle ist aber entstanden durch bergmännisch gewonnenen Kalkstein, was durch die Lagerung des Gesteins begünstigt wurde. Schon 1333 erwähnt; 1540 begann die Stadt

einen Kalkofenbetrieb hier in der Nähe, zu dem der Kalk wohl unterirdisch abgebaut wurde; das wird bewiesen durch Lohnabrechnungen von 1576 und 1578 [beide noch nicht im Original gefundenl und durch "Luchtholl [niederländisch: Luftloch] durch den Kalkberch". Am nördlichen Bergende lagern ungeheure Haufen Kalkasche, in den dreißiger Jahren dieses Jh. [1832 anlässlich der Vermietung der Höhle an Bierbrauer HEILMANN1 fand bei der Höhlenaufräumung man Steinbruchwerkzeuge, mit dem städtischen Rade gekennzeichnet, sie sind wohl um 1540 dahin geraten. Die Höhle hat zu manchem Unheil gedient, man fand dort den Leichnam einer Frau [das Jahr und die schriftliche Quelle sind unbekannt], 1701 trieben Falschmünzer ihr Wesen; Hinweis auf die Reversalien von 1701 mit dem Begriff "Steingrube", über den sich LODTMANN ereifert [nachgedruckt von 1992a MORLO, S. 114 - 116].

- 1859 E129 KUHN, Adalbert: Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westfalen. Erster Theil: Sagen. XXVI + 376 S.;
  Zweiter Theil: Gebräuche und Märchen. XII + 315 S.;
  Leipzig
- S. 62: Sage vom Schmied im Gertrudenberg [erste Veröffentlichung dieser Sage; s. Sagenheft, S. 29].
- S. 63: Höhle im Hüggel zieht sich bis St. Gertrud in Osnabrück hin [s. Sagenheft. S. 22].
- 1862a Hinweis: books.google.de/books?id=v40NAAAAQAAJ Mehr Ausgaben

ludwic herric: archiv fur das studium der neueren
sprachen und literaturen. - Seite 327 [lt. InternetRecherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"... der Vertreter des Katbolicismus, Hamlet mit seiner Gewissenhaftigkeit, aber loch [doch] mit seiner Schwäche im Praktischen der ... Anknüpfung dt-8 Namens Gertrud an die Eroberung der Stadt Gertrudenberg durch den Herzog von Parma (1587)."

[Haben "loch" und "Stadt Gertrudenberg" etwas mit Osnabr $\ddot{\mathbf{u}}$ ck zu tun?]

1862b Hinweis: Oberlehrer Dr. L Hoffmeyer habe mitgeteilt: "1862 erhielt Schultze die Erlaubnis, einen mit Schutt ausgefüllten Hohlraum zu leeren und als Bierließ zu verwenden. Er dann 1. Böschungsmauer, in deren Mitte 2 Stufen. 2. Mauer mit einer überwölbten Türöffnung in der Mitte, 3. und 4. vor zwei Gängen je eine Mauer, in der einen eine überwölbte Türöffnung, 5. in dem neuen Keller eine feste Mauer aufführen und die weiteren in die Höhle mündenden Öffnungen durch Mauern schließen." [lt. 1925i A.A.].

1864 E380 A.A.: Erzählungen von Carl dem Großen (aus einem

- osnabrückschen Lagerbuche). Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück, **7**, S. 353 371; Osnabrück
- S. 355: Das "Lagerbuch" [s. 1397 HAMMACHER] "ist aus ganz verschiedenen Quellen ohne Kritik bunt zusammengesetzt. Einiges ist Schriftstellern entnommen und häufig ganz entstellt wiedergegeben, anderes beruht auf der mündlichen Volkssage."
- S. 354: Das Lagerbuch enthält:
- "Wo Carolus recht gaf den Sassen, westphalen, und den Swaben. Hyrna, alse Carolus velle Land bedwungen, vnd ock Sassen vnd Westphalen to dem Christen gelouen gebracht hadde, ock den groten schatt Konninck Herculis gefunden hadde, de auer lange Jaren begrauen was, [...]" [Übersetzung s. 1397 HAMMACHER]
  Dazu FRIEDRICHS, 1925k: Karl der Große raubte die Schätze der Sachsen. "Alles spricht dafür, daß dies alte Donarheiligtum [in Osnabrück] mit dem Gertrudenberger Loch in Verbindung stand."
- 1866 K088 A.A.: Situationsplan vom Grundstück des Herrn Richter auf dem Gertrudenberge. 1 Blatt; Osnabrück, 28. Febr. 1866, Akte Dep. 3 b IV 6028 [unveröff.]
- Im Grundriss des Brauereigebäudes ist ein Rechteck eingezeichnet; Vermerk dazu: "vorhandenes und zu versetzendes Stallgebäude". Am Wegeknick [wo später die Abwasserkanaldeckel hinkamen] ist ein kleines Quadrat eingezeichnet; stand da ein Häuschen?
- 1867/1871 E906 GRÄSSE, J[ohann] G[eorg] Th[eodor]: Sagenbuch des Preußischen Staats. 2 Bände. 784 + 1104 S.; Glogau s. 1871 im 2. Band
- 1868 V239b MÜLLER: Geschichte der Stadt Osnabrück. 272 S.;
  Berlin (Selbstverlag des Verfassers) und dann 1869
  Osnabrück (Commissionsverlag der Rackhorst'schen
  Buchhandlung)
- S. 169: "[...] Hier waren [...] trockene Steine und Kalk bei der Hand und die Beschaffenheit der Steine der meisten alten Gebäude in Osnabrück zeugt dafür, dass solche aus diesem Berge [dem Gertrudenberg] genommen wurden, durch welche Steinbrüche die Vertiefungen [die Schneckenlöcher] in denselben entstanden sind, die jetzt als reizende Garten-Anlagen genutzt werden."
- 1869 FEDDERSEN, Hans Peter, Maler (1848 Westerschnatebüll bis 1941 Kleiseerkoog b. Niebüll): Eingang der Gertrudenberghöhle. Ölstudie [Ölgemälde] von 1869 Feddersen malt 1869 die Naturstudie in Öl, die den Eingang der Gertrudenberghöhle zeigt [lt. 1966 STUBBE].
- 1870a K087 A.A.: Gertrudenberg. 1 Blatt; o.O., o.J. [um 1850], Akte Dep. 3 b IV 6023 [unveröff.]
  Skizze des Gertrudenberges mit Höhleneingang; zwei

Einbruchstrichter oder Steingruben, die "Schneckengänge", mit einem Zuweg von einer halben Rundung sind eingezeichnet.

- 1870b K089 A.A.: [Lageplan Osnabrück Gertrudenberg]. aus Akte Dep. 3b IV 6023, o.O., o.J. [Osnabrück, um 1870] Der Grundriss des gesamten Brauereikomplexes ist zu erkennen; auch das unten angesprochene Quadrat. Am Wegeknick [wo später die Abwasserkanaldeckel hinkamen] ist ein kleines Quadrat eingezeichnet; stand da ein Häuschen?
- 1870c K090 A.A.: [Lageplan Osnabrück Gertrudenberg]. aus Akte Dep. 3b IV 6023, o.O., o.J. [Osnabrück, um 1870] [ähnlich in Dep. 3b IV 6024, nur ist Parzelle 2 dort als Bierkeller Heilmann bezeichnet]

  Der Grundriss des Brauereigebäudes und ein mit "2" gekennzeichnetes Quadrat sind zu erkennen. Am Wegeknick [wo später die Abwasserkanaldeckel hinkamen] ist ein kleines Quadrat eingezeichnet; stand da ein Häuschen?
- 1870 E982 THYEN, Lucas: Benno II., Bischof von Osnabrück (1068 1088) nach den Quellen dargestellt. Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück, 9, S. 1 243; Osnabrück, 1870 Bischof Benno II; keine Höhlennennung.
- 1871 E906 GRÄSSE, J[ohann] G[eorg] Th[eodor]: Sagenbuch des Preußischen Staats. 2. Band. 1104 S.; Glogau 2. Band, S. 865: Die Höhle im Hüggel erstreckt sich bis St. Gertruden.
- 1876a V360b Hinweis: books.google.de/books?id=vMcyAQAAMAAJ Mehr Ausgaben

Wilhelm Kobelt, Wilhelm Wenz, Fritz Haas: Archiv für molluskenkunde - Bände 8-12 - Seite 245 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"Bellevue, Gertrudenberg; in , hohlen Buchen nicht selten. Vitrina pellucida ... Am Wall; Gertrudenberger Höhle. "Drapernaldi, Beck. ... Zu Anfang April dieses Jahres war das Loch noch da, ich fand aber nur wenige Exemplare. Dass ich im ..."

[Mollusken sind Weichtiere, z.B. Schnecken,] [1876 ist die "Inhaltsübersicht" der Bände 8 - 12 der oben genannten Zeitschrift veröffentlicht. In welchem Jahr die obige Literaturstelle gedruckt wurde, ist nicht zu ersehen; s. auch Hinweis von 1879.]

1876b Hinweis: "Der Gestaltungsplan für den Bürgerpark aus dem Jahre 1876 betont deutlich den Höhleneingang und versieht ihn mit einem gestalteten Vorplatz." [lt. 2008 GREBING, s. im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 63]

- 1878 E287 STÜVE, [Johann] C[arl Bertram, posthum]: Das Finanzwesen der Stadt Osnabrück bis zum Westphälischen Frieden (aus dem Nachlaß d. Bürgermeisters Dr. C. Stüve). Mittheilungen d. Vereins f. Gesch. u. Landeskunde von Osnabrück (Historischer Verein), 11, S. 1 118; Osnabrück
- S. 75 76: "Zugleich [1540] ließ man einen neuen Kalkofen. Wahrscheinlich am Gertruden-berge, für 90 Mk. erbauen." Es wurde hier Kalkstein unterirdisch gewonnen; 1576: Lichtloch Luftloch [verfälscht: ist genauer], ebenso 1578; Kalksteinbruch ist 1582 ein Einsturz erfolgt [die Unterlagen dazu konnten noch nicht gefunden werden]. 1585 wurde die alte Grube wieder "nachgesucht" [es wurde dort erneut abgebaut]. S. 77: 1524 ist wiederholt von "Stollen" die Rede; es ist wahrscheinlich das Wort "Schacht" gemeint [Bergbau?]; 1625 unterbrach der Krieg alles; der Bischof erhielt Berechtigung zu Bergbau [muss nicht in der Höhle gewesen sein] und Kalkofen.
- 1879 Hinweis: books.google.de/books?id=Fnk8AAAAIAAJ Mehr Ausgaben

[ohne Autoren-Nennung]: Archiv für Molluskenkunde - Bände 11-12 - Seite 91 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"Bellevue, Gertrudenberg; in hohlen Buchen nicht selten. Vitrina pellucida ... Am Wall; Gertrudenberger Höhle. "Draparnaldi, Beck. ... Zu Anfang April dieses Jahres war das Loch noch da, ich fand aber nur wenige Exemplare. Dass ich im

- [1879 ist die "Inhaltsübersicht" der Bände 11 12 der oben genannten Zeitschrift veröffentlicht. In welchem Jahr die obige Literaturstelle gedruckt wurde, ist nicht zu ersehen; s. auch Hinweis von 1876a mit derselben Literaturstelle.]
- 1879 E628 MITHOFF, H. Wilh. H.: Fürstenthum Osnabrück [...].

   173 S., 8 Taf.; Hannover (= Kunstdenkmale und
  Alterthümer im Hannoverschen, Sechster Band)

  S. 54: Ein Gang vom Kloster zum Dom soll vorhanden sein.
  [keine Höhlenerwähnung].
- 1882 D007 BÖLSCHE: Geogn.-paläontolog. Beiträge zur Kenntnis der Juraformation etc. XV. Programm d. hies. Realschule, 1882; Osnabrück [noch nicht gefunden; zitiert bei 1882 TRENKNER, S. 217 und 229).

Ausarbeitung  $\ddot{\mathbf{u}}$ ber die Gesteinsformationen; "unterirdischer Steinbruchbetrieb".

1882 K207 TRENKNER, W.: Die Muschelkalkschichten in der nächsten Umgebung von Osnabrück. - Verhandlungen d. naturhist. Vereines d. preuss. Rheinlande und Westfalens [später: Decheniana], 39, S. 216 - 233; Bonn

- S. 217: 1882 BÖLSCHE wird zitiert.
- 229: "Unterhalb dieser letztern [Heimann'sche Bierkeller] finden wir oben am Südwest-Abhang des [Gertruden-] Berges und dicht neben dem Bierkeller den einzigen jetzt vorhandenen größeren Muschelkalk-Aufschluss dieses Berges. bildet den Eingang zu einer Höhle, dessen an der einen Seite noch erhaltene Mauerung andeutet, dass diese Höhle schon von Jahrhunderten zu irgendwelchen Zwecken benutzt sein muss. Ob sie, wie man allgemein behauptet, dieselbe ist, von der die Chronik [1789 STÜVE, S. 62] berichtet, dass sie bis unter das Kloster und von hier bis unter den Dom der Stadt gehe und ob in ihr der von B $\ddot{O}$ LSCHE (l.c.p.4 [= s.o., S. 4]) erwähnte 'unterirdische Steinbruchbetrieb' stattgefunden, nicht behaupten, [...]"
- S. 231 232: Lt. HEILMANN sind die Mauern der "Irrenanstalt" (heute Landeskrankenhaus) und um HEILMANNS Grundstück herum mit Steinen aus der Höhle gebaut. Der Steinbruch muss lange gewährt haben, da er sehr ausgedehnt ist, später ist viel verstürzt. Die Steine aus der Höhle sind dicht mit Terebrateln [Versteinerungen] gespickt; hier und da Trochiten. Solche Kalke werden am Gertrudenberg und in seiner nächsten Umgebung nicht als zu Tage anstehend angetroffen.
- **1883a Hinweis:** books.google.de/books?id=WAgoAAAAYAAJ Mehr Ausgaben

[ohne Autoren-Nennung]: Am Urdhs-Brunnen - Band 2 - Seite 236 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

- "... wo der Sage nach in alter Zeit ein Wanderer von Räubern erschlagen worden ist. SO. Der Peterstein bei Venne. (s. Sagenumrankte Steine Nr. 31.) »I. Das Gertrudenberger Loch. 9,i unmittelbarer Nähe Osnabrücks liegt der Gertrudenberg."
- Hinweis: books.google.de/books?id=GPooAQAAMAAJ
  [ohne Autoren-Nennung]: Jahresbericht des
  Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück ... Bände 5 7 Seite 36 [lt. Internet-Recherche
  (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"Naturwissenschaftlicher Verein zu Osnabrück - L; Lengerich i. W. am Klei L; Tecklenburg L. Genus Hyalina, Albers. Hyalina cellaria, Müller. Über das Gebiet verbreitet, wird in der Regel jedoch nur einzeln angetroffen. Osnabrück am Wall B u. L; in der Gertrudenberger Höhle B; auf der ..." [ein Fauna- oder Flora-Fund]

**1883** U208 BÖLSCHE, W[ilhelm]: Geognosie Zur und Paläontologie der Umqebung von Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück für die Jahre 1880 - 1882,  $\mathbf{5}$ , S. 141 - 183 Zum Gertrudenberg: "[...] jedoch sollen mündlichen Mitteilungen früher einmal durch unterirdischen Steinbruchbetrieb die Trochitenkalke aufgeschlossen gewesen

- 1884 E344 WEDDIGEN, Otto & HARTMANN, Hermann: Der Sagenschatz Westfalens. 387 S., 1 Abb.; Minden S. 307 308: Sage vom Schmied im Gertrudenberge [wie 1859 KUHN].
- 1889 Hinweis: books.google.de/books?id= UEXAAAAYAAJ Mehr Ausgaben

[ohne Autoren-Nennung]: Jahresbericht für die Jahre ...: 1885-1890 - Band 7 - Seite 36 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"Naturwissenschaftlicher Verein zu Osnabr $\ddot{\mathbf{u}}$ ck" [Um welchen Beitrag geht es? 1883 B $\ddot{\mathbf{O}}$ LSCHE ist zu fr $\ddot{\mathbf{u}}$ h.]

- 1891 K039 A.A.: Es geht die Sage [...]. Ztg.art. vom 30. April 1891, Sammlung FREUND, 2, S. 40 41
  Bericht von einer Besichtigung der Höhle: Solche Gänge sind vorhanden? Die Luft ist gut, ein Ausbau wäre erfreulich.
- 1893 K296 MÜLLER, J.H. [posthum], hrgg. von J. REIMERS: Vorund frühgeschichtliche Alterthümer der Provinz Hannover [w. Schacht bei Iburg]. 386 S., 25 Taf.; Hannover (Hrsg.: J. Reimers) (Verlag von Theodor Schulze's Buchhandlung) [zitiert bei 2000 WULF als Müller-Reimers]
- S. 273: "Das s. g. Labyrinth unter dem Gertrudenberge bei Osnabrück wird von Manchen auf die heidnische Zeit zurückgeführt, ist aber wohl aus späteren Steinbrüchen entstanden."
- 1893 E297 RUNGE, H.: Geschichte des Osnabrücker Buchdrucks.
  Erster Theil 1617 1707. Mittheilungen des Vereins
  für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück
  (Historischer Verein), 17, S. 181 370; Osnabrück
  S. 240: zitiert 1826 STÜVE, S. 275 f.
- 1893 E946 STERNE, Carus [= KRAUSE, Ernst]: Die Trojaburgen Nordeuropas. 300 S.; Glogau
  Schreibt über Trojaburgen und Labyrinthe und wird von Verfechtern der Kultstätten-Theorie bei der Gertrudenberger Höhle immer wieder zitiert. [Zwar ist dort der Hüggel und die Sage von Herrn von Stahl, aber nicht die Gertrudenberger Höhle erwähnt.]
- 1895 I199 A.A.: Königl. Preußische Landes-Aufnahme, Blatt Osnabrück [Aufnahme 1895] [mit späterer Einzeichnung der geologischen Situation]. Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung, © 2005 Behörden für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften [s. Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 61]

- 1896 Hinweis: "1896 wird in der Wagnerschen Anlage neben der Friedenshöhe der Schneckengang eingerichtet." [Nach 1986a SCHMITZ S. 35.]
- **1898** E440 **A.A.,** Illustrierter Führer für Osnabrück und Umgebung. 27 S., 2 Ktn.; Osnabrück
- S. 7: Kurze Beschreibung [fast wörtlich wie 1855 A.A. [HARTMANN]].
- Hinweis: 1997 schreibt PIESCH, dass der Schriftsetzer Friedrich Brinker ab 1899 die Meesenburghöhle zur Champignonzucht angemietet habe (s. Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 101).
- 1900 Hinweis: Eine Sylvesterfeier von Primanern in der Höhle mit Folgen [s. das Gedicht von 1950 BACHMANN]
- 1900 K038 A.A.: Karten wegen der Gertrudenberger Höhle [...]. 1 Blatt; o.O., o.J. [um 1900], [Archivnotiz: "jetzt in Akte Dep. 3 b IV 6023"] [unveröff.]
  Archivhinweis über Karten von HOLLENBERG.
- 1900 V262 DIECKMANN, Aug[ust]: Aus der Sagenwelt. Sagen und sagenhafte Erzählungen in hoch= und niederdeutscher Sprache von Osnabrück und nächster Umgebung. 32 S.; Osnabrück (Verlag von P. Hoppenrath) S. 7 8: Sage von der heiligen Feme in der Gertrudenberger Höhle [s. Sagenheft, S. 43].
- 1901a K040 A.A.: Das diesjährige Sommerfest [...]. [Bürger-Vereins-Sitzung]. Ztg.art. vom 24. April 1901, Sammlung FREUND, 19, S. 85

  Das Gertrudenberger Loch hat verschiedenen Brauereien als Bierkeller gedient, "daß im Eingange desselben 1848 die Fackeln eines Fackelzuges angezündet wurden, [...]" Der Bürger-Verein meint, die Höhle solle dem Publikum zugänglich gemacht werden, statt sie verfallen zu lassen.
- 1901b K041 A.A.: Über das sog. "Gertrudenberger Loch". Ztg.art. vom 29. April 1901, Sammlung FREUND, 19, S. 86
- Nur spärliche Aufzeichnungen über die Höhle sind vorhanden: 1816 A.A. [FRIDERICI & STÜVE] wird zitiert. Sommerfest des Bürger-Vereins, der die Meinung vertritt, dass die Höhle dem Publikum zugänglich gemacht werden solle.
- 1901 K104 DIECKMANN, Aug[ust]: Das Gertrudenberger Loch. Niedersachsen, 6, (16), S. 273, 2 Abb.; Bremen, 15. Mai 1901
- Die Femesage [wie 1900 DIEKMANN)].
- Die eine Abbildung zeigt "Das Gertrudenberger Kloster", die

andere "Das Gertrudenberger Loch". Das ist - soweit bekannt - das früheste Foto der Höhle und zeigt den Höhleneingang. Darauf machte Günter Flake in einem Brief vom 26. März 2013 aufmerksam: "So habe ich es als Kind im Vorschulalter [etwa 1920 - 1925] gesehen." [s. 2013c FLAKE]

1905a K042 A.A.: Aus Osnabrücks Vergangenheit. Das "Gertrudenberger Loch". - Ztg.art. vom 02. Dez. 1905, Sammlung FREUND, 35, S. 90 - 92

Sage vom Femegericht [s. 1901 DIECKMANN], viele Gänge vorhanden, drei Gymnasiasten sollen in der Höhle umgekommen sein. Senator WAGNER ließ die Höhle illuminieren, dabei wurden viele Fledermäuse aufgescheucht [erste Erwähnung von Fledermäusen]; Entstehung durch Kalksteinabbau, ein Kalkofen stand an der Meesenburg; vor etwa 50 Jahren lagerte HEILMANN Bier in der Höhle, es wurde ein Schacht geschlagen. "Jetzt verwildert alles. Sie sollte wieder geöffnet werden!"

**1905b** U747 **A.A.:** Aus Osnabrücks Vergangenheit. Das "Gertrudenberger Loch". - Osnabrücker Zeitung, 10362 vom 02. Dez. 1905

Identisch mit 1905a A.A., weil es sich um denselben Artikel handelt.

1906 Hinweis: books.google.de/books?id=3pkkAQAAIAAJ - ?Mehr Ausgaben

[ohne Autoren-Nennung]: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"Lintesche (I^iiMssebs) Mta LusbrkHs 5. 268. — Stein» grübe auf dem Gerirudenberge zw. dem Klosterhof und dem Christillnsbusch (das jetzige Gertrudenberger Loch?» 5, 207. 266. 290. — Steingrube uor dem Iohannis-Tor, der Santborch » ... "

[Steingrube auf dem Gertrudenberge zwischen dem Klosterhof und dem Christiansbusch (das jetzige Gertrudenberger Loch?) Band? 5, Seiten 207, 266 und 290. — Steingrube vor dem Johannis-Tor, der Santborch (ist das der Meesenburghügel?)]

1906 K043 ???: [Ztg.art.]. - o.J. [1906], Sammlung FREUND, 35, S. 485 [Ztg.art. liegt nur unvollständig vor; Autorennamen nicht erkennbar]

Gang bis in die Stadt, der Eingang war die Höhle, vielfach wird ein Steinbruch als Entstehungsursache angenommen.

1906 U173d A.A. (Ki-ng): Winnekenloch im sagenumwobenen Hüggel. - Ztg.art. o.J. [um 1905, lt. 1906 BÖDIGE war es 1906]

Die H $\ddot{u}$ ggelh $\ddot{o}$ hle soll mit dem geheimen Gang im Grafenschlo $\beta$  in Tecklenburg und mit dem Gertrudenberger Loch in der Stadt Osnabr $\ddot{u}$ ck in Verbindung gestanden haben.

- 1907 K045 A.A. [FREUND, evtl. LAMMERS als Informant]:
  Gertrudenberger Loch [...] [handschriftl. Notiz]. 1
  Blatt; o. O, vom 9. Mai 1907, Sammlung FREUND, 58,
  [vor Seite 161 eingeheftet] [unveröff.]
- Die Höhle ist groß wie der Neumarkt, Tausende von Fledermäusen, Illumination zu Neujahr, der Ratsschulze hatte Aufsicht, Treppenstufen führten hinab; danach war die Höhle ein Bierkeller, es erfolgte ein Durchschlag von oben, dort stand dann ein Häuschen.
- 1908 FRESSEL, Richard: Die Höhlen im Gertrudenberg [unveröff.; vom Bruder Hugo 1925 veröffentlicht]. Osnabrücker Zeitung vom 20. Febr. 1925 [s. 1925 FRESSEL] [Nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 122 123]
- 1908 E232 WRASMANN, Adolf: Die Sagen der Heimat. 127 S., 23 Abb.; Osnabrück
- S. 28: Sage vom Schmied im Gertrudenberge [s. 1859 KUHN] und "Das Femegericht" [s. 1901 DIECKMANN].
- 1909 V302 HENNIGER, K[arl] & VON HARTEN, J.: Niedersachsens Sagenborn. Eine Sammlung der schönsten Sagen und Schwänke aus dem nördlichen Niedersachsen, ausgewählt und zusammengestellt von ... 312 S.; Hildesheim (Druck und Verlag von August Lax)
- S. 255 256: Die Femesage [s. 1901 DIECKMANN]
- 1910 Hinweis: Friedrichs, Gustav: Die Geschichtszahlen der Alten sind Kalenderzahlen. VIII + 273 S.; Verlag von Wilhelm Heims, Leipzig [Diese Literatur liegt zurzeit nicht vor.]
- "Nach den Beschreibungen, die Lodtmann von den Anlagen im Gertrudenberge gibt, unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß wir sie als ein Labyrinth, auch Irrgarten, Trojaburg, Babylonie genannt, anzusehen haben." [lt. A.A: Zeitungs-Artikel nach 1910 (s. dort)]
- nach 1910 V327 A.A.: Das Gertrudenberger Loch nach Lodtmann
  1753 (Monumenta Osnabrugensia.). ZeitungsArtikel von ??? [nach 1910], 2 S.; o.O., o.J.
  [nachgedruckt in 2010 STOCKREITER: 700 Jahre, S.
  163 164]
- Enthält Auszüge von 1753 LODTMANN. "(Uebersetzt und zur Verfügung gestellt von den Herren Professor und Studienassessor Kennepohl.)"
- Dann folgt ein Kasten mit der Aussage von Friedrichs (s. Hinweis 1910).
- An dem Kasten ist ein Astericus vermerkt, der am Ende des Artikels erläutert ist:
- "\*) Vergl. Friedrichs, Gustav: Die Geschichtszahlen der Alten sind Kalenderzahlen. VIII + 273 S.; Verlag von Wilhelm Heims, Leipzig, 1910, S. 153 205)" [Diese Unterlage liegt nicht

- vor.]
- Schließlich folgen Ausführungen zu Labyrinthen bei den Ägyptern und Persern und auf der Insel Gotland; dann wird STERNE [s. auch 1893] kurz erwähnt mit Babylonie-Beispielen aus der Bibel und Arensdorf bei Frankfurt a. O.
- 1912a K044 A.A.: Das Gertrudenberger Loch. Ztg.art. o. Datum [1912 oder 1913], Sammlung FREUND, 58, S. 160 163 [mit der Übersetzung von einigen Passagen aus 1753 LODTMANN]

Zitat von 1753 LODTMANN, zum Teil übersetzt; das Femegericht soll, obwohl es ein Freigericht (ein Gericht unter freiem Himmel) war, in der Höhle getagt haben; Gang zum Kloster und zur Stadt?, so konnten die Nonnen gut in die Stadt flüchten; trotzdem geht das mit der Durchführbarkeit des Ganges nicht [unter der Hase her]. Zitiert 1816 A.A. [FRIDERICI & STÜVE], Illumination, Fledermäuse, [sonst ähnlich wie 1905a und b A.A.]. "Die Höhle muß erhalten werden!"

1912b K046 A.A. [FREUND]: Zum Beweis [...] [Notiz mit Zitat aus MÜLLER: Geschichte der Stadt Osnabrück und Umgebung, 1868, S. 156]. - o.J. [1912 oder 1913], Sammlung FREUND, 58, S. 163 [unveröff.]

zitiert 1868 MÜLLER: Gang zum Kloster, Ausgang am Hochaltar im Dom, solche Hohlräume in Altären finden sich über 50 Mal. [Die Höhle wird nicht ausdrücklich erwähnt.]

- 1913 V325a HOFFMEYER, L[udwig]: Die Namen der Straßen und Plätze in der Stadt Osnabrück. 1 S.; (Druck und Verlag Meinders und Elstermann) [Original nicht gefunden; Literaturhinweis von G. FLAKE, etwa 1965 (s. V325, 1965c)] [unveröff.; gedruckt in 2010 STOCKREITER: 700 Jahre, S. 32]
- S. 17: "Der Gertrudenberg besteht aus Kalkstein, den man ehemals zum Kalkbrennen benutzte. Das dadurch entstandene Gertrudenberger Loch hat zu manchen, aber grundlosen Sagen Anlass gegeben." [lt. Internet, s. 2014a A.A.] ... Kloster 1140 hierher verlegt, 1803 aufgehoben. Klostergebäude als Garnisons=Lazarett benutzt. 1832 legte die Lohnkasse die ersten Anlagen an, aus denen der Bürgerpark entstand.
- S. 45: Senator Wagner pflanzte Büsche und Bäume, "Er hat [...] die wüste Domkuhle in einen Garten, die jetzige Tentenburg, umgewandelt." Bürger nannten sie "Wagnersche Tente". So ist auch der Name Tentenburg entstanden.
- 1914 V100a A.A. (Hy.): Osnabrück und seine Berge. Der Gertrudenberg. Verbandsorgan für den Teutoburger Gebirgsverband und den Wiehengebirgsverband, 8. Jg., Nr. 3, Juli 1914, 1 Abb.

Durch Muschelkalk-Steinbruch entstanden die Schneckengänge. Meesenburg. Versteckte Höhle und das Femegericht. Weg von der

- Höhle zum Kloster und zum Dom. "Die böse Zunge wußte dann auch von einem verbotenen Verkehr zwischen den Domherren und den Nonnen zu berichten." Weil die Höhle als Bierlager vermietet werden sollte, wurde sie von dem Bergkundigen Hollenberg [1852a] vermessen. Sie reicht nicht bis unters Kloster, "noch viel weniger bis zu dem Dome." Ältere Schüler haben dort vor wenigen Jahren [1900] Sylvester gefeiert.
- 1915 V325c HÜGGELMEYER, Julius: [Bericht]. 6 Zeilen; etwa 1915 [Original nicht gefunden; Literaturhinweis von G. FLAKE, etwa 1965 (s. V325, 1965c)] [unveröff.; gedruckt in 2010 STOCKREITER: 700 Jahre, S. 50]

War in der Höhle, "bis uns das mitgebrachte Licht ausging (oder wir es mit der Angst kriegten?)." Der Eingang lag nahe bei der Brauerei Gertrudenberg, der Stadt zu.

- 1916 V100b A.A. (Dws.): Osnabrück und seine Berge. Der Gertrudenberg u. seine Anlagen. Verbandsorgan für den Teutoburger Gebirgsverband und den Wiehengebirgsverband, 10. Jg., I. Teil: Nr. 2 (Kriegsnummer 5), August 1916, II. Teil: Nr. 3 (Kriegsnummer 6), August 1916
- II. Teil: "[...] In denselben Rechnungen [der Stadtverwaltung] werden auch Ausgaben für Reinigung der 'Gertrudenberger Höhle' zwecks Anlage eines Kellers und [...] Die Kelleranlage kostete rund 163 Taler [...]". Sage vom Gang bis zum Dom. "Allem Anschein nach sind dieselben [die Höhlengänge] einstmal zur Gewinnung von Kalkstein angelegt." Inschriften in dem alten Plan 1852a A.A. [Plan 3 der Pläne-Doku] genannt. 1852 bergmännisch vermessen [s. 1852a HOLLENBERG; Plan 4a der Pläne-Doku]. Bierkeller bis in die 90er Jahre, nun ist die Höhle unbenutzt.
- 1916a E588 DELLA VALLE, Hermann: Die Benediktinerinnenklöster des Bistums Osnabrück im Mittelalter. Inaugural-Dissertation. 160 S.; Osnabrück
- S. 100: "Steinbr $\ddot{\mathbf{u}}$ che und Kalkgruben des Gertrudenbergs" [ohne direkte Nennung der H $\ddot{\mathbf{o}}$ hle].
- 1916b E637 DELLA VALLE, Hermann: Die Benediktinerinnenklöster des Bistums Osnabrück im Mittelalter. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück (Historischer Verein), 38, S. 143 302; Osnabrück
- S. 242: [wortgleich mit 1916a della VALLE].
- 1918 E531 HOFFMEYER, L[udwig]: Chronik der Stadt Osnabrück.
   498 S.; Osnabrück, 1. Aufl.
- S. 348: Offene Steinbrüche führten zu unterirdischem Abbau, zur Entstehung des Gertrudenberger Loches; es ist weit verzweigt, 1803 wurde der schöne Eingang zerstört [s. 1858 STÜVE]. Sage vom Femegericht erwähnt, Gang bis zum Brunnen oder zum Dom,

- 1852 untersucht [s. 1852a HOLLENBERG], reicht kaum bis zur nördlichen Klostermauer, das Loch hat wohl unheimlichem Gesindel zum Unterschlupf gedient [bezieht sich auf 1893 RUNGE, S. 240, der 1826 STÜVE, S. 276 zitiert, wo allerdings die Höhle nicht erwähnt wird], 1701 Falschmünzer [s. 1753 LODTMANN], Leiche einer Frau [s. 1858 STÜVE].
- 1920a K047 A.A.: Die Entstehung des sog. "Gertrudenberger Loches" [...]. Osnabrücker Tageblatt vom 09. April 1920, Sammlung FREUND, 72, S. 257

Entstehung durch Abbau von Steinen zum Kalkbrennen, danach Bierkeller; die Höhle soll bis zum Kloster und zum Dom führen, aber es sind keine Tatsachen vorhanden, die diese Erzählungen stützen.

1920b K037 A.A. [ZEISKE, Hans]: [...] von Helden [...] Sage von Waldmenschen, von Riesen vertrieben. - 1 S.; o.O., o.J. [Osnabrück, um 1920], Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.] [gehört wohl zu Seite 1 von 1920b von DER HASE (= ZEISKE); eine kurze dortige Passage wurde hier auf einem Extrablatt erweitert.]

Waldmenschen [die in der Höhle hausten] wurden von Riesen vertrieben, die dann später von den Germanen besiegt wurden.

- 1920 E121 BÖDIGE, Nikolaus: Natur- und Geschichtsdenkmäler des Osnabrücker Landes. 112 S., 20 Abb., 3 Ktn.;
  Osnabrück
- S. 10: zitiert 1920 SCHIRMEYER [noch nicht gefunden].
- S. 23: Erläuterung der Kalkschichten des Gertrudenberges, "Bonifaciuspfennige" = scheibenförmige Stielglieder der Seelilie Encrinus liliiformis.
- S. 24 25: schon 1330 [richtig ist 1333; die Urkunde enthält 1300 in Ziffern und dreiunddreißig in Worten] als verlassener Steinbruch und später wiederholt genannt, 1753 LODTMANN wird erwähnt; Sagen: Versteck in Kriegszeiten, Sachsenfeste und Burgbrunnen, Gang zum Dom, Schmiede- und Femesage, Falschmünzer 1701, Steinbruchwerkzeuge mit dem städtischen Rad wurden 1835 gefunden z.Zt. völlig verschüttetes Labyrinth, nur der aufgemauerte Eingang ist sichtbar.
- 1920a K036 VON DER HASE, Hans [= ZEISKE, Hans]:
  [umfangreicherer Vorentwurf zum nachstehenden
  Ztg.art.]. 8 S.; o.O., o.J. [um 1920], Akte Erw.
  A26 Zeiske 24 [unveröff.]

[Vorarbeit zum Artikel 1920b von DER HASE]; außerdem: Sage von den Waldmenschen in der Höhle; Sage von Siegfried, der den Drachen in der Höhle erschlagen habe, das Gerippe des Drachens liege noch da; Waffen und Gold sollen in der Höhle liegen; ein Hund mit glühenden Augen soll der Höhle nachts entsteigen; drei Studenten sollen aus der Höhle nicht zurückgekehrt sein. Um 1820 habe die Stadtverwaltung alle abgehenden Gänge in der Höhle abmauern lassen. Es ist nie und nimmer ein

unterirdischer Steinbruch, dann wären die wenigen Meter Deckschicht abgeräumt worden, um im Tagebau fördern zu können. Es handelt sich um neolithische Wohnungen wie in der Dordogne [diese Meinung hat ZEISKE nicht veröffentlicht und in dieser Bestimmtheit auch nicht beibehalten, s. Brief 1933 von ZEISKEl. Hinwiese auf Gänge in Osnabr**ü**ck und auf "Schneckengänge", Gruben auf dem Gertrudenberg, unter denen sich Gänge in Schneckenform befinden sollen.

- **1920b** K035 HASE, Hans ZEISKE, VON DER [= Hans]: Loch. Osnabr**ü**cker Gertrudenberger Allgemeine Zeitung, Beilage zu Nr. 214, vom 05. Aug. 1920 Beschreibung einer Höhlenführung vor 30 Jahren, Gang zum Dom; wiederholt waren Jungen in den Kasematten an der Vitischanze; Einstieg mehrerer Jungen in die Höhle.
- 1920 E067 SCHIRMEYER, Ludwig: Osnabrücker Sagenbuch. 1.

  Aufl. [liegt nicht vor]
- 1921 V065 HENNIGER, K[arl] & von HARTEN, J.: Niedersachsens Sagenborn. Eine Sammlung der schönsten Sagen und Schwänke aus dem nördlichen Niedersachsen, ausgewählt und zusammengestellt von ... Zweite Aufl. 263 S.; Hildesheim (Druck und Verlag von August Lax)
- S, 213 214: Sage vom Gertrudenberger Loch
- 1921 K048 MÜLLER-MÜHLENBACH, Karl: Volkstum im Osning. –
  Ztg.art. vom 24. Aug. 1921, Sammlung FREUND, 81, S.
  113

Gänge unterm Gertrudenberg, in den Hallen des Berges ist eine Quelle, die im Volke als "heilig" gilt [hier wurde "Quell", bei früheren Autoren für "Brunnen", falsch interpretiert]. Die Höhsoll ein Steinbruch gewesen sein. Bekannt sind Steinbrüche im Petersberge bei Maastricht und die schon den Römern bekannten bei Naours. Ist die Gertrudenberger Höhle frü-Steinbruch entstanden und schließlich als auch Kulthöhle verwendet worden? Auch in Paderborn gibt's Gänge. Der Obermarsberg ist völlig [nur wenige Meter] unterhöhlt, die Drachenhöhle hat auch eine Quelle; Gänge in Bamberg und auch in Osnabrück sind bekannt.

**1923a** V101 **A.A.:** Das Gertrudenberger Loch. – Osnabrücker Tageblatt, 11685 vom 18. Februar 1923

Räuberbande ausgehoben; viel Diebesgut. Darum Höhle verschlossen, aber die Sperrungen sind verfallen. Zitiert aus [1753] LODTMANN. Femgericht, aber Freigerichte (unter freiem Himmel). Gang bis zum Kloster und bis zum Dom. "Gestützt wird diese Vermutung übrigens noch dadurch, dass sich im Unterbau des Hochaltars des Domes, und zwar auf der Rückseite desselben, eine Öffnung befindet, die als Ausgang des Gertrudenberger Ganges bezeichnet wird." Die Nonnen flohen mehrmals in die

Stadt, z.B. 1626 vor den Dänen. Gang beim Pernickelturm. Nennt 1816 A.A. [FRIDERICI & STÜVE], erwähnt die Phantasie der Vorfahren w. der Raumbezeichnung "Brautgemach" [der Begriff ist neu] und "Rittersaal", "seine Decke wurde von fünf bis sechs Säulen getragen." Falschmünzer, 3 Schüler des hiesigen Gymnasiums umgekommen, weil die Kerzen erloschen. Senator Wagner lieetaalljährlich am Nachmittage des Neujahrstages die Höhle durch kleine Lampen beleuchten, Die "Feenpracht" lockte viele Leute an. Eine steile, aber gut zu passierende Treppe war der Eingang, der sonst durch eine Gittertür verschlossen war. "Beeinträchtigt wurde der Genuss der Illumination durch die infolge der letzteren aufgescheuchten und die Räume der Höhle durchflatternden Fledermäuse." Entstehung der Höhle Kalkstein-Gewinnung. "Die hierfür nicht geeigneten Oberschichten des Berges ließ man unber $\ddot{\mathbf{u}}$ hrt und nahm nur das tiefer liegende brauchbare Gestein weg." Deshalb die Pfeiler. Brauerei Heilmann nutzte die Höhle in der Mitte des Jahrhunderts als Bierkeller. "Damit hörten die Besichtigungen auf. Auch diese Benutzungsart ist wieder aufgegeben. Ob eine Verwendung der Höhlenräume in irgend einer Art möglich sein wird, bleibt fraglich." Aber der "Mythos des Geheimnisvollen" bleibt bestehen, auch wegen eines seiner "Eingange, der von außen in einer schluchtartigen Vertiefung sichtbar ist."

1923b K049 A.A.: Gertrudenberger Höhle [Gedicht]. - Ztg.art. o. Datum [um 1923], Sammlung FREUND, 75, S. 51

## "Gertrudenberger Höhle.

Umsonst wie bei der Vorwelt andern Resten, Auch hier mein Sinnen! Ewig Nacht und Graus! Hervor, zurück schwirrt – eine Fledermaus; Das sagt nun wohl: 'Im Dunkeln ist's am besten!' –

Vielleicht dringt noch 'mal einer von den Gästen Des genialen nachbarlichen Bau's Durch jenen Nebenschacht da mehr heraus -O, säße sie erst dort die Ehrenfesten!

An Ort und Stelle mundet Felsenbier
Am kühlsten doch; warum denn erst von hier
Den Labetrunk hinab zur Stadt verfahren?
Ich wette, wird er hier nur erst gereicht:
Der Höhle wie der Sage Dunkel weicht,
Klar ist das Bier und alles ist im Klaren."

- 1923 Hinweis: Felgenauer berichtet mündlich von Schüler-Spuk-Geschichten in der Gertrudenberger Höhle [s. 1953 FLAKE, S. 1]
- 1924 V103 A.A.: Steckt in der Sage ein wahrer Kern? Osnabrücker Zeitung, 296 vom 15. 12. 1924
  "In ungezählten Fällen bestätidte [bestätigte] auch der Spaten

die Volksüberlieferung von geheimen Gängen zwischen Burgen oder Klöstern." [Die Gertrudenberger Höhle wird nicht genannt.]

1924 V353g FRIEDRICHS, Gustav: Felsenzeichnungen im Piesberg bei Osnabrück. - 3 Abb.; Ztgs.-Art. ohne Datum [vom 5. Oktober (lt. Rückseite) wohl 1924] [lag dem Buch 1930 BÖCKMANN bei, V353]

Piesberg-Funde. "Die Quadrate scheinen Symbole von Sonne, Mond und Venus zu sein, denn durch Quadrate sind auch Sonne, Mond und Venus in der Gertrudenberger Höhle dargestellt, wie die Karte derselben von Hollenberg 1852 zeigt." [Hollenberg hat Pfeiler gezeichnet, die manchmal Quadratform haben.] Runenband an den Karlsteinen.

**1924** E702 **HOFFMEYER, L[udwig]:** Ein neuentdeckter unterirdischer Gang am Gertrudenberg. – Osnabrücker Zeitung vom 18. Dez.1924

Bekanntes vom "Gertrudenberger Loch": Eingang der Höhle am Hauptweg 1803 zerstört. Sage vom Femgericht. Gang Klosterbrunnen[!] und zum Dom; 1852 untersucht von einem Bergkundigen [s. 1852a HOLLENBERG]; Kalksteinbruch mit nur einem Eingang, ein Gymnasiastenkommers wurde [1900] in der Höhle gefeiert [s. 1950 BACHMANN]. Bericht: STEFFEN und KNAUFF haben einen Brunnen entdeckt, um den sich eine in Stein gehauene Treppe 20 m tief windet. Hauptgang, 1 - 5 m breit, Seitengänge bis zu 10 m lang, bis unter die Hase in der Nähe des Klosters, keine Längenmessungen, nur die Richtung mit dem Kompass gemessen, kein Ende gefunden [von der Richtung her kann es sich nur um die südlichen Höhlenteile handeln]. Die Nonnen besaßen am Natruper Tor (Bierstr. 7) einen "Zufluchtsort". Ist eine direkte Gangverbindung vorhanden? "Die Untersuchung der Höhle ist unbedingt nötig!"

1924a V331b HUNGERLAND, Heinz: Das Rätsel des Bocksturmes. Ein Blick in das heidnische Osnabrück. - 8 S., Osnabrücker Tageblatt, 12314 vom 23. 11. 1924 [nach Archiv Flake] Bocksturm und Heidnisches.

"Die wichtigste Osnabrücker Fluchtburg war der Gertrudenberg, der wegen der Kapelle des hl. Michael, des christlichen Seelenführers, die zu karolingischer Zeit schon darauf stand, die Benno II. in eine Gertrudenkapelle umwandelte, wahrscheinlich als ein alter Wodansberg angetroffen werden  $\operatorname{mu} B$ ."

1924b V331a HUNGERLAND, Heinz: Das Rätsel des Bocksturmes. Ein Blick in das heidnische Osnabrück. 4 S.; 1 Abb., Osnabrücker Tageblatt, 12314 vom 23. 11. 1924 [nach Archiv Flake]

Verkürzte Fassung; sonst wie 1924a HUNGERLAND.

1924c V331c HUNGERLAND, Heinz: Das Rätsel des Bocksturmes. Ein

Blick in das heidnische Osnabrück. - Osnabrücker Tageblatt, 12314 vom 23. 11. 1924; [3 S. (kürzere Fassung), nachgedruckt in 2010 STOCKREITER: 700 Jahre, S. 142 - 144]

Noch einmal verkürzte Fassung; sonst wie 1924a HUNGERLAND.

1924d V104 HUNGERLAND, Heinz: Osterglaube und Osterbrauch im Osnabrücker Lande. – Randnotiz von Günter FLAKE:
"Wahrscheinlich Osnabrücker Tageblatt; unter Heinz Hungerlands Schaffen von 1924 aber nicht aufgeführt, also wohl nach 1924."

Ostermythen und -bräuche. "An alte rituelle Kampfspiele zwischen Winter und Sommer scheinen einige Ueberbleibsel zu erinnern. Das [bei 1753 LODTMANN beschriebene] Labyrinth der Gertrudenberger Höhlen in Osnabrück hat bei diesen Kultspielen vielleicht eine Rolle gespielt."

- 1925a D019 ???: [Zeichnung von der Höhle, bei 1925b SCHIERBAUM angesprochen; noch nicht gefunden].
- 1925b D020 ???: [Ztg.art. der Osnabrücker Volkszeitung vom 10.03.1925]. [Dieser Artikel konnte noch nicht gefunden werden; er ist zitiert bei 1925 BÖDIGE].

"Die Anwohner des Hüggels bringen sogar den alten Eisensteins-Bergbau, des Wunderlichs Hohl damit [mit einem Gang von der Gertrudenberger Höhle aus] in Verbindung. (Vergl. den Aufsatz: Winnekenhöhle und Hüggelschmied in der 'Osnabrücker Volkszeitung' vom 10. März 1925.)"

- 1925c D021 ???: [Ztg.art. im Steglitzer Anzeiger vom 28.11.1925]. [noch nicht im Original gefunden] [zitiert bei 1926 A.A. [SCHIERBAUM]; wortgleich mit 1925t A.A. [SCHIERBAUM]]. [Nachgedruckt in: Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung (s. 1926a A.A. [SCHIERBAUM]).]
- 1925d E728 ??? [Der Artikel liegt nicht vollständig vor]: Die Höhlengänge des Gertrudenberges. Zweites Blatt der Osnabrücker Zeitung, 160. Jg., 307 vom 11. Dezember 1925 [Kupfer- u. Drahtwerk]

Jemand gibt Ausführungen von Rektor G. Friedrichs wieder: "Als ich im Sommer die **Meesenburghöhle** aus der Vergessenheit ans Licht zog, war mir sofort klar, daß diese Höhle mit der großen **Gertrudenberger Höhle** in irgendeiner Beziehung stehen müsse, denn nach einem Keller, der in einem Kalkaschenhaufen angelegt sei, sieht die Höhle wirklich nicht aus. "Hohlräume im "Kupfer= und Drahtwerk".

**1925**a V367 **A.A.:** Illustrierter Führer durch Osnabrück und Umgebung, das Wiehengebirge und den Teutoburger Wald mit einer Beschreibung der Städte Bielefeld und Det-

- mold. VIII. Auflage. Woerl's Reisehandbücher: Leipzig (Woerl's Reisebücher-Verlag) 1925
- S. 17: "In der Nähe [des Bürgerparks] befindet sich das sagenreicher **Gertrudenbergerloch**, eine Höhle mit mehreren, jetzt verschütteten Gängen."
- **1925b** E704 **A.A.:** Die Gertrudenberger Höhle, ein Labyrinth? Osnabrücker Volkszeitung vom 03. Febr. 1925

"Gertrudenberger Loch"; Volksmund: neben den "sog. Karlssagen die Gertrudenberger ist Sage wohl volkst $\ddot{\mathbf{u}}$ mlichste. Jedes Kind weiß davon zu erzählen, geht doch daß neben anderen Oertlichkeiten auch Loch kleinen Gertrudenberger die Kinder zum hervorkämen." LODTMANN wird zitiert- Femgericht. Sage: Gang zu Kloster und Dom, unwahrscheinlich. Nonnen flüchteten mehrmals in die Stadt. Eingang zerstört.

"Noch in jüngster Zeit lief das Aeußere der Höhle, der zu Tage liegende Eingang am Aufgang zum Gertrudenberger Park Gefahr, verschüttet zu werden. Der die jetzigen Anlagen des Stadtparkes Garteninspektor, dem die Bedeutung Gertrudenberger Loches nicht bekannt war, glaubte die zum offen liegenden Gange abfallende Böschung zur Schuttablagerungsstätte benutzen zu können. Nur durch das zufällige Dazwischentreten Heimatfreundes verhinderte dies zum Teil eines durchgeführte Vorhaben. ist damals der betreffende Leider Höhleneingang stark verkleinert."

"Rittersaal"; Falschmünzer; 3 Gymnasiasten blieben in der Höhle wegen erloschener Kerzen; Neujahrsbeleuchtung; Bierkeller.

"[...] der Magistrat im Jahre 1852 die Höhle einer eingehenden Prüfung durch den Landvermesser A. WESTERMANN [s. 1852a, b und c] unterziehen ließ". Viele Gänge sind verschüttet. "Ueber die Herrichtung dieser wundersamen Anlage gibt aber auch der von Westermann verfaßte Bericht keine Auskunft." [s. 1852a WESTERMANN; konnte noch nicht gefunden werden].

Carus STERNE (= Ernst Krause) schreibt [1893]  $\ddot{\mathbf{u}}$ ber Trojaburgen und Labyrinthe als Kultr $\ddot{\mathbf{a}}$ ume. Die H $\ddot{\mathbf{o}}$ hle soll eine Kultst $\ddot{\mathbf{a}}$ tte gewesen sein.

Karl der Große und das Bistum Osnabrück.

Es ist zu wünschen, daß die Rätsel der Höhle gelost werden.

- 1925c V265a A.A.: [Aufruf zur Höhlenbesichtigung:] (Babylonie, Trojaburg, Irrgarten genannt) Treffpunkt Hegertor. 1
  Blatt; o.O., o.J. [Osnabrück, 21.2.1925] [unveröff.]
  Mit roten Plakaten wurde in Osnabrück zur Höhlenbesichtigung aufgerufen. Es war ein Faschingsscherz [s. 1925f A.A.].
- 1925d V265b A.A.: [Aufruf zur Höhlenbesichtigung:] Die Gertrudenberger Höhle. Besichtigung und Führung. 1 Blatt; o.O., o.J. [Osnabrück, 21.2.1925] [unveröff.] Mit roten Plakaten wurde in Osnabrück zur Höhlenbesichtigung aufgerufen. Es war ein Faschingsscherz [s. 1925f A.A.].

- 1925e V264 A.A.: Besichtigung der Gertrudenberger Höhle [Plakat] und Gedicht. 2 S.; o.O., o.J. [Osnabrück, 21.2.1925] [unveröff.]
- Ein Faschingsscherz [s. 1925f A.A.]. [Nachgedruckt im Sagenheft S. 19]
- 1925f K430 A.A.: Einen tollen Fastnachtsscherz [...]. Osnabrücker Tageblatt, 12403 vom 22. Febr. 1925, Akte
  B9IIIa Museum am Schölerberg
- Besichtigungsaufruf [stellt sich als Faschingsscherz heraus]. Die Aufrufe s. unter 1925c, 1925d und 1925e A.A.
- 1925g E711a A.A. (H.W.) [WUNDERLICH, Hans]: [ohne Titel als eine Art Vorwort]. [Teil a auf S. 1 von:] Das Gertrudenberger Loch. [Artikelkonvolut mit vier Beiträgen aus:] Im Strome der Zeit, 247 vom 01. April 1925, S. 1 4, 3 Abb., 2 Pläne; Osnabrück
- "Die Stadtverwaltung soll die Rätsel um die Höhle lösen!"
- 1925h E711c A.A.: Mystische Vorstellungen. [Teil c auf S. 2 von:] Das Gertrudenberger Loch. [Artikelkonvolut mit vier Beiträgen aus:] Im Strome der Zeit, 247 vom 01. April 1925, S. 1 4, 3 Abb., 2 Pläne; Osnabrück [Ohne Höhlenbezug]
- **1925i** K432 **A.A.:** Die Gertrudenberger Höhle. Osnabrücker Tageblatt, 12449 vom 09. April 1925, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg
- Bezug auf 1925a ANDREE: Künstliche Höhle; Mauern haben nichts mit Kalksteinabbau zu tun, sondern sind neueren Ursprungs; Kalksteinbruch nahe der Stadt; die Höhle ist nicht mit einer Trojaburg in Verbindung zu bringen; im Nordosten Zugänge freilegen; vorläufig äußert Dr. Andree [s. 1925a ANDREE]: Es ist ein unterirdischer Steinbruch.
- "Dazu wird uns von Oberlehrer Dr. L. Hoffmeyer noch geschrieben: Zur Stütze obiger Ansicht über das Alter der Mauern kann ich aus Akten folgendes hinzufügen:
- 1843 berechnete Maurermeister Geisler für eine Mauer in Schultzes Bierkeller 66 Taler, für eine Ueberwölbung eines Kellerraumes 55 Tl. 1850 erhielt Maurermeister Bäumker für Aufführung von Mauern in Schultzes Bierkeller 169 Tl.
- 1853 beschwerten sich Heilmann und Richter darüber, daß Schultze eine Mauer am Eingange zu den Kellern der Mauer an Heilmanns Bierkeller zu nahe setze. Ihm wurde dann vom Magistrat aufgegeben, von Heilmanns Mauer so weit entfernt zu bleiben, daß man zwischen beiden Mauern mit einer Schiebkarre hindurchfahren könne.
- 1862 erhielt Schultze die Erlaubnis, einen mit Schutt ausgefüllten Hohlraum zu leeren und als Bierkeller zu verwenden. Er ließ dann 1. eine Böschungsmauer, in deren Mitte

- 2 Stufen. 2. eine **Mauer** mit einer überwölbten Türöffnung in der Mitte, 3. und 4. vor zwei Gängen je eine Mauer, in der einen eine überwölbte Türöffnung, 5. in dem neuen Keller eine feste Mauer aufführen und die weiteren in die Höhle mündenden Öffnungen durch Mauern schließen."
- 1925j E714c A.A. [wohl Hans WUNDERLICH]: Der Streit um das Gertrudenberger Loch. Im Strome der Zeit, 252 vom 06. Mai 1925; Osnabrück
- Kampf um die Entstehung der Höhle. Kein Naturgebilde. "Lohnabrechnung von 1280 berichten von Befestigungen [wohl nicht an der Gertrudenberger Höhle]. 1576 hört man etwas von einem 'Luchtholl durch den Kalkberch' usw." Schneckenlöcher [zwei große Gruben auf dem Berge mit Spiralweg] beweisen, dass am Gertrudenberg Kalk gebrochen wurde [sonst wie 1925d FRIEDRICHS]. Große Mühe beim Aushauen. Wägt Argumente für Kalksteinbruch und Kult ab. Fazit: [...] dass "[...] der Ursprung der Höhle noch nicht geklärt ist."
- 1925k E884 A.A.: Die Gertrudenberger Höhlen. Osnabrücker Tageblatt, 12565, vom 06. Aug. 1925, S. 3 FELGENAUER hat den Antrag an den Magistrat gestellt, in der Höhle forschen zu dürfen.
- 19251 E719 A.A.: Unterhaltungsabend: Vortrag von Dr. Heinz Hungerland "Das Geheimnis des Gertrudenbergs". Osnabrücker Volkszeitung, 220 vom 11. Aug. 1925
  Ankündigung eines Vortrags von Dr. Heinz HUNGERLAND.
- 1925m E720 A.A.: Ueber das "Geheimnis des Gertrudenberges" [...]. Osnabrücker Tageblatt vom 11. Aug. 1925 [wie 1925o A.A.].
- 1925n K435 A.A.: Unterhaltungsabend: Vortrag von Dr. Heinz Hungerland "Das Geheimnis des Gertrudenberges". Osnabrücker Zeitung vom 12. Aug. 1925, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg [wie 1925l A.A.].
- 1925o E721 A.A.: "Vom Geheimnis des Gertrudenberges". Osnabrücker Tageblatt vom 14. Aug. 1925
  Bericht über den Vortrag von Dr. Hungerland: "Ursprünglich ist
  hier [im Gertrudenberg] auf keinen Fall ein Steinbruch gewesen.

Als ein solcher galten die Höhlen erst seit späterer Zeit."
"Wir vermuten, daß sich mehrere Gänge übereinander befinden."

- 1925p K436 A.A.: "Das Geheimnis des Gertrudenberges". Osnabrücker Tageblatt vom 15. Aug. 1925, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg
- [Berichtigung zu diesem Beitrag]: Wodan statt Donar und die St. Michaelskapelle ist karolingisch, nicht aus dem 13. Jh.

- 1925q K437 A.A.: Die Gertrudenberger Höhle, eine altgermanische Kultstätte. Osnabrücker Zeitung vom 02. Okt. 1925, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg Reklame für FRIEDRICHS' Buch [1925g].
- 1925r K050 A.A.: "Deutung des Mythischen im allgemeinen und im besonderen in Osnabrück und Nordwestdeutschland" [Besprechung]. Osnabrücker Tageblatt vom 11. 10. 1925, Sammlung FREUND, 78, S. 87, Dep. 3b XVI
  Das Werk von 1925g FRIEDICHS ist erschienen. Es wird besprochen. Die Ausführungen rufen von wissenschaftlicher Seite
- besprochen. Die Ausführungen rufen von wissenschaftlicher Seite Widerspruch hervor, das soll "aber der Forschung keinen Abbruch tun."
- 1925s K438 A.A.: Das Geheimnis des Gertrudenberges. Osnabrücker Allgemeine Zeitung vom 15. Nov. 1925, Akte
  B9IIIa Museum am Schölerberg
  Ein Mitglied der Gesellschaft zur Erforschung des
  Gertrudenberger Loches, die keinerlei Erfolge gezeitigt hat,
  ist der Meinung, die Höhle sei natürlichen Ursprungs. Hinweis
  auf andere Höhlen im Harz und im Sauerland. Meesenburg-
- 1925t E725 A.A. [SCHIERBAUM]: Bilder aus der Gertrudenberger Höhle bei Osnabrück. – Illustrierte Beilage des Osnabrücker Tageblatt vom 28. Nov. 1925, 3 Abb. [Kurzfassung des Ztg.art. von 1925a SCHIERBAUM]

Vermutungen [alles wenig folgerichtig].

- 1925u E727 A.A.: Das Geheimnis des Gertrudenberges. Osnabrücker Allgemeine Zeitung, 301 vom 10. Dez. 1925 Osnabrück war eine Kultstätte und hat das größte Heiligtum des Sachsenlandes. Die Mauern in der Höhle sind erst für die Bierkeller errichtet worden.
- In allen 4 Himmelsrichtungen von Osnabrück sind solche alte Kultstätten. Meesenburghöhle und Kupfer- und Drahtwerkshöhle. "Bei der Anlage des Kanals von dem Herrenteichswall zum Hasetor stieß man auf einen vom Gertrudenberg kommenden Gang, der in der Richtung des Domes weiterlief. [...] Auch wird behauptet, daß im Dom ein Gang in die Tiefe geht. Danach könnte sich unter dem Dom eine Höhle befinden, [...] daß die Gertrudenberghöh[1]e eine Zentralhöhle sein muss."
- 1925v K457 A.A.: Bücherschau. Bücher der Heimat. Osnabrücker Allgemeine Zeitung von 11.12.1925 aus Akte B9IIIa, Museum am Schölerberg
  Auf 1925a FRIEDRICHS und auf Werke HUNGERLANDs (besonders auf
- Auf 1925a FRIEDRICHS und auf Werke HUNGERLANDS (besonders auf 1925b) wird hingewiesen.
- 1925a E654 ANDREE, [Julius]: Die Höhle im Gertrudenberg. Osnabrücker Zeitung, 82 vom 06. April 1925 Künstlich hergestellt, in klüftigem Gestein – wie hier – sind

natürliche Höhlen selten, es gibt keine Ablagerungen, schnurgerade Gänge entsprechend der Lagerung des Gesteins, Auswaschungen und Abrundungen durch Wasser, Sprengmittel ... Kalksteinbruch durch Lagerung erleichtert, regelmäßige Klüfte, leicht in Quadern zerlegbar. Die Mauern sind aus Backstein und aus Kalkstein, manchmal sind sie aus beiden Steinarten, also beim Bau des Bierkellers errichtet. Höhlenbeleuchtung war bereits um 5.000 v.Chr. bekannt, Luftzufuhr regelt sich von selbst: Der Stollen führt schräg in den Berg hinein, unten strömt Frischluft ein, oben Brauchluft aus, wie es schon 1.200 v.Chr. bekannt war. Förderung durch einen Schacht mit Stricken schon seit 3.000 v.Chr. bekannt, oder einfacher: die Steine wurden die Schräge hoch nach außen gezogen [s. 1858 STÜVE, bei 1925 FRESSEL zitiert]. Der Abraum über den Schichten wurde zu groß, deshalb wurde der Steinbruch fortgesetzt. Unzugängliche unterirdisch Teile muss untersuchen, wo sich evtl. Labyrinthe befinden. Bis dahin muss gelten: Unterirdischer Steinbruch, dessen Alter sich noch nicht bestimmen lässt.

1925b E712 ANDREE, [Julius]: Die Höhle im Gertrudenberg. [Gutachten, am 16. April 1925 an HOFFMEYER geschickt]. - 3 S.; o.O., Akte 3 b IV 6032 [nicht von ANDREE veröff.]

Gutachten [wie 1925a ANDREE], nur hier und da etwas ausf $\ddot{\mathbf{u}}$ hrlicher.

**1925** E713 **BÖDIGE, [Nikolaus]:** Die Kalksteinhöhle im Gertrudenberge. – Osnabrücker Volkszeitung, 117 vom 29. April 1925

Die Kulthöhlen-Theorie ist unhaltbar. Labyrinth w. des poetischen Gedichts LODTMANNs und der poesievollen Sagen. "Die Gegenpartei lehnt sie aber als Grundlage für eine ernsthafte Geschichtsforschung ab."

Sachverständige Bergleute und Geologen: Das Gertrudenberger Loch ist als alter Kalksteinbruch entstanden.

1285 Lohnabrechnung für die Stadtbefestigung. "Das erforderliche Material wurde auf dem benachbarten Muschelkalkhöhen, besonders auch an dem der Stadt am nächsten gelegenen Gertrudenberg gewonnen; die am nördlichen Abhange des letzteren anfänglich über Tage abgebauten Steinbrüche sind später in Zieranlagen umgewandelt worden."

"Im Jahre 1568 leisteten u.a. die Schützen (für den Kriegsdienst vereidete Bürger) beim Brechen des Kalksteins Hülfe [am Gertrudenberg?] Um diese Zeit scheint man am Gertrudenberge zum **unterirdischen Abbau** des Kalkes übergegangen zu sein, weil dessen tiefere Lagen vielleicht besser für das Mauerwerk eigneten." Das geht aus den Lohnabrechnungen 1576 und 1578 "Luchtholl" hervor, wie [1858] STÜVE berichtet. Er ist gegen LODTMANNs Meinung. Aus 1858 STÜVE, S. 44 - 45 wird zitiert. Am Ende wird auf einen Aufsatz in der Osnabrücker Zei-

tung vom 10. März 1925 [s. 1925b ???; noch nicht gefunden] hingewiesen.

Die Höhle ist trotz der Gelehrsamkeit von LODTMANN "weiter nichts als die Fortsetzung des Baus auf Kalkstein."

Weitere STÜVE-Bemerkungen: Eiserne Steinbruchswerkzeuge mit dem städtischen Rade gezeichnet; Leichnam einer Frau; Falschmünzer; 1701 als Steinbruch genannt.

Der Petersberg bei Maastricht wird als Beispiel f $\ddot{\mathbf{u}}$ r alten unterirdischen Kalkabbau genannt. Dort sind Namen an der Wand zu lesen bis zum Jahre 1087 zur $\ddot{\mathbf{u}}$ ck.

Das Betreten der Gertrudenberger Höhle ist gefährlich, die Stadt haftet. "Es würde sich empfehlen, den noch verbliebenen Zugang vollends zu verschütten." Dann wäre der Streitfall am Ende.

- **1925** E718 Briefwechsel zwischen FELGENAUER, Wilhelm bzw. dem HUNGERLAND, Heinz und Magistrat der Stadt Osnabrück: vom 05., 06., 10., [Briefe 18.08.1925; zwei Anträge, in der Höhle forschen zu dürfen, die beide vom Magistrat abgelehnt wurden]. -Akte Dep. 3 b IV 6032 [unveröff.]
- 05.08.: Antrag von FELGENAUER, die Höhle zu Forschungszwecken betreten zu können; die eingestellten Forschungen von FRIEDRICHS und HUNGERLAND sind falsch angegangen worden, ich werde es besser machen; Verschluss ist zweckmäßig ...
- 06.08.: HUNGERLAND: "Ich erfuhr aus der Zeitung" [1925k A.A.], dass FELGENAUER einen Antrag gestellt hat ... Die "Gesellschaft zur Erforschung der Höhlengänge des Gertrudenberges" beantragt statt dessen den Zutritt; der ausgeführte Schacht ist auf keinen Hohlraum gestoßen, Kultstätte und Fluchtburg sollen bewiesen werden; in schlechten Zeiten war die Höhle auch als Steinbruch für Kalk- und Bausteine benutzt; auch der Berg, auf dem das zweite große sächsische Heiligtum [Eresburg Irmensul] gelegen haben soll (Nieder-Marsberg), ist völlig von Gängen unterminiert [Wer behauptet das?], so ist es übrigens bei vielen indogermanischen Heiligtümern der Fall ... Die Gesellschaft möchte die zugemauerten Gänge öffnen ...
- 10.08.: Notiz der Magistratsverwaltung: Auskunft von Dr. HOFFMEYER: "Im Frühjahr 1925 wurde die Höhle untersucht von folgenden Männern: Leiter des Bergwerks Hüggel, Pfeiffer; Privatdozent Dr. André Münster; Bergrat Haack Berlin zusammen mit Lehrer Dr. Imeyer Osnabrück." Die Nachforschungen auf geologischer Basis ergeben ein klares Votum für Steinbruch.
- 17.08.: Beschlossen im Magistrat: Anträge abgelehnt, Gefahr für Höhlenbesucher.
- 18.08.: Briefe an HUNGERLAND und FELGENAUER mit der Ablehnung ...
- 1925a E714b FELGENAUER, Wilhelm: Trojaburgen, Labyrinthe und Irrgänge. Im Strome der Zeit, 252 vom 06. Mai 1925,

S. 2, 1 Abb.; Osnabrück

Friedrichs gegen Hoffmeyer, Kult oder Steinbruch. Kalkstein ist unten tatsächlich gebrochen worden. "In Frankreich haben unsere Soldaten unterirdische Steinbrüche angetroffen." Nennt 1855 Hartmann [als A.A.] und 1852a Hollenberg und seinen Plan. Es tröpfelt in der Höhle, anders als PFEIFFER [1925b] schreibt. Er greift PFEIFFER und HOFFMEYER an und plädiert für Kultstätte. Keine Spur von Tropfsteingebilden [das stimmt nicht]. Nennt 1753 LODTMANN. Begriffe des Titels dieses Beitrags erläutert HOFFMEYER; er ist auch gegen das Labyrinth, Abbildung: Labvrinth in der Kathedrale von Sens, Frankreich zerstört). Katholische Einrichtungen (siehe Michaelskapelle des späteren Klosters) wurden am Ort von Trojaburgen der Vorväter "Mit Troja-Labyrinth einem haben Gertrudenberger Höhlen kaum einen Zusammenhang. [...] muß man erst abwarten, was die weiteren Forschungen beweisen werden." LODTMANN erwähnt in der Höhle einen Brunnen. Der Gang am Pernickelturm weist in Richtung Gertrudenberg. "Es ist Tatsache, daß der Gang zum Gertrudenberg weist und nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, daß die Möglichkeit besteht, daß dieser Gang in besagten Brunnen mündet." Die Irrgänge liegen tiefer, die Höhle ist nur Vorraum, die Schichten liegen schräg. "Möge nun endlich genügend geschrieben sein und die Tat bald folgen."

1925b V162a FELGENAUER: Vorentwurf zum (verkürzt gedruckten)
Zeitungsartikel von 1925a FELGENAUER; von Günter FLAKE
vom Original abgeschrieben [unveröff.; das Original
wurde noch nicht gefunden]

Stadtrechnung des Jahres 1541 wird zum Beispiel der Schul= [1925 BÖDIGE bemerkt, daß die schreibt: Schmiede= und Bäckerknechte für die Herstellung eines Wasserabangelegten 'Kohlenpütt' an einem neu [Gertrudenberge] [1925 BÖDIGE schreibt: Piesbergel am aufgeboten [Ist wurden. das die Wasserabflussrinne im Kultraum?

Im Jahre 1563 leisteten u.a. Schützen (für den Kriegsdienst vereidete Bürger) beim Brechen des Kalksteins Hilfe [am Gertrudenberg? 1925 BÖDIGE nennt den Berg auch nicht].

- 1925c E731 FELGENAUER, Wilhelm: Zum Streit um die Gertrudenberger Höhlen. Osnabrücker Volkszeitung, 359 vom 30. Dez. 1925
- ... "Kohlen-Keuper" an der Meesenburg ist zitiert nach dem Geologen Prof. ... Die Schutthalde hatte nur 300 Jahre zur Verfestigung, das wäre zu kurz gewesen ... Aufruf, gemeinsam zu graben. ...
- 1925d E732 FELGENAUER, Wilhelm: Nach dem "Gerede" die Tat. Zum Streit um die Gertrudenberger Höhlen. Osnabrücker Allgemeine Zeitung, 319 vom 31. Dez. 1925 [wortgleich mit 1925c FELGENAUER].

1925 E707 FRESSEL, Hugo: Die Höhlen im Gertrudenberg [von Richard FRESSEL 1908 geschrieben, vom Bruder Hugo 1925 veröffentlicht]. – Osnabrücker Zeitung vom 20. Febr. 1925 [Nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 122 – 123]

Verweist auf 1753 LODTMANN. Von Natur entstanden? Das kann man leicht durch Anschauung widerlegen. Nach 1749 M $\ddot{\text{O}}$ SER ist es eine Kultstätte. Gang bis zum Dom und zur sagenhaften Hüggelhöhle. Etwas Wahres steckt in den Sagen, wohl jede Burg hatte ihren Fluchtgang. Die Höhle erstreckt sich weit hin. ST $\ddot{\text{U}}$ VE [1858] ist für unterirdischen Steinbruch.

1925a V325b FRIEDRICHS, Gustav: (Vortrags-) Manuskript mit Photographien aus der Höhle. - 1 S. (jetzt Archiv Zeiske); etwa 1925 [Original nicht gefunden; Literaturhinweis von G. FLAKE, etwa 1965 (s. V325, 1965c)] [unveröff.; gedruckt in 2010 STOCKREITER: 700 Jahre, S. 49]

Von altgermanischer Kultstätte, astronomischen Zeichen, Sonne, Mond und Venus wird berichtet. Niemals Steinbruch. Die Höhle muss etwa 1600 v.Chr. entstanden sein.

1925b E703 FRIEDRICHS, Gustav: Das Gertrudenberger Loch nach Lodtman [Lodtmann] 1753. (Monumenta Osabrugensia [Osnabrugensia].). - Osnabrücker Zeitung vom 21. Jan. 1925

Zitat 1753 LODTMANN, Allgemeines über "Trojaburgen", weil die Höhle eine ist; "Die Anlage muss als Sehenswürdigkeit wiederhergestellt werden!"

1925c K431 FRIEDRICHS, G[ustav]: Das Gertrudenberger Loch, ein echtes Labyrinth. - Osnabrücker Zeitung vom 26. Febr. 1925, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg

"Die Zeichnung des Gertrudenberger Loches vom 5. Februar 1925 [Plan 1925a PFEIFFER, Plan 6 der Pläne-Doku] zeigt, wenn man sie mit der Zeichnung des Geometers Westermann von 1852 [Pläne 1852b oder c WESTERMANN; Plan 2a oder 2b der Pläne-Doku] und dem Berichte des Prof. Lodtmann von 1753, vergleicht, daß von der einstigen Anlage nur noch Rudimente zugänglich sind." Aber es ist ein echtes Labyrinth gewesen. "Der ursprüngliche Eingang liegt rechts von dem Schacht 1. Es ist nur ein schmaler Gang. [...] Dieser [Gang] hat nach der Zeichnung Westermann wieder in den Raum gemündet, in den man jetzt durch den Schacht 2 hinabsteigt." Ohne Ariadnefaden kein Entrinnen.

1925d E709 FRIEDRICHS, G[ustav]: Das Gertrudenberger Loch. Osnabrücker Tageblatt vom 05. März 1925, S. 3
Plan von 1852a HOLLENBERG... 6 Öffnungen lt. LODTMANN, jetzt
ist in der Höhle lt. Plan [der von 1925a PFEIFFER, der auch
abgedruckt wurde] alles verschüttet; einer der Zugänge führte

Labyrinth. Carus STERNE [1893]: "Die Trojaburgen zum Nordeuropas" gibt eine Sage von König VALERIN wieder, der in einem Schloss mit "Wurmgarten" König ARTURs Gemahlin gefangen hält. Wurmgarten ist ein anderes Wort für Labyrinth, also war im Gertrudenberg. [Die Schloss Gedankenkette Gutachten von Sachverständigen unlogisch.] Nach . . . Kalkindustrie ist der Kalkgehalt zum Brennen nicht hoch genug... Die alten Trennmauern in der Höhle fehlen bei 1852a HOLLENBERG, er hat sie wohl weggelassen, weil sie nichts mit der Höhle zu tun haben. [Oder sie waren noch nicht vorhanden; das erscheint plausibler. Außerdem sind im Vermessungsprotokoll den Teilplänen 1852b und c A.A. 1852b HOLLENBERG und in [HOLLENBERG] durchaus Trennmauern eingezeichnet, wenn auch in geringer Zahl.] Wenn sie später entstanden sind, müsste man ihren Zweck erkennen. [Man kennt ihn: Abtrennungen für die Bierlager]... Die Karte von 1852a HOLLENBERG hängt bei beiden seit damals erhebliche Veränderungen... Zeitungen aus, Leser haben die veröffentlichten Pläne [s. 1925a HOFFMEYER] nicht verstanden, weil der Maßstab falsch war [unverständliche Kritik, sein Plan ist nur etwas größer] und die Erläuterungen fehlten.

**Planhinweis:** Enthält auf S. 3 die 1. Veröffentlichung des Plans von 1852a HOLLENBERG I163 (Plan 4a der Pläne-Doku).

1925e E711b FRIEDRICHS, Gustav: Ist das Gertrudenberger Loch ein alter Kalksteinbruch oder eine alte Germanische Kultusstätte? - [Teil b auf S. 1 - 2, 1 Plan von:] Das Gertrudenberger Loch. [Artikelkonvolut mit vier Beiträgen aus:] Im Strome der Zeit, 247 vom 01. April 1925, S. 1 - 4, 3 Abb., 2 Pläne; Osnabrück

Junge Leute wollen festgestellt haben, daß die Höhle bis zur Stadt führe. Ein Plan wurde in Auftrag gegeben. Friedrichs schreibt: Der Plan von 1925a PFEIFFER wurde von [1925b und c] HOFFMEYER im falschen Maßstab veröffentlicht; die beiden Pläne von 1852a HOLLENBERG und 1925a PFEIFFER sind abgedruckt [Der PFEIFFER-Plan ist hier ebenfalls ohne Erläuterungen und rund 6,5 % größer veröffentlicht, die Leser verstehen den Plan also ebenso gut wie den am 16.02. Von 1925a HOFFMEYER abgedruckten]. Widerspruch bei PFEIFFER [m. E. kein Widerspruch, FRIEDRICHS legt PFEIFFER nur unrichtig aus].

Unterirdisch gebrochener Kalkstein ist zu teuer. Das ist das Hauptargument gegen die Steinbruch-Theorie in einer langen Argumentation ... HOFFMEYER schreibt von vielen unterirdischen Steinbrüchen in Frankreich [das war 1925a FELGENAUER]. Aber: Geringere Überdeckung des Kalksteins in Osnabrück als in Frankreich ...

Aus  $1749~\text{M}\ddot{\text{O}}\text{SER}$  und 1753~LODTMANN wird zitiert. Das Labyrinth wird im Besonderen und im Allgemeinen besprochen.

Lt. PFEIFFER kann man die Höhle von A bis Z überblicken, wenn alle Mauern weg wären [s. 1925c HOFFMEYER], lt. Plan von 1852a HOLLENBERG nicht einmal von 5 Punkten aus [das ist richtig].

. . .

Der Gertrudenberg ist eine alte germanische Kultstätte. Der heilige Drachenkämpfer Michael ersetzte Donar und St. Gertrud die heidnische Freyja. ... Drachenkampf-Sagen treffen auf den Gertrudenberg zu.

**Planhinweis:** Enthält auf S. 1 die 2. Veröffentlichung des Plans von 1852a HOLLENBERG I164 (Plan 4a der Pläne-Doku).

1925f E711d FRIEDRICHS, Gustav: Labyrinthe. Ein Beitrag zum Gertrudenberger Loch. - [Teil d auf S. 2 - 4, 2 Abb., 2 Pläne von:] Das Gertrudenberger Loch. [Artikelkon-volut mit vier Beiträgen aus:] Im Strome der Zeit, 247 vom 01. April 1925, S. 1 - 4, 3 Abb., 2 Pläne; Osnabrück

Aus Ernst KRAUSE [Pseudonym Carus Sterne, 1893] und seinem Buch "Die Trojaburgen Nordeuropas" wird ausführlich zitiert, der Inhalt behandelt und auf die Gertrudenberger Höhle angewendet. Dann über Grimms Märchen zu Vollmonds- und Neumondsnächten, Frühlingsfestspiele und dem Rattenfänger von Hameln. "Man sieht leicht, daß die Ratten und Mäuse die Neumondszeit und die Kinder die Vollmondszeit vertreten." Zur Erinnerung an die Befreiung von Ratten und Mäusen und die Wegführung von Kindern [für kurze Zeit] in eine Höhle des Poppenberges in Hameln, hat man sie dramatisch dargestellt. "Erinnerungen an diese alten dramatischen Aufführungen haben die Sage von dem Rattenfänger von Hameln entstehen lassen. – Hat man in alten heidnischen Zeiten auch in Osnabrück solche dramatischen Aufführungen veranstaltet und sind die Kinder dann in dem Gertrudenberger Loch verschwunden?

Vollmondsnacht; Mondscheinlabyrinthe; Nibelungenlied; Abbildung auf dem Krug von Tragliatella [zeigt eine kretische Tanzszene und ein Labyrinth]; Artussage; und weitere mystische Beziehungen zu Labyrinthen werden besprochen bis zur Wittekindsage und die Babylonie bei Lübbecke.

"Unsere Ausführungen lassen darüber keinen Zweifel, Osnabrück wahrscheinlich einen Schatz besitzt, wie er vielleicht sich nicht noch einmal in Europa findet. Ιn wissenschaftlichem Interesse ist es daher erforderlich, da $\beta$  die Anlagen im Gertrudenberge in ihrer Ursprünglichkeit wieder hergestellt werden. Aber auch die Stadt Osnabrück hat ein Interesse daran, denn sie würde Sehenswürdigkeit haben, die den Fremdenverkehr sicher ganz bewürde." [Auch heben ohne Mythen ist zuunterstreichen!]

Zeichnung eines Labyrinths [von FRIEDRICHS] nach den Erklärungen von 1753 LODTMANN [Die Zeichnung könnte wegen der eigenartigen Erläuterung auch anders aussehen]

Planhinweis: Enthält auf S. 3 die erste Veröffentlichung des nach den Worten LODTMANNs gezeichneten Labyrinths I034 (Plan 1 der Pläne-Doku).

Planhinweis: Enthält auf S. 4 die 3. Veröffentlichung des Plans

- 1925g E259 FRIEDRICHS, Gustav: DEUTUNG DES MYTHISCHEN IM ALL-GEMEINEN UND IM BESONDEREN IN OSNABRÜCK UND NORDWEST-DEUTSCHLAND. - 100 S., 3 Abb.; Osnabrück
- S. 29 ff.: Osnabrück als größtes heidnisches Heiligtum in ganz Sachsen ... Zeichnung lt. LODTMANN [wie 1925d FRIEDRICHS; s. Plan 1 der Pläne-Doku)] ... Plan 1852a HOLLENBERG ...
- S. 35: Dreiteilung der Höhle wie in alten Kultstätten, auch vertikal...
- S. 39: Am 1. Mai wurden in der H $\ddot{o}$ hle Labyrinth-T $\ddot{a}$ nze aufgef $\ddot{u}$ hrt [nach 1893 STERNE].
- S. 41: Neben der St.-Michaels-Kapelle ist ein Gang, den der Gärtner bezeugt; er soll bis nach Dodeshausen führen.
- S. 43: Es ist bewiesen: Osnabr $\ddot{\mathbf{u}}$ ck ist die  $\ddot{\mathbf{a}}$ lteste und gr $\ddot{\mathbf{o}}$ ßte Kultst $\ddot{\mathbf{a}}$ tte im alten Sachsenland.
- S. 43 f.: Feme-Sage.
- S. 46 ff.: Zitate der Reversalien [s. 1701] und von 1753 LODTMANN, 1858 und 1878 STÜVE; Weinkeller? ... Kalköfen.
- S. 50 f.: keine Kalksteingewinnung.
- S. 51 ff.: Parallele zur Drakenhöhle in Obermarsberg. [s. 1925 VALENTIN und 1926 HOFFMANN]
- S. 54: Kein Kalksteinbruch; Forderung, die Mauern zu durchbrechen.
- Planhinweis: Enthält auf S. 30 die 2. Veröffentlichungen des nach den Worten LODTMANNs gezeichneten Labyrinths I034 (Plan 1 der Pläne-Doku).
- Planhinweis: Enthält auf S. 32 die 3. Veröffentlichung des Plans von 1852a HOLLENBERG I036 (Plan 4a der Pläne-Doku).
- 1925h D011 FRIEDRICHS, Gustav: [Ztg.art. der Osnabrücker Zeitung vom 19. April 1925]. [noch nicht gefunden; zitiert bei 1925c HOFFMEYER].
- 1925i K433 FRIEDRICHS, Gustav: Oldendorf bei Melle, eine alte germanische Kultstätte. Osnabrücker Tageblatt vom 24. April 1925, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg
- Uber Bilder in Oldendorf. Am Ende greift F. die Stadt an, die Gertrudenberger Höhle endlich zu untersuchen. [Kurzfassung von 1925k FRIEDRICHS.]
- 1925j E714a FRIEDRICHS, Gustav: Das Gertrudenberger Loch ist schon um 783 nachweisbar. Im Strome der Zeit, 252 vom 06. Mai 1925; Osnabrück

Aus 1925b HUNGERLAND, S. 350 - 352 wird zitiert.

"Frage: Wo haben wir das Donarheiligtum mit seinen Schatzkammern zu suchen, oder, wo m $\ddot{\mathbf{u}}$ ssen wir es suchen?

Hieraus geht klar hervor, daß 783, als Karl der Große die Sachsen bei Osnabrück schlug, daselbst ein Donarheiligtum bstand [bestand]. Dies besaß große Schätze an Gold, Silber und

anderen Wertgegenständen, welche beim Einrücken Karls des Großen in Sachsen vergraben wurden. Karl fand sie aber doch und raubte sie." Auch die Irmensul [in der Nähe der Eresburg, in Marsberg-Obermarsberg] wurde 772 zerstört. "Wir müssen danach annehmen, daß auch Karl d. Gr. den Donartempel zu Osnabrück, soweit es in seiner Macht stand, zerstörte, und schwere Strafe auf seine Wiederherstellung und Wiederbenutzung setzte."

"Wo aber die Schätze des Donarheiligtums vergraben und wie seine Einrichtungen beschaffen waren, darüber erfahren wir bis 1753 nichts." F. zielt auf 1753 LODTMANN und sein Labyrinth hin.

"Im historischen Verein ist aber behauptet worden, historisch=wissenschaftlich festgestellt sei, daBdas Gertrudenberger Loch nur ein alter Kalksteinbruch wäre." Angriff auf das Gutachten von [1925a] ANDREE [kurzer Weg, deshalb billiger], hiesige Sachverständige der Kalkindustrie sind anderer Meinung. Widerspruch zu PFEIFFERs Meinung über die Kalkschichten auf dem Gertrudenberg. Ein Ingenieur Wendland ist dass niemals Kalksteine zum Brennen Meinung, Gertrudenberg gewonnen wurden. Nochmal wird Prof. Lodtmann als "Zeuge" genannt.

1925k E714d FRIEDRICHS, Gustav: Oldendorf bei Melle eine alte germanische Kultstätte. Der Streit um das Gertrudenberger Loch. – Im Strome der Zeit, 252 vom 06. Mai 1925, S. 1 – 2; Osnabrück; GH

Ähnlich wie 1925i, aber ausführlicher über Bilder in Oldendorf. Am Ende: Karl der Große raubte die Schätze der Sachsen. "Alles spricht dafür, daß dies alte Donarheiligtum mit dem Gertrudenberger Loch in Verbindung stand". Lodtmann; Möser; Osnabrück sollte die Höhle untersuchen, aber "Weit gefehlt! Wer dies anregt, dem schallt der Ruf entgegen: Kalksteinbruch und weiter nichts und dabei bleibt's!" Die Zeitung "Die Zeit" [Artikel unbekannt] glaubt, das Interesse an der Vergangenheit Deutschlands beginne sich zu regen. Hoffentlich auch in Osnabrück.

19251 E715 FRIEDRICHS, G[ustav]: Die bisherigen Ergebnisse der Gesellschaft für die Erforschung der Höhlengänge des Gertrudenberges. – Osnabrücker Tageblatt, 12512 vom 14. Juni 1925

Höhle unter der Meesenburg gefunden, war wohl vergessen worden, zwei Eingänge, Hohlraum im Kohlenkeuper, Höhle als Keller und für die Champignonzucht benutzt, Luftschacht mit Deckel, ähnlich wie das Gertrudenberger Loch. Zwischen beiden Höhlen wurde auf dem Bergrücken eine starke Wetterführung festgestellt, der Grund kann nur ein Gang sein, der die beiden Höhlen verbindet.

1925m E828 FRIEDRICHS, G[ustav]: Zur Erforschung der Höhlengänge des Gertrudenberges. - Osnabrücker Zeitung,

160, 140 vom 16. Juni 1925 [wortgleich mit 1925] FRIEDRICHS, nur andere Überschrift].

1925n E717 FRIEDRICHS, G[ustav]: Aus der Geschichte Osnabrücks vor 1648 - Geschichte des Kalkbrennens, der Bausteingewinnung und des Weinkellers bis zum Ende des 30 jährigen Krieges. - Osnabrücker Volkszeitung vom 01. Aug. 1925

"1540 ließ man einen neuen Kalkofen für 96 Taler [lt. 1878 STÜVE, S. 75 wahrscheinlich am Gertrudenberg und für 90 Mk.] bauen. 1560 kaufte man dann 3 1/4 Morgen Land am Kalkofen von den Gebrüdern Molting [s. 1492: Moltings Steinkuhle] für 460 Taler und ließ nun die Steine am Ofen selbst brechen." 1563 helfen Schützen; 1576 und 1578 Lichtloch. "1580 nahm man die Gertrudenberger Ziegelei noch einmal in Pacht; allein konnte, wie es scheint, die Steine nicht absetzen, und gab die Sache wieder auf. [...] Von 1580 an werden die Verhältnisse auf dem Piesberge und am Kalkofen ungünstig, sodaß man 1585 die Brüche wieder aufsucht. Dadurch gestalten sich Verhältnisse bis 1590 leidlich, werden dann aber so ungünstig,  $da\beta$  1601 der Betrieb eingestellt wird [...] 1605 nimmt man den Betrieb wieder auf, arbeitet aber bis 1615 mit Verlust. Auch 1619 halten die Stände den Betrieb noch für ungünstig und beteiligen sich nicht weiter, während die Stadt weiter brennt. 1628 muß die Stadt Bergbau und Kalkofen dem Bischof Erbauung der Petersburg überlassen." War 1333 schon ein verlassener Steinbruch. Die Feststellungen zu den genannten Jahren werden wortreich kommentiert.

"Erwägt man nun, daß der Magistrat bereits im vorigen Jahrhundert die Gertrudenberger Höhle als Bierkeller verpachtet hat, so spricht alles dafür, daß der Magistrat den Weinkeer [Weinkeller] für seinen Weingroßhandel in der Gertrudenberger Höhle hat einrichten lassen, und daß die Verwalter desselben 1576 und 1578 den Auftrag stellten, um den Weinkeller richtig bewirtschaften zu können, zwei Lichtlöcher in die Gertrudenberger Höhle einhauen zu lassen."

Kalksteinbruch kontra Kultstätte; LODTMANNs Meinung wird mit spöttischen Bemerkungen bedacht, dadurch aber nicht widerlegt. "Die Gertrudenberger Höhle ist kein Steinbruch, sondern eine alte germanische Kultstätte."

1925o K434 FRIEDRICHS, G[ustav]: Geschichte des Kalkbrennens, der Bausteingewinnung und des Weinkellers der Stadt Osnabrück bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. – Osnabrücker Tageblatt vom 08. Aug. 1925, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg

[wortgleich mit 1925n FRIEDRICHS, nur gekürzte Überschrift]

1925p E723 FRIEDRICHS, G[ustav]: Nochmals die Gertrudenberger Höhle. - Osnabrücker Zeitung, 288 vom 22. Nov. 1925

- ... Angriff gegen IMEYER ... Widersprüchliche Gradangaben [kann ich nicht feststellen], Einfallen der Schichten lt. PFEIFFER [1925b] nach ONO, nicht NNO, wie IMEYER schreibt [hier hat Friedrichs Recht]. Sonst Altbekanntes.
- 1925q E726 FRIEDRICHS, G[ustav]: Forschungsergebnisse der Gesellschaft für Erforschung der Höhlengänge des Gertrudenberges. Osnabrücker Volkszeitung, 339 vom 08. Dez. 1925
- ... 1922 erfolgte ein Einsturz bei der Anlage eines Gleises auf dem Gelände des Kupfer- und Drahtwerkes, ungefähr 200 m s $\ddot{\mathbf{u}}$ dlich Hebammenanstalt [jetzt Landeskrander Westseite der kenhaus]; Prof. Dr. WEGENER, Münster, schreibt mir am 1925 dazu: "Die Begrenzung des Loches war nicht künstlich, es ist aber zu vermuten, dass ein künstlicher Hohlraum eingestürzt ist, von dem zwei Zugänge abgehen müssten. Ausräumung wäre notwendig, Ergebnis unbekannt." Zwei Angestellte des Werkes: "12 m lang und 5 mal 5 m, Richtung Gertrudenberg, mit Wasser gefüllt, mit einer Pumpe als Brunnen benutzt." Die Höhle ist also nicht zugänglich. ... Gänge in Osnabrück ... Die große Höhle liegt im Mittelpunkt von vier in allen Himmelsrichtungen liegenden kleinen Höhlen; das ist ähnlich wie beim Dom, sich im Mittelpunkt befindet, während in den vier Richtungen Steingräber liegen. ... gegen IMEYER ... gegen SCHIERBAUM: Die Mauern sind aus der Bierlagerzeit [im März schreib er etwas anderes, s. 1925d FRIEDRICHS], die Höhle ist nicht von 1500, weil die Schießscharten-Theorie falsch ist...
- 1925r E729 FRIEDRICHS, G[ustav]: Forschungsergebnisse der Gesellschaft für Erforschung der Höhlengänge des Gertrudenberges. Osnabrücker Tageblatt, 12695 vom 14. Dez. 1925 [wie 1925g FRIEDRICHS]
- 1925 K467 HENNIGER, Karl: Niederdeutsche Volkssagen. 98 S.;
  Hannover
- S. 54: Die Hüggelhöhle zieht sich bis Osnabrück hin, wo sie bei St. Gertruden ans Tageslicht führt [s. 1850 KUHN].
- 1925a E706 HOFFMEYER, L[udwig]: Die Gertrudenberger Höhle. Osnabrücker Zeitung, 39, 160, 2. Blatt vom 16. Febr. 1925, S. 3 4, Osnabrück
- Bitte des Bürgermeisters Rißmüller beauftragte Generaldirektor Dr. Haarmann den Betriebsführer Hüggelbergwerk [Wilhelm] Pfeiffer festzustellen, derartiger Gang vorhanden sei. [Zwei junge Leute waren in der Höhle und meinten, sie seien einem Gang bis unter die Hase gefolgt.] Er entledigte sich dieser Aufgabe mit Hilfe eines technisch gebildeten Beamten sowie einiger Bergleute und unter Benutzung der besten hierzu erforderlichen Instrumente, reichte dann eine Zeichnung ein, die hierneben verjüngt wiedergegeben

ist und fügte das folgende Begleitwort hinzu."

... Brauereipächter HEILMANN mietete 1832 einen Höhlenteil im SW der Höhle als Bierkeller an und erreichte ihn durch den Normaleingang, 1853 folgten als Bierkeller-Mieter: BERCKEMEYER & SCHULTZE, später SCHULTZE allein im NW mit Zugang über Schacht I, 1852 RICHTER, nach Vorlage des Plans von HOLLENBERG [s. 1852b als anonymer Autor] im SO mit Zugang über den Schacht sechs Schritte östlich von Schacht II, 1858 HEILMANN neues Stück mit Zugang über Schacht II. SCHULTZE verzichtete 1889, RICHTER legte um 1866 einen neuen Keller an, der die Höhle nach O erweiterte, zugänglich über Schacht III, seit 1875 unbenutzt und 1895 gekündigt.

Plan und Bericht von PFEIFFER [s. 1925a und b] abgedruckt und mit Anmerkungen versehen: Bohrspuren im 1866 angelegten Teil, das abgebaute Material wurde auch in der Höhle abgelagert, die Höhenangaben stimmen in etwa mit HARTMANN [1855 als A.A.] überein; der Brunnen ist 1866 angelegt worden [Wenn der Brunnen 1855 schon vorhanden war, muss die Aussage von HOFFMEYER falsch sein. PFEIFFER [1925b] schreibt von einer Brunnenvertiefung in den 80er Jahren. Also ist der Brunnen wahrscheinlich 1866 nicht neu angelegt, sondern vertieft worden].

**Planhinweis:** Enthält auf S. 1 die 1. Veröffentlichung des Plans von 1925a PFEIFFER I167 (Plan 6 der Pläne-Doku).

1925b E708 HOFFMEYER, L[udwig]: Die Gertrudenberger Höhle. – Osnabrücker Tageblatt, 12403 vom 22. Febr. 1925, S. 3 – 4, Osnabrück

[wortgleich mit 1925b HOFFMEYER].

**Planhinweis:** Enthält auf S. 1 die 2. Veröffentlichung des Plans von 1925a PFEIFFER I168 (Plan 6 der Pläne-Doku).

1925c E767 HOFFMEYER, Ludwig: [Brief] an den Oberbürgermeister vom 20. April 1925. – 1 S.; Osnabrück, Akte Dep. 3 b IV 6032 [unveröff.]

[Diesem Brief von HOFFMEYER liegt das Gutachten von 1925b ANDREE an den Oberbürgermeister bei. Danach stammt das Gutachten aus einem Brief von ANDREE an HOFFMEYER vom 1925, der weiter schreibt:] PFEIFFER und auch er wollten sich nicht weiter mit "Friedrichs Schwärmereien" auseinandersetzen, der Staat solle helfen, Klarheit zu schaffen. Hinweis auf den Artikel von FRIEDRICHS [1925h, noch nicht gefunden].

1925a K052 HUNGERLAND, Heinz: Entstehung und Name von Osnabrück. – Ztg.art. vom 09. Dez. 1925, Sammlung FREUND, 78, S. 54

"Die Fluchtburg in Osnabrück war der Gertrudenberg mit seinen Höhlengängen."

**1925b** E281 **HUNGERLAND**, **Heinz**: Ueber Spuren altgermanischen Götterdienstes in und um Osnabrück. – Mitteilungen d. Vereins f. Gesch. u. Landeskunde von Osnabrück

(Historischer Verein), **46**, S. 151 - 353; Osnabr**ü**ck

[enthält keine Nennung der Gertrudenberger Höhle selbst],

- S. 180: Osnabrück, ein heidnisches Heiligtum.
- S. 182: Kultstätte bei Osnabrück.
- S. 237 238: St. Michael und Wodan: Kultstätte auf dem Gertrudenberg.
- S. 346: Fluchtburg auf dem Gertrudenberg.
- 352: Über indogermanische Heiligtümer und ihre Schätze. "In einem alten, von einer Hand des 16. Jahrhunderts herrührende Lagerbuche des Ratsarchives zu Osnabrück (Fußnote 4: Hinweis auf 1864 FINK. S. 370 [s. dort]), dessen Inhalt aus ganz verschiedenen Quellen, meistens aus Henricus de Hervordia (Fußnote 5: Vgl. Potthast: Liber de rebus ..., Göttingen 1859 nicht vor]) (14. Jh.), kritiklos zusammengetragen worden ist, finden sich u. a. einige Sagen und Berichte von Karl dem Großen und dem 'Könige der Engern' Widukind in niedersächsischer Sprache aufgezeichnet. steht u. a., daß Karl "den groten schatt Konnuck Herculis gefunden hadde, de aver lange Jaren begrauen was" ["den großen Schatz von König Herkules gefunden hatte, der aber lange Jahre war"]. ist natürlich begraben Herkules mit Donar jener gleichzusetzen. Die Humanisten zu Zeit ließen die römische Bezeichnung der alten Götter Germaniens wieder Ehren kommen. Karl soll also den Schatz des Osnabrücker Donarheiligtumes, den man verborgen hatte, aufgefunden und an sich gebracht. Diese wichtige Sage, die kein westfälisches Sagenbuch aufgenommen hat, ist bis jetzt nicht verstanden worden."

Dazu FRIEDRICHS, 1925k: Karl der Große raubte die Schätze der Sachsen. "Alles spricht dafür, daß dies alte Donarheiligtum [in Osnabrück] mit dem Gertrudenberger Loch in Verbindung stand."

1925a E716 IMEYER, [Friedrich]: Die Höhlengänge des Gertrudenberges. – Osnabrücker Zeitung, 165 vom 15. Juli 1925

19251 FRIEDRICHS nennt Kohlenkeuper, das ist aber keiner, ist kein gewachsener Boden, ist Kalkofenschlacke, inzwischen verfestigt; Erläuterungen zum Kohlenkeuper und dem Hüggelbergbau ... "Verein zur Erforschung der Gertrudenberger Höhlen" hat einen Schacht von fast 5 m Tiefe zwischen den beiden Höhlen niedergebracht [ohne etwas zu finden]. Ein neuer Gang brächte kaum Neues, das Geld sollte besser zur Gangbarmachung und zur Besichtigungsfreigabe dieses historischen Denkmals von seltener Größe benutzt werden.

1925b IMEYER [zitiert bei: FRIEDRICHS, 1925q, 1925r, und 1926a: Hier handelt es sich um einen Schreibfehler oder eine Verwechselung mit dem 15. Juli [s. 1925a IMEYER], denn die Zeitung enthält, ebenso wie IMEYERS Höhlenakte, unter dem 25. Juli keinen Artikel von IMEYER.]

1925c E722a IMEYER, [Friedrich]: Die geologische Geschichte des Gertrudenberges. - Osnabrücker Zeitung vom 12. Nov. 1925, 1 Abb., 1 Tab.

Geologie um Osnabrück ... Die Schichten in einem Winkel von rund 12 Grad nach NNO geneigt. ... Profil der Höhle hält sich genau an die Trochitenkalkbänke des Oberen Muschelkalks.

- 1925 E710 IMHOLZ, Friedrich: Nochmals das "Gertrudenberger Loch". Osnabrücker Tageblatt, 12429 vom 20. März 1925
- ... Gang unter der Hase sehr unwahrscheinlich ...
- 1925 V070 MACKENSEN, Lutz: Niedersächsische Sagen, Teil 2:
  Hannover = Oldenburg. 261 S.; 6 Bildtaf.;
  Leipzig=Gohlis (Hermann Eichblatt Verlag) (=
  Eichblatts Deutscher Sagenschatz, Band 8)
- S. 53: Sage: Der Schmied [im Gertrudenberg]; kurze Fassung.

## 1925a I068 PFEIFFER, [Wilhelm]: Karte "Gertrudenberger Loch". Das ist Plan 6 der Pläne-Dokumentation: Veröffentlichungen:

- 1. bei 1925a HOFFMEYER: E706, S. 1 (Original)
- 2. bei 1925b HOFFMEYER: E708, S. 1 (dto.)
- 3. bei 1925f FRIEDRICHS: E711d, S. 4 (dto.)
- 4. bei 1984 ADAMS: K429, S. 7 "Gertrudenberger Loch" (mit Einzeichnungen im Innenteil nach dem 1972 Brechtefeld-Plan (Plan 18a der Pläne-Doku.) Der Beitrag wurde allerdings nicht veröffentlicht.)
- 1925b E705 PFEIFFER, [Wilhelm]: [Brief an] Dr. HOFFMEYER [vom 05. Febr. 1925]. 4 S., Akte Dep. 3 b IV 6032 [nicht von PFEIFFER veröff.]

Untersuchungsbericht zum Plan [1925a PFEIFFER]: Nur an einer Stelle finden sich Bohrspuren [es sind mehrere], heute zwei Höhlen, die früher in Verbindung gestanden haben; in den 80er Jahren wurde der Brauereibrunnen vertieft und das Material in der Nähe des Brunnens versetzt, der Brunnen ist 42 m tief, die Höhle liegt 115 m ü.NN., [das ist zuviel, der Einstiegsschacht liegt nach 1972 BRECHTEFELD bei rund 97,5 m ü.NN.] Hasewasserspiegel bei 67 m ü.NN. [nach der Grundkarte liegt die Vitischanze etwa bei 60 m  $\ddot{\mathbf{u}}.NN.$ ], also wurde der Hasespiegel noch nicht, jedoch das Grundwasser erreicht. Der tiefste Punkt der Höhle liegt 19,25 m unter der Oberfläche [wo gemessen?], die Schichten fallen nach N.O.O. ein, wegen der 480 m L $\ddot{a}$ nge wäre ein Gang zur Stadt mit viel Arbeit verbunden gewesen, auch Grundwasser hätte gestört, keine Spur von Tropfsteingebilden [doch, kleine], die Trennmauern sind bei Nutzung der Höhle als Brauereikeller entstanden, Bierlager, Kübel und alter eiserner Stempel mit "HEILMANN" unter Schacht III gefunden, dort stand auch eine Kabelwinde. Auf Schacht II war eine alte Holzwelle. Es ist weder Labyrinth, noch Irrgarten oder Trojaburg, das

Licht ginge von einem bis zum anderen Ende, wenn die Trennwände entfernt würden [in 1925c HOFFMEYER veröffentlicht].

**1925a** E724 **SCHIERBAUM**, **Heinrich**: Die Geheimnisse des Gertrudenberges. – Osnabrücker Tageblatt vom 28. Nov. 1925

... Steinmaterial fürs Kloster wurde vom nahen Gertrudenberg geholt, aber Tagebau ... kein altsächsisches Produkt, da die Werkzeuge fehlten [ANDREE ist anderer Meinung, s. 1925a], aber künstlich... ist Fluchtburg, die Löcher in den eingebauten Wänden sind Schiessscharten zur Verteidigung... Entstehung nach 1500, als Feuerwaffen aufkamen; Verbindung zur Vitischanze ... Höhle verschließen, nur wirkliche Forscher sollen Zugang haben, dann bleibt alles erhalten. ... Auf die Beilage mit den ersten Bildern für die Öffentlichkeit wird hingewiesen; auf zweien sind die Schießscharten zu sehen [für den Verfasser nicht erkennbar]. "Demnächst kommt ein Buch von mir heraus!" [Es ist dem Verf. nicht bekannt, ob es erschienen ist.]

1925b E730 SCHIERBAUM, Heinrich: Die Gertrudenberger Frage.

Die Meesenburg. - Osnabrücker Tageblatt, 12703 vom 22.

Dez. 1925

... Sage, im Gertrudenberger Loch seien Schätze verborgen. ... Protest gegen "Veränderungen von Forschern", die Höhle muss geschlossen werden. ... Fluchtburg ... Möglicherweise ist ein Teil gleich bei Erbauung des Klosters ausgehoben worden als Zuflucht für die Nonnen. ... Baurat BEHNES: Pfeiler im Dom enthält Wendeltreppe, vom Dach des Nachbarhauses zu betreten, Gang bis zur Höhle möglich, nicht unter der Hase durch, aber über das Rondell bei der Vitischanze, das über die Hasebrücke mit der Schanze verbunden war. ... Die Meesenburghöhle ist ein Keller von einem "Praktikus". .. Urkunden wurden falsch gelesen, damit die Höhle eine Kulthöhle sein kann, das ist m.E. völlig unsinnig. ... Bereits veröffentlichte Zeichnungen. [Welsind gemeint? von SCHIERBAUM? Sie sind noch nicht aufgefunden worden, s. 1925a ???] ... Der Gang [auf der Zeichnung] war kein Zugang zum dritten Keller [dem Bierkeller von RICHTER], er war zu eng und zu niedrig; Schutt wurde in die Gänge geworfen und die Höhle mit Mauern umgeben; dieser Teil der Höhle auf der Zeichnung [s. oben] war an zwei Brauereien vermietet, die dritte hatte Räume au $\mathfrak{g}$ erhalb der Zeichnung. ... Die Höhle ist künstlich.

1925 KO51 VALENTIN, H.: Gustav Friedrichs, Deutung des Mythischen im Allgemeinen und im Besonderen in Osnabrück und Nordwestdeutschland [Buchbesprechung]. – Ztg.art. vom 12. Nov. 1925, Sammlung FREUND, 78, S. 87 Besprechung des Buches von FRIEDRICHS [1925g], der Vergleich mit der Drakenhöhle in Obermarsberg wurde besonders erwähnt, [wo angeblich ein unterirdisches Labyrinth bestehen soll, dessen Existenz [lt. 1926 HOFFMANN] w. des Labyrinths in

Osnabrück als vorhanden angesehen wird.] Zitiert FRIEDRICHS: "Jüdische, römische und griechische Mythen kennt jeder Gebildete, aber von deutschen wissen die meisten Leute rein gar nichts."

1925 - 1943 V355 ZEISKE, Hans, u.a.: [Unterlagen und Korrespondenz, auch Antrag auf Pachtung der Höhle und Kostenrechnung zur Höhlenaufräumung]. - 14 S.; In: Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.]

August Mentrup will die Höhle auf seine Kosten herrichten zum Besuch.

Zeiske: Ein Bauingenieur [Name unleserlich] schätzt die Kosten der Herrichtung "des Gertrudenberger Loches auf 6000 Mark (!)". Zeiske ermittelt 2000 Mark Kosten,

Die Stadt lehnt die Genehmigung ab w. fehlender Haftpflichtversicherung.

- **1926 ???:** [Ztg.art. vom 10.01.1926]. [der Sonntag vor dem 12.01. ist der 10.01. 1926. Diese Unterlage fehlt noch; zitiert bei 1926 MÜLLER].
- **1926** E237 **A.A.** [SCHIERBAUM]: Gertrudenberger Höhlen bei Osnabrück. Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung, **1926**, S. 142; Berlin

Der Artikel des Steglitzer Anzeigers vom 28. XI. 1925 (s. 1925c ???) wird abgedruckt [wortgleich mit 1925t A.A. [SCHIERBAUM], aber ohne Bilder].

- **BÖDIGE, [Nikolaus] [posthum]**: Winnekenhöhle und Hüggelschmied. Der Friedenssaal, **1**, 2, S. 57 59; Osnabrück, November 1926
- S. 59: Die Höhle im Hüggel geht bis Tecklenburg und bis zum Gertrudenberger Loch.
- **1926** U750 **FELGENAUER, Wilhelm**: Zum Streit um die Gertrudenberger Höhlen. Osnabrücker Tageblatt, 127, S. 5 vom 10. Jan. 1926

F. versucht zu vermitteln in dem Streit zwischen Rektor Friedrichs und Dr. Schierbaum [Kulthöhle oder nicht]. Er ruft zur untersuchenden Tat auf, statt theoretisch zu disputieren.

**1926a** E734 **FRIEDRICHS, G[ustav]**: Die chemische Untersuchung der Meesenburghöhle.

– Osnabrücker Tageblatt vom 19. Jan. 1926

Erwähnung IMEYER 25.07.1925 [muss 15.07. heißen; das ist 1925a IMEYER.] ... Die Meesenburg ist kein Kalkaschenhaufen und keine Halde ... Analyseergebnisse: Kohle, Kohlenschiefer – Oberer Muschelkalk – und völlig zersetzter Kalkstein. Gleichmäßige Schichtung des Materials ... Einfallen und Streichen der Schichten wie der Fels im Gertrudenberg.

**1926b** E735 **FRIEDRICHS, G[ustav]**: Das Geheimnis des Gertrudenberges. – Osnabrücker Tageblatt, 12877 vom 20. Juni 1926

Gertrudenberger Kalk war weder zum Brennen, noch zum Bauen geeignet, er zerbröselt an der Luft, wie bei den Erdarbeiten festgestellt wurde; die oberste Schicht zerbricht in viele Stücke; das ist die Aussage zweier Fachleute. [Die Aussage trifft nur für die Deckschicht der Höhle zu, s. 1931 TREIBER & IMEYER.] ... Die Schneckenlöcher sind Einstürze, keine Steinabbaureste ... Die Höhle lag im Immunitätsgebiet des Klosters [1701 war das anders, s. Brief des Bürgermeisters] ... Kulthöhle mit Labyrinth ... neben der Meesenburghöhle gibt es zwei weitere Höhlen, von der jede in einer anderen Himmelsrichtung liegt, nämlich im Norden, Osten und Süden von der Gertrudenberger Höhle. ... die Höhle in der vierten Himmelsrichtung ist unter der

Veilchenstraße, der Zugang ist von einem Garten aus, sie wurde vom Magistrat seinerzeit zugemauert und jetzt zur Untersuchung kurz geöffnet, etwas Kalkasche wurde gefunden. ... "Alle Gänge in Osnabrück muss man öffnen und untersuchen, sie sind mit der Höhle verbunden und sollten als Sehenswürdigkeit gezeigt werden!" [Nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 124 - 125]

**1926c** E736 **FRIEDRICHS, G[ustav]**: Sagen vom Gertrudenberg und dem Gertrudenberger Loch. – Osnabrücker Tageblatt vom 23. Okt. 1926

Sagen: 1. Von wilden Waldmenschen und diese vertreibende Riesen, 2. Geisterhund, 3. Höhle als Drachenhöhle: "Drachenkampf" und "Drachenstich", 4. Schneckenlöcher und unterirdische Schneckengänge: sie wurden als Labyrinth mit einer Höhle in der Nähe interpretiert [Die Schneckenlöcher hatten keine spiralförmigen Zuwegungen, dies beweisen Aktenzeichnungen, nur eines hat einen Zugang, der halb herum führt; es gibt in Europa viele oberirdische Labyrinthe, in deren Nähe sich keine Höhle befindet]. Die Meesenburghöhle ist mythisch bedingt wegen der fünf Abteilungen, "5 ist eine mythische Zahl." Bezug zu den Jahreszeiten, Erster-Mai-Tanz ... LODTMANN beweist, dass ein Labyrinth in der Gertrudenberger Höhle ist. Osnabrück war das erste Bistum, und Bistümer waren nur dort, wo früher Kultstätten waren. Die Sagen stammen von ZEISKE. In der Drakenhöhle bei Obermarsberg ist auch ein Labyrinth entdeckt worden [stimmt nicht; s. 1925 VALENTIN und 1926 HOFFMANN].

- **1926** E591 **HOFFMANN [Josef]**: Die Drakenhöhle in Obermarsberg, eine alte germanische Kultstätte? Trutznachtigall, **8**, (2), S. 44 46; Bigge i. W., Jan. 1926
- S. 44: Labyrinth im Gertrudenberg ...
- S. 46: Hinweis auf 1925g FRIEDRICHS [dort steht: In Obermarsberg ist ein Labyrinth entdeckt worden, deshalb ist auch in Osnabrück eins.] Es geht um die Drakenhöhle in Obermarsberg; der Anfang eines Ganges soll sich im Berg als Labyrinth fortsetzen, weil angeblich in Osnabrück eins gefunden wurde.
- **1926** E288 **HOFFMEYER, L[udwig]**: Die Osnabrücker Leischaften. Mitteilungen d. Vereins f. Gesch. u. Landeskunde von Osnabrück (Historischer Verein), **48**, S. 69 279; Osnabrück
- S. 170 171, Fußnote 1: "Auch die zum Süntelhügel führende **Süntelstraße** war schon vorhanden, aber ein Feldweg. Hinter dem Hofhause führte neben der Poggen= oder Süntelbecke die **Poggenstraße** nach dem alten Kalkofen am Gertrudenberge. Sie wurde wohl im 19. Jahrhundert nicht mehr benutzt; denn 1832 verkaufte die Laischaft ein Stück dieses Weges an Menke Donnerberg. Dagegen kaufte sie 1806, wohl des Steinbruchs wegen, von Joh. Fred. Prüsmann und seiner Ehefrau, geb. Schledehaus, den Sonnen= oder **Süntelhügel** für 500 Tl. Den Hügel verkaufte sie wieder für 150 Tl. an den Armenbuchhalter Sell, und 1829 überließ sie ihm auch die alte Steinkuhle für 15 Tl. Er verkaufte den Sonnenhügel an den ungetreuen Natruper Buchhalter Witte (S. 157), der dort ein Häuschen erbaute, Anlagen schuf und eine Sommerwirtschaft anlegte. Als er aber 1846 davonlief, ohne Sell etwas gezahlt zu haben, fiel das Besitztum an Sell zurück."
- **1926** E722b **IMEYER, [Friedrich]**: Die geologische Geschichte des Gertrudenberges. Osnabrücker Tageblatt, 12731 vom 22. Jan. 1926, 1 Abb., 1 Tab., Akte B9IIIa Museum am Schölerberg

[wie 1925c IMEYER]

**1926** E733 MÜLLER: Nochmals die Gertrudenberger Höhlen. – Osnabrücker Tageblatt, 12721 vom 12. Jan. 1926

- "Kohlenkeuper" wurde nach Proben und kurzer Besichtigung von mir benannt. ... Am 16.07. 1925 wurde von mir ein Brief an Rektor FRIEDRICHS gesandt. Abdruck des Briefes über die Meesenburg. [Der vorsichtig formulierte Inhalt dieses Briefes ist von FRIEDRICHS als Tatsache verbreitet worden, ohne das "wenn" und "vielleicht" von Prof. MÜLLER zu wiederholen.] Er zitiert einen Ztg.art. vom Sonntag vor dem 12.01.1926 [noch nicht gefunden].
- **1926** E289 **SCHIRMEYER**: Sitzungsberichte v. d. Winterversammlung am 16. Februar 1926. Mitteilungen d. Vereins f. Gesch. u. Landeskunde von Osnabrück (Historischer Verein), **47**, S. 383 385; Osnabrück
- S. 384: Der Vorsitzende des Historischen Vereins [damals Prof. Dr. Friedrich KNOKE] trat in der Kulthöhlenfrage der Meinung von 1925a und b HOFFMEYER bei, es handele sich um einen unterirdischen Kalksteinbruch.
- **1927** E341b **FINK, E. (Hrsg.)**: I Das älteste Stadtbuch von Osnabrück. II Das Legerbuch des Bürgermeisters Rudolf Hammacher zu Osnabrück. 314 S.; Osnabrück [s. HENRICUS DE HERVORDIA (14. Jh.) und 1397 HAMMACHER]
- S. 205: Der Legerbuch-Text vom Schatz, den König Karl in Osnabrück fand, entspricht fast genau dem bei 1864 A.A. gedruckten.
- Dazu FRIEDRICHS, 1925k: Karl der Große raubte die Schätze der Sachsen. "Alles spricht dafür, daß dies alte Donarheiligtum [in Osnabrück] mit dem Gertrudenberger Loch in Verbindung stand."
- **1927** E883 **FRIEDRICHS, Gustav**: Germanische Astronomie in Osnabrück und Umgebung 1850 v.Chr. [und] Die astrologische Weltanschauung der Indogermanen und Germanen. 15 S.; Osnabrück (Druck von Meinders & Elstermann)

Umfangreiche Ausführungen zur Lage von Osnabrück und der Höhle, deren Ort die Germanen nach den Sternen ausgerichtet haben sollen, und ihre astrologische Weltanschauung.

**Planhinweis**: Enthält auf S. 6 die 4. Veröffentlichung des Plans von 1852a HOLLENBERG I165 (Plan 4a der Pläne-Doku) mit "Sternenlinien".

Der Mittelschulrektor a.D. Gustav Friedrichs benutzt den Plan von Hollenberg (Plan 4a der Pläne-Doku) und legt an die Außenlinien Tangenten, die in bestimmte besondere Himmelsrichtungen zeigen sollen. 1925 [s. FRIEDRICHS 1925d E709, 1925e E711b und 1925g E259] hat er den Plan korrekt wiedergegeben. 1927 verändert er die Umrisse leicht, um bestimmte Sternenlinien zu erzeugen, die angeblich auf das Jahr 1850 v.Chr. hindeuten. Zu dieser Zeit soll die Gertrudenberger Höhle entstanden sein. 1929 [s. 1929a FRIEDRICHS] zeigt er andere Linien und andere Eckenanpassungen, die nun auf das Jahr 1600 v.Chr. hindeuten sollen. So zeigt sich, dass diese "Forschungsergebnisse" manipuliert sind

**1927** K055 **HUNGERLAND, Heinz**; Entstehung und Benennung der Stadt Osnabrück (Schluß). – Wittekinds Land, **1**, 2, S. 15, 1 Abb.: Osnabrück, Aug. 1927

Die Gertrudenberger Höhle wird als Fluchtburg und Kultstätte des Wodan und der Frigg erwähnt.

- **1927** E042 **ZAUNERT, Paul**: Westfälische Sagen. 386 S., 22 Abb., 24 Taf.; Jena S. 35: Die Sage vom Schmied im Gertrudenberg wird erwähnt.
- **Hinweis**: books.google.de/books?id=iNjOAAAANIAAJ Mehr Ausgaben [ohne Autoren-Nennung]: Unsere welt: illustrierte zeitschrift für naturwissenschaft und... Bände 20-21 Seite 334 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

- "Mt. G. Friedrichs, Gennanische Aftronomle [Germanische Astronomie] und Astrologie während der Stein- und Bronzezeit. Lin- le--nbergfche VerlagTeisandbuchhandlung, Hellerau bei Dresden. Preis 2~- Mt. Der Verfasser glaubt in der Gertrudenberger Höhle bei ..." [verweist auf 1929a FRIEDRICHS, auf die in Hellerau gedruckte Version. Reklame, bevor das Heft gedruckt war.]
- **Hinweis**: books.google.de/books?id=52cWAQAAIAAJ Mehr Ausgaben [ohne Autoren-Nennung]: Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlicher Vereins Osnabrück Bände 20-22 Seite 103 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]
- "[...] erwähnt aber die Kresse bereits 1839 und sagt: "foliis integenimis (also fr. in/egrifolium G. Beck), eine noch in keiner Flora angezeigte Varietät." Nur einmal an der Gertrudenberger Höhle gefunden.) Arendt erwähnt sie 1839 von Lengcridi." [s. 1837 ARENDT]
- **1929a Hinweis**: books.google.de/books?id=c9YbAAAAMAAJ Mehr Ausgaben [ohne Autoren-Nennung]: Veröffentlichungen Bände 21-23 **Seite** 103 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"Naturwissenschaftlicher Verein, Osnabrück

Arendt erwähnt aber die Kresse bereits 1839 und set: Joliis integerrimis (also fr. inlegrifolium G. Beck), eine noch in keiner Flora angezeigte Varietät.- Nur einmal an der Gertrudenberger Höhle gefunden." [s. 1837 ARENDT] [ähnlich wie Hinweis 1928b]

**Hinweis**: books.google.de/books?id=MM\_jAAAAMAAJ - Mehr Ausgaben [**ohne Autoren-Nennung**]: Deutsche Literaturzeitung für Kritik der Internationalen Wissenschaft - Band 50, Ausgaben 1-26 - Seite 934 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"Die Gertruden- berger [Gertrudenberger] Höhle bei Osnabrück, eine gennanische [germanische] Kultstätte um 1600 vor Chr. Hellerau, 1929, Lindenberg. 32 S., Abb. 2 M. Amrein, W.: Die ersten Spuren von prähistorischen Siedelungen in der Gegend von Luzern. Luzem ..." [verweist auf 1929a FRIEDRICHS] [ähnlich wie Hinweis 1928a]

**Hinweis**: books.google.de/books?id=DQAgAQAAIAAJ - Mehr Ausgaben [ohne Autoren-Nennung]: Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der... - Band 5 1 - Seite 152 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"Die Gertrudenberger Höhle bei Osnabrück eine gennanische Kultstätte um 1600 v. Chr. Hellerau: H, Lindenberg. 32 S. - Einige Himmelskunde haben die Bewohner Nordwestdeutschlands zur Bronzezeit (Gennanen?? Kelten?) gewiß ..." [verweist auf 1929a FRIEDRICHS] [ähnlich wie Hinweis 1928a]

**Hinweis**: books.google.de/books?id=ik4PAQAAIAAJ - Mehr Ausgaben [ohne Autoren-Nennung]: Mitteilungen zur Geschichte der Medizin, der Naturwissenschaften... - Bände 28-30 - Seite 154 [lt. Internet-Recherche (Google Books), s. 2014a A.A.]

"Friedrichs, Gustav. Germanische Astronomie und Astrologie während der Stein- und Bronzezeit Die Gertrudenberger Höhle bei Osnabrück eine germanische Kultstätte um 1600 v. Chr. Hellerau(Lindenberg) 1929 1.328.8«m.16Abb. RM. 2." [verweist auf 1929a FRIEDRICHS] [ähnlich wie Hinweis 1928a]

**1929e Hinweis**: books.google.de/books?id=g9ojAQAAIAAJ - Mehr Ausgaben

[ohne Autoren-Nennung]: Unsere Welt, Illustrierte Monatschrift zur Förderung der... [Naturerkenntnis] - Bände 21-22 Seite 334 [lt. Internet-Recherche (Google Books), s. 2014a A.A.]

"... in der Gertrudenberger Höhle bei Osnabrück' eine gennanische Kultstätte astronomischen Eharatters [Charakters] ähnlich wie Teudt in Oesterholz entdeckt zu haben. Im Anfangsteil des Schriftchens zählt er zuerst die anderswo gemachten Funde dieser ..." [verweist auf 1929a FRIEDRICHS] [ähnlich wie Hinweis 1928a]

**1929** K228 **A.A.**: Neue Schriften. [Literaturhinweis auf] G. Friedrichs, Germanische Astronomie und Astrologie während der Stein- und Bronzezeit. Die Gertrudenberger Höhle bei Osnabrück eine germanische Kultstätte um 1600 v. Chr. – Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit, **5**, S. 185; Leipzig

[verweist auf 1929a FRIEDRICHS] [ähnlich wie Hinweis 1928a]

1929a E235 FRIEDRICHS, Gustav: Germanische Astronomie und Astrologie während der Stein- und Bronzezeit. Die Gertrudenberger Höhle bei Osnabrück, eine germanische Kultstätte um 1600 v.Chr. – [Besonderes Kapitel S. [25] bis 32 mit den Abb. 14 - 16:] Astronomie in Osnabrück und Umgebung. – 32 S., 16 Abb.; Osnabrück (Druck von Meinders & Elstermann), o.J. [1929]

**1929** wurde dieses Heft auch gedruckt bei Lindenberg in Hellerau bei Dresden (lt. 1929 PETERSEN und 2009 MEIER, S. 21). [Hierauf beziehen sich auch die Hinweise 1928a, 1929b bis e und 1929 A.A.]

S. 25 - 32: Astronomisches [ähnlich wie 1927 FRIEDRICHS]

[Das Werk wurde 1991 [s. FRIEDRICHS, KAULINS & MEIER] neu herausgegeben von Burkhart WEECKE aus Horn (lt. 2009 MEIER, S. 21).]

**Planhinweis**: Enthält auf S. 26 die 3. Veröffentlichungen des nach den Worten LODTMANNs gezeichneten Labyrinths I034 (Plan 1 der Pläne-Doku).

**Planhinweis**: Enthält auf S. 27 die 5. Veröffentlichung des Plans von 1852a HOLLENBERG I035 (Plan 4a der Pläne-Doku) mit "Sternenlinien".

[Der Kommentar zu den "Sternenlinien" ist bei 1927 FRIEDRICHS zu finden.]

Diese Planveröffentlichung wurde für eine Überlagerung benutzt:

**Planhinweis**: Zusammendruck dieser Planveröffentlichung mit dem Plan von 1992 MORLO & ZYGOWSKI, Plan 20b der Pläne-Doku. (s. 2011 A.A. [BÖCKERMANN])

Das ist Plan 23 der Pläne-Dokumentation.

**1929b** E656 **FRIEDRICHS, Gustav**: Entdeckung von Bodenzeichen in der Höhle des Gertrudenberges bei Osnabrück. – Osnabrücker Tageblatt vom 28. Juli 1929, S. 4, 3 Abb.

Ausführungen über Bodenzeichnungen in der Höhle werden in Wort und Bild dargestellt.

**Planhinweis**: Enthält I171 auf S. 4 den **Plan 7a der Pläne-Dokumentation**: Die Zeichen in der Gertrudenberger Höhle (Objekte als Rechtecke, schwarzer Hintergrund).

Aus einer unveröffentlichten Abzeichnung des Plans von 1852a HOLLENBERG (s. 1931a A.A. [FRIEDRICHS]) wurden markante Objekte (Pfeiler und Wandstrukturen aus verschiedenen Räumen) herausgelesen, und als Sonne Mond und Sterne interpretiert. Das Ergebnis wird "Bodenhimmel" [eine Abzeichnung des Himmels auf dem Boden der Gertrudenberger Höhle] genannt. Die Abstände von in verschiedenen Räumen gefundenen Objekten sind winkelgetreu, aber verkürzt dargestellt.

Unveröffentlichte Abzeichnung bei 1931a A.A. [FRIEDRICHS]: V336, S. 4 (wie oben)

- **PETERSEN, Ernst**: Irrlehren auf dem Gebiete der Vorgeschichte. (Hrsg.: Fritz Geschwendt) Altschlesische Blätter. Nachrichtenblatt des Schlesischen Altertumsvereins und der Arbeitsgemeinschaft für Oberschlesische Ur= und Frühgeschichte, **4**, (3), S. 39 41; Breslau (Selbstverlag des Schlesischen Altertumsvereins), 1929
- S. 39: "[...] Fortschritte in der Erforschung des germanischen Altertums [...]
- So finden wir in einer vor kurzem erschienenen Schrift von G. Friedrichs (Germanische Astronomie und Astrologie während der Stein= und Bronzezeit, Dresden Hellerau 1929 [s. 1929a FRIEDRICHS]) auf S. 23 f einen Absatz, der auf die wandalische Siedlung von Corolath, Kr. Freystadt, Bezug nimmt und hier abgedruckt werden soll. '[...] In dem Grundriss befinden sich 55 Löcher, in denen die Pfosten standen, auf denen das Haus errichtet war. Diese beziehen sich auf die 12 Monate des Jahres, auf die 4 Wochen des Monats, auf die Tage von 3 achttägigen und einer fünftägigen Woche, den Zusatztag und aus Sonne, Mond, Venus und die 5 Planeten. Die 54 Pfosten [oben steht 55; warum steht ein Pfostenloch z.B. für die Sonne?] [...] Die Venus wurde durch einen ganz kleinen Pfosten in der achttägigen Woche am Westende vertreten. Zweifellos dienen die Pfosten des Hauses auch als Kalender, denn man brauchte nur an den betreffenden Monats=, Wochen= und Tagposten Zeichen aufzuhängen, und man hatte das Datum des Tages. [...]'
- S. 40: [...] Wenn wir schon eine Art Kalender für die germanische Vorzeit annehmen wollen, so dürften diese Dinge Ausgangspunkte der Forschung bilden, nicht aber an den Haaren herbeigezogene Konstruktionen, wie sie von Friedrichs versucht werden." Wenn eine Pfostenreihe vielleicht nicht zu dem Gebäude gehört, wie die Vorgeschichtsforscher überlegen, "dann mindert sich die Zahl der Pfostenlöcher auf 49! Was dann, Herr Friedrichs?! Überhaupt sollte Friedrichs, der die 'Verständnislosigkeit' der Ausgräber kritisieren zu dürfen glaubt, wissen, daß man gerade an die Deutung von vorgeschichtlichen Hausgrundrissen nur mit allergrößter Vorsicht herangehen darf. [...]
- S. 41: [...] Die Arbeit gehört zu den Irrlehren, die in jüngster Zeit in Wirth [Aufgang der Menschheit (Verlag Diederichs), Jena 1928] und Teudt Germanische Heiligtümer (Verlag Diederichs), Jena 1928] markante Vertreter gefunden haben.
- [...] Gerade weil die deutsche Vorgeschichte in hervorragendem Maße der Erforschung des germanischen Altertums dient, zieht sie einen scharfen Trennstrich zwischen ihren in ernster, sachkundiger Arbeit gewonnenen Ergebnissen und den haltlosen Phantastereien eines Friedrichs, Wirth, Teudt und Genossen!"
- **1929** E285 **PLEISTER, Werner**: Die geistige Entwicklung Justus Mösers. Mitteilungen d. Vereins f. Gesch. u. Landeskunde von Osnabrück (Historischer Verein), **50**, S. 1 89; Osnabrück
- S. 53: Die Religion der Germanen; auf 1749 MÖSER wird verwiesen
- S. 58 59: Es werde berichtet, dass z.B. Sklaven nach der Zeremonie ermordet würden. Das beruht nur auf einer Augentäuschung, denn sie wurden nicht ertränkt, sondern verschwanden in irgendeiner der verborgenen Zugänge zu den Höhlen, die als Kultstätte dienten. "In der Gertrudenbergerhöhle bei Osnabrück hatte Möser dafür das schönste Beweismaterial. Sie war von Freund Lodtmann als '*Monumentum*' begutachtet, und Möser nimmt sie ganz für seine Theorie des Mysterienkultes in Beschlag."
- **Hinweis**: books.google.de/books?id=4uPRAAAAMAAJ Mehr Ausgaben [ohne Autoren-Nennung]: Theologische Literaturzeitung: Bibliographisches Beiblatt Bände 9- 10 Seite 26 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

- "Die Gertrudenberger Höhle bei Osnabrück, e. gertnanische Kultstätte um 1600 v. Chr. Hellerau b. Dresden, Lindenberg'29. (32 S. mit Abb.) 8'. 2,-. 471. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hrsg. unter bes. Mitw. von E Hoffmann- ..." [verweist auf 1929a FRIED-RICHS] [ähnlich wie Hinweis 1928a]
- **1930a** K458 **A.A.** [FRIEDRICHS, Gustav]: Die Götterhallen der Edda an der Balustrade der Vitischanze. 2 S., 13 Skizzen mit Runen; o.O., o.J. [Osnabrück, um 1930], Akte B9IIIa MaS [unveröff.]

[Keine Erwähnung der Gertrudenberger Höhle.]

**1930b** V178a **A.A. [wohl FRIEDRICHS, Gustav]**: Bilder aus der Gertrudenberger Höhle. – 24 Bilder mit kurzen Erläuterungen; o.O., o.J. [Osnabrück. etwa 1930] [unveröff.]

Diese Bilder werden bei 1930k A.A. ebenfalls gezeigt und im Text erläutert.

- 1930c V353b A.A. [ein Schüler und FRIEDRICHS, Gustav]: Hünensteine und Runen. Ztgs.-Art. ohne Datum [etwa 1930]. In: 1930 BÖCKMANN, S. 45 [V353] Ein Schüler fragt bei FRIEDRICHS an, wie sich der Zwiespalt erklären ließe: Friedrichs glaubt, auf Hünengräbern Runen entdeckt zu haben, und TEUDT berichtet: Die Riesenfindlinge seien nicht behauen worden. FRIEDRICHS antwortet: "Hätte der Schüler [...] die Hünengräber [...] aufgesucht, so hätte er mit eigenen Augen sehen können, daß sie [die Runen] doch da sind, trotzdem Direktor Teudt das verneint."
- 1930d V353a A.A.: [3 Fotos aus der Gertrudenberger Höhle]. Ohne Titel, Ort und Jahr [etwa 1930]. In: 1930 BÖCKMANN, S. 42 [V353]
- 3 Fotos mit geologischen Wandstrukturen.
- **1930e** V353c **A.A.**: Photographien und Zeichnungen aus der Gertrudenberger Höhle. 12 Fotos und Schreibmaschinentext ohne Datum [etwa 1930]. In: 1930 BÖCK-MANN, S. 50 [V353]
- 12 Abbildungen mit Erläuterung.
- **Planhinweis**: Enthält auf S. 1 die erste unveröffentlichte Wiedergabe des Plans von 1930a FRIEDRICHS, ("Bodenhimmel") (Plan 7b der Pläne-Doku).
- 1930f V178b A.A. [wohl FRIEDRICHS, Gustav]: Photographien von Bildern an Hünengräbern, Felsen und Felsenpartien, die bisher noch v[o]n niemand gesehen sind. 13 Bilder mit kurzen Erläuterungen; o.O., o.J. [Osnabrück. etwa 1930] [unveröff.] [Keine Erwähnung der Gertrudenberger Höhle.]
- **1930g** E868 **A.A.**: Bilder aus der Gertrudenberger Höhle. Osnabrücker Tageblatt, 14294 vom 25. Mai 1930, S. 3, 3 Abb.
- Kurzer Text und drei Abbildungen von einer Höhlenbesichtigung, von Photohaus Worch ausgestellt.
- **1930h** V353d **A.A. [wohl FRIEDRICHS, Gustav]**: Ausstellung von 7 photographischen Aufnahmen und von 2 Zeichnungen aus der Gertrudenberger Höhle als einer altgermanischen Kultstätte. Ztgs.-Art. vom 12. August 1930. In: 1930 BÖCK-MANN, S. 51 [V353]

Erläuterung der Abbildungen, die jeden Betrachter entscheiden lassen können, "ob die Gertrudenberger Höhle ein alter Steinbruch oder eine alte germanische Kultstätte ist." [Es ist gemeint, das sei offensichtlich eine Kultstätte.]

**1930i** K059 **A.A.**: Besichtigung der Gertrudenberger Höhle. – Osnabrücker Tageblatt vom 26. Aug. 1930, Sammlung FREUND, **82**, S. 102

Wilhelm TEUDT-Detmold, und sein Mitarbeiter, Oberstleutnant a. D. Platz von der Vereinigung der Freunde germanischer Vorgeschichte besichtigen die Höhle.

**1930j** K057 **A.A.** (En.): Eine unbekannte Sehenswürdigkeit. Warum wird die Gertrudenberger Höhle nicht der Öffentlichkeit erschlossen? – Osnabrücker Zeitung, **165**, 235 vom 26. Aug. 1930, Sammlung FREUND, **82**, S. 102

Mit Wilhelm TEUDT [einem damals bekannten Germanenforscher] wurde das Gertrudenberger Loch besichtigt, es ist von erheblichen Ausmaßen... "Man staunt und staunt: Ist denn so etwas möglich, ohne dass man in Osnabrück so recht etwas weiß?" ... "Der Zweck der Höhle muss erforscht werden!"

**1930k** K060 **A.A.**: Bilder aus der Gertrudenberger Höhle. – Osnabrücker Tageblatt vom 03. Okt. 1930, Sammlung FREUND, **82**, S. 103

Der Text nennt und zeigt 24 Bilder [die von 1930b A.A.] von FRIEDRICHS, die beweisen sollen, dass die Gertrudenberger Höhle eine Kultstätte ist.

**BÖCKMANN, Heinrich**: [Konvolut von aufgeklebten Zeitungsartikeln [meistens von FRIEDRICHS] und handschriftlichen Forschungsergebnissen und Zeichnungen über altgermanische und archäologische Themen]. – 55 S., sehr viele Fotos, Bilder und Zeichnungen; o.O., o.J. [etwa 1930 begonnen] [unveröff., liegt als Computerscan von Helmut Stockreiter vor]

[enthält über die Gertrudenberger Höhle:

- S.1, 3 und 5 = E235 1929a FRIEDRICHS, hinterer Teil;
- S. 19 = E656 1929b FRIEDRICHS:
- S. 21 = K056 1930a FRIEDRICHS;
- S. 35 und 39 = K439 1930b FRIEDRICHS;
- S. 42 = V353a 1930d A.A.
- S. 43 = K058 1930c FRIEDRICHS;
- S. 45 = V353b 1930c A.A. [ein Schüler und FRIEDRICHS, Gustav];
- S. 47 = K079 1930 HOFFMEYER;
- S. 50 = V353c 1930e A.A.;
- S. 51 = V353d 1930h A.A.[wohl FRIEDRICHS, Gustav];
- S. 51 = K060 und 24 kopierte Bilder, 1930k A.A.; 24 Bilder
- S. 55 = V353e 1930 LIRPA;
- S. 56 = E742 1931d A.A.;
- S. 56 = K060, wie auf S. 51, jedoch ohne Bilder, 1930k A.A.;
- S. 56 = K063 1931f A.A.;
- S. 56 = K064 1931e A.A.;
- S. 57 = K067 1931b FRIEDRICHS;
- S. 57 = V353f 1931k A.A.:
- S. 58 = K069 1931j A.A.

Lose liegen im Buch:

K070b 1931l A.A. und

V353g 1924 FRIEDRICHS;

V353h 1931n A.A.; V353i 1931o A.A.;

V353j 1935 PUSEN: ohne Gertrudenberger Höhle (Externsteine)].

**1930** V106 **Der Magistrat der Stadt Osnabrück**: [Brief] An den Direktor des Prov.-Museums Herrn Dr. Jacob-Friesen, Hannover. – 1 S., vom 4. August 1930 [unveröff.]

Das "Gertrudenberger Loch" bildet einen Streitgegenstand, ob verlassener unterirdischer Steinbruch oder alte germanische Kultstätte. Sie soll zur Besichtigung freigegeben werden. Der Direktor wird gebeten, "die umstrittene Höhle einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen und sich gutachtlich zu äußern. Wie hoch würden die uns durch Ihr Tätigwerden entstehenden Kosten sein?"

**1930a** K056 **FRIEDRICHS, Gustav**: Die zur Stein- und Bronzezeit in Osnabrück und Umgebung verehrten germanischen Götter und ihre Kultstätten. – Osnabrücker Tageblatt vom 5. Januar 1930, 5 Abb., Sammlung FREUND, **81**, S. 184, Dep. 3b XVI [und z.T. in Akte B9IIIa Museum am Schölerberg]

Kosten für die Anlage eines Kellers: 163 Taler. Die Höhle hat im Vorjahr Monate lang im Brennpunkt der öffentlichen Diskussion gestanden. In einer alten Skizze [1850a A.A., Plan 3 der Pläne-Doku] werden Räume bezeichnet als: "Kleiner Saal" mit "Entree", der "Große" oder "Rittersaal" mit "Nebenkabinett" und "die Kapelle" mit "Priechen" [d.h. Empore] ... Skizze des Gertrudenberges mit Benennung des Eingangs zur Höhle; Runen in der Meesenburghöhle wurden abgezeichnet. Astronomische Bodenzeichnungen ...

**Planhinweis**: Enthält I172 auf S. 2 den **Plan 7b der Pläne-Dokumentation**: Die Zeichen in der Gertrudenberger Höhle. (Objekte als Rechtecke, weißer Hintergrund) [Geringe Abstands-Abweichungen gegenüber Plan 7a der Pläne-Doku.]

Aus einer unveröffentlichten Abzeichnung des Plans von 1852a HOLLENBERG (s. 1931a A.A. [FRIEDRICHS]) wurden markante Objekte (Pfeiler und Wandstrukturen aus verschiedenen Räumen) herausgelesen, und als Sonne, Mond und Sterne interpretiert. Das Ergebnis wird "Bodenhimmel" [eine Abzeichnung des Himmels auf dem Boden der Gertrudenberger Höhle] genannt. Die Abstände von in verschiedenen Räumen gefundenen Objekten sind winkelgetreu, aber verkürzt dargestellt.

Unveröffentlichte Kopie bei 1930e A.A.: V353c, S. 1 (wie oben, verkleinert)

1930b K439 FRIEDRICHS, Gustav: Altgermanische Funde an dem Bucksturm und an dem Bürgergehorsam in Osnabrück. – Osnabrücker Tageblatt, 16. März 1930, 5 Abb., Akte B9IIIa Museum am Schölerberg [enthält weiterhin Bilder und Text (ohne Überschrift), die stammen aus:] Altgermanische Funde an alten Türmen, Brücken und Torwegen in Osnabrück. – Osnabrücker Zeitung, 26. April 1930, 9 Abb.

Siehe den Titel. Nebenbei: Sonne, Mond und die Planeten sind in der Karte von 1852a HOL-LENBERG in der Höhle dargestellt [es sind Pfeiler, die zu verschiedenen Räumen gehören], in Osnabrück sind alte Gänge gefunden worden.

**1930c** K058 **FRIEDRICHS, Gustav**: Die Entdeckung eines altgermanischen Priesterbildes und anderer altgermanischer Sachen in der Gertrudenberger Höhle. – Osnabrücker Tageblatt, 14305 vom 05. Juni 1930, 2 Abb., Sammlung FREUND, **82**, S. 36

... Bilder aus der Gertrudenberger Höhle mit einer Priesterzeichnung im Fels; die Höhle muss zugänglich gemacht werden; Hinweis auf den Antrag von 1930a ZEISKE.

**1930a** K440 **GUMMEL, [Hans]**: [Brief] Zum Schreiben des städt. Verkehrs= und Presseamtes vom 5. Juni 1930. 6 S.; o.O. [Osnabrück], 16. Juni 1930, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg [unveröff.]

Museumsdirektor GUMMEL weist FRIEDRICHS unwissenschaftliche, zu falschen Ergebnissen führende Schlüsse nach und will sich mit dessen "Phantasien" nicht weiter beschäftigen. Er ist mit Herrn Dr. IMEYER nach Besichtigung der Meinung, dass die Höhle als unterirdischer Steinbruch entstanden ist. Hinweise auf 1925a IMEYER und 1930a FRIEDRICHS.

**1930b** K442 **GUMMEL, [Hans]**: [Handnotiz]. – 1 S.; o.O. [Osnabrück], 23. Juli [19]30, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg [unveröff.]

Eine weitere Höhlenbesichtigung überzeugte Herrn PRELLE; Herr HAKE sieht dagegen eher eine Zufluchtsstätte in der Höhle. Der Untersekundaner [Otto?] FULST führt die Gruppe und berichtet von der doppelstöckigen Hasebrücke an der Vitischanze.

**1930c** K443 **GUMMEL [Hans]**: [Brief an] Herrn Vikar Lünenborg, Hier. – 1 S.; o.O. [Osnabrück], 16. Okt. 1930, Akte B9IIIa MaS [unveröff.]

Anrede. "Beiliegend gestatte ich mir Ihnen drei Exemplare des nunmehr erschienenen Führers [Es handelt sich offensichtlich um den "Führer 1, Urgeschichte", den Dr. Hans Gummel, der Direktor des Museums der Stadt Osnabrück, 1930 geschrieben hat.] zu übersenden, eins für Sie und je eins für zwei von den Führern in der Gertrudenberger Höhle. Ich habe nämlich nur den Namen Fulst behalten und daher allein diesem ein Exemplar direkt zustellen können. So muss ich Sie bitten, den beiden andern die Hefte auszuhändigen." Gruß.

- **1930** E529 **HAACK, W.**: Erläuterung zur Geologischen Karte von Preußen, Blatt Osnabrück. 95 S.; Berlin
- S. 91: Gertrudenberger Loch als Kalksteinbruch genannt.
- **1930** K079 **HOFFMEYER, [Ludwig]**: Saxa loquntur / Steine reden. Osnabrücker Zeitung vom 22. 6. 1930, 3 Abb., Sammlung FREUND, **82**, S. 36, Dep. 3b XVI

"Aus vorgeschichtlicher Zeit erzählen die Johannissteine, die Hünengräber, die Steinbrüche, die Saurierspuren im Steinbruch bei Barkhausen. Mittelschulrektor i. R. **Friedrichs** hat an den Johannissteinen, in der Gertrudenberger Höhle, an unseren Türmen und Brücken sogar Inschriften und Bilder entdeckt, die, wenn seine Ansicht sich durchsetzt, das Bild der Kultur unserer Vorfahren vollständig umgestalten wird."

- **1930** K441 **HUNGERLAND, Heinz**: Unterirdische Kult= und Wohnstätten der Germanen.

   Alte und neue Heimat, 6 vom 11. Juli 1930, (= Beilage d. Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung, **28**, 189 vom 11. Juli 1930), Akte B9IIIa Museum am Schölerberg
- "St. Michaelskapelle und Kalksteingewinnung stehen fest, Kalköfen auch, aber die Steine waren zum Bauen und Brennen nicht geeignet [Die oberste Schicht natürlich nicht, aber Trochitenkalk war sehr geeignet]." Parallele zu den Drakenhöhlen in Obermarsberg [s. 1926 HOFF-MANN].
- **1930** E441 **KENNEPOHL, Karl**: Eine Falschmünzerwerkstatt im Hönnetal. Balve, Buch vom Werden und Sein der Stadt, S. 319 321; Balve
- S. 320: Auch im Gertrudenberger Loch befand sich vor 1700 eine Falschmünzerwerkstatt. Hinweis auf das Osnabrücker Staatsarchiv, Abschnitt 32, Nr. 2.

**1930** V353e **LIRPA, Prof. Dr.**: Das Geheimnis des Gertrudenberges enthüllt! [offensichtlich ein Aprilscherz (Lirpa = April)]. – Ztgs.-Art. ohne Datum (etwa 1930). – In: 1930 BÖCKMANN, Heinrich, S.55 [V353]

"Die Osnabrücker St. Gertrudgilde, auch 'Troglodytenbund' genannt", erforschen die Höhlengänge im Gertrudenberg, die altgermanischen Kulten gedient hat, "wie andere Gelehrte (Ges. für Freunde der Vorgesch.) dann verfochten haben. Ein Zufall lüftete den Schleier des Geheimnisses, der über dem altheiligen Berge lag."

Am Goldfisch stürzte Parkwächter Müller plötzlich in ein Loch mit Verwesungsgestank. Die Osnabrücker Forschungsgesellschaft tagte gerade in der Friedenshöhe und erforschte sofort die Höhlung. Sie fand: "Allerhand Bronze- und Silbergefäße und Haufen von Münzen" aus der Beute der Varusschlacht und "auf einem altarartigen Steine der dritte der in der Varusschlacht erbeuteten römische Legionsadler, den man so lange vergebens gesucht hatte." An dem Stein ist "eine Inschrift: Mercurio Channini. [...] Unter dieser lateinischen Bezeichnung birgt sich bekanntlich Wodan." [In diesem Stil geht es noch lange weiter.] [Viel Fantasie wurde für diesen Aprilscherz aufgewendet. APRIL rückwärts gelesen ergibt LIRPA.]

**1930a** E737 **ZEISKE, Hans**: Bericht über die Besichtigung der Höhlen im Gertrudenberge und Antrag auf Freigabe der Besichtigung für das Publikum als Einnahmequelle für die Stadt. [Schreiben an den Magistrat der Stadt Osnabrück vom 25. Mai 1930]. – 6 S., Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.]

"An den Magistat der Stadt Osnabrück

## Bericht über die Besichtigung der Höhlen im Gertrudenberge und Antrag auf Freigabe der Besichtigung für das Publikum als Einnahmequelle für die Stadt.

Am 14. Mai habe ich mit sieben Herren die Höhlen im Gertrudenberge besichtigt. Ich danke dem Magistrat für die Erteilung der Erlaubnis dazu.

Der Einstieg geschah von dem vor der Brauerei im Gebüsch verstecktem Gerätehause aus, in dem bekanntlich eine Treppe ca 7 m hinab führt. Dieses Gerätehaus ist von dem Stadtpark-Aufseher Müller mangels anderer Mittel durch eine vor dem Eingang quer liegend angebrachte Tür verrammelt, dergestalt, dass die Tür bis 1,25 m Höhe den Eingang versperrt, der darüber Hinausragende Türeingang aber offen bleibt, eine Anordnung, die entgegen der Absicht und dem lobenswerten Willen des Herrn Müller geradezu zum Eindringen anreizt.

Und es ist tatsächlich oft dort eingedrungen und leider gehaust mit geradezu widerwärtiger Zerstörungswut!

Wie bekannt, haben verschiedene Brauereien s. Zt. Besitz von den Gewölben ergriffen und sie zu Kellereien benützt. Das Gerätehaus diente der einen als Einstiegschacht. Sämtliche vor einigen Wochen noch an Ort und Stelle und gebrauchsfähig angebrachten Einrichtungen sind jetzt gewaltsam abgerissen und liegen nun auf der Sohle des Schachtes: Winde, Tür, Gebälk, Geländer, Dielung, kurzum alles, was überhaupt loszureißen möglich war!

Ich mache den Magistrat einen Vorwurf daraus, dass er mit so wenig Interesse diese sagenum-wobene, geheimnisvolle Stätte zu schützen weiß! Der Umstand, dass im Magistrate kein Verständnis für Altertumsforschung besteht, darf ihn nicht veranlassen. das Interesse der Allgemeinheit, besonders das der Forschung ausser acht zu lassen, besonders wenn in der Forschung eine Sache heiss umstritten wird wie das Gertrudenberger Loch, das länger als ein Jahrhundert die Wissenschaft beschäftigt. Im ganzen Reiche steht Osnabrück mit dieser Art Höhlen einzig da, und eine Parallele dazu ist nur zu finden in den Höhlen der Dordogne aus neolithischer Zeit. Wenn, wie mir erzählt worden ist, vom Magistrate vor einigen Jahren ein paar Bergleute zur 'Erforschung' der Höhlen und als 'Sachverständige' für Altertumsforschung hineingeschickt worden sind und deren 'Gutachten', das selbstverständlich gar nicht anders als auf 'Steinbruch und Bergwerk' lauten konnte, weil sie nichts anderes kennen, für die Stadt massgebender war,

so bedarf es keines weiteren Kommentars. Erstaunlich ist, dass von denen, die diese Höhlen als Kulturstätten ablehnen, ein grosser Teil überhaupt noch garnicht dringewesen ist, von den anderen die Besichtigung höchst oberflächlich oder überhaupt nicht mit dem Auge des kritischen Fachmannes erfolgt ist, was ich in mancherlei Rücksprache erfahren konnte!

Mein eiliger Antrag an den Magistrat lautet:

Der Magistrat wolle durch eine starke, mit festem Sicherheitsschloss versehene Tür das unbefugte Eindringen in die Höhlen des Gertrudenberges verhindern!

Das Resultat der Besichtigung am 14. Mai 1930 – einer Besichtigung, die nur 2 ½ Stunden dauerte und nur als eine Vorbesichtigung für spätere durchgreifende anzusehen ist – sei kurz mitgeteilt:

Runen sind von uns nicht entdeckt! Jedoch ist ein späteres Auffinden solcher nicht ausgeschlossen.

Der von uns besichtigte Teil der Höhle umfasst ca. ein viertel - ein drittel der in der Karte von Hollenberg aufgeführten. Die Zugänge zu den anderen Teilen sind von den Brauereien s.Zt. vermauert oder zugeschüttet. Eine Einsturzgefahr gesteht m. E. nicht. Leider aber haben unnützer 'Forscher' (wahrscheinlich Schüler) versucht. diese Vermauerungen einzureisssen, vielleicht auch Schätze zu finden. Die Folge ist, dass durch die herumliegenden Steine eine grosse Unordnung dort herin herrscht, wodurch das Aussehen der Gewölbe recht ungünstig beeinflusst und stellenweise die Passage gehindert wird. Im Allgemeinen herrscht Trockenheit darinnen, nur an einzelnen Stellen tritt etwas Sickerwasser auf, scheinbar aber nicht durch das Deckengewölbe sondern von unten her. Gase konnten wir nicht feststellen, und abgesehen von der in allen alten unterirdischen Gängen befindlichen beklemmender Luft, war die Luft dort einwandfrei. Wir massen an verschiedenen Stellen die Höhe von Gängen mit 1,90 bis 2,20m, die von Gewölben mit 4m und mehr. Die Behauung der Wände, die überall gerade Wände zeigen, ferner dieselbe Beschaffenheit der Gewölbedecken- und Fußböden zeugt von einer besonderen Sorgfalt. Auffällig sind die vielen nach einem noch näher festzustellenden Schema angeordneten Nischen, am meisten aber einige Pfeiler, die ca. 1/4 - 1/2m. vor der Wand frei stehend den Eindruck alter Kultfelsen machen, besonders, da ihre Anbringung an den Stellen zur Stützung der Decken Unsinn gewesen wäre! Diese Kultpfeiler und fast alle anderen an den Wänden befindlichen zeigen die eigentümlichkeit [Eigentümlichkeit], dass sie oben vierkantig gehauen sind, sich nach unten verjüngend, dann in Tisch- bis Stuhlhöhe eine halbkreisrunde Einschnürung zeigen, unten wieder vierkantig sind. Bei fast allen sind plattenartige Felsstücke vorhanden, die den Eindruck erwecken, als ob dort Sitzgelegenheiten geschaffen seien oder Altäre für Opfergaben. Die Nischen selbst zeigen durchwegs die Form eines offenen Rechtecks, als hätten sie besonderen Kultzwecken gedient.

Es soll nicht Zweck meines Berichtes sein, den Beweis zu erbringen, dass die Höhlen des Gertrudenberges alte heidnische Kultstätten gewesen sind, jedoch bin ich von dem Standpunkte des Technikers aus der Meinung, dass man ein Steinwerk mit solcher Sorgfalt selbst in unserer Zeit voller Gesetze und Verfügungen nicht anlegen würde, geschweige denn in der Zeit der Entstehung dieser Höhlen! Den Gedanken dass hier besondere [besonders] guter Kalk gewonnen sei, weise ich als geradezu unsinnig ab; spätere Versuche zur Kalkgewinnung sind auf vielen Bergen Osnabrücks gemacht, aber nie im Stollenbetriebe, sondern stets in Tagesbrüchen! Und hier soll im teueren und gefährlichen Stollenbetriebe ausgerechnet Falk (Kalk) gewonnen sein, der übrigens stets in flachen Ablagerungen auftritt, nie aber in Adern wie das Erz!

Ohne Zweifel bieten die Höhlen für den Beschauer einen überraschenden Anblick. Etwas Mysteriöses [Misteriöses oder Mythisches], Unheimliches haftet ihnen an.

Und das allgemeine Interesse an ihnen, die Neugierde und der Hang am Mystischen kann von der Stadt mit geringen Kosten zu einer guten Einnahmequelle gemacht werden!

Indem ich nochmals betone, dass ein entgültiges [endgültiges], einwandfreies, wissenschaftliches Urteil über diese Stätte nicht vorliegt ( weil eben bisher nicht intensiv geforscht ist) weise

ich jedoch immer wieder darauf hin, dass seitens der Stadt alles getan werden muss 'sie für spätere Forschungen brauchbar zu erhalten!

Von den Sagen will ich hier einige mitteilen:

Siegfried soll hier mit seinen Recken gehaust haben. Ist hier der Siegfried einer von den vielen in Deutschland vor kommenden [vorkommenden], dann ist er identisch mit Baldur, dem Frühlingsgotte und Friedensgotte der Germanen, dann ist aber der Gertrudenberg über und unter der Erde eine der grössten Kultstätten des Germanentums gewesen. Und wenn man sich die geographische Lage dieses Berges in Bezug auf die allgemein bekannten Kultstätten betrachtet, auch darauf hin, dass er isoliert liegend in weitem freien Blicke die Berge der Asen beherrscht, auch den Fluss Hase (Asa-Sumpf Herrenteichel) dominiert, andererseits aber das früher stark sumpfige breite Nettetal zwischen Piesberg und Gertrudenberg überblicken lässt. ferner [Ferner] den Zugang zum Wiehengebirge zwischen Schinkelberg und Gertrudenberg beobachten liess, so ist der Gedanke einer Kultstätte nicht ohne weiteres abzulehnen. Ist unter Siegfried aber Arminius zu finden, so würde anzunehmen sein, dass die Höhlen ihm zum Uterschlupf [Unterschlupf] gedient haben. Jedenfalls aber hat er sie dann schon vorgefunden, denn die weitläufigen Gänge und Gewölbe deuten auf jahrzehntelange Arbeit, also auf eine Zeitdauer, die dem von den Römern bedrängten Volke nicht blieb, während andererseits den Römern der Bau nicht verborgen geblieben wäre. Bei Siegfried als Wittekind gilt das Gleiche.

Nach einer anderen-viel [anderen, viel] viel mehr bekannten Sage, entweicht um die Mitternacht aus dem Loche ein grosser schwarzer Hund mit einem feurigen Auge, der an der Waakhegge umherstreicht und die Wanderer erschreckt. Und hier haben wir unverfälschten Kult! Dieser Hund ist die Nacht mit dem Vollmonde – die Finsternis des Urwaldes schreckt nächtlich den Naturmenschen, der den damals schmalen Pass an der späteren Landwehr gehen musste.

Aber auch in der allerneuesten Zeit macht das Gertrudenberger Loch in Freisen [Kreisen], die zu verlachen s.Zt. Mode ist, von sich reden. In mehreren spiritistischen Zirkeln ist von Medien, die sich gegenseitig nicht kannten, von eienm Schatze und Schwerte gesprochen, und auch eine diesbezgl. Mitteilung des Parkwärters Müller war mir interessant. Auch hier tritt alter Mythos auf, ein Hinweis auf das Schwert Balmung und den Nibelungenschatz – vielleicht ein Symbol verlorener Herrschaft und verlorenen Reichtums.?

Diese meine Mitteilungen sollen nicht eine Debatte des Für und Wider heraufbeschwören, sondern bezwecken nur, zu beweisen, dass sich die Bevölkerung Osnabrücks ( und weit darüber hinaus) mit grossem Interesse an dieser Stätte beteiligt! Immer mehr dringt in forschenden Kreisen der Gedanke durch, dass der Hauptsisz [Hauptsitz] des altgermanischen Kultglaubens hier in Osnabrück gewesen ist, und es ist Pflicht, alles zu erhalten, was irgend damit in Verbindung stehen könnte. Denn es dauert nicht mehr lange, dass wir Überraschungen erleben werden! [Spielt hier Zeiske auf das 1000-jährige Reich an?] Von Kultbebräuchen [Kultgebräuchen] unserer jetzigen Zeit, soweit es die jetzt noch lebenden70-jähr. Osnabrücker angeht, ist zu berichten:

Vor ca. 50 Jahren noch wurden die Gänge und Höhlen durch Kerzen illuminiert und es fanden Tanzfeste darinnen statt. Und der frühere Senator Wagner liess sie in der Neujahrsnacht in der gleichen Weise beleuchten. Auch dieses sind Zeichen des Aufflackerns bewussten oder unbewussten Kultus!

Auf meine Veranlassung sandte das hiesige Tageblatt einen Fotografen mit und brachte in der anliegenden Nr. 14294 v. 25.5.30 die Blitzlichtaufnahmen. [s. dazu Fotos bei 1930g A.A.]

Würde es sich um einen Kalkbruch handeln, so würde – abgesehen von der technischen Unwahrscheinlichkeit – in den Archiven irgendwelche Hinweise vorhanden sein, denn ein Kalkwerk hatte in früheren Jahrhunderten mindestens die Bedeutung, die heute unser Kupfer-u. Drahtwerk und das Stahlwerk für die Stadt haben. Man denke nur daran, dass es in einzelnen Städten bei Todesstrafe verboten war, den Kalk eher zu verwenden, als bis er 7 Jahre in der

Grube gelegen hatte!

Ich stelle nunmehr beim Magistrate folgenden Antrag:

Die Höhlen werden dem Publikum zur Besichtigung freigegeben. Zu diesem Zwecke wird:

- 1. der jetzige Zugang durch das Gerätehaus wirksam verschlossen.
- 2. der ehemalige Eingang wieder frei gelegt, indem aus den in der Höhle liegenden Steinen Stufen hinab gelegt werden. Die übrig bleibenden Steine mögen der Stadtgärtnerei zu Zwecke der Gartenarchitektur übergeben werden, wofür sie sich sehr eignen, da sie z. T. behauen sind. Auch die seit Jahrzehnten vermauerten Gänge mögen wieder geöffnet werden.
- 3. Die Beleuchtung findet statt durch eine elektrische Freileitung, die ziemlich primitiv sein kann, da keine Feuergefahr vorhanden ist, die Vorschriften des V.D.I. mithin nicht voll erfüllt zu werden brauchen.
- 4. Die Haftpflicht lehnt die Stadt durch Schild am Eingange und durch Aufdruck auf den Einlasskarten weitgehend ab.
- 5. Die Besichtigung darf nur unter Führung eines zu diesem Zwecke ständig Beauftragten erfolgen, der jedes Beschreiben und Bekratzen der Wände sowie Beschädigungen zu verhindern hat. Evtl. kann ihm das Gerätehaus zum Aufenthaltsort eingerichtet werden.
- 6. Sämtliche Arbeiten worden (werden) gegen entsprechendes Entgelt von Erwerbslosen ausgeführt.

Das Eintrittsgeld beträgt für jede Person? RMark (EineFM?) [(Eine RM?)]

-----

Zu einer Rücksprache mit dem Magistrate in dieser Sache stehe ich gern zur Verfügung, auch bin ich gern bereit duch Anordnung und Beratung der Sache zu dienen.

Hochachtungsvoll Hans Zeiske Bürgervorsteher

Osnabrück, den 25. Mai 1930"

**1930b** E738 **ZEISKE, Hans**: [Briefwechsel mit der Stadt]. – Osnabrück, 22. Juli 1930; 30. Sept. 1930; 13. Okt. 1930, Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.] – [Im Antwortbrief von Baurat LEHMANN an ZEISKE]

Drei weitere an die Stadt gerichtete Briefe:

**22.07.**: ... Außer Herrn Dr. JACOB-FRIESEN, dem Direktor des Provinzialmuseums Hannover [den ZEISKE wohl für voreingenommen hielt], soll noch der Steinbruchsachverständige MIDDELBERG aus Osnabrück hinzugezogen werden. ... Es ist noch keine Höhlenversperrung vorgenommen worden, denn ein Bild zeigt Rektor FRIEDRICHS mit Schülern in der Höhle; eine Vogelskulptur soll gefunden worden sein. ...

**10.09.**: ... Meinungsstreit zweitrangig, aber Aufräumarbeiten durch Erwerbslose sind nötig, zum Niedersachsentag bitte ein Geländer am Eingang anbringen.

18.10.: Besichtigung durch 22 Personen, Dank für das Geländer, anbei Blitzaufnahmen.

**Teilantwort LEHMANN, Stadtbaurat,** vom 06.01.1931: Gewünschter Plan anbei, bestimmte Gänge in Osnabrück sind hier nicht aktenkundig.

**Hinweis**: books.google.de/books?id=PKjNAAAAMAAJ - Mehr Ausgaben **Albert Thumb, Wilhelm Streitberg**: Indogermanisches Jahrbuch - Band 15 – Seite 110 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"Nr. 42) 19-43. 47. Friedrichs G. Germanische Astronomie und Astrologie während der Steinund Bronzezeit. Die Gertrudenberger Höhle bei Osnabrück, eine germanische [germanische] Kultstätte um 1600 v. Ohr. Hellerau, Lindenberg. 1929. 32 S. 2.- RM ..." [verweist auf 1929a FRIEDRICHS] [ähnlich wie Hinweis 1928a]

1931 K061 ???: [Ztg.art.]. – Osnabrücker Tageblatt, 14792 [?], o. Datum [wohl 21. März 1931], Sammlung FREUND, 83, S. 1 [Unter Berücksichtigung des Folgetitels

kann es sich nur um Nr. 14<u>5</u>92 und den 21. März 1931 handeln; Ztg.art. liegt nur unvollständig vor; Autorennamen nicht erkennbar] [soweit vorliegend, wortgleich mit 1931b A.A.].

Ein Redner berichtet über Gestirnen-Kulte. Friedrichs hat die Aufmerksamkeit auf die Höhle gelenkt. "Es ist nicht ausgeschlossen, daß die **Gertrudenberger Höhle** in Osnabrück einem ähnlichen **kultischen** und **astronomischen Zweck** gedient hat und es wäre an der Zeit, die Frage ernstlich zu untersuchen. Eine solche unterirdische Höhle sollte den Mutterschoß der Erde darstellen."

**1931a** V336 **A.A.** [FRIEDRICHS, Gustav]: [ohne Titel] [Vorarbeit für eine Veröffentlichung?]. – 31 S.; 31 Abb.; o.O., o.J. [etwa 1931] [unveröff.]

Sehr umfangreiche mythische und astronomische Darlegungen; mit den 3 und 24 Abbildungen von 1930k A.A.

**Planhinweis**: Enthält auf S. 2 die 4. unveröffentlichte Wiedergabe des nach den Worten LODTMANNs gezeichneten Labyrinths I034 (Plan 1 der Pläne-Doku).

**Planhinweis**: Enthält auf S. 1 die 6. Veröffentlichung des Plans von 1852a HOLLENBERG (Plan 4a der Pläne-Doku) mit "Markierungen für den Bodenhimmel".

Im Hollenberg-Plan sind Pfeiler und Wandbesonderheiten hervorgehoben, die dann in den Plänen 7a und 7b wiedergegeben sind und als Sonne, Mond und Sterne ("Bodenhimmel") interpretiert werden.

**Planhinweis**: Enthält auf S. 4 die erste unveröffentlichte Wiedergabe des Plans von 1929b FRIEDRICHS, ("Bodenhimmel") (Plan 7a der Pläne-Doku).

**1931b** K062 **A.A.**: Germanische Heiligtümer aus grauer Vorzeit. – Osnabrücker Volkszeitung vom 06. Febr. 1931, Sammlung FREUND, **82**, S. 2

TEUDT sagt: Es ist nicht unmöglich, dass die Gertrudenberger Höhle die Bedeutung einer altgermanischen Kultstätte gehabt, später aber anderen Zwecken gedient hat.

**1931c** E743 **A.A.** (**Hein-Heik.**) [**ZEISKE**, **Hans**]: Das Rätsel des Gertrudenberges. Dichtung und Wahrheit um die Gertrudenberger Höhle. – Osnabrücker Zeitung, 87 vom 28. März 1931, 1 Abb.

Abbildung des Gartenhauses neben dem Eingang zur Höhle ... Zwei alte Frauen erzählen mit Ehrfurcht in der Stimme: Die Höhle wurde als Fluchtgang für die Nonnen in die Stadt benutzt. ... Bürger, Schüler, Soldaten und Polizisten sollen in der Höhle verschwunden sein. Durch Dynamit haben Freunde vergeblich versucht, einen reichen Mann, der gegen seinen Willen in der Heil- und Pflegeanstalt festgehalten wurde, von der Gertrudenberger Höhle aus zu befreien. Die Höhle als Falschmünzerwerkstatt. – Beweise blieben die Frauen schuldig. Bericht eines Einstiegs in die Höhle durch eine Gruppe von Kindern [s. ZEISKE als 1920b VON DER HASE] ... "Jetzt besichtige ich die Höhle mit Erlaubnis." ... Der Qualm der Fackel lässt Fledermäuse an der Decke schaukeln. ... "Das Höhlengeheimnis sollte gelüftet werden!"

- **1931d** E742 **A.A.**: "Die Gertrudenberger Höhle, eine altgermanische Kultstätte". Osnabrücker Tageblatt, 14599 vom 28. März 1931, S. 7
- Vortrag von FRIEDRICHS: Der Gertrudenberg und damit die Höhle gehört nicht der Stadt, sondern den Nonnen. Die Ritzzeichnungen sind schlecht zu erkennen. ... Reicher Beifall [z.T. nachgedruckt von 1992a MORLO, S. 116 bis 117.]
- **1931e** K064 **A.A.**: Die Gertrudenberger Höhle. Osnabrücker Zeitung vom 29. März 1931, Sammlung FREUND, **83**, S. 2

[wie 1931d A.A. in Kurzform].

- **1931f** K063 **A.A.**: War die Gertrudenberger Höhle eine altgermanische Kultstätte? Osnabrücker Volkszeitung vom 29. März 1931, Sammlung FREUND, **83**, S. 2 [wie 1931d A.A.].
- **1931g** V107 **A.A.**: Unser Gertrudenberg. Osnabrücker Tageblatt, 14606, Sonntag den 5. April 1931 [6 beigefügte Abbildungen vom Gertrudenberg]

"In der Geschichte des Gertrudenberges treten drei Epochen besonders in Erscheinung: 1. Die Zeit, in der (nach Rektor Friedrichs) die nachmals als solider Bierkeller benutzte 'Gertrudenberger Höhle' eine altgermanische Kultstätte gewesen [...] sein soll." ...

"Auf das 'Gertrudenberger Loch' soll in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen werden; erwähnt sei nur noch, daß in einer alten Skizze [1850a A.A., Plan 3 der Pläne-Doku] diese unterirdischen Räume als der kleine Saal (mit Entree), der große Rittersaal (mit Nebenkabinett) und die Kapelle (mit Priechen) benannt sind." ...

**1931h** K066 **A.A.**: Zur Pfingsttagung der "Freunde germanischer Vorgeschichte". – Osnabrücker Tageblatt vom 19. April 1931, Sammlung FREUND, **83**, S. 5

Friedrichs spricht sich offen als Gegner Teudts aus, da Teudt die Deutungen vom ihm über die Gertrudenberger Höhle ablehnt.

**1931i** K068 **A.A.**: Freunde germanischer Vorgeschichte kommen nach Osnabrück. – Osnabrücker Zeitung vom 19. Mai 1931, Sammlung FREUND, **83**, S. 5

Ankündigung zur Besichtigung der Höhle auf der "TEUDT"-Tagung [Tagung der Freunde des Germanentums für ganz Deutschland].

**1931j** K069 **A.A.**: Kann Direktor Teudt die germanischen Heiligtümer in Osnabrück einwandfrei erklären? – Osnabrücker Tageblatt vom 21. Mai 1931, Sammlung FREUND, **83**, S. 4

FRIEDRICHS greift in einer wortreichen Rechtfertigung in einem Vortrag den Externstein-Experten TEUDT an und listet die einzelnen angeblichen Irrtümer Teudts auf.

"Zum Schluß erklärt der Redner, daß der Osnabrücker Verein an der Tagung des Detmolder Vereins hier nicht teilnehmen werde, weil er nicht eingeladen sei."

**1931k** V353f **A.A.**: Germanische Heiligtümer. – Osnabrücker Zeitung 23. Mai 1931. – In: 1930 BÖCKMANN, S. 57 [V353]

Der Artikel berichtet von derselben Veranstaltung in kürzerer Form. "Nicht uninteressant war die Schlußbemerkung des Redners [Friedrichs], daß er mit seinem Osnabrücker Verein an der Pfingsttagung der Freunde germanischer Vorgeschichte nicht teilnehmen werde, weil er nicht eingeladen sei. [...] Bemerkt sei dazu, daß es noch nicht bekannt ist, ob und inwieweit die Pfingsttagung sich mit den Theorien des Herrn Friedrichs auseinandersetzen wird."

**19311** K070b **A.A.** Die Vereinigung der Freunde germanischer Vorgeschichte in Osnabrück. – Osnabrücker Tageblatt vom 28. Mai 1931

Oberstleutnant a. D. Platz begrüßt die Teilnehmer. ... "Berührt wurden auch die Auseinandersetzungen zwischen Rektor Friedrichs (Osnabrück) und Direktor Teudt (Detmold) wegen der **Gertrudenberger Höhle**. Wir haben aber, so etwa bemerkte Redner, nicht die Absicht, die Angriffe des Rektors Friedrichs auf Direktor Teudt zu beachten, da wir sie wohl ruhig der Beurteilung des Publikums selbst überlassen können."

Rechtsanwalt Finkenstaedt: ... Dank an den Magistrat ... ", daß er die Besichtigung der Gertrudenberger Höhle gestattet habe."

Stadtmedizinalrat Dr. vom Bruch redet über Osnabrück als Kultstätte ...

"Das Vorhandensein der [Michaels-] Kapelle spricht also dafür, daß auf dem Gertrudenberge ein Wodan-Heidentum gewesen sein muß. Es sei ferner bekannt, daß der germanische Gottesdienst häufig in unterirdischen Höhlen abgehalten wurde. Der Gertrudenberg sei von einer mächtigen Höhle durchzogen, deren Bedeutung häufig umstritten sei. Manche wollen sie lediglich als unterirdischen Steinbruch gelten lassen, die These sei aber abzulehnen, da oberirdisch viel bessere Kalksteine gebrochen werden können. Die jetzige Höhle sei nicht die alte Höhle, ein abgesprengter Gang befinde sich unter der Meesenburg und ein anderer unter dem Gebiet der Heil= und Pflegeanstalt."

"Die weiteren Veranstaltungen brachten am Nachmittag u. a. einen Besuch der **Gertrudenberger Höhle** unter Führung von Stadt-Medizinalrat Dr. vom Bruch [...]"

1931m K070a A.A.: Die Vereinigung der Freunde germanischer Vorgeschichte in Osnabrück [richtig: Auf den Spuren germanischer Kultur]. – Osnabrücker Tageblatt vom 28. Mai 1931 (Sammlung FREUND, 83, S. 5, Dep. 3b XVI) [Der Artikel ist nur in einem Bruchstück aus der Mitte des Originalartikels erhalten. Durch Vergleich mit den vorliegenden Artikeln des Osnabrücker Tageblattes und der Osnabrücker Zeitung, beide vom 28. Mai 1931, ergibt sich, dass dieses Bruchstück aus der Osnabrücker Zeitung stammt; der Zeitungsausschnitt-Sammler FREUND hatte OT statt OZ und die OT-Überschrift von Hand vermerkt.]

Der Text – soweit vorhanden – ist identisch mit 1931n A.A. V353h

1931n V353h A.A.: Auf den Spuren germanischer Kultur. – Pfingsttagung der Freunde germanischer Vorgeschichte in Osnabrück. – Osnabrücker Zeitung, 28. Mai 1931 [lag dem 1930-BÖCKMANN-Buch bei, V353]

Oberstleutnant a. D. Platz begrüßt die Teilnehmer. ... "Dem Rektor **Friedrichs**, der in Osnabrücker [Osnabrücker] Blättern Angriffe gegen die Vereinigung gerichtet habe, könne auf dieser Tagung nicht entgegnet werden, und es läge nicht im Sinne dieser Veranstaltung, sich mit den Theorien des Genannten auseinanderzusetzen. Das sei Sache der Osnabrücker, die mit den von Rektor Friedrichs aufgegriffenen Objekten besser vertraut seien."

Stadtmedizinalrat Dr. vom Bruch redet über Osnabrück als Kultort. ...

"Es sei ferner bekannt, daß der germanische Gottesdienst häufig in unterirdischen Höhlen abgehalten wurde. Der Gertrudenberg sei von einer mächtigen Höhle durchzogen, deren Bedeutung häufig umstritten sei. Manche wollen sie lediglich als unterirdischen Steinbruch gelten lassen, die These sei aber abzulehnen, da oberirdisch viel bessere Kalksteine gebrochen werden können. Die jetzige Höhle sei nicht die alte Höhle, ein abgesprengter Gang befinde sich unter der Meesenburg und ein anderer unter dem Gebiet der Heil= und Pflegeanstalt."

"Die Festteilnehmer unternahmen in den Nachmittagstunden eine Besichtigung der ehemaligen Kultstätte mit ihren Sehenswürdigkeiten [wohl auch die Gertrudenberger Höhle] unter Führung von Dr. vom Bruch [...]"

1931o V353i A.A.: Auf den Spuren germanischer Kultur. – Pfingsttagung der Freunde germanischer Vorgeschichte. – Osnabrücker Zeitung, 29. Mai 1931 [lag dem 1930-BÖCKMANN-Buch bei, V353]

Bericht vom 2. Tag der Tagung [ohne Höhlen-Nennung].

**1931p** K053 **A.A.**: Besichtigung d. Gertrudenberger Höhle. – Wittekindsburg, **6**, (159), S. 1; Osnabrück, Juni 1931

Aufforderung zur Besichtigung der Höhle am 14.06.1931.

- **1931q** K054 **A.A.** [**ZEISKE**, **Hans**]: Werner Stacharowsky teilte heute 11.6.31 mit:. 1 Blatt; o.O. [Osnabrück], 11. Juni [19]31, Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.] "Die Gertrudenberger Höhle wird immer noch besichtigt, obwohl Baurat LEHMANN mir versprochen hat, keine Besichtigungen mehr zuzulassen, bis mein Pachtantrag geklärt ist."
- **1931r** K071 **A.A.**: Die Gertrudenberger Höhle. Osnabrücker Tageblatt vom 17. Juni 1931, Sammlung FREUND, **83**, S. 7

Besichtigung der Höhle, nachher ein kurzer Vortrag von Kreisgeschäftsführer [des Heimatvereins?] BÖHLAU: Es ist kaum ein Steinbruch, eher eine Kulthöhle.

**1931s** K072 **A.A. (O.F.)** [FULST, Otto]: Was die Gertrudenberger Höhle sah. – Osnabrücker Volkszeitung vom 28. Aug. 1931, Sammlung FREUND, **83**, S. 3

Fast ein Jahrzehnt lang spielten Jungen in der Höhle; einmal drang eine Nazi-Gruppe ein. ... Mauern wurden durchschlagen, die Gänge waren aber alle verschüttet.

**1931a** K444 **FRIEDRICHS, G[ustav]**: [Brief] An den Magistrat und das Bürgervorsteherkollegium der Stadt Osnabrück. – 8 S., 24 Abb.; Osnabrück, 16. April 1931, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg [unveröff.]

Antrag an die Stadt, die Höhle zugänglich zu machen. 24 Bilder aus der Höhle zeigen Priesterinnen, Sonne, Mond und Venus usw. als "Beweis" für die hochstehende Kultur der Germanen an. Die Bilder sind identisch mit 1930k A.A.

**1931b** K067 **FRIEDRICHS, G[ustav]**: Altgermanische Heiligtümer in Osnabrück. Eine Eingabe an die Stadtverwaltung auf Ausbau der Gertrudenberger Höhle. – Osnabrücker Tageblatt vom 21. April 1931, Sammlung FREUND, **83**, S. 248 [Nachgedruckt bei 1992a MORLO, S. 116 - 117]

[wortgleich mit 1931a FRIEDRICHS]

**1931a** E739 **GANTE, G.**: Gutachtliche Aeußerung über den Hohlraum unter dem Gertrudenberge in Osnabrück [Befahrung am 06. Dez. 1930]. – 8 S.; Detmold, im Febr. 1931, Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.]

Gutachten: ... Verschiedene Entstehungsursachen von natürlichen Höhlen ... Die Gertrudenberger Höhle ist keine natürliche Höhle, die festesten Bänke fehlen, können aber kaum durch Wassererosion entfernt worden sein; also ist es eine künstliche Höhle, es gibt keine Spur von Sprenglöchern, möglicherweise durch Schlegel- und Eisenarbeit, durch Feuersetzen oder durch Keilarbeit entstanden. [Es werden alle Möglichkeiten aufgezählt.] Spuren dieser Arbeit fehlen, sie sind wohl durch die Zeit verloren gegangen ... Die Benutzung der Höhle für Kultzwecke ist nicht feststellbar.

**1931b** E740 **GANTE, G.**: [Brief an einen Oberstleutnant]. – 2 S.; Detmold, 24. März [19]31, Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.]

Brief an einen Oberstleutnant: "Sie schreiben: Die Höhle durch Abbau von Kalkstein zum Brennen entstanden sein zu lassen, sei fraglich, da ein Kalkofen in der Nähe fehle. Ich meine: Wenn unterirdischer Kalksteinbruch, dann wurden die Steine nicht zum Brennen, sondern zum Bauen verwendet, da genau die festen Bänke in der Höhle abgebaut wurden. Die Kalkgehalte kenne ich nicht, selbst bei etwas höherem Kalkgehalt wäre unterirdischer Abbau zu teuer; im Raume Detmold wurden früher Kalksteine verbaut, heute scheitert das an der Kostenfrage" ... "Vorschlag: Mit Muschelkalk-Steinbruchbesitzern muss man sich in Verbindung setzen, die wissen vielleicht mehr!"

JACOB-FRIESEN, K[arl] H[ermann]: Masch.-schriftlicher Bericht über die Besichtigung des Gertrudenberger Loches von K.-H. JACOB-FRIESEN vom 21. 05.1931 im Archäologischen Archiv des NLD Hannover. [liegt nicht im Original vor] [Nach 2000 WULF]

"Von dem Osnabrücker Mittelschulrektor a. D. G. FRIEDRICHS wurde das Gertrudenberger Loch 1925 für eine altgermanische Kulthöhle gehalten. Zur Klärung des Denkmalcharakters veranlasste der Magistrat der Stadt Osnabrück ein Gutachten über die Höhle durch K.-H. JA-COB-FRIESEN, Hannover. In dessen gutachterlichem Bericht vom 21.05.1931 wird eindeutig dem geologischen Untersuchungsergebnis von Dr. IMEYER und Dipl.-Ing. TREIBER [s. 1931] beigepflichtet, die das Gertrudenberger Loch als Steinbruch für einen besonders geeigneten und gesuchten Trochitenkalkstein gedeutet hatten. Eine weitere Interpretation als mittelalterliche Festung wurde von JACOB-FRIESEN ebenfalls widerlegt." [Nach 2000 WULF]

**1931** U126b **Städt. Verkehrs- und Presseamt**: [Brief an den Magistrat, mit dem ein Konvolut von Unterlagen von Rektor FRIEDRICHS übergeben wird]. – 1 S.; Osnabrück, 21. April 1931 [unveröff.]

[Welche Unterlagen das waren, ist nicht bekannt. Im Brief ist die Gertrudenberger Höhle nicht genannt.]

**TREIBER, G. & IMEYER, Fr[iedrich]**: Sind die Gertrudenberger Höhlen altgermanische Kultstätten oder verlassene Kalksteingruben des Mittelalters? – Osnabrücker Tageblatt, 14657 vom 28. Mai 1931, S. 5, 3 Abb., 1 Tab.

Zwei Höhlen, Erläuterung der geologischen Schichten, die Höhle folgt den Schichten und fällt im Winkel von 10 - 11° nach NO ein, z.T. aufgefüllt zur Horizontalen, nur der südliche Teil ist von Natur aus eben. Der Boden schließt mit der 2,05 m mächtigen Kalkschicht ab. Nur hier und da rundlicher Deckenausbruch = "Sargdeckel des Bergmanns" [Sie sind als "Junction Effect" zu erklären]. Deckenteile, die höher als 2 m sind, sind durch Verbruch entstanden. Die abgebaute Schicht war kalkreich. ... Karte von 1925a PFEIFFER und geologische Aufrisse. Die beiden Höhlenteile waren früher verbunden. ... Erst im Tage-, dann im sog. Strossenbau. Zuerst wurden die weichen Tonplattenbänke oberhalb der zwei Meter abgebaut, um die Kalksteine besser brechen zu können. Zeichnung zum "Strossenbau". Die Stollenbreite wurde durch die Klüfte bestimmt. Werkzeuge: Hammer, Keil und Brechstange, an einer Stelle noch zu sehen [diese Stelle ist heute nicht mehr bekannt]. Das Sprengen wurde wegen der Gefahr des Nachbruchs unterlassen, also ist deshalb eine Zeitzuordnung nicht möglich. ... Hätte man eine sichere Höhle, also eine Kulthöhle bauen wollen, hätte man die feste, 2,05 m dicke Schicht als Decke benutzt und die Höhle in die dünnbankigen, und deshalb leichter abzubauenden Schichten gelegt. Es ging also um die starken Bänke ... Fazit: Steinbruch zur Zeit der Stadtbefestigung. Kalk war damals genug vorhanden, das sieht man an der Mauer am Herrenteichswall. [Der Text ist z.T und die Schichtenabbildung nachgedruckt von 1992a MORLO, S. 117 bis 118.]

**Planhinweis**: Enthält I173 Plan, Aufrisse und Schichttabelle der Gertrudenberger Höhle **Das ist Plan 8 der Pläne-Dokumentation**: (Die Umrisse wie bei 1925a PFEIFFER, Plan 6 der Pläne-Doku, zusätzlich: Hausgrundrisse.)

Veröffentlicht bei 1960c A.A. (Wes): E360, S. 1 (Original)

**1931** E741 **ZEISKE, Hans**: Besichtigung des Gertrudenberger Loches am 13. Mai 1931. – 3 S.; Osnabrück, 13. Mai 1931, Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.]

"Gegen 10 Uhr vorm. erinnerte der Direktor des Museums, Dr. Gummel die Herren beim Museum daran, daß um 11 Uhr die Besichtigung des Gertrudenberger Loches stattfinden solle. Bei-

läufig erwähnte er gegen mich ganz allein: 'Sie können ja auch mitgehen, wenn Sie Interesse daran haben!'

Am Eingang des Loches waren versammelt:

Direktor Jacob-Friesen aus Hannover - aus unserem Museum: Direktor Dr. Gummel, Präparator v.Thörne, Tischler[?]geselle Harengerd, Volontär Kujawe [?], ich, aus der Stadt: Bauamtsdirektor Bleckmann, Bauingenieur Schmidt, Garten[ober]inspektor Freytag. Während der Besichtigung kam noch Baurat Lehmann dazu. Beleuchtung stellte die Feuerwehr.

Wir waren vielleicht 10 Schritte in den direkt in die Halle führenden geraden Gang gekommen, als der vor mir gehende Herr Jakob-Friesen [Jacob-Friesen] äußerte: 'ich sehe schon, das typische Beispiel für einen Steinbruch!' Ich muß bemerken, daß sich unsere Augen noch gar nicht an die Dunkelheit gewöhnt hatten. Dasselbe äußerte er dann in der 1. Halle, wobei ich den  ${\sf da}{\it B}$ Eindruck hatte, das offensichtlich und voreingenommen qeschah. Ich wies auf den merkwürdig gestalteten Fels, der eine zvlindrische Einschnürung besitzt und den Eindruck Kultfelsens macht, und fragte nach seiner Ansicht. Nach einigem Zögern antwortete er beiläufig: 'Ach, das hat einer Vergnügen gemacht, nur Spielerei.'

Ich hatte den Eindruck, daß J.-Fr. während der ganzen Besichtigung unter einem Vorurteile stand, daß ihm vorher bereits mitgeteilt war, welche Stellung er zu dem Probleme 'Gertrudenberger=Loch' einzunehmen habe.

Als wir in der nördlichen Halle waren, die sich durch die Stufen charakterisiert, blieb er stehen und fragte mich: 'Aus welchem Gestein besteht das?' Ich wollte schon antworten:'Das müßten Sie als Fachmann doch schon sehen', sagte aber: 'aus Kalk'. Er fragte weiter, indem er auf die bröckelige Lage des Geschichtes wies: 'aus was noch?' Ich: 'aus Ton.'

Er triumphierend: Da haben wir es ja, da haben wir ja dreiviertel Zumut [unn $\ddot{\mathbf{u}}$ tze Beimengung].

Weiter behauptete J.-Fr., der Stein sei besonders gut für Bauzwecke geeignet, dem widersprach ich: 'nein, er ist nicht wetterfest!' Er: 'wetterfest? Was heißt das?' Ich: 'er ist nicht lichtluftbeständig [?], zerfleddert schon nach einigen Jahren.' Hier kam mir der Gartenoberinspektor Freytag zu Hilfe, indem er in seiner konzilianten Art einwarf: 'ja, da hat Herr Zeiske ganz recht, wir finden oft bei Gartenarbeiten hier Steine, die schon bald zerbröckeln, auch viele, die noch so daliegen, aber beim Aufheben total auseinanderbröckeln.[']

Die Fragen des J.-Fr. an mich waren in einem Ton gefallen, den man mit 'von oben herab' bezeichnet, und ich habe mich hinterher geärgert, ihm überhaupt Antwort gestanden zu haben. Auch hätte ich der 'Einladung' garnicht folgen sollen, die ja auch 'von oben herab' erfolgt war. Ich hätte ruhig sollen den Verdacht des Kneifens hinnehmen sollen."

- S. 11 12: Alte Urkunden und 1753 LODTMANN werden erwähnt, Bedeutung der Höhle umstritten; Kalkabbau ist vorhanden, aber deshalb wurde die Höhle nicht extra angelegt [eine Begründung fehlt]. Bierkeller. Unter der Neesenburg [richtig: Meesenburg] und der Heil- und Pflegeanstalt sind Höhlenteile bezeugt. [Das ist der Inhalt einer Rede bei der Tagung der Freunde des Germanentums.] Die Höhle wird anlässlich der Tagung besichtigt. Ein weiterer Höhlenartikel wird angekündigt [Er ist aber in der Zeitschrift Niedersachsen nicht zu finden].
- **1932a** K073 **A.A.** (**O.F.**) [FULST, Otto]: Brunnenfahrt in die Unterwelt des Gertrudenberges.

   Osnabrücker Volkszeitung vom 28. Jan. 1932, Sammlung FREUND, **83**, S. 173

Die Sachverständigen haben nichts erreicht [Klärung der Entstehungsfrage der Höhle], weil der Zusammenhang mit dem Brunnen nicht bekannt war. Wir kannten die Höhle und auch den Brunnen, das Brauereihaus [das vom Verf. so genannte MUESsche Haus] wurde über dem Brunnen errichtet, so wurde er vergessen. Als Jungen stiegen wir in den Keller des Hauses ein und einer ließ sich an einer Wäscheleine 20 m [es waren etwa 15 Meter bis zum Höhlenniveau] ab bis zu einem Gang, der allerdings auf beiden Seiten bald verschüttet war.

- **1932b** V276 **A.A.**: Ein Riese stürzt zusammen Der Schornstein der Gertrudenbrauerei in Osnabrück wurde umgelegt. Pioniere sprengen. Osnabrücker Zeitung, Dienstag, 25. Oktober 1932, 1 Abb.; Osnabrück
- **1932** K074 **FULST, Otto**: Ein Gang unter der Hase. Osnabrücker Volkszeitung vom 09. April 1932, Sammlung FREUND, **83**, S. 248

Von einem Gang unter der Hase her spricht jeder, aber das ist geologisch unmöglich. Aber der Gang geht <u>über</u> die Hase in der Brücke an der Vitischanze. Die Gertrudenberger Höhle ist also doch mit der Stadt verbunden.

**1932** E745 **MEYER, Hermann**: Die unterirdischen Gänge von Osnabrück [Gedicht]. – Osnabrücker Hausfrauen-Zeitung, **6**, 2 vom 01. Juni 1932, S. 4; Osnabrück

Gedicht in Form einer Ballade. Eine Jungfrau führt feindliche Krieger durch die Höhle, aber nicht in die Stadt, sondern in einen Abgrund in der Höhle; die Jungfrau hat sich für Osnabrück geopfert.

[Nachgedruckt im Sagenheft S. 54 - 57, dessen Text auf der Internetseite des Vereins nachzulesen ist. Deshalb wurde hier auf die Wiedergabe des Gedichts verzichtet.]

- **1932** E746 **ZEISKE, Hans**: [Brief] An den Magistrat der Stadt Osnabrück. 4 S.; Osnabrück, 21. Nov. 1932, Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.]
- ... Des Magistrats Hauptproblem scheint die fehlende Haftpflichtversicherung zu sein. ... Hinweis auf 1333; das Alter der Höhle reicht völlig aus, die Erhaltung der Anlage zu rechtfertigen... Brauereidirektor MUES will die Höhle verfüllen lassen. ... Bei den Aufräumarbeiten ist ein Schacht zutagegekommen [welcher?].
- **1933** U748 **A.A.**: Mittelschulrektor a. D. Gustav Friedrichs 80 Jahre. Osnabrücker Tageblatt, 15291 vom 26. Febr. 1933, S. 5

Würdigung. Nennung seiner Werke, auch über die Gertrudenberger Höhle

- **1933** U007 **MARWEDE, Wendelin**: Die Zwergensagen in Deutschland nördlich des Mains. IV + 111 S.; Würzburg, o.J. [1933]
- S. 11: Zitiert 1850 KUHN: Hüggelhöhle führt bis St. Gertruden.

- **1933** E765 **ZEISKE, Hans**: [Brief] An Major Wagner. 14 S.; Osnabrück, 20. Sept. 1933, Akte Erw. A26 Zeiske 24 [bisher unveröff.: z.T. nachgedruckt von 1992a MORLO, S. 118 bis 122 und vollständig im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 89 96]
- **1934** E961 **KENNEPOHL, Karl**: Eine Falschmünzerwerkstatt im "Hohlen Stein" bei Callenhardt. Aus der Vorzeit im Rheinland, Lippe und Westfalen, **1**, (12), S. 233 235, 1 Abb.; Münster, Juni 1934
- S 235: "Anscheinend wurden in früheren Jahrhunderten [ähnlich wie im "Hohlen Stein" bei Callenhardt] Höhlen gerne als Falschmünzerwerkstätten benutzt, denn für das letzte Jahrzehnt des 17. Jh. konnte eine solche im "Gertrudenberger Loch" bei Osnabrück nachgewiesen werden, und Prof. **Andree** entdeckte i. J. 1926 eine weitere in der Honert-Höhle [im Hönnetal]."
- **1935a** I148d **A.A.** [wohl MARGRAF, Heinrich]: Die Höhlen im Gertrudenberge in Osnabrück nach dem Stande der Forschung 1935 Eine uralte germanische Fluchtburg oder Kultstätte. Plan mit Erläuterungen und verkleinerter Abdruck zweier Plakate [das eine ist I148b (s. 1935c A.A.] [unveröff.]
- **Das ist Plan 10d der Pläne-Dokumentation**: Höhlenumrisse nach 1925a PFEIFFER, Plan 6 der Pläne-Doku; sonst wie bei 1935b ZEISKE, Plan 9 der Pläne-Doku, nur sind die Erläuterungen 1 29 im Plan-Begleittext aufgeführt. Zusätzlich enthalten: Aufrisse exakt wie bei 1931 TREIBER & IMEYER, Plan 8 der Pläne-Doku. Zwei verschiedene Plagiate; die Erläuterungen 1 29 stammen also von Zeiske.
- **1935b** I052a **A.A.** [**ZEISKE. Hans**]: [Handzeichnung des HOLLENBERG-Plans (zum Teil)]. 1 Blatt; o.O., Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.]
- **Planhinweis:** Das ist die Abzeichnung eines Teils des Plans von 1852a HOLLENBERG (Plan 4a der Pläne-Doku) [Vorarbeit zur 7. Veröffentlichung und ist gedruckt unter 1935b ZEISKE].
- **1935c** I148b **A.A.** [wohl MARGRAF, Heinrich]: Lageplan und Schnitte zum "Gertrudenberger Loch" im Bürgerpark zu Osnabrück, Mstb. 1 : 200. Verkleinertes Plakat mit Plan, Schnitten und geol. Schichten, sowie 12 verteilten Fotos [unveröff.]
- **Das ist Plan 10b der Pläne-Dokumentation**: Höhlenumrisse, Schichtzeichnungen und geologische Schichten exakt wie 1931 TREIBER & IMEYER, Plan 8 der Pläne-Doku.
- **1935d** V108 **A.A.**: Die heilige heimliche Acht. Aus der Geschichte der Feme [Enthält den unveröff. Hinweis von Günter FLAKE: "Siehe hierzu die Sage von Feme-Sitzungen in der Gertrudenberger Höhle."]. Osnabrücker Zeitung, Drittes Blatt, 50 vom 20. März 1935
- **1935e** E750 **A.A. [ZEISKE, Hans]**: Die Dame im Geschäftszimmer der "Neuen Volksblätter" erzählte mir heute: 1 Blatt, Osn[abrück], 09. Sept. 1935, Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.]
- Stichwortartige Notizen über die mitgeteilten Sagen und Geschichten zur Gertrudenberger Höhle.
- **1935f** U126d **A.A.** (**HZ.**) [**ZEISKE**, **Hans**]: Bild 4. Nische (10) [im Kultraum?]. 1 Blatt, 2 Abb.; o.O., o.J. [Osnabrück, 1935 oder früher] [unveröff.]
- Zeichnung eines "Kugelsteins". Wohl eine Vorarbeit zum Ztg.art. vom 8. und 15. Sept. 1935 von ZEISKE [s. 1935b ZEISKE].

- **1935g** E752 **A.A.** (**H.Z.**) [**ZEISKE**, **Hans**]: Vorarbeit zum nachstehenden Artikel 1935h A.A. [ZEISKE].
- **1935h** E751 **A.A.** (**H.Z.**) [**ZEISKE**, **Hans**]: Die Höhlen im Gertrudenberge. Neue Volksblätter, **68**, 259 vom 19. Sept. 1935

Neue Sagen: Ein Mann kommt mit Hilfe einer alten Frau an schlafenden Hunden vorbei; Kerze verlöscht und es ertönt Hohngelächter; nachts kracht es in der Höhle; Gedicht [s. 1932 MEYER]; Baron von STAEL verirrt sich in der Höhle [das war die Winnekenhöhle im Hüggel]; drei Schüler verschwanden in der Höhle: das wird nur zur Abschreckung erzählt und es gefällt auch den Lesern nicht; Schatz, Krone und Schwert sollen in der Höhle vergraben sein, das kommt angeblich oft vor [Ergebnisse spiritistischer Sitzungen (s. 1930a ZEISKE)] ein Ausgang nach Osten ist vorhanden, ein Stollen am Goldfischteich ist gefunden worden, auch existiert ein Graben östlich der Anstaltsmauer = ein eingefallener Gang [beides am Gertrudenberg].

**1935i** E755 **A.A.** (**H.Z.**) [**ZEISKE**, **Hans**]: [Entwurf zum nachstehenden Ztg.art.]. – 5 S.; o.O., o.J. [um 1935], Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.]

Vorarbeit zu 1935j A.A. [ZEISKE], dann etliche weitere Seiten zur Klostergeschichte.

**1935j** E754 **A.A.** (**Z.**) [**ZEISKE**, **Hans**]: Nochmals: Die Höhlen im Gertrudenberge! – Neue Volksblätter, **68**, 290 vom 20. Okt. 1935

Erfreuliches Interesse bei den Lesern; es gibt Vorstellungen von einem zweiten Stockwerk unter der zugänglichen Höhle; besonders im Ostteil sind keine abwärtsführenden Gänge gefunden worden. Der 64 m [richtig: 42 m] tiefe Brunnen wurde vom Kesselmeister ab und an erklettert, um die unten stehenden Pumpen zu warten bzw. zu reparieren. [Über 10 m Höhe kann Wasser aus physikalischen Gründen durch Saugpumpen nicht angesogen werden.] Auch der letzte Besitzer der Brauerei, MUES jr. bestätigt das dem Verfasser [Zeiske]. Der Zugang zu dem Brunnen befindet sich unter oder dicht bei dem Wege, der zu dem MU(E)Sschen Haus führt [er liegt unter dem Haus]. Major WAGNER meint: Kultstätte, zweite Etage vorhanden. ... Feme und Brunnen gehören zusammen, wegen der Verurteilten, die in den Brunnen geworfen wurden. ... Jede alte Bischofsstadt besitzt unterirdische Räume und Gänge. Die Hauptkultstätten sind durch Kaiser Karl zu Bischofssitzen gemacht worden, die Christen übernahmen die Gänge und erweiterten sie, so auch in Osnabrück.

**1935** E753 **BALDUS, Josef**: Zum Thema "Unterirdische Fluchtburgen". – Neue Volksblätter, **68**, 272 vom 02. Okt. 1935

War die Gertrudenberger Höhle ein Zufluchtsort? In Frankreich gibt es künstliche Höhlen als Zufluchtsstätten.

**1935** E748 **DREWES, Heinrich**: Die Gertrudenberger [Garten-] Anlagen. – Osnabrücker Zeitung, 2. Blatt, 228 vom 18. Aug. 1935

1844/45 Rechnung über 163 Taler; Ausgaben für die Reinigung der Höhle zwecks Anlage eines Kellers; die Schneckengänge waren 1844 noch nicht vorhanden.

- **1935** E371 **HOFFMEYER, L[udwig] [posthum]**: Chronik der Stadt Osnabrück, 1. Band, bis 1866. 468 S., über 200 Abb.; Osnabrück, 2. Aufl.
- S. 400: zitiert 1858 STÜVE; Hinweis auf HOLLENBERG und PFEIFFER, Kalksteinbruch; auch die Kult-Ansicht hat ihre Anhänger gefunden [Geändert gegenüber der 1. Auflage von 1918].

**1935**a I148a **MARGRAF**, [**Heinrich**]: Gertrudenberger Höhlen – Margraf, Stand 1935. – Plan mit Erläuterungen [unveröff.]

**Das ist Plan 10a der Pläne-Dokumentation**: Höhlenumrisse nach 1925a PFEIFFER, Plan 6 der Pläne-Doku; sonst wie bei 1935b ZEISKE, Plan 9 der Pläne-Doku, nur sind die Erläuterungen 1 - 29 im Plan-Begleittext aufgeführt.

**1935b** I148c **MARGRAF**, [**Heinrich**]: Geologisch bearbeitet von [... unleserlich], rutentechn. erforscht Rutenmstr. Arch. Margraf. – Verkleinertes Plakat mit Plan, Schnitten und geol. Schichten sowie 12 verteilten Fotos [wie I148b bei 1935c A.A. verkleinert], umrahmt von 8 Fotos [unveröff.]

**Das ist Plan 10c der Pläne-Dokumentation**: Höhlenumrisse, Schichtzeichnungen und geologische Schichten exakt wie 1931 TREIBER & IMEYER, Plan 8 der Pläne-Doku.

**1935** K327 **WEITKAMP, Fritz (Hrsg.)**: Von unsrer Väter Art und Sinnen. Eine Sammlung heimatlicher Sagen, Märchen und Geschichten. – 327 S.; Osnabrück

S. 181 - 182: Femesage, mit Hinweis auf 1901 DIECKMANN im Inhaltsverzeichnis.

**1935a** E747 **ZEISKE, Hans**: Tagebuch über die Grabungen in der Gertrudenberger Höhle, geführt von Hans Zeiske [vom 28. Mai bis zum 24. Juni 1935]. – 5 S.; o.O. [Osnabrück], Akte Erw. A 26 Zeiske 24 [unveröff.]

28. Mai 1935

Unternehmer: Freunde germanischer Vorgeschichte, vertreten durch Rechtsanw. Ernst

Finkenstaedt in Osnabrück, Natruperstr. 8

Leiter: Ingen. H. Zeiske in Osnabrück

Arbeiter: Rudolf Runge in Osnabrück, Sutthauserstr. 123

Franz Zwarz in Osnabrück, Sutthauserstr. 123

29. Mai 1935

Um 9 Uhr vorm. waren die beiden Arbeiter zur Stelle, desgl. entsprechend unserer Verabredung ein Arbeiter des stdt. Bauamtes mit den Werkzeugen sowie einer des stdt. Betriebsamtes, der die Lampen brachte. Es kam dann ein Herr Stephan vom Bauamte, denn ich quittierte: 2 Schaufeln, 2 Forken mit 1 Spitz= u. 1 Kreuzhacke, 1 Meißel, 1 Schlägel, 1 Schlebkarre.

Die Lampen müssen täglich bis 5 Uhr im Betriebsamte abgeliefert werden, sie werden nachts auf der Johannisstraße gebraucht und morgens etwas vor 6 Uhr abgeholt werden.

Arbeitszeit: 6 ½ bis 12 Uhr 12 ½ bis 3 ½ Uhr = 8 ½ Std. tägl.

Sonnabends:  $6 \frac{1}{2}$  bis 12 Uhr =  $5 \frac{1}{2}$  Std.

Es wurde heute gearbeitet: 9 Uhr bis 12 Uhr = 3 Std. +  $12 \frac{1}{2}$  Uhr bis 4 Uhr =  $3 \frac{1}{2}$  Std. also je Arbeiter  $6 \frac{1}{2}$  Stdn.

Es wurden erst einige Stufen gebaut und Wege gesäubert, sodaß im Falle einer Gefahr eine ungehinderte Flucht ermöglicht wird.

Dann schritten wir zur Abräumung des einen mir bezeichneten Gangs. Vorher machte ich eine Aufnahme des ursprünglichen Zustande und 1 Aufnahme der beiden Arbeiter vor dem Stollen. Eine dritte Aufnahme zeigt das zu Tage gekommene Mauerwerk (ohne Mörtel) nach Abräumung des davor liegenden Kummer [bergmännisch für Abraum] nachdem wir 67 Schubkarren voll Kummer vor dem Stollen abgeräumt hatten, auch eine Vertiefung von ca. 60 cm ausgeschaufelt hatten, konnten wir die Schiebkarren nicht mehr vorwunden und schaufelten wietere ca. 20 bis 25 Schubkarren voll Erde weg, die 20 – 25 Schubkarren ausmachen mögen.

## Resultat bis jetzt:

Man sieht deutlich, dass es sich nicht um einen Stollen handelt, vielmehr bildet dieser Stollen, der nächste links und der nächste rechts (scheinbar die beiden rechts) Eingänge zu einer großen Halle. Diese Halle ist in seiner gesamten Ausdehnung mit Kummer ausgefüllt. Einsturzspuren zeigt die Decke nicht. Die Auffüllung geschah mit Material, des offensichtlich nicht

aus der Höhle stammt. Die Festigkeit dieses Aufschüttmaterials, dass nur mit der Hacke gelockert werden konnte, lässt darauf schließen, dass es bereits seht lange liegt. Die ganze Verschüttung muss viel Arbeit, also auch viel Geld gekostet haben, und es entsteht die Frage, was hat die Veranlassung dazu geben. Ohne besondere Wichtigkeit hätte man diese kostspielige Arbeit nicht unternommen, es hätte eine kurze Verschüttung und Vermauerung dafür völlig genügt. Es erweckt den Anschein, als wolle man durch die Verschüttung etwas verstecken.

Funde im Sinter: 1 Oberschenkelknochen, 1 eiförmiger Halbstein.

Der Arbeiter Zwarz erzählte mir: "ich bin früher einmal in dem Schachte (Brunnen) der Brauerei gewesen, es gehen auf der Sohle desselben 4 Gänge ab."

Er hat auch den Brunnen auf dem OKD ausgeschachtet, als sein Mitarbeiter mit der Hacke zuhieb, flog das Gestein mitsamt der Hacke in einen wassergefüllten Hohlraum.

30.5.35. Feiertag (Himmelfahrt).

31.5.35.

Der Stollen ist vorgetrieben auf einer Länge von 3,70 m, jedoch noch nicht hoch genug; die Sohle muss tiefer gelegt werden, sodass ein Mann ziemlich darin stehen kann. Auf Grund der bisherigen Untersuchung mag die Aufschüttung bis auf den gewachsenen Stein ca. 1,50 m betragen, die also noch fortgeräumt werden müßten.

Nachm. hat Ingen. Krämer, Bramscherstr. 8<sup>I</sup> [1. Stock] die Höhlen zwecks Umlagerung einer Klingelanlage besichtigt.

Mit Krämer unterhielt ich mich mit Ingen. Muhs. M. schlägt vor, den Zugang zu seiner Höhle aufzumachen, er wolle dann auf seine Kosten in seiner Abteilung aufräumen, und Beleuchtung legen lassen.

1.6.35.

Von 6 ½ bis 12 Uhr geschachtet. Gang vertieft. Es sind ungefähr 12 cbm Erde bewegt.

Herrn Finkenstaedt Bericht erstattet; mit Bauinspekt. Iländer verhandelt: am Montag 7 ½ Uhr sind Bauleute unter Führung des Herrn Stephans zur Reparatur des Einstieges da.

Die Photo=Aufnahmen sind total misslungen.

Löhnung für diese Woche =  $2 \times 13 = 26 \text{ RM}$ .

2. 6. 35. Sonntag

3, 6, 35,

Stollen weiter ausgeschachtet, nach links (Norden) an der Wand entlang geräumt. Maurer haben die Pfette der Tür vermauert und aufgemauert, sodaß die Balken nunmehr gestützt sind.

Untersuchung der sogen. Kluft: zwischen zwei Felswänden befindet sich ein ca. 35 - 40 cm breiter Spalt, der ca. 2 m lang ist. Hinter diesem gähnt schwarze Finsternis, scheinbar ein großer Raum, dessen Rückwand man trotz Scheinwerferlampe nicht sieht.

Der die Decke der "Kluft" resp. des zu ihr führenden Ganges einsturzgefährlich ist, ist ein Absprengen der Felswand nicht tunlich.

In demselben Raume, aber jenseits der Mauer, also in dem durch die mehrfachen Nischen (linksseitig) gekennzeichneten, befindet sich in der äußersten linken (nördöstlichen Ecke am Boden ein Loch, dessen Untersuchung nach Wegräumung der Aufschüttung ergab, daß es ein natürliches Felsloch ist, nicht dar Oberteil eines Ganges. Die Länge dieses gangähnlichen Loches konnte nicht gemessen werden, Schaufelstiel nebst Schaufel reichten nicht aus, jedoch kann man eine Erweiterung sehen und feststellen, daß eine Decke gleich denen das anderen Hallen vorhanden ist, möglicherweise ein Raum, der sich bis zur Kluft hinzieht.

4. 6. 35.

Nachmittags Herrn Finkenstaedt Bericht erstattet. Da die Arbeiter am 2. Pfingsttag herausholen wollen, wird vorläuf. um 6 Uhr morgens mit der Arbeit angefangen.

Löhnung diesmal am Freitage.

Arbeiten im bisherigen Stollen vorläufig eingestellt.

Der nebenanliegende Stollen begonnen. Untersuchung zeigt, daß er ca. 6 m lang ist, scheint ei-

ne oder mehrere Hallen zu durchlaufen. Steinpackungen zum Abwerfen des Kummers errichtet. Die eine Hallen=Ecke photograph. wo der Schutt aufgehäuft werden soll.

Den einen Fels – schräg über dem sonderbar behauenen freigelegt.

5. 6. 35.

Der neubegonnene Stollen ist 2,70 m geräumt. Photogr. Aufnahmen gemacht. Es zeigt sich links ein scharfkantiger Pfeiler mit glatten Wänden.

6. 6. 35.

Weiter gearbeitet, Stollen verbreitert

7. 6. 35.

Stollen bis auf die Rückwand = 6,60 m vorgetrieben. Untersuch. zeigt, daß es sich um eine Halle handelt. Ph. Aufnahmen gemacht.

Abschlagslöhnung 31- M.

8, 6, 35,

Weitergearbeitet. Die rechte Seite im Stollen abgeräumt, weil dort ständig Boden herabfiel und bis zu den Waden verschüttete; außerdem war eine Verbreiterung nötig, um mit Schaufel Forke arbeiten zu können.

9. u. 10. Pfingsten

11.6.35.

Runge meldet, daß er geschwollenen Fuß habe. Ich habe ihn zu Dr. Klußmann geschickt. R. hat 2 Stdn. versäumt; es handelt sich um kleinen Unfall, herabrollenden Stein.

Da die Luft in der Höhle stickig wird - Schweißausbruch mit Atembeklemmung, Müdigkeit - haben wir den ursprünglichen Eingang mit Ausschachtung begonnen. Heute ca. 3,50 m lang und bis 1,80 m tief geräumt. Es zeigt sich, daß der Stollen im Winkel von ~ 45° abwärts fällt. Es soll Durchlüftung geschaffen werden.

12.6.35

Um 11 Uhr Durchlüftung geschaffen. Durchstich Länge 6,30 m, Tiefe 2,50 m. Es werden 3 vom Bauamte gelieferte Tonröhren eingesetzt und das Loch wieder zugefüllt. 4 Aufnahmen gemacht.

13.6.35.

Den Stollen weiter gearbeitet.

Nb [wohl für nebenbei]: Bei der Prüfung des Luftzuges gestern trat die Erscheinung zutage, daß die in das Rohr gestellte Kerze ihre Flamme erst nach außen bog (ging fast aus), dann einige Augenblicke senkrecht ruhig stand und darauf stürmisch noch innen schlug, und das regelmäßig abwechselnd als ob der Berg atme.

14.6. 35.

Beim weiteren Aufräumen des Stollens zeigt sich, daß er mit dem erstbegonnenen Stollen verbunden ist. Wir können den Lichtschein durchblicken sehen.

15.6.35

Stollen weiter gesäubert. Bei der Löhnung um 12 Uhr beschwerte sich Runge in aufgeregter und ausfälliger Weise darüber, daß ihm die beiden Fehlstunden abgezogen sind.

17.6.35.

Den Stollen rechts hinter dem Pfeiler etwas geräumt, festgestellt, daß auf 2 m ab Nordwand des rechten Pfeilers Felswand steht, also mit den im rechten Nebenraum befindl. Stollen keine Verbindung besteht.

Der andere (enge) Stollen des Nebenraumes erweist sich als eine Nische, in der rechts ein halbrunder Stein erscheint (Art Säule)

18.6.35. Wir haben den halbrunden Stein weiter freigelegt, er weist gleiche Spuren der Zerstörung auf wie die verschiedenen anderen

Nachm. 2,30 Uhr Besichtigung durch Fr. Hammborn und RAnw. Finkenstaedt.

18. 6. 35.

Nische weiter ausgeschachtet. Den am 4.6. freigelegten Felsen noch mehr vom Mauersturtz [unklar???] befreit. Den daneben befindl. Stollen untersucht, scheint ein langer Gang zu sein, die durch ihn gebildete Nische vom Schutt gereinigt.

19. 6. 35.

Der betreff. Gang (der in der Halle der beiden "Götterfelsen") hört infolge Verfüllung auf. Nach ca. 3 m Länge sieht man einen Erdhügel, der wohl von oben gekommen ist, denn dort kann man ein ca, 1 ½ m hohes Loch in der Decke sehen. Remmler [???] hat Aufnahmen gemacht.

20. 6. 35.

Die beiden zuerst vorgenommenen Gänge gesäubert von Verschüttung 21.6.35

Nach Rücksprache mit W. Muss gebe er in seinem Keller Klopfzeichen, von denen die ersten in der Nähe der beiden mit Gitterfenstern versehenen Gänge liegen ertönten, die anderen schätzungsweise 5 m östlich unseres Raumes, aber in der Richtung nach oben. M. sagt, seine neben dem Wohnhause befindlichen Keller (ehemalige Höhlenträume) (?) lägen mit der Sohle 6,5 m tief. Da unsere Höhle östlich ca, 15 – 18 m tief liegt, ca. 3 m hoch ist muss eine Deckenstärke von ca. 6 m zwischen ihnen liegen, vorausgesetzt, daß seine Räume direkt über unseren liegen (?)

22. 6. 35.

Remmler noch einige Photo=Aufnahmen gemacht.

Im Kummer gefunden: ein Stein, Teilstück einer Nische 24. 6. 35.

Die Untersuchung des Brunnens. Wir haben an einer uns dem von jr. [?] Muss bezeichneten Stellen den Lehm durchstossen und kamen auf Ziegelmauerung, wohl dem Brunnenrand; bei einer anderen von mir angegebenen Stelle ..... stießen wir auf Bauschutt, mit welchem der Brunnen bis oben vollgefüllt ist.

Mitteilung des Muss: in ungefähr 10 - 12 m Tiefe vom Rande aus gemessen ist der Brunnen durch eine Balkenlage abgedeckt, und auf dieser Balkenlage liegt Bauschutt, unterhalb derselben aber ist der Schacht durchquert von zwei sich kreuzenden Gängen.

Es soll die "Kluft" erschlossen werden. Seitenmader [?] in Größe einer kleinen Tür eingebrochen, eingemauert zeigt sich ein großer runder Stein.

**1935b** E354 **ZEISKE, Hans**: Die Höhlen im Gertrudenberg in Osnabrück. – Neue Volksblätter, **68**, 248 vom 08. Sept. 1935; 255 vom 15. Sept. 1935, 14 Abb., 2 Pläne, [mit der Übersetzung einiger Passagen aus 1753 LODTMANN von Oberstudiendirektor i. R. FRANKE]

**08.09.**: ... Sagen... strategische Lage des Gertrudenbergs ... Gänge ... kein Kalksteinbruch ... 1753 LODTMANN zitiert und z.T. übersetzt von FRANKE; einen Teil des Plans von 1852a HOLLENBERG (abgepaust).

**Planhinweis**: Enthält auf S. 1 die 7. Veröffentlichung des Plans von 1852a HOLLENBERG I052b (Plan 4a der Pläne-Doku); Abdruck der Handzeichnung von 1935b A.A. [ZEISKE]

**15.09.**: Der Plan von 1925a PFEIFFER wird Raum für Raum besprochen; Nischen, Kugelsteine als Zeichnung vorgestellt, viele Bilder; Brunnen unter dem Haus von MUES, der nicht 42 m, wie in Karten angegeben, sondern 64 m tief sein soll [stimmt nicht], von der Brauerei benutzt; inzwischen wurde der Brunnen abgedeckt und von oben verfüllt. Gegen 1770 [genauer: 1753] schreibt LODTMANN von dem Brunnen. Die Punktierungen im Mittelteil der veröffentlichten Karte stammen von einem Augenzeugen nach jahrzehntealter Erinnerung [ohne Nennung seines Namens] ... 1753 LODTMANN zitiert HENSELER und TACITUS, deren Höhlen sind nur Wohngruben. Von MÖSER wird MELA zitiert, also ist es eine Kultstätte;

1333 Tausch [jetzt ist es richtig, aber immer noch wird fälschlicherweise der Dekan DEGEN-HARDT genannt; dazu s. Vermerk zu 1333]. "Eine angeblich vorhandene Broschüre über Sagen der Gertrudenberger Höhle möge mir ausgeliehen werden!"

Planhinweis: Enthält I051 Plan der Gertrudenberger Höhle von ZEISKE

**Das ist Plan 9 der Pläne-Dokumentation**: Es ist der umgezeichnete Plan von 1925a PFEIF-FER, Plan 6 der Pläne-Doku.

## Veröffentlichungen:

- 1. bei 1950 A.A. [FLAKE]: E266a, am 18.11., S. 1 (wie hier dargestellt)
- 2. bei 1953 THIEVES [das ist FLAKE]: E358, 06.06., S. 1 (dto.)
- 3. bei 1992a MORLO: A100, S. 72 (dto.)
- 1936 Hinweis: books.google.de/books?id=TWgWAQAAIAAJ ?Mehr Ausgaben [ohne Autoren-Nennung]: Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlicher Vereins Osnabrück [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]
- "F. Finkener schilderte den Weg "Von Blütenkelch zum Honigtröpflein", betrachtete "Die Sonne als Quelle aller ... Juli eine Führung über den Gertrudenberg mit Besichtigung der alten Klosteranlagen und des als "Gertrudenberger Loch" ..."
- **1936a** V109 **A.A.**: Der deutsche Wald und seine geschichtlichen Beziehungen. Osnabrücker Tageblatt vom 18. 2. 1936 [Quelle: Staatsarchiv Osnabrück (Dep. 3 b Nr. 85, S. 33, Sammlung FREUND, Band 85]

"Hierzu [zu den altgermanischen Kultstätten in und bei Osnabrück] dürfen wir auch das vormalige Heiligtum auf dem Knoll, dem jetzigen Gertrudenberg rechnen. Die dort befindliche, dem Erzengel Michael geweihte Kapelle weist unmittelbar auf eine altgermanische Kultstätte hin. Ungelöst ist hier noch die Frage, ob die <u>Gertrudenberger Höhle</u> ein Teil dieses alten Heiligtums gewesen ist."

**1936b** U749 **A.A.**: Gustav Friedrichs †. – Osnabrücker Zeitung, Zweites Blatt – Nr. 59 vom 29. März 1936

Nachruf; altgermanische Forschungen im Zusammenhang mit der Gertrudenberger Höhle werden genannt

**1936c** K085 **A.A.**: Der Gertrudenberg in alter Zeit. – Osnabrücker Zeitung vom 24.4.1936, 1 Abb., Sammlung FREUND, **85**, S. 40, Dep. 3b XVI

Skizze Gertrudenberg [Keine Bemerkung zur Gertrudenberger Höhle.]

**1936** V344a **STEINHAUER**, [Rolf]: [altes Foto von der Empore der Gertrudenberger Höhle]. – 1 S.; o.O., o.J. [etwa 1936]

Foto von der Empore [im größeren Raum, Station 38 nach der Foto-Dokumentation].

**1936** V344b **WETZEL**: [Sechs alte Fotos vom Kuppelsaal der Gertrudenberger Höhle]. – 1 S.; o.O., o.J. [etwa 1936]

Fotos von Kanzel und Kuppelsaal [im größeren Raum, Station 38 nach der Foto-Dokumentation].

**1938** U489 **A.A.**: Was ist mit den Drakenhöhlen? Die Höhlen in Obermarsberg, ihre mutmaßliche Entstehung und Bedeutung. - Diemelbote. Das Heimatblatt für's Diemelland, **5**, 17 vom 23. April 1938, S. 1; N.-Marsberg

Angebliche Kult-Parallele zwischen den Drakenhöhlen und der Gertrudenberger Höhle [s. 1926 HOFFMANN].

- **1938** E290 **ROTHERT, Hermann**: Geschichte der Stadt Osnabrück im Mittelalter. Mitteilungen d. Vereins f. Gesch. u. Landeskunde von Osnabrück (Historischer Verein), **58**, S. 1 374; Osnabrück
- S. 327 328: Hinweis 1333, Hinweis auf 1842 SUDENDORF, 247: dem Abdruck der Urkunde; unterirdischer Steinbruch.
- **1938/1961a** I062 **MARGRAF, Heinrich**: [Plan (Raumsituation von vor 1939), Profile und Bilder von der Gertrudenberger Höhle und den Gängen in Osnabrück]. 9 Blatt; o.O. [Osnabrück], Febr. 1961 [unveröff.]
- **Das ist Plan 15a der Pläne-Dokumentation**: Planerstellung 1938 begonnen; Unterlagen 1961 beendet (s. vor 1961 unter 1938/1961a MARGRAF).
- **1938/1961b** I083 **MARGRAF, Heinrich**: [Plan der Gertrudenberger Höhle; Raumsituation von vor 1939]. 1 Blatt; o.O. [Osnabrück], Febr. 1961 [unveröff.][schlechte Kopie von 1938/1961a MARGRAF]
- **Das ist Plan 15b der Pläne-Dokumentation**: Planerstellung 1938 begonnen; Unterlagen 1961 beendet (s. vor 1961 unter 1938/1961b MARGRAF).
- **1938/1961c** I159b **MARGRAF, H[einri]ch**: Die Höhlen im Gertruden Berg [Raumsituation von vor 1939]. 1 Plan; 1961 Osnabrück [unveröff.]
- **Das ist Plan 16 der Pläne-Dokumentation**: Planerstellung 1938 begonnen; Unterlagen 1961 beendet (s. vor 1961 unter 1938/1961c MARGRAF). Interessant: Rechts oben sind zwei Räume mit "Zelle I" und "Zelle II" bezeichnet und im Kultraum ist ein Appendix in Richtung Nordosten zu erkennen.
- **1939a** V111 **A.A. [MARGRAF, Heinrich]**: [ohne Titel]. 9 Abbildungen aus der Gertrudenberger Höhle; o.O., o.J. [Osnabrück, um 1939] [unveröff.]
- **1939b** I160 **A.A. [vermutlich MARGRAF, Heinrich]**: [Plan der Gertrudenberger Höhle] M. 1:300. 1Plan; Osnabrück, den 1. Juli [19]29 [unveröff.]
- **Das ist Plan 12 der Pläne-Dokumentation**: Höhlenumrisse wie bei 1925a PFEIFFER, Plan 6 der Pläne-Doku, ohne Vermerke, die Grundrisse der umliegenden Gebäude nach dem Stand von 1939 und der Brunnen sind eingezeichnet.
- **1939c** E647a**A.A.**: Das Vitirondell, ein Zeuge Alt-Osnabrücker Wehrwillens. Osnabrücker Tageblatt vom 03. Sept. 1939, S. 3, 6 Abb., Akte B9IIIa MaS
- **1939d** E756 **A.A.**: Die Höhlen im Gertrudenberge [mit handschriftlichen Vermerken von Hans ZEISKE]. Neue Volksblätter, **72**, 2. Blatt, 296 vom 26. Okt. 1939, Akte Erw. A26 Zeiske 24
- Fluchtburg der Germanen ... Sagen [wie 1935b ZEISKE, der seinen Unmut über das Plagiat auf dem Zeitungsrand auslässt] ... MARGRAF durchstieß wenige Meter Fels und Lehm und verband so die seit 1866 getrennten Höhlenteile, 1., 2. und 3. Höhlensystem. "Die Wünschelrute hatte recht!"
- **1939e** E355 **A.A.** (ea): Neu entdecktes Höhlensystem unter dem Gertrudenberg. Osnabrücker Tageblatt, 17681 vom 26. Okt. 1939, 3 Abb.
- Am 10. Juli 1939 wurde ein neuer Höhlenteil entdeckt. [Es handelt sich um alte Teile, die der Plan von 1852a HOLLENBERG bereits enthält, Architekt MARGRAF suchte und fand ihn

mit der Wünschelrute] ... [Stimmungsmache statt Tatsachen] ... Die Höhle war die größte mittelalterliche Befestigungsanlage in Osnabrück [Gedankengut nach 1925a SCHIERBAUM].

**1939f** E757 **A.A.**: Höhlenlabyrinth als Luftschutzraum [mit handschriftlichen Vermerken von Hans ZEISKE]. – Hannoverscher Kurier, 297 vom 27. Okt. 1939, S. 10; Hannover, Akte Erw. A26 Zeiske 24

Höhlensystem entdeckt ... Ein Vergleich des Plans 1852a von HOLLENBERG mit einer Zeichnung von LODTMANN zeigt, dass viele Gänge verschüttet sind [1753 LODTMANN enthält keine Zeichnung, ZEISKE unterstreicht "Lodtmannsche Zeichnung" und versieht diese Stelle zu Recht mit einem "?"] ... Aus alten Zeichnungen war Höhlensystem 3 [sonst als System 2 bezeichnet] bekannt, nun mit der Wünschelrute [Die Bemerkung von ZEISKE lautet: "Quatsch!!!"] das Zwischenstück entdeckt [Die Entdecker kannten also doch den Plan von 1852a HOLLENBERG, ihre Veröffentlichungen über die Neuentdeckung weichen voneinander ab, sie wurden offensichtlich nicht genügend abgesprochen.] ... Rittersaal und Kuppelhalle werden genannt. [Damit werden Räume aus dem östlichen Teil als Neuentdeckungen bezeichnet, obwohl sie in den – zugegeben – schon bekannten Höhlenteilen liegen] ... Das Mauerwerk hat ein Alter von schätzungsweise 1000 Jahren [wie wurde das abgeschätzt?], als "Sammelschutzraum" ausgebaut.

**1939g** E758 **A.A.** (**H.Z.**) [**ZEISKE**, **Hans**]: Zum Zeitungsartikel: Höhlenlabyrinth als Luftschutzraum, Hannov. Kurier, Nr. 297, Seite 10, Freitag 27.10.1939. – 2 S.; o.O., o.J. [Osnabrück, 1939], Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.]

"Der ganze Artikel [1939f A.A.] ist blanker Unsinn." [ZEISKE "nimmt" fast jeden Satz "auseinander"].

**1939h** E759 **A.A.** (**F.Sch.**): Im Labyrinth der Gertrudenberger Höhlen. – Neue Volksblätter, **72**, 2. Blatt, 298 vom 28. Okt. 1939, 5 Abb.

Neue Forschungen, Tatsache: altgermanische Fluchtburg, kein Steinbruch, LODTMANN... Bilder ... Entdeckungsgeschichte ... mit Feuer ausgehöhlt, jetzt Luftschutzkeller; Fledermäuse ... Fluchtburg mit Beobachtungslöchern, um bis zur Vitischanze zu schauen. [Eine solche Stelle ist unbekannt. Das klingt nach SCHIERBAUM, der aber nicht der Autor sein kann, weil er Heinrich mit Vornamen heißt, während dieser Autor mit "F.Sch." zeichnet; vielleicht ist es ein Verwandter oder ein Schreibfehler] ... Große Halle, die durch Ritzen sichtbar ist und sich bis zur Meesenburg hinzieht. [nur in enge Klüfte kann man hineinsehen] ... Ich bin durchgekrochen und habe die südlichen Höhlenteile verbunden vorgefunden. [Evtl. wies dieser Autor den Weg für MARGRAFs Wünschelrute.] Ein Gitterfenster kann nur ein Gefängnis gewesen sein. [Diese Vermutung trifft nicht zu.] ... Feuerstätte [gemeint ist der Luftschacht], Kuppelhalle ...

**1939i** E356 **A.A.**: Unter dem Gertrudenberg. – Osnabrücker Tageblatt, 17683 vom 28. Okt. 1939, S. 3, 2 Abb.

Brauereikeller ... grandioses Bild ...

- **1939j** E357 **A.A.**: Ein "sinnreich und klug angelegtes Labyrinth". Osnabrücker Tageblatt, 17688 vom 02. Nov. 1939, S. 3, 2 Abb.
- ... Annahme: Zufluchtsstätte, Schießscharten zur Verteidigung ... germanisches Heiligtum ... Feme unterirdisch wohl möglich ... Die Sage vom schwarzen Hund und die Worte von MÖSER sprechen für eine Kultstätte. ...
- **1939** E587 **BREUER, Hans-Hermann (Hrsg.)**: Die Gertrudenberger Chronik des Joann Itel Sandhoff v. Jahre 1759. 192 S.; Osnabrück

**MARGRAF, H[einrich]**: Die Höhlen im Gertrudenberg! – 1 Plan + eine Erläuterungsseite [mit Autor, Titel, Ort und Datum]; Angef. Osnabrück im Juni 1939 [unveröff.]

**Das ist Plan 11 der Pläne-Dokumentation**: Höhlenumrisse wie bei 1925a PFEIFFER, Plan 6 der Pläne-Doku; sonst exakt wie bei 1935b ZEISKE, Plan 9 der Pläne-Doku, aber Ausbruch am "Weißen Zimmer", viel Innenzeichnung, die ein wenig erinnern an 1852a HOLLENBERG, Plan 4a der Pläne-Doku. Oder ist es evtl. eine Klostergang-Andeutung?

**1940** V112 **A.A.**: "Das größte künstliche Höhlensystem Deutschlands!" – Kreisleiter Münzer führte durch die Gertrudenberger Höhlen. – Osnabrücker Tageblatt, 17836, Mittwoch, den 8. April 1940

"Als im Frühling des vergangenen Jahres auf Veranlassung des Kreisleiters Münzer die Arbeiten zur gründlichen Erforschung der sogenannten Gertrudenberger Höhlen systematisch zum ersten Male betrieben wurden, ahnte wohl niemand, daß diese Höhlen sich derart weit in den Felsen hinein und über ein so großes Gebiet ausdehnen würden. Bekannt war von früheren Forschungen ein als Bierkeller benutzter Teil und noch ein wenig mehr – heute, nachdem drei unter einander verbundenen Höhlensysteme mit Hilfe der Wünschelrute ungefähr festgestellt und dann zugänglich gemacht wurden, kann man bereits sagen, daß sich hier im Gertrudenberg das größte künstliche Höhlensystem im Gebiete des Deutschen Reiches, wenn nicht der ganzen Erde befindet." [Das ist ja wohl maßlos übertrieben, man denke nur an Bergwerksstollen, Straßentunnel und Kabelschächte.] Der Kreisleiter führte osnabrücker Größen durch die Höhle; unvergeßlicher Eindruck. "Durch den vorderen Teil der Höhle, der als Luftschutzkeller eingerichtet ist und einige hundert Personen gut Platz bietet, erreicht man heute mühelos mit manchmal etwas steil abgehenden Gängen die weiteren Hallen und Räume, während bei den Forschungsarbeiten im vergangenen Jahr erst mächtige Schuttmengen beseitigt werden mußten. Hier half die Wünschelrute oft, weitere Hohlräume und auch die kürzesten Verbindungen zu ihnen zu finden, [...] Welche Bedeutung diese Forschungsarbeiten auf Grund der Ergebnisse der Wünschelrute zukommen, mag man daraus ersehen, daß Kreisleiter Münzer den Stellvertreter des Führers über diese Erfahrungen eingehend berichten mußte.

Noch ist der offenbar größte Teil der Höhlen im Gertrudenberg nicht wieder zugänglich gemacht, da die Arbeiten infolge der Kriegszeit zunächst eingestellt werden mußten. Der sogenannte 'Rittersaal', tief in den Felsen weit hinter dem heute bekannten dritten Höhlensystem, ist durch die riesigen, bis an die wunderbar flache Decke reichenden Schuttmassen so weit angefüllt, daß man seine Größe nur ahnen kann: so weit der Schein der Taschenlampen in dem niedrigen Raum zwischen Schutt und Decke reichte, war kein Ende des Raumes zu bemerken. [...] Ob die Höhlen nun gelegentlich ein Stein= oder Kalkbruch waren, wie von manchen vermutet wird, oder ob sie eine selbst über den Rahmen der mittelalterlichen Befestigungen der Stadt hinausgehende Bedeutung gehabt haben – das eine steht heute schon fest: hier befindet sich eine viele Jahrhunderte alte Anlage, eine Sehenswürdigkeit, die in ganz Deutschland, vielleicht in der ganzen Welt nicht ihresgleichen hat!"

**1940** E768 **BECKER, Wilhelm**: Osnabrück und der Raum Weser=Ems. – Die Nordmark, **1**, 2. Aufl., S. 118 - 125, 1 Abb.; Osnabrück

S. 125: "[...] Aufdeckung von sehenswerten **unterirdischer Gängen** [an der Vitischanze, von der Höhle ist nicht die Rede], die keine Stadt in ganz Deutschland [...] aufweisen kann."

**1940** V113 **IMEYER [Friedrich]**: [Brief] An den Kreisleiter der N. S. d. A. P. der Stadt Osnabrück Pg. [Parteigenosse] Münzer, Osnabrück. – 4 S., Gelsenkirchen, 16. Jan. 1940 [unveröff.; liegt nur als Abschrift vor--

"Anliegend gestatte ich mir, Ihnen ein Exemplar einer früheren Veröffentlichung von Pg. [Parteigenosse] Dipl. Ing. Treiber und mir zu übersenden." Der Artikel wurde 1931 nach einer gründlichen Untersuchung der Höhle geschrieben. Wir hofften, mit ihm die Entstehungsdiskussionen zu beenden. "Auszüge aus den Rechnungen waren mir schon bestimmt bekannt, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß die Stadt noch um 1645 Kalk auf Rechnung brechen und verkaufen ließ." 1925 - 1931 wurde die Höhle in vielen Artikeln als altgermanische Kulthöhle interpretiert. "Ich bezweifle nicht, daß der Gertrudenberg wie auch andere Orte des Osnabrücker Landes für die germanische Geschichte ... [zwei unleserliche Wörter] heilige Stätten gewesen sind." Auch Dr. Hoffmeyer und Dr. Gummel haben sich meiner Meinung angeschlossen, dass es sich um einen unterirdischen Steinbruch handelt. Wegen kurzen Aufenthalts in Osnabrück finde ich keine Zeit, um den Schlüssel zur Höhle zu bitten.

**1940** I073 **SCHRAMME**: Das Gertrudenberger Loch. Plan Maszst. 1 : 300. – 1 Blatt; o.O., Juli 1940 [unveröff.]

Plan der Höhle mit einer Verbindung zwischen den beiden Höhlenteilen [nicht veröffentlicht, s. jedoch 1943 SERFLING].

**Das ist Plan 13 der Pläne-Dokumentation**: Originalplan von Stud. geod. SCHRAMME; zwei Höhlenteile wie bei 1925a PFEIFFER, Plan 6 der Pläne-Doku. aber verbunden durch den Gang, den Margraf 1939 freigelegt hat. So sah die Höhle aus, bevor sie zum Luftschutzraum umgebaut wurde. Mit Höhenangaben wie bei 1931 TREIBER & IMEYER, Plan 8 der Pläne-Doku.

**1940** V254 **WIEGMANN, Dienstführer vom S.H.D.** [?]: [Brief mit anliegender Kartenskizze]. – 1 S. und 1 Kartenskizze; Osnabrück, 10. April 1940 [unveröff.] Ein Loch entstand vor dem Brauereigebäude, das einen Gang Richtung Gertrudenberger Höhle sichtbar werden ließ. Der Gang wurde 1940 versperrt und das Loch 1941 verfüllt.

**1942** V102 **FRITSCHE, Herbert**: Osnabrück im Reiseführer vor 100 Jahren. – Das "uralte" Osnabrück – "Merkwürdig sind ..." – "Gute Gasthöfe". – Neue Volksblätter vom 12. 4. 1942

"Osnabrück hat nicht nur in den Reiseführer von heute einige Sterne. Auch in früheren Jahrhunderten schon wurde sein Lob gesungen. Auch zu den Zeiten unserer Väter schilderten mehrbändige Werke die deutsche Landschaft und ihre Menschen, die wirtschaftliche Struktur, das gesellige und küntlertsche [künstlerische] Leben. So gewährt und z.B. einen recht fabrigen [farbigen] Einblick in das **alte Osnabrück** vor über 100 Jahre eine Schilderung, die der Berliner Professor Stein in seinen "Reisen nach den vorzüglichsten Hauptstädten Mitteleuropas" im Jahre 1822 von unserer Heimat gibt. Es heißt dort unter anderem: [...] Osnabrück, an der Hase. [...] Dicht bei der Stadt [Osnabrück] ist das vormalige Kloster Gertrudenberg mit einer Grotte, [...]"

**Hinweis**: books.google.de/books?id=TWgWAQAAIAAJ - ?Mehr Ausgaben [ohne Autoren-Nennung]: Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlicher Vereins Osnabrück 1936 [wieso steht hier 1936? Ist es das Jahrbuch für 1936?] [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"Das Jahr 1943 ermöglichte am 15. Juli eine Führung über den Gertrudenberg mit Besichtigung der alten Klosteranlagen und des als "Gertrudenberger Loch" bekannten unterirdischen Muschelkalksteinbruchs Am 7. Oktober konnte eine …"

Hinweis: books.google.de/books?id=TWgWAQAAIAAJ - Mehr Ausgaben [ohne Autoren-Nennung]: Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlicher Vereins Osnabrück - Bände 23-26 - Seite 10 1936 [wieso steht hier 1936? Ist es das Jahrbuch für 1936?] [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"1943 15. Juli mit dem Historischen Verein: Prof. Dr. Schirmeyer: "Geschichte des Klosters Gertrudenberg." Dr. Imeyer: "Das Gertrudenberger Loch." 7. Oktober: Wanderung: Roter Berg — Hüggel — Silberberg. Führung: Koch und Dr. Imeyer."

[Da Beiträge von Prof. Dr. Schirmeyer und Dr. Imeyer mit den genannten Titeln nicht bekannt sind, wird es sich wohl um Vorträge gehandelt haben.]

- **1943** I093 **A.A.**: L.S.-Stollenbunker "Terrasse". Vorentwurf. 1 Blatt; o.O., o.J. [Osnabrück, um 1943] [unveröff.]
- **1943** K445 **IMEYER,** [**Friedrich**]: [Brief] An das Naturkundemuseum. 1 S.; Osnabrück, 14. Nov. 1943, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg [unveröff.]

Brief an das Museum als Begleitung zu einer Höhlenakte. [Die Akte liegt jetzt im Museum am Schölerberg.] Sie enthält Zeitungsartikel über den Entstehungsstreit. IMEYER stellt die Entstehung als unterirdischen Kalksteinbruch und die Bedeutung HOFFMEYERs bei der Erforschung der Höhle heraus.

"Die Entstehung der Gertrudenberger Höhle als Steinbruch glaubte ich hinreichend bewiesen zu haben, aber 1939 wurde sie wieder in der Osnabrücker Zeitung als Kultstätte gedeutet. 1943 führte ich Mitglieder des Historischen und des Naturwissenschaftlichen Vereins durch die Höhle und erklärte die geologischen Verhältnisse, (Art des Gesteins, der Lagerung, Zerklüftung usw.) und der Art des Abbaus als Überrest eines Steinbruchs, der zugemauert, zugeschüttet wurde, um als Bierkeller zu dienen. Schon 1924 - 1925 regte mein Lehrer Dr. Hoffmeyer an, die Höhle zu erforschen; es ist ein Steinbruch. Er veranlasste Oberbürgermeister Dr. Rißmüller, die Höhle von Berginspektor Pfeiffer bergmännisch untersuchen und vermessen zu lassen. Danach kam die Kult-Theorie wieder auf. Heute, im 5. Kriegsjahr ist sie ein unterirdischer Bunker."

**1943** I060 **SERFLING, Herm[ann]**: Plan der Gertrudenberger Höhle. Grundriss. – 1 Blatt; o.O. [unveröff.]

**Das ist Plan 14 der Pläne-Dokumentation**: Exakt wie 1940 SCHRAMME, Plan 13 der Pläne-Doku, aber zusätzlich mit Treppenabgängen im Schnitt.

**Hinweis**: books.google.de/books?id=wdYbAAAAMAAJ - Mehr Ausgaben [ohne Autoren-Nennung]: Veröffentlichungen - Bände 25-27 - Seite 10 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

Naturwissenschaftlicher Verein, Osnabrück - 1950

"Dr. I m e y e r : "Das Gertrudenberger Loch." 7. Oktober: Wanderung: Roter Berg — Hüggel — Silberberg. Führung: Koch und Dr. Imeyer. 1944 11. Februar: Wilhelm M ü n k e r , Hilchenbach: "Der deutsche Laubwald und sein Schutz." 13.

[Die Bandübersicht wurde 1950 gedruckt; der Inhalt berichtet von 1944.]

**1944a** I197 **A.A.**: Lageplan [Bunker] Straßburger Platz. 1 Plan; o.O. [Osnabrück] vom 05.06. 1944 [+2 Fotos von 2011]

Bunkerplan als Vergleichsobjekt

- **1944b** V337 **A.A.**: Rückblick auf den Monat Juli 1944 [Luftschutzbunker und -stollen]. 17 S. (= S. 1739 1745 + 1 S. Nachtrag); o.O., o.J. [Osnabrück, 1944 oder später] [unveröff.]
- S. 1739: "Der Felsstollen an der Ziegelstraße (Terrasse) kam nur in außerordentlich schleppendem Tempo vorwärts; es waren erstein [erst ein] paar Meter Stollen fertig [Ist das die Gertrudenberger Höhle, nördlicher Teil?]. Dagegen erfreute sich der Bunker an der Knollstraße schon weitgehnder [weitgehender] Vollendung, hier war die Hauptanstrengung darauf gerichtet, den zweiten Eingang, von der Heil- und Pflegeanstalt her, auszubauen [Ist das die Gertrudenberger Höhle, südlicher Teil?]."
- **1946** V325d **BÄTE, L[udwig**]: Der Weg zu ihr [Erinnerungen]. 4 Zeilen; 1946 [Original nicht gefunden; Literaturhinweis von G. FLAKE, etwa 1965 (s. V325, 1965c)] [unveröff.; gedruckt in 2010 STOCKREITER: 700 Jahre, S. 50]

"Wir krochen ins Gertrudenberger Loch, dessen ungeheurer Umfang erst später festgestellt wurde."

**1946a** V162b **IMEYER, [Friedrich]**: [Abschrift (gefertigt von Günter Flake) von der schlecht lesbaren Fotokopie eines handschriftlichen Vermerks, einem Hinweis von Dr. IMEYER an das Museum am Schölerberg]. – 4 S.; Zu den Akten B.9.III a.; Osnabrück [unveröff.]

Es handelt sich um einen Teil des Briefes von 1940 IMEYER, die Jahreszahl ist unrichtig [1946 statt 1940] abgeschrieben worden.

**1946b** K446 **IMEYER,** [**Friedrich**]: [Brief] An das Naturkundemuseum. – 1 S.; Osnabrück, 17. Febr. 1946, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg [unveröff.]

Nachlieferungs-Brief zur Höhlenakte: Akte "FRIEDRICHS mit seinen Anträgen" soll zusammen mit der Höhlenakte verwahrt werden, damit später, falls das Problem [die Kulthöhlentheorie] wieder auftritt, der Zusammenhang deutlich wird.

- Hinweis: books.google.de/books?id=qt~\_AAAAYAAJ Mehr Ausgaben [ohne Autoren-Nennung]: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück Band 62 Seite 53 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]
- "[...] namentlich in der Vorgeschichte eine besonnene, streng wissenschaftliche Zurückhaltung gewahrt, Phantastereien, wie um die Gertrudenberger Höhle, oder die Parteiauffassung Karls des Großen und der mittelalterlichen Kaiserpolitik z." [von wem ist die Rede?]
- **1949** E663 **A.A. [FLAKE, Günter]**: Geheimnisse um die Höhlen des Gertrudenberges. Neue Tagespost vom 23. Juli 1949, 1 Abb.

Fabeln: Gang zum Dom, zum Brunnen, zum Kloster; zitiert 1858 STÜVE und andere Literatur ... Heute sind die Zugänge des Luftschutzbunkers verschüttet.

**1949a** V117 **FLAKE, Günter**: [Brief] An den historischen Verein z.Hd. Herrn Professor Dr. Ludwig Schirmeyer, hier, Georgstr. 6. 2 S.; Osnabrück, 16. Mai 1949 [unveröff.] Anfrage wegen eines zu druckenden Artikels.

"Ich plane jetzt, mich mit den Gertrudenberger Höhlen zu befassen. Als Fernziel setze ich mir die Aufgabe, die Gänge und Hallen des Höhlensystems dem Besuch der Öffentlichkeit frei zu machen." Wegen "des später wiederauflebenden Fremdenverkehrs könnte das für Osnabrück von außerordentlicher Bedeutung sein." [...] "die Eingänge sind durch Sprengung und Ver-

schütten 'entmilitarisiert' worden, da ein Teil der Höhle im Kriege als Luftschutzbunker diente."

"Darf man der Ansicht sein, daß es sich bei den unterirdischen Hohlräumen des Gertrudenbergs vermutlich eher um eine vorgeschichtliche, bezw. frühchristliche Kultstätte handelt als um einen Steinbruch?"

"Besitzt man über dieselben irgendwelche Unterlagen, besteht darüber Schrifttum, oder ist man zu konkreten Forschungsergebnissen gelangt?" Was war vor dem Kriege?

**1949b** V119 **FLAKE, Günter**: [Brief an den Historischen Verein, Prof. Schirmeyer; Antwort auf dessen Brief vom 21. Mai 1949]. – 1 S., Osnabrück, 30. Mai 1949 [unveröff.] "Dank für die Mitteilung über die Gertrudenberger Höhle. Sie werden mir als Grundlage dienen."

**1949c** V120a **FLAKE, Günter**: [Brief an] Herrn Willi Münzer, Natrup-Hilter. – 1 S., Osnabrück, 31. Oktober 1949 [unveröff.]

Dr. Schirmeyer nannte Ihre Eröffnungsarbeiten der Gertrudenberger Höhle vor dem Kriege. Was kann ich über Ihre Forschungsarbeiten erfahren? "Jede Auskunft wäre mir von Wert?"

**1949** V118 **SCHIRMEYER [Ludwig]**: [Brief an Herrn Flake; Antwort auf dessen Brief vom 16. Mai 1949]. – 1 S.; Osnabrück, 21. V. 1949 [unveröff.]

"[...] phantasievolle Forscher wie Rektor Friedrichs und Dr. Hungerland u. besonders unter dem Kreisleiter Münzer" wurde die Kultstätten-Ansicht "wieder aufgegriffen, u.a. von Möser und Hoffmeyer abgelehnt, sie entbehrt jeglicher Grundlage, es ist auch nicht der geringste prähistorische Fund gemacht. [...] Daß es sich um keine natürliche Höhle, sondern um einen mittelalterlichen Steinbruch handelt, ist von naturwissenschaftlicher Seite unlängst von Dr. Imeyer überzeugend [...] dargelegt. Artikel habe ich gesammelt, kann die Akte zurzeit nicht finden.

**1950a Hinweis**: books.google.de/books?id=wdYbAAAAMAAJ - Mehr Ausgaben [**ohne Autoren-Nennung**]: Veröffentlichungen - Bände 25-27 - Seite 10 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"Naturwissenschaftlicher Verein, Osnabrück - 1950

Dr. I m e y e r : 'Das Gertrudenberger Loch.' 7. Oktober: Wanderung: Roter Berg — Hüggel — Silberberg. Führung: Koch und Dr. Imeyer. 1944 11. Februar: Wilhelm M ü n k e r , Hilchenbach: 'Der deutsche Laubwald und sein Schutz' 13."

[Die Bandübersicht wurde 1950 gedruckt; der Inhalt berichtet von 1944.]

**Hinweis:** books.google.de/books?id=wdYbAAAAMAAJ - ?Mehr Ausgaben [**ohne Autoren-Nennung**]: Veröffentlichungen - Bände 25-27 - Seite 34 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"Naturwissenschaftlicher Verein, Osnabrück

Juli eine Führung über den Gertrudenberg mit Besichtigung der alten Klosteranlagen und des als 'Gertrudenberger Loch' bekannten unterirdischen Muschelkalksteinbruchs Am 7. Oktober konnte eine Exkursion vom Roten Berge über 34."

**1950** E266a **A.A.** [FLAKE, Günter]: Die Gertrudenberger Höhle zu Osnabrück. – Osnabrücker Tageblatt, 19224 vom 18. Nov. 1950, S. 11; 19230 vom 25. Nov. 1950, S. 11; 19236 vom 02. Dez. 1950, S. 13; zus. 4 Abb., 1 Plan

**18.11.**: Knabenphantasien über die Höhle: Mit Bindfäden miteinander verbunden wird der Einstieg mit Kerzen gewagt; das Grauen und gelöschte Kerzen zwingen bald den Rückzug. ..., Literatur: 1753 LODTMANN mit Labyrinth und Kultstätte, 1749 MÖSER, für Steinbruch: Re-

- versalien 1701, HOFFMEYER 1925a bis c. Sagenkranz: Gang zum Dom, blaue Windhunde (mit einem neuen Schluss, dass die Höhle die Hunde blau gefärbt habe).
- **Planhinweis**: Enthält auf S. 1 die 1. Veröffentlichung des Plans von 1935b ZEISKE (nach PFEIFFER) I033 (Plan 9 der Pläne-Doku).
- **25.11.**: Weitere Sagen: Feme; Zweckdeutung FRIEDRICHS kontra STÜVE; Vergleich mit der Drakenhöhle [lt. 1925g FRIEDRICHS und 1926 HOFFMANN], 1939 Neuentdeckungen.
- **02.12.**: Fortsetzung des Entdeckungsberichts. Welche Überraschungen kommen noch?
- **1950** E266b **BACHMANN, Helmut**: Das Gertrudenberger Loch Romantischer Ratsgymnasiumsspuk aus dem Jahre 1900 [Gedicht]. Osnabrücker Tageblatt, 19236 vom 02. Dez. 1950, S. 13 [Nachgedruckt im Sagenheft S. 11 12]

Gedicht über eine Sylvesterfeier von Gymnasiasten in der Höhle im Jahre 1900.

**1950a** V120b **FLAKE, Günter**: [Erinnerungs-Brief an] Herrn W. Münzer, Natrup-Hilter. – 1 S., Osnabrück, 20.Januar 1950 [unveröff.]

Nochmalige Nachfrage. Führt zu einem Treffen am 28. Januar 1950 [s. 1950c FLAKE].

**1950b** E760 **FLAKE, Günter**: Falschmünzer im Gertrudenberger Loch. – Neue Tagespost, **5**, 46 vom 23. Febr. 1950, 1 Abb.

Künstliche Höhle, Kalksteinbruch, Literatur, St. Michaels-Kapelle, das Lagerbuch [von 1397 HAMMACHER] ... Sage vom Tecklenburger Fleischboten mit der (sonst nicht bekannten) Schlusswendung, dass die gewünschten blauen Windhunde in der Höhle gezüchtet werden konnten. Feme, Bunker ...

1950c V122 FLAKE, Günter: Unterredung mit Herrn M. [M = Münzer, Willi, früherer NSDAP-Kreisleiter] am 28. 1. 50 im Kaffee Detmering, Gutenbergstr. – 3 S.; o.O., Januar [19]50 [unveröff.; gedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 126 - 127; deshalb ist der Text hier nicht aufgeführt.]

Kreisleiter Münzer berichtet über seine Forschungsarbeiten in der Höhle.

- **MÜNZER, W[illi; genauer: Wilhelm Karl Ernst]**: [Brief an Herrn Flake; Antwort auf dessen Briefe vom 31. Oktober 1949 bzw. 20. Januar 1950]. 4 S.; o.O. [Natrup-Hilter], 26. Jan. [19]50 [unveröff.]
- **1951** K110 **A.A.**: Neue Ausgrabungen zur mittelalterlichen Baugeschichte. Gertruden-Kirche, Osnabrück. Kunstchronik, **4**, S. 76 77; Nürnberg

Ausgrabungen in der Gertruden-Kirche auf dem höhlenreichen Berg. Die Kapelle war vorher schon da, ist also vorbennonisch.

- **1951** V321 **FLAKE, Günter**: Das Gertrudenberger Loch Eine Chronik der Gertrudenberger Höhle. 3 S., 27.01.1951 + 1 S. Brief an die Nordwestdeutsche Rundschau, die den Artikel nicht veröffentlichte. [unveröff.; gedruckt in 2010 STOCKREITER: 700 Jahre, S. 62 und 63 71] [Nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 84 86]
- Hinweis: "Die 'Neue Tagespost' berichtete dazu am 20.06.1953 weiter: '[der Leiter des Kultur- und Verkehrsamtes der Stadt Osnabrück] Dr. [Hermann] Poppe-Marquard erklärte uns, daß die Stadt, schon im Hinblick auf den wachsenden Fremdenverkehr, sehr daran interessiert ist, die Höhlen wieder zugänglich zu machen." [lt. 2008 GREBING, auch im Vereinsbuch S. 67]

1953a V125 A.A.: Dagobert geht durch die Stadt. – Neue Tagespost, 79. Ostern 1953 Dagobert bewundert den Gertrudenberg beim Spaziergang, er denkt an die Idylle unter ihm. In den Streit um die Höhlen will er sich nicht einmischen. Alte Leute erzählen, dort in ihrer Jugend eingedrungen zu sein. Zu Neujahr und Johannis illuminiert; Luftschutz. "Heute ist der Eingang zugeschüttet. Die weltweite Sehenswürdigkeit droht in Vergessenheit zu geraten." Die Stadt soll endlich die Erschließung vorantreiben; Helfer finden sich dann schon.

1953b V123 A.A.: Anruf: "Bitte alte Klamotten anziehen!" – Stippvisite in den Gertrudenberger Höhlen – Auch der Rundfunk war dabei – Ideen muß man haben. – Freie Presse, 140, Freitag, 19. Juni 1953, 1 Abb.

Dr. Poppe-Marquard lädt zu einer Befahrung der Höhle ein. Der Reporter Schottstädt vom NWDR war dabei. "Von vielen Seiten war angeregt worden, die sagenumwobenen Gertrudenberger Höhlen wieder zu einer Sehenswürdigkeit unserer Stadt zu machen – vor allem im Hinblick auf den starken Reiseverkehr." Dr. Poppe wird das Rätsel nicht lösen können, ob die Höhle eine altgermanische Kultstätte, eine Fluchtburg oder "nur ein simpler Steinbruch" war.

**1953c** E761 **A.A.**: Gertrudenberger Höhlen wurden geöffnet. – Neue Tagespost, **8**, 140 vom 19. Juni 1953, 1 Abb.

Auf einen Zeitungsartikel vor 14 Tagen [s. 1953 THIEVES] wird hingewiesen. Im Gertrudenberg liegt eine sagenumwobene Höhle; unser Aufruf an die Stadt, die Höhle zur Besichtigung freizugeben, hatte Erfolg.

**1953d** E762 **A.A.** (**hr**): Gespenstischer Fackelschein in den Gertrudenberger Höhlen. – Osnabrücker Tageblatt, 20003 vom 19. Juni 1953, S. 6, 3 Abb.

Bericht über dieselbe Befahrung wie oben. "Rundfunk-Interview 20 Meter unter der Erde" 5 Meter kriechen, um in die Höhle zu gelangen. Treppenstufen, Lampenfassung aus Bunkerzeiten, "Kuppelsaal", die Herrichtung zur Besichtigung scheitere an der Kostenfrage.

**1953e** E749 **A.A. [ZEISKE, Hans]**: III. Teil [Entwurf für eine Veröffentlichung, die nicht erfolgte]. – 6 S.; o.O., o.J. [um 1953], Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.]

Vorarbeit zu Artikel, der als III. Teil denen vom 21. Und 23. Juli 1953 [s. 1953b ZEISKE] folgen sollte, aber aus unbekannten Gründen nicht gedruckt wurde.

Vergleicht man die Pläne von Hollenberg [1852a] und Pfeiffer [1925a], so fallen große Unterschiede auf: die beiden Höhlenteile sind grundverschieden. Hollenberg hat keine Mauern eingezeichnet [nur wenige, jedoch viele in seinem Vermessungsprotokoll 1852b], Pfeiffer aber alle. Sie wurden 1852 w. der Bierkeller eingebaut. Der Brunnen ist nur bei Pfeiffer eingezeichnet. Rechnungen von 1844 - 1845 für die Reinigung der Höhle und weiterhin für die Errichtung einer Terrasse und von Kellerräumen. Das müssten die [oberflächennahen] von der Gertrudenberger Brauerei sein. "Der Überlieferung nach sollen die Sträflinge im Auftrage der Stadt die Eingänge verschüttet haben." Eines Tages stürzte das Gewölbe ein. "Worauf die Stadt das ganze Gewölbe abtragen liess." "Hier wurde der eine Eingang zu den Luftschutzräumen angelegt."

"Der verstorbene Rektor Gustav Friedrichs" hat die Höhlen als astronomische Punkte angesprochen. "[...], hat aber kein Glück gehabt, denn noch ist es niemand gelungen, sich in seinen Sonnen-Mond und Dämmerungstheorien zurecht zu finden. Man wirft ihm vor, dass er die Höhlen seinen Ideen anpassen wolle, statt umgekehrt aus den Höhlen Schlüsse für diese zu ziehen. Immerhin steht er damit auf dem Standpunkte, dass es sich um eine Kultstätte handelt. Bei mehrfachen Besichtigungen der Höhlen zeigte er 'Runen' an den Wänden, wo niemand etwas anderes erkennen konnte als natürliche Felsspalten." ... "Dass die Höhlen ursprünglich zu

astronomischen Zwecken ausgehauen worden sind, ist abzulehnen, wohl aber ist der Gedanke eines Hel-Kultes im Auge zu behalten. Es ist doch nicht unwahrscheinlich, dass die vielen, z.T. recht sorgsam gestalteten Nischen einst zur Aufnahme von Toten angelegt wurden." [M.E, sind die Nischen Relikte der Steinbruchsarbeit.]

Nach Dr. Imeyer handelt es sich um einen Steinbruch. Offene Steinbrüche sind in Osnabrück vorhanden, die Kalkschichten zum Brennen enthalten; warum nicht auch der Gertrudenberg. "Es dürfte demnach wohl niemand auf den Gedanken gekommen sein, eine schwache Schicht mit vieler Mühe und wohl 10 bis 20=fachen Kosten im Bergwerksbetriebe herauszuholen." ... "Den Steinbruch=Theoretikern scheint eine Verwechslung von Ursache und Wirkung unterlaufen zu sein. Die Höhlen entstanden nicht, weil die Kalkschicht herausgeholt wurde, sondern die dünne Kalkschicht wurde abgeräumt als die Höhlen entstanden." [Für Höhlen hätte man die harten Schichten als Decke benutzt und die weicheren Schichten darunter abgebaut.] ... "Die zylindrische Einschnürung einiger Felsen, die Nischen, die Kugelsteine auf Podesten sprechen für sich." "Welche Bedeutung sie haben, ist noch unbekannt."

Der mittlere Teil war bei Pfeiffer verschüttet, aber über hundert Jahre bekannt. Im Brunnen "sind die Monteure beim Einbau der Brauereipumpe gewesen, auch der Braumeister und seine Gehilfen bei Reparaturen und Oelen usw., sodass man von einem unbekannten Teile wirklich nicht reden kann. Umso befremdender mutet einen ein Artikel in den 'Neuen Volksblättern' [s. 1939d A.A.] an, in welchem mit großem Pathos der Kreisleiter [Münzer] und ein hiesiger Architekt [Margraf] gefeiert werden, weil Letzterer auf Initiative des Ersteren mit einer Wünschelrute die [längst bekannten] Höhlen entdeckt habe. Man scheute in diesem Artikel von 26. 10.1939 [s. 1939d A.A.] selbst vor einem Plagiat nicht zurück. Indem man spaltenweise wörtlich und fein in derselben Reihenfolge Stellen aus meinem großen Artikel in derselben Zeitung vom 8.9. 1935 [s. 1935b ZEISKE] brachte. Ein Absatz in diesem Plagiat trägt die Ueberschrift: 'Neue Erkenntnisse um die Höhlen'. Leider hat man vergessen, auch nur eine einzige davon mitzuteilen. Auch die in der Nähe des Brunnens liegende Feuerstelle [Wo genau? Ist der "Kamin" gemeint?] war bekannt; sie erweckt übrigens den Eindruck, dass sie aus alter Zeit stamme."

"Aus der Lodtmannschen Beschreibung entnehmen viele Interessierte, dass unter den jetzt bekannten Hallen noch eine zweite Etage sich befinden könnte. [Das steht dort nirgendwo geschrieben.] Nach Mitteilungen des damaligen Braumeisters der Gertrudenberger Brauerei, der wiederholt in den Brunnen gestiegen ist, sind inmitten des Brunnens Gänge nach verschiedenen Seiten abgzweigt [abgezweigt]. Ueber diesen Gängen ist eine Abdeckung gemacht und der Brunnen dann [etwa 1931] zugeschüttet worden."

"Die Höhlen sollten freigelegt werden!"

**1953f** E763 **A.A.** (**H.Z.**) [**ZEISKE**, **Hans**]: Auf den Spuren unterirdischer Geschichte – Von Kasematten, Gewölben und einem 80 m tiefen Brunnen. – Neue Tagespost, **8**, 282 vom 3. Dezember 1953 Gänge in Osnabrück. [Nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 128 - 129]

Über Gänge unter Osnabrück. Der im Titel genannte Brunnen liegt nicht am Gertrudenberg.

**1953g** V124 **A.A.** (**sr**): Osnabrück – das Stiefkind Hannovers. – Neue Tagespost, Sonnabend, den 5. Dezember 1953

Zur Förderung der Osnabrücker Gegend müsse man "versuchen, die **Gertrudenberger Höhlen** für den Fremdenverkehr nutzbar zu machen oder evtl. sogar die dortigen Heilquellen auszunutzen."

**1953** V126 **FLAKE, Günter**: [Bericht über einen Vortrag] GH. und Landgerichtsdirektor **Felgenauer**. – 2 S.; vom 19. 2. [19]53 [unveröff.]

"In seiner Vortragsreihe über 'Sachenrecht' in der Volkshochschule Osnabrück kam Herr Felgenauer am Montag, 9.Febr.1953, im Ratsgymnasium (durch den 'Sonnenprozeß Godfried Bueren' vom eigentlichen Thema abgelenkt auf Jugenderlebnisse (HegerBande) und auf die GH [Gertrudenberger Höhle] zu sprechen." Er berichtete in launiger Form von 1923:

"Mit Kollegen und bekannten Mädeln besuchten wir eines Tages die GH. Vorher hatte sie (die Männer) an den Höhlenwänden mit Phosphor Totenköpfe angemalt, über die die Mädchen sehr erschraken, wenn das Licht der Taschenlampen darauf gefallen war und sie zu leuchten begannen. Als man bis in den Bereich der Höhle vorgedrungen war, in dem Gitter in das Gestein eingelassen sind, begann ein entsetzliches Stöhnen und Wimmern. Schließlich tauchte heulend ein Gespenst auf, das mit Gerippe und Totenkopf immer dann deutlich erkennbar wird, wenn kurz zuvor der Lichtschein darauf gefallen war. Mit einem Mal verschwand es mit einem mächtigen Donnerschlag in hellem Feuerschein, Schwefelgestank hinterlassend.

Es hatte sich vorher ein Kollege im 'Jedermanns-Kostüm' (Spiel von Hugo von Hofmannsthal) in der Höhle versteckt. Schwefelfäden, die bis zu einer Packung Magnesium abbrannten und dort die helle Flamme auslösten, sorgten für das übrige.

Einige Wochen später klebten an den Litfaßsäulen der Stadt Plakate, die zu einer Besichtigung der GH. einluden. Die Interessenten sollten Lampen mitbringen. Wieder tauchte das Gespenst auf, und die Wirkung war so drastisch, daß Ohnmachtsanfälle eintraten und man die Polizei benachrichtigte. F. und Freunde, die sich unter der Menge befanden, bekamen es mit der Angst zu tun, als die Polizei eintraf, den Höhleneingang absperrte und die Leute aufforderte, die Höhle zu verlassen.

Sie befürchteten nun, wegen groben Unfugs herangezogen zu werden. Sie versteckten sich immer weiter im Hintergrund der Höhle, nachdem sie hörten, daß Leute der Polizei auf die Frage, ob noch jeman [jemand] in der H. sei, antworteten, ja, das träfe zu. Die Polizisten postierten sich dort, wo Gänge abzweigten und drangen langsam in die verworrenen Gangsysteme vor. F. hatte sich inzwischen mit seinen Freunden bis zum Ende der H. zurückgezogen. Dort kam ihnen ein glücklicher Umstand zur Hilfe. Sie entdeckten nämlich ein [eine] Baumwurzel, die sich durch das Gestein gearbeitet hatte. Also konnte diese Stelle nicht tief unter Tage liegen. In mühevoller Arbeit von 20 oder 40 Minuten gelang es, die Höhlendecke zu durchbrechen. Einer der Freunde kletterte, auf den Schultern der anderen stehend ins Freie und zog von dort die übrigen nach.

Man gelangte ungeschoren nach Hause, während die Polizisten noch lange nach Verirrten oder Versteckten suchten."

[Im Gegensatz zum 2. Teil erscheint mir der 1. Teil durchaus glaubhaft.]

[F. soll einen Zeitungsartikel darüber geschrieben haben, den er auf dem Nachhauseweg versprochen hat, Herrn Flake zu schicken. Weder er noch ich habe diesen Artikel je gesehen.]

**1953** V127 **POPPE-MARQUARD, H[ermann]**: Wer hilft mit? Die Höhlen im Gertrudenberg freilegen! – Neue Tagespost, 81 vom 8. April 1953

Aufruf an die Osnabrücker, bei der Freilegung der Gertrudenberger Höhle mit Rat und Tat oder mit Geldspenden mitzuhelfen. Er bestätigt, wie sehenswert die Höhle ist und verweist auf den Dagobert-Artikel [s. 1953a A.A.]

**THIEVES, Hellmut [Text von Günter FLAKE, ohne seinen Namen und sein Wissen veröffentlicht]**: Das Geheimnis der Gertrudenberger Höhlen. – Neue Tagespost, 129 vom 06. Juni 1953, 2 Abb., 1 Plan; [136] vom 13. Juni 1953, 3 Abb.; 143 vom 23. Juni 1953, 5 Abb.; [150] vom 27 Juni 1953, 4 Abb.

**06.06.**: "Die Höhle soll für den Fremdenverkehr geöffnet werden!" ... Eine Grube an der Friedenshöhe enthält ein Gewölbe – den ehemaligen Zugang zur Höhle. Die Grube entstand durch

Abtragung eines Hohlraums [?]. Recht umfassende Darstellung, außer der Literaturangabe von 1777 HÜBNER nichts Neues.

**Planhinweis**: Enthält auf S. 1 die 2. Veröffentlichung des Plans von 1935b ZEISKE (nach PFEIFFER) I174 (Plan 9 der Pläne-Doku).

13.06.: Sagen, Zeichnung eines Kugelsteins [nach 1935b ZEISKE], Parallele zum Hüggel.

23.06.: Schlupfwinkel in Kriegszeiten, Bunker, Bericht über den Einstieg und die Besichtigung der Höhle im Jahre 1953, der Ausgang konnte zuerst nicht gefunden werden...

27.06.: Umfangreiche Literaturerläuterungen.

**1953a** E359 **ZEISKE, Hans**: [Brief an] Herrn Oberstadtdirektor der Stadt Osnabrück. – 2 S.; Osnabrück, 24. Juni 1953, Akte Erw. A26 Zeiske 24 [unveröff.]

Brief an den Oberstadtdirektor: ... Beschwerde über "Wünschelruten-Hokuspokus" und Plagiat; Hinweis auf eine Höhlenbegehung ohne ihn: "Ich wurde weder hinzugezogen noch erwähnt."

**1953b** E764 **ZEISKE, Hans**: Die Höhlen im Gertrudenberg. – Neue Tagespost vom 21. und 23. Juli 1953

21.07.: Planvergleich zwischen HOLLENBERG und PFEIFFER, die Mauern wurden nach 1852 errichtet, somit entfällt die Annahme von 1925a SCHIERBAUM. Wann und warum wurde der mittlere Teil verschüttet? [Das geschah beim Ausbau des Bierkellers von RICHTER und der Vertiefung des Brunnens, s. auch 1925a und b HOFFMEYER] ... 1844/45, also noch vor HOLLENBERG, wurde die Höhle gereinigt, dabei wurde ein Bierkeller angelegt, der höher gelegen ist als die Höhle [wurde 1984 vom Keller des MUESschen Hauses aus besichtigt], eine Terrasse angelegt und die Eingänge verschüttet; Einsturz, wo jetzt der Eingang zu den Schutzräumen liegt [am Haus rechts vor dem MUESschen Haus, dem Brauereigebäude, das 1983 abgerissen wurde]. Alles wurde wegen der Verbruchgefahr zugeschüttet. Es besteht aber keine Verbruchgefahr. FRIEDRICHS ist verstorben, er fand Runen, wo keine waren; von ihm ist die "Sonne-Mond-Dämmerungs-Theorie", die keiner verstand; die Höhle hatte keinen astronomischen Zweck, diente jedoch dem Hel-Kult, weil ja Nischen da sind.

**23.07.**: Dr. IMEYER und sein unterirdischer Steinbruch sind abzulehnen, das ist zu teuer; das Auffinden der Werkzeuge ist kein Beweis für die Entstehung der Höhle als Kalksteinbruch; es ist aber in der Höhle gearbeitet worden. ... Die Entdeckungen von 1939 sind Lügen; diese Veröffentlichung [1939d A.A.] ist ein Plagiat aus meinem Artikel [1935b ZEISKE]. Die Feuerstelle ist längst bekannt und nicht aus alter Zeit [1852a HOLLENBERG enthält sie nicht, wohl aber der Plan von 1925a PFEIFFER mit dem Hinweis "Luftschacht"; er scheint zum Bierkeller von RICHTER zu gehören] ... "Die Höhlenräume freilegen!"

**1953 – 1954** V379 [**Stadt Osnabrück**]: Briefwechsel zwischen Stellen der Stadtverwaltung; 23 S. [unveröff.]

10.8.1955: Stadtdirektor an das Kultur- und Verkehrsamt vom 10. 8. 1953: Die Öffentlichkeit wünscht die Öffnung der Höhlen als Attraktion. Wieviel kostet der 1. Bauabschnitt? Einstiegsloch verschließen, damit Kinder nicht in die Höhle können.

24.11.1953: Kulturausschuss-Sitzung: Besichtigung der Gertrudenberger Höhle

**28.12.1953**: Dto. Keine Besichtigung w. der örtlichen Schwierigkeiten, die Höhle soll aber geöffnet werden. Eine neue Vorlage wird erwartet.

**24.1.1954**: Dr. Poppe-Marquard (Kultur- und Verkehrsamt) an das Tiefbauamt: Eingang ist größer geworden, weil Blöcke zur Seite geschoben wurden. Für die Erschließung werden vorgeschlagen:

"1. Bauabschnitt: Sicherung des Eingangs, Säuberung der Treppe von Schuttmassen und Beleuchtung der ersten größeren Halle:

- 2. Bauabschnitt: Weiterführung der Lichtleitung und weitere Räumung von Schuttmassen;
- 3. Bauabschnitt: Verfolgung weiterer Höhlengänge."

Kostenvoranschlag und zunächst die Sicherung des Eingangs

**28.1.1954**: Tiefbauamt zurück: Kostenanschlag so kurzfristig nicht zu erstellen. Beleuchtung ist Sache der Stadtwerke (Gas- oder Elektro-Beleuchtung kostet w. der Feuchtigkeit mehr als normal.). Sicherung des Eingangs kostet 3.100 DM (lt. beiliegender Aufstellung). Vorschlag: Für den 1. Bauabschnitt 4.000 DM bewilligen zu lassen. Weiteres später.

Bei Abschluß des geplanten Luftschutzgesetzes ist sicher auf die Höhle zurückzugreifen; "Vielleicht lassen sich dann beide Interessen vereinen."

**13.2.1954**: Poppe-Marquard an den Stadtdirektor: Um Festlegung des Besichtigungstermins wird gebeten. vielleicht warten, bis der Oberstadtdirektor wieder zurück ist.

13.4.1954: Besichtigungstermin.

19.5.1954: Kulturausschuss-Sitzung: Besichtigungs-Bericht und fordert Kostenvoranschlag an. 4.6.1954: Stadtdirektor an Senator Cromme: Wenn Cromme am 11. in Hannover ist, soll er vorsprechen bei Oberbaurat Effenberger im Innenministerium zur Schaffung eines kleinen Eingangsbauwerks mit fest verschließbarer Tür aus Luftschutzmitteln. "Ich verweise auf beiliegenden Zeitungsausschnitt [s. 1954e A.A.], wonach eine Schar von Jungen sich neulich in der Höhle verirrt hat. Sie wurden durch den Wärter des Bürgerparks gerettet, der durch die draussen stehenden Fahrräder der Jungen auf den Vorfall aufmerksam wurde." Er befürchtet Haftung der Stadt wenn die "bisherigen behelfsmäßigen Absperrungen beseitigt werden und Jugendliche in die Höhle eindringen."

Cromme fand keine Zeit und nach neuerlichen Erinnerungen traf er Effenberger nicht an.

**30.9.1954**: Effenberger an Cromme: "[...] daß ich leider nicht in der Lage bin, für die Wiedererrichtung des Eingangs zur Gertrudenberger Höle von mir aus Mittel zur Verfügung zu stellen." Über Fragen des Wiederaufbaus des Luftschutzes sollten wir demnächst sprechen.

12.10.1954: Cromme will versuchen den Eingang mit Haushaltsmittel zu verschließen.

15.11.1954: Die Stadtbauverwaltung schickt Erleuterungen mit einem Kostenvoranschlag (für den Eingang 6.950 DM und für die Lichtleitung 10.000 DM), 16 Lichtbildern und einem Lageplan. Besichtigung mit 2 Mitarbeitern und einem Gärtner durch Eingang A: Backsteinmauern aus Bunkerzeiten und viel Schmutz; der Boden ist glitschig und schwer begehbar. Bunkerlichtleitung völlig unbrauchbar. Eingang nur kriechend begehbar. die Summe ist mit größter Vorsicht zu betrachten, weil Unvorhersehbares nicht kalkuliert werden kann. Es ist nur das Allernotwendigste berücksichtigt.

Er findet Backsteinmauern nicht gut anzusehen; Kälken hilft da auch nichts. Der Eingang ist, da künstlich, nicht der idealste im Falle des Besucherverkehrs. Vorschlag: Eingang A schließen, dafür den zugesprengten Bunkereingang wieder öffnen.

"Über die Entstehung der Höhle möchte ich nur so viel sagen, daß ich glaube, es hier mit einem unterirdischen Kalksteinabbau zu tun zu haben." Er glaubt nicht an Verteidigungssystem oder an religiöse Handlungen dort. Wenn das Luftschutzgesetz diese Höhle wieder öffnet, wäre das Geld vertan, was besser für die Denkmalpflege in Bauwerken angelegt wäre, die nun bald 10 Jahren als Ruinen stehen und dann dem Stadtbild erhalten bleiben.

**1.12.1954**: Dezernentenbesprechung: Höhle lediglich Kalksteinbruch und ohne sonstige Eigenarten für die Fremdenwerbung nicht attraktiv genug. Feste Tür einbauen, weitere Ausgaben vorerst unterlassen und das Luftschutzgesetz abwarten

1954a V128 A.A.: Beim Abstauben entdeckt. – Sofort erschließen – aber es fehlt an Geld. – Osnabrücker Zeitungsmeldungen 1954

Ein Schreiben an die Stadt von 1954 findet sich per Zufall bei der Stadtverwaltung: Unter dem Gertrudenberg befinden sich größere Höhlenkomplexe, die für den Fremdenverkehr erschlossen werden müssten. So sei eine Absackung zu erklären [Wo genau?]. Der Oberstadtdirektor

gab dazu ein Fernseh-Interview und befürwortete das Projekt, zurzeit fehlten aber gerade die Mittel dazu.

**1954b** V133 **A.A.** (-rs-): Ziegelstraße – für Philosophen nicht verboten. – Neue Tagespost vom 19. Februar 1954, 1 Abb.

"Vielleicht gräbt man mit den Gertrudenberger Höhlen auch das Projekt einer Fußgängerunterführung [von Vitischanzen-Vorplatz unter der Bahn hindurch zum Gertrudenbergpark] wieder aus."

**1954c** V131 **A.A.**: Ratsherren in den Höhlen. – Neue Tagespost, 89, Donnerstag, 15. April 1954

Vertreter des Rates haben die Höhle besucht, um sich w. der Zugänglichmachung zu informieren.

**1954d** V130 **A.A.** (-jn-): Fremdenwerbung zeigt gute Erfolge. – Osnabrück soll Campingplatz erhalten. – Neue Tagespost; **8.** Jg., 96 vom 26. April 1954

Wie kann der Fremdenverkehr noch weiter gefördert werden? ...

"Dr. Poppe-Marquard regte an, möglichst schnell an eine Aufschließung der Gertrudenberger Höhlen heranzugehen, da das Interesse hierfür sehr groß sei und jetzt schon oft private Exkursionen unternommen wurden."

**1954e** V129 **A.A.**: Dreizehn in der Höhle. – Ein Häufchen Elend kam wieder ans Licht. – Bildzeitung, 27 vom 27.4. [1954]

"Beinahe hätte es eine zweite Tragödie ähnlich der am Dachstein gegeben. Dreizehn Jungen im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren hatten sich in der Gertrudenberghöhle hoffnungslos verirrt und fanden nicht mehr an die Erdoberfläche zurück." Stundenlang irrten sie herum, ein Bürgerpark-Gärtner sah Fahrräder stehen und kroch in die Höhle. Die Jungen kamen ihm entgegen und er führte sie aus der Höhle. Die Höhle war vor Jahrhunderten wahrscheinlich ein Fluchtweg von einer Burg oder eine altgermanische Kultstätte. Die Eingänge des Luftschutzbunkers wurden später zugesprengt; es verblieb aber ein kleiner Spalt. Nun fordern besorgte Eltern, die Höhle sofort sicher zu verschließen.

1954f V132 A.A.: Verlockend – aber gefährlich! – Der Eingang zur Gertrudenberger Höhle muß gesichert werden! – Osnabrücker Tageblatt vom 4. Mai 1954, 1 Abb.

Was könnte Jungen mehr reizen als die abgebildete Öffnung. Bericht über die 13 Jungen und den sie rettenden "Wärter des Bürgerparks". Der Stacheldraht, der das Loch provisorisch verschloss, war auseinandergebogen. Das Loch sollte verschlossen werden, denn nicht immer ist ein Helfer zur Stelle.

**1954** V134 **FLAKE, Günter**: [Brief] An den Vorstand des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück. – 1 S.; Osnabrück, den 9 März 1954 [unveröff.]

Bittet um die Stellungnahme des Vereins zur Entstehung der Gertrudenberger Höhle, weil er die Kult-Theorien ablehnt.

**1955** V378 **???**: Osnabrücker "Unterwelt" soll Attraktion werden. – Bremer Nachrichten 10. 3. 1955, 2 Abb. [Der Artikel liegt nur unvollständig vor.] Mit 2 Briefen dazu.

Prospekt der Sehenswürdigkeiten Osnabrücks enthält die "Unterwelt" nicht. "wissbegierige Fremde" müssen vor dem "Zugang umkehren. Das ist bisher immer so gewesen." Außer im Krieg, da war dort ein Luftschutzstollen.

"Die Gertrudenberger Höhlen liegen 30 bis 50 m [richtig: 15 - 20 m] unter der Erdoberfläche, Ihr gegenwärtig begehbarer Teil hat eine Länge von 120 m und eine Breite von etwa 60 m. Hinter schmalen verschütteten und zugemauerten Öffnungen werden zahlreiche weitere Gänge vermutet. [...]" Im April 1954 wurden 13 Schüler durch einen Gärtner gerettet, die sich dort verirrt hatten.

Bestrebungen der Stadt zur Öffnung der Höhle für den Fremdenverkehr sind im Gange. "Ein Ausbau – Sicherung des Eingangs. Säuberung der Treppen von Schutt, Ausräumung von Gängen, Sicherung der Wände und Anlage einer Lichtleitung – würde jedoch einige tausend Mark kosten, die die Stadt für diesen Zweck zur Zeit nicht ausgeben kann. Außerdem besteht die Möglichkeit, daß die Höhlen wieder als Luftschutzkeller ausgebaut werden. Man will eine Entscheidung darüber abwarten."

Die Höhlen als etwas Besonderes im nordwestdeutschen Raum.

**15.2.1955**: Die Bremer Nachrichten senden Zeitungsausschnitte an Dr. Poppe-Marquard, Kultur- und Verkehrsamt der Stadt Osnabrück zurück und haben noch einige Fragen.

17.2.1955: Poppe-Marquard beantwortet die Fragen per Brief und erbittet Belegexemplare: "Der z. Zt. begehbare Teil der Höhle hat eine Länge von 120 m und eine Breite von ca. 60 m. Noch im Jahre 1938 waren wesentlich mehr Gänge belannt. Als die Höhle zum Luftschutzstollen ausgebaut wurde, hat man eine Reihe von Zugängen abgemauert, außerdem sind Zugänge verschüttet oder durch Natursteinlagen zugestellt. Wenn man diese Mauern herausbrechen bezw. die Geröllmassen abfahren würde, würden noch viele Gänge entdeckt werden. Augenblicklich hat das Höhlensystem drei bekannte Zugänge, zwei sind zugemauert, und durch einen kann man nur kriechend die Höhle erreichen. Ein vierter Zugsang soll noch von der Nobbenburger Straße bestehen. Ich habe ihn noch nicht gesehen und kann Ihnen nichts Näheres darüber sagen. Auf jeden Fall ist er zugemauert."

**1955** V368 **HÜLSEMANN, Robert**: Luftkurort Iburg. – Iburg 1955 S. 60: Höhlen im Gertrudenberg genannt.

**1956** U126c **MARBY, Friedrich Bernhard**: Was ist mit dem "Nürnberger Trichter?" – Forschung und Erfahrung, **5**, 12, S. 1 - 5, 10 Abb.; Stuttgart-Vaihingen

Esoterische Wertung der "Schneckengänge" [Dolinen mit Spiralweg]. In Osnabrück wurden Trichter entdeckt [es gibt sie schon sehr lange], wie sie auch bei Nürnberg vorhanden waren. ... "Der Menschliche Körper als Antennen- und Sende-Apparat" für Runen-Übungen. Man kann dort Runen raunen hören. Die Schallwellen prallen am Hang zurück. Solche Runen-Übungs-Trichter kann man sich im eigenen Garten bauen. ... "Es ist anzunehmen, daß diese Runen-Übungs-Anlage auf dem Gertrudenberg sehr alt ist und auch bestimmt noch der Zeit des germanischen Wissens und Glaubens entstammt." ... "Somit ist das Geheimnis von Osnabrück, der alten germanischen Stadt, die einst ein Hagaldom-Ort war, und die auf alten Runen-Übungs-Plätzen steht, offenbart. Sie hat in dem heiligen Gertrudenberg, in den Hallen, die ihn unterirdisch durchziehen und die einstmals ebenfalls den alten Einweihungs-Übungen dienten, [...]"

Hinweis: 1957 V026 Kultur- und Verkehrsamt der Stadt Osnabrück: Brief an Wiard Griepenburg, Brochterbeck, vom 11. Juni 1957. – In: 1941 - 1983 V026 GRIEPENBURG, Wiard: [Nachlass Griepenburg, Briefe, Katasterlisten usw.]. – Archiv des VdHK, Inv.-Nr. 0068/01 - 20, Verbandsbibliothek Letmathe [unveröff.]; hier: Inv.-Nr. 0068/02 [s. auch 2008c MORLO]

Wiard Griepenburg erforschte Fauna und Flora westfälischer Höhlen mit außerordentlichem Erfolg. Während eines Kuraufenthalts in Brochterbeck [bei Tecklenburg] fragte er schriftlich in Osnabrück nach einer Befahrungsmöglichkeit der Gertrudenberger Höhle.

- Inhalt des Briefes: Die Gertrudenberger Höhlen sind unzugänglich (Luftschutz). Griepenburg bedankt sich für die Übersendung einer Kopie von 1926 A.A. [SCHIERBAUM].
- **1957a** E647e**A.A.**: Barenturm und Vitischanze. Einst mächtige Bastion zum Schutze der Stadt. Osnabrücker Tageblatt vom 28. Dez. 1957, 6 Abb.
- **1957b** E647d **A.A.** (ea): Vitischanze in der Zange des Verkehrs. Osnabrücker Tageblatt vom 07. Dez. 1957, 2 Abb., 1 Plan
- **1957** U123 **MARBY, Friedrich Bernhard**: Der Weg zu den Müttern. 68 S., div. Abb.; Stuttgart(?)
- "Auf dem Gertrudenberge bei Osnabrück entdeckte ich zwei solcher Trichter." Geländekarte des Gertrudenbergs mit zwei Kreisen als Trichter. "Auf der südwestlichen Ecke [des Gertrudenberges] steht die Michaelskapelle, genau im magnetischen Norden auf der Schnittlinie der beiden Westtürme des Osnabrücker Domes." Dom und Michaelskapelle sind durch Gänge verbunden, die auch Osnabrück durchziehen. "In Band 7/8 der Marby-Runen-Bücherei 'Die Rosengärten und das ewige Land der Rasse' [Diese Literaturstelle konnte noch nicht im Original gefunden werden.] brachte ich sechs Vervielfältigungen, Photographien, die die großen Höhlen und Hallen unter dem Gertrudenberg bei Osnabrück und einige Eingänge betreffen." Bunker für 5000 bis 6000 Menschen. "Soweit ein Osnabrücker, [...]" Die Bedeutung Osnabrücks. ... Gertrud, die germanische Thrude. ... Geheimnisvolle "Schneckenhäuschen" [das sind die Trichter oder Schneckengänge]. Kurze Beschreibung." Runen erschließen des Lebens Sinn. Dann folgen Text und Abbildungen von 1956 MARBY [s. dort] und weitere Bilder.
- Hinweis: LEMBCKE. Rudolf: Grünanlage am Stadtrand. Zeitungsartikel vom 14. 1. 1958, 2 Abb. (aus NOZ-Archiv H. Stockreiter)
  Über den Bürgerpark und seinen "Anstoßgeber" Senator Wagner ... "Wie der Bürgerpark entstand" ... "Bäume von Seltenheitswert" ... hoher Erholungswert
- 1958a E647f A.A. (A): Die Wölbung nicht einreißen! Osnabrücker Tageblatt vom 22. März 1958, 2 Abb. [Nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 130 131] Kein Höhlenbezug. Wölbungen an Gangeingängen sollten erhalten bleiben.
- **1958b** V135 **A.A.** (-jo-): Luftschutz: Neue Aufgaben warten auf uns. Osnabrücker Stadtanzeiger, **14.** Jg., 33, Sonnabend, den 8. Februar 1958, 7 Abb.
- "Die Gertrudenberghöhlen (Bild oben) können mit geringem Kostenaufwand zu einem zweckmäßigen Schutzbau hergerichtet werden."
- **Hinweis**: LÖCKMANN (Foto): Bauarbeiten begannen mit Schwung Zeitungsbild mit Unterschrift von 1959 (aus NOZ-Archiv H. Stockreiter)
- "Bagger auf der Friedenshöhe. Im Bürgerpark begannen die Bauarbeiten für das neue große Osnabrücker Alten- und Pflegeheim [...]"
- **1959** E647g **A.A.** (ea): Die Vitischanze kommt wieder zu Ehren. Osnabrücker Tageblatt vom 30. Dez. 1959, S. 3, 1 Abb.
- **1959** E231 **VOGEL, Walter (Hrsg.)**: Briefe Johann Carl Bertram Stüves. 1. Band 1817 1848. 626 S., 3 Abb.; Göttingen, [Notiz zum] 28. III. 1821
- S. 63: Inhaltsangabe des Briefes von STÜVE an FROMMANN vom 28. III. 1821 [s. 1821 STÜVE].

- 1960a D028 ???: Der Gertrudenberg bei Osnabrück. Gevelsberger/Ennepetaler Zeitung vom 30. Aug. 1960 [noch nicht gefunden; s. 1961 MARBY] Wohl auch Esoterik, da MARBY sich darauf beruft.
- **1960b** D024 **???**: [Ztg.art. im "Nassauer Bote" vom 30.08.1960]. [noch nicht gefunden] [lt. 1961 POPPE-MARQUARD und IMEYER, Brief v. SCHÄFER vom 4.5.1961]
- **1960a** U173c **A.A.**: Osnabrück will seine Höhlen freilegen. Geheimnis um die "Gertrudenberger Höhlen" Von Menschenhand angelegt. Ztg.art. o.J. [etwa 1960]
- Germanische Kulthöhle, Fluchtburg oder Kalksteinbruch. Die Höhle soll freigelegt werden.
- **1960b** V136 **A.A.** (**Wes.**): Die Vitischanze. Osnabrücker Tageblatt, 22117, Sonnabend, 4. Juni 1960, 7 Abb.
- **1960c** E360 **A.A.** (Wes.): Verschüttete Unterwelt. Osnabrücker Tageblatt, 22122 vom 11. Juni 1960, S. 3, 5 Abb., 1 Plan

Großartiges System weitläufiger Höhlen. Lodtmann schrieb vor 200 Jahren über sie. Nach Dr. Imeyer und Dipl.-Ing. Treiber [1931] ist es ein Kalksteinbruch, nach Dr. Schierbaum eine Fluchtburg und nach Rektor Friedrichs eine echte astronomische Anlagen der Germanen. 10 bis 25 Meter unter der Erdoberfläche und erforschter Raum von 120 Meter Länge und 60 Meter Breite. 1955 hat sich die Stadt mit Ausbauplänen beschäftigt, leider ohne Ergebnis. ... Forschergeist und Tatendrang vieler. "Nur einer hat sich dieser Tage wieder gemeldet. Rutenmeister Margraf, der vor 21 Jahren mit den Wünschelruten unter dem Gertrudenberg ein neues Netz von Höhlen entdeckt." [Stimmt nicht! Die Räume waren vorher bekannt.]

- **Planhinweis**: Enthält auf S. 1 die 1. Veröffentlichung des Plans von 1931 TREIBER & IMEYER (nach PFEIFFER) I170 (Plan 8 der Pläne-Doku)
- 1960d K447 A.A. (ea): Unter den Straßen von Osnabrück. Osnabrücker Tageblatt vom 08. Juli 1960, 1 Plan, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg [Nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 131 132]

Rutenmeister Margraf erforscht wieder die Gertrudenberger "Höhlensysteme, die an Größe ihresgleichen suchen." ... Umfangreiche Gangmeldungen unter Osnabrück; Einzeichnung der Gänge in den Stadtplan.

**1960e** K449 **A.A.**: Altes Steinwerk mit Geheimnissen. – Neue Tagespost vom 06. Aug. 1960, 2 Abb., Akte B9IIIa Museum am Schölerberg

Neue Gänge in Osnabrück mit der Wünschelrute geortet; die Höhle wird kurz erwähnt.

**1960f** V186 **A.A.** (**PL**): Platz für über 4000 Menschen in den Höhlen am Gertrudenberg. – Rutenmeister Heinrich Margraf erläutert die Höhlensysteme unter der Innenstadt. – FREIE PRESSE Nr. 193, Freitag, 19. August 1960

Rutenmeister Margraf führt viele wichtige Leute in Osnabrück herum und berichtet von gemuteten Gängen. Die Gertrudenberger Höhle ist nur in der Überschrift genannt.

**1960g** V185 **A.A.** (**Wes.**): Sie wagten sich in dunkle Höhlen. – Der Verkehrsverein Stadt und Land Osnabrück veranstaltete mit dem Rat und der Verwaltung einen "Forscherbummel". – Osnabrücker Tageblatt, 22180, S. 4 vom Freitag, 19. August 1960, 3 Abb.

Die gleiche Veranstaltung wie im Vorartikel. Die Gertrudenberger Höhle wird nur in einem Nebensatz genannt.

**1960h** K453 **A.A.** (**-rs-**): Wie es da drinnen aussieht [...]. – Neue Tagespost vom 19. Aug. 1960, 3 Abb., Akte B9IIIa Museum am Schölerberg

Die gleiche Veranstaltung wie im Vorartikel. Die Gertrudenberger Höhle wird nur kurz genannt.

**1960i** K454 **A.A.** (-rs-): THW will in die Höhlen. – Neue Tagespost vom 30. Aug. 1960, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg

Das THW will Margraf helfen. Die Gertrudenberger Höhle ist nur indirekt erwähnt.

**1960j** V187 **A.A.**: Was kommt hier ans Tageslicht? – THW räumt die Meesenburghöhle frei. – Neue Tagespost Nr. 205, vom 2. 9. 1960

Das Technische Hilfswerk will Margraf helfen, die Höhlengänge (zuerst den Eingang der Meesenburghöhle) schon bis Ende der Woche freizulegen. [Offensichtlich wurde die Meesenburghöhle geöffnet.] Der verschüttete Nordausgang der [Gertrudenberger] Höhle soll geöffnet werden.

1960k V188 A.A.: Gang in Osnabrücks "Unterwelt". – Heute werden die Höhlen- und Gewölbegänge unter dem Gertrudenberg freigelegt. – Freie Presse, 206, 3. 9. 1960 In der Klosterkirche des Landeskrankenhauses erläutert Rutenmeister Margraf, dass von hier sechs Gänge ausgehen sollen. Der verschüttete Nordausgang der [Gertrudenberger] Höhle soll geöffnet werden.

**1960l** V190b **A.A. [VOSSKÜHLER, Stadtdirektor]**: [Brief an] Senator Cromme. – 1 S.; Osnabrück 14. Sept. 1960 [unveröff.]

Es wird mitgeteilt, was die Dezernentenbesprechung vom 6. 9. im Hinblick auf Margraf beschlossen hat [s. 1960a Stadt Osnabrück]. Cromme soll Margraf unterrichten.

**1960** V181 **IMEYER [Friedrich]**: [Brief an den] Stadtdirektor. – 2 S.; [unveröff.] Ausleihung von GH-Akten. "Die Zeichnung, die Herr Treiber u. ich am 28.5. 1931 herstellten und veröffentlichten, die aber auf unbekanntem Wege bei Herrn Margraf gelandet ist, die er jetzt als sein geistiges Werk bezeichnet."

**1960** K448 **JANSEN, Hans**: Mit der Wünschelrute auf Höhlensuche. – Den Geheimnissen des Gertrudenbergs auf der Spur – Der Rutenmeister: "Es gibt noch nicht entdeckte Höhlen" – In den Kellern der Meesenburg. – Neue Tagespost, 158 vom 09. Juli 1960, 4 Abb., Akte B9IIIa Museum am Schölerberg

Rutenmeister Margraf untersucht einen Gang im Bürgerpark und in der ganzen Umgebung. Im Bürgerpark "wimmelt es von Wasseradern und unterirdischen Höhlräumen. Viele Höhlen sind bekannt." Im Krieg "habe ich selbst dort unten gesessen und wie aus ganz weiter Ferne Einschläge der Bomben gehört." Gänge zweigen ab in Richtung Friedenshöhe und Meesenburg. Spiralförmig führt ein Gang in die Bodensenke, die an der einen Seite von einer Holzbrücke überquert wird. 'Hier im Mittelpunkt der Senke fühle ich einen verschütteten Brunnen, der etwa 40 Meter tief sein dürfte.' Und weiter sagt die Wünschelrute: 'Dieser Brunnen liegt im Zuge einer Wasserader, die an der Meesenburg [unter dem Hohlweg neben der Meesenburg] vorbeiführt.'" [Wenn die Rute wirklich etwas sieht, könnten das die verschütteten Gänge des alten unterirdischen Steinbruchs sein.] Einige der Meesenburg-Höhlengänge "wurden im letzten Kriege ausgemauert und zu Schutzräumen umgewandelt. [...] Im Höhlenkeller der Meesenburg schlägt die Rute an einer Stelle aus, wo man deutlich die Vermauerung eines Ganges erkennt. Sind das die Zugänge zu noch unbekannten Höhlen?"

Die Forschung mit der Wünschelrute wird fortgesetzt.

**1960a** K451 **MARGRAF, H[einri]ch**: Beschreibung zur Führung: Höhlengänge unter Osnabrück. – 2 S.; Osnabrück, August, o.J. [1960], Akte B9IIIa Museum am Schölerberg [unveröff.]

Ablauf eines Besichtigungs-Rundgangs in Osnabrück, einschließlich der Höhle.

**1960b** K452 **MARGRAF: Heinrich**: Höhlen unter Osnabrück. – Stadt und Land (Hrsg.: Verkehrsverein Stadt und Land, Osnabrück), 16, S. 28 - 31, 1 Abb.; Osnabrück, Aug. 1960, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg

Antrag auf Ausbau der Höhle und von Gängen für die Öffentlichkeit in drei Abschnitten.

**1960c** K450 **MARGRAF, Heinrich**: NEUENTDECKTE GÄNGE ZU DEN GERTRAU-DEN-HÖHLEN IM BÜRGERPARK. – 1 S.; Osnabrück, 18. Juni 1960, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg [unveröff.]

Bericht über Höhlen- und Gangforschungen.

**1960d** V184 **MARGRAF, Heinrich**: Rutenmeister – Architekt entdeckte Osnabrücks "Unterwelt". – Wünschelrute führte zu Geheimgängen – In den Gewölben haben 6000 Menschen Platz. – 2 S.; Osnabrück, August 1960 [unveröff.]

Margraf glaubt [durch Rutenmutung], dass Hohlräume mit Platz für 6000 Menschen vorhanden sind. "Er sagt: 'Ich vermute unter dem Gertrudenberg noch weitere Höhlensysteme.' Nach Meinung des Forschers ist ein Teil der Grotten unter dem Gertrudenberg im 11. - 13. Jahrhundert durch Ausbrennen des Kalksteins geschaffen worden. Weitere Höhlen entstanden offenbar im Gefolge der Kalksteingewinnung für die Befestigung Osnabrücks." Später Mauern zur Schaffung einer Fluchtburg. Gänge unter Osnabrück.

**1960e** V183 **MARGRAF, Heinrich**: [Brief an] Dr. Fr. Imeyer. – 1 S.; Osnabrück, 8. 8. 1960 [unveröff.]

Gibt Geliehenes zurück. Er lädt ihn und den Rat der Stadt usw. zu einer Führung ein. Er will alle zugänglichen Gangstücke bei der Meesenburg und den Höhlen des Gertrudenberges zeigen.

1960a V189 Stadt Osnabrück: Außerhalb der Tagesordnung: 20) Höhlen am Gertrudenberg.
- 1 S. aus: Protokoll der Dezernenten-Besprechung vom 6. 9. 1960 [unveröff.]

"Da schon in früheren Gutachten von massgeblicher Seite klargestellt worden ist, dass es sich bei dem Höhlensystem nicht um frühere Kultstätten, sondern um ein Kalksteinbergwerk handelt, und es ist im übrigen sehr fraglich ist, ob die Höhen sich nach ihrer Lage und Deckenstärke für Luftschutzzwecke eignet, ist nach übereinstimmender Auffassung der Dezernenten eine Zurückhaltung gegenüber den von Architekt Margraf geplanten Massnahmen angebracht. Es werden zwar keine Bedenken dagegen erhoben, dass der inzwischen vom Technischen Hilfswerk herausgeförderte Schutt auf Kosten der Trümmerbeseitigung abgefahren wird; auf längere Dauer ist dies jedoch haushaltsrechtlich nicht zu vertreten, sondern es müssen hierfür offiziell Mittel bereitgestellt werden. Das Kulturamt wird den Vorsitzenden des Naturwissenschaftlichen Vereins, Dr. Imeyer, bitten, möglichst an Hand etwa noch vorhandener früherer Vorgänge von wissenschaftlicher Warte aus zu der Frage der Entstehung der Höhlen gutachtlich Stellung zu nehmen. Architekt Margraf soll darüber unterrichtet werden, dass die Stadt sich nicht eher in von ihm gewünschten Sinne einschalten kann, bis von ihm präzise Vorschläge über Art und Umfang der geplanten Maßnahmen, ihre voraussichtlichen Kosten und die späte-

re Nutzbarmachung der Höhlen vorliegen und somit dem Rat und der Verwaltung die Möglichkeit zur Prüfung und Stellungnahme gegeben ist."

## "Herrn Stadtdirektor

- 1. Herr Drewes erzählte mir einmal, dass er über die Gertrudenberger Höhlen sehr viel Material hat, er hat sich vor Jahren sehr eingehend damit befasst. Vielleicht wollen Sie mit ihm hierüber auch mal sprechen?
- 2. Diktieren Sie die Briefe an Herrn Margraf und Dr. Imeyer ?"
- **1960b** V194 **Stadt Osnabrück**: 11) Bauarbeiten zu der Gertrudenberger Höhle 1 S. aus: Protokoll der Dezernenten-Besprechung vom 20. 12. 1960 [unveröff.]

"Architekt Margraf hat einen Kostenanschlag für die Instandsetzungsarbeiten in der Gertrudenberger Höhle eingereicht. Man ist sich grundsätzlich darüber einig, dass eine Instandsetzung nur aus Luftschutzmitteln erfolgen soll. Ein entsprechender Antrag auf Zuweisung von Luftschutzmitteln für die Gertrudenberger Höhle läuft noch."

**1960** V182 **Verkehrsverein Osnabrück**: Einladung [zu einer Führung um und am Gertrudenberg von Margraf]. – 1 S.; Osnabrück, 2. 8. 1960 [unveröff.]

An Rats- und Beiratsmitglieder, die Presse und Herrn Dr. Fleischhauer vom NDR.

**1960a** V190a **VOSSKÜHLER, Stadtdirektor**: [Brief an] Stadtinspektor i.R. Drewes. – 1 S.; Osnabrück 13. 9. 1960 [unveröff.]

"Wie Frl. Senning mir berichtete, haben Sie in früheren Jahren umfangreiches Material über die Gertrudenberger Höhlen gesammelt. [...] für ca. 8 Tage zur Einsicht überlassen ?"

**1960b** V191 **VOSSKÜHLER, Stadtdirektor**: [Brief an] Oberstudienrat Dr. Imeyer [und ein Aktenvermerk vom 16. 9. 1960]. – 1 S.; Osnabrück 14. Sept. 1960 [unveröff.]

Dr. Imeyer möge ihm für kurze Zeit seine Unterlagen zur Gertrudenberger Höhle zur Einsicht überlassen.

Aktenvermerk: "Herr Dr. Imeyer hat die beiliegenden Unterlagen betr. Gertrudenberger Höhlen eingereicht. Er überlässt sie <u>nur Ihnen persönlich</u>. Er möchte sie nicht noch einmal dem Bauamt einreichen. Die Gründe hat er mir nicht genannt. Herr Baurat Manska habe die Sachen bereits einmal gehabt."

**1960c** V193 **VOSSKÜHLER, Stadtdirektor**: [Brief an] Oberstudienrat Dr. Imeyer. – 1 S.; Osnabrück 15. 12. 1960 [unveröff.]

Er schickt die Sachen mit Dank zurück, die zwischenzeitlich von Senator Cromme auch mit Zustimmung Imeyers eingesehen wurden.

**1960** V280 **ZEISKE, Hans**: [Brief an] Herrn Architekt Heinr. Margraf. – 2 S.; Osnabrück, 23. August 1960 [unveröff.]

"Zum Zeichen, dass ich persönliche und rein sachliche Angelegenheiten unterscheiden kann und keine Gehässigkeiten gegen Sie habe, teile ich Ihnen folgendes mit:"

- 1. Ein 16 Meter tiefer Schacht mit Wasser auf dem Gelände des OKD. "Ist vielleicht ein Zusammenhang mit dem Gertrudenberge oder mit der damals bestehenden Wasserburg Nürenburg vorhanden?"
- "2. Dort, wo heute die Kleiderreinigung von Croon steht, befand sich vor 150 Jahren ein Schwefelbad mit eigener Quelle. Ich schrieb darüber in einer hies. Zeitung und bekam von der Post die Aufforderung, mal vorzusprechen. Dort erfuhr ich, dass die daselbst liegenden Hauptkabel jedes Jahr zerfressen würden. Als der Brunnen der Gertrudenberger Brauerei tiefer ge-

bohrt wurde, steiss [stieß] man auf schwefelige Sole, die eruptiv hoch drang und schliesslich zur Stillegung der Brauerei führte."

"3. Geht man über die alte Römerbrücke und den Kanal in Eversburg und biegt die breite Lastr. [Landstraße?] links ein (nach Norden) so kommt man zum staatlichen Bauerngute von Offers am Fusse des Pyerdings. Vom Hause geht ein unterirdischer Gang am Brunnen vorbei in das Steinwerk. Geht man weiter, so kommt man am Ende der Straße auf die nach Hollage führende. An dieser Stelle hat noch vor 35 Jahren die Dörenburg gestanden. Mir sind Gerüchte zu Ohren gekommen von Gängen und einem tiefen Verliess.

Hier lasse man sich den Weg zum Hillgenhügel weisen auf ihm soll ein sagenumwobener unterirdischer Gang seit uralter Zeit vorhanden sein. Ein Bauer in Pye (Albers oder Dres oder ein anderer) behauptete vor einigen Jahrzehnten den Eingang dazu gefunden zu haben, doch konnte oder wollte er mir nichts Näheres darüber mitteilen. Hängt dieser Gang mit der Dörenburg zusammen? Ich habe eher den Eindruck einer germanischen Kultstätte !? Hier Klarheit zu schaffen wäre lohnenswert. Vielleicht ist hier eine parallele Stätte zu den Höhlen des Gertrudenberges zu finden?

Ich wünsche Ihnen guten Erfolg."

**1938/1961a** I062 **MARGRAF, Heinrich**: [Plan (Raumsituation von vor 1939), Profile und Bilder von der Gertrudenberger Höhle und den Gängen in Osnabrück]. – 9 Blatt; o.O. [Osnabrück], Febr. 1961 [unveröff.]

Das ist Plan 15a der Pläne-Dokumentation: Höhlenplan ohne Mittelteil. [Der Plan entspricht exakt dem von 1925a PFEIFFER, Plan 5 der Pläne-Doku, er enthält lediglich Vermessungslinien und -punkte in Bezug auf die Höhe; das Nivellement ist also von MARGRAF durchgeführt und in den Plan von 1925a PFEIFFER eingezeichnet worden. Trotz dieser "Anleihe" bei PFEIFFER enthält der Plan den Stempel:] "Dieser Plan ist mein geistiges Eigentum, und darf ohne meine Erlaubnis weder kopiert noch vervielfältigt, noch dritten Personen mitgeteilt werden. Hch. Margraf, Rutenmstr. u. Archt." [Der Titel "Architekt" wurde erst in den 80er Jahren geschützt].

Eine Sammlung von Bildern [von MARGRAF] und Profilzeichnungen [die von 1925c IMEY-ER und 1931 TREIBER & IMEYER stammen]. Nur durch die Wünschelrute erforschte Gänge sind in den Stadtplan von Osnabrück eingezeichnet, fast durch die ganze Stadt.

**1938/1961b** I083 **MARGRAF, Heinrich**: [Plan (Raumsituation von vor 1939). – 1 Blatt; o.O. [Osnabrück], Febr. 1961 [unveröff.]

**Das ist Plan 15b der Pläne-Dokumentation**: (Schlechte) Kopie von 1938/1961a MAR-GRAF. Plan 15a der Pläne-Doku, aber ohne Umrandung.

**1938/1961c** I159b **MARGRAF, H[einri]ch**: Plan "Die Höhlen im Gertruden Berg" [Raumsituation von vor 1939]. – 1 Plan; Osnabrück [unveröff.]

Das ist Plan 16 der Pläne-Dokumentation: Ähnlich wie 1925a PFEIFFER, Plan 6 der Pläne-Doku, nur der nördliche Teil. Weiterführende Gänge angedeutet, Treppen mit Neigungspfeil, "Höhlen-Eingang Neuer Zugang Wiedereröffnung?" oben an der Schräge; dieser Eingang wurde später zugesprengt; die Stelle liegt nahe an der Weggabelung im Park. Die beiden Planausschnitte oben und auf der folgenden Seite zeigen die Raumsituation von vor 1939, wie an der Überschrift deutlich zu erkennen ist. Interessant: Rechts oben sind zwei Räume mit "Zelle I" und "Zelle II" [der später als "Gefängnis" genannte Raum] bezeichnet und im Kultraum ist ein Appendix in Richtung Nordosten zu erkennen.

**1960/1961** I156 **MARGRAF, Heinrich**: Lageplan über die Anlagen am Gertrudenberg. 1 Plan, 4 Abb. aufgelegt: Osnabrück, 1960 - 1961 [unveröff.]

Der Plan enthält den Entwurf einer Freilichtbühne im nördlichen Schneckengang (der aufgezeichnete Spielplan enthält "DIE NIBELUNGEN", "MARTHA" und "IM WEISSEN RÖSSL"). Im anderen Schneckengang ist mittig ein Brunnen verzeichnet und eine nach Süden ziehende Wasserader. Östlich der Mulde steht "Früherer Höhleneingang"-

- **1961a** K455 **A.A.** (**Schbg.**): Im "Keller" des alten Osnabrück. Osnabrücker Tageblatt vom 19. Febr. 1961, Akte B9IIIa Museum am Schölerberg
- Von einem Rundgang wird berichtet; Aufruf zum Aufräumen der Höhle.
- **1961b** V140 **A.A.**: Durchs unterirdische Osnabrück. Am Wochenende Führungen durch Wehrgänge Meesenburghöhle zur Besichtigung freigegeben. Neue Tagespost, 64 vom 16. 3. 1961
- **1961c** V242 **A.A.**: Besichtigungen der Meesenburg-Höhle. Erste Führungen am Sonnabend und Sonntag. Ztg.-Art. Freitag, 17. März 1961
- **1961d** V199 **A.A.**: Führungen. Stadt und Land Osnabrück, Heft 14/Juli 1961 "Alleinbesichtigung der Meesenburghöhle"
- **1961e** V247 **A.A.** [vermutlich MARGRAF, Heinrich]: [3 aufgeklebte Artikel]
  - [1.] Gewölbegänge unter Dom, Rathaus und Marienkirche!
  - [2.] Der Forschungsring will die Altstädter "Unterwelt" öffnen. Einstiegsschacht unter dem alten Steinwerk Bierstraße 7 entdeckt. Freilegungshandwerkzeuge liegen in der Meesenburgturmhöhle
  - [3.] Unter uns sind Gewölbegänge. Forschungsring: geeignet für stabile Schutzräume. 3 Ztgs.-art., o.J. [etwa 1961]
- 2. Artikel: I, Bild: In der kleinen Turmhöhle unter der Meesenburg hat Margraf ein "Museum" und eine "Waffenkammer" eingerichtet. Gang unter der Klosterkirche und unter dem Westerberg gemutet. [Keine Erwähnung der Gertrudenberger Höhle.]
- **1961f** V201 **A.A. [vermutlich MARGRAF, Heinrich]**: [4 aufgeklebte Artikel]
  - [1.] Wehrgänge, Beobachtungsstände und Waffenkammern? Rutengänger testen auf dem Gertrudenberg und der Tecklenburg
  - [2.] Osnabrück Höhlenmuseum ist geplant
  - [3.] Osnabrücks "Unterwelt"
  - [4.] Ein Stück Alt-Osnabrück wieder zurückgewonnen. –
  - Ztgs.-art, o.J. [etwa 1961].; Nr. 3: Freie Presse, 3. 11. 1961
- 2. Artikel: Meesenburg mit einer Lichtanlage versehen Und weiter unterirdische Hohlräume an der Meesenburg entdeckt [per Wünschelrute?]. [Keine Erwähnung der Gertrudenberger Höhle.]
- **1961g** V202 **A.A. [vermutlich MARGRAF, Heinrich]**: [4 aufgeklebte Artikel]
  - [1.] Die "Höhlenmenschen" entdeckten neue Gänge
  - [2.] Gewölbegänge unter Dom, Rathaus und Marienkirche!
  - [3.] Geheimnisvolle Wünschelrute
  - [4.] Höhlenforscher forschen weiter. –
  - Ztgs.-art., o.J. [etwa 1961]; Nr. 1: Osnabrücker Tageblatt, 4. 11. 1961, S. 7

[Keine Erwähnung der Gertrudenberger Höhle.]

- **1961h** U173e **A.A.** (Willibald): Das unterirdische Osnabrück nun bald im Gesamtplan? Ztg.art. vom 19. Dez. 1961
- Gänge unter Osnabrück sollen vorhanden sein. [Keine Nennung der Gertrudenberger Höhle.]
- **1961** V139 **BÄTE, Ludwig**: Justus Möser: Advocatus patriae. 288 S., Bonn (Atheneum Verlag) 1951 [Die Textabschrift enthält auch einige Zeilen von 1929 PLEISTER.]
- S. 61: "Im gleichen Jahre wie sein Schauspiel (= 'Arminius, ein Trauerspiel', <u>1749</u>) kam die lateinische Schrift 'Über die Mystische und populare [populäre] Theologie der alte Germanen und Gallier' = 'De veterum Germanorum et Gallorum Theologia') heraus. Konkret wie immer und als Jurist dem Fall zugeschworen, sieht er <u>in dem noch heute wissenschaftlich ungedeuteten sog. Gertrudenberger Loch</u> an der nördlichen Stadtgrenze Osnabrücks <u>eine mutmaßlich germanische Mysterienkultstätte</u>, während sie <u>sein gelehrter Freund Lodtmann</u> als Grabstätte ansprach [das ist 1753 anders] und <u>Broxtermann</u> seinen Wittekind hier Zuflucht finden läßt. In unseren Tagen retteten sich Tausende vor den Bombenangriffen in die weitausgedehnten Höhlen, wie die Ahnen vor unbegreiflichen Gewalten Schutz suchend."
- **1961** U124 **MARBY, Friedrich Bernhard**: Zu der Frage der unterirdischen Höhlen. Forschung und Erfahrung, **10**, 1, S. 7 9; Stuttgart-Vaihingen, Jan./Febr. 1961 Auf das Buch 1957 MARBY wird hingewiesen und daraus zitiert. Dann folgt ein Kapitel über "Fluchtburgen, tief unter Osnabrück"
- **1961** V200 **MARGRAF, Heinrich**: Säulen-Halle u. Gewölbe-Gänge unter dem Herrent.-Wall, neuentdeckt am 14. Okt. 1961. 7 Abb. [unveröff.] [Keine Erwähnung der Gertrudenberger Höhle.]
- **1961** K456 **POPPE-MARGRAF, Hermann, IMEYER, Friedrich und andere**: [Briefwechsel] aus Akte B9IIIa des Museums am Schölerberg und/oder aus der Akte 'Gertrudenberger Höhle' des Museums Industriekultur [alle unveröffentlicht]
- **7.3.1961**: [Brief von] Poppe-Marquard an den Stadtdirektor; 1 S. mit 1 Anlage Dr. Poppe-Marquard schlägt vor, die Jahrestagung des Verbandes der Deutschen Höhlen- und Karstforscher 1962 nach Osnabrück einzuladen. Um das schmackhaft zu machen, "daß wir einen provisorischen Eingang, der nicht viel zu kosten braucht." Osnabrück würde in Presse und in Forscherkreisen genannt, wenn die Höhlenforscher sich mit unseren Höhlen beschäftigten. **Anlage**: Programm der Jahrestagung 1961 des Höhlenverbandes in Hagen
- **16.3.1961**: [Brief von] Nietner (Garten- und Friedhofsamt) an Senator Cromme. 8 Zeilen "Eben hat mich Herr Arch. Margraf angerufen und mich auf den Veranstaltungskalender, Seite 21, aufmerksam gemacht, auf dem Führungen durch den Bürgerpark und die verschiedenen Höhen [wohl Höhlen gemeint], Eingänge usw. vorgesehen sind." Er habe ihm verboten, Hinweisschilder im Bürgerpark aufzustellen, und ihn informiert, das Amt übernehme keinerlei Haftung für Unfälle.
- **20.3.1961**: [Brief von] Cromme an den Stadtdirektor und eine Hinzufügung vom 22.3.1961 von ? [unleserlich] an den Stadtdirektor; 1 S.
- Im Veranstaltungskalender steht Margrafs Führung. Die Dezernentenkonferenz hatte die Initiative von Margraf mit dem Verkehrsamt nicht gewollt. Das Verkehrsamt [Leiter ist Dr. Hermann Poppe-Marquard] solle Margraf keine Unterstützung gewähren.
- **Hinzugefügt**: "Im gleichen Sinne äusserte sich gestern Herr Drewes hier. Er hatte den Artikel ( siehe Anlage ) [s. 1961b oder c A.A.] auch gelesen, und er war ärgerlich, dass Herr Margraf nun vom Verkehrsamt unterstützt wird. Er sagte auch, dass Sie ihm seine Unterlagen zurückgeben möchten."

**22.3.1961**: [Aktenvermerk vom] Stadtdirektor [an] "Herrn Dr. Poppe [-Marquard] mit der Bitte um Stellungnahme."

24.3.1961: [Brief von] Poppe-Marquard [an den] Stadtdirektor Voßkühler; 2 S.

"Sie wissen, daß die Initiative vom Verkehrsverein, nicht vom Verkehrsamt ausgeht. Den Artikel hat Herr Kühling geschrieben.

Die Gertrudenberger Höhlen sind für Osnabrück eine Attraktion, ganz gleich, ob es sich um Kalksteinbrüche handelt, um Höhlen aus vorgeschichtlicher Zeit, in denen Menschen gelebt haben, oder um eine Fluchtburg. Nirgendwo konnte bis jetzt etwas Ähnliches für den Fremdenverkehr herangezogen werden.

Die in den Höhlen durchgeführten Untersuchungen entsprechen heute keineswegs dem Stand der Forschung. Ich habe 1935 als Assistent des Museums in Dortmund an Nachgrabungen in der Balver Höhle teilgenommen und an der darauf erscheinenden Veröffentlichung mitgearbeitet. So ist mir der Ablauf von vorgeschichtlichen Forschungsarbeiten in Höhlen vertraut.

Die Gertrudenberger Höhlen wurden, soweit mir bekannt ist, nur von einem Geologen und niemals von einem Prähistoriker untersucht. Im Jahre 1938, als Herr Margraf im Auftrage der Stadt mit seinen Rutenuntersuchungen begann, habe ich der Stadt gegegnüber den Standpunkt vertreten, man müsse die Höhlen von einem Prähistoriker untersuchen lassen. Niemals sind dort wissenschaftliche Grabungen unter Aufsicht eines Prähistorikers durchgeführt worden. Erst wenn solche Untersuchungen abgeschlossen sind, hat man ein klares Bild. Irgendwann sind nun aber die Höhlen von Menschenhand angelegt, und deshalb werden auch Funde gemacht. Handelt es sich um einen mittelalterlichen Steinbruch, wird man entsprechende Geräte, Keramik, Münzen und andere Anhaltspunkte finden. Mit Sicherheit weiß heute niemand, ob sich unter dem herabgefallenen Gestein noch Schichten mit Hinweisen aus älteren Perioden befinden. Solange diese Schichten nicht fachmännisch untersucht werden, ist kein abschließendes Urteil abzugeben. Hinzu kommt, daß ein Teil, vielleicht sogar nur der kleinere Teil der Gänge, bekannt ist. 1938 entdeckte man weitere bis dahin unbekannte Gänge, die 1939 zu Beginn des Krieges abgemauert wurden und noch auf Erschließung warten.

Herr Margraf kann bei der Erforschung der zugemauerten Höhlenteile sehr wertvolle Hinweise geben. Er kennt die vermauerten Eingänge genau. Der Verkehrsverein hat nicht den Eindruck, als arbeite er aus materiellen Gründen. Selbst wenn Herr Margraf jeden Tag eine Führung veranstaltet, kann er von diesen Führungen nicht leben,

Bei der Führung, die er s. Zt. für den Vorstand und Beirat des Verkehrsvereins sowie für geladene Gäste machte, habe ich eine Probegrabung vorgeschlagen. Nur auf diese Weise kann man Herrn Margraf ad absurdum führen und nicht anders. "

**4.4.1961**: [kurze Notiz von] Cromme an den Stadtdirektor, 1 S.

"Ich halte eine wissenschaftliche Untersuchung, wie Herr Dr. Poppe-Marquard sie für die Gertrudenberghöhlen vorschlägt, für unbedingt zweckmäßig und notwendig. Es mag auch sein, daß Herr Margraf bei der Erforschung der Höhlenbetriebe wertvolle Hinweise geben kann. Ich kann nur nicht einsehen, daß man dieser Prüfung und Untersuchung nützt, indem man Führungen durch 'das unterirdische Osnabrück' vom Verkehrsverein aus veranstaltet."

12.4.1961: [Brief des Museumsdirektors] Borchers [an den] Stadtdirektor; 1 S.

"Für die geologischen Untersuchungen der Gertrudenberger Höhle käme zunächst Herr Dr. Imeyer, der sich Zeit seines Lebens mit diesem Problem befasst hat, weiter Herr Prof. Lotze, bzw. Herr Dr. Rosenfeld aus Münster in Frage.

Sollten auch die vorgeschichtlichen Fragen dabei erörtert werden, so müsste wohl Herr Prof. Jankuhn aus Göttingen, bzw. Herr Prof. Tackenberg aus Münster, der mit den Osnabrücker Verhältnissen besonders gut Bescheid weiss und auch das wichtigste vorgeschcihtliche Material im Osnabrücker Museum aufgenommen hat, herangezogen werden. Doch würde ich zunächst Herrn Dr. Bauer, Bad Rothenfelde, der ja bei der ersten Begehung der Höhle mit Herrn Margraff [Margraf] dabei war, heranziehen.

In der Anlage überreiche ich Ihnen die Stellungnahme Dr. Imeyers zu dem Brief von Dr. Poppe-Marquard. [Es muss der folgende Brief v. 13.4. sein; evtl. ist obiger Brief erst vom 14.]"

**13.4.1961**: [Brief des] Naturwissenschaftliche[n] Verein[s] Osnabrück [von Dr. Imeyer unterschrieben] an Museumsdirektor Dr. Borchers. – 2 S.; Osnabrück

Stellungnahme zum Schreiben von Dr. POPPE-MARQUARD vom 24.03.1961:

"Ob der unterirdische Steinbruch (Gertrudenberger Höhle) eine sehr große Attraktion ist, vermag ich nicht zu entscheiden. Es gibt einen solchen an der <u>Porta Westfalica</u>, der mit dem Streichen der Schichten sehr tief in das Wesergebirge geht. Er diente im letzten Kriege bis 1945 als unterirdische Fabrik. Einen anderen gibt es bei Niedermendig am Rand der Eifel, <u>wahrscheinlich seit der Römerzeit</u>. Man gewann dort früher wie heute die wertvelle Mühlsteinlava. Die zu Platten geschnittene Lava ist auch hier in Osnabrück für den Bau von Schulen u.a. Gebäuden benutzt. Die in Frankreich gewesenen Soldaten kennen solche Höhlen aus der Champagne.

Im ganzen lässt sich sagen, dass die Anlage von unterirdischen Steinbrüchen keine Seltenheit ist. Ihre Anlage setzt immer die wirtschaftliche Rentabilität von Gewinnung von wertvollem Gestein voraus. So war es auch in Osnabrück, als der Bau der mittelalterlichen Festungsmauern die Gewinnung von wertvollem Brennkalk zur Herstellung von Kalk und Mörtel erforderte. Am Gertrudenberg wurde der rund 95 % Ca CO<sub>3</sub> enthaltende sog. Trochitenkalk gewonnen und an Ort und Stelle gebrannt. (Friedenshöhe und Meesenburg am Gertrudenberg). Dort liegen noch heute Massen von Kalkasche und Holzkohle umher.

Die Gertrudenberger Höhle lässt sich nicht mit der Balver Höhle ( die mir bekannt ist ) vergleichen. Die Balver Höhle ist eine natürliche Höhle, die in vorgeschichtlicher Zeit von Menschen bewohnt gewesen ist. Über die Balver Höhle ist eine umfangreiche Literatur ( wissenschaftlich ) geschrieben.

Die Gertrudenberger Höhle ist von <u>mir geologisch genau untersucht</u>. Seit ihrer Wiederentdeckung 1925 habe ich in den Osnabrücker Zeitungen ausführlich und genau über die geologischen Verhältnisse der Gertrudenberger Höhle geschrieben und alles über die Hlöhle Veröffentliche in einer Mappe zusammengetragen.

Die Höhle ist auch von Herrn Dr. Gummel gemeinsam mit mir begangen. Dr. Gummel ist Vorgeschichtler ' vom Fach ', früher Museumsdirektor in Osnabrück bis 1939 ! Er hat sich in einem ausführlichen Gutachten über die Höhle des Gertrudenberges geäussert, eine vorgeschichtliche Deutung der Höhlen abgelehnt. In diesen Höhlen gibt es keinen vorgeschichtlichen Kulturboden. Das 'Liegende' der Höhle sind Basisbänke des Trochitenkalkes und darunter gelblicher Mergel des Mittleren Muschelkalkes. Das 'Hangende' ist die sogenannte 'Tonplattenpartie' des Oberen Muschelkalkes ( = dünne Kalkbänke mit 70-80 % Ca  $CO_3$  und Mergelbänke ).

Es soll nicht bestritten werden, dass im Laufe der Jahrhunderte noch Gänge angelegt wurden, die in jüngerer Zeit wieder zugefallen sind. Einer Offenlegung wird aber an dem von mir angegebenen Befund wenig ändern.

Auch der Naturwissenschaftliche Verein erhielt eine Einladung zu der Herbsttagung des 'Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforschung'. Ich werde sie nicht besuchern und mich nicht daran beteiligen, da die Einladung wahrscheinlich von dem Margraf-Kreis ausgegangen ist. Das Tagungsprogramm ist eine durchaus ernsthafte Angelegenheit, die sich mit den Naturhöhlen Westfalens befassen will. Ich halte es für falsch, wenn die Gesellschaft nach hier zur Besichtigung der Gertrudenberger Höhlen eingeladen wird. Wenn ein großer unterirdischer Steinbruch gezeigt werden soll, wählt man am besten dafür die Steinbrüche an der Porta Westfalica.

Herr Margraf hat mich mehrere Male besucht und mich um Mitarbeit an den Höhlen gebeten. Ich habe eine solche mündlich und sehr deutlich schriftlich abgelehnt, da ich selber wünschelruten kann, es aber entschieden ablehne, hieraus irgendwelche Schlüsse zu Ziehen! Wissen-

schaftlich wird die 'Wünschelrute' nicht anerkannt. In einem Vortrag ist vor etlichen Jahren das Problem im Naturwissenschaftlichen Verein behandelt worden.

Herr Margraf hat sich vor rund 20 Jahren die von Herrn Dipl. Ing. Treiber und mir gezeichneten Profile und Karten beschafft, sie als sein <u>persönliches geistiges Eigentum</u> bezeichnet und mir dann für 5.– Mark wieder verkauft.

Um Sie und die Herren der Stadtverwaltung mit den Problemen der Höhjle bekannt zu machen, bin ich bereit, eine Führung durch sie zu uebernehmen. Es müsste allerdings für Beleuchtung gesorgt werden!"

Er bittet um Entschuldigung, dass er mit Kugelschreiber geschrieben hat, weil er seinen Füllhalter verloren hat und bittet um Abschrift. "Diese Abschrift bitte ich zu den von mir angelegten Akte zu legen. Nach 10 Jahren kommt wahrscheinlich wieder ein anderer Mann, der das Problem der Höhlen, das in Wirklichkeit gar keins ist, wieder aufgreift. "

**4.5.1961**: [Brief des Dr. SCHÄFER] An die Stadt Osnabrück. – 1 S.; Wiesbaden

Dr. Schäfer berichtet von einem Artikel im "Nassauer Bote" vom 30.08.1960 [noch nicht gefunden; s. 1960b ???] über Margrafs Entdeckungen und fragt, ob das zutrifft.

**15.5.1961**: [Brief vom] Stadtdirektor an Dr. Imeyer; 1 S. und an Dr. Schäfer eine Kopie davon Er gibt der Brief von SCHÄFER weiter und bittet Dr. Imeyer, ihn zu beantworten.

**23.5.1961**: [Brief des] Naturwissenschaftliche[n] Verein[s] Osnabrück an Dr. Herbert Schäfer. – 2 S., 1 Abb.; Osnabrück

[Anrede] "Die Stadtverwaltung hat mir Ihren Brief vom 4. 5.1961 zur Beantwortung übergeben. Da ich seit vielen Jahren den gleichen Kampf wie Sie gegen den Aberglauben an die Wünschelrute führe und mich seit 36 Jahren mit der Geschichte der Gertrudenberger Höhle beschäftigt habe, glaube ich, Ihnen darauf antworten zu können.

Die sogenannten Höhlen auf dem Gertrudenberg in Osnabrück sind alte Kalksteinbrüche, in denen man im Mittelalter den hochprozentigen Trochitenkalk des oberen Muschelkalkes für die Herstellung von Kalk und Mörtel brach und an Ort und Stelle gebrannt hat. Das mittelalterliche Osnabrück besaß feste Stadtmauern, für deren Bau man große Mengen von Kalk nötig hatte. Da die Bänke nach dem Berge zu einfallen, musste man die nach dem Berge zu stärker werdenden Schichten an 'Kummer' über den Bänken stehen lassen, und so entstanden tief in den Berg hineingehende Höhlengänge, die man später als Bierkeller benutzte und dazu zumauerte und verschloß."

### [Skizze der schrägen Trochitenkalkschicht]

"Vor gut 100 Jahren wurde der Berg zum Park umgestaltet und die noch vorhandenen Zugänge zu den Höhlen zugeschüttet und vergessen. 1925 fanden ein paar Schüler die Zugänge [richtig: einen Zugang] zu den Höhlen wieder. Seit diesem Jahr haben Aberglauben, Mystik, vorgeschichtliche Spekulationen und eine primitive Geheimnissucherei sich mit der Deutung der Höhlen befaßt. Auf dem Berg stand im Mittelelter ein Nonnenkloster. Der von Ihnen in Ihrem Brief genannte 'Geheimgang vom Gertrudenberger Kloster zum Osnabrücker Dom' ist nicht bewiesen, dazu geologisch-technisch im Mittelelter nicht möglich gewesen. Der 'Geheimgang ist auch hier als eine allerorts anzutreffende, volkskundlich und siedlungsgeschichtlich deutbare Wandersage ohne Gang-Realität' anzusprechen.

Die Stadtverwaltung hat dem Rutengänger keine Hilfe und Unterstützung für seine sogenannten Untersuchungen geleistet.

Sollten Sie weiteres wissen wollen, bitte ich mir zu schreiben." [Gruß]

31.5.1961: [Brief von] Dr. SCHÄFER [an] Dr. IMEYER. – 1 S.; Wiesbaden

[Anrede] "Freundlichen Dank für Ihre gründliche und herzliche Beantwortung meiner Gang- u. RutlerFrage. Ich habe mir schon gedacht, daß Ähnliches mitgeteilt werden würde. M. hat auch in Berlin einen dummen Wirbel und einen törichten Namen gemacht. Wenn Sie mir bei Gelegenheit Weiteres in dieser Sache berichten könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar.-

Im übrigen empfehle ich Ihnen, mein Buch 'Der Okkulttäter' (Hexenbanner, magischer Heiler, Erdentstrahler), Kriminalistik-Verlag Hamburg, 1969, zu lesen (über die Staatsbibliothek sicherlich erhältlich), in welchem ein Abschnitt speziell über die rutelnden Erdentstrahler verfaßt ist. Wenn man den Sensationsmeldungen der Rutler nachgeht, stellen sie sich <u>immer</u> als Phantasiegebilde heraus!"

31.5.1961: [Brief von] Dr. IMEYER [an] Dr. Borchers. – 1 S.; Osnabrück

"Sie ließen sich vor einigen Wochen die von mir angelegte Akte 'Gertrudenberger Höhle' zurückgeben. Die Stadtverwaltung übersandte mir den Brief eines Dr. jur Schäfer. Sie ersehen aus ihm, welche Wellen der Rutengänger Margraf mit seiner Tätigkeit verbreitet. Ich habe an die Zeitung 'Hassauer [Nassauer] Bote' um Zusendung der im Brief genannten Exemplars von 30.8.1960 geschrieben und ich bitte Sie nun, den anliegenden Brief und meine Antwort der Akte 'Gertrudenberger Höhle' zuzufügen." [Gruß]

Hinweis: Ein Gang, der von der Klosterkirche ausging, wurde 1962 [nach Unterlagen des Staatsarchivs Osnabrück] für 200 DM zubetoniert. 1983 UHRMA-CHER schreibt davon nichts.

**1962a** V212 A.A. [**POPPE-MARGRAF, Hermann und andere**]: [Briefwechsel] aus der Akte 'Gertrudenberger Höhle' des Museums Industriekultur [alle unveröff.]

8.1.1962: [Brief von] PM [das ist Poppe-Marquard] an den Oberstadtdirektor; 1 S.

"Betr.: Rutengänger Margraf

In jeder Woche bringen die Osnabrücker Tageszeitungen neue Entdeckungen unterirdischer Gänge durch den Architekten Margraf, Die Zeitungen veröffentlichen diese Nachrichten deshalb so gerne, weil die Bürger über den Fortgang der Arbeiten etwas hören wollen. Es handelt sich bei diesen von HerrnMargraf aufgesetzten Zeitungsartikels um Irreführungen, weil er immer von Entdeckungen spricht, aber in Wirklichkeit ist noch gar nichts entdeckt. Es wurden lediglich mit der Rute Hohlräume abgetastet. Von Entdeckungen neuer Gänge kann man meiner Meinung nach erst sprechen, wenn man diese Gänge vor Augen hat.

Vor Jahresfrist schon habe ich angeregt, man möge an einer von Herrn Margraf festgelegten Stelle Grabungen durchführen lassen, die das Museum beaufsichtigt. Nach Aussagen von Herrn Margraf gibt es Hohlräume mit Eisenausschlag (Waffen). Einen derartigen Hoglraum [Hohlraum] aollte [sollte] man untersuchen lassen. Wenn dann nichts gefunden wird, kann man Herrn Margraf die Haltlosigkeit seiner Theorien nachweisen und es gibt endlich Ruhe. Die Bürgerschaft würde derartigen Grabungen mit Spannung folgen. Immer wieder erreichen mich Anrufe, daß die Stadt nach irgendeiner Richtung endlich etwas unternehmen möge; sie könne nicht immer tatenlos zusehen."

10.1.1962: Der Oberstadtdirektor antwortet ihm; 1 S.

"Herr Baurat a.D. Möllmann wird von uns beauftragt werden, Untersuchungen über die Benutzung vorhandener Luftschutzstollen durchzuführen. Bitte, setzen Sie sich mit Herrn Baurat Möllmann in Verbindung, ob im Zuge dieser Untersuchungen eine Grabung von Herrn Margraf aufgezeigten uterirdischen [unterirdischen] Anlagen möglich und zweckmäßig erscheint. Sollten die Behauptungen von Herrn Margraf richtig sein, könnten die unterirdischen Anlagen, insbesondere die, die sich in der Innenstadt befinden, für Luftschutzzwecke verwendet werden."

17.1.1962: [Brief von ] Poppe-Marquard an Baurat a.D. Möllmann; 2 S.

["In der Anlage finden Sie die Abschrift eines Schreibens des Herrn Oberstadtdirektors, das auf Anregung von mir zurückgeht.

Der Rutengänger Margraf gibt keine Ruhe bei den Dienststellen der Stadt sowie bei der Osnabrücker Presse. Jeden Tag stehen in den Osnabrücker Zeitungen Hinweise über Entdeckungen neuer unterirdischer Gänge. Meiner Meinung nach kann man die mit der Rute angezeigten

Hohlräume nicht als Entdeckung bezeichnen. Erst dann , wenn man mit eigenen Augen solche Hohlräume gefunden [gesehen] hat, wird man von Entdeckungen sprechen können.

Ich habe Herrn Oberstadtdirektor vorgeschlagen, an irgendeiner Stelle, die von Herrn Margraf als besonders attraktiv angegeben wir, einen Suchgraben zu ziehen, um festzustellen, ob die Angaben des Herrn Margraf tatsächlich der Wirklichkeit entsprechen. Sollte das der Fall sein, werden Sie bei der Suche nach Luftschutzstellen die Arbeit des Herrn Margraf gewiß gut gebrauchen können. Sollte die Probegrabung aber keinen Hohlraum, wie ihn Herr Margraf angegeben hat, zutage fördern, so kann man Herrn Margraf sagen, daß seine Arbeit für uns zwecklos ist. Wir werden dann endlich Ruhe vor Herrn Margraf bekommen.

Darf ich Sie bitten, mir Mitteilung zu geben, wie Sie über diese Angelegenheit denken?" [Darüber, wie diese Angelegenheit weiter verlief, ist nichts bekannt; aber Architekt Margaf bekommt Schwierigkeiten von mehreren Seiten:]

25.1.1962: Der Obergärtner beschwert sich über Margrafs Museum (s. 1962 SCHMIDT).

19.2.1962: Die Gewerbeüberwachung beschwert sich über Margraf (s. 1962 DIETZSCHOLD).

23.2.1952: Das Ordnungsamt beschwert sich über Margraf (s. 1962 TRAWKA).

4.3.1962: Die Museumsführung wird vom Ordnungsamt überprüft (s. 1962e A.A. [FLAKE]).

14.4.1962: Ein Zeitungsartikel greift Margraf an (s. 1962 SCHACHTEBECK).

16.4.1962: [Brief von Museumsdirektor] Borchers an den Stadtdirektor; 1 S

"Ich weise auf die Ankündigung des neuen Heimatmuseums im Veranstaltungsplan hin. Ich bin der Meinung, daß diese Ausstellung in der Höhle den Namen 'Heimatmuseum' nicht verdient, und daß dieses merkwürdige Sammelsurium den Begriff Heimatmuseum zur Abwertung bringt." [Borchers bezieht sich auf die Veröffentlichung von 1962h A.A.]

**16.4.1962**: Protokoll der Dezernenten-Besprechung vom 16. 4. 1962 [unveröff.]

"Wie die Prüfung durch das Ordnungsamt [s. 1962e A.A. [FLAKE]] ergeben hat, ist die Werbung, die der von Architekt Margraf gegründete, aus 3 Personen – darunter befindet sich ein 15jähriger Junge – bestehende 'Forschungsring NORD-WEST' für die Besichtigung der Höhlen betreibt, auf ein derart kitschiges Niveau abgesunken, daß dadurch das Ansehen der Stadt (Grundstückseigentümerin) sowie die von ihr betriebene Verkehrswerbung Schaden leidet. Die Durchführung dieses Rummels soll sofort unterbunden werden."

24.4.1962: [Brief von] Stadtdirektor an Borchers; 1 S

"<u>Herrn Museumsdirektor Dr. Borchers</u> mit der Bitte um Kenntnisnahme übersandt als Antwort auf Ihr Schreiben vom 16, ds. Mts. Inzwischen habe ich dem Kultur-u. Verkehrsamt Anweisung erteilt, dass die Veröffentlichungen nicht mehr in Veranstaltungsplan erscheinen. Herr Senator Figge führt als Liegenschaftsdezernent die weiteren Verhandlungen mit Herrn Margraf."

**1962b** V204 **A.A.**: Schlüssel zum "Sesam öffne dich". Rutengänger warten auf die Erlaubnis zum Graben. – Neue Tagespost, 14, vom 17. 1. 1962, 1 Abb.

[Keine Erwähnung der Gertrudenberger Höhle.]

**1962c** V214 **A.A.**: Gehört, gelesen und notiert. – Führung durch die Meesenburghöhlen. – Freie Presse vom 24. 2. 1962

[Keine Erwähnung der Gertrudenberger Höhle.]

**1962d** V208 **A.A.** [MARGRAF, Heinrich]: Gewölbegänge unter St. Katharinen und Barfüßerkloster [und] Führungen durch Wehrgänge und Höhlen. – Stadt und Land Osnabrück, Heft 4/16, 28. Febr. 1962

[Keine Erwähnung der Gertrudenberger Höhle.]

**1962e** V209a **A.A.** (**FI**) [**FLAKE**, **Günter**]: Bericht über das "Höhlenmuseum" (Meesenburg) im Bürgerpark. – 8 S.: Osnabrück 4. März 1962 [unveröff.]

Vom Ordnungsamt aus überprüft Günter Flake Herrn Margraf und sein Höhlenmuseum: Er parkt seinen Wagen verbotswidrig an der Meesenburg. "Im und am PKW befanden sich Pappschilder mit zahlreichen Fotografien, Postkarten und Plänen [letztere z.T. farbig] der Gertrudenberger-Höhle, der Meesenburg-Höhle, sowie von unterirdischen Gängen und Anlagen. Z.B. von der Burg Sparrenberg, Bielefeld." ... Der Margraf nicht bekannte G. Flake wurde persönlich zur Führung in die Meesenburghöhle eingeladen. ... "[...] führte mich Herr Plaschke, ein Mitglied des von Herrn M. geleiteten 'Forschungsringes'." Umzäunt vor den 2 Höhleneingängen liegen herum: "Steinplatten, Säulenreste, kleine Gartenzwerge, verrostetes Eisengerümpel, darunter 2 cm-Geschütze, eine (angeblich) entschärfte Granate" und Hufeisen. ... Angeblich prähistorische Holzpfähle, "Rammpfähle", offenbar neuzeitlich. Rundliches Meesenburghügel-Mauerwerk als "Burgreste".

- G.F. schreibt: Gertrudenberger Höhle als unterirdischer Steinbruch. Die Kalkasche wurde aufgehäuft; so entstand der Meesenburghügel. Hier war keine Burg.
- 2 Höhlen: In der kleineren lagern Arbeitsgeräte; in der größeren ist ein "Höhlenmuseum", das lt. Prospekt enthält:
  - 1.) "umfangreiche Steinsammlungen aus dem gesamten Osnabrücker Raum",
  - 2.) "eine interessante Waffen- und Ordensammlung",
  - 3.) "eine Bauernstube aus alter Zeit",
  - 4.) "eine originelle Altritter-Saufecke" und
  - 5.) "Niedliche Zwerggruppen in freigelegten Höhlenstollen".

Außer bei Kleinkindern wegen der Zwerge werden selbst Mindesterwartungen nicht erfüllt. Die einzelnen Abteilungen werden erläutert. G.F. war der einzige Besucher.

Am Sonntag war noch ein Ehepaar dabei: Umfangreiche Erläuterungen über das Rutengehen und seine Möglichkeiten und was im Dom errutet wurde. Dann wird allerhand zum Kauf angeboten, z.B. Postkarten.

Fazit: Die Höhlenforschung tritt gegenüber der Geschäftsinteressen in den Hintergrund. Nur interessant, wenn die Gertrudenberger Höhlen geöffnet würden. Ist der Fremdenverkehrswerbung abträglich und könnte sogar dem Ansehen der Stadt in allgemeinen schaden.

**1962f** V209b **A.A.** (**FI**) [**FLAKE**, **Günter**]: [Brief an] Stadtdirektor Vosskühler. – Im Nachgang zu meinem Bericht [über das "Höhlenmuseum"; s. V209a]. – 1 S.: Osnabrück 3. April 1962 [unveröff.]

Brief an den Stadtdirektor mit dem obigen Bericht 1962e A.A. über das Höhlenmuseum.

- 1962g V215 A.A.: Die Osnabrücker Höhlen. "Am heimatlichen Herd", 13, vom 7. Juli 1962 (= Heimatblatt, Beilage der vereinigten Heimatzeitungen im Kreise Bersebrück) Gänge in Osnabrück, auch unter dem Gertrudenberg. Mehrere Höhlensysteme, für 2000 Menschen Platz; wohl zu Bunkerzwecken errichtet. Verbindungen zu Kloster und Dom.
- **1962h** V380 **A.A.:** Zu Osnabrücks Höhlenwelt. Stadt und Land Osnabrück, Heft 8, 16. 30. 4. 1962, S. 7

"Führungen durch das neue Heimatmuseum in den ausgebauten Meesenburghöhlen am Rande des Bürgerparks finden an jedem Sonnabend ab 14 Uhr und an jedem Sonntag von 10 bis 12 und ab 14 Uhr statt. Der Zugang zur Höhle ist von der Süntelstraße aus gegenüber der Friedenshöhe zu erreichen."

**1962** V206 **DIETZSCHOLD**: Feststellungsbericht. – 3 S.; Osnabrück, den 19. 2. 1962 [unveröff.]

Die Gewerbeüberwachung von der Stadtverwaltung will die Führungen kontrollieren, trifft aber niemanden an. Er spricht mit Ahlefelder, der an der Meesenburg wohnt. Der berichtet, die Wünschelrute könne das Geschlecht eines Embryos erkennen, so verkündet Margraf. Geschäft (Handel mit Wünschelruten) statt Höhlenforschung lt. Stadtobergärtner Schmidt. "Herr Schmidt erklärte mir weiter, daß er durch einen ihm bekannten Rutengänger, der für Bergwerke tätig ist, mehrfach festgestellt habe, dass Untersuchungsergebnisse des Rutenmeisters Herrn Margraf falsch gewesen seien und er somit den Vorgenannten für einen Scharlatan hält." Er bestätigt G. Flakes Bericht. Undurchsichtige Angaben führen die Öffentlichkeit in die Irre.

Margraf hat mir viel erklärt; er "hat von mir keine Kenntnis erhalten, warum ich die Höhlen besichtigte und welchen Auftrag ich hatte." M. sagt, er betreibe die Höhlenschau in der Meesenburghöhle in eigener Regie "und dass er dazu die Erlaubnis der Stadt Osnabrück besitzt". Ob die Erläuterungen und die Altersabgaben stimmen, kann ich nicht beurteilen.

Beleuchtung als Effekthascherei, zu hohes Eintrittsgeld. Wenig Besucher, er spricht aber von einer Vielzahl. Im Gewerbeamt ist M. als Vertreter für Isoliermaterial vermerkt, nicht aber als Leiter des "Höhlenmuseum". Er hat also keine Genehmigung für dieses steuerpflichtige Unternehmen. Dietzschold schlägt vor, Ahlefelder und Schmidt amtlich als Zeugen zu vernehmen. [Keine Erwähnung der Gertrudenberger Höhle.]

# **1962a** V211 **MARGRAF, Heinr[ich]**: Die Gertrudenberger Höhlen sind kein Kalksteinbruch! – 3 S.; Osnabrück, o.J. [etwa 1962] [unveröff.]

Über die Entstehung der Gertrudenberger Höhle erfahren wir folgende interessante Einzelheiten gegenüber der Veröffentlichungen, die Höhle sei lediglich ein Kalksteinbruch aus dem "Bericht der früheren Gesellschaft für Erforschung der Höhlengänge des Gertrudenbergs:

- 1. <u>Gutachten von Sachverständigen der Kalkindustrie</u>: Die Kalksteinsituation am Gertrudenberg, am Westerberg und am Schölerberg bei Sanfort sind gleich; obere Schichten sind minderwertig und als Bausteine verwendbar, untere Schichten sind hochwertig und zum Kalkbrennen geeignet. Untere Schichten durch Abräumen der oberen zu erreichen. Kalkgehalt am Schölerberg 94 %, am Gertrudenberg nur 88,55 %; deshalb wäre der unterirdische Kalkabbau mindestens 5 Mal so teuer wie der mit Abbau der oberen Schichten. [Aber: Der Gertrudenberg mit dem Kloster drauf musste doch stehen bleiben!] Es ist ausgeschlossen, dass am Gertrudenberg unterirdisch Kalkstein zum Brennen abgebaut worden ist. [Aber: Der Gertrudenberg mit dem Kloster drauf musste doch stehen bleiben! Außerdem stand am Gertrudenberg der Kalkofen.]
- 2. Justus Möser: Es wird [1753] LODTMANN und anschließend MÖSER [1749] zitiert.
- 3. <u>Die rätselhaften Mauern in der Gertrudenberger Höhle</u>: "In der Gertrudenberger Höhle finden sich Mauern, die [...] kaum einen anderen Zweck gehabt haben können, als einen sehr schmalen Labyrinthartigen Gang herzustellen. Als Deckenstützen können sie nicht angesehen werden, da dazu Pfeiler genügt hätten. Auf der Zeichnung von [1852a] Hollenberg sind sie nicht. [Hollenberg hat nur wenige Mauern, jedoch viele in seinem Vermessungsprotokoll 1852b eingezeichnet. Sie dienten der Abtrennung der verschiedenen Bierlager untereinander und von deren Zuwegungen.] Währen [Wären] sie aber erst nach 1852 aufgeführt, so müsste das und auch ihr Zweck bekannt sein. [Im Bunker wurden die einzelnen Räume durch Mauern mit Türdurchgängen getrennt, weil die Bewohner bestimmter Straßen nur bestimmte Räume aufsuchen durften.]
- 4. Was muß man kennen, wenn man über die Gertrudenberger Höhlen ein Urteil abgeben will?
  - "1. Das Gutachten der Sachverständigen in der Kalkindustrie [s. oben]
  - 2. Lodtmanns Beschreibung des Labyrinths in der Gertrudenberger Höhle [s. 1753]
  - 3. Die Zeichnung von 1852 [s. 1852a HOLLENBERG]
  - 4. Die Zeichnung von 1825 [richtig: 1925, s. 1925a PFEIFFER]
  - 5. Carus Sterne 'Die Trojaburgen in Nordeuropa,' [s. 1893 STERNE] der Edda, von Simrock die deutsche Bibel genannt, und die dualistische Weltanschauung unserer Vorfah-

fahren."

- "Wer diese Sachen alle sogfältig miteinander vergleicht, kann kaum zu einem anderen Schluss kommen als Justus **Möser**: <u>Die Gertrudenberger Höhle ist eine altgermanische Kultstätte.</u>"
- "[...] zeigt aber, daß die jetzige Gertrudenberger Höhle nur noch ein kärgliches Rudiment von seiner alten Größe ist."
- "Herausgegeben von: ' <u>Erdstrahlenring Forschungsring</u> ' <u>Schule der Radiästhesie</u> unter Leitung von Rutenmeister Architekt Heinrich Margraf" Anschrift und Telefon-Nummer
- **1962b** U971 **MARGRAF, H[einri]ch**: [Margraf und seine Leute arbeiten in der Gertrudenberger Höhle]. 27 Postkarten verkleinert auf 3 Seiten; Osnabrück Alle Bilder zeigen Details aus der Gertrudenberger Höhle.
- **1962c** V210a c **MARGRAF, H[einri]ch**: Einladung. 3 Versionen mit je 1 Seite; Osnabrück, Frühjahr 1962 [unveröff.]

Hektographierte Einladungen zu den Führungen von Heinrich Margraf über Gänge und das "Höhlenmuseum" in drei Variationen. [Keine Erwähnung der Gertrudenberger Höhle.]

**1962d** U170 **MARGRAF, Heinrich**: Die unterirdische Festung von Tecklenburg. – 2 S.; Osnabrück, 21. April 1962

Gänge im Kastell Tecklenburg. Städt. Stellen verbieten alles. "Man denke nur einmal an die wundervollen unterirdischen Höhlen- und Ganganlagen unter Alt-Osnabrück und dem Gertrudenberg, die wohl nach wie vor im Erdinnern schlummern und mit unverständlicher Sturheit der Öffentlichkeit vorenthalten werden." [Keine Erwähnung der Gertrudenberger Höhle.] Margraf bietet Marby Ausarbeitungen an, weil er Geldmangel hat. Der Beitrag wird nicht angenommen.

**1962** V213 **SCHACHTEBECK, Rudolf**: Sind Gartenzwerge Höhlenmenschen? – In der Meesenburghöhle des Bürgerparks. – Neue Tagespost, 89, 14. 4. 1962

S. macht sich lustig über Gartenzwerge, die nichts mit Höhlen zu tun haben; auch Schildkröten nicht. ... "Wenn das ganze Höhlensystem des Gertrudenberges zugänglich gemacht würde, dann wäre das eine Attraktion, die die 'original westafrikanischen Edelsteine' in den Schatten stellt, die sich jetzt in die Meesenburghöhle verirrt haben." Der Ratsausschuß für Kultur und Fremdenverkehr sollte prüfen, was aus dem Bürgerpark werden kann.

**1962** V205 **SCHMIDT, Wilhelm, Obergärtner**: [Brief] An das Garten- und Friedhofsamt, hier. – 1 S.; Osnabrück, den 25. 1. 1962 [unveröff.]

Am Gertrudenberg entwickelt sich so etwas wie Jahrmarktsrummel. Regelwidrig abgestellter PKW mit Hinweisschildern behangen und ein Tisch mit Ansichtskarten und Prospekten. Kaum ein Spaziergänger bleibt unbelästigt. In marktschreierischer Form wird eine Besichtigung des Höhlenmuseums angeboten. Allerhand ist vor und in der Höhle zu sehen. "Doch haben diese Sachen nichts mit den Höhen im Gertrudenberg und auch nichts mit dem alten Kalkofen an der Meesenburg zu tun." Da lasse ich mich nicht gerne sehen. Vorschlag: Eine Herrn Margraf unbekannte Person sollte die Zustände kontrollieren.

**1962** V207 **TRAWKA, Ordnungsamt - Gewerbeabteilung**: [Brief an den] Herrn Oberstadtdirektor. – 2 S.; Osnabrück, den 23. 2. 1962 [unveröff.]

Obergärtner Schmidt hat Recht [s. 1962 SCHMIDT]. Am 9.2.1962 wurde M. aufgefordert, die Schilder zu entfernen, dass Eintrittskarten im Verkehrsamt verkauft werden. Das Liegenschaftsamt hat M. die Genehmigung erteilt, die beiden Höhlen zu benutzen. M. hat sei 1960 ei-

ne Reisegewerbekarte für Handel mit Isoliermaterial. Für die Tätigkeiten dort hat er keine Erlaubnis. Zum Verkauf von Eintrittskarten ist er nicht berechtigt.

#### 1963 Zwei identische Hinweise:

books.google.de/books?id=cZRUAAAAYAAJ und id=d\_ 82AAAA AAJ - Mehr Ausgaben

Karl Henniger, Johann Harten: Niedersachsens Sagenborn: Eine Sammlung der schönsten Sagen und ... - Seite 224 bzw. Niedersachsens Sagenborn: Bd. Aus dem nördlichen Niedersachsen. 5. ... - Seite 224

Ganz unten springt eine Felsnase von gelbem Stein etwas hervor. Hier war der Eingang zu dem sogenannten Gertrudenberger Loch. In dem Gertrudenberge war früher ein Sitzungssaal der heiligen Feme. An dem Eingang stand eine Wache; ... [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

- **1963a** V219 **A.A.** [MARGRAF, Heinrich]: Unter Burgen und Schlössern. Felshohlräume auch unter der Wittekindsburg bei Rulle. Stadt und Land Osnabrück, Heft 23/63
- **1963b** V141 **A.A.** (**G.W.**): Pingelbahn, Gaslaternen und Knippelspiele [mit einer Erläuterung von Günter FLAKE]. Neue Tagespost, 9, 1963 [genaues Datum unbekannt]

Was so in Osnabrück passierte; u.a.: "Das Unglück in den Katakomben des Bürgerparks". G. Flake kommentierte auf dem Zeitungsausschnitt: "Anmerkung: Bei den 'Katakomben im Bürgerpark' handelt es sich um das 'Gertrudenberger Loch', die Gertrudenberger Höhle. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg und wohl schon lange zuvor war die Abschreckungs-Story im Umlauf, Studenten (d.h. Schüler=Gymnasiasten) seien in die Höhle eingestiegen und seitdem vermißt," [Weiteres passte nicht mehr auf das Blatt.]

**1963c** V217 **A.A.** (-rs-): Noch immer nicht ist dieser Schatz ans Licht gebracht. – Gertrudenberger Höhlen im Dornröschenschlaf. Wo ist der "Prinz". – Neue Tagespost, 10, 12. 1. 1963, 1 Abb.

Nachdem KÜHLING [s. 1963a und b] über die Gertrudenberger Höhle und den Streit um 1925 geschrieben hat, wollten Leser mehr darüber wissen. "Am 18. Juni 1953 wurden die Höhlen zum ersten Male nach dem zweiten Weltkrieg wieder geöffnet." Die NT war dabei. Eine "Attraktion für den Fremdenverkehr". Verkehrsverein: "Die Wiedererschließung der Höhlen ist eine Geldfrage." Auf 1777 HÜBNER wird hingewiesen.

Kurze Beschreibung der Höhle. Schutz im Luftkrieg, bestehend aus zwei Systemen, die einmal verbunden waren [schon seit 1939 sind sie verbunden], "Nischen und Säulen regen die Phantasie an, Sagen und Märchen sind hier angesiedelt worden." Streit um Kulthöhle oder Steinbruch. Fest steht, dass sie von Menschenhand ausgebrochen wurden.

Fazit: "Die Männer, die für Osnabrück die Werbetrommel rühren müssen, könnten zur Pauke greifen, wenn die Höhlen für Besucher zugänglich wären."

Die Bildunterschrift lautet: "Durch eine geheimnisvolle Welt streiften die Höhlengänger 1953, als sie sich durch ein enges Loch gezwängt hatten und unter dem Bürgerpark 'spazierengingen'. Das Loch ist wieder verschüttet worden. Ohne Sicherungsmaßnahmen darf die Höhle nicht für Besucher zugänglich gemacht werden. Wann werden wir es erleben, daß in den Werbeprospekten der Satz auftaucht: Sehenswerte Höhle, bequem zu besichtigen."

1963 V218 FLAKE [Günter], Amt für öffentliche Ordnung: Versuchter Durchbruch eines Gewölbeganges unter dem Herrenteichswall. – 2 S.; Osnabrück, 1. August 1963 [unveröff.]

Von einem Gewölbegang am Herrenteichswall behauptet Margraf, er führe lt. Sage und durch Mutung bewiesen von dort zur Gertrudenberger Höhle. Eine Nische dort ist möglicherweise von Margraf versucht worden durchzubrechen. Ich bitte, ihn dazu zu befragen.

- 1963a E904 KÜHLING, Karl: Osnabrück 1925 1933. Von der Republik bis zum Dritten Reich. – 164 S., 44 Abb.; Osnabrück [wohl vorher in Serie in der Neuen Tagespost abgedruckt]
- S. 19: "So war die Gertrudenberger Höhle in der Mitte der zwanziger Jahre ein Streitobjekt, das mit wachsender Erbitterung umkämpft wurde. Wissenschaftlich Fundiertes und noch mehr Unfundiertes erschien Jahre hindurch in den Tageszeitungen." Der Höhlenstreit um 1925 hat beinahe etwas Komisches an sich: FRIEDRICHS, als phantasievoller Rufer zeitweise unterstützt von HUNGERLAND und SCHIERBAUM [sie vertraten die Meinung, die Höhle sei eine Kultstätte], gegen HOFFMEYER, FRESSEL, IMEYER, FELGENAUER und MÜLLER [sie votierten für einen unterirdisch fortgeführten alten Steinbruch], die versuchten, strengere wissenschaftliche Forschungen zur Grundlage des Meinungsstreits zu machen, ohne die Gegner überzeugen zu können. "Auch der Meesenburghügel geriet in eine Diskussion."

"Osnabrück besitzt in der Gertrudenberger Höhle einen ungehobenen Schatz, wie er sich vielleicht nicht noch einmal in Europa findet' war einer der Kernsätze Rektor Friedrichs'".

S. 21: Bild aus der Höhle von MARGRAF (lt. Bildnachweis).

1963b V216 KÜHLING, Karl: Osnabrücker Schicksalsjahre. – Eine Chronik der Stadt seit 1925. – Neue Tagespost, 7, 9. 1. 1963, 1 Abb.

Die obige Textpassage von Seite 19 wurde fast wörtlich übernommen. Das Bild ist ein anderes als oben auf S. 21.

- 1963 V282 MARGRAF, Heinrich: Neuen[t]deckte Höhlengänge von der Burg Sparrenberg zur Altstadt Bielefeld (Markt. u. Gymnasium). – Alte Sagen bewahrheiten sich ? - 1 S.; Osnabrück, o.J. [etwa 1963] [unveröff.]
- 1964a V220 A.A. [MARGRAF, Heinrich]: Unter Burgen und Schlössern. Felsenhöhlen, Gänge und Tiefbrunnen unter Schloß Iburg. - Stadt und Land Osnabrück, Heft 3/64
- 1964b V221 A.A. [MARGRAF, Heinrich]: Unter Burgen und Schlössern. Felsenhöhlen unter Schloß Iburg und unter Tecklenburg. - Stadt und Land Osnabrück, Heft 9/64
- 1964c V222 A.A. [MARGRAF, Heinrich]: Unter Burgen und Schlössern. Gewölbekeller und unterirdische Gänge bei Alt-Barenaue. - Stadt und Land Osnabrück, Heft 13/64
- 1964d U969 A.A.: Unterirdische Gangverbindung vom Gertrudenberg zum Kloster Rulle. Die neuesten Forschungsergebnisse des Rutengängers Heinrich Margraf. – Osnabrücker Tageblatt, 23 275 vom 25. März 1964

"Rutentechnisch gefundene Gangverbindung in unserer Altstadt, zum und unter dem Gertrudenberg, sowie unter umliegenden Burgen und Schlössern" werden geschildert

- **HOFFMEYER, L[udwig] [posthum]**; bearbeitet und erweitert von BÄTE, Ludwig: Chronik der Stadt Osnabrück. Dritte Aufl. 483 S., 88 Abb.; Osnabrück (Druck und Verlag Meinders & Elstermann), 1964 [1. Aufl.: 1918; 2. Aufl.: 1935; 6. Aufl.: 1970 1995]
- S. 198: Senator Gerhard Friedrich Wagner "Ihm verdanken wir die Umwandlung der verwilderten alten Steingruben an der Westseite des Gertrudenberges in freundliche Anlagen."
- S. 330: "Dieses [Felsenbier] führte zuerst G. Heilmann, der 1832 den südwestlichen Teil der Gertrudenberger Höhle mietete und als Bierkeller benutzte. 1853 mieteten Berckemeyer und Schultze den nördlichen und Richter den östlichen Teil der Höhle."
- **1964** E937 **RISSE, Adolf**: Grienkenschmied und andere Schmiedesagen. Westfäl. Heimatkalender, **18**, Ausgabe: Aus dem Münsterland, S. 168 173; Münster
- S. 170: Schmiedesagen, u.a. über den Schmied von Balve und den Höhlenschmied im Gertrudenberg vor Osnabrück.
- **1965a** V284 **A.A.**: RULLE: Rutenschüler stießen auf Gewölbegänge. Ztg.art.; Osnabrück, o.J. [etwa 1965], 2 Abb. [aus: Akte Museum Industriekultur]
- **1965b** V334 **A.A.** [FLAKE, Günter]: Erwähnungen und Beschreibungen der Gertrudenberger Höhle [Zitate aus:] 1789 STÜVE [= E385], A.A. [FRIDERICI & STÜVE] 1816 [= E352], HENSELER [als A.A., 1721] [= E284], LODTMANN [1753] [= E233] und PLEISTER [1929] [= E285]. 2 S.; o.O., o.J. [Osnabrück, etwa 1965] [unveröff.]

Inhalt der Literatur s. unter den einzelnen Autoren.

**1965c** V325 **A.A.** (**Fl.**) [**FLAKE**, **Günter**]: [Literaturhinweise auf] HOFFMEYER 1913 [= V325a], BÄTE 1961 [= V139], PLEISTER 1929 [= E285], FRIEDRICHS [1925a Vortrags-Manuskript = V325b], HÜGGELMEYER [1915 = V 325c], BÄTE 1946 [= V325d] und BACHMANN [1950 = E266b]. – 6 S.; o.O., o.J. [Osnabrück, etwa 1965] [unveröff.; gedruckt in 2010 STOCKREITER: 700 Jahre, S. 32 und 48 - 51]

Inhalt der Literatur s. unter den einzelnen Autoren.

- **1966** V223 **A.A.**: Oberstadtdirektor: Baulärm unvermeidbar. Einsturzgefahr am Straßburger Platz soll beseitigt werden Gang durch Natursteinhöhle im Bürgerpark. Osnabrücker Tageblatt, 24. 3. 1966
- "Auch vom Zustand der Natursteinhöhle am Bürgerpark konnte sich Oberstadtdirektor Fischer überzeugen. Nach einem gemeinsamen Höhlenrundgang wurde festgestellt, daß der bauliche Zustand der Natursteinhöhle verhältnismäßig gut ist und dort eine Einsturzgefahr nicht besteht."
- **1966** V142 **STUBBE, H.J.**: [Postkarte] An Museum oder Staatsarchiv Osnabrück. Vorderund Rückseite, Liebenburg/Goslar vom 12. 6. [19]66 [unveröff.]
- "Im Rahmen einer kunstgeschichtlichen Monographie über den nordfriesischen Maler Hans Peter Feddersen (1848 Westerschnatebüll bis 1941 Kleiseerkoog b. Niebüll) sind wir auf 2 Motive in und um Osnabrück gestossen. <u>Es handelt sich</u> bei dem 1. Motiv <u>um die Naturstudie des Einganges der Gertrudenberghöhle</u> [...] Ferner hätte ich gewusst, ob **der Eingang der Höhle Gertrudenberg** in den letzten Jahren durch Vermauerung verändert wurde oder ob er in seiner alten Form belassen wurde. Diese Ölstudie ist 1969 dort gemalt worden. [...]"

Absender der Postkarte: Dr. med. H.J. Stubbe und Frau Dr. med. E. Stubbe 3384 Liebenburg/Goslar

- **1967** E067 **SCHIRMEYER, Ludwig**: Osnabrücker Sagenbuch. 156 S.; Osnabrück, 4. Aufl. [1. Aufl.: 1920, 5. Aufl.: 1986]
- S. 21 22: Sagen vom Schmied und dem Femegericht.
- **1967** V169 **ZAUNERT, Paul (Hrsg.)**: Westfälische Sagen. 2. Aufl. 367 S., 16 Taf., 42 Textbilder; Düsseldorf (Diederichs)
- S. 35: "Einen solchen geheimnisvollen Schmied hat es z. B. auch vor alters in dem Gertrudenberge vor Osnabrück gegeben in einer Höhle dort."
- **1968a** V225 **A.A.** [MARGRAF, Heinrich]: Unter Burgen und Schlössern. Höhlenforschung unter Schloß und Stadt Iburg. Stadt und Land Osnabrück, Heft 5/68, 1 Abb.
- **1968b** V285 **A.A.** (wz): Taschenlampe als Wegweiser. Eine weitere Höhle im Gertrudenberg. Ztg.art. vom 5. Nov. 1968, 3 Abb. [aus: Akte Museum Industriekultur]

"Einer hat dort unten ein Tonperle gefunden, sein Kollege weist ein verwittertes Knöchelchen vor – und: 'vielleicht finden wir noch einen Schädel'. Die Männer, die am Gertrudenberg, wo das neue Altersheim entsteht, baggern und bauen, haben bei ihren Arbeiten zwei Höhlen entdeckt und können dieses Ereignis gar nicht genug herausstreichen; 'Das muß man gesehen haben!'

'Da unten kann man stehen, und an den Wänden haben wir Spuren von Schlagwerkzeugen gesehen.' Die Arbeiter, die unten waren, kommen mit abgeschlagenen Tropfsteinen in den Taschen wieder ans Tageslicht.

Die Höhle also 'muß man gesehen haben.' Die Entdecker führen ihre Besucher zur Einstiegsleiter, mahnen: 'immer nur einer' und: 'ein Stück müßt ihr auf dem Bauch kriechen.'

Eine Partie auf dem Bauch, dann noch etliche Meter auf allen vieren dem Strahl hilfsbereiter Taschenlampen folgend; endlich die Höhle: ein tiefer schlauchartiger Raum, tropfsteinglasiertes Geröll am Boden, feuchte Wände, von oben tropft es. Seitlich abwärts führt ein Gang in eine weitere Kammer. Die Gäste verzichten auf eine Besichtigung.

Zurück ans Tageslicht, auf allen vieren, auf dem Bauch, schließlich mit mehr Würde wieder die Leiter empor. 'Dort drüben geht's in eine zweite Höhle!' 'Nein, vielen Dank, es reicht, es reicht wirklich!'

Gewiß muß man die Höhle gesehen haben, den aus der Höhle kommenden 'Neue-OZ'-Fotografen Hartwig Fender aber auch. 'Wenn meine Frau den Anzug sieht ...', unkt er und steigt in seinen Wagen. "

Bildunterschriften: Bild 1: "IN 'IHRER' HÖHLE stellen sie sich dem Fotografen: Zwei der 'Entdecker'."

Bild 2: "BLICK AUS DEM HÖHLENHALS nach oben. Bei Baggerarbeiten am Gertrudenberg entdeckten Arbeiter zwei geräumige Höhlen. Ähnliche unterirdische Kammern und Gänge im Gertrudenberg kennt man seit langem. Aufnahmen (3): Fender" [Diese Aufnahme ist mindestens noch dreimal veröffentlicht worden; s. Näheres dazu auf S.121 des Vereinsbuches (2013a MORLO).]

Bild 3: "DER BAGGER, hat den Eingang der Höhle freigelegt. Wer hinuntersteigen will, muß allerdings einige Unbequemlichkeiten auf sich nehmen."

**1968c** U173f **A.A.**: H. Margraf 50 Jahre erfolgreicher Rutengänger. – Osnabrück Stadt und Land, **16**, 23, S. 26; Osnabrück, 01. - 15. Dez. 1968

Würdigung seiner Erforschung und Zugänglichmachung der Gertrudenberger Höhle. "Über die zur Zeit nicht der Öffentlichkeit freigegebenen Gertrudenberger Höhlen in Osnabrück [...] will Rutenmeister Margraf in besonderen Aufsätzen berichten"

1968d V224 A.A.: Schlummernde "Gertrudenberger Höhle". – Riesiges Höhlensystem im Gertrudenberg wartet auf Neuerschließung. – Stadt und Land Osnabrück, 16, Heft 24, 16. - 31. Dezember 1968

"Das 'Gertrudenberger Loch' [...] hat zu mancherlei Deutungen Anlaß gegeben. [...] Die Meinungen gingen vom Kalksteinbruch bis zur Femgerichtsstätte (Niedersachsens Sagenborn), Fluchtgängen, Trojaburg und altgermanischen Kultstätte." Im Krieg Luftschutzraum; nach dem Krieg wurden die Eingänge verschüttet; Margraf wollte die Höhle öffnen.

"Am 27. Februar 1966 schien die Erweckungsstunde die im Dornröschenschlaf befindlichen Höhlen gekommen zu sein, als alle ehemaligen LS-Bergstollen auf Zustand und Möglichkeit zur Wiederverwendung untersucht werden sollten. Englische Pioniere stellten sich zur Öffnung und Untersuchung der verschütteten Höhlen zur Verfügung und erhielten vom Staatshochbauamt einen Orientierungsplan. Rutenmeister Margraf und O.-Gärtner gaben den Pionieren praktische Hinweise und eine günstige Ansatzstelle an, wo die Pioniere sich nach wenigen Stunden über einen verschütteten Zugang einen Einstieg verschafften und die Höhlensysteme einer mehrmaligen Besichtigung unterzogen. Die provisorische Einstiegsöffnung wurde anschließend zu einem Einstiegsschacht ausgebaut. Die durch Sprengung beschädigte Treppenabdeckung wurde mittels kräftiger Holzstützen abgestützt und der Einstiegsschacht mit einem verschließbaren Betondeckel versehen."

**1968** V143 **LÖCKMANN** (als Fotograf): Einen interessanten Fund ... [mit einer später angebrachten Erläuterung von Günter FLAKE]. – 1 Abb. mit Bildunterschrift; Neue Osnabrücker Zeitung, 229 vom 2. 10. [19]68

Ein unterirdisches Mauerwerk am Rißmüllerplatz.

Hinweis auf der Kopie von Günter FLAKE: "So habe ich den einstigen Zugang zur Gertrudenberger Höhle, das 'Gertrudenberger Loch', aus meiner Jugendzeit vor dem Kriege in Erinnerung. Günter Flake"

- **1968** K325 **PEUCKERT, Will-Erich**: Niedersächsische Sagen IV. 647 S.; Göttingen (= Denkmäler deutscher Volksdichtung, **6 IV**)
- S. 444: Sage: Schmied im Gertrudenberg.
- S. 541: Gang von der sagenhaften Höhle "Wüllekeslöcker" im Hüggel bis St. Gertruden.
- **1969** V144 **KÜHLING, Karl**: Osnabrück 1933 1945. Stadt im Dritten Reich. Karl Kühling [veröff.?]
- S. 4: 1944 trafen schwere Luftangriffe Osnabrück. "Die <u>Gertrudenberger Höhle</u> wurde mit geschützten Eingang und anderen Sicherungen versehen,"
- **1970** V281 **A.A.**: Gertrudenbergerhöhle. 3 S.; o.O., o.J. [etwa 1970] [unveröff.]

Gut zwei Seiten ziemlich fragliche Aussagen mit ganz viel Tipp- und Rechtschreibfehlern.

Eines Tages: Strafgefangene haben an der Veilchenstraße am oberen Ende der Wittkopstraße das Gelände abgeräumt und den Schutt im mittleren Höhlensystem abgelagert [Nie davon gehört!]. Es wurde bald wieder aufgegeben. Die gefundenen Werkzeuge stammen von dieser Aktion.

Seit 1333 existiert die Höhle. Wäre es ein Gebäude, wäre es längst unter Denkmalschutz. 1333 verkauft Bischof Degenhardt an einen Bürger namens Berger (civis Bergerus) [Latein falsch

übersetzt.]. Die Höhlen sind Gruben; "Höhlen" werden nicht genannt, denn ihre Schaffung von Menschenhand war schon bekannt.

Vor 120 Jahren wurden die Höhlen zu Sylvester illuminiert [korrekt].

Ähnliche, weit größere Höhlen gibt es in Frankreich [Ja, aber natürliche].

Im südlichen Teil im 'Rittersaal' [Lag im Südosten] tagte die Feme nach der Überlieferung [So berichtet die Sage].

Im nördlichen Teil sind 2 Fenster, hinter ihnen ein kleinerer Raum, zu dem ein enger gewundener Gang führt [Nicht bekannt]. Vielleicht für die Feme, denn sie könnten Lüftungslöcher oder Gefängnisfenster sein [Wohl kaum].

Mauern verschiedenen Alters. Die NSDAP (sie "wollte zeigen, dass sie auch zu den Archiologen [Archäologen] gehören") rissen die Mauern der ehemaligen Bierkeller raus [Das stimmt nicht]. Ein Brauer war Heimann [Heilmann], der am heutigen "Rosarium" wohnte. [Kann sein.]

Sie bestellten auch Meister Margraf, der im mittleren Teil weitere Gänge entdeckte [Stimmt nicht].

Sagenkranz, Lodtmann und Möser. Kultstätte oder Steinbruch. Unterirdischer Kalksteinbruch viel zu teuer, da in der Nähe billiger abzubauen. Es gab viele Kalköfen [der Gertrudenberg wird nicht als Standort genannt].

Der Geologe Dr. I. Schreibt, es sei Holzkohle gefunden worden. Die stammt von den seit 1335 [1875 vielleicht?] 10 Jahre lang entzündeten haushohen Feuern bei der "Schlussfeier des Sedanumzuges auf dem Gertrudenberg". Da ist viel gebrannter Kalk entstanden ["Tolle" Begründung].

Im zweiten Weltkrieg wurden die Höhlen von Hunderten zum Schutz aufgesucht.

- **1971** V145 **A.A.**: 42 Stollenanlagen unter der Stadt Es fotografierte Hartwig Fender. Neue Osnabrücker Zeitung, 67 vom 20. März 1971, 4 Abb.
- S. Titel. ... "Zu den noch weiter zu sichernden Stollenanlagen gehören [...] sowie die allen Osnabrückern bekannte Anlage unter dem Gertrudenberg, die im letzten Krieg bis zu 6000 Osnabrückern Zuflucht gewährt haben soll."
- **1972a** V226a und b **A.A.** [MARGRAF, Heinrich]: Das unterirdische Osnabrück. Stadt und Land Osnabrück, Heft 11/72, S. 14 15 und Heft 16/72, S. 21
- 1. Teil: Höhlen, Gewölbe und Gänge unter der Altstadt.
- 2. Teil: Das Höhlensystem unter dem Gertrudenberg war "Thema, vor allem in den zwanziger Jahren". "Altgermanische Kultstätte, Labyrinth, Fluchtburg, Sitzungsraum der Feme, Kalksteinbruch, astronomische Anlage unserer germanischen Vorfahren", der Theorien "gab es übergenug". Luftschutzraum im Zweiten Weltkrieg. Danach: Rutenmeister Heinrich Margraf fand mit seiner Wünschelrute viele unterirdische Gänge. "So darf man es auch ein begrüßenswertes Unterfangen nennen, daß im Heft 18 des Verkehrsvereins Stadt und Land Osnabrück das 'unterirdische Osnabrück' [s. 1972 SCHREIBER] angesprochen und wieder zur Diskussion gestellt hat." ... "Sicher ist, daß 'das unterirdische Osnabrück immer noch und immer wieder Geheimnisse birgt, die einer Enträtselung wert sind."
- **1972b** V146 **A.A.**; Die Höhlen im Gertrudenberg. Osnabrücker Nachrichten, **6.** Jg., 30, Freitag, den 28. Juli 1972

Hinweis auf das Heft von [1972] Dr. Peter Schreiber.

**1972c** I154 **A.A.**: [Plan] Bürgerpark [mit Teilen der Gertrudenberger Höhle unterlegt]. – 1 Plan; o.O., o.J. [vermutlich Osnabrück und 1972 w. der Ähnlichkeit zum Brech-

tefeld-Plan, s. 1972a] aus Akten der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück [unveröff.]

**Das ist Plan 18f der Pläne-Dokumentation**: Die südlichen Höhlenteile sind offensichtlich abgezeichnet vom Plan von 1972a BRECHTEFELD, Plan 18a der Pläne-Doku. Der Bürgerpark ist mit Höhenangaben versehen.

**1972d** I186 **A.A.**: [Plan Gertrudenberger Höhle mit farbigem Rundgang und Gebäudeeinzeichnung]. – 1 Blatt; o.O, o.J. [1972 Osnabrück, da identisch mit Plan nach Brechtefeld] [unveröff.]

**Das ist Plan 18g der Pläne-Dokumentation**: identisch mit dem Plan (nach Brechtefeld) 1972a Staatshochbauamt Osnabrück, Plan 18c der Pläne-Doku, aber roter Rundgang und alte Gebäude vom Stand 1972.

**1972e** U173g **A.A.** (-sh-): Unterirdische Gänge. Noch niemand kennt ihre Geheimnisse. – Osnabrücker Zeitung. vom 03. Aug. 1972

Gänge und Geheimnisse der Gertrudenberger Höhle. Hinweis auf das Heft des Verkehrsvereins [s. 1972 SCHREIBER].

**1972a** I061 **BRECHTEFELD, G.**: Plan der Gertrudenberger Höhle [Lageplan 1 : 250]. – 1 Blatt; Hagen am Teutob. Wald [unveröff.]

Das ist Plan 18a der Pläne-Dokumentation: Originalplan von Brechtefeld, Situation nach dem Krieg mit Innenteil, Messpunkten und Bebauung von 1972, viele Ausbrüche. Höhlenraum dunkel. Der Plan liegt in vielen Varianten vor, s. Pläne 18b - c und 18f - k der Pläne-Doku. [Die Anbindung des Weißen Zimmers an den Höhlenhauptgang enthält einen Richtungsfehler von rd. 20 Grad; einsehbare Hohlräume sind angedeutet.

Dieser Plan wurde für eine Überlagerung benutzt:

**Planhinweis**: Zusammendruck dieses Plans mit dem Plan von 1852a HOLLENBERG, Plan 4a der Pläne-Doku (s. 1990 MORLO und 1992 MORLO & ZYGOWSKI).

Das sind die Pläne 20a und 20b der Pläne-Dokumentation.

Dieser Plan wurde für eine weitere Überlagerung benutzt:

**Planhinweis**: Zusammendruck dieses Plans mit der Gertrudenberg-Oberfläche 1972/2002 (s. 2002b Landesamt für ... Katasteramt I185b).

Das ist Plan 18k der Pläne-Dokumentation.

**1972b** I050 **BRECHTEFELD, G.**: Plan der Gertrudenberger Höhle [Lageplan 1 : 250]. – 1 Blatt; Hagen am Teutob. Wald, März 1972 [unveröff.; veröff. 1986 MICHEL] [Lag V030b DRESCHER bei.]

**Das ist Plan 18b der Pläne-Dokumentation**: Exakt wie 1972a BRECHTEFLD, Plan 18a der Pläne-Doku, nur ist der Höhlenraum hell dargestellt.

Veröffentlicht bei 1986 MICHEL, K328: nur Höhlenumrisse, mit zwei Höhenangaben

- 1972 A035 SCHREIBER, Peter: Das unterirdische Osnabrück. Verkehrsverein Stadt und Land Osnabrück e.V., 18, 15 S., 9 Abb., 1 Kt., 1 Plan; Osnabrück, Juli 1972 [lt. Akte Erw. A 26 Zeiske 24 des Niedersächsischen Staatsarchivs nach den Höhlenakten von ZEISKE gefertigt]
- S. [4 5]: Rutenmeister MARGRAF hat die Höhle viele Jahre getestet und vermessen. "In einem viele Jahre alten Prospekt über Reisen durch das deutsche Mittelalter stand zu lesen [Bisher konnte dieser Prospekt noch nicht gefunden werden; s. die allererste Zeile dieser Dokumentation.]: 'Im Inneren des sich vor den Hasetor aufwölbenden Gertrudenberges liegt ein großartiges System weitläufiger Höhlen und unterirdischer Gänge verborgen.'

Die Presse hat in Abständen von Jahren immer wieder über diesen 'Keller' Osnabrücks berichtet, zuletzt 1939, 1950, 1953 und 1960, denn die Höhlen unter dem Gertrudenberg lassen sich nicht wegleugnen. Sie sind verschiedene Male durchforscht, vermessen und wieder vergessen worden, aber noch ist niemand ihrem Geheimnis auf die Spur gekommen. Es gibt keine klaren Vorstellungen über ihre Entstehung, ihren Zweck, ihre Bedeutung. Ein Zeitgenosse Justus Mösers, Professor Lodtmann, berichtete vor 200 Jahren von einem 'Labyrinth', in dem er eine altgermanische Kultstätte vermutete, eine Theorie, der nicht nur Möser selbst, sondern auch ein mit Höhlenforschungen beschäftigter Ingenieur, Hans Zeiske, folgte. Während die Wissenschaftler Dr. Imeyer und Dipl.-Ing. Treiber 1931 von einem Kalksteinbruch sprachen (Sachverständige verneinten diese Möglichkeit), bezeichnete Dr. Schierbaum die Gertrudenberger Höhlen als Fluchtburg zum Schutze gegen Angreifer. Rektor Friedrichs dagegen verfocht den Gedanken einer 'astronomischen Anlage der Germanen'. Sicher ist, daß im 19. Jahrhundert Brauereien in einigen erweiterten Höhlengängen Bier gelagert haben. Heinrich Margraf entdeckte 1939 neben dem bis dahin bekannten Höhlengebiet viele weitere Gänge, Höhlen und 'Säle'. Die Eingänge, durch die im zweiten Weltkrieg die Osnabrücker Bürger in die Höhlen eilten, um diese als Luftschutzbunker zu benutzen, wurden durch Sprengungen verschüttet. Acht Jahre nach Kriegsende legte man einen Eingang wieder teilweise frei, um erneut in das weitere Höhlensystem einzusteigen und auf einen Ausbau zu sinnen. Später erwies es sich als zweckmäßig, das 'Gertrudenberger Loch' abzusichern, damit Unbefugte nicht Schaden nehmen. 1955 beschäftigten sich Rat und Verwaltung der Stadt mit Ausbauplänen, die jedoch aus den bereits genannten Gründen abermals in Schubladen verschwanden. Die Bemühungen, das unterirdische Osnabrück und insbesondere die Höhlen im Gertrudenberg für die Allgemeinheit gefahrlos begehbar zu machen, stießen stets auf großes Interesse nicht nur der Bürgerschaft, sondern auch überörtlicher Stellen. Dennoch kann in unserer Zeit fortschreitender Verknappung der Finanzmittel der öffentlichen Hand, die es mehr denn je erforderlich macht, Prioritäten zu setzen, kaum damit gerechnet werden, daß man das zweifellos attraktive Objekt 'Gertrudenberghöhlen' in irgendeiner Weise in Angriff nimmt."

... MARGRAF fand auch [mit der Rute] viele Gänge in Osnabrück; Plan der Gänge, Entstehungsmeinungen zur Höhle, knappe Finanzmittel haben Ausbau verhindert. ... Gänge in Osnabrück. ...

Bilder von Höhle und Gängen. [Trotz des obigen Vermerks, es seien Unterlagen von ZEISKE, scheinen sie eher von MARGRAF zu stammen, obwohl ein Hinweis auf ihn fehlt].

- S. [12]: "Besonders die ehemaligen Bastionen Pernickelturm, Hasetor und Vitischanze haben für die Verteidigung Osnabrücks eine große Rolle gespielt. So führten von diesen Hauptbefestigungsanlagen der Stadt nicht weniger als vier unterirdische Gänge hinauf zum Gertrudenberg, und zwar
- [1.] ein Gang vom Erdbunker unter dem Herrenteichswall am Lyradenkmal unter dem Nonnenpfad und der Gertrudenstraße hindurch bis zur Klosterkirche Gertrudenberg.
- [2.] ein Gang von Dom und Bischöflicher Kanzlei zusammen mit einem Abzweig von der Lohstraße unter Jakobstraße, Turmstraße, der alten Hasebrücke und der Terrasse hindurch geradlinig bis zur großen Höhlenkammer unter dem Kirchenschiff der Klosterkirche Gertrudenberg
- [3.] ein Gang von den Wehrgängen unter der Bastion vor der Vitischanze, unter Hasetor, Ziegelstraße und nordwestlich der Terrasse hindurch in den vorerwähnten Gang zur Klosterkirche Gertrudenberg mündend und
- [4.] ein Gang von der kleinen Hofkapelle des Klosters nordwestlich der Vitischanze, unter Hansastraße, Bramscher Straße und Wittkopstraße hindurch bis in die runde westliche Höhle unter dem jetzigen Wohnhaus Am Gertrudenberg 3 a.

Teile dieser vier Höhlengänge wurden von Heinrich Margraf und seinen Helfern bereits 1939, noch vor Beginn des zweiten Weltkrieges, begangen und fotografisch festgehalten. Der Ein-

sturz von Belüftungsschächten bei der Erweiterung der Terrasse an der Villa Graute, Ziegelstraße, und bei einem Hofgebäude an der Bramscher Straße erbrachten weitere Beweise. Durch die beiden eingestürzten, kreisrunden Luftschächte war damals, in 15 m Tiefe, ein Gang sichtbar geworden. Beide Schächte wurden wieder verfüllt und abgedeckt."

**Planhinweis: Enthält auf S. [8 - 9] den Plan 17 der Pläne-Dokumentation**: Plan nach 1925a PFEIFFER, verändert lt. 1961 MARGRAF, um den Mittelteil ergänzt [Woher die Informationen dazu stammen, ist nicht bekannt.]; WZ-Ausbruch, Personenzahl, 42 m Brunnen.

#### Veröffentlichungen:

- 1. bei 1992a MORLO. A100, S.73
- 2. bei 1993k A.A., V261
- 3. bei 1993 SPD Ortsverein Haste-Dodesheide-Sonnenhügel, U144 (etwas verkleinert)
- 4. bei 2006b A.A. [PREUN], V008, 9.08., S. 1 (verkleinert)
- 5. bei 2013a LAHMANN-LAMMERT, V357a
- 1972a I153a Staatshochbauamt Osnabrück: [Plan] Bürgerpark Osnabrück. LS-Stollen Gertrudenberg. [Maßstab] 1: 250. Nach Vermessung G. Brechtefeld. 1 großes Blatt; Osnabrück, 20. 10. 1972 [unveröff.; gedruckt bei 1996 BERK] [Lag V030b DRESCHER bei-]

**Das ist Plan 18c der Pläne-Dokumentation**: Exakt wie 1972b BRECHTEFELD, Plan 18b der Pläne-Doku, aber mit Computer gezeichnet. Außerdem sind ein Rundgang und die Gebäude von 1972 eingezeichnet. (Dieser Plan ist exakt identisch mit1972d A.A., Plan 18g der Pläne-Doku, nur nicht farbig.)

**Veröffentlicht** bei 1996 BERK, U210, S. 35 (verkleinert)

**1972b** I153b **Staatshochbauamt Osnabrück**: [Plan] Bürgerpark Osnabrück. – LS-Stollen Gertrudenberg. – [Maßstab] 1: 250. – Nach Vermessung G. Brechtefeld. – Vermessungsanbindung; Osnabrück, 20. 10. 1972 [unveröff.]

Das ist Plan 18d der Pläne-Dokumentation: Außenvermessung zur Anbindung des Höhlenplans an das öffentliche Vermessungsnetz.

**1972c** I153c - d **Staatshochbauamt Osnabrück**: [Plan] Bürgerpark Osnabrück. – LS-Stollen Gertrudenberg.– [Maßstab] 1 : 250. – Nach Vermessung G. Brechtefeld. – 2 Schnitte; Osnabrück, 20. 10. 1972 [unveröff.] [Lagen V030b DRESCHER bei.]

Das ist Plan 18e der Pläne-Dokumentation: Darstellung der Höhle im Profil und zwar von Messpunkt zu Messpunkt lt. Plan 18c mit überhöhtem Maßstab. Die Höhenangaben der Sohle und der Firste sind jeweils genannt.

1972d I092a Staatshochbauamt Osnabrück: [Plan] Bürgerpark Osnabrück. – LS-Stollen Gertrudenberg. – [Maßstab] 1: 250. – Nach Vermessung G. Brechtefeld. – 1 Blatt; Osnabrück, 20. 10. 1972 [unveröff.]

**Das ist Plan 18h der Pläne-Dokumentation**: Exakt wie Plan 18a, aber später wurde das neuere Gebäude am offiziellen Eingang eingezeichnet.

**1972e** I092b **Staatshochbauamt Osnabrück**: [Plan] Bürgerpark Osnabrück. – LS-Stollen Gertrudenberg. – [Maßstab] 1 : 250. – Nach Vermessung G. Brechtefeld. – 1 Blatt; Osnabrück, 20. 10. 1972 [unveröff.] [Lag V030b DRESCHER bei.]

Das ist Plan 18i der Pläne-Dokumentation: Exakt wie Plan 18c, aber später wurde das neuere Gebäude und der offizielle Eingang eingezeichnet.

**1972** I092c **Stadt Osnabrück**: [Plan der Gertrudenberger Höhle]. – 1 Blatt; o.O., o.J. [Osnabrück, 1972] [unveröff.]

Das ist Plan 18j der Pläne-Dokumentation: Exakt wie Plan 18i, davon eine schlechte Kopie.

Hinweis: books.google.de/books?isbn--348704627X - Mehr Ausgaben Adalbert Kuhn: Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westfalen und einigen anderen... - Seite 62Nr. 304, 49. [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"Ter Schmied im Geitmdenberg. Ein Müller aus der Gegend von Venne erzählte: Im Gertrudenberg vor Osnabrück befindet sich eine Höhle, in der sah man sonst noch einen Steintisch und ein paar Steinsitze; hier wohnte ..." Neuauflage von 1859 KUHN? (s. auch 1979 KUHN)]

**1973a** V148 **A.A.** [**FLAKE, Günter**]: Das Millionenspiel. – Anmerkungen zur Reportage "Unterwelt im Felsgeröll". – 1 S.; o.O., o.J. [Osnabrück, 1973] [unveröff.]

Leserbrief zum Artikel 1973 HERTEL: Die Höhle wird als natürlichen Ursprungs bezeichnet, "Das ist sie mit Sicherheit **nicht**." Hat schon 1753 und 1778 LODTMANN erkannt und geschrieben. "1924 wurde die Höhle vom Wilh. Pfeiffer, Betriebsleiter am Hüggelbergwerk, [s. 1925a und b PFEIFFER] untersucht und begutachtet. 1925 begingen die Geologen Dr. Julius Andree, Bergrat Haak, Berlin, und Dr. Friedr. Imeyer, Osnabrück die Höhle. Im selben Jahr folgten die Vorgeschichtler Prof. Dr. Jacob-Friesen, Hannover, und Dr. Hans Gummel, Osnabrück. Alle diese Fachleute urteilten, das Gertrudenberger Loch sei keine natürliche Höhle, sondern als Kalksteinbruch geschichtlicher Zeit entstanden."

Es folgen etliche weitere Äußerungen, die alle für den Kalksteinbruch und gegen eine natürliche Höhle votieren.

**1973b** V229 **A.A.**: Osnabrücker Höhlenforscher Rutenmeister Margraf gestorben. – Stadt und Land Osnabrück, Heft 3/73, 1 Abb.

Nachruf Margraf: "Ausgehend von dem umfangreichen Höhlensystem im Gertrudenberge [...] erforschte er "Höhlen in Stadt und Land". ... "Wie die Gertrudenberger Höhle werden auch die weiteren Gegenstände seiner Forschungen und Entdeckungen der Wissenschaft noch manches Rätsel aufgeben." ...

1973c V230 A.A.: Wagner schuf den Bürgerpark. – Osnabrücker Nachrichten, 351, 31. 8.

... "Senator Wagner hat den Grund zu unserem in diesen Tagen offenbar vernachlässigtem Bürgerpark gelegt, indem er um 1832 die alten verwilderten Steingruben an der Westseite des Gertrudenberges in freundliche Anlagen umwandelte." ...

**1973** V147 **BRUNDIEK, Heinrich**: Leserschreiben "Kultstätte erhalten". – Neue Osnabrücker Zeitung, 206, Dienstag, den 13, November 1973

"Hier werden weitere Informationen zur Höhle im Gertrudenberg gegeben, die in der Ausgabe vom 3. 11. 73 [s. 1973 HERTEL] Thema einer Reportage war."

Eine lange Passage von 1753 LODTMANN wird zitiert. Dann folgen Gedanken, aus [1925g] FRIEDRICHS "Deutung des Mythischen" zu Lodtmann, Hollenbergs Plan [1852a] und zum Kloster auf dem Gertrudenberg. Sein Fazit: Die war eine Kult- und Gerichtsstätte. Er fordert die Öffnung der Höhle. Wenn es eine Kultstätte war, wäre es unverantwortlich, sie mit Zement zu verfüllen. Unterirdischer Kalkabbau wäre wegen der hohen Kosten "völlig abwegig". "In der Umgebung Osnabrücks finden wir noch heute zahlreiche unterirdische Kultstätten [Es wird keine genannt.], die die Christianisierung Kaiser Karls d. Gr. überstanden haben. [...] Wenn schon kein Geld für Forschungszwecke vorhanden ist, so sollte man wenigstens die

Höhle so lassen, wie sie ist. Vielleicht finden sich später einmal Archäologen, die die Höhle gründlich erforschen."

**1973a** V137 **FLAKE, Günter**: Das Gertrudenberger Loch. – Eine Chronik der Gertrudenberger Höhle. – 9 S.; o.O., o.J. [Osnabrück, lt. beiliegendem Hinweis 1973] [unveröffentlicht]

[1974 und 1984 gleichlautend veröff. mit verkürzter Überschrift und Änderungen und Kürzungen in der hinteren Hälfte; s. 1974a und 1984 Günter FLAKE]

**1973b** V228 **FLAKE, Günter**: [Brief an] Frau Erna Margraf. – 1 S.; Osnabrück, 25. Januar 1973 [unveröff.]

Mein Beileid.

Für "das nächste Heimatjahrbuch" ist ein "Beitrag über die Gertrudenberger Höhle" geplant. Gern hätte ich mich mit Ihrem Mann in Verbindung gesetzt. Leider ist es jetzt zu spät. Haben Sie Unterlagen über die Höhle, die Sie mir zur Einsicht zur Verfügung stellen können? "[...] wäre ich auch bereit, sie von Ihnen käuflich zu erwerben." Wegen der Eile bitte ich um Verständnis.

**1973c** V231 **FLAKE, Günter**: Leserbrief an die Stadtredaktion der "Neuen Osnabrücker Zeitung" Osnabrück. – 3 S.; Osnabrück, den 24. 11. 1973 [zunächst unveröff.; am 1. 12. 1973 veröff.; s. 1973d FLAKE]

**1973d** U173h **FLAKE, Günter**: Keine natürliche Höhle. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 01. Dez. 1973

Die Reportage von 1973 HERTEL wird zitiert und der Meinung, die Gertrudenberger Höhle sei natürlichen Ursprungs, widersprochen. Belege: 1753 und 1778 LODTMANN, [1858] STÜVE, [1853 und 1855 als Anonymus] HARTMANN, [1925] FRESSEL und [1925a und b] HOFFMEYER. Die Autoren votierten auch gegen die Entstehung der Höhle als Kultstätte und für den unterirdischen Kalksteinbruch. Weitere Experten werden genannt, die gleicher Meinung sind.

"Die beiden Höhlensysteme des Gertrudenberges standen ursprünglich miteinander in Verbindung. Die se Verbindung wurde unterbrochen, weil in den 80er Jahren des 19. Jahrh. [es war wohl schon 1866] Piesberger Bergleute den Brunnen der ehemaligen Brauerei auf dem Gertrudenberg tiefer legten." Das Material [und das aus der gesprengten Erweiterung von Richters Bierkeller] wurde in der Höhle abgeladen und trennte die Höhle in zwei Teile [die erst 1939 wieder verbunden wurden]. Drei Bierkeller. "Im Mai 1931 besichtigten über 200 Teilnehmer der Pfingsttagung der 'Vereinigung der Freunde germanischer Vorgeschichte e. V. Detmold' [...] die Höhle." Mai/Juni 1935 nahm Ing. Zeiske Grabungen vor.

Die Reportage eine Million Reparaturkosten für notwendige Sicherheitsvorkehrungen. Der Autor ulkt von Inflation, zumal "die Instandsetzung des Gertrudenberger Loches nach einem städtischen Kostenvoranschlag aus dem Jahre 1931 [s. 1925 - 1943 ZEISKE] nur 6000 betragen sollte. Sogar diesen Voranschlag hielt Bürgervorsteher H. Zeiske noch für überhöht und legte seinem Fraktionsführer eine eigene Berechnung vor, die über 2000 Mark lautete."

1939: "Durch Wünschelruten-Mutung entdeckte man angeblich ein drittes, völlig unbekanntes Höhlensystem [das auf alten Plänen, die gleichzeitig korrekt veröffentlicht wurden, längst vorhanden war]." Das wurde in der Presse bis 1941 ausgiebig gefeiert. "Die Ausgaben der Stadt betrugen 2846,55 RM, worin allein an Honorar für den Rutenmeister 2435,04 RM enthalten waren. Es müßte demnach möglich sein, auch ohne Millionenaufwand für Osnabrück die Werbetrommel zu rühren und endlich aus der Gertrudenberger Höhle das zu machen, was schon immer im Verborgenen schlummert: eine beachtenswerte Sehenswürdigkeit."

**1973** K075 **HERTEL, Helmut**: Höhlensystem unter dem Gertrudenberg ist als Touristen-Attraktion zu kostspielig. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 03. Nov. 1973, S. 9, 5 Abb.

Besichtigung der Höhle durch Vertreter der Stadt, die mit 1.920 m² Grundfläche bis zu 6.000 Menschen Schutz bei Luftangriffen bot. [Etwas übertrieben, die bei 1972 SCHREIBER genannte Zahl von 4.000 passt eher.] Es sind Gänge vorhanden bis unter das Landeskrankenhaus und unter Privathäuser am Gertrudenberg, deshalb sieht das Staatshochbauamt eine Sicherung des entsprechenden Abschnitts der Höhle durch Verfüllung mit Beton vor [Diese Art der Sicherung ist eine Vernichtung]. Soll die Höhle zur Besichtigung freigegeben werden? Allein die erforderlichen Sicherungsmaßnahmen würden Millionen kosten. Fünf Bilder; unter einem steht: "Über tonnenschwere Gesteinsmassen, die erst kürzlich herabstürzten, müssen die 'Höhlenforscher' klettern." [Der Schutt auf dem Bild ist 1866 beim Ausbau der Höhle zum Bierkeller hier abgelagert worden; die Decke auf dem Bild ist glatt, also sind hier keine Gesteinsmassen abgestürzt; folglich sind auch keine Sicherungsmaßnahmen in Millionenhöhe nötig].

**1974a** E769 **FLAKE, Günter**: Das Gertrudenberger Loch. – Osnabrücker Land, Heimat-Jahrbuch, **1974**, S. 35 - 39, 2 Abb.; Osnabrück [Nachgedruckt in: De Utroiper, **3**, 1, S. 2 - 4, 2 Abb.; Osnabrück, März 1984]

[Bisher umfassendste Sagensammlung und Literaturbehandlung; Folgendes wurde früher nicht erwähnt:] Aus der Höhle kommen die Neugeborenen, Bezeichnung Prieche = Empore [am Kuppelsaal]; unter NAPOLEONs Fremdherrschaft war die Höhle Schlupfwinkel einer Räuberbande; der Meinungsstreit um die Höhle [geschickt zusammengefasst dargestellt].SCHIERBAUM ist Begründer der "Stadtwächter-Partei"; an Literatur: 1789 BROX-TERMANN und 1941 BECKER [richtig ist 1940] [Teilweise nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 87 - 88]

- **1974b** V074 **FLAKE, Günter**: Der Hüggelhof. Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land, **1974**, S. 22 31, 8 Abb.: Osnabrück (Hrsg. Heimatbund Osnabrück Land und Kreisheimatbund Bersenbrück)
- S. 23: "Im Hüggel haben von alters her Zwerge [in Höhlen] gehaust. [...] Man sagt, daß sich diese nach Osnabrück erstrecken, wo sie am Gertrudenberg wieder zutage kommen."
- **1975** U173i **A.A.** (**K.-J.G.**): Gelingt es jetzt, die Geheimnisse der "Osnabrücker Unterwelt" zu erforschen? Osnabrücker Jugendgruppe des Deutschen Alpenvereins erforscht Gertrudenberg-Höhlen. Ztg.art. vom 21. März 1975, 1 Abb.

Die von Wolfgang Berk geleitete Gruppe gräbt "seit September 1974" einen Gang frei. [In mehreren nächtlichen Arbeitseinsätzen gelang es, einen vorhandenen Gang um ca. 8 m zu verlängern, einen Durchschlupf freizulegen und in einen etwa 3 x 4 m großen Höhlenraum vorzudringen." Der Abtransport ist problematisch. ... "Fest steht inzwischen, daß die Verbindungsgänge nicht durch Einsturz verschüttet, sondern mit Schutt absichtlich verfüllt wurden, wie das Auffinden eines eisernen Spaltkeiles beweist."

**1975** V030a **DAHMS, Eberhard** (**Nieders. Landesamt f. Bodenforschung**): – Ingenieurgeologisches Gutachten zur Erweiterung des Niedersächsischen Landeskrankenhauses Osnabrück (mit 8 Anlagen). – 10 + 32 S., 7 Grafiken; Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung. Archiv des Geozentrums Hannover Nr. 69 464 [unveröff.]

- **1975** E627 **WREDE, Günther**: Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück. 1. A K. 323 S.; Hildesheim
- S. 181: Kalkgrube im Bürgerpark, Urkunde von 1333.
- Hinweis: "Bereits 1976 drei Jahre vor in Krafttreten des NDSchG wurden die 'Gertrudenberg-Höhlen' als 'ehemaliges Kalksteinbergwerk' unter der Fundstellennummer 7 von der Ur- und frühgeschichtlichen Bodendenkmalpflege in Niedersachsen beim Niedersächsischen Landesverwaltungsamt mit dem Datum 26.5. 1976 als Bodendenkmal verzeichnet." [Lt. 2013 GEIGER, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Hannover]
- **1976** E936 **A.A.**: Das Bajonett von damals bis jetzt. Bajonetten då till nu. Svenska Vapenstiftelsen (Schwedische Waffensammlervereinigung); o.O.

Ein Bajonett war im Höhlenbereich gefunden worden. Im Katalog ist der Typ 142 auf S. 15 gezeichnet und auf einem Beiblatt erläutert:

"Deutsches Bajonett m/1884-98 (Typ III). Alle Metallteile sind brüniert. Griffplatten aus Holz. Hergestellt bei Alcoso, Deutschland, TL [totale Länge] 385, KL [Länge der Klinge] 250" Fundverbleib: Wolfgang Berk

- **1976** E829 **FLAKE, Günter**: Der Schmied im Winnekenloch. Osnabrücker Land, Heimat-Jahrbuch, **1976**, S. 157 166, 2 Abb.; Ankum
- S. 160: Die Winnekenhöhle im Hüggel geht bis unter den Gertrudenberg.
- **1977** K324 **DIEDERICHS, Ulf (Hrsg.)**: Sagen aus Niedersachsen. Zwischen Harz, Heide und Meer. 336 S., div. Abb.; Düsseldorf/Köln S. 312 313: Femesage.
- **Staatshochbauamt Osnabrück**: [Grundriss und Schnitt der ehem.] LS-Stollenanlage am Gertrudenberg. 2 Pläne [unveröff.; enthalten in der Foto-Doku S. 100 und 101.] [s. 1983/1984 Stadt Osnabrück V233, Punkte h. und i.]

Das ist der sog. Gewölbekeller, der neben dem Kellergeschoss des Brauereigebäudes lag.

- **1977** U754 **WREDE, Günther**: Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück. [2.] L Z. 319 S.; Hildesheim (August Lax Verlagsbuchhandlung), 1977 (= Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, **XXX**; Geschichtliches Ortsverzeichnis von Niedersachsen, **3**: Das ehemalige Fürstentum Osnabrück) [Der [3.] Band: WREDE, Günther †: Namens- und Sachverzeichnis, 199 S.; Hildesheim, 1980]
- S. 104: Hinweis auf die Urkunde von 1333 lt SUDENDORF
- **1978a** I087 **A.A.** (**Stg.**) [**STIENING**]: Lageskizze eines alten Ganges vom Kloster Gertrudenberg Richtung Gartenhaus. 1 Blatt; o.O. [Osnabrück], gem. [gemessen am] 17. Juli 1978 [unveröff.] [s. im Vereinsbuch (2013a MORLO), S. 20]
- **1978b** I054 **A.A. [BACHMANN, Edgar]**: [Skizze zum Fluchtgang am Gertrudenberg-Kloster]. 1 Blatt; o.O. [Osnabrück], vom 27. Juni 1978 [unveröff.]
- **1978** A178 **BÖGLI, Alfred**: Karsthydrographie und physische Speläologie. 292 S., 160 Abb., 12 Taf.; Berlin, Heidelberg, New York (Springer-Verlag)

- BÖGLI geht davon aus, dass sich an feuchten Decken überall Staub ablagert, der durch Regenoder Kondenswassertropfen zu diesen Vermikulationen 'zusammengeschoben' worden ist. [Grundsätzliches zu Vermikulationen s. 2006 BECKER]
- **1979** E657 **A.A.**: Westfälischer Sagenschatz. 354 S., 81 Abb.; Hünstetten/Taunus S. 275: Sage vom Schmied.
- **1979** V171 **KUHN, Adalbert**: Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westfalen und einigen anderen besonders der angrenzenden Gegenden Norddeutschlands. 2 Bände in 1 Band. [unveränd. Nachdruck von 1859]. XXVI + 376 S. bzw. XII + 315 S.; Hildesheim New York (Georg Olms Verlag)
- S. 62: Sage: "Schmidt im Gertrudenberg".
- S. 63 64: Sage "Die Sgonaunken" [Die Zwerge in der sagenhaften Hüggelhöhle]. "[...] und man sagt, daß diese [die Hüggelhöhle] sich noch weit unter dem Berge fort bis jenseit Osnabrück erstrecken, wo sie bei St.-Gertruden wieder ans Tageslicht führen."
- **1980** K326 **KÜHLING, Karl**: Osnabrück 1933 1945. Stadt im Dritten Reich. 225 S., 42 Abb.; Osnabrück, 2. Aufl.
- S. 147: Nach Großangriffen auf Osnabrück im Jahre 1942 wurde die Atempause 1943 genutzt, um Bunker zu bauen; auch die Höhle wurde mit geschützten Eingängen und anderen Sicherungen versehen.
- **1980** V232 **LINDHORST, Andree [richtig: André]**: Die Petersburg bei Osnabrück. Rekonstruktion und Baugeschichte einer Festungsarchitektur des frühen 19. [richtig: 17.] Jahrhunderts. S. 126 128 mit handschriftlichen Autor- und Titel-Angaben aus den Akten "Gertrudenberger Höhle" der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück [erneut gedruckt; s. 1986 LINDHORST]
- S. 126 127: "Für den Festungsbau wurden zudem folgende Kalköfen benutzt, deren Lage nicht genau angegeben werden können. Ein Ofen lag 'buten der Hasenporte' [Fußnote 5: "Staatsarchiv Osnabrück, Rep. 100, Abschn. 187, Nr. 1 v. II, Blatt 398"] und wurde 'Haß-Ofen' und 'Auffn Hase Kalkofen' genannt. Die Annahme liegt nahe, daß sich dieser Kalkofen im Bereich des Gertrudenberges befand. Auf dieser Anlage hat sich vermutlich ein Werkgebäude befunden: 'Otto Middendorp der Decker wegen deß Hauses auf den Kalckauen buten der Hasepforten [Stand dort später das Gebäude der Meesenburg?] mit einen Knechte tho decken ...'[Fußnote 1: "Staatsarchiv Osnabrück, Rep. 100, Abschn. 187, Nr. 1 v. II, Blatt 369"]. [...] Überhaupt ist zu bedenken, daß sich die Öfen wohl alle in Steinbrüchen befanden, die den zur Herstellung von Kalk notwendigen Kalkstein lieferten."
- **1981** K159 **UHRMACHER, Erwin**: Erweiterung, Sanierung und Restaurierung des ehemaligen Gertrudenklosters in Osnabrück. Die Bauverwaltung, **54**, S. 342 345, 9 Abb.; Hannover
- S. 342: "Auch wird von einer an dieser Stelle [wo heute die Klosterkirche steht] dem Erzengel Michael geweihten frühchristlichen Kapelle berichtet. Außerdem erzählt die Sage von einem vorchristlichen Heiligtum an diesem Kreuzungspunkt uralter Wege."
- **1981** V149 **ZIMMER, Wendelin**: Stadtviertel Gertrudenberg. Ein Stück Osnabrück verändert sich. Neue Osnabrücker Zeitung, 260, Sonnabend, den 7. November 1981, 4 Abb.

Im Vorspann: "Und darunter [unter dem ehemaligen Kloster] in Feld des Berges zieht sich ein verzweigtes Höhlensystem hin."

Im Hauptartikel: "Was am Anfang war, weiß keiner, höchstens die Sage: Sie erzählt von einem zaubermächtigen Schmied, der hier in der Höhle gewohnt hat und von dem Femegericht im 'Gertrudenberger Loch'. In den frühen fünfziger Jahren ging noch einmal in Presse und Öffentlichkeit mit alten und neuen Argumenten ein bis heute unentschiedener Streit um das 'Geheimnis der Gertrudenberg-Höhlen'. Die einen vermuteten hier alte Kalksteingruben, die anderen eine vorchristliche Kultstätte." ...

"Michaels-Kapellen wurden häufig an ehemaligen Kultstätten errichtet." ...

**1982a** E541 **A.A.**: Der Bagger stieß auf eine Höhle. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 03. Juli 1982, S. 9, 1 Abb.

"DA STAUNTEN DIE BAUARBEITER: Als 1968 die Grube für das Altersheim am Gertrudenberg gebuddelt wurde, stieß der Bagger auf zwei Höhlen. Durch einen niedrigen Stollen, der nur auf dem Bauch rutschend zu passieren war, führte der Gang in einen tiefen Raum und endete dort. Nach anfänglicher Begeisterung wurde das Loch verfüllt, weil der Hausbau auf sicheren Füßen stehen sollte. Ein Bodengutachten hatte den unterhöhlten Untergrund zunächst außer acht gelassen. Als schließlich das Fundament einseitig absank, mußte die Arbeit auf der Baustelle eine Zeitlang ruhen, bis Betonpfeiler den nötigen Halt lieferten. Ein großer Teil des Gertrudenberger Höhlensystems wurde auf diese Weise zerstört.

Aufnahme: Hartwig Fender" [Es ist dieselbe Aufnahme wie in 1968b A.A. (wz).]

#### **1982b** E543

Sagen vom Schmied und vom Femegericht.

**1982c** E542 **A.A.**: Licht im Kellerfenster. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 03. Juli 1982, S. 9. 1 Abb.

Während des Krieges wurden Flecken und Pfeile mit Leuchtfarbe an die Wände der Höhle gemalt, um die Orientierung der Bunkerbenutzer bei Stromausfall zu erleichtern.

**1982d** V150 **A.A.**: Die hoh(l)e Brücke gibt Rätsel auf. – Entdeckung: Der Wehrgang ist "blind". – Neue Osnabrücker Zeitung, 233, 7. 10. 1982, 2 Abb.

Die alte Brücke an der Vitischanze hatte einen Durchschlupf unter dem Pflaster, sodass vom Gertrudenberg aus nicht gesehen werden konnte, dass jemand die Hase überquerte.

- **1982** E526 **HIRSCHMANN, Susanne**: Tätigkeitsbericht 1981 der Gruppe für Höhlenforschung Münster. Der Antiberg, **25**, S. 29 32; Hemer, 15. Juli 1982
- S. 32: Die Befahrung der Gertrudenberger Höhle vom 08.12.1981 wird gemeldet [, der Verf. war dabei.].
- **1982** E615 **KOCH, Heinrich**: Entscheidungsschlacht bei Osnabrück. Osnabrück Stadt und Land, Heimat-Jahrbuch, **1983**, S. 63 68, 1 Abb.; Osnabrück, o.J. [1982]
- S. 65: "[...] auf der Höhe des steil aus der Flußniederung aufsteigenden Gertrudenbergs, auf der sich der Überlieferung nach wohl seit karolingischer Zeit eine dem heiligen Michael geweihte Kapelle befand, eine altsächsische Kultstätte bestanden haben dürfte." ...
- S. 65 66: "Es fragt sich, ob nicht auch schon das sog. 'Gertrudenberger Loch', die Höhlen im Gertrudenberg (in ihrem Frühstadium) in Zusammenhang mit dieser vermutlich altsächsischen Kultstätte, vielleicht sogar Mysterienstätte, gebracht werden kann." ...
- S. 66: "Auch in diesem sächsischen Heiligtum an der Hase sah der Frankenkönig wohl ein kultisches Zentrum, das den Widerstand dieses Volkes und seiner Führer gegen die neue Religion nachhaltig nährte. Karl mußte es daher sehr daran gelegen sein. diese Kultstätte endgültig zu beseitigen und den sie beschützenden Herrenhof, den er bereits 779/80 besetzt hatte und in ei-

nen fränkischen Königshof umwandelte, wiederzugewinnen. [...] Widukind hatte in diesem Raum – abgesehen von dem vermutlichen Heiligtum auf dem Gertrudenberge, das es zu schützen bzw. zu verteidigen galt – als strategische Schwerpunkte eine Reihe stark befestigter Fluchtburgen als geeignete Stützpunkte [...]"

S. 67: Die Hasefurt war in strategisch wichtiger Lage zwischen Teutoburger Wald und Wiehengebirge, wo es sonst viel sumpfiges Gelände gab. ... 783 schlug Karl der Große den Sachsenherzog Widukind vernichtend an der Hase in der Nähe von Osnabrück und eroberte die ganze Gegend.

**1982** E540 **LAHMANN-LAMMERT, Rainer**: Ein Loch wurde gestopft. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 03. Juli 1982, S. 9, 3 Abb.

... Einbrüche sind vorhanden und blinde Gänge wurden vermauert [schon zu Bunker-Zeiten]; vom Staatshochbauamt wurden aus Sicherheitsgründen 2.300 Kubikmeter dünnflüssiger Betonbrei in den Untergrund gepumpt; beim Altersheim-Bau sackte das Fundament seitlich weg, wieder blieben Hohlräume auf der Strecke; zweimal [?] jährlich wird die Höhle inspiziert, die Höhlengruppe des Alpenvereins Osnabrück und Münster forschten in einem entlegenen Arm, der verschüttet ist [der Plan von 1852a HOLLENBERG zeigt diesen Teil der Höhle]. Wolfgang Berk hofft auf die Genehmigung eines Mauerdurchbruchs. Fund eines Meißels. Herr Dr. Meinz vom Kulturgeschichtlichen Museum: "Die Höhlen laufen uns nicht weg!"; das Baumaterial alter Häuser sollte auf seine Herkunft untersucht werden.

**MUCKE, Dieter**: Zur biogenen Herkunft von Hieroglyphen in Höhlen [w. Vermikulationen]. – In: 15 Jahre Studentenzirkel Speläologie der Bergakademie Freiberg. Vorträge des Festkolloquiums am 6. Dezember 1980 in Freiberg. – S. 71 - 73, 1 Taf.; Freiberg (Bergakademie), o.J. [1982]

Nach einer Theorie von MUCKE handelt es sich bei Vermikulationen um Schleimspuren von Gallmückenlarven, auf denen sich Staub abgesetzt hat. [Grundsätzliches zu Vermikulationen s. 2006 BECKER]

**Hinweis**: books.google.de/books?isbn=3509011287 - Mehr Ausgaben Will-Erich Peuckert Niedersächsische Sagen - Band 5 - Seite 149 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"3498. Das Gertrudenberger Loch Auf der Höhe des Gertrudenberges zu Osnabrück, hart an der mit Epheu umrankten Klostermauer, senkte sich ein Pfad hinab. Ganz unten sprang eine Felsmasse von gelbem Stein etwas über und ließ lange ..." [4. Band: s. 1968 PEUCKERT]

**1983** V151 **A.A.** (**rH**): Gertrudenberg: Gärten sollen Häusern weichen. – Neue Osnabrücker Zeitung, 116, Freitag, den 20. Mai 1983, 1 Abb.

"Der gesamte Gertrudenberg ist unterhöhlt, Nebengänge der großen Höhle führen auch nach Süden, Stolleneingänge finden sich zum Beispiel in den Gärten der Häuser an der Ziegelstraße. In der Vergangenheit sind zahlreiche Gänge verfüllt worden, weil über ihnen gebaut wurde. Auch solche mit kulturhistorischem Wert waren darunter." [Woher weiß der ungenannte Autor das?]

**1983** U006 **BERK, W[olfgang]**: "Felsenkeller" [Skizze und kurze Beschreibung des Bierkellers unter dem MUESschen Haus, dem Brauereigebäude]. – 1 Blatt; Osnabrück [unveröff.; gedruckt in der Foto-Dokumentation S. 102]

**1983** A247 **UHRMACHER, Erwin**: Kloster Gertrudenberg zu Osnabrück. – 20 S., 13 Abb.; München und Zürich (Verlag Schnell & Steiner GmbH & Co) (= Schnell, Kunstführer Nr. 1389)

Kunstführer des Klosters. Enthält nichts von der Gertrudenberger Höhle und von dem Gang, der von der Klosterkirche ausging und 1962 [nach Unterlagen des Staatsarchivs Osnabrück] für 200 DM zubetoniert wurde.

- **1983/1984** V233 **Stadt Osnabrück**: [Konvolut: Verfüllung der] Ehem. LS-Stollenanlage am Gertrudenberg [das ist der "Gewölbekeller" neben dem Brauereigebäude]. Gutachten, Briefe, Notizen und 2 Pläne [s. Plan I161] [unveröff.]
- A. Bergtechnisches Gutachten von Dipl.-Ing. Allamoda, OFD Münster vom 27.10.1983:
- "1. Die vorbezeichnete Stollenanlage wurde erstmals am 02.02.1976 mit Angaben über Lage, Anordnung, Ausbau, Überdeckung, Gebirgsgegebenheiten sowie derzeitigen Zustand von mir begutachtet.
- 2. Bei der heutigen Befahrung [am 25.10.1983] wurden eine Vergrößerung der bereits seit 1979 erkannten Rißbildung im Kappengewölbe sowie erhebliche Veränderungen in den Bruchbereichen und damit verbundene Gefahren im Sinne des § 19(2)1 AKG festgestellt.
- 2.1. Maßnahmen zur endgültigen Gefahrenbeseitigung sind nunmehr erforderlich. Sie werden entsprechend Ziffer 2 der Richtlinie vom 10.03.1979 vorgesehen und sollten binnen 6 Monaten begonnen werden.
- 3. Die bautechnischen Voraussetzungen für eine Wiederverwendung der Anlage sind nicht gegeben.
- 4. Die restlichen Stollenhohlräume sowie die Bruch- und Lockerzonen (insgesamt rd. 500 m<sup>3</sup>) sind über Bohrlöcher und die vorhandenen Luftschächte nach vorheriger Abdämmung der einzelnen Abschnitte mit einem fließfähigen, volumenbeständigen Füllmaterial, dessen  $\beta_{W90}$  Wert ca. 2 N/mm<sup>2</sup> erreichen sollte, zu verfüllen bzw. zu verpressen.
- 5. Die Gesamtkosten hierfür werden auf ca. 60.000,00 DM geschätzt.
- 6. Die vom StHBA Osnabrück aufzustellende HU-BAU- ist entsprechend BMF/BMBau-Runderlaß vom 10.07.1979 VI A / VV 5042 127/79 B I4 B1012 200/79 der obersten technischen Instanz zur baufachlichen Genehmigung und Festsetzung der Baukosten vorzulegen."
- **B.** [Brief der] Oberfinanzdirektion Münster [an das] Staatshochbauamt Osnabrück vom 10.11. 1983: Übersendung des obigen Gutachtens.
- **C.** [**Brief** des] Staatshochbauamts Osnabrück [an die] Bezirksregierung Weser-Ems vom 31. 01.1984:

"Auf dem o.a. landeseigenen Grundstück ist ein ehemaliger unterirdischer Bierkeller vorhanden, der während des letzten Krieges als Luftschutzanlage ausgebaut und genutzt wurde.

Nach dem 'Allgemeinen Kriegsfolgengesetz' (AKG) werden derartige LS-Stollenanlagen turnusgemäß überprüft.

Wie aus dem anliegenden 'Bergtechnischen Gutachten' zur letzten Überprüfung ersichtlich, machen festgestellte Mängel in der o.a. Anlage Maßnahmen zur Gefahrenbeseitigung erforderlich.

Da aus der Sicht des Bundes die bautechnischen Voraussetzungen für eine Wiederverwendung der Anlage für Zwecke des zivilen Bevölkerungsschutzes nicht gegeben sind, wird vom Gutachter eine Verfüllung der Hohlräume vorgeschlagen.

Vor Planung der sicherheitstechnisch erforderlichen Maßnahmen bitte ich hiermit um Prüfung, ob bei dieser Stollenanlage denkmalpflegerische Belange zu berücksichtigen sind.

Falls Ihre Entscheidung eine Genehmigung nach § 10 oder 13 DenkmSchG für Maßnahmen zur Bestandssicherung bzw. Verfüllung der Anlage erforderlich macht, wird gleichzeitig um diese gebeten.

Außerdem bitte ich, wegen der erforderlichen Gefahrenbeseitigung, baldmöglichst um Ihre Antwortverfügung.

Dem Institut für Denkmalpflege gebe ich eine Durchschrift dieses Berichtes mit Anlagen. Uhrmacher"

### **D.** [Handschriftlicher] Vermerk von Dr. Carstensen [ohne Datum]:

"Nach mündlicher Auskunft von Herrn Uhrmacher liegt der ehem. Bierkeller bzw. Die Luftschutzstollenanlage (kleiner Plan) eine Etage über der großen Höhlenanlage (großer Plan). Bei beiden handele es sich um Anlagen von Menschenhand.

Lediglich der kleine höher gelegene Stollen solle jetzt mit dauerhaftem Material aufgefüllt werden. Dabei müsse verhindert werden, daß Füllmaterial in die tiefer gelegenen Höhlen eindringe. Bezüglich der großen Höhle gebe es Auseinandersetzungen über die Frage, ob es sich um ur- und frühgeschichtliche Anlagen handele.

Die Höhlen sind durch Herrn Uhrmacher zugänglich"

**E.** [**Brief** von] Dr. W. Schlüter [an] Herrn Bezirksarchäologen Dr. D. Zoller, Bez. Reg. Weser-Ems vom 28.02.1984:

"Gegen die geplante Verfüllung der LS-Stollenanlage bestehen aus der Sicht der archäologischen Denkmalpflege keine Bedenken, sofern das tiefer gelegene Stollensystem nicht in Mitleidenschaft gezogen wird. Hierbei handelt es sich mit Sicherheit um einen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen unterirdischen Steinbruchbetrieb. Über den Beginn und das Ende des Abbaus liegen keine Nachrichten vor. Urkundlich belegt, und zwar im Zusammenhang mit dem Bau der Petersburg in Osnabrück, ist der Abbau für die erste Hälfte des 17. Jhs. Möglicherweise kann eine Ausgrabung an geeigneter Stelle weitere Hinweise zur Datierung geben. Ob ein mittelalterlich-frühneuzeitlicher Steinbruch ein Bau- oder Bodendenkmal ist, vermag ich allerdings nicht zu sagen."

- **F.** [**Brief** von der] Bezirksregierung Weser-Ems, Dr. Carstensen [an das] Staatshochbauamt Osnabrück vom 7. März 1984. [Abdruck des Briefes s. Foto-Doku S. 104 105]
- **G.** [**Brief** von der] Bezirksregierung Weser-Ems, Dr. Carstensen [an] Herrn Dr. W. Schlüter, Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück [7. März 1984]:

"Ich übersende eine Durchschrift meines heutigen Schreibens zu Ihrer Kenntnisnahme."

**H. und I. Planbeilagen**: s. 1977 Staatshochbauamt Osnabrück; [s. Foto-Doku S. 100 und 101] [Nach einer mündlichen Äußerung von Herrn Uhrmacher ist der Gewölbekeller "nur" mit Sand verfüllt worden. (War das eine Tatsache oder eine Beschwichtigungsaussage?)]

Hinweis: "1984 bestätigt der Osnabrücker Kreis- und Stadtarchäologe Dr. Schlüter, daß es sich bei dem 'tiefer gelegenen Stollensystem...mit Sicherheit um einen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen unterirdischen Steinbruchbetrieb' handelt. Urkundlich belegt, und zwar im Zusammenhang mit dem Bau der Petersburg in Osnabrück, ist der Abbau für die erste Hälfte des 17.Jh.

Ebenfalls 1984 wird das Staatshochbauamt Osnabrück aufgefordert, dafür Sorge zu tragen 'alle Vorkehrungen (zu treffen), die erforderlich sind, dass dieses Kulturdenkmal keinen Schaden nimmt.''' [Lt. 2013 GEIGER, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Hannover]

**1984a** V234 **A.A.** [Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück]: [Sondierungsgrabungen im] Kalksteinbergwerk, Osnabrück-Sonnenhügel, Fundstelle 6 (Gertrudenberghöhle).

– Titelseite + 16 Fundkarteikarten auf 5 Seiten kopiert; o.O. [Osnabrück] [Grabung vom] 4.4. – 16.4.1984 [unveröff.]

Die Funde sollen im Keller der Stadt- und Kreisarchäologie lagern, konnten bei unserem Besuch dort aber kurzfristig nicht gefunden werden.

**1984b** I152a - b **A.A. [Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück]**: [Sondierungsgrabungen im] Os.-Gertrudenberg. – 2 Pläne; o.O. [Osnabrück] [Grabung vom] 4.4. - 16.4.1984 [unveröff.] [s. Plan 19 der Pläne-Doku.]

**Das ist Plan 19 der Pläne-Dokumentation**: Nur die wenigen Räume werden gezeigt, wo Ausgrabungen stattfanden und zwar vor dem "Kultfelsen" und im nördlichsten Raum.

**1984** K429 **ADAMS, U[Irich].**: Die "Höhle" im Gertrudenberg [Manuskript zum Vortrag im Geologischen Landesamt NRW, Krefeld vom 13. Febr. 1984 ]. – 11 S., 3 Abb., 1 Tab., 1 Plan; Krefeld [unveröff.]

Umfangreiche Literaturangaben, geologische Situation; Entstehung als Kalksteinbruch, im sog. Strossenbau; die Höhle reicht höchstens bis zu einer am Osthang des Gertrudenberges verlaufenden Verwerfung; Hinweis auf Pläne und Bierkeller; die Höhle soll für Fledermäuse geöffnet werden. Abdruck: Plan von 1925a PFEIFFER und Profile von 1925c IMEYER; es ist ein wichtiges technisches Kulturdenkmal.

**Planhinweis**: Enthält auf S. 7 die 4. "Veröffentlichung" [Wiedergabe, nicht veröff.] des Plans von 1925a PFEIFFER I175 (Plan 6 der Pläne-Doku). ["Gertrudenberger Loch" (mit Einzeichnungen im Innenteil nach dem 1972 Brechtefeld-Plan (Plan 18a der Pläne-Doku.)]

**1984** E981 **FLAKE, Axel**: OB Carl Möller im Gertrudenberger Loch – Der Utroiper war dabei. – De Utroiper, **3**, 1, S. 5 - 6, 7 Abb.; Osnabrück, März 1984

Bericht über die Besichtigung der Höhle am 31.10.1983 durch Repräsentanten der Stadt Osnabrück und des Heimatvereins Osnabrück-Land, sieben Abb. "Die Frage drängt sich auf, ob die Höhle nicht endlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnte!"

**1984** E980 **FLAKE, Günter**: Das Gertrudenberger Loch. – De Utroiper, **3**, 1, S. 2 - 4, 2 Abb.; Osnabrück, März 1984]

Abdruck des Textes und zweier Bilder aus 1974a FLAKE.

**1984** K270 **KRIEGISCH, Thomas**: Ein technisches Kulturdenkmal. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 28. April 1984, S. 12

Ein technisches Kulturdenkmal [!]. Herr ADAMS vom Geologischen Landesamt Nordrhein-Westfalen in Krefeld hat die Höhle untersucht; keine Kulthöhle. Es war zuerst rentabler, unterirdisch abzubauen, als das stärker werdende Deckgebirge weiterhin abzuräumen. Der Trochitenkalk ist zum Bauen und Brennen gleichermaßen geeignet. Die Abbaumethode heißt "Straßenbau" [richtig: "Strossenbau"] ... Ab 1540 hat man aus den Steinen der Höhle die Stadtbefestigung gebaut. Sechstägige Ausgrabungen in zwei Kammern [im Nord- und im Kultraum], die lange nicht geändert wurden, erbrachten Utensilien aus dem 18. und 19. Jh. [Wahrscheinlich wurde Material aus Raum F, das ZEISKE zunächst in Raum E lagerte, 1943 im Nordraum zur Bodenebnung verteilt, weil dieser eine Stufe enthielt. Die Fundstücke können aus der Zeit stammen, als die Höhle als Bierlager benutzt wurde.] Die Höhle reichte bis höchstens zur Verwerfung am Osthang des Gertrudenberges. Es gibt mystischen Firlefanz und Schauermärchen von verschwundenen Studenten, vom Femegericht, von einer Falschmünzer-Werkstatt [das ist historisch belegt] und viele schöne Sagen: Vom Schmied, vom schwarzen Hund, von Kobolden, grauen Schatten und von einem verborgenen Schatz. Es ist ein ehemaliger Steinbruch und ist als wertvolles technisches Kulturdenkmal einzustufen. Absage an Wünschelrutengänger MARGRAF. Bitte, die Broschüre "Unterirdisches Osnabrück" [s. 1972 SCHREIBER] gründlich zu überarbeiten. Geologisches Profil [aus 1925c IMEYER] [nachgedruckt von 1992a MORLO, S. 122 bis 124].

**1984** E821 **MORLO, Hans**: Aktionsprogramm. – 2 S.; o.O., o.J. [Münster, 1984] [unveröff.]

[Planungsziele. u.a.:] "Gertrudenberger Höhle in Osnabrück

Erarbeitung einer Dokumentation des momentanen Wissensstandes über diese außergewöhnliche Höhle. Ziel: Sicherung des Vorhandenen.

- Geographische und geologische Situation
- Raumbeschreibung und Fotodokumentation
- Vergleich aller vorliegender Pläne untereinander und vor Ort mit dem Ziel eines aktuellen Höhlenplanes
- Literaturübersicht und Höhlenbibliographie
- Abwägung der Entstehungsmöglichkeiten (Kulthöhle, Fluchtburg, Fluchtgang, unterirdischer Kalksteinbruch)
- Änderungen durch Benutzung als Bierkeller und Luftschutzbunker
- Parallelen ziehen zur Drakenhöhle in Obermarsberg, zur Höhle im Petersberg bei Maastricht und zum 'Wunderlichs Hohl' im Hüggel
- Nachdruck wichtiger historischer Höhlendokumente
- Darstellung besonderer Aspekte, z.B. Gänge in Osnabrück, frühere Höhlenfauna, heutige Fauna, Sagenforschung, Geschichte des Brunnens

Versuch, die Situation der Höhle in jeder Hinsicht zu verbessern."

Diese "hehren" Ziele wurden nur z.T. mit der Buchveröffentlichung erreicht. [s. 1992a MOR-LO]

## **1984** V233a **Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Fachbehörde für Naturschutz –**: [Brief an die] Stadt Osnabrück – Grünflächenamt – . – 1 S., vom 31.10.[19]84

Nach "gemeinsamer Ortsbesichtigung am 25.10.84 [...] wird zu der geplanten Öffnung der Gertrudenbergerhöhlen [für Fledermäuse] folgende Stellungnahme abgegeben:

Es gibt keine Anzeichen dafür, daß die Gertrudenbergerhöhlen als Fledermausquartier nicht geeignet sind. Nur der hermetische Verschluß der beiden Eingangsöffnungen dürfte eine Besiedlung bisher verhindert haben.

Ihr Vorhaben wird daher von hier unterstützt. Da das Bundesvermögensamt aus Sicherheitsgründen (wegen der Gefahr des Vergrößerns der Öffnungen durch Aufhebeln mit schweren Eisenstanden [Eisenstangen] u.ä.) ein Öffnen nur durch Herausnahme von Steinen ablehnt und selbst den Einbau eines Eisengitters nicht zustimmt, bitte ich, wie besprochen, einen massiven verzinkten Stahlrahmen mit einer lichten Weite von 15 x 40 cm in Mauerbreite anzufertigen und einzubauen.

Die Bezirksregierung Weser-Ems erhält Durchschrift."

[Bisher keine Fledermäuse festgestellt; ist diese Einflugsöffnung wirklich geeignet?]

Hinweis: "1985 führt eine handschriftliche Liste des Staatshochbauamt Osnabrück für das 'Verzeichnis der Baudenkmale (gem. §4 NDSchG) Stand: 1985 – Teil I Stadt Osnabrück – Bundes- und Landesbauten) auch die 'Gertrudenberger Höhlen' auf." [Lt. 2013 GEIGER, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Hannover]

**1985** A182 **A.A.**: Oberbürgermeister Dr. Erich Gaertner. – In: AG Geschichte der Ursulaschule: Osnabrück 1933 - 1945, S. 5 - 7, 3 Abb.; Osnabrück (Ursulaschule mit finanzieller Unterstützung der Stadt Osnabrück)

"Durch die auf seine [von Dr. Gaertner] Veranlassung gegen den Befehl des Luftschutzgaukommandos Bremen während des Krieges errichteten Stollen in verschiedenen Hügeln der Stadt konnte Tausenden von Osnabrückern das Leben gerettet werden."

- **1985** C086 **HOFFMEYER, L[udwig] [posthum]**: Chronik der Stadt Osnabrück. 5. Aufl. –bearbeitet u. erweitert: Dritte Aufl. bis 1933 von Ludwig BÄTE; Vierte und fünfte Aufl. bis 1978 von Heinrich KOCH. 835 S. [bei Flake eingesehen]
- S. 390 391: "Folgende Brauereien bestanden hier 1837: [...] Joh. Gerh. Heilmann (Herrenteichsstraße 18), Jos.Christ. Heilmann (Johannisstraße 112) [...] 1859 waren von den genannten Brauereien nur noch die beiden von Heilmann und [...] in Betrieb; hinzugekommen waren die von Berckemeyer und Schultze (Markt 26/27) und die von Richter (Kampstraße 6). Gebraut wurde hier schon 1840 einfaches und Doppelbier, [...] sowie Felsenbier. Dieses führte zuerst G. Heilmann, der 1832 den südwestlichen Teil der Gertrudenberger Höhle mietete und als Bierkeller benutzte, 1853 mieteten Berckemeyer und Schultze den nördlichen und Richter den östlichen Teil der Höhle."
- 1985 E990 KOCH, Heinrich: Das Brauwesen in Osnabrück im Wandel der Zeiten. Osnabrück Stadt und Land, Heimat-Jahrbuch, 1985, S. 35 40, 2 Abb.; Osnabrück S. 38: "Unter der Bezeichnung 'Felsenbier' stellte der Brauer G. Heilmann bereits seit 1832 ein Bier her, für das er zur kühleren Lagerung den südwestlichen Teil der Gertrudenberger Höhle mietete und als Bierkeller benutzte. Aus dem gleichen Grunde pachteten die Brauer Berckemeyer und Schultze später den nördlichen und alsbald auch Richter den östlichen Teil der Höhle."
- **1985** K191 **SPRATTE, Wido**: Im Anflug auf Osnabrück. Die Bombenangriffe 1940 45. 172 S., div. Abb.; Osnabrück
- S. 93: "Vier Sprengbomben detonierten auf dem Deckengewölbe der dicht mit Menschen gefüllten Gertrudenberger Höhle. Eine explodierte direkt neben dem Luftschacht, schleuderte die Abdeckplatte beiseite und ließ einen Teil des Luftdrucks in das Innere der Höhle dringen. Teile der Decke lösten sich mit lautem Getöse und verletzten mehrere Personen erheblich. Aber noch eine andere Gefahr zeigte sich nach dieser Explosion: 15 Menschen wurden davon ohnmächtig. Es war für sie ein großes Glück, daß man sie früh genug nach draußen an die frische Luft tragen konnte. Keine sechs Wochen später würde ein ähnliches Unglück über 100 Menschenleben kosten." [Eine Zeitzeugin berichtete von diesem Fall, sie sei an der frischen Luft wieder aus der Ohnmacht erwacht. [Wusste sie nichts von den anderen Verletzten?]
- 1986 U736 LINDHORST, André: Die Petersburg bei Osnabrück. Rekonstruktion und Baugeschichte einer Festungsarchitektur des frühen 17. Jahrhunderts. 77 S.; o.O. [Osnabrück] (Selbstverlag des Vereins für Geschichte und Landeskunde) 1986 (= Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück (Hrsg.): Heimatkunde des Osnabrücker Landes in Einzelbeispielen, 5)
- S. 36: Noch genauer als 1980 LINDHORST wird hier auf den Gertrudenberg eingegangen: "Der Kalkofen auf dem Gertrudenberg er wurde vermutlich Mitte des 16. Jhs. errichtet wird in der Baukorrespondenz der Petersburg als Ofen 'buten der Hasenporte', 'Haβ-Ofen' oder 'Auffn Hase Kalkofen' bezeichnet [Anmerkung 110: "StAOs Rep. 100 Abschn. 187 Nr. 1 v. II Blatt 398"]. Möglicherweise ist dieser in den Quellen genannte Kalkofen in dem noch in Resten erhaltenen Kalkofen im Bürgerpark des Gertrudenberges identisch, und es ist zu vermuten, daß noch im frühen 17. Jh. für den Bau der Petersburg Trochitenkalk unterirdisch im Gertrudenberg gewonnen worden ist [Anmerkung 111: "s. hierzu: Thomas Kriegisch, Ein technisches Kulturdenkmal, in: Neue Osnabrücker Zeitung vom 28. 4. 1984 [s. 1984 KRIEGISCH]; auch: K. Stüve (wie Anm. 105 [s. 1878 STÜVE]), S. 75."]. Im Zusammenhang mit der Kalkgewinnung sind Reparaturarbeiten des 'Hauses auf den Kalckauen buten der Hasepforten' [Anmerkung 112: "StAOs Rep. 100 Abschn. 187 Nr. 1 v. II Blatt 369 'Otto Middendorp der decker

wegen deß hauses auf den kalkauen buten der hasepforten [Stand dort später das Gebäude der Meesenburg?] mit einem knechte tho decken ...' "] erwähnt."

- **MICHEL, G[ert]**: Osnabrück Bauwerk und Baustein. In: DEUTLOFF, O. & KÜHN-VELTEN, H. & MICHEL, G[ert]: Erläuterungen zu Blatt C3914 Bielefeld. Geologische Karten Nordrhein-Westfalen 1 : 100 000, Erl., **C 3914**, Bielefeld. S. 62 65, 1 Abb.; Krefeld
- S. 64: Plan (nach 1972a BRECHTEFELD) und geologischer Schnitt durch den Gertrudenberg (nach 1925c IMEYER).
- **Planhinweis**: Enthält auf S. 65 die erste und einzige Veröffentlichung des Plans von 1972b BRECHTEFELD I179 (Plan 18b der Pläne-Doku). ["Alte Abbaustollen im Gertrudenberg"]
- S. 65: "Eine Besonderheit von Osnabrück darf keinesfalls verschwiegen werden. Dies hat die Stadt mit Paris gemein. Sie besitzt im Gertrudenberg unterirdische Steinbrüche! Bereits im Jahre 1333 wurde das 'Gertrudenberger Loch' als verlassener Steinbruch erwähnt. Später wurde der Aufschluß als 'germanische Kultstätte' oder als eine 'astronomische Anlage' angesehen. Bei näherem Hinsehen erweist sich das unterirdische Labyrinth (Abb. 12 [das ist der Plan, s. den Planhinweis]) als ein verlassener Abbau von Trochitenkalk. Die Hohlräume sind 2- 4 m hoch und reichen über eine Breite 50 125 m in den Gertrudenberg hinein. Der Trochitenkalk ist heute nirgends als Werkstein bekannt. Warum wird man ihn dann im Hochmittelelter so mühsam gebrochen haben? Vieles spricht dafür, daß der ursprünglich im Tagebau zur Branntkalkherstellung und als Baumaterial gewonnene Kalkstein durch Trossenbau [lt. 1931 TREIBER & IMEYER: Strossenbau] in den Berg hinein verfolgt wurde. Nachweislich wurde der so gewonnene Kalkstein ab 1540 zum Bau der Stadtbefestigung verwendet. Heute ist diese verschwunden. Wir stehen in den Kammern und staunen. Noch vor 40 Jahren gaben sie sicheren Schutz vor Bomben und Tod."

Hingewiesen wird auf 1930 HAAK, "IMEYER, F. (1953) Geologischer Gang durch die geschichtlichen Baudenkmäler der Stadt Osnabrück. – Veröff. naturwiss. Ver. Osnabrück, <u>26</u>: 23 - 27, Osnabrück" und "MÖLLER, H.-H. [Hrsg.] (1976): Niedersachsen, Hansestädte, Schleswig-Holstein (Baudenkmäler). – Reclam Kunstführer, <u>5</u>, 5. Aufl.: 694 S., 55 Abb., 48 Taf., 2 Kt., Stuttgart" [Nach Einsicht des Werkes: Es finden sich darin die Beschreibungen von Kirchen (auch der Klosterkirche) und Gebäuden in Osnabrück, nicht aber vom Bürgerpark oder der Gertrudenberger Höhle.]

1986 U008 Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Landesvermessung. Katasteramt Osnabrück (Hrsg.): Osnabrück-Nord. – Deutsche Grundkarte 1: 5000, 3714/2; Osnabrück 1972, Ausgabe 1986

Grundkarte und Bodenwertkarte

**SCHIRMEYER**, 5. Auflage [s. 1967 SCHIRMEYER, 4. Aufl.]. [fehlt mir]

1986a A138a SCHMITZ, Helmut: Grünordnungsplan Bürgerpark. Ergänzung zur Bauleitplanung. – Anhang 1[:] Historischer Exkurs: Entstehung des Bürgerparks. – 52 S., [4 Pläne als Anlage]; Osnabrück (Grünflächenamt der Stadt Osnabrück), April 1986 [unveröff.]

Hier und da wird die Gertrudenberger Höhle kurz erwähnt. Darüber hinaus ausführlicher: S. 4 ["Verzeichnis der Schriftstücke und Pläne"]: "Vermerk vom 29.05.1823 (Ausschnitt) [auf Seite] 7

Plan zum Vermerk vom 29.05.1823 (verkleinert) [auf Seite] 8

- [...] Gesuch des Bierbrauers Richter zur Anpachtung eines Teils des Gertrudenberger Loches vom 08.07.1852 (Ausschnitt) [auf Seite] 19"
- S. 5: "Historischer Exkurs: Nach der Chronik des Gertrudenberger Klosters betreibt die Stadt Osnabrück mindestens seit 1333 auf der Höhe des Gertrudenberges einen Steinbruch. Hier werden an der Oberfläche anstehende muschelschalenreiche Trochitenkalke (Oberer Muschelkalk) entnommen. Die Hauptschicht des Trochitenkalkes ist hier etwa 6 bis 7 m mächtig. Sie fällt in den Berg ein und wird mehr und mehr von unbrauchbaren Gesteinen überlagert. Der Abbau folgt der nutzbaren Schicht. Dabei werden zunächst die unbrauchbaren Materialien mit abgebaut und als Abraum an den Rändern der so entstehenden Steingrube abgelagert. Später läßt man diese Schichten stehen und geht so zu unterirdischer Gesteinsgewinnung über. Es entsteht über die Jahrhunderte ein umfangreiches, sagenumwobenes und in seiner ganzen Dimension unerforschtes Höhlensystem (vergl. L. Hoffmeyer [1918], Chronik der Stadt Osnabrück, Band 1, S. 348). Der 1852 von Hollenberg vermessene Teil der Höhle [s. 1852a HOL-LENBERG] ist nach den im Staatsarchiv vorhandenen Unterlagen (Dep. 3 b IV 6028) im Plan Nr. 2 [liegt dieser Unterlage nicht bei] dargestellt. Der Höhlenzugang befand sich damals in einem Eingangsgebäude [?] in der östl. Steingrubenböschung auf der Höhe des heutigen Rosengartens.

Das Gestein wird nicht direkt für die Errichtung von Bauwerken benutzt, vielmehr wird es in Kalköfen gebrannt und bildet damit die Grundlage für die Mörtelherstellung. (Eine Ausnahme bildet die Anstaltsmauer, die die 1868 eröffnete 'Irrenanstalt' vom heutigen Bürgerpark trennt.) Die Brennöfen stehen - gut im Wind - am Nordwestabhang des Berges, oberhalb der heutigen Tennisplätze.

Durch die Anhäufung der beim Brennprozeß entstehenden Kalkasche wächst hier allmählich ein Hügel (sh. Plan Nr. 1 [liegt bei auf Seite 8]: 'Kalkaschenhügel'). [...]

Auch nach Einstellung des Steinbruchbetriebes bleibt das Gelände in städt. Besitz und verwilldert zunehmend. Auf seiner westl. Höhe [der sog. Schulzen-Hügel], dem heutigen Rosengarten, brennen Altstädter alljährlich ihr Osterfeuer ab."

- S. 7: "Vermerk vom 29.05.1823 (Ausschnitt)" [lt. Inhaltsverzeichnis S. 4]: [s. 1823 Senator MECKE SCHULZE]
- S. 8: "Plan zum Vermerk vom 29.05.1823 (verkleinert)" [lt. Inhaltsverzeichnis S. 4]: [s. 1823 HOLTHAUS und HOF MEYER] [Die Planskizze ist im Vereinsbuch (2013a MORLO) auf Seite 55 und 111 abgedruckt.]
- S. 9: "Auch Hoffmeyer datiert den Beginn der Wagnerschen Verschönerungen am Gertrudenberg nicht exakt, sondern führt aus, daß Wagner die alten verwilderten Steingruben an der Westseite des Gertrudenberges ..."
- S. 12: "... 1832 in freundliche Anlagen umwandelte (Hoffmeyer, Chronik der Stadt Osnabrück, Band 2, S. 96 [liegt zurzeit nicht vor]). In einer beim Staatsarchiv vorhandenen Unterlage ist in einem Plan, der nach 1931 entstanden sein dürfte, der erste Sitzplatz im Bereich des heutigen Altersheimes eingetragen (Sh. Plan Nr. 1 [Dieser Plan liegt nicht mit vor, die Nummer 1 ist schon vergeben worden für den Plan von 1823, s. Seite 8.]).
- S. 12 und 14 bis 15: Als lesbaren Text und in Kopie aus den Aufzeichnungen Wagners über die Aktivitäten des Verschönerungsvereins von Juni bis Juli 1844.
- S. 14: Ausschnittskopie aus den Aufzeichnungen Wagners über die Aktivitäten des Verschönerungsvereins von Juni bis Juli 1844.
- S. 12 und 15: Arbeitskosten werden genannt unter Zitierung von Wagners Aufzeichnungen [s. 1844 WAGNER].
- S. 18: "Für das zahlreiche Publikum errichtet die Stadt noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Schankwirtschaft am Standort der ehemaligen Brennöfen oberhalb der heutigen Tennisplätze. Auch hier gibt es eine Reihe von Kellern [!], die sich für die Einlagerung von Bierfässern bestens eignen (sh. Plan Nr. 2 [nicht bei der Unterlage enthalten]). Die Schank-

- wirtschaft wird im Jahre 1849 an Louis Meese verpachtet. Der Begriff 'Meesenburg' wird volkstümlich und findet später auch Eingang in die Amtssprache (sh. Akte beim Nieders. Staatsarchiv Osnabrück, Dep. 3 b IV, Nr. 6027 'Verpachtung des in den Vergrünungsanlagen am Gertrudenberge angelegten Wirtschaftslokals, 1849 bis 1912.')"
- S. 18: "Das Gertrudenberger Loch wird seit den 30iger Jahren des letzten [19.] Jahrhunderts in zunehmendem Maße an Bierbrauereien, die sich am Gertrudenberg z.T. auch etablieren, verpachtet. Zunächst sind es die Bierbrauer Berkemeyer [Berckemeyer], Heilmann und Schultze, die die nördlichen Höhlenteile anpachten. Der mittlere Teil ist vom Verschönerungsverein der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Im Jahre 1852 beantragt der Bierbrauer Martin Richter die Einrichtung eines weiteren Bierkellers im südl. Höhlenabschnitt [Antrag s. S. 19]. Magistrat und Stadtrat verlangen zunächst ein genaues Aufmaß des Höhlensystems, das Richter durch Hollenberg im Juni 1852 anfertigen läßt [s. 1852a HOLLENBERG]. In der Begründung seines Antrags hebt Richter hervor, daß die Anlage des von ihm beantragten Bierkellers für die Benutzung des öffentlich zugänglichen Teils keinerlei Nachteile hat. 'Da nun die Communication [Verbindung] mit dem sogenannten Rittersaale, der größtem Räumlichkeit des ganzen Gebäudes (Anmerkung: gemeint ist die Höhle) durch Ziehung der beiden Mauern a...a und c...e nicht zerstört wird, so glaube ich, daß die Anlage dieses Kellers den Sehenswürdigkeiten des Gertrudenberger Loches für das Publikum keinen Abbruch tuth. Auch will ich mich verpflichten, einem Jeden, der sich etwa dafür interessieren sollte, und zwar zu jeder Zeit diejenigen Räumlichkeiten zu zeigen, welche durch Anlage dieses Kellers von mir occupirt werden.' (Dep. 3 b IV, Nr. 6028)."
- S. 19: Gesuch des Bierbrauers Richter zur Anpachtung eines Teils des Gertrudenberger Loches vom 08.07.1852 (Ausschnitt) [lt. Inhaltsverzeichnis S. 4] in Fotokopie
- S. 35: "1896 wird in der Wagnerschen Anlage neben der Friedenshöhe der Schneckengang eingerichtet."
- S. 40: Trotz Landschaftsschutzgebiet wird 1968 ein Altersheim genehmigt und gebaut.
- S. 44: "Im Jahre 1985 wurde die Wohnnutzung in Gartenhaus 'Am Gertrudenberg Nr. 2' beendet. Das durchaus reizvolle Gebäude, das auf einem denkmalgeschützten Eiskeller der ehemaligen Richterschen Brauerei errichtet wurde, fügt sich zwar harmonisch in den Stadtpark ein. Seine Erhaltung ist aber sowohl bei einer öffentlichen als auch bei einer privaten Nutzung mit derart negativen Folgen für den Gesamtbereich verbunden, daß ein Abriß des Wohnteils unumgänglich ist. Auf dem Gewölbe des Eiskellers, der als Winterquartier für Fledermäuse zugänglich gehalten werden soll, wird eine Terrasse mit zum Teil noch möglichen Ausblicken zum Westerberg errichtet werden."
- **1986b** A138b **SCHMITZ, Helmut**: Grünordnungsplan Bürgerpark. Ergänzung zur Bauleitplanung. Kurzfassung. [III] + 10 S.; Osnabrück (Grünflächenamt der Stadt Osnabrück), April 1986 [unveröff.]
- S. 2 und 5: Das Gertrudenberger Loch wird nur kurz genannt.
- **1987** K465 **KNOKE, Johannes**: [Übersetzung lateinischer Texte ins Deutsche: die Urkunde von 1333, eine Passage aus MÖSER, 1749, und die Beschreibung von LODT-MANN, 1753]. 7 S.; o.O., o.J. [Osnabrück 1987] [unveröff.] [Siehe unter 1333, 1749 und 1753]
- 1988 K500 ZYGOWSKI, Dieter W.: Bibliographie zur Karst- und Höhlenkunde in Westfalen (unter Einschluß des Bergischen Landes). Abhandlungen a. d. Westfäl. Museum f. Naturkunde, 50, Beiheft, S. 1 295; Münster
- S. 239: Literatur bibliographiert mit Hinweis auf die Höhle. [s. 1925g FRIEDRICHS und 1926 HOFFMANN]

- **1989** A102 **FRIEDRICH, Ernst Andreas**: Heidnische Kultstätte oder nur Steinbruch? Die Höhlen im Gertrudenberg. In: Wenn Steine reden könnten aus Niedersachsens Geschichte. 224 S. div. Abb. und zu S. 216 217, 1 Abb.; Hannover (Landbuch)
- S. 216: Die Femesage wird nacherzählt. Ist sie wahr? Die Gertrudenberger Höhle existiert. War es eine Kultstätte? Eine Fluchtburg in Notzeiten? "Allerdings hat sich noch kein einziger konkreter Hinweis auf heidnische Kulthandlungen oder das Wirken eines Femegerichts gefunden." Hinweise auf 1333. 1576 und 1578. Hohlräume von Menschenhand. "Um der Einsturzgefahr zu begegnen, ließ man allenthalben Pfeiler stehen. Der Verlauf der Gänge und richtet sich nach der Lagerung des Gesteins und seiner Klüftung. [...] Es ist zumeist dickbankiger Trochitenkalk, in dem sich in der Regel keine Naturhöhlen bilden." Steinbruchswerkzeuge wurden 1835 in der "Bierkellerzeit" gefunden. "Zudem wurden bei Grabungen die Reste eines Kalkofens entdeckt." ... Spekulationen kreisen um unterirdische Gänge vom Kloster bis zur Altstadt. "Der Überschwang dieser Gedankenflüge nährte auch die Vermutung, daß ein unterirdischer Gang vom Kloster Gertrudenberg auch 8 Kilometer weit [...] zum Kloster Rulle geführt haben soll." Dagegen sprachen sich "Geologen und Bergkundige" aus. Pfeiffer fand 1925 den Gang nicht und lehnte ihn ab. [...]
- S. 217: [...] Er schrieb: "Ein Laie kann sich keine Vorstellung davon machen, was für Arbeit es gekostet hätte, einen Stollen oder Gang von solcher Länge [480 m bis zur Hase] in das feste Gestein zu hauen, zumal bei den primitiven Handwerkszeugen von früher." Nach Rutenmeister Margraf befindet sich ein "weites Höhlensystem unter der Osnabrücker Altstadt; siehe die Denkschrift "Das unterirdische Osnabrück." Der Verlauf von Gängen wurde mit der Wünschelrute "erfühlt". "Hinter diese Art Forschung werden viele Fragezeichen gesetzt." Die Erforschung kostet viel; ebenso die Öffnung der Gertrudenberger Höhle für Besucher. Das Hochbauamt ist für die Anlage des Zivilschutzes zuständig; sie wurden im Zweiten Weltkrieg als Bunker genutzt. ... Heutige Klosterkirche, die sich aus einerfrühmittelalterlichen Michaelskapelle entwickelt hat. "Es kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß wie andere Michaelskapellen auch diese über einem heidnischen Heiligtum errichtet worden ist." "Unter der Kirche soll sich ein größerer Hohlraum befinden, nach dem jedoch noch nie gesucht worden ist. Deshalb ist es auch nur reine Spekulation, daß dieser Hohlraum der Sitzungssaal des von der eingangs erwähnten Sage überlieferten Femegerichtes war."
- **1989** U010 **SCHABDACH, Hardy**: Feldbeobachtungen und Laborversuche zur Entstehung von Vermikulationen, Mitteilungen des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher, **35**, (1/2), S. 91 94; München

Die Entstehung von Vermikulationen wird mit der Oberflächenspannung von Wasserfilmen erklärt.[Grundsätzliches zu Vermikulationen s. 2006 BECKER]

**1990** V305 **A.A. [wohl UHRMACHER, Erwin]**: Öffnung der Gertrudenberghöhlen in Osnabrück für die Öffentlichkeit. – [hier: Stellungnahme zur Standsicherheit]. – 2 S.; o.O., o.J. [Osnabrück, etwa 1990] [unveröff.] Es handelt sich offensichtlich um den Vorentwurf für den Brief 1990 UHRMACHER.

"Die Gertrudenberghöhlen in Osnabrück sollen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Zur Klärung der grundsätzlichen Voraussetzungen für eine Öffnung ist u.a. die Standsicherheit des Höhlensystems zu beurteilen.

Unter Bezug auf den vorliegenden Schriftverkehr und der durchgeführten Begehung der im Bereich der Muschelbänke im Gertrudenberg durch Kalkabbau entstandenen Höhlen wird folgendes festgestellt:

1. Der Eingang zur Höhle im Bereich des Weges: Am Gertrudenberg ist neu erstellt worden

(Treppenanlage aus Stahlbeton)

- 2. Im Bereich des Bürgerparkweges ist eine Wendeltreppe vorhanden [höchstwahrscheinlich nach dem Kriege neu erstellt].
- 3. Das gesamte Höhlensystem weist teilweise erhebliche Mängel im bezug auf die Standsicherheit auf:
- Auswaschungen von Gesteinsschichten zwischen den einzelnen Steinbänken, so daß eine Verbindung der einzelnen Schichten nicht mehr gegeben ist.
- Kaminbrüche im Deckenbereich"
- lose Schichten im Deckenbereich ohne ausreichende Tragfähigkeit
- Ausbrüche von Gesteinsquadern im Deckenbereich
- Abplatzungen im Deckenbereich
- Schubrisse im Gestein (Übergang Wand/Decke)
- Gesteinsrisse an der Unterseite der Decken in den einzelnen Kammern
- Türstürze im Bereich von eingemauerten Querschottungen aus Holz als erste Lagerschicht ohne ausreichende Tragfähigkeit
- 4. An einigen Stellen sind Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden.
- Auskleidung des Zugangs im Eingangsbereich am Bürgerparkweg (Spitzbeton [Spritzbeton])
- Verfüllung mit Beton im Fußbodenbereich
- Unterstützung von großen Kammern (Mauerwerkspfeiler) Einbringen von Zugsankern im Bereich der Decke (Dübelbolzen mit Stahlplatte)

Die Standsicherheit der o.g. Zugänge der Gertrudenberghöhlen kann als ausreichend bezeichnet werden.

Die Höhlen sind im Innern nicht bergmännisch verbaut worden. Lediglich an einigen Stellen sind Querschotten, Wände sowie einige Unterstützungen vorhanden. Da hier teilweise erhebliche Mängel in der Standsicherheit festgestellt wurden, kann einer Öffnung der Höhlen in diesem Zustande nicht zugestimmt werden.

Um weitere Aussagen zu erhalten, sind eingehende Untersuchungen erforderlich. Im Zuge dieser Arbeiten können dann auch Lösungsvorschläge zur Sicherung der Standsicherheit erarbeitet werden. Da hier nicht unerhebliche Eingriffe notwendig sein werden, wird darauf hingewiesen, daß die Sicherheitsarbeiten den jetzigen Charakter der Höhle verändern werden. Für o.g. Untersuchungen kommt z.B. folgendes Institut in Frage: DMT ...

Nach den einschlägigen Vorschriften des Bundesgesetzes (13. August 1980, BGB I, Seite 1310) steht der im Gertrudenberg beschriebene Kalkabbau nicht unter der Bergaufsicht, so daß das Bergamt (Meppen) hierfür nicht zuständig war (§ 2 BbergG), Wenn aber eine Besucherhöhle eingerichtet werden soll, kommt das Bundesberggesetz zum Tragen und hier insbesondere der § 129."

**DETTMER, Helge, gesammelt von**: Sagen, Legenden, Sitten und Bräuche aus der Region Osnabrück - Emsland. – 208 S., etl. Abb.; Hrsg.: Neue Osnabrücker Zeitung; Radolfzell (Ernst Uhl GmbH)

Sage "Das Gertrudenberger Loch" vom Femegericht.

**1990** V030b **DRESCHER, J., Dr.-Ing., Ldt. Dir. und Prof.** (Nieders. Landesamt f. Bodenforschung): Standsicherheit der Gertrudenberghöhlen in Osnabrück, Auftraggeber: Staatshochbauamt Osnabrück. – 2 S., 5 Pläne; Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung vom 20. 7. 1990. – Archiv des Geozentrums Hannover Nr. 0107 357 [unveröff.]

"Im Gertrudenberg befindet sich ein ausgedehntes Höhlensystem, das ursprünglich durch Abbau von Kalkstein angelegt, später in erweiterter Form zur Lagerung von Bier genutzt wurde und schließlich während des 2. Weltkrieges dem Zivilschutz diente. Teile des Höhlensystems

sind schon früher weitgehend versetzt worden. Auch nach dem 2. Weltkrieg sind oberflächennah gelegene und einsturzgefährdete Höhlenräume mit Dämmer verfüllt worden.

Von Seiten des Staatshochbauamtes Osnabrück wird erwogen, ob es möglich ist, dieses Höhlensystem der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Aus diesem Grunde fand am 18.7.1990 eine gemeinsame Befahrung der Höhlen im Gertrudenberg statt.

Abbgebaut [Abgebaut] wurde ein Teil des Oberen Muschelkalkes (mo1), der hier flach nach Osten einfällt. Die Höhlenräume sind etwa 2 - 5 m hoch und maximal 8 m breit. Das Gestein ist relativ wenig geklüftet, nennenswerte Störungen wurden nicht angetroffen. Die Überdeckung der Hohlräume beträgt 11 - 17 m.

Ingesamt machen die heute zugänglichen Hohlräume einen standsicheren Eindruck. Häufig werden Decke und Sohle von einer durchgehenden Kalkbank gebildet. An einigen Punkten haben sich jedoch kaminartige Hochbrüche ausgebildet, an denen das Gestein mehrere dm hoch ausgebrochen ist. Die Einzelflächen dieser Hochbrüche sind jedoch geringer als 1 m². Diese Bereiche müssen durch Ausbau z.B. 10 cm Spritzbeton mit Bewehrung gesichert werden. Außerdem müssen lokal lose Steine im Grenzbereich von Firste und Stoß beräumt werden.

Generell ist der Aufwand für eine ausreichende Sicherung der heute zugänglichen Höhlen im Gertrudenberg als gering einzustufen.

Sobald die Nutzungsberechtigung geklärt ist, müßte im weiteren Verlauf des Verfahrens die Bergverwaltung (Bergamt Meppen) beteiligt werden.

Für eine weitere Beratung stehen wir gern zur Verfügung."

**Planhinweise**: [An Plänen lagen bei: 18b, 18d Vermessungsanbindung, 18e zwei Schnitte und 18i der Pläne-Dokumentation.]

**1990** I155a **MORLO, Hans**: Gertrudenberger Höhle. – 1 Teilplan [aus vorliegenden Plänen zusammengesetzt und mit Vermerken versehen]; o.O. [Münster] [zunächst unveröff.]; umgezeichnet veröff. in 1992a MORLO

**Das ist Plan 20a der Pläne-Dokumentation**: Handschriftliche Zusammenführung der Pläne von 1852a HOLLENBERG, Plan 4a der Pläne-Doku, und 1972a BRECHTEFELD, Plan 18a der Pläne-Doku.

- 1990a U009 POPPE-MARQUARD, Hermann: Klosterkirchen auf dem Gertrudenberg. Heimat-Jahrbuch für Osnabrück-Stadt und -Land, 1990, S. 40 45, 3 Abb.; Osnabrück (Druck und Verlag: Meinders & Elstermann)
- S.42: "Jüngste Forschungen haben die bei der Restaurierung gefundene Mauer mit den vier rundbogigen Fenstern [in der Klosterkirche] endgültig als karolingisch (8. Jahrh.) [als Teil der ehemaligen Michaelskapelle] bestätigt."
- **1990b** U193 **POPPE-MARQUARD, H[ermann]**: Osnabrück. Kleine Stadtchronik. Was jeder wissen muß. 2. Aufl. 222 S., div. Abb.; Osnabrück (Liesecke)
- S. 187: "Erdstollen, die in größeren Luftschutzräumen endeten, wurden in den Westerberg, Gertrudenberg [Gertrudenberg] und Schinkelberg getrieben. Auch die Gertrudenberger Höhlen konnten, von verschiedenen Seiten aus begangen, als Schutzräume genutzt werden. Das in unwahrscheinlich kurzer Zeit erbaute Luftschutzsystem sollte in den folgenden Jahren des ständig stärker werdenden Luftkrieges seine Bewährung bestehen. Nur diesen Bunkern und Stollen ist es zu danken, dass die Verluste unter der Zivilbevölkerung einigermaßen in Grenzen gehalten werden konnten. Bei dem hohen Grad der Zerstörung, den die Stadt dann zu erleiden hatte, wären ohne die Schutzbauten wenigstens 30 bis 40 Prozent der Bevölkerung schutzlos den Bomben zum Opfer gefallen."

1990 V017 UHRMACHER, Erwin: [Brief] An den Geschäftsführer des Landschaftsverban-

des Osnabrück e.V. Herrn Carl Möller. – 3 S.; Osnabrück, 22.11.1990 [unveröff.] [Kopie aus Akte E 5.12.90 von Daniela Althaus]

Der Brief entspricht mit nur wenigen Änderungen dem Entwurf von 1990 A,A. [wohl UHR-MACHER].

**1990 - 2006** V236, U171b und V256 **Diverse**: [Konvolut zum Projekt] Öffnung der Gertrudenberger Höhle. – etliche Briefe, Protokolle und Notizen der Stadtverwaltung und anderer Institutionen; Osnabrück [unveröff.] [u.a. von Siegbert Zehnle übersandt]

Protokolle und Briefwechsel zur Fragen der Höhlenöffnung.

**FRIEDRICHS, Gustav, KAULINS, Andis & MEIER, Gert**: Osnabrück und die Externsteine in der Frühgeschichte. – Neu herausgegeben von Burkhart WEECKE aus Horn (lt. 2009 MEIER, S. 21). – 104 Seiten, Forschungskreis Externsteine e.V. Horn-Bad-Meinberg. [liegt nicht im Original vor]

Das Werk enthält auch den Inhalt von 1929a FRIEDRICHS, Gustav: Germanische Astronomie und Astrologie während der Stein- und Bronzezeit. Die Gertrudenberger Höhle bei Osnabrück eine germanische Kultstätte um 1600 v. Chr. – Lindenberg Hellerau bei Dresden, 1929

**Planhinweis**: Enthält wahrscheinlich die 5.Veröffentlichungen des nach den Worten LODT-MANNs gezeichneten Labyrinths I034 (Plan 1 der Pläne-Doku).

**Planhinweis**: Enthält wahrscheinlich die 8. Veröffentlichung des Plans von 1852a HOLLEN-BERG I035 (Plan 4a der Pläne-Doku) mit "Markierungen zum Bodenhimmel".

- **1991** U209 **KOCH, Heinrich**: Osnabrück und sein Gertrudenberg. Schwerpunkt der Stadtgeschichte im Frühen Mittelalter. Heimat-Jahrbuch für Osnabrück-Stadt und Land, **1991**, S. 83 91, 5 Abb.; Osnabrück (Druck und Verlag: Meinders & Elstermann)
- S. 83: "In den Sachsenkriegen Karls des Großen (772 804) kam es [...] zwischen Sachsen und Franken nur zweimal zu offenen Feldschlachten [...] und zwar im Jahre 783 zunächst bei Detmold (Theomalli), sodann später bei Osnabrück (Asanbrugjo) an der Hase." ...

"Nach einer sagenhaften Überlieferung soll Karl bereits – zum erstenmal – im Jahre 772 nach der Eroberung der Eresburg an der Diemel bei Obermarsberg und der nachfolgenden Zerstörung eines bedeutsamen Heiligtums der Sachsen, der Irminsul [auch Irmensul genannt], ein weiteres sächsisches Bergheiligtum an der Hase beseitigt haben."

[Weitere Details finden sich in 1982 KOCH, die z.T. hier wiederholt wurden.]

**1991** U120 **MORLO, Hans**: Bedankje. – SOK-Info, **43**, S. 3; Maastricht, Sept. 1991 Ich bedanke mich für die Führung durch die Sandsteingrotten in Maastricht. Die "Gertrudenbergerhöhle" wird erwähnt.

1992a Hinweis: books.google.de/books?id=hw5VAAAAYAAJ
[ohne Autoren-Nennung]: Niedersächsische Bibliographie - Band 2;Band 12 - Seite 449 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]

"Niedersächsische Landesbibliothek

[wegen Stichwort "Gertrudenberger Loch" vermutlich ein Hinweis auf 1992a MORLO]

**Hinweis**: "1992 Übernahme der Ausweisung der Bezirksregierung Weser-Ems von 1984 ins Verzeichnis der Baudenkmale." [Lt. 2013 GEIGER, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Hannover]

**1992** U132 **A.A.**: SOK Bibliothek. – SOK-Info, **51**, S. 3; Maastricht, Dez. 1992

Nennt mein Gertrudenberg-Buch als Neuerscheinung

- **HÄNEL, Andreas**: Astronomie in der Steinzeit. Ganggräber bei Osnabrück. Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen, 18 für 1992, S. 7 14, 2 Abb., 1 Tab.
- S. 8: "Dem Zeichen der Zeit folgend beschäftigte sich in den zwanziger und dreißiger Jahren Rektor GUSTAV FRIEDRICHS (nach Auszügen aus Osnabrücker Tageszeitungen) mit der 'germanischen Astronomie' im Osnabrücker Raum. Er glaubte Abbildungen von Gestirnen und Sternbildern auf den Steinen gefunden zu haben, und Runen sollten astronomische und kalendarische Inhalte wiedergeben. Die Zeichnungen waren offenbar der Phantasie des Lehrers entsprungen; bereits damals erschien die astronomische Interpretation an den Haaren herbeigezogen.

Den Teufelssteinen in Lüstringen/Voxtrup beispielsweise schrieb FRIEDRICHS eine Ausrichtung von 60° westlich der Südrichtung (d. h. ein Azimut von 240°) zu, was dem Untergangspunkt des hellen Fissterns Sirius um 1600 v. Chr. entsprechen sollte. Tatsächlich liegt der Azimutwert (s. u.) bei 83 bzw. 263°, eine Richtung, in der Sirius zu keiner Zeit untergeht."

- **1992** B009 **LAUMANNS, Michael**: Protokoll der 37. Jahreshauptversammlung des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V. am 02.05.1992 in Saalfeld (Thüringen). Mitteilungen des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V. München, **38**, (2); München
- S. 36: "[...] ein in Vorbereitung stehendes Abhandlungsheft zur Gertrudenberger Höhle wird für den Verband kostenneutral herausgegeben." Es handelt sich um das Buch 1992a MORLO.
- 1992a A100 MORLO, Hans: Das Gertrudenberger Loch. Eine künstliche Höhle in Osnabrück. 138 S., 71 Abb., 1 Plan; München (= Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde, 26)

Das Gertrudenberg-Buch. Inhaltsverzeichnis:

Vorwort

Sei

5

te

1. Ein Rundgang durch die Gertrudenberger Höhle

7

1. Ein Ranagang durch die Gertradenberger nomie

2. Gedanken zur Entstehung der Gertrudenberger Höhle

27

2.1 Entstehung der Höhle durch Menschenhand

27

2.2 Argumente **für** die Entstehung der Höhle als Kulthöhle

27

2.3 Argumente gegen die Entstehung der Höhle als Kulthöhle

36 2.4 Argumente **für** die Entstehung der Höhle als mittelal terliche Fluchtbu rq 36 2.5 Argumente **für** die Entstehung der Höhle als Kalkstei nbruch 37 2.6 Argumente **gegen** die Entstehung der Höhle als Kalkstei nbruch 38 2.7 Schlußbetrachtung zur Entstehung der Höhle 3. Veränderungen der Gertrudenberger Höhle seit 1850 3.1 Veränderungen der Höhle beim Ausbau zum Bierkeller 4.5 3.2 Forschungen und Veränderungen in der Höhle bis 1945 45 3.3 Forschungen und Veränderungen in der Höhle in neuerer Zeit 4. Unterirdische Gänge in Osnabrück 4.1 Gänge am Gertrudenberg 49 4.2 Sonstige Gänge in Osnabrück 53 4.3 Gangpläne von Osnabrück 54 5. Sagen um die Gertrudenberger Höhle und der Versuch ihrer 55 6. Nachdruck wichtiger Pläne, Planvergleich und Raumbeschreibung 7. Literatur zur Gertrudenberger Höhle 7.1 Literaturübersicht mit Kommentierung in chronologischer Reihenfolge 7.2 Liste der noch fehlenden Literatur 7.3 Nachdruck wichtiger Literatur

109

8.	Schlußwort	125
9.	Literaturverzeichnis zur Gertrudenberger Höhle	
		127
	9.1 Bibliographie zur Gertrudenberger Höhle	
		128
	9.2 Sonstige Literatur	136

**Planhinweis**: Enthält am Ende Plan I155b von MORLO, Hans (Entwurf) & ZYGOWSKI, D[ieter] W.(Zeichnung) der Gertrudenberger Höhle, Zusammendruck

**Das ist Plan 20b der Pläne-Dokumentation**: Zusammenführung der Pläne von 1852a HOL-LENBERG, Plan 4a der Pläne-Doku, und 1972a BRECHTEFELD, Plan 18a der Pläne-Doku.: Wie Plan 20a, aber Fels schwarz. Gedruckt: 1. ausklappbar am Buchende, 2. verkleinert auf S. 43 und 3. als kleine schwarze Fläche (in den Grundkarten-Ausschnitt eingearbeitet) auf S. 4.

#### Veröffentlichungen:

- 1. bei 1993 SCHACHTEBECK, U172
- 2. bei 1995a A.A., V294
- 3. bei 1999a MORLO, A134, S.[103]
- 4. bei 2006b A.A. [PREUIN], V008, 9. Aug., S. 1 (Im Foto: Plan wird vorgezeigt.)

5a und b bei 2011a A.A. [MORLO / PREUIN], V273a, Folge 1 und 12

6. bei 2011 GÖTTING, A183b, S. 34 (verkleinert)

7a, b und c bei 2011 MORLO, V273b, Folge 1 und 12

8. bei 2011 POHLMANN, V300, S. 22 (Im Foto: Plan wird vorgezeigt.)

9a und b bei 2012a MORLO & GREBING, V273c, Folge 1 und 12 (Vorarbeit für die 10. Veröff.)

10a und b bei 2012b MORLO & GREBING, V273d, Folge 1 und 12

## Dieser Plan wurde für eine Überlagerung benutzt:

**Planhinweis**: Zusammendruck dieses Plans mit der Gertrudenberg-Oberfläche 1992/2002 (s. 2002c Landesamt für ... Katasteramt I185c).

Das ist Plan 20c der Pläne-Dokumentation.

#### Dieser Plan wurde für eine weitere Überlagerung benutzt:

**Planhinweis**: Zusammendruck dieses Plans mit der 5. Veröffentlichung des Plans von 1852a HOLLENBERG, Plan 4a der Pläne-Doku bei 1929b FRIEDRICHS mit den "Sternenlinien" (s. 2011f A.A. [BÖCKERMANN]).

## Das ist Plan 23 der Pläne-Dokumentation.

**Planhinweis**: Enthält auf S. 69 die erste und einzige Veröffentlichung des Plans von 1852c WESTERMANN I189 (Plan 2b der Pläne-Doku).

**Planhinweis**: Enthält auf S. 68 die erste und einzige Veröffentlichung des Plans eines anonymen Autors (1852a A.A.) I190 (Plan 3 der Pläne-Doku).

**Planhinweis**: Enthält auf S. 70 die 9. Veröffentlichung des Plans von 1852a HOLLENBERG I191 (Plan 4a der Pläne-Doku).

**Planhinweis**: Enthält auf S. 71 die erste und einzige teilweise Veröffentlichung des Vermessungsprotokolls von 1852b HOLLENBERG I192 (Plan 4c der Pläne-Doku).

**Planhinweis**: Enthält auf S. 72 die 3. Veröffentlichung des Plans von 1935 ZEISKE (nach PFEIFFER) I193 (Plan 9 der Pläne-Doku).

**Planhinweis**: Enthält auf S. 73 die erste Veröffentlichung des Plans von 1972 SCHREIBER I194 (Plan 17 der Pläne-Doku).

- **1992b** B010 **MORLO, Hans**: Literatur. Hans Morlo: "Das Gertrudenberger Loch, eine künstliche Höhle in Osnabrück". Der Antiberg, **51**, S. 31 32; Hemer, 01. Nov. 1992 Reklame für mein Buch in der Höhlenzeitschrift.
- 1992 I155b MORLO, Hans & ZYGOWSKI, D[ieter] W.: Gertrudenberger Höhle. 1 Plan [aus vorliegenden Plänen zusammengesetzt und mit Vermerken versehen];o.O. [Münster]. Veröff. bei 1992a MORLO (s. dort)

Das ist Plan 20b der Pläne-Dokumentation.

**1992** U125 **SPIETH**: [Verkaufsprospekt] Friedrich Bernhard Marby Der Weg zu den Müttern. – 1 S.; Stuttgart, o.O. [um 1992] [unveröff.]

Wirbt für das Buch von 1957 MARBY

- **Hinweis**: "1993 Bestätigung der Ausweisung als Gruppe baulicher Anlagen gem. § 3.3 NDSchG aus geschichtlichen und wissenschaftlichen Gründen." [Lt. 2013 GEIGER, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Hannover]
- 1993a B011 A.A.: Das Gertrudenberger Loch. Mitteilungen des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V. München, 39, (1), S. 2; München Reklame für mein Buch.
- **1993b** U181 **A.A.** [BAUER, Ernst Joachim]: Speleo News [Nachtrag zum Verkaufskatalog der Fr. Mangold'schen Buchhandlung]. 8 S., 1 Beilagen; Blaubeuren, o.J. [1993]

Das Gertrudenberg-Buch wird zum Verkauf angeboten.

**1993c** U133 **A.A.**: Latest publications: Dernières publications recues: – Souterrains, 1, S. 6; Maastricht, Janvier January 1993

Mein Buch wird in den Niederlanden vorgestellt.

**1993d** U136 **A.A.**: Von grauen Schatten [3 Leserbriefe zu meinem Buch von Friedhelm VOGT, Siegbert ZEHNLE und Günter FLAKE] Osnabrück, 06. Febr. 1993

"Leserbriefe zum Bericht 'Gertrudenberg: Das Loch gab es schon vor 1333' (Ausgabe vom 16. 1.) [s. 1993 LAHMANN-LAMMERT]. "

"Schon das Umschlagbild auf der Abhandlung von Hans Morlo schafft Klarheit: Hans Morlo schafft Klarheit: Hier waren Bergleute am Werk. Der abgebildete Pfeiler steht keinesfalls schief, sondern bergmännisch gesehen richtig angelegt 'bankrecht' zwischen den einfallenden hangenden und liegenden Gesteinsschichten der Lagerstätte.

Unter der Bezeichnung 'Kammerpfeilerbau' oder 'Örterbau' mit strossenartigem Verhieb (Abbau in Stufen) – die Gewinnung erfolgt ohne Verfüllung der Hohlräume im Schutz von Sicherheitspfeilern – läßt sich das wie damals im Gertrudenberg und heute in vielen Bergbauzweigen angewendete Abbauverfahren zurückverfolgen bis in die Steinzeit. Vor vielen tausend Jahren war der 'Feuerstein' ein wichtiges Werkzeug, Er wurde auch unter Tage gewonnen und noch möglichst 'bergfrisch' verarbeiten.

Sicherlich, im Gertrudenberg gibt es Widersprüche. Die abbauwürdige Trochitenkalkschicht hatte nur eine Mächtigkeit von 2,05 Metern, die entstandenen Räume sind aber um einiges höher. Da war Herr Hertel (1973) schon auf der richtigen Spur mit seiner Meinung, hier sei einiges im Laufe der Zeit heruntergebrochen. [Beim Strossenbau wird erst über der Abbauschicht eine Arbeitshöhlung geschaffen. Die Höhlendecke ist zu glatt für Steinfall.]

Für diese Erscheinung ist die Erklärung wieder bei der Arbeit der Hauer zu suchen. Eine

Hauptgefahrenquelle unter Tage war und ist Steinfall. Die auf dem Trochitenkalk aufliegenden Schichten haben nicht 'gehalten', sie waren 'gebräch'. Diese gefährlichen 'Packen' wurden sofort mit abgeräumt, bis ein tragfähiges Hangendes und damit ein sicheres Dach über dem Arbeitsplatz erreicht war.

Selbst die Welt der Sagen um den Gertrudenberg gibt einen Hinweis auf de Anwesenheit von Bergleuten. Der Volkskundler Prof. Dr. Gerhard Heilfurth hat sich in seinem Buch 'Der Bergbau und seine Kultur' mit diesem Thema befaßt. Demnach wurden sie von wandernden abergläubischen Bergmännern mitgebracht, diese Geschichten vom wilden Schmied, dem schwarzen Hund, den Kobolden und den grauen Schatten. In vielen alten Bergbaurevieren der Welt taucht dieses Phänomen immer wieder auf.

Und doch gibt es noch viele Fragen.

Wie hat das Bergwerk die Probleme der Wasserhaltung gemeistert? Wurde ein Wasserlösungsstollen aufgefahren, der die zufließenden Grubenwässer im Gefälle zum Vorfluter abführte, demzufolge tiefer als die abzubauenden Feldesteile angelegt und gleichzeitig für die Belüftung der Grube wichtig war? Wo trat er zutage? Wo und wie haben die mit dem Werk verbundenen Menschen gelebt?

So bleibt uns zum Schluß nur die Feststellung: Es gibt noch viel zu tun für die montanhistorische Forschung – auch in Osnabrück am und im Gertrudenberg.

# Friedhelm Vogt, Rostocker Straße 39 B, Osnabrück."

"Die ewige Streitfrage via [kontra] Kulthöhle wieder neu aufgelegt. Diesmal allerdings in der bisher umfangreichsten Quellensammlung. Neues wird nicht offengelegt. Zum Artikel: Der Autor der Reportage und der Autor der umstrittenen Schrift befinden sich im krassen Widerspruch zueinander. Während R. L. L. von einem Labyrinth berichtet [im Sinne eines Ganggewirrs mit Verirrungsgefahr], erachtet Autor Morlo diese Bezeichnung [im Sinne eines einwegigen sich windenden Gang] als reine Phantasie. Auch geht er in seiner Broschüre 'Das Gertrudenberger Loch' nicht sehr sorgfältig mit aufgefundenen Quellen um [Leider fehlen Beispiele]. Aber auch aus der wenig rehabilitierten Vergangenheit von Osnabrügge sind die Höhlen nur im Zusammenhang mit der hiesigen Volkskunst, der unter Harzer Einfluß vollzogenen Fassadenkunst und den [dem] im Jahre 1392 ausgelöschten Priesterinnenkult charakterlich vollständig zu erforschen und zu verstehen. Werden diese von mir zur Zeit erforschten Zusammenhänge berücksichtigt, ergibt sich ein stimmiges Bild. . .

# Siegfried Zehnle, Hügelstraße 51, Osnabrück."

"Hanns [Hans] Morlos Buch 'Das Gertrudenberger Loch' ist eine sachkundige und gründliche Arbeit. Es behebt eine Lücke, die von berufener Seite längst hätte gschlossen [geschlossen] werden sollen.

Ich habe mich über Jahrzehnte mit dieser Höhle befaßt und kann für mich in Anspruch nehmen, als erster nach dem Kriege, bereits 1949, in einem Zeitungsartikel auf die interessante Höhle wieder aufmerksam gemacht zu haben. Auch bei meinen späteren wiederholten Veröffentlichungen habe ich – leider vergebens – erwartet und gehofft, Persönlichkeiten und Gremien der Stadt Osnabrück anzuregen, die Höhle als bedeutendes Kulturdenkmal des Mittelalters und als Sehenswürdigkeit der Öffentlichkeit zu erschließen.

Jeder Heimatfreund stimmt Morlo zu, wenn er schreibt: 'Der Stadt Osnabrück wünscht der Verfasser, daß . . . die Gertrudenberger Höhle ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt werden möge', nehme ich nach meinen Erfahrungen mit recht gedämpften [gedämpftem] Optimismus auf. Hans Morlo unterschätzt offensichtlich den hier vorhandenen Mangel an kreativer Phantasie.

Man kann gespannt sein, mit welchen Argumenten man diesmal beschließen wird, wieder einmal nichts zu tun.

Nicht zuletzt sind daher der Verkehrverein und der Heimatbund Osnabrücker Land gefordert.

## Günter Flake, Ruller Weg 84, Osnabrück."

**1993e** U137 **A.A.**: Falscher Brief. – Neue Osnabrücker Zeitung, **26**; Osnabrück, 12. Febr. 1993

Gefälschte Briefe beunruhigen Osnabrücker, die Gertrudenberghöhlen würden zu einem Atomschutzbunker umgebaut.

**1993f** U139 **A.A.** [Bürger-Verein zu Osnabrück e.V.]: Pressemitteilung. "Mehr und besser klappern." – Bürgerverein zu Osnabrück von 1880 kritisiert Öffentlichkeitsarbeit [Vorarbeit zum Ztg.art. vom 26. Febr. 1993] 1 S.; o.O., o.J. [Osnabrück, 1993] [unveröff.]

Pressemitteilung des Bürgervereins zum Höhlenschutz. Vorarbeit zum Ztg.art. vom 26. Febr., s. 1993g A.A.

**1993g** U138 **A.A.**: "Höhlen schützen". – Neue Osnabrücker Zeitung, **26**; Osnabrück, 26. Febr. 1993

Bürgerverein 1880 stellt den Antrag, die Höhle zu schützen

**1993h** U141 **A.A.**: Die Welt unter dem Bürgerpark. – Neue Osnabrücker Zeitung, **26**, S. 11; Osnabrück, 13. Mai 1993

Ankündigung meines Lichtbildervortrags in Osnabrück.

**1993i** U143 **A.A.**: Vorträge. GZ Lerchenstraße: – Neue Osnabrücker Zeitung, **26**, 114, S. 14; Osnabrück, 18. Mai 1993

Ankündigung eines Diavortrags "Die Welt unter dem Bürgerpark"

**1993j** V253 **A.A.**: Höhle als Kulturdenkmal. – Ztg.-art vom 25. 5. 1993

"Die SPD-Ratsfraktion will sich dafür einsetzen, daß die Gertrudenberger Höhlen als öffentliches Kulturgut anerkannt werden." ...

Der Artikel ist auf ein Blatt geklebt, das auch eine Notiz von Sigurd MÖLLMANN enthält:

"25. 5. [19]93 Gerichtsklause in der Johannisstr. Lichtbilder-Vortrag vom Bürger Verein Osnabrück "Das Gertrudenberger Loch" Hans Morlo + Sohn [Christoph] Zusammen mit Onkel Siegfried dagewesen."

**1993k** V261 **A.A.**: Öffnet die Gertrudenberger Höhlen! – S. 3 vermutlich aus: Der Osnabrücker Bürger, 3/93

"Das unterirdische Osnabrück ist der Allgemeinheit nicht einmal teilweise zugänglich. Die wenigsten wissen also, welche gewaltigen Ausmaße dieses 'eine Etage tiefer liegende' Osnabrück. Alle Versuche, das Höhlensystem unter den Straßen und Plätzen Osnabrücks zu erschließen und als Attraktion zu verkaufen, scheiterten bislang an den Fragen der Finanzierung, der Unterhaltung und der Haftpflicht."

Aus einem alten Prospekt wird zitiert [s. die erste Zeile dieser Literatur-Dokumentation]. ... 1749 MÖSER berichtet von einer Kultstätte. "Andere sprachen von einem Kalksteinbruch oder bezeichneten die Höhle als Fluchtburg zum Schutz gegen Angreifer. Auch gab es den Gedanken, es handele sich um eine astronomische Anlage der Germanen." Es wurde Bier dort gelagert. Rutenmeister Margraf entdeckte 1939 viele weitere Gänge und Säle [er öffnete nur einen verschütteten Verbindungsgang von 2 Metern zwischen längst bekannten Räumen, die in einem Plan zu sehen waren, den Margraf selbst vorher korrekt veröffentlicht hatte. Margraf behauptete 1939 nur in der Zeitung, er habe neue Räume entdeckt. Und 1961 entdeckte er diese Räume noch einmal.] Luftschutzbunker; die Eingänge wurden nach dem Krieg zugesprengt. Viele sind interessiert, die Höhlen für die Allgemeinheit begehbar zu machen. Auch sonst in

Osnabrück soll es unterirdische Gänge gegeben.

In einem Kasten: "Der Kommentar ... Der Kommentar ... Der Kommentar"

"NENA meint Eine Öffnung dieser Höhlen muß im Interesse der Stadt liegen." Vorteile: Die Osnabrücker können das Werk ihrer Ahnen studieren und die Höhle wäre eine touristische Attraktion und "eine Bereicherung des Naherholungs- und Kulturstandortes Bürgerpark".

**Planhinweis**: Enthält auf S. 3 die 2. Veröffentlichung des Plans von 1972 SCHREIBER, I176 (Plan 17 der Pläne-Doku)

**1993l** V356 **A.A.**: Wohin mit einem Laischafts-Denkmal? Versammlung der Herrenteichslaischaft. – Ztgs.-Art. vom 12. oder 15. Oktober 1993 [Aus der Akte von Sigurd Möllmann]

Die Herrenteichslaischaft hat "... archäologische Grabungen auf dem Gertrudenberg gefördert, ..."

**1993m** U151 **A.A.** (**pr-**) [**PREUIN**, **Harald**]: "Höhlen unter Denkmalschutz stellen". Arbeitsgemeinschaft Großveranstaltungen zum Gertrudenberg-Labyrinth. – Neue Osnabrücker Zeitung, 20. Okt. 1993, S. 10

Bürgerverein 1880 stellt den Antrag bei der Arbeitsgemeinschaft Großveranstaltungen, die Höhle zu schützen.

**1993a** U140 **Bürger-Verein zu Osnabrück e.V.**: [Brief] Antrag zur Sicherung der Gertrudenberger Höhle. – 2 S.; Osnabrück, 16. Febr. 1993 [unveröff.] Brief mit dem Antrag

**1993b** U145 **Bürgerverein zu Osnabrück e.V. gegründet 1880**: [Einladung zu] Vorstandsund Beiratssitzung. – 1 S.; o.O. [Osnabrück] [unveröff.]

Tagesordnung: Antrag zum Schutz der Gertrudenberger Höhle. Gast: Hans Morlo

**1993** V320 **HÄNEL, A[ndreas]:** Steinzeit-Sternwarten in Osnabrück? – Der Osnabrücker Bürger, **69**, 1993; http://www.home.uni-osnabrueck.de/ahaenel/megal.html

"Die Astronomie wird häufig als die älteste Wissenschaft bezeichnet. Doch wie weit lassen sich die Anfänge der Sternenkunde zurückverfolgen?

Eine ganz wesentliche Änderung in der Entwicklung des Menschen gab es in der Jungsteinzeit. Bestritt der Mensch vorher seinen Lebensunterhalt durch die Jagd von Tieren und das Sammeln von Früchten, so begann er in dieser Zeit mit dem Ackerbau. Für die Festlegung von Saat- und Ernteterminen war ein Kalender notwendig, der am Lauf der Gestirne abgeleitet werden konnte. Allerdings ist dies schwierig nachzuweisen, da aus der Zeit keine schriftlichen Dokumente überliefert sind. So ist man auf indirekte Schlüsse angewiesen. Immer wieder werden die Grossstein- oder Megalithbauten aus dieser Epoche als Sternwarten interpretiert.

Eine stark ideologisch geprägte Blüte erreichte die "germanische Astronomie" in den zwanziger und dreissiger Jahren. In Osnabrück glaubte der Rektor Gustav Friedrichs, Abbildungen von Gestirnen und Sternbildern auf den Steinen der Megalithgräber gefunden zu haben, und Runen sollten astronomischen und kalendarischen Inhalt haben. Doch die Zeichnungen waren wohl der Phantasie Friedrichs' entsprungen und bereits damals heftig umstritten.

Häufig wird die Ausrichtung der Grosssteingräber zu Auf- oder Untergangspunkten heller Gestirne als Beweis für astronomische Kenntnisse der Jungsteinzeitvölker herangezogen. Bekannteste Beispiele sind Stonehenge in Südengland und die Steinreihen in der Bretagne. Für den Osnabrücker Raum behauptete Friedrichs, dass die Teufelssteine in Lüstringen um 60 Grad westlich von Süden ausgerichtet seien. Längs dieses Grabes hätte vor 3600 Jahren der Untergang des hellsten Sternes am Himmel, Sirius, beobachtet werden können. Doch die Messung mit einem einfachen Kompass zeigt, dass die Teufelssteine um 83 Grad gegen Süden ab-

weichen und damit fast in ost-westlicher Richtung ausgerichtet sind. In dieser Richtung kann Sirius nie auf- oder untergehen, sondern nur weiter südlich.

Um zuverlässigere Informationen zu erhalten, wurde eine genauere Untersuchung der Ausrichtung von Grosssteingräbern gestartet. Zunächst wurden mit einem Kompass die Richtungen der Eingänge von etwa 50 Grosssteingräbern in der Bretagne, einem Zentrum der Megalithkultur, gemessen. Und hier zeigte sich, dass fast alle Zugänge nach Südosten ausgerichtet sind. In dieser Richtung geht die Sonne zum Winteranfang auf. Da die Sonne in der Folge wieder höher wandert, wird der Zeitpunkt auch häufig (z.B. bei Naturvölkern) als ihre Wiedergeburt interpretiert. Vielleicht symbolisierte das Licht der aufgehenden Wintersonne in der Grabkammer für die Steinzeitmenschen eine Wiedergeburt der Toten.

Für 44 Langgräber des Osnabrücker Raums ergab sich ein anderes Ergebnis: sie sind vor allem in Ost-West-Richtung orientiert. Der Zugang war wohl immer auf der südlichen Langseite, zeigte also fast immer nach Süden. Eine ähnliche Ausrichtung war bereits früher von Berliner Astronomen für fast 100 Megalithgräber in Mecklenburg gefunden worden. Im norddeutschen Bereich zeigen die Eingänge also in die Richtung, in der die Sonne ihre höchste Stellung erreicht. Damit haben die Menschen vor 5000 Jahren keine übertrieben genaue Sternwarten gebaut, aber offenbar haben sie den Lauf der Sonne über den Himmel sehr genau verfolgt, eine Kenntnis, die vielen Menschen unserer heutigen Zeit verloren gegangen ist.

Die genauen Ergebnisse der Untersuchungen sind in den Osnabrücker Naturwissenschaftlichen Mitteilungen für 1991 und 1992 erschienen." [Diese Unterlagen enthalten keine Angaben zur Gertrudenberger Höhle, aber einen Hinweis auf Friedrichs (s. 1992 HÄNEL).]

# **1993** U134 **LAHMANN-LAMMERT, Rainer**: Gertrudenberg: Das Loch gab es schon vor 1333. – Neue Osnabrücker Zeitung, **26**, S. 13; Osnabrück, 16. Jan. 1993

Bericht nach einer Befahrung mit dem Reporter: "Die ganze Höhle ein Steinbruch unter Tage" "[...] nur mit Genehmigung [...] darf das Labyrinth betreten werden. Warum diese Geheimniskrämerei?" Bunker für 4000 Menschen. "Und wann immer die Rede darauf [auf das Gertrudenberger Loch] kommt, bedeutet das mehr Arbeit für die Behörde, die an dem Hohlraum eigentlich gar kein Interesse hat. Wenn die Stadt wollte, könnte sie das Höhlensystem übernehmen und Scharen abenteuerlustiger Touristen hindurchschleusen." Aber die möglichen Folgekosten hindern sie daran. "Begeisterte Höhlenforscher" bringen das Loch immer wieder ins Gespräch. So "Hans Morlo aus Münster, der auf 140 Seiten [s. 1992a MORLO] dokumentiert und kommentiert, was es mit dem geheimnisvollen Hohlraum auf sich hat." Morlo: Gang vom Kloster zur Stadt und unter den Befestigungsanlagen; vielleicht möglich, aber nicht unter der Hase hindurch. Andere Lösung: Hohle Brücke an der Vitischanze. 1333 Steinbruch. "Morlo stellt das Für und Wider gegenüber" und ist für unterirdischen Kalksteinbruch und gegen Fluchtburg und Kulthöhle. Sie wurde von Menschenhand geschaffen und die Trochitenkalkschicht von [mindestens] 2,05 m Mächtigkeit abgebaut. "Darüber liegen andere Schichten, die 10 bis 15 Meter dick sind. Charakteristisch für den Trochitenkalk sind die versteinerten Stengel der Seelilie Encrinus liliiformis, die auch 'Bonifatiuspfennige' genannt werden. An Klostermauern wurden sie schon entdeckt." Spuren aus der Bunkerzeit: Mauern, ein Sanitätsraum, Toilettenanlagen, Leitungen und phosphoreszierende Farbflecke an den Wänden, die noch heute nach Anstrahlung mit der Taschenlampe gespenstisch leuchten. Auch zur Bierlagerzeit wurde die Höhle verändert. Brauerei Richter sprengte einen Bierkeller aus und trennte sein Bierlager vom Rest der Höhle durch ein Gitter. "Beim Bau verschiedener LKH-Einrichtungen und des Altenheims pumpten städtische und staatliche Stellen kubikmeterweise eine Sandzementschlemme in das dunkle Loch, weil sie damit den Untergrund stabilisieren wollten. So ging ein Teil der Höhlen verloren." Morlo fordert ein Verbot solcher Stabilisierungsversuche. Denkmalschutz ist notwendig.

In einem Kasten: "Forschen im Labyrinth"

"Till hätte sich allein sicher nicht in das Gertrudenberger Loch getraut" wegen der Gefahr, sich zu verirren. Aber unter der Führung "der Höhlengruppe des Alpenvereins" konnte er an der Besichtigung teilnehmen. Mit Helm, "Lampe und Kleidung, die auch mal schmutzig werden darf", ausgerüstet stiegen wir ein. Was verbirgt sich hinter dem Abraum und den Mauern? Nachforschungen bedürfen der Genehmigung des Bundesvermögensamts. Till meint, das sollte unterstützt werden. "Es könnte sein, daß dabei noch interessante Dinge über die Stadtgeschichte ans Tageslicht kommen könnten."

## In einem weiteren Kasten: "Wie entstand die Höhle?"

"Sind die Höhlen unter dem Gertrudenberg ein unterirdischer Steinbruch, eine Kultstätte oder eine mittelalterliche Fluchtburg?" Diese Frage versucht Morlo in seinem Buch durch unterirdische Forschung und Auswertung aller verfügbaren Literaturstellen zu lösen. Sein Ergebnis: Unterirdischer Kalksteinbruch. 'Seine Meinung: Als kulturhistorische Sehenswürdigkeit von besonderem Rang wäre die Gertrudenberger Höhle eine Bereicherung für Osnabrück." Es folgen nähere Angaben zu dem Buch [s. 1992a MORLO].

**1993** U172 **SCHACHTEBECK, Rudolf**: Kultstätte oder nur Steinbruch. Sichert und erforscht das "Gertrudenberger Loch"! – Der Osnabrücker Bürger, **68**, S. 1, 1 Plan, 1 Abb. als Titelbild (mit kurzer Erklärung)

"Die einen sprechen von der 'Gertrudenberger Höhle', Hans Morlo nennt das weitläufige Gangsystem richtiger das 'Gertrudenberger Loch'. Der Münsteraner hat umfangreiche Untersuchungen angestellt und viel Literatur gewälzt, ehe seine Abhandlung über diese künstliche Höhle vom Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher in Heft 26 der 'Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde' publiziert wurde. Das Echo in Osnabrück ist bisher bescheiden. So ist es kein Wunder, daß dem bekannten Hobbyforscher die von ihm erbetenen Hilfen bei der weiteren Erforschung des Gängesystems noch nicht gewährt wurden. Zweifellos ist das 'Gertrudenberger Loch' doch wohl etwas mehr wert als ein Achselzucken und als Antwort darauf, daß hier bereits wichtige Arbeit geleistet wurde, nur der arrogante Hinweis: 'Diese Leute vom Verband der Höhlenforscher sind ja keine Wissenschaftler.' Die Praxis zeigt, daß gerade auf diesem Gebiet von sogenannten Laien an vielen Punkten der Welt sensationelle Tatsachen buchstäblich ans Licht gebracht wurden. Tatsache ist auch, daß auf die Fragen, ob die Osnabrücker Höhle eine Kultstätte oder eine Fluchtburg oder nur ein Steinbruch gewesen ist, noch keine wissenschaftlich belegte Antwort vorgelegt wurde [doch! s. 1931 TREIBER & IMEY-ER].

Immer wieder wurden im Laufe der Jahrhunderte Thesen aufgestellt, es wird Zeit, daß endlich Licht in das Dunkel der Höhle und ihre Geschichte gebracht wird. Als Anstoß für weiteres Forschen, das von Hans Morlo ohne große Kosten betrieben werden soll (ein Novum in der Osnabrücker Kulturpolitik), hat der Bürgerverein zu Osnabrück von 1880 an die Verwaltung den Antrag gestellt, die Höhle zum Kulturdenkmal zu erklären, um sie dadurch vor weiteren schädlichen Einflüssen zu sichern, so daß die Arbeit nicht noch mehr erschwert wird. So sind bereits Hohlräume durch Einpumpen von Zementschlämmen verfüllt worden. Traurig wäre es, wenn die Kultusverwaltung in diesem Falle träge bliebe, bloß weil es sich hier 'ja nur' um ein Relikt aus einer fernen Zeit handelt. Der Autor [es war 'Germanenforscher' Wilhelm Teudt], der bereits vor 60 Jahren spöttelte, darf nicht recht behalten, als er schrieb: 'Man staunt und staunt: Ist so etwas möglich, ohne daß man in Osnabrück so recht etwas weiß?'"

**Planhinweis**: Enthält die erste Veröffentlichung des Plans aus 1992a MORLO, I181 (Plan 20b der Pläne-Doku).

**1993** U135 **SCHWEPPE [eine gefälschte Unterschrift]**: [Brief] An alle Bewohner rund um den Gertrudenberg. – 3 S., 1 Abb.; Osnabrück, 01. Febr. 1993 [unveröff.]

Der gefälschte Brief, die Höhle würde zum Atomschutzbunker ausgebaut.

- **1993** U142 **SLOTTA, Rainer**: [Brief] Gertrudenberger Höhlen in Osnabrück. 2 S.; Bochum, 06. Mai 1993 [unveröff.]
- Dr. Rainer Slotta, Direktor des Bergbau-Museums, dankt Berging. Friedhelm Vogt für übersandte Unterlagen, die unterirdischen Kalkabbau bestätigen.
- **1993** U144 **SPD Ortsverein Haste-Dodesheide-Sonnenhügel**: [Einladung zu] Öffentliche Veranstaltung. 1 S., 1 Kt.; o.O. [Osnabrück] [unveröff.]

Ein Lichtbildervortrag wird angekündigt.

- **Planhinweis**: Enthält die 3. Veröffentlichung des Plans von 1972 SCHREIBER, I177 (Plan 17 der Pläne-Doku).
- 1993 U130 STOFFELS, Dieter: [Brief an Hans Morlo mit 3 Fotos von alten Inschriften aus der Weißen Kuhle in Marsberg]. 2 S., 3 Abb.; Mülheim, 25. Mai [19]93 [unveröff.]
- "Auf S. 33 Deiner Gertrudenbergschrift steht, die Erfindung von Sprengmittel datiere ins 13. Jahrhundert. Sollten damit bergbauliche Sprengmittel gemeint sein, ist das natürlich unhaltbar (siehe Weindl 1627!). Und natürlich sprengte man keine dünnbankigen, bergfeuchten Kalke, wenn man sie als Bausteine verarbeiten will. Nur fürs Kalkbrennen braucht man Schotter, und den kriegt man natürlich zwangsläufig reichlich durchs Sprengen."
- **STORCH, Hans-Peter**: Archäologische Untersuchung an der Nordseite des Bürgerparks auf dem Gertrudenberg in OS [Untersuchungsbericht]. 1 S., Plan von 1823 als Anlage fehlt [s. 1823 HOLTHAUS & HOF MEYER.]; o.O. (Osnabrück) 05. Juni 1993 [unveröff.]

Kalkofenreste konnten nicht gefunden werden. Die Mauer ist 10 m lang, 0,95 m hoch und 1,0 m breit. Die jetzt freigelegte Kalksteinmauer ist lediglich eine Stützmauer und keinem Kalkofen zuzuordnen.

- **1993** B024 **VOIGT, Stefan**: Tätigkeitsbericht des Arbeitskreises Kluterthöhle e.V. für das Jahr 1992. Der Antiberg, **54**, S. 29 32; Hemer, 01. Juni [19]93
- S. 32: Befahrung der Gertrudenberger Höhle
- **1993** B012 **WEBER, Annegret**: Presseschau Oktober 1992 bis Februar 1993. Der Antiberg, **54**, S. 33 37, 4 Abb.; Hemer, 01. Juni 1993
- S. 35: Berichtet über den Zeitungsart. vom 16.1. 1993 von R. LAHMANN-LAMMERT
- **1993a** U126a **ZEHNLE, Siegbert**: [Brief] [enthielt I092a, I093, K440 und U126b d und sonstige, auch bekannte Literatur]. 1 S.; Osnabrück vom 15. Febr. 1993 [unveröff.]

Brief mit bekannter und unbekannter Literatur als Anlagen. [Neue Literatur wurde erfasst.]

- **1993b** U171a **ZEHNLE, Siegbert**: [Kopiensendung] [enthielt Dankschreiben an MARGRAF, Brief IMEYER ans Museum (s. K456) und Gesprächsprotokolle (s. U171b)]. 1 S.; Osnabrück vom 17. Aug. 1993 [unveröff.]
- Brief mit bekannter und unbekannter Literatur als Anlagen; Neues zur Gertrudenberger Höhle wurde erfasst und hier aufgeführt.
- 1993 U173a ZITZKE, Ernst: [Brief mit Artikelsammlung von MARGRAF gesammelt –

über Gänge in Osnabrück und Umgebung, über Burgen und Gänge, die Lippoldshöhle, eine neue Höhle [Brunsmeyerhöhle?] bei Bad Pyrmonth, Artikel über Naours, Ith-Höhlen und Lamprechtsofen in Österreich sind dort zugeordnet worden, ein Sagenartikel [U173b], Bekanntes über die Gertrudenberger Höhle: s. E360, E540, K075, K447, U134 und U151 und Neues: s. U173c - i]. – 1 S.; o.O. [Osnabrück], 19. Aug. 1993 [unveröff.]

Brief mit bekannter und unbekannter Literatur als Anlagen; Neues zur Gertrudenberger Höhle wurde erfasst und hier aufgeführt.

**Hinweis**: "1994 Ausweisungsschreiben der Archäologischen Inventarisation: 'Denkmaleigenschaft Gertrudenberger Höhle: Das o.a. Kalksteinbergwerk ist ein Kulturdenkmal gem. §3 NDSchG.""

[Lt. 2013 GEIGER, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Hannover]

**1994a** U152 **A.A.** [BAUER, Ernst Joachim]: Höhlen. Fachbuchkatalog 1994 [Verkaufskatalog der Fr. Mangold'schen Buchhandlung]. – 40 S., 2 Beilagen; Blaubeuren S. 2 und 7: Verkaufsprospekt. Nennt auch das Gertrudenberg-Buch

**1994b** V152 **A.A.** (bac): Das Wagner-Denkmal wird bald umgesetzt. – Jahresbericht der Herrenteichslaischaft. – Neue Osnabrücker Zeitung, 274 vom 24. 11. 1994

... "Das publikumswirksamste Projekt, an dem sich die Herrenteichslaischaft beteilige, sei jedoch die von der Stadt geplante Neueröffnung der ehemals als Steinbruch betriebenen und nach ihrer Nutzung als Luftschutzbunker nicht mehr zugänglichen Gertrudenberger Höhlen im Bürgerpark. ... 'Sollten die Höhlen tatsächlich wieder zu besichtigen sein, was noch von dem Ergebnis eines Gutachtens abhängt, wäre dies eine ähnliche Sensation wie die Ausgrabungen in Kalkriese, zumal Ähnliches sonst nur noch einmal in Deutschland zu sehen ist', sagte Wulfetange."

1994c U734 A.A.: Fundchronik 1993 für den Regierungsbezirk Weser-Ems. – Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg (Hrsg.): Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland; Oldenburg (Isensee Verlag), Dez. 1994
 S. 125: "195 Osnabrück-Sonnenhügel, FStNr. 26.

Im Januar wurde unter maßgeblicher Beteiligung des Grünflächenamtes und der Baudenkmalpflege eine archäologische Untersuchung eines Steinschuttkegels begonnen, um die hier vermuteten Baureste eines mittelalterlichen Kalkbrennofens freizulegen, mit dem Ziel, diese Verhüttungsanlage vollständig restauratorisch zu ergänzen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der mutmaßliche Ofen, am Nordhang des Gertrudenbergs gelegen, steht offensichtlich in Zusammenhang mit dem noch erhaltenen, weit verzweigten unterirdischen Kalksteinbruch "Gertrudenberger Loch". Die Ausgrabung zeigte bedauerlicherweise, daß während der Neuzeit, insbesondere im 19./20. Jh., umfangreiche Baumaßnahmen zu einer weitgehenden Zerstörung des archäologischen Baudenkmals geführt haben."

**1994d** V153 **A.A.**: Geschafft! [Eintragung der Gertrudenberger Höhle in das Verzeichnis der Kulturdenkmale]. – Der Osnabrücker Bürger, 71, Dezember 1994

"Auf Betreiben des Bürgervereins von 1880 ist die Eintragung der Gertrudenberger Höhlen in das Verzeichnis der Kulturdenkmale gem. § 5 des Denkmalschutzgesetzes erfolgt. Diese erfreuliche Nachricht ist der erste Schritt zur Sicherung des Höhlensystems und sollte Ansporn sein, die Erforschung, Erschließung und letztendlich Begehung für die Öffentlichkeit voranzutreiben."

- 1994a V030c DMT Gesellschaft für Forschung und Prüfung mbH. Auftraggeber: Landschaftsverband Osnabrück e.V.: Landschaftsverband Osnabrück e.V.: Stellungnahme zur Standsicherheit der untertägigen Hohlräume der Gertrudenbergerhöhle in Osnabrück. 15 S., 4 Anlagen und 1 Anhang; Bochum, 28.11. 1994. Bearbeitungs-Nr. 2321-93-160-002. Archiv des Geozentrums Hannover Nr. 0116 191 [unveröff.]
- Die DMT untersucht den südlichen Teil der Höhle und bezeichnet 19 Schadstellen, die nach ihrer Meinung saniert werden müssten, bevor Besucher in die Höhle gelassen werden können.
- **1994b** I147a **DMT Institut für Wasser- und Bodenschutz Baugrundinstitut** –: Gertrudenberghöhle in Osnabrück. Grundriß mit Eintragung der Gefährdungsbereiche 1: 200. 1 Plan, gez.: Knobbe, 28.11.1994 [unveröff.]; [s. Anlage 2 zu V030c]
- **Das ist Plan 21a der Pläne-Dokumentation**: Die Höhlenumrisse sind exakt wie bei 1972a Staatshochbauamt Osnabrück, Plan 18c der Pläne-Doku. Grundriss mit verfüllten Ausbrüchen und mit neunzehn gekennzeichneten Gefährdungsstellen im südlichen Höhlenteil.
- **1994c** I147b **DMT Institut für Wasser- und Bodenschutz Baugrundinstitut** –: Gertrudenberghöhle in Osnabrück. Tagessituation 1 : 200. 1 Plan, 28.11.1994 [unveröff.]; [s. Anlage 1 zu V030c]
- **Das ist Plan 21b der Pläne-Dokumentation**: Oberflächensituation und Höhlenzeichnung (farblos) nach 1972a BRECHTEFELD, Plan 18a der Pläne-Doku, mit Höhenlinien.
- 1994d I147c g DMT Institut für Wasser- und Bodenschutz Baugrundinstitut –: Gertrudenberghöhle in Osnabrück. Schnitte. 5 Schnitte, Maßstab 1 : 200, gez.: Knobbe, 28.11.1994 [unveröff.]; [s. Anlagen 3 zu V030c)]
- **Das ist Plan 21c der Pläne-Dokumentation**: Fünf Schnitte nach der Vermessung 1972 von Brechtefeld mit eingezeichneten Vermessungspunkten, aber ohne Höhenmaßstab.
- 1994a A105 MORLO, Hans: Die Pfaffenkammer. Eine kleine Höhle bei Borgholzhausen. In: Stadt Borgholzhausen (Hrsg.): Borgholzhausen historisch 1719 1994. S. 176 -186, 8 Abb., 2 Pläne; Borgholzhausen
- S. 182: Von der Pfaffenkammer berichtet die Sage, dass von ihr ein Gang bis zur Gertrudenberger Höhle führen soll. In Osnabrück kommt die Pfaffenkammer nicht in der Sagenliteratur vor. 1992a MORLO wird genannt.
- 1994b B013 MORLO, Hans: Die Pfaffenkammer. Eine kleine Höhle bei Borgholzhausen. Der Antiberg, 57, S. 23 35, 9 Abb., 2 Pläne; Hemer, 01. Nov. 1994 S. 31: Wortgleich wie 1994a MORLO.
- **1994 bis 2001** U164 **A.A.**: Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher. Veröffentlichungen. Die Höhle, **45 bis 52**, jeweils 2. Umschlagseite; Wien, 1994 bis 2001 Das Gertrudenberg-Buch 1992a MORLO wird als Veröffentlichung des Verbandes genannt.
- **1995a** V294 **A.A.**: Bald in die Höhle? Ztg.-Art. vom 22. Juni 1995, 1 Abb., 1 Plan "Phantastische Sagen ranken sich um das 'Gertrudenberger Loch'. In dem ehemaligen Steinbruch, der im 2. Weltkrieg als Luftschutzbunker diente, sollen schon Kobolde, ein geisterhafter Schmied, Femegerichte und sogar blaue Windhunde gehaust haben." Ein Gutachten besagt, die Höhle könne begehbar gemacht werden. Ausdehnung: "125 x 50 Meter. Wie groß das Bergwerk für den Kalksandsteinabbau ursprünglich war, ist nicht mehr festzustellen, 1333, ab 1832 Bierkeller, ein Gang zur Stadt wurde nie bewiesen, Bunker im 2. Weltkrieg. Ein neues

"Gutachten [...] kommt zu dem Ergebnis, daß die Anlage weitgehend standsicher ist und mit geringem Aufwand zugänglich gemacht werden kann. 'Nur wenige Bereiche müßten zusätzlich gesichert werden', so ein Laischaftssprecher zu ON. Bei der Besichtigung am heutigen Donnerstag soll angeregt werden, die Höhle als kulturgeschichtliche Sehenswürdigkeit für Besucher zu öffnen."

**Planhinweis**: Enthält die 2. Veröffentlichung des Plans aus 1992a MORLO, I195 (Plan 20b der Pläne-Doku)

**1995b** U182 **A.A.** (**swa**) [**SCHWAGER**, **Michael**]: "So nah wie jetzt waren wir dem Ziel noch nie". Besucher könnten bald Gertrudenberghöhlen besichtigen. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 23. Juni 1995; Osnabrück

... "Grob geschätzt 100 000 Mark werde man für notwendige Sicherungsmaßnahmen ausgeben müssen, vernutet Erwin Uhrmacher vom Staatshochbauamt." Künstliches Stollensystem; im ausgehenden Mittelalter wurde Kalkstein gewonnen zum Brennen von Kalk; Luftschutz. "Mittlerweile ist das unterirdische Gangsystem in die niedersächsische Denkmalliste eingetragen." Stollen von rund 450 m Länge: 5 m hoch und max. 8 m breit. Besonderheit; das Gutachten [s. 1994a DMT] kostete 20 000 Mark, die Herrenteichslaischaft finanzierte mit. 19 Stellen an Wand oder Decke sind "reparaturbedürftig". Uhrmacher: der alte Kalkofen läßt sich ausgraben als industriegeschichtliches Zeugnis. Das Interesse der Öffentlichkeit ist groß. Der Vorsitzende der Herrenteichslaischaft, Wulfetange, stellt Unterstützung in Aussicht.

**1995c** V296 **A.A.**: Spiegelbild der Heimat. – Jahrbuch 1996 für das Osnabrücker Land. – Ztgs.-Art. vom 7.11.1995

Besprechung des neuen Jahrbuches für 1996. Der Artikel von Wolfgang Berk [s. 1995 und 1996 BERK] wird genannt: "Ein Gang durch das Höhlensystem des Gertrudenberges von Wolfgang Berk beschrieben und mit interessanten Fotos und einer übersichtlichen Karte dokumentiert."

**1995d** U196 **A.A.** (**swa**) [**SCHWAGER**, **Michael**]: Bleiben Gertrudenberghöhlen zu? – Neue Osnabrücker Zeitung vom 08. Nov. 1995; Osnabrück

"Die Öffnung der Gertrudenberghöhlen wird auf unbestimmte Zeit verschoben." Oberbürgermeister Haverkämper spricht von unkalkulierbaren Kosten. "Der Oberstadtdirektor weiter: 'Die touristische Anziehungskraft der Höhlen wird als überregional gering eingeschätzt.'" Die Herrenteichslaischaft befürwortet weiterhin die Öffnung der Gertrudenberger Höhle für die Öffentlichkeit. Gutachter schätzen die Kosten für die Herstellung der Standsicherheit auf insgesamt 100 000 bis 150 000 DM. Die Herrenteichslaischaft würde sich beteiligen und hat das die Kosten des Gutachtens von 20 000 teilweise mitfinanziert, sagte der Vorsitzende der Laischaft. Er bedauere die Entscheidung, denn seit 40 Jahren werde versucht, die Höhlen für Besucher zu öffnen. "Seines Wissens gebe es nur noch in der Pfalz vergleichbare Höhlen. Damit hätten die Gänge im Gertrudenberg durchaus den Charakter einer überregionalen Sehenswürdigkeit. Haverkämper hatte unter anderem seine Entscheidung mit den Sanierungs- und den nicht kalkulierbaren Folgekosten begründet." Wulfetange hat mehrere Geldgeber in der Hinterhand und denkt auch an eine Spendenaktion bei den Bürgern von Osnabrück. "Ich halte das alles für machbar." Die Höhle ist künstlich angelegt, ein Kalksteinbruch, Bierkeller und Bunker. "Die Gertrudenberghöhlen sind mittlerweile in die niedersächsische Denkmalliste eingetragen."

**1995e** V297 **A.A.** (**fhv**): "Gertrudenberger Höhlen bleiben unser Thema". – Herrenteichslaischaft will Kulturdenkmal nicht aufgeben. – Ztgs.-Art. vom 11.11.1995

Die Herrenteichslaischaft ist weiterhin an der Gertrudenberger Höhle und ihrer Öffnung interessiert und würde eine namhafte Summe für die Öffnung der Gertrudenberger Höhle bereit-

stellen. Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämper will vorerst das Kulturdenkmal nicht für die Öffentlichkeit erschließen. Die zu erwarteten Kosten von mindestens 150 000 DM für die bergmännische Sicherung der Höhle will die Herrenteichslaischaft mit zwei anderen Geldgebern finanzieren. ...

**1995f** V154 **A.A.** (**fr**): Höhlen haben Fans im Ausschuß. – Votum gegen Öffnung wird kritisiert. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 23.November 1995

"Deutliche Kritik wurde während der jüngsten Sitzung des Ausschusses für Stadtmarketing, Tourismus und Partnerschaftsangelegenheiten an der Entscheidung des Oberstadtdirektors laut, die Öffnung der Gertrudenberghöhlen (wir berichteten) auszusetzen. Die Kritik entzündete sich an einer Mitteilungsvorlage von Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämper, in der er die Ausschußmitglieder wissen ließ, warum er so entschieden habe. Demnach sei eine Beteiligung der Stadt wegen der erforderlichen finanziellen Aufwendungen sowie nicht kalkulierbarer Folgekosten 'betriebswirtschaftlich nicht sinnvoll'. Außerdem werde die touristische Anziehungskraft der Höhlen überregional nur gering eingeschätzt, schrieb der Verwaltungschef.

'Ich widerspreche ganz entschieden dieser Aussage, die Höhlen haben ganz im Gegenteil nicht nur für die Osnabrücker einen hohen Stellenwert', meinte daraufhin CDU-Ratsherr Carl Möller. Haverkämper sei kein Osnabrücker und könne daher gar nicht nachvollziehen, daß vielen in der Hansestadt das Thema seit Jahrzehnten unter den Nägeln brenne. In mühevoller Arbeit sei es zunächst geglückt, Bund und Land als potentielle Nutzer der Höhlen im Kriegs- oder Katastrophenfall herauszubekommen. Dann hätten Bedenken von Ökologen widerlegt werden können und schließlich sei es gelungen, Befürchtungen von Statikern auszuräumen. 'Und jetzt stellt sich der Oberstadtdirektor quer', ärgert sich Möller.

Er meinte, die Gertrudenberghöhlen besäßen einen ähnlich hohen Stellenwert wie das Kulturdenkmal Piesberg. Dort sei es schließlich auch gelungen, das Museum Industriekultur einzurichten. Im übrigen läge für die Öffnung der Höhlen bereits Spendenzusagen vor,

Auch Lioba Meyer (Die Grünen) betonte, insbesondere die älteren Osnabrücker verbinde viel mit den Höhlen. Sie schlug vor, zunächst eine Besichtigung vor Ort vorzunehmen und dann zu entscheiden. Ähnlich äußerte sich Gerhard Scheklinski (CDU). Er forderte zusätzliche Informationen vor einer Entscheidung an.

Ausschußvorsitzender Hartmut Lause (SPD) sicherte eine nochmalige abschließende Behandlung des Themas im Ausschuß zu, bei der dann auch der Oberstadtdirektor seine Entscheidung persönlich erläutern soll."

**1995g** V298 **A.A.**: Wahr und unwahr. – Ztgs.-Art. vom 30.11.1995

[Ironischer Beitrag:] "Wahr ist, daß die Stadt nicht nur sparen muß, sondern sich auch nach neuen Einnahmequellen umsieht.

Unwahr ist, daß man deswegen im Rathaus ein Joint Venture mit der Herenteichs-Laischaft anstrebt und neben dem Landeskrankenhaus die Zeche 'Gertrud' gründen will. In den dortigen Höhlen sollen angeblich umfangreiche Trochitenkalk-Vorkommen abzubauen sein. Stadtkämmerer Schubert lehnt das Projekt ab: 'Nachher muß ich wieder die Zeche zahlen. Für den Bergbau fehlt der Stadt derzeit einfach die Kohle.'"

**1995** U188 **BERK, Wolfgang**: Die Höhle im Gertrudenberg. – [Entwurf (6 S.) für das "Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land"]; o.O., o.J. [Osnabrück 1995] [zunächst unveröff.; gedruckt 1996]

Entwurf für das "Heimat-Jahrbuch Osnabrück-Stadt und -Land" [s. 1996 BERK]

**1995** V155 **HOFFMEYER, L[udwig] [posthum]**: Chronik der Stadt Osnabrück. – Sechste Aufl. [bearbeitet u. erweitert von HENRICHVARK, Frank]. – 895 S., div. Abb.;

- Osnabrück (Druck und Verlag Meinders & Elstermann), 1995 [1. Aufl.: 1918; 2. Aufl.: 1935; 3. Aufl.: 1964 [bearbeitet u. erweitert von BÄTE, Ludwig]; 4. und 5 Aufl. 1978 und 1985 [bearbeitet u. erweitert von KOCH, Heinrich]
- S. 390: "Folgende Brauereien bestanden hier 1837: [...] Joh. Gerh. Heilmann (Herrenteichsstraße 18), Jos.Christ. Heilmann (Johannisstraße 112) [...]"
- **1995a** U197 **MORLO, Hans**: Das Gertrudenberger Loch eine künstliche Höhle in Osnabrück [Manuskript zu einem Proceeding zum Symposium in Maastricht]. 24 S., 28 Abb., 1 Kt.; Münster, o.J. [1995] [zunächst unveröff.; gedruckt 1999]

Manuskript für den Tagungsband des Symposiums über künstliche Höhlen; Kurzfassung von 1992a MORLO.

**1995b** U183 **MORLO, Hans**: Das Gertrudenberger Loch – eine künstliche Höhle in Osnabrück (Deutschland). [Manuskript zu einem Diavortrag in Maastricht]. – 1 S.; o.O., o.J. [Münster, 1995] [unveröff.]

Manuskript zu einem Diavortrag; Kurzfassung von 1992a MORLO.

1995c U184 MORLO, Hans: Morlo, Hans. Das Gertrudenberger Loch - eine künstliche Höhle in Osnabrück (Deutschland). - In: International Symposium on souterrains. Symposium documentatie, Maastricht-Riemst, 19 augustus 1995 tot en met 25 augustus 1995, S. 19 - 20; Maastricht-Riemst, 1995 [unveröff.]

Diavortrag beim Internationalen Symposium angekündigt; Kurzfassung von 1992a MORLO.

**1995d** U185 **MORLO, Hans**: Nachtrag zur Bibliographie der Gertrudenberger Höhle. - 2 S.; Münster [unveröff.]

Literaturnachträge zur Gertrudenberger Höhle mit 47 Titeln, Stichtag 18. Juli 1995 [als Einlage beim Verkauf des Buches von 1992a MORLO].

**1995** V308 **SACHTLEBEN BERGBAU GMBH & CO**: [Brief an das] Staatshochbauamt Osnabrück, Herrn Mix. – 2 S. +4 S. Kostenvoranschlag; Lennestadt, 7. Juli 1995 [unveröff.]

Kostenvoranschlag für die Sanierung der 19 genannten Schadstellen [1994a DMT] in der Höhle mit 146.101 DM.

- **1995** D057 **SCHMITZ, Helmut**: Der Bürgerpark im historischen Überblick. In: WARDA, H[ans]-D[ieter]: Bäume und Sträucher im Bürgerpark. S. 64 67
- S. 64 65: "Seit 1333[:] Die Stadt Osnabrück baut am Gertrudenberg zunächst oberirdisch (insbesondere im Bereich des heutigen Altenheims) und später über mehrere Jahrhunderte hinweg nur noch unterirdisch Kalkgestein zur Mörtelherstellung ab. [War die Stadt vor 1333 der Steinbruchbetreiber? 1333 ertauscht das Kloster die Höhle vom Bischof (s. 1333).] Sie [die Stadt] verfügt daher über Grundbesitz innerhalb der umgebenden Klosterländereien, und es entsteht ein umfangreiches Höhlensystem, das sogenannte Gertrudenberger Loch.
- 29.05.1823[:] Für den weitgehend verwilderten Steinbruch am Westrand des Gertrudenberges werden die Grenzen des städtischen Besitzes festgelegt [s. 1823 HOLTHAUS und MECKE].
- 1815-1832[:] Senator Gerhard Friedrich Wagner (1769-1846) Tuchhändler in der Krahnstraße Nr. 30 und Vorsteher der Herrenteichslaischaft, gestaltet mit Unterstützung einzelner Bürger der Stadt in Eigeninitiative Teile des verwilderten städtischen Grundes [s. 1823 HOLTHAUS und MECKE] in freundliche Anlagen um (Lustgarten am Gertrudenberge). Er gilt daher zu Recht als Begründer des Bürgerparks."

1831: ...

27.07.1835: Wagner gründen den "Verschönerungsverein". "Neben Vereinsbeiträgen und Spenden erzielt der Verein Einnahmen aus Eintrittsgeldern zur Besichtigung des Gertrudenberger Loches."

1835-1843: ...

"1846[:] In Wagners Todesjahr wird die Lindenallee am Nordrand des Ackers zur Verbindung des 'Lustgartens' mit den als 'Kleine Schweiz' bezeichneten Waldflächen östlich des Kleeackers gepflanzt.

1849[:] Die Stadt hat am Nordrand des Lustgartens (oberhalb der heutigen Tennisplätze) ein Ausflugslokal errichtet und verpachtet es erstmals an Louis Meese. Im Volksmund erhält die Schankwirtschaft die Bezeichnung 'Meesenburg'."

**1995** I162 **Stadtbauamt Osnabrück**: [Plan] Schmutz- und Regenwasserkanal Wittkopstraße. – 1 Teilplan, 1995 [unveröff.]

Zwei Kanaldeckel vor dem Brauereigebäude sind eingezeichnet.

1995 U735a WARDA, H[ans]-D[ieter] (Prof. a.d. Fachhochschule Osnabrück) (Hrsg.: Stadt Osnabrück. Der Oberstadtdirektor. Grünflächenamt): Bäume und Sträucher im Bürgerpark. – Ein Führer durch die Gartenanlage. – 72 S., div. Abb. u. Ktn.; Osnabrück (Steinbacher Druck GmbH), 31. 10. 1995

Bäume und Sträucher im Bürgerpark. Enthält auch "Der Bürgerpark im historischen Überblick" [s. 1995 SCHMITZ].

1996 V360d Hinweis: books.google.de/books?id=cuziAAAAMAAJ - Mehr Ausgaben Karl H. L. Welker: Rechtsgeschichte als Rechtspolitik: Justus Möser als Jurist und... - Band 1 Seite 161 [lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.] "In gleicher Weise verfuhr man, wie Moser anfügt, auch nördlich der Alpen. Er verweist auf die an verborgener Stelle bei Osnabrück gelegenen Gertrudenberger Höhlen, wo er eine Kultstätte vermutete, an der Druiden geheime Zeremonien ..." [Über die Endheidnischung bzw. Umwidmung früherer Kultstätten s. den Einschub bei Hinweis zum Jahre 783.]

**1996a** V301 **A.A.** (**kh**): Vorerst bleibt es dunkel in den Höhlen. – Kein Geld für Projekt am Gertrudenberg. – Ztgs.-Art. vom 21. Februar 1996

"Langfristig erscheint es zwar wünschenswert, die Gertrudenberg-Höhlen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und sie touristisch zu vermarkten, aber angesichts der leeren Stadtkassen mochte sich im Ausschuß für Stadtmarketing, Tourismus und Partnerschaftsangelegenheiten niemand zu einem schnellen Ja durchringen. Immerhin sind dafür mindestens 150 000 DM erforderlich." ... "Raimund Jenner vom Amt für Stadtmarketing hatte sich in Weimar erkundigt und erfahren, daß die Höhle dort im wesentlichen mit dem Namen Goethe vermarktet wird. Wenn so etwas wirklich attraktiv sein soll, dann müsse man eher eine halbe Million DM als 150 000 DM aufwenden, meint er. [...] So deutlich mochte sich niemand gegen das Höhlen-Projekt wenden, das grundsätzlich befürwortet wird. Zunächst wollen die Ratsvertreter einen Zeitplan für den Ausbau und detaillierte Informationen, in welchen stufen er zu realisieren wäre. Carl Möller verwies [auf] das finanzielle Engagement der Herrenteichs-Laischaft und auf die Möglichkeit, bei der Räumung Hilfskräfte über das Arbeitsamt anzufordern. Einig war man sich im Ausschuß, im Rahmen der Sparlinie nach Möglichkeiten zu suchen. Verwaltungschef Dr. Jörn Haverkämper bekräftigte noch einmal seinen Standpunkt in dieser Frage: 'Wir haben zur Zeit das Geld für eine solche Maßnahme nicht.' So wird es in den Höhlen wohl vorerst dunkel bleiben."

Das Bild von 1968 [Loch am Altersheim] wird wiederholt [s. 1968b A.A. (wz)].

1996b V303 A.A. (fr): Neue Chance für alte Verbindung. – Weinpatenschaft zu Oppenheim

geriet in Vergessenheit – Kelch aufgetaucht. – Ztgs.-Art. vom 21. April 1996 Eine Weinpatenschaft mit Oppenheim wegen eines dortigen Weinkellers, der der Gertrudenberger Höhle ähnlich sein soll.

**1996c** V156 **A.A.**: Beschützende Werkstätten spüren Folgen der Arbeitslosigkeit. – Freie Bürgerinformation der Stadtteile Haste-Dodesheide-Sonnenhügel-Töne, 228, August 1996

"[...] So konnten die Behinderten freiwillig und gegen Entgelt bei der Räumung der Gertrudenhöhlen helfen [Was wurde da 1996 geräumt?]."

**1996d** V158 **A.A.** (swa) [SCHWAGER, Michael]: Gertrudenberg: Sprudelt noch eine Geldquelle? – Höhlenprojekt bei der Umweltstiftung. – Neue Osnabrücker Zeitung, 201 vom 28. August 1996

"Gibt es jetzt doch noch eine Chance für das Projekt, die Gertrudenberghöhlen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen? Bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt denke man über eine Förderung des Vorhabens nach, hieß es jetzt im Ausschuß für Stadtmarketing. 'Wir sind informiert, können aber zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt nichts über eine Fördermöglichkeit sagen', dämpfte Michael Dittrich von der Umweltstiftung allzu optimistische Erwartungen. Seit längerem macht sich die Herrenteichs-Laischaft für die Höhlenöffnung stark. Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämper steht der Sache angesichts eines beträchtlichen städtischen Geldmangels höchst skeptisch gegenüber. Raimund Jennert vom Amt für Stadtmarketing wiederholte jetzt vor dem Fachausschuß diese Bedenken der Verwaltung. Ursprüngliche Schätzungen, mit etwa 200 000 Mark könnte das unterirdische Labyrinth soweit saniert werden, daß es Besucher gefahrlos betreten könnten, seien wohl zu optimistisch gewesen. Bei einer regelmä-

ßigen Überprüfung durch den Bergsachverständigen seien im Frühjahr Deckenabstürze festge-

stellt worden, heißt es in einer Mitteilung der Verwaltung.

[Wo soll denn das sein? Im Buch 1992a MORLO, S. 19 (mit Foto), ist zwar von einem Deckenabsturz die Rede, der aber vor 1975 bereits erfolgt sein muss und offensichtlich bewusst von Menschenhand herbeigeführt wurde. Von einem späteren Deckenabsturz ist nichts bekannt, denn 2010 wurden vom Verf. gegenüber dem Höhlenzustand von etwa 1985 keinerlei Veränderungen, erst recht keine Deckenabstürze festgestellt. – Ist das vielleicht eine Reaktion auf die im Buch 1992a MORLO und im Beitrag 1996 BERK bekannt gewordene Serie von ungenehmigten Befahrungen der Höhle? Der Zugangsschlüssel wurde W. Berk (Leiter der Alpenvereinsgruppe Höhle) inzwischen entzogen.]

Carl Möller (CDU) befürwortete im Ausschuß die Sanierung der Höhlen unter anderem deshalb, weil hier Menschen Arbeit finden könnten, die sonst nur schwer zu beschäftigen wären. [...] Hartmut Lause (SPD), Vorsitzender des Stadtmarketing-Ausschusses, ist nicht bereit, dem Projekt zuzustimmen, wenn die Finanzierung nicht geklärt ist. Und das ist derzeit so: Die Umweltstiftung, antwortete Michael Dittrich auf Neue-OZ-Anfrage, benötige erst einmal ein Konzept, wie die Höhlen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Erst dann könne überprüft werden, ob eine finanzielle Unterstützung mit der Aufgabe der Stiftung vereinbar ist, neuartige Vorhaben zum Schutz der Umwelt zu fördern." Uhrmacher hatte die technische Möglichkeit befürwortet und angeregt, den Kalkofen freizulegen. Die Höhle ist ein alter Kalksteinbruch und diente als Bierkeller und Luftschutzraum. "Der Ausschuß sprach sich allerdings für eine Verlängerung des Fußgängertunnels im Hasetorbahnhof [...] aus." Geschätzte Kosten: 109 Millionen Mark. "Selbst wenn die Höhlen dicht bleiben, lohne sich die Investition, meinte Stadtvermarkter Jennert."

1996e V157 A.A. (fhv): Die Höhlen bleiben ein Thema. – Herrenteichslaischaft setzt Förder-

programm fort. – Neue Osnabrücker Zeitung, 268 vom 15. November 1996 "In letzter Zeit hat die Laischaft die Öffnung der Gertrudenberghöhle betrieben. Sie wäre auch bereit, sich an den bergmännischen Sicherungsarbeiten zu beteiligen." ...

**1996** U210 **BERK, Wolfgang**: Die Höhle im Gertrudenberg. – Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land, **1996**, S. 35 - 42, 6 Abb., 1 Kt.; Osnabrück (Hrsg. Heimatbund Osnabrück Land und Kreisheimatbund Bersenbrück)

Führung über den Gertrudenberg und dann fiktiv durch die Gertrudenberger Höhle:

"Nun stehen wir bereits auf der Höhle im Gertrudenberg [...] Doch bevor wir dort einsteigen (leider darf ich Sie, verehrte Leser, bisher nicht mitnehmen, da die Höhle für Besucher noch nicht öffentlich zugänglich ist), möchte ich Ihnen einen kleinen historischen Abriß über die Höhle geben.

Der Ursprung der Höhle liegt zeitlich im dunkeln, jedoch schon im Jahre 1333 schließt das Kloster mit dem damaligen Besitzer der 'Steingruben' einen Tauschvertrag , in dem das Kloster einen guten Acker hergibt, um in den Besitzt dieser 'Steinlöcher' zu gelangen. Erinnern wir uns: Die Höhle liegt unter der Kuppe des Gertrudenberges, das Kloster liegt seitlich tiefer, die Gärten des Klosters zogen sich den Hang hinauf in Richtung Kuppe. Als gesichert darf heute angenommen werden, daß die Höhle einen unterirdischen Steinbruch darstellt. Wieweit diese Nutzung zum Zeitpunkt des Tauschvertrages schon gediehen war, entzieht sich unserer Kenntnis, hier fehlen weitere zusätzliche Quellen.

Man darf aber davon ausgehen, daß der anstehende Kalkstein erst im Tagebau abgebaut wurde und daß man dann den Klüften im Berg folgend, die anstehende, in Frage kommende Gesteinsschicht abgebaut hat. Es handelt sich dabei um Trochitenkalk (eine Triasschicht), der sowohl zu Bauzwecken (Klostergebäude und Mauern) als auch zu Brennzwecken Verwendung fand. Ein Kalkofen stand in der Nähe der Tennisplätze am Rande des Gertrudenberges. Auch im dortigen Bereich war Kalkstein abgebaut worden. [Dort war vermutlich der ursprüngliche Anfang des Steinbruchs, der später unterirdisch fortgeführt wurde, weil man den Gertrudenberg nicht neben dem Kloster abtragen wollte.] Doch zurück zum Erwerb der 'Steinlöcher' durch das Kloster. Welchen Zweck mochte das Kloster damit verfolgen? Hier gibt es gleich zwei plausible Gründe. Einmal führte von der Bergkuppe durch die Höhle ein 42 m [richtig: 20 m] tiefer Brunnen. Ob er bereits beim Erwerb durch das Kloster vorhanden war oder ob ihn erst die Nonnen anlegen ließen [vielleicht wurden die Nonnen erst durch den Brunnenbau auf die Höhle aufmerksam] ist wiederum unbekannt. Unbestritten ist jedenfalls, daß es für das Kloster eine enorme Arbeitserleichterung darstellte, ihre Gartenflächen von oben durch Rinnen bewässern zu können und nicht gezwungen zu sein, jedes Faß Wasser aus dem Klosterbrunnen bergauf schaffen zu müssen. Ein Zugtier und eine umlaufende Eimerkette reichten hier aus.

Das war das wirtschaftliche Interesse am Erwerb, bleibt noch der Sicherheitsaspekt zu erwähnen. Die unterirdische Steinbruch-Höhlenanlage war natürlich auch eine ideale Rückzugsmöglichkeit im Falle eines Angriffs, da, wie schon erwähnt, eine Verteidigung des Klosters nicht möglich war. Und hier beginnen nun die alten Osnabrücker Sagengeschichten, in denen davon erzählt wird, daß es einen Gang vom Kloster bis unter oder hinter den Altar des Domes gegeben habe. Das muß leider nur eine Sage bleiben, da man zum einen bei den Ausgrabungen am und im Dom nichts dergleichen gefunden hat und andererseits das Fließsandbett der Hase einem Gang ein unüberwindliches Hindernis in damaliger Zeit entgegensetzte, Kein Gang durch oder unter der Hase her wäre in damaliger Zeit so abzudichten gewesen, daß er ohne Pumpeneinrichtung begehbar zu halten gewesen wäre! Und doch hat diese Sagengeschichte eine[n] ursächlichen Kern, dem man nachgehen sollte. So sollen die Nonnen des Gertrudenberges in Kriegszeiten mehrmals unvermittelt in der Stadt aufgetaucht sein. Daß die, die das 'Wie' wußten, es aus Sicherheitsgründen nicht preisgaben und lieber Märchen ausstreuten, ist verständlich.

Doch wie war es nun wirklich? 1978 konnte ein Teil dieser Frage geklärt werden. Im Zuge des Abbruchs eines alten Klosterflügels stieß man bei der Aushebung einer nun größeren Baugrube für einen Neubau auf einen Fluchttunnel, der geradewegs auf die Gertrudenberger Höhle zulief." 68 cm breit und 110 cm hoch. Ohne Faustfeuerwaffen war man darin angriffs- und verteidigungsunfähig. "Nach 25 m [vom Kloster aus] verbreiterte sich der Gang auf etwa 120 cm, war dann aber gleich danach eingestürzt", weil dort der Bagger eingebrochen war. Bauwiese des Gangs: V-förmiger Erdaushub, unten mit Bruchsteinen den Gang ausgemauert und alles wieder abgedeckt. "Dabei schützte die Klostermauer vor neugierigen Blicken. Die Nonnen konnten so ungesehen schon erst einmal in die Gertrudenberger Höhle entkommen. Doch wie nun weiter. Hier fehlt uns noch das Glied in der Beweiskette." Möglich wäre damals ein Gang von der Höhle den Abhang hinunter "bis zum Pfortenhaus, das jenseits des Grabens vor dem Vorwerk an der Vitischanze stand. Von dort in die Kasematten des Vorwerks, durch die gedeckte Brücke - und man war sicher in der Stadt. Doch leider konnte dieser Gang bisher nicht beweisbar gefunden werden." Ein Gang soll hinter dem Hasetorbahnhof gewesen sein, als man für einen geplanten Bunker [der Plan dafür liegt vor] eine Grube aushob, die aber nach Kriegsende verfüllt wurde. ...

Die Höhle diente Gesindel und einem Geldfälscher als Unterschlupf, später als Bierkeller und Luftschutzkeller für 4000 Personen. "Doch nun möchte ich Sie endgültig durch die Höhle führen." Der Eingang wird geöffnet und gut ausgerüstet klettern wir "über einige Eisenstäbe auf einen kleinen Absatz, an dem eine gemauerte Wendeltreppe beginnt." Unten geht es dann links ab zur Eingangshalle mit gemauerten Rundbögen als Deckenstützen. Links Raum mit Kugelstein und zwei Abschlußmauern. Was ist dahinter? "Neben dem Raum verläuft der alte Haupteingang", eine Schräge für das Rollen von Bierfässern mindestens einer Bierbrauerei [und von Kinderwagen]. Engländer sprengten ihn nach dem Krieg zu. Den Gang hinunter, dann links erreichen wir eine Folge von drei Hallen. Im 2. Raum nach ein paar Stufen beginnt eine Treppe zu einem Notausstieg, heute nach Aufbruchsversuchen festverschlossenen. Im nördlichsten Raum dringt durch die Abschlußmauer Sand-Zement-Schlemme, "die man von Staats wegen rund um die Höhle mit Hilfe von Bohrlöchern in den Untergrund gepumpt hat." An 14 Stellen 2300 cbm, "angeblich weil die Sicherheit nicht gewährleistet gewesen sei. Man überlege: Teile der Höhle bestehen seit über 600 Jahren, die Bomben haben der Höhle nichts anhaben können, nur ein Treffer am Brunnen [es war ein Bierkeller-Lüftungsschacht]." Die Mauer des Schachts wurde etwas auseinandergedrückt "und plötzlich besteht Handlungsbedarf, Gebäude um die 'Kernhöhle' statisch zu sichern wegen Einsturzgefahr?" ... In diesen Räumen sind die Decken "alle glatt, als würden sie von einer einzigen durchgehenden Gesteinsschicht gebildet. Dabei senkt sich die Decke von West nach Ost. In größeren Hallen hat man beim Abbau des Gesteins jeweils Pfeiler stehen lassen, die genau so schräg stehen, wie die Decke abfällt, so daß also der Kopf der Pfeilers genau rechtwinklig zur Deckenfläche steht." Arbeit erfahrener Bergleute. "Damit läßt sich wiederum die Vernutung, es könne sich hier schon um eine germanische Kultstätte handeln, ins Land der Phantasien verweisen. [...]

Wir gehen zurück zum Hauptgang und biegen kurz vor seinem Ende in eine Halle links ein, die stark abfällt und an der linken Seite einen sogenannten Kugelstein und eine Nische aufweist." Sie wurden von Verfechtern germanischen Kultes als Götter- und Ahnenkult zugeordnet, es sind aber "abbaubedingte Zufallserscheinungsformen" handelt. ... "Am Ende des Ganges ist der Nordwestteil der Höhle zu Ende." Schraubanker in der Decke, wann angebracht, wissen wir nicht. "Wir gehen wieder links in östlicher Richtung an alten Trockentoiletten aus der Bunkerzeit entlang, machen einen Bogen nach rechts und steigen etwas hinauf in einen schmalen Gang, der uns ins 'Gefängnis' führt." Dieses Gitter trennte einst zwei Bierkeller. "Von mittelalterlichem Gefängnis keine Spur!" ... In der Bierkellerzeit hat man benötigte Räume gesäubert [weitere ausgesprengt] und den Abraum in anderen Räumen gestapelt. "Das sparte das Zutagebringen und den dann nötigen Abtransport. Nach einigen Windungen kom-

men wir zum Brunnen. Dieser war zur Klosterzeit 42 m [richtig: 20 m] tief, wurde dann aber, als das Wasser von der Brauerei über der Höhle benötigt wurde, auf 64 m [richtig: 42 m] vertieft. Heute ist er durch den Bombeneinschlag vollkommen verschüttet, vermutlich hat man bei Kriegsende die Trichteröffnung auch noch von oben mit Schutt verfüllt [Die Bombe fiel neben einen Luftschacht; der Brunnen wurde von dem Besitzer, Herrn Mues, etwa 1930 verfüllt]." Wir kommen in den Nordostteil der Höhle. "[...] links wieder Trockentoiletten mit einer Lüftungsbohrung an der Oberfläche. Durch ein kleines Loch in der Abmauerung zwängen wir uns und nach 40 m [zu hohe Zahl] zwischen Wand und Abraum gelangen wir zu einem natürlichen Durchlaß, der von Wand und einem Abbaupfeiler gebildet wird. Hier scheint nun das Ende zu sein, aber flach auf dem Bauch in einer ausgegrabenen Rinne läßt sich noch etwa 10 m weiterrobben." ... "mit einer starken Halogenlampe läßt sich zwischen Decke und Abraum die Größe des verfüllten Raumes ausmachen.

Wir gehen zurück und der 'Blaumann' ist lehmgelb geworden. "Weiter durchstreifen wir die großen Hallen des ehemaligen Bierkellers." Borpfeiffen zeigen, daß diese Räume ausgesprengt wurden. "Dann stoßen wir auf eine steile Treppe, die in einem Gebäude des Landeskrankenhauses mündet [...]" ...

"Wir gehen wieder zurück durch den Lehmmatsch am Brunnen entlang und halten uns dann links. Dort befinden sich drei Abbaupfeiler, die zwei hübsche Durchlässe ergeben. Die seitlichen Höhlenwände teils wieder abgemauert und überall die durchgedrückte Zementschlemme. [...] zum nächsten Durchgang. Dies ist nun die letzte größere Halle mit zwei Besonderheiten. Einmal sieht man hier recht schön in einem Wandstreifen abgebrochene Seelilienstengel als Versteinerung, auch Peterspfennige [oder Bonifatiuspfennige] genannt. Diese Schicht ist nur ein schmales Band, das mehr oder minder auffällig in mehreren Höhlenräumen zu finden ist. Zum zweiten liegt in diesem Raum der einzige Block, der irgendwann einmal von der Decke gebrochen ist, die in diesem Raum nicht aus einer einzigen Schicht besteht. Dieser Block lag dort aber schon von 20 Jahren bei unserem ersten Betreten der Höhle, und es ist seitdem kein weiteres Deckenstück herabgebrochen [auch bis 2010 nicht].

Wie also steht es tatsächlich mit der Sicherheit der Höhle, wenn sie für Besucher zugänglich gemacht werden sollte? Nach einhelliger Meinung aller Höhlengänger ist die Höhle sicher. Das an zwei oder drei Stellen vielleicht nicht ganz feste Gestein wäre leicht zu entfernen, oder aber die zweite Möglichkeit wäre, um einen Eingriff zu vermeiden, den Bereich mit einem Seilgeländer zu sichern, welches die Besucher daran hindern würde, die gefährdete Stelle zu betreten. Die Sicherheitsfrage stellt also für die Öffnung der Höhle kein Problem dar. Wir verlassen nun auch diesen Raum und stehen wieder in der Eingangshalle, in die übrigens auch der zweite Gang vom Einstieg her mündet. Diesen Gang gehen wir nun hinauf an verrosteten Schaltschränken vorbei, haben links noch zwei Räume, die als Sanitätsräume oder Bunkerwartsräume genutzt worden sind, und erreichen durch die Eisentür wieder die steinerne Wendeltreppe. Wir öffnen die schwere Eisenklappe und das Tageslicht hat uns wieder.

Zwei Stunden hat de Wanderung unter Tage etwa gedauert, und nun sind wir schmutzig und zufrieden. Ich hoffe, es hat auch Ihnen gefallen, und Sie sind mit uns der Meinung, daß alles getan werden sollte, um auch der breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit zu geben, sich selbst ein Bild der Leistung und der Mühsal früherer Generationen zu machen, die diese großartige Höhle geschaffen haben."

"Schlußbemerkung: Wer sich noch genauer mit der Höhle beschäftigen möchte, dem sei das Heft 26 'Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde' empfohlen. Titel: 'Das Gertrudenberger Loch – Eine künstliche Höhle in Osnabrück' von Hans Morlo, 1992. (Auflage bereits vergriffen!)"

**Planhinweis**: Enthält auf S. 35 die erste und einzige. Veröffentlichung des Plans von 1972a Staatshochbauamt Osnabrück I180 (Plan 18c der Pläne-Doku).

- 1996a V056a Die Deutsche Bibliothek (Hrsg.): Deutsche Nationalbibliographie und Bibliographie der im Ausland erschienenen deutschsprachigen Veröffentlichungen. Reihe D: Monographien und Periodika Halbjahresverzeichnis Juli Dezember 1995. Erster Teil: Alphabetisches Titelverzeichnis, Band 2: H P. 2435 S.; Frankfurt am Main (Buchhändler-Vereinigung GmbH)
- S. 2110: Bibliographiert 1992a MORLO
- 1996b V056b Die Deutsche Bibliothek (Hrsg.): Deutsche Nationalbibliographie und Bibliographie der im Ausland erschienenen deutschsprachigen Veröffentlichungen. Reihe D: Monographien und Periodika Halbjahresverzeichnis Juli Dezember 1995. Zweiter Teil: Schlagwort- und Stichwortregister, Band 1: A K. 1253 S.; Frankfurt am Main (Buchhändler-Vereinigung GmbH)
- S. 42: Bibliographiert 1992a MORLO
- **1996** V299 **FRANKEN, Christoph (Text) & HEHMANN, Michael (Fotos)**: Relikte böser Zeiten: Bunker und Stollen. Osnabrücks unterirdische Vergangenheit. Ztgs.-Art. vom 14. September 1996
- ... "Das Bundesvermögensamt ist auch für die vieldiskutierte Gertrudenberger Höhle zuständig, die schon in vielen Kriegen der Bevölkerung Schutz bot. [Bisher ist das nur vom Zweiten Weltkrieg bezeugt.] 'Da hat der Bergsachverständige gerade ein völliges Betretungsverbot verhängt, denn eine dicke Deckenplatte ist heruntergekracht', erzählt Jahn." [s. dazu den eingerückten Absatz bei 1996d A.A. (swa).]

**In einem Kasten**: Till schreibt allgemein über Bunker und Stollen in Osnabrück, ohne das Gertrudenberger Loch zu erwähnen.

- **1996** U726 **MEYER, Horst & SCHRÖDER, Tilde**: Osnabrücker Bibliographie zur historischen Landeskunde. Berichtszeit: Juli 1995 bis Juni 1996. osnabrücker mitteilungen 1996. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück (Historischer Verein), **101**, S. 281 302; Osnabrück (Im Selbstverlag des Vereins), 1996
- S. 281: Der Aufsatz von W. Berk [s. 1996 BERK] wird bibliographiert.
- **1996** B016a **OBENDORF, Jörg**: Publikationsverzeichnis. Stand: 15.07.1995. Mitteilungen des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher, **42**, (2), Einlegung zwischen S. 32 und 33, 4 S.; München
- S. 3: Das Gertrudenberg-Buch 1992a MORLO wird zum Kauf angeboten.
- **1997** U425 **ERLEMEYER, Matthias**: Die Drakenhöhlen bei Obermarsberg. Beschreibung der Drakenhöhlen. Nachschrift von 1988. 4 S.; Woeten, o.J. [1997] [unveröff.] S. 1: Auf den unterirdischen Kalksteinbruch in Osnabrück wird kurz hingewiesen.
- **1997** U430 **MORLO**, **Hans**: Die Sagen zu den Drakenhöhlen mit Versuchen ihrer Deutung. 12 S.; o.O., o.J. [Münster, 1997] [unveröff.]

Beispiele für unterirdische Gänge in Sagen:

- "Von der Pfaffenkammer zur Gertrudenberger Höhle in Osnabrück, von derselben Gertrudenberger Höhe zur sagenhaften Hüggelhöhle."
- **1997** B016b **OBENDORF, Jörg**: Publikationsverzeichnis. Stand: 15.07.1997. Mitteilungen des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher, **43**, (4), Einlegung zwischen S. 116 und 117, 4 S.; München

**PIESCH, Gerd-Ulrich**: Die Meesenburghöhle – eine vergessene Sehenswürdigkeit am Nordrand des Gertrudenberges. – Heimat-Jahrbuch für das Osnabrücker Land, **1997**, S. 35 - 44, 2 Abb., 1 Pl.; Belm bei Osnabrück (Meinders & Elstermann) [Nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 98 - 107]

Umfangreiche Darstellung der Meesenburghöhle. Im Einzelnen die Stellen, die die Gertrudenberger Höhle enthalten:

- S. 35: "Im letzten Jahrgang dieses Jahrbuches hat Wolfgang Berk auf die Gertrudenberger Höhle hingewiesen [s. 1996 BERK], die durch ein umfassendes, 1992 erschienenes Buch aus der Feder Hans Morlos wieder vermehrt in das Licht der Öffentlichkeit gerückt ist. Mehrfach erwähnt Morlo in diesem Buch auch die Meesenburg und die dortige Höhle, die es ebenfalls verdient, wieder der Vergessenheit entrissen zu werden." ...
- S. 38: Die große Meesenburghöhle wurde wie die Gertrudenberger Höhle vor allem als Bierkeller für die damals zahlreichen Brauereien Osnabrücks benutzt. ...
- S. 39: Die Meesenburghöhlen gerieten in Vergessenheit. "Erst 1925 wurde[n] sie im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um Alter und Bedeutung der Gertrudenberger Höhle von [...] Gustav Friedrichs wiederentdeckt." Er berichtete am 14. und 16. Juni 1925 in zwei Zeitungen "von dieser Entdeckung, als er 'Die bisherigen Ergebnisse der Gesellschaft für die Erforschung der Höhlengänge des Gertrudenberges' vorstellte." ... "Gleichwohl [trotz gewisser unbewiesener Wünschelruten-Vermutungen] bleibt es unbestreitbar und anerkennenswert, daß sich Friedrichs tatkräftig und uneigennützig für die Erforschung und Erschließung der Gertrudenberger Höhle eingesetzt hat." ...
- S. 39 40: 1853 erwähnt "Hartmann [s. 1853 A.A. [HARTMANN]], daß 'der kleine freundliche Hügel, der jetzt 'Meesenburg' heißt, allmälig [allmählich] durch Anhäufung des Abfalles oder Sinters' beim Brennen des Kalksteins entstand, der im Gertrudenberger Loch gewonnen wurde. Tatsächlich läßt sich vermutlich seit der Mitte des 16. Jahrhunderts vor dem Hasetor ein Kalkofen nachweisen, der auch den Kalk zum Bau der 1628 bis 1633 errichteten Petersburg lieferte." ...
- S. 41: "'Zum Streit um die Gertrudenberger Höhlen' und auch um die Meesenburghöhle nahm bald darauf" Wilhelm Felgenauer in zwei Zeitungen am 30. und 31. Dezember 1925 Stellung [s. 1925c und d FELGENAUER]. ... "Nach Felgenauer läßt sich in der Meesenburghöhle eine ähnliche Gesteinslagerung und ein ähnlicher Neigungswinkel wie bei den anderen Muschelkalkbänken des Gertrudenberges feststellen. Dies spricht gegen eine Deutung der Meesenburg als Kalkaschenhaufen, [...]" ...
- S. 42: "[...] 1926 erzählt Friedrichs [s. 1926c] auch eine Sage von wilden Waldmenschen, die in der Gertrudenberger Höhle, der Meesenburghöhle und anderen Höhlen lebten, [...] Gewährsmann für diese Sage war der Ingenieur Hans Zeiske," der "ebenfalls durch die Erforschung des Gertrudenberger Loches hervorgetreten ist.
- Im 2. Weltkrieg wurden einige Räume der Meesenburghöhle ausgemauert und wie die Gertrudenberger Höhle als Bunker genutzt." ...
- S. 43: "Immerhin ist bei den zuständigen Stellen durchaus eine grundsätzliche Bereitschaft zu einer erneuten Öffnung der Meesenburghöhle vorhanden. Wie bei der Gertrudenberger Höhle sind diese Bestrebungen jedoch bisher am Mangel an finanziellen Mitteln gescheitert." ...
- Es "stellte schon Gustav Friedrichs 1925 unter der Ausflugsstätte Friedenshöhe [...] auf dem Gelände des heutigen Altersheims eine starke Wetterfühlung fest und vermutete deshalb wie später auch Heinrich Margraf einen unterirdischen Verbindungsgang zwischen der Meesenburghöhle und dem Gertrudenberger Loch [...] " ...
- S. 43 44: Friedrichs hielt die Meesenburghöhle und eine "1922 auf dem ehemaligen Gelände des Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerks" entdeckten "Höhle für einen Teil eines größeren,

- ausgedehnten Höhlensystems mit dem Gertrudenberger Loch als Mittelpunkt." ... S. 44: u. a. wird 1992a MORLO als Literatur genannt.
- 1997 U275 STOFFELS, Dieter: [Entwurf zu] Die Inschriften in der WEISSEN KUHLE bei Marsberg [+ Begleitbrief vom 23.1. 1997]. 10 S.; o.O., o.J. [Mülheim, 1997] [unveröff.; der Text ist enthalten in 2003 MORLO]
- S. 3: was in Osnabrück als Nische bezeichnet wird, nennt der Altbergbau-Experte Stoffels "Schräme".
- "Als seine auffälligsten Relikte finden sich insgesamt fünf senkrechte Schräme (Auskehlungen) auf beiden Seiten der Vorhalle [der Weißem Kuhle, einer Höhle in Marsberg]." ... "Sie indizieren einen von oben nach unten stattgefundenen Abbau. Die Schräme könnten Relikte der Gewinnung flacher Platten sein, wie sie z.B. für Grabgelege Verwendung fanden. Gleichartige Schräme sind auch aus dem erwähnten Gertrudenberger Loch bekannt, für das der Kalksteinabbau seit dem Mittelalter belegt ist (MORLO, 1992a).
- 1998a V030d DMT Gesellschaft für Forschung und Prüfung mbH. Auftraggeber: Museum Industriekultur Osnabrück: Untertägige Hohlräume der Gertrudenberghöhle in Osnabrück. Gutachtliche Stellungnahme zur Standsicherheit des nördlichen Höhlenabschnittes. 17 S., 4 Anlagen und 1 Anhang; Essen, 12.01.1998. Bearbeitungs-Nr. 2321-93-160-004. [unveröff.]
- Die DMT bezeichnet weitere 10 Schadstellen im nördlichen Höhlenbereich als sanierungsbedürftig. Es sind darüber hinaus Sicherheitsberechnungen enthalten: Nach der "Balkentheorie" berechnet ergeben sich ungünstigere Ergebnisse als nach der "Plattentheorie".
- S. 15: "Die Sicherheitsberechnung ergab auch bei ungünstigsten Annahmen eine rechnerische Standfestigkeit des Firstbereiches im Untersuchungsgebiet. Die rechnerischen Sicherheitsbeiwerte liegen im mittleren Bereich  $\eta=4$  bis 6, sinken im ungünstig angesetzten Bereich bis auf  $\eta=1,4$  ab."
- 1998b I187a DMT Gesellschaft für Forschung und Prüfung mbH: Gertrudenberghöhle in Osnabrück. Grundriß mit Eintragung der Gefährdungsbereiche [im nördlichen Höhlenteil] 1: 200. 1 Plan, gez.: Knobbe, 12.01.1998 [unveröff.]; [s. Anlage 2 zu V030d]
- **Das ist Plan 22a der Pläne-Dokumentation**: Die Höhlenumrisse sind exakt wie bei 1972a Staatshochbauamt Osnabrück, Plan 18c der Pläne-Doku. Grundriss mit verfüllten Ausbrüchen und mit zehn gekennzeichneten Gefährdungsstellen im nördlichen Höhlenteil.
- **1998c** I187b **DMT Gesellschaft für Forschung und Prüfung mbH**: Gertrudenberghöhle in Osnabrück. Tagessituation 1 : 200. 1 Plan, 12.01.1998 [unveröff.]; [s. Anlage 1 zu V030d]
- **Das ist Plan 22b der Pläne-Dokumentation**: Oberflächensituation und Höhlenzeichnung (farblos) nach 1972a BRECHTEFELD, Plan 18a der Pläne-Doku, mit Höhenlinien; Exakt wie 1994c DMT.
- 1998d I187c f DMT Gesellschaft für Forschung und Prüfung mbH: Gertrudenberghöhle in Osnabrück. Schnitte. 4 Schnitte, Maßstab 1 : 200, gez.: Knobbe, 12.01.1998 [unveröff.]; [s. Anlagen 3 zu V030d]
- **Das ist Plan 22c der Pläne-Dokumentation**: Vier Schnitte nach der Vermessung 1972 von Brechtefeld mit eingezeichneten Vermessungspunkten, aber mit Höhenmaßstab.
- 1998 U735b KOOIKER, Gerhard & BUCKOW, Claudia Verena (Hrsg.: Stadt Osnabrück. Der Oberbürgermeister. Fachdienst Grünflächen): Die Vogelwelt im

Bürgerpark. – Ein Führer durch die Gartenanlage. – 72 S., div. Abb.; Osnabrück, o.J. [etwa 1998]

Die Vogelwelt im Bürgerpark, ein Führer. Enthält auch "Der Bürgerpark im historischen Überblick" [s. 1998 SCHMITZ].

1998 U733 PIESCH, Gerd-Ulrich: Die öffentlichen Führungen in der Meesenburghöhle am Gertrudenberg in den Jahren 1961 und 1962. – Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land, 1998, S. 373 - 378, 3 Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land, 1998, S. 373 - 378, 3 Abb.; Ankum (Pfotenhauer) (Hrsg.: Heimatbund Osnabrücker Land und Kreisheimatbund Bersenbrück) [Nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 108 - 114]

Ausführliche Darstellung der Margraf-Führungen durch die Meesenburghöhle. Im Einzelnen die Stellen, die die Gertrudenberger Höhle enthalten:

S. 373: "Veranlaßt vor allem durch Hans Morlos 1992 [s. 1992a] erschienenes Buch über das 'Gertrudenberger Loch' gibt es neuerdings wieder Bestrebungen, diese künstliche Höhle der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen. Vor allem die in den letzten Jahren erfreulicherwiese wiederbelebte Herrenteichslaischaft bemüht sich zur Zeit sehr um die Öffnung dieses technischen Kulturdenkmals. Daher ist es vielleicht sinnvoll, an die öffentlichen Führungen zu erinnern, die Anfang der sechziger Jahre in der Meesenburghöhle am Nordwestrand des Gertrudenberges nördlich des Altersheims am Bürgerpark stattfanden.

Die Meesenburghöhle hatte bereits in den zwanziger Jahren bei den Erörterungen über Entstehung und Nutzung des Gertrudenberger Loches nicht unerhebliche Beachtung gefunden. [...] Im zweiten Weltkrieg wie [die] Gertrudenberger Höhle als Bunker genutzt, geriet [sie] aber bald wieder in Vergessenheit.

[...] Erneut ins Licht der Öffentlichkeit trat die Meesenburghöhle erst wieder 1961/62 durch die Bemühungen des Architekten und Bauingenieurs Heinrich Margraf (9.10.1904 - 25.12. 1972), der schon in den späten dreißiger Jahren zu den führenden Erforschern der Gertrudenberger Höhle zählte." ...

Er wollte mit der Wünschelrute unterirdische Gänge und Höhlen aufspüren. "Dennoch kommt Margraf das große Verdienst zu, auch in den sechziger Jahren [...] immer wieder auf die Höhlen im Gertrudenberg und die Notwendigkeit ihrer Öffnung für die Allgemeinheit und ihrer Nutzung für den Fremdenverkehr hingewiesen zu haben."

S. 375: Margraf wollte Höhlenzugang und Notausgang der Meesenburghöhle zur besseren Durchlüftung öffnen "und die Vermauerungen in dieser Höhle zu den Verbindungsgängen mit dem übrigen Höhlensystem des Gertrudenberges zu durchstoßen." ...

"In einem zweiten Bauabschnitt Ende August/Anfang September 1960 beabsichtigte er, die drei Eingänge zum Gertrudenberger Loch wieder freizulegen und in etwa 3 bis 4 Wochen auch diese Höhle zu säubern und für die Allgemeinheit zugänglich zu machen." ...

- "[...] während am 19. März 1961, ab 10 Uhr eine Führung durch die Meesenburghöhle stattfand, wobei auch auf die weiteren Höhlen im Gertrudenberg hingewiesen wurde."
- S. 376: "[...] Dennoch gelang es aber leider nicht, wie vorgesehen, auch das Gertrudenberger Loch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen [...]" ...
- S. 376 377: "Zu dieser unglücklichen Entwicklung [Margraf wurden keine weiteren Meesenburgführungen gestattet] trugen offenbar nicht unwesentlich der Naturwissenschaftliche Verein und sein damaliger Vorsitzender Friedrich Imeyer (1893-1965) [...] bei, der am 13. April 1961 in seinem Schreiben an den Osnabrücker Museumsdirektor Walter Borchers (1906-1980) zumindest aus heutiger Sicht unverständlich die Gertrudenberger Höhle als unterirdischen Kalksteinbruch nicht für besonders sehenswert hielt." [1961 IMEYER schreibt: "Ob der unterirdische Steinbruch (Gertrudenberger Höhle) eine sehr große Attraktion ist, vermag ich nicht zu entscheiden." Das klingt etwas anders.]

S. 377: ... Die Meesenburghöhle geriet wieder in Vergessenheit. ...

"Auch der Münsteraner Höhlenforscher Hans Morlo hat in seinem 1992 herausgegebenen Buch über das 'Gertrudenberger Loch' zwar in sehr verdienstvoller Weise auch das Schrifttum besonders der Weimarer Zeit über die Meesenburghöhle zusammengestellt, vermochte aber nicht mehr eindeutig festzustellen, ob es sich bei dieser Höhle um eine echte Höhle oder nur um einen Keller oder einen Gang handelt." ...

S. 378: "Durch erfahrene Höhlenforscher ließe sich dann [nach Aufgrabung und Sicherung der Meesenburghöhle durch eine Stahltür] untersuchen, ob tatsächlich eine in den zwanziger Jahren und auch von Heinrich Margraf vermutete unterirdische Verbindung zwischen der Meesenburghöhle und dem Gertrudenberger Loch besteht." ... Schrifttum

**1998** D057 **SCHMITZ, Helmut**: Der Bürgerpark im historischen Überblick. – In: KOOI-KER, Gerhard & BUCKOW, Claudia Verena: Die Vogelwelt im Bürgerpark. – S. 41 - 43 [auch eingefügt in den Baum-Führer bei 1995 WARDA]

S. 41: Identisch mit 1995 SCHMITZ.

**1999** V011 **JUNK, Charlotte [jetzt: Dr. Charlotte Heymel, geb. Junk]**: Zeitzeugenbefragung zur Nutzung des Hasestollens und der Gertrudenberger Höhlen als Luftschutzräume. – 1 + 40 S. 1 Kt.; Osnabrück (Museum Industriekultur Osnabrück) Dezember 1999 [Zusätzliche Berichte und Raumpläne sind der vorliegenden Kopie nicht beigefügt; liegen sie im Museum Industriekultur?]

Jeweils: "Angaben zum Luftschutzstollen:"

#### S. 3 - 4: Frau T.

"In der Regel wurde von der Familie seit den ersten Luftangriffen auf Osnabrück das *Gertrudenberger Loch* als Luftschutzraum aufgesucht. Der Weg führte bei Voralarm von der Domschule über den unteren Herrenteichswall zum Nonnenpfad und über die Lindenallee zur Veilchenstraße. Meist befand man sich beim endgültigen Alarm noch auf der Straße. In selbstgenähten Taschen nahm man Ausweise, Wäsche und Proviant mit.

Beim Eingang in den Bunker kann sich Fr. T. an eine Treppe erinnern, auf die Luftschutzschleusen folgten. Erst dann befand man sich im Bunker. Hinter der Luftschutztür folgte ein Sanitätsraum. An Luftschutzpersonal gibt es keine Erinnerung.

Fr. T. gab an, daß es sich bei dem Stollen um ein ehemaliges Bierlager der Felsenkellerei handelte, die sich auf dem Gertrudenberg befand. Die Luft im Stollen empfand Fr. T als gut.

Im Stollen habe man sich – anders als auf dem Weg dorthin – sicher gefühlt. Als einziges bekam man die Detonation von Sprengbomben aufgrund des Luftdrucks mit. Eine deutliche Erinnerung gibt es an den 13.09.1944: Beim Verlassen des Bunkers nahm man zuerst den Brandgeruch wahr. Die Sonne sei durch den Rauch über der brennenden Altstadt nur noch dunkelorange zu erkennen gewesen. Der Nachhauseweg war versperrt durch umgestürzte Bäume, über die geklettert werden mußte. Die Wohnung in der Schule brannte vollständig aus. Ebenso ein Teil der Schule und die sich in der Nähe befindende Holzfabrik Abeken (?).

Man bezog ein Behelfsheim im Natruper Steinbruch am Ende des Corsicaskampes und nutzte bei den nachfolgenden Angriffen den dortigen ebenfalls als Luftschutzbunker organisierten Stollen."

"(Zu einer detaillierten Darstellung des Stollens, der Atmosphären während der Angriffe u.ä. siehe den schriftlichen Bericht.)"

#### S. 7: Frau W.

"Der Eingang zum Stollen war nur 20-30 m von der Wohnung Am Gertrudenberg la entfernt. Es handelte sich dabei um einen separaten Raum für die zwei Häuser am Gertrudenberg. Zwei Eingänge haben sich direkt am ersten Haus befunden, ein Eingang am Bürgerpark. Mitgenommen wurde etwas zu essen und die kleine Tochter in einer Basttasche.

Die Räume des Stollens beschreibt Fr. W. als sehr hell (elektrisches Licht) und *riesengroß*. Es ging das Gerücht, früher hätten die Gänge bis zum Dom geführt.

Aufgrund einer 16 in starken, felsigen Decke hätte man sich sehr sicher gefühlt. Das Fallen der Bomben hätte man kaum gehört. Es wäre jedoch dazu gekommen, daß Gase durch die Luftschutzschächte eingedrungen wären und so zu Ohnmachtsanfällen im Stollen geführt hätten.

Fr. W. erinnert sich an einen Luftschutzwart und daran, daß man zu Beginn noch gesungen hat, um den Kindern die Angst zu nehmen. Eine Frau habe im Bunker ihr Kind bekommen, an Sanitäter kann sich Fr. W. jedoch nicht erinnern.

Nach dem Krieg haben die Engländer die Zugänge zum Stollen verschüttet."

#### S. 10 - 11: Frau B.

"Fr. B. suchte den Luftschutzstollen am Gertrudenberg erst nach der Geburt ihres Kindes seit April 1944 auf. Der Weg führte über den Nonnenpfad bergauf zur Knollstraße in die Veilchenstraße (Eingang Wittkopstraße).

Anfangs machte sie sich mit ihrer rückenkranken Mutter und dem kleinen Sohn erst auf den Weg in den Stollen, wenn die Flak schoß.

Mitgenommen wurde eine Tasche mit Milch für das Kind, Windeln und Ausweispapieren. Nach dem Eingang hätte eine Treppe sehr tief in den Berg hinuntergeführt. Der Stollen selbst sei sehr feucht und so uneben gewesen, daß man immer einen Fuß zwischen die Räder des Kinderwagens stellen mußte, um ein Wegrollen zu verhindern. Im Stollen saß man auf Holzbänken. Man hat nichts von den Luftangriffen mitbekommen; höchstens wenn durch mangelnde Stromversorgung das auch sonst sehr klägliche Licht ganz ausfiel. Ansonsten fühlte man sich sehr sicher. Die einzige Angst galt der Nähe zum Gaswerk und dem Ausströmen von Gasbei einer möglichen Bombardierung desselben.

Fr. B. gibt an, daß der Stollen mehrere Eingänge gehabt habe. Auch habe sie das Gefühl, daß da mehrere Räume gewesen sein müssen."

Unter den Nutzern des Stollens habe während der zwischen 1-3 Std. dauernden Aufenthalte Hilfsbereitschaft und Zusammenhalt geherrscht. Bei Vorentwarnung sei sie sofort nach Hause gegangen und habe nicht auf die Entwarnung gewartet.

Angaben zu anderen Luftschutzräumen:

Nachts suchte Frau B., da das Wohnhaus keinen eigenen Luftschutzkeller besaß. Auch den Bunker des OKD oder den des LKH in der Knollstraße auf. Im Stollen habe man sich jedoch sicherer gefühlt."

#### S. 14 - 15: Frau W.

"Fr. W. berichtet über die Situation im Haupteingangsbereich (neben diesem existierten zwei weitere Eingänge, siehe Raumplan) des Gertrudenbergstollens an der Wittkopstraße. Hinter den Luftschutztüren führten 28 Stufen in das Innere des Stollens (siehe Zeichnung/ Raumplan). Dort seien die sehr feuchten Wände des Stollens mit Holz vertäfelt worden, was nach dem Krieg wieder rückgängig gemacht worden sei. Der Stollen sei – obwohl teilweise der Durchmesser der Decke nur zwei Meter betrug – sehr sicher gewesen. Auch Frau W. gibt an, daß es sich bei dem Stollen um ein ehemaliges Brauereilager handele. Die Betreuung der Schutzsuchenden im Stollen oblag 5 Hilfspolizisten, zwei Rotkreuzschwestern sowie einem Parteifunktionär, der – so Fr. W. – keine große Funktion gehabt hätte, sowie vier HJlern.

Innerhalb des durch elektrisches Licht beleuchteten Stollens befanden sich in den Zeiten des Luftalarms ca. 1000 Menschen, die sich wie eine *große Familie* verhielten. Selbst *die Ratten gehörten dazu*. Man nahm stets die gleichen Plätze ein, Fremde bekamen einen Platz zugewiesen. Einen großen Einfluß auf das ruhige Verhalten im Stollen muß Herr Punka gehabt haben. Unter anderem sorgte er resolut dafür, daß gegen den Willen der Polizei/des Parteifunktionärs russische und holländische Pflicht- und Zwangsarbeiter im Stollen Schutz suchen und daß sich Tiere wie Menschen im Innern des Bunkers aufhalten konnten. Zudem hielt er sich im Eingangsbereich des Stollens auf und beobachtete die Situation über Osnabrück. War mit einem

sehr schweren Angriff zu rechnen, so warnte er die Bunkerinsassen: 'Jetzt kommt was ganz Dolles!'

Aufgabe der Hilfspolizei war die Einhaltung der Ruhe im Stollen sowie die Versorgung mit Trinkwasser. Nach der Entwarnung mußte dafür gesorgt werden, daß alle Schutzsuchenden den Bunker verließen. Ausgerüstet waren die Hilfspolizisten mit Telefon und Radio/Volksempfänger. Fr. W. sprach davon, daß sie Informationen über den Bomberanflug auf Osnabrück auch von einer jungen Frau bekamen, die die Entwicklung der Situation vom Marienkirchturm aus beobachtete."

#### S. 19 - 20: Frau K.

"Den Stollen am Bürgerpark (Eingang Wittkopstraße) suchte Fr. K. mit ihrer Mutter und ihrer Großmutter von 1940 bis ca. September 1944 auf. Bei Alarm wurde der Weg von der Sandbachstraße über den Klosterberg, die Ziegelstraße und den Senator-Wagner-Weg bis zur Wittkopstraße in 8,5 min zurückgelegt. Dabei handelte es sich um Massenwanderungen, jeder kannte jeden auf der Strecke. Mitgenommen wurde neben Ausweispapieren der Kinderrucksack von Fr. K. mit zwei Puppen, einem Teddybären, Bilderbüchern, Häkelnadel und Bindfaden zum Häkeln von Taschen. Die größte Beschäftigung für sie und die anderen Kinder im Bunker war ein aus einem Blatt Papier und farbig bemalten Steinchen von ihrem Vater selbst erstelltes Mensch-Ärgere-Dich-Nicht-Spiel, das auch noch Platz im Rucksack fand.

Was das Innere des Bunkers betrifft, bestätigt Fr. K. die Angaben, die Fr. W[...] bezüglich der Raumaufteilung des Stollens machte (siehe Raumplan, Interview 6). Auch an deren Person und vor allem an den resoluten Herrn Punka kann sich Fr. K. trotz ihres Alters sehr gut erinnern.

Sie hat sich v.a. im sog. *Kinderstollen* aufgehalten, der verputzt war, einen befestigten Erdboden und elektrische Beleuchtung hatte. Dort warteten 30 bis 35 Kinder bis zu 10 Jahren mit ihren Eltern/Großeltern die Angriffe ab. Sowohl in der Mitte des Raumes, als auch rechts und links von den Wänden befanden sich Bänke, von denen jedoch nur eine Lehne hatte. Diese hatte Fr. K.'s Vater zusammen mit Hr. Punka gebaut. Das war der Stammplatz der Familie, wo sie auch Kissen und Decken sowie *Spielzeug zurückließen*. Als organisierte Betreuung seien mehrere Braune Schwestern im Bunker gewesen, die das Wasser, die Medikamente und die Kerzen verwalteten. Zusätzlich zu Hr. Punka seien noch der Gauleiter (Bietmann?) und ein Parteifunktionär anwesend gewesen.

Das mitunter chaotische Durcheinander sei von Hr. Punka immer wieder resolut geordnet worden. Trotz allem hätten sie als Kinder sehr viel Spaß gehabt und sich alles geteilt (Süßes, Obst und Spiele). Die Erwachsenen hätten sich viel unterhalten, ab und zu sogar mit Jojo gespielt. Mitunter dauerte der Aufenthalt im Stollen bis zu zehn Stunden, so daß man jedes Zeitgefühl verlor. Bei Vorentwarnung verließ man oft nur zum Luftschnappen den Bunker. Dennoch betonte auch Fr. K., man habe sich im Stollen sehr sicher gefühlt. Gerade aufgrund der Lautstärke sei dieser Luftschutzraum mit den Hochbunkern (bspw. Ostbunker) nicht zu vergleichen. Man habe so gut wie nichts von den Luftangriffen mitbekommen, lediglich dumpfe Erschütterungen gehört. Bei einer Bombardierung des OKD hätten sie jedoch den Luftdruck, den der Einschlag erzeugte, durch die Lüftungsschächte gespürt.

Stets bedrückte auch die Kinder die Angst, ob das Wohnhaus von den Luftangriffen verschont geblieben sei (zweimal war die Wohnung der Familie ausgebrannt).

Angaben zu anderen Luftschutzräumen:

[...] In dem im Vergleich zum Gertrudenberg noch besser ausgestatteten Bunker [im Klushügel] habe man sich auch sehr sicher gefühlt. Von tatsächlichen Angriffen auf den Hügel habe man im Stollen nichts mitbekommen."

#### S. 22 - 23: Frau B.

"Fr. B. suchte den Stollen mit ihrer Tante seit September 1944 auf. Erreicht wurde der Haupteingang in der Wittkopstraße über Nonnenpfad und Senator-Wagner-Weg. Fr. B. beschreibt

eine Massenwanderung. Mitgenommen wurden nur die Ausweise und das Nötigste an Proviant

Die Schutzsuchenden aus der Liebigstraße hatten innerhalb des Bunkers ihren eigenen Raum (siehe Raumplan), den Fr. B. auch sofort auf dem Plan identifizieren konnte. Diese Abgeschiedenheit erklärt auch, warum sich Fr. B. an den resoluten Hr. Punka nicht erinnern kann.

An den Raum selbst kann sich Fr. B. nur insofern erinnern, daß sowohl Decke und Wände aus natürlichem Felsgestein bestanden (keine Vertäfelung, wie sie Fr. W[...] angab). Die Luft sei gut gewesen, obwohl eine hohe Feuchtigkeit bestanden habe. Gesessen hätten sie auf Bänken, die hintereinander aufgestellt worden seien. Hindurch führte ein Mittelgang.

Die Dauer des ca. zwiestündigen [zweistündigen] Aufenthaltes verbrachte man mit "Sitzen", möglicherweise lief man ein bißchen herum. Meist wurde man durch den Alarm aus dem Schlaf gerissen und befand sich wie in Trance. Das Verhalten der ca. 200 Menschen im Liebigstraßen-Raum beschreibt Fr. B. als einigermaßen ruhig.

Eine organisierte Betreuung war durch Rotkreuzschwestern gewährleistet gewesen. Fr. B. erinnert sich auch an Parteifunktionäre, die aber eine wesentlich geringere Rolle gespielt hätten als die Luftschutzwarte in den Hauskellern, die man zu Beginn der Bombardierungen Osnabrücks aufsuchte.

Fr. B. erinnert sich an eine akute Gefährdung im Stollen/ Liebigstraßen-Raum, die sich möglicherweise am Palmsonntag 1945 zugetragen haben könnte: Durch die Verschüttung des Luftschachts infolge eines Bombardements kam es zu einer Kohlenmonoxidvergiftung der Insassen. Sie erinnert sich nur, daß sie sich außerhalb des Bunkers wiedergefunden habe, also herausgetragen worden sein muß. Seit diesem Zwischenfall hat Fr. B. den Stollen nicht mehr aufgesucht.

Angaben zu anderen Luftschutzräumen:

Tagsüber und nach dem Unfall im Gertrudenberger Stollen suchte Fr. B. mit ihrer Tante den Bunker am Vitihof auf. Als einzige der bisherigen Gesprächspartner gab sie an, daß ihr der Aufenthalt im Hochbunker besser gefallen habe: im Gegensatz zum Stollen hätte man nichts von den Angriffen mitbekommen. Das widerspricht allen bisherigen Angaben."

#### S. 29 - 30: Frau J.

"Der Luftschutzstollen am Gertrudenberg wurde mit 8-9 Kolleginnen ab 1943 aufgesucht. Der Weg dorthin führte über die Lindenstraße und Am Vogelsang zur Wittkopstraße. Hinter dem Haupteingang des Stollens führte eine lange Treppe sehr weit in den elektrisch beleuchteten Stollen hinein. Gesessen hätten sie in *Steinkuhlen*, in aus dem Naturstein herausgebrochenen Ecken. Hier hätten sie ihre Stammplätze eingenommen; meist wär es lustig gewesen, um sich die Zeit (ca. eine Stunde) zu vertreiben hätten sie gesungen, zum Handarbeiten sei es zu dunkel gewesen. Von den Angriffen hat man nichts mitbekommen und sich im Stollen sicher gefühlt.

An eine organisierte Betreuung im Stollen kann sich Fr. J. nicht erinnern.

Während eines Angriffs scheint es im Stollen zu einem Zwischenfall gekommen zu sein. Möglicherweise durch die Wucht des Bombenaufschlags hätten sich Steine gelöst und einige Insassen des Bunkers hätten Gesichtsverletzungen erlitten.

Nach der Entwarnung hat man den Stollen sofort verlassen, um die Auftragsarbeiten fertigzustellen.

Nach der Prophezeiung eines Hellsehers habe man einmal einen besonders schweren Angriff befürchtet. An diesem Tag sei man mit dem Sohn der Chefin zum Hasestollen gefahren, da der als sicher galt und zudem außerhalb der Stadt lag. Im Vergleich mit dem Stollen am Gertrudenberg habe ein sehr großer Unterschied bestanden. Das *dunkle Loch* hätte nur aus einem einzigen Gang bestanden."

Eine Raumskizze, die von JUNK nach "Anweisung" einer Bunkerbesucherin gefertigt wurde.

#### Das ist Plan 24 der Pläne-Dokumentation.

[Bei der Skizze handelt es sich wohl nicht um einen der in den Interviews genannten Pläne.]

- **1999** B016c **MATTHALM, Thomas**: Publikationsverzeichnis. Stand: 17.10 1999. Mitteilungen des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher, **45**, (4), Einlegung zwischen S. 162 und 163, 4 S.; München
- S. 3: Das Gertrudenberg-Buch 1992a MORLO wird zum Kauf angeboten.
- **1999a** A134 **MORLO, Hans**: Das Gertrudenberger Loch. Eine künstliche Höhle in Osnabrück. In: ORBONS, Joep (Hrsg.): Proceedings Symposium on Souterrains. Riemst Maastricht, August 1995. S. 84 [103], 27 Abb., 1 Kt., 1 Pl.; o.O. (Studiegroep Onderaardse Kalksteengroeven (SOK), Maastricht), o.J. [Maastricht, 1999]
- Kurzfassung von 1992a MORLO als Bericht über den Inhalt eines Dia-Vortrags.
- **Planhinweis**: Enthält auf S. [103] die 3. Veröffentlichung des Plans aus 1992a MORLO, I182 (Plan 20b der Pläne-Doku)
- **1999b** B035 **MORLO, Hans**: Heinrich Streich hatte doch recht! Die Weiße Kuhle wird erstmals 1335 in einer Urkunde genannt. Der Antiberg, **69**, S. 22 24, 1 Abb.; Hemer, 15. April 1999
- S. 23: Text der Urkunde von 1335 in Deutsch: "Der Knappe Helmwich von Keldinchusen verpachtet [...] und einen bei der Weißen Höhle gelegenen Acker [...]" Es handelt sich um die Weiße Kuhle, eine natürliche Höhle in Marsberg.
- S. 24: "Die Urkunde von 1335 beinhaltet (meines Wissens nach) die früheste Nennung einer Höhle in Westfalen; sie ist aber nicht wegen ihrer selbst, sondern nur als Landmarke genannt. Zwar ist das Gertrudenberger Loch in Osnabrück bereits 1333 in einer Urkunde genannt worden, aber dort handelt es sich lediglich um einen aufgelassenen Steinbruch; außerdem liegt es nicht im heutigen Westfalen.
- **1999/2000** U738 **PIESCH, Gerd-Ulrich**: [Briefe vom] 28.November1999[a], 12.Dezember 1999[b] und 5.1.2000[c].
  - [a:] 1 S., 2 Anl. (1998 PIESCH U733 und 1994c A.A. U734);
  - [b:] 1 S., 8 Anl. (2 S. Lit-Hilfe, E. und H. SCHRÖDER [?], I. LINDEMANN [?], [1931/32] v. BRUCH [K185], 1995 WARDA [U735a], [1986] LINDHORST [U736] und [1853] A.A. [HARTMANN] [U737]);
  - [c:] 1 S., 9 Anl. (2, 1+1 Bl. Osna-Karten, Ztg.: 2.12.1905 [ist 1905b A.A. U747], 26.2.1933 [1933 A.A. U748], 29.3.1936 [s. 1936b A.A. Todesanzeige von G. Friedrichs U749], FELGENAUER [1926 U750], 15.11.1925 [1925o A.A. K434 Kalkbrennen]);

Belm [unveröff.]

Inhalt der Briefe: Vor allem Übersendung von Literatur.

- Im 1. Brief: 2 Kopien "Leider ist es ja in den 60er Jahren völlig übereilt gewesen, den Zugang zur Messenburghöhle zu verfüllen, es wäre doch ausreichend gewesen, hier eine Stahltür o.ä. anzubringen, die jederzeit wieder zu öffnen gewesen wäre."
- Im 2. Brief: "anbei sende ich Ihnen den ersten Teil der erbetenen Unterlagen. [...] Selber bin ich an folgenden Unterlagen interessiert: [...]"
- Im 3. Brief: "An bei die letzten der Ihnen fehlenden Kopien, soweit ich sie besitze. [...] Die OZ vom 29.3.1936 fehlt mir auch. [liegt inzwischen vor; s. 1936b U749 A.A.] Die Akte Dep. 3b IV 6210 behandelt den Verkauf des Grundes vom Gertrudenberge an den Kaufmann Schultze-[in welchem Jahr? s. Hinweis 1843: in Schultzes Keller wurde eine Mauer gezogen.] [...] Die OZ vom 19.4. 1925 fehlt mir ebenfalls."

[Die neue Literatur wurde erfasst und hier eingearbeitet.]

Hinweis: "2000 Veröffentlichung der NLD-Publikation von Friedrich Wilhelm Wulf in Zusammen-Arbeit mit dem Osnabrücker Stadt- und Kreisarchäologen Wolfgang Schlüter [s. 2000 WULF]: 'Archäologische Denkmale in der kreisfreien Stadt und im Landkreis Osnabrück'. Hier wird auf S. 181f unter der laufenden Nummer 133 auch die Gertrudenberghöhle aufgeführt." [Lt. 2013 GEIGER, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Hannover)]

**2000** U835c **A.A. [MORLO, Hans]**: Höhlen im WEB. – 5 S.; o.O., o.J. [Münster, 2000] [unveröff.]

Führungen für Gruppen: <a href="www.osnabrueck-stadtführungen.de/inhalt/Page 10210/">www.osnabrueck-stadtführungen.de/inhalt/Page 10210/</a> hauptteil\_page 10210.html: Werbung für die Osnabrücker Führung "Einfach sagenhaft".

Augustusbrunnen: www.blfd.bayern.de/Aktuelles/pr13.html: Gertrudenberg in Vergleich zum unterirdischen Schwandorf genannt.

Wenners Antiquariat: www.buchweb.de/anti/anti-kat/434.htm: wohl mein Gertrudenberg-Buch.

Czechische Höhlenliteratur: www. speleo.cz/speleo/sp12/biblio.html: Buch Gertrudenberger Loch.

International Symposium on Souterrains: www.xs4all/~jorbons/maastri.html: Diavortrag über die Gertrudenberger Höhle von mir.

**2000** V068 **WOESLER, Winfried**: Justus Mösers Vorstellungen von der Religion der Germanen. – In: WIEGELS, Rainer & WOESLER, Winfried (Hrsg.): Antike neu entdeckt – Aspekte der Antike-Rezeption im 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der Osnabrücker Region. – Kolloquium Osnabrück, 16.–18. Februar 2000, S. 181 - 196

S. 181: "Das *Osnabrücker Tageblatt* berichtet am 21. April 1931 unter der Überschrift 'Die Gertrudenberger Höhle, eine altgermanische Kultstätte' [s. 1931b FRIEDRICHS, Zeitung, Datum und Autor stimmen, aber andere Überschrift]:"

Dann folgt ein Teil des Textes von 1931, komplett.nachgedruckt bei 1992a MORLO, S. 116 - 117.

"Auch die Angabe Friedrichs, auf dem Boden der Höhle hätten sich Runen befunden, könnte Anlaß sein, sich mit dem Thema noch einmal ernsthaft zu beschäftigen. Ist an diesen Nachrichten doch noch irgend etwas Mitteilenswertes daran?

Justus Möser war 1749 der erste, der behauptet, die Gertrudenberger Höhle – weniger als einen Kilometer Luftlinie vom Kern der Osnabrücker Altstadt entfernt und durch einen unterirdischen Gang mit ihr verbunden – sei eine vorchristliche Kultstätte. Hier seien Initiationsfeiern in die Mysterien und zwar in der germanischen Ausprägung des Hertha-Kultes abgehalten worden. Viele haben danach den Gedanken, hier habe eine germanische Kultstätte existiert, aufgegriffen."

"Aber seit der gründlichen, wenn auch zuweilen kauzigen Darstellung von Hans Morlo *Das Gertrudenberger Loch* (1992[a]) wissen wir endgültig, daß es sich hier nur um einen unterirdischen im Mittelalter begonnenen Steinbruch handelt. Kurz und gut, von der langgehegten These bleibt nichts, die Runen hat es demnach wohl auch nicht gegeben. Geblieben ist als Ergebnis eines wenigstens zeitweise fruchtbaren Irrtums die knapp 20 Seite umfassende Erstlingsschrift Justus Mösers *De veterum Germanorum et Gallorum theologia mystica et populari* (Osnabrück 1749), in der er grundsätzlich zur Religion der Germanen und Kelten Stellung nimmt.

-----

Zitiert nach Morlo 1992[a]. 116"

**2000** V046 **WULF, Friedrich-Wilhelm**: Katalog der archäologischen Denkmale in der Kreisfreien Stadt und im Landkreis Osnabrück. – In: WULF, Friedrich-Wilhelm & SCHLÜTER, Wolfgang: Archäologische Denkmale in der Kreisfreien Stadt und im Landkreis Osnabrück. – S. 117 - 545, 320 Abb.; Hannover (Hahn) 2000 (= Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens: Reihe B, Inventare, **2**)

S. 181 - 182: "133 Osnabrück, Bergwerk FstNr. 907

Lage: TK 25: 3714 Osnabrück.

Stadtteil Sonnenhügel, im Gebiet des Bürgerparkes und des Landeskrankenhauses Ehrneme: Gertrudenberg: Name Gertrudenberghöhle"

ses. Flurname: Gertrudenberg; Name Gertrudenberghöhle"

Erfass.: MÜLLER/REIMERS 1893 [das ist 1893 MÜLLER, hrgg. von REIMERS]; JA-COB-FRIESEN 05/1931; FLAKE 1949[a]; SCHLÜTER 02/1984 [s. unter 1983/1984 Stadt Osnabrück]: MORLO 1992[a].

Befunde/ In der C Funde: 04/1984

In der Gertrudenberghöhle, einem frühneuzeitlichen Kalksteinbergwerk, wurde 04/1984 durch die Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück Sondierungsgrabungen durchgeführt. Es zeigte sich, dass auch die heute noch begehbaren Kammern in der Regel zur Hälfte mit Abraum verfüllt sind [es sind weniger als ein Sechstel; vom ursprünglichen Steinbruch sind mehr als zwei Drittel zugesprengt und/oder verschüttet]. Die Grabung ergab Reste eines Kalkbrennofens [aber nicht in der Höhle]. Geborgene Funde: Keramik, Glas Porzellan, Eisen, Kerzen, Korken, Knochen u.a. FV [Fundverbleib]: **KMO, Inv. Nr. B 84:62.** 

[Unten auf Seite 181 steht handschriftlich: "Im Lit.verz.: Lodtmann J. 1874 S. 72 Correspondenzblatt nicht im OPAC [der Bibliotheks-Website der Landes- und Uni-Bibliothek Münster]" Lt. Google-Books-Recherche handelt es sich um Folgendes: "Lodtmann, J., Römerfunde (?) zu Engter bei Osnabrück. (Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit, Notiz im Korrespondenzbl. d. Gesammtvereins der deutsch. Gesch. U. Alterthumsvereine 1984, Nr. 9, S. 72)" Die Unterlage liegt nicht vor, der Zusammenhang mit der Gertrudenberger Höhle ist nicht klar.]

Deutung:

Kalksteinbergwerk mittelalterlich-frühneuzeitlich, Funde neuzeitlich. Im Zusammenhang mit dem Bau der Petersburg (vgl. Fst.Nr. 1205) ist der Kalksteinabbau in der Gertrudenberger Höhle für die Mitte des 17. Jh.s [s. z.B. 1645] urkundlich belegt.

Hist.:

Älteste historische Überlieferung als verlassener Steinbruch im Jahre 1333 Im Jahre 1824 wird das Gertrudenberger Loch von TYRELL [1824], 160f. Als eine labyrinthartige Höhle beschrieben, deren Gänge und Kammern z. T. verschüttet sind. TYRELL erwähnt auch (ohne Quellenangabe), dass J. MÖSER [s. 1749] glaube, es sei eine Höhle für die Priester gewesen, worin sie ihren Cultus betrieben. Im 19. Jh. erfolgte eine Nutzung der Höhle durch mehrere Osnabrücker Bierbrauereien als Lagerkeller. Von dem Osnabrücker Mittelschulrektor a. D. G. FRIEDRICHS [s. 1925a und andere] wurde das Gertrudenberger Loch 1925 für eine altgermanische Kulthöhle gehalten. Zur Klärung des Denkmalcharakters veranlasste der Magistrat der Stadt Osnabrück ein Gutachten über die Höhle durch K.-H. JACOB-FRIESEN, Hannover [s. 1931]. In dessen gutachterlichem Bericht vom 21.05.1931 wird eindeutig dem geologischen Untersuchungsergebnis von Dr. IMEYER und Dipl.-Ing. TREIBER [s. 1931] beigepflichtet, die das Gertrudenberger Loch als Steinbruch für einen besonders geeigneten und gesuch-

ten Trochitenkalkstein gedeutet hatten. Eine weitere Interpretation als mittelalterliche Festung wurde von JACOB-FRIESEN ebenfalls widerlegt. Im 2. Weltkrieg erfolgte eine Nutzung als Luftschutzbunker.

Bemerk.: Identisch mit Stadt-/Kreisarch. Stadtteil Sonnenhügel FstNr. 7.

Literatur: TYRELL 1824, 160f. – MÜLLER-REIMERS 1893, 273 [das ist 1893 MÜLLER,

hrgg. von REIMERS] – MORLO 1992[a].

Quelle: Masch.-schriftlicher Bericht über die Besichtigung des Gertrudenberger Loches

von K.-H. JACOB-FRIESEN vom 21.05.1931 [s. 1931] im Archäologischen Archiv des NLD Hannover. – Th. KRIEGISCH, Ein technisches Kulturdenkmal im Gertrudenberg: Statt kultischen Zaubers Kalkabbau. Bericht in Neue Osnabrü-

cker Zeitung vom 28.04.1984 [s. 1984 KRIEGISCH].

**2001** V018b **A.A.**: Brauerei wird abgerissen. – Landeskrankenhaus: Sanierung des Hauses wäre zu teuer, – Neue Osnabrücker Zeitung, 3. Februar 2001; Osnabrück

**2001** V018a **LAHMANN-LAMMERT, Rainer**: Hat die Konkurrenz das Bier von Gertrudenberg mit Seife verdorben? Wie der Gerstensaft des Bürgerlichen Brauhauses zum "Herz-Jesu-Bier" wurde. – Neue Osnabrücker Zeitung, 10. Februar 2001; Osnabrück

Umfangreicher Bericht über die Brauerei am Gertrudenberg. "Eine im Zeitalter der Kühlschränke kurios anmutende Einrichtung war außerdem der in die Gertrudenberger Höhle hineingebaute Eiskeller. Dort wurden im Winter Eisblöcke eingelagert, die per Eisenbahn aus Norwegen kamen. Bis in den Sommer hinein hielt sich das Eis, das in kleineren Portionen für Kühlzwecke an die Wirte abgegeben wurde, berichtete August Schneider."

**2002a** I185a **Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen** (**LGLN**) – **Regionaldirektion Osnabrück** – **Dezernat 5** – **Katasteramt**: [Oberflächenplan Gertrudenberg mit Gebäuden] mit Überblendung durch den Höhlenplan 1852a Hollenberg. – 1 Blatt [unveröff.]

Das ist Plan 4h der Pläne-Dokumentation.

2002b I185b Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen (LGLN) – Regionaldirektion Osnabrück – Dezernat 5 – Katasteramt: [Oberflächenplan Gertrudenberg mit Gebäuden] mit Überblendung durch den Höhlenplan 1972a Brechtefeld. – 1 Blatt [unveröff.; veröffentlicht bei 2011d A.A. [MACK]]

Das ist Plan 18k der Pläne-Dokumentation.

Veröffentlicht bei 2011d A.A. [MACK], V307, S. 82

2002c I185c Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen (LGLN) – Regionaldirektion Osnabrück – Dezernat 5 – Katasteramt: [Oberflächenplan Gertrudenberg mit Gebäuden] mit Überblendung durch den Höhlenplan 1992 MORLO & ZYGOWSKI. – 1 Blatt [unveröff.]

Das ist Plan 20c der Pläne-Dokumentation.

2002 V028 und C080c WIEGELS, Rainer & WOESLER, Winfried: Antike neu entdeckt: Aspekte der Antike-Rezeption im 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der Osnabrücker Region. – Kolloquium Osnabrück, 16. - 18. Februar 2000 [aus Books.Google.de "Hans Morlo" 5 bisher nicht bekannte Nennungen, 1985 - 2008 (s.V028 und C080a - e)]

Die Internetsuche über Google-Books nach Hans Morlo ergab 5 Nennungen. Die von 2002

nennt obige Literatur und als Kurzhinweis: "[...] wenn auch zuweilen kauzige Darstellung von Hans Morlo. [...] Zitiert nach Morlo 1992[a], 116".

Weiteres Zitat aus books.google.de/books?isbn--3933925258: "Schließen möchte ich mit einem Appell an die Stadt Osnabrück, die Gertrudenberger Höhlen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese riesige Stätte unterirdischen Kalksteinabbaus, mindestens seit dem 14. Jahrhundert, ist ein [...]" [mehr ist nicht im Internet zu lesen.]

[Das Original wurde gefunden, s. 2000 WOESLER] [Aber warum sind verschiedene Jahre genannt? Vermutlich war das Kolloquium im Jahre 2000 und die Veröffentlichung dazu 2002.]

- **2003** A162 **MORLO, Hans (Hrsg.)**: Drakenhöhlen und Weiße Kuhle. Die Höhlen im Marsberger Zechstein. (ISBN: 3-9806428-9-5) 160 S., 81 Abb.; Münster (Eigenverlag, Druck: Joh. Schulte GmbH, Druck Mediengestaltung, Marsberg), 2003
- S. 16: "Vor 1335: An der Weißen Kuhle [einer natürlichen mit einem Steinbruch verbundenen Höhle in Marsberg (Hochsauerlandkreis)] werden Steine gebrochen. Der Steinbruch im vorderen Teil der Höhle wurde 1335 und 1361 als 'alba spelunca' bzw. 'Wittenkuhle' urkundlich erwähnt. Das ist meiner Kenntnis nach die früheste Nennung einer Höhle in Westfalen. Die Gertrudenberger Höhle in Osnabrück (Niedersachsen) wurde bereits 1333 urkundlich genannt (s. dazu MORLO, 1992[a])."
- S. 33: Dieter STOFFELS schreibt in seinem Kapitel: "Auch die Inschriften [im Eingangsportal der Weißen Kuhle] blieben dabei unberührt. Sie sind ein für Westfalen einmaliges Zeugnis teilweise unterirdischen Steinabbaus. Im näheren Umkreis ist ein untertägiger Steinbruch nur in Osnabrück dokumentiert, das Gertrudenberger Loch (s. H. Morlo, 1992 [a])."
- S. 43: Dieter STOFFELS in seinem Kapitel: Nischen im Gertrudenberg werden als Vergleich zu Marsberg herangezogen.
- S. 101: "Als unterirdische Kalksteinbrüche sind noch die Maastrichter Sandsteinhöhlen (Niederlande) und die Gertrudenberger Höhle in Osnabrück beschrieben."
- S. 120 123: Die Sagen der Gertrudenberger Höhle als Vergleich zu denen der Drakenhöhle wurden herangezogen

[Bei den Literaturmeldungen kommt mehrmals vor: F. FRIEDRICHS und J. HOFFMANN ziehen Parallelen zwischen den Drakenhöhlen in Obermarsberg und dem Gertrudenberger Loch in Bezug auf ein Ganglabyrinth. Jeder "beweist" sein Labyrinth, weil der andere auch eins hat. [s. 1925 VALENTIN und 1926 HOFFMANN].

- S. 130 150: Auf etliche Literaturstellen zur Gertrudenberger Höhle wird in diesem Buch zurückgegriffen.
- **2004 Hinweis: ALTHAUS, Daniela**: Internetseite www.gertrudenbergerhoehlen.info [etwa 2004] Ziel war, die Gertrudenberger Höhle für Besucher zu öffnen. [Die Internetadresse existiert nicht mehr.]
- **2004 ALTHAUS, Daniela**: Gedicht. etwa 2004 im Internet veröffentlicht. [Der Text steht im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 8, deshalb ist er hier nicht abgedruckt.]
- **2004** V159 **RICKLING, Matthias**: Der Tag an dem Osnabrück unterging, 13. September 1944. 63 S., div. Abb.; (Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück) Osnabrück Ein Bild von der Höhle. Bildunterschrift: "Gertrudenberger Höhlen: Nach ihrem Ausbau boten sie nahezu idealen Luftschutz."
- **2004** V304 **SPILKER, Rolf & UHRMACHER, Erwin**: Nutzung der Höhlen im Gertrudenberg für kulturelle und touristische Zwecke. 2 S. Museum Industriekultur Osna-

brück + 1 S. Brief an Erwin Uhrmacher; Osnabrück, 5. November 2004 [unveröff.]

#### "Vorbemerkung

Der Gertrudenberg, nordöstlich der Osnabrücker Innenstadt gelegen, weist ein ausgedehntes Höhlensystem auf, dessen Nutzung für kulturelle und touristische Zwecke in Erwägung gezogen wird. Aus bislang vorliegenden Erkenntnissen lässt sich der Schluss ziehen, dass eine Öffnung der Kalksandsteinhöhlen für Besucher unter Berücksichtigung entsprechender Voraussetzungen möglich ist. Das Höhlensystem im Gertrudenberg stellt ein attraktives Natur- und Kulturdenkmal mit wechselvoller Geschichte dar und ist mit der Stadtgeschichte Osnabrücks besonders verbunden.

Überdies bilden die Höhlen mit dem Bürgerpark und dem architektonisch bedeutsamen Landeskrankenhaus ein bemerkenswertes städtebauliches Ensemble.

#### Historischer Hintergrund

Erste historische Hinweise auf den Gertrudenberg – gelegen am Übergang über den Hasefluss in eine Siedlung (Osnabrück) – lassen sich vom Bau einer Michaelskapelle (um 800) auf dem Gertrudenberg ableiten. Die Errichtung von Kapellen, die dem Heiligen Michael anstelle heidnischer Heiligtümer geweiht wurden, ist vielerorts überliefert.

Wohl im Zusammenhang mit dem Bau des Klosters Gertrudenberg wurde auch spezieller Kalkstein zur Gewinnung von Baukalk abgebaut. Da die entsprechenden Schichten auf Dauer wohl wirtschaftlich nicht obertägig abgebrannt [abgebaut] werden konnten, folgte man den brennfähigen Schichten in einem untertägigen Abbau. Ob dieser Abbau zum Teil natürlichen Höhlen folgte, ist denkbar, jedoch bisher nicht nachgewiesen. [Der Abbau folgte höchstens einigen wenigen schmalen Klüften.] Festzuhalten bleibt, dass in der Osnabrücker Sagenwelt die Gertrudenberghöhlen eine beachtenswerte Rolle spielen.

Im 19. Jahrhundert, nach Aufgabe der Kalksteingewinnung, erfolgte im Zusammenhang mit der Errichtung einer Brauerei (Herz-Jesu-Bier) für die Lagerung von Bier ein weiterer Ausbau der Höhlen.

Während des Zweiten Weltkrieges ist das Höhlensystem zum Schutz der Osnabrücker Bevölkerung mit entsprechenden Einbauten versehen worden, die heute größtenteils verfallen sind. [Beleuchtungsanlage ja, Trennmauern nein.] Die Eingänge wurden nach 1945 zerstört, jedoch sind später einige Eingänge provisorisch bzw. ist ein Eingang fachgerecht wieder hergestellt worden.

#### **Gegenwärtige Situation**

Die Verwaltung der im Zweiten Weltkrieg als Luftschutzeinrichtung genutzten Höhlenanlage, die gegenwärtig für die Öffentlichkeit nicht zugänglich ist, obliegt der Bundesvermögensverwaltung. Für Ausbau und Nutzung müsste die Höhle aus der Zivilschutzbindung entlassen werden. Die Höhle ist in die niedersächsische Denkmalliste eingetragen.

Bereits 1990 kam das Niedersächsische Landesamt für Bodenforschung [s. 1990 DRESCHER] zu dem Schluss: 'Die Höhlenräume sind etwa 2-5 Meter hoch und maximal 8 Meter breit. Das Gestein ist relativ wenig geklüftet, nennenswerte Störungen wurden nicht angetroffen.. Die Überdeckung der Höhlräume beträgt 11-17 Meter. Insgesamt machen die heute zugänglichen Hohlräume einen standfesten Eindruck.' (Schreiben zur Befahrung vom 20. Juli 1990). Die DMT – Gesellschaft für Forschung und Prüfung mbH (Essen) hat zwei Gutachten zur Standfestigkeit erstellt [s. 1994a und 1998a DMT] und ist darin zu dem Ergebnis gekommen: 'Die Standsicherheit des Höhlensystems ist gegeben, doch kann örtlich durch Nachbruch einzelner Kluftkörper aus der Firste Steinschlaggefahr gegeben sein.' (Gutachten der DMT vom 12.01. 1998) Um diese Gefährdung auszuräumen[,] empfiehlt die DMT das Einbringen von Tragverbund-Systemen mit bewehrten Spritzbetonschalen und verzinktem Drahtgeflecht. Überdies ist die Sohle der Höhlenanlage für einen Besucherverkehr herzurichten (Schutt- und Schlammbeseitigung etc.). Eine erhaltene Treppenanlage kann mitsamt der momentan genutzten Treppe

dem Besucherverkehr dienen. Die finanziellen Aufwendungen für die vorgenannten Maßnahmen wären aktuell zu ermitteln.

Hinsichtlich einer kulturellen oder touristischen Nutzung ist die Einbeziehung des gesamten Areals am Bürgerpark anzuraten. Der reizvolle und bereits heute gut besuchte Bürgerpark, das historisch bedeutsame Gertrudenkloster und das architektonisch herausragende Landeskrankenhaus bilden hierfür ein ideales Ensemble.

Die Höhlenanlage selbst kann nach einem Ausbau auf vielfältige Art und Weise genutzt werden. Elementar wäre ein angemessener Bereich, in dem Entstehung und Geschichte des Höhlensystems im Zusammenhang mit Führungen präsentiert werden kann.

Nicht zuletzt anknüpfend an die Mythen und Geschichten, die sich um die Höhle ranken, könnten 'Illusionsräume' geschaffen werden, in denen die Elemente Licht und Multimediakunst eine prägende Rolle übernehmen sollten. Die einzelnen Abschnitte und Ausbildungen im System, in Gestalt und Ausprägung völlig verschieden, eignen sich ganz besonders[,] um dort eine spannungsvolle Dramaturgie zu schaffen. Ortsbezogene Kunstwerke wären es, Lichtinstallationen etwa, die den Dialog mit den je verschiedenen Strukturen und Bedeutungen aufzunehmen hätten. Dementsprechend könnte die Gestaltung einzelner Räume unter dieser Prämisse verschiedenen Künstlern zur Bearbeitung angeboten werden."

**2005** V160 **A.A.**: Aus dem Merianheft Osnabrück. – 1 S.; o.O., o.J. [wohl 2005] [unveröff.] Ein Anonymus zitiert handschriftlich aus dem Beitrag von Günther WREDE: Osnabrück, Gestalt und Geschichte: "[...] Zwei gegenüber liegende Kalksteinhöhlen, (soll es richtiger Kalksteinhöhen heißen?) der Gertrudenberg im Nordosten und der Westerberg [...]"

**2005** U961 **MORLO, Hans**: Höhlensagen aus Brochterbeck. – 11 S., 10 Abb.; Münster, o.J. [2005] [Vorarbeit für 2008b MORLO] [unveröff.]

S. 4: Aus 1992a MORLO, S. 56, und wird zitiert, was die Gangsagen betrifft:

"Es gibt viele Sagen über solche Gangverbindungen. So soll die Rösenbecker Höhle bis zum Rathaus in Brilon führen, die Fledermaushöhle bei Tecklenburg bis unter die Feuerstelle des nächsten Hofes gehen und die Hohlsteinhöhle bei Schlangen Verbindungen mit Dom und Paderquellen in Paderborn haben. In allen Fällen spricht jedoch die geologische Situation gegen diese Annahmen."

S. 5: "[Gänge werden genannt] von der Pfaffenkammer bei Borgholzhausen bis nach Dissen von derselben Pfaffenkammer bis zur Gertrudenberger Höhle in Osnabrück [...]" [Diese Unterlage wurde dem Brochterbecker Heimatverein zur Verfügung gestellt.]

**2006a** V161 **A.A.** [ALTHAUS, Daniela]: Gertrudenberger Höhle. – Osnabrücker Nachrichten vom 25. Juni 2006

"Gertrudenberger Höhlen: Wer hat Infos über die Höhle und kann sie mir weitergeben? Wer war schon einmal in der Höhle drin? Suche alle Infos, Zeitzeugen und historisches Archivmaterial über die künstliche Höhle von Osnabrück. www.gertrudenbergerhoehlen.info [Die Internetadresse existiert nicht mehr. Eine Tel.-Nr. ist genannt, die aber keine Verbindung ergibt. Es handelt sich um Daniela Althaus, wie sich aus 2006b ALTHAUS ergibt. Sie wohnt nicht mehr in Osnabrück.]

# **2006b** V008 **A.A.** (pr-) [PREUIN, Harald – Idee und Vorschläge: ALTHAUS, Daniela]: Gertrudenberger Höhle [Veröffentlichungsserie]:

Eine Frau kämpft um eine Höhle – Daniela Althaus: Das "Gertrudenberger Loch" öffnen. – [und weiter hinten:] Kamen die Klosterfrauen durch Brunnen und Stollen in die Stadt? Gertrudenberger Höhle: Ein verborgenes Kulturdenkmal – Früher auch als Brauereikeller benutzt. – ON [Osnabrücker

- Nachrichten] vom 9. Aug. 2006, S. 1, 1 Abb. bzw. S. ?, 2 Abb.
- Ein Tiefbrunnen zur Gartenbewässerung. Gertrudenberger Höhle (2): Vor 1333 Gesteinsabbau. ON vom 16. Aug. 2006, S. ?, 1 Abb.
- Brunnenbau: Mühselige und gefährliche Handarbeit. Gertrudenberger Höhle (3): Schachtbau technisch möglich. ON vom 23. Aug. 2006, S. 2, 1 Abb.
- Nutzten die Klosterfrauen Stollengänge durch den Berg? Gertrudenberger Höhle (3 [eigentlich 4]): Brunnen im Berg ging bis auf Hase-Niveau herunter. ON vom 6. Sept. 2006, S. 8, 1 Abb.
- Stollen führte vom Kloster in die Höhle. Gertrudenberger Höhle (4): Zugang vom Nonnenkloster. ON vom 13. Sept. 2006, S. 2, 3 Abb.
- Altstadt-Brauereien nutzten die Höhlen als Bierkeller. Gertrudenberger Höhlen (5): Kinder durften nicht am Brunnen spielen. ON vom 27. Sept. 2006, S. 14, 2 Abb.
- Die Dampfbierbrauerei benötigte viel Wasser. Gertrudenberger Höhlen (6): Zufahrt über Wittkopstraße. ON vom 11. Okt. 2006, S. 11, 2 Abb.
- Höhlenexperte erkundete Gertrudenberg. [und darunter:] Die größten Bierfässer fassten 160 Hektoliter. Gertrudenberger Höhlen (7): Das Inventar der Brauerei. ON vom 1. Nov. 2006, S.11, 3 Abb.
- Nonnen tauschten "guten Acker" gegen die Höhle. Gertrudenberger Höhlen (8): Hans Morlo in Osnabrück. ON vom 29. Nov. 2006, S. 11, 1 Abb.
- Phosphorzeichen im unterirdischen Labyrinth. Gertrudenberger Höhlen (9): Schutzraum für Tausende. ON vom 6. Dez. 2006, S. 8, 4 Abb.; Osnabrück

[Die umfangreichen Texte werden hier nicht wiedergegeben.]

- **Planhinweis**: Enthält am 9. Aug., S. 2 die 4. Veröffentlichung des Plans von 1972 SCHREI-BER, I178 (Plan 17 der Pläne-Doku).
- **Planhinweis**: Enthält am 9. Aug., S. 1 die 4. Veröffentlichung des Plans aus 1992a MORLO I188 (Plan 20b der Pläne-Doku). (Im Foto: Plan wird vorgezeigt.)
- **2006** V252 **ALTHAUS, Daniela**: [Aufruf zum Mitmachen: Öffnung der Gertrudenberger Höhle für Publikum]. 2 S., 1 Abb.; Osnabrück 23. 5. [20]06 [unveröff.]

#### "VORWORT

Mein Name ist Daniela Althaus, ich bin 34 Jahre alt und interessiere mich für die Gertrudenberger Höhle und alle unterirdischen Verbindungen unter der Stadt Osnabrück. Die Idee[,] eine Internetpräsenz der Höhlen zu publizieren[,] kam mir aufgrund mangelnder Informationen im World Wide Web. Auch die Stadt Osnabrück schweigt und berichtet bzw. beachtet dieses Kulturgut überhaupt nicht. Da es nur ein einziges Buch von der Gertrudenberger Höhle gibt, daß [das] der Autor HANS MORLO 1992[a] verfaßt hat, bin ich nunmehr daran interessiert, diese Dokumentation wieder aufleben zu lassen und für die Zugänglichmachung dieser künstlichen Höhle unter dem Gertrudenberg zu kämpfen. Mich verbindet die Gertrudenberger Höhle mit einigen Kindheitserlebnissen, die ich im Urlaub mit meinen Eltern in einigen Höhlen[,] die ich sah, sammeln konnte. Faszination der Schönheit, die Welt unter der Erde, die Gerüche, die Feuchtigkeit und Atmosphären, die mich erst heute dazu verleiten lassen, ein Kulturdenkmal in meiner Heimatstadt wieder aufleben zu lassen und schützen zu dürfen.

Viele Interessengemeinschaften haben es immer wieder versucht, dennoch hat die Stadt aus Kostengründen das Vorhaben auf Eis gelegt. 'Die Sicherheit der Höhle zum Begehen, sei nicht gewährleistet' heißt es immer. Da uns die kommende BUGA [Bundesgartenschau] im Jahre 2015 eine Menge Geld kosten wird, ist es für mich nicht nachvollziehbar, daß die Gertrudenberger Höhle für die BUGA in Planung steht. Allerdings nicht zur Begehung, sondern zu einer virtuellen Ausstellung. Mehr dazu unter Buga 2015 Plan."

Viele weitere Stollen in Osnabrück sind verschlossen und nicht begehbar. ... "Das Museum für Industriekultur ist der beste Beweis dafür, daß es möglich ist, einen Stollen für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Und das Museum boomt, lockt tausende Menschen jedes Jahr an. Ich stehe mit dem Buchautor und Hobbyhöhlenforscher <u>Hans Morlo</u> eng in Kontakt. Er war gut 30 mal in der Gertrudenberger Höhle. Seit der Veröffentlichung seines Buches, ist eine Führung durch die Hohlräume nicht mehr gestattet [war vorher auch nicht].

# Die Stadt Osnabrück und die unterirdischen Geheimnisse

Die Stadt Osnabrück schweigt." Etliche Stollen werden aufgezählt. Viele möchten in ihren Stollen nochmal wieder rein, der ihnen Schutz im Krieg geboten hat, "wie z. B. Wido Spratte". ... "Oder Hans Morlo, [...] der nach der Buchveröffentlichung nicht mehr in die Höhle durfte. ... Ich habe nun mehrere Zeitzeugenanzeigen aufgegeben, weil ich Menschen suche, die das gleiche wie ich wollen. Zugänglichmachung der Höhle und der anderen unterirdischen Hohlräume." ... "Ich werde den Geheimnissen auf die Spur kommen und alle unterirdischen Anlagen nebenbei auf dieser Seite dokumentieren.

# Die Gertrudenberger Höhle und die Buga-Pläne

Ich finde die Idee des dezentralen Projektstandortes der Gertrudenberghöhle absurd. Zugänglich wird sie für Besucher nicht gemacht. Stattdessen, wie man unten im Buga-Plan lesen kann, soll alles nur virtuell für uns sichtbar gemacht werden. Wie kann man eine Höhle von so einer felsartigen Schönheit so nutzen wollen? Sie diente vielen tausenden Menschen im 2. Weltkrieg [als] Schutz vor Bomben, es existieren dort unten noch Latrinenanlagen aus der Zeit. Man könnte den Brunnenschacht zur Klosterbewässerung zeigen, den unterirdischen Kalksteinbruch, den Klosterfluchtgang der Nonnen zur Höhle [der Gang wurde 1978 gleich wieder verschüttet], die Bierlagerung [wenn man Fässer aufstellte], die Sicherungsbauten zur Verstärkung der Decke gegen Bomben [in einem der über 40 Räumen] .... all das ist viel interessanter, weil es historischen Wert hat[,] und nicht irgendwelche Blümchen dort unter Tage künstlich anpflanzen. Geologisch sind evtl. Die Peterspfennige [auch Bonifatiuspfennige genannt], Versteinerungen der Seelilienstengel in der Wand oder die wunderschönen langen versteinerten Tropfen, die von der Decke ragen. Man sollte all diese Dinge dort unten so belassen, wie sie sind. Man kann nur durch eine Exkursion erfahren, von welcher Schönheit und Atmosphäre sie umgeben ist, die Kälte, der Geruch, die Größe und die Dunkelheit. So möchte ich die Höhlen erleben. Aber nicht auf der BUGA 2015." ... Versuche scheiterten an leeren Kassen. "Geld für [...] ist vorhanden. Aber nicht für die Öffnung eines Kulturguts[,] was im niedersächsischen Denkmalregister eingetragen ist. !!!!"

"Größe: 1500 qm Zustand / Nutzung:

Höhle mit mehreren Kammern, resultierend aus einem mittelalterlichen Kalkabbauvorhaben Vorübergehende Nutzung als Lagerräume und für den Zivilschutz

Die Höhle ist derzeit NICHT öffentlich zugänglich

Leitbild / langfristiger Nutzung

Einbindung in ein Gesamtkonzept Bürgerpark Gertrudenberg

Nutzung als stadtnaher, unterirdischer Veranstaltungs- und Ausstellungsort im Park

Bedeutung für das BUGA-Konzept; Konzeptmotto: 'Pflanzenwelten virtuell'

Bauplan bergbauthematischer Dreiklangs Piesberg/Botanischer Garten/Gertrudenberghöhle Unterirdisch inzenierte [inszenierte] virtuelle Ausstellung zum Thema Pflanze und Garten Licht- und Klanginstallation

Quelle: www.stadt-osnabrueck.de"

"Nun bitte ich Sie, meine Arbeit mit einer Unterschrift zu unterstützen. Mit Ihrer Unterschrift sind Sie <u>FÜR</u> eine Zugänglichmachung der Höhle für alle !!!!"

2006 V020 BECKER, Arnfried: Untersuchungen an Vermikulationen aus der Schratten-

höhle, Melchsee-Frutt – Info, 2/06 Arbeitsgemeinschaft für Speläologie Regensburg; Regensburg 2006

Vermikulationen in der Gertrudenberger Höhle:

"Eine weitere interessante Erscheinung stellen Vermikulationen (von vermicular = wurmförmig) dar, bizarre Streifenmuster an Decken und Wänden, die sowohl in künstlichen als auch in natürlichen Höhlen vorkommen. Verbundene Strukturen werden als 'Leopardenfell', Einzelmuster [...] als 'Hieroglyphen' bezeichnet. Diese zweifellos natürlich entstandenen Vermikulationen sind von humusartiger Konsistenz, liegen dem Fels auf und sind deshalb mit dem Finger leicht abzunehmen.

Nach einer Theorie von MUCKE (1982) handelt es sich dabei um Schleimspuren von Gallmückenlarven, auf denen sich Staub abgesetzt hat. BÖGLI (1978) geht davon aus, daß sich an feuchten Decken überall Staub ablagert, der durch Regen- oder Kondenswassertropfen zu diesen Vermikulationen 'zusammengeschoben' worden ist. Komplizierter begründet SCHAB-DACH (1989) ihre Entstehung mit der Oberflächenspannung von Wasserfilmen." [nach 1994a und b MORLO]

Die einleuchtendste Erklärung bringt BECKER:

S. 49 - 50: "Vermikulationen finden sich auf allen glatten und dichten Oberflächen. Von allen Modellen zur Entstehung von Vermikulationen scheint nur eine von allgemeiner Bedeutung zu sein: die Ausflockung von Schwebstoffen in einem austrocknenden Flüssigkeitsfilm [...]. Jedes feinkörnige Material kann Bestandteil der Vermikulation sein, vorausgesetzt, es ist fein genug, im Wasserfilm in Suspension zu bleiben. Die Art der Vermikulation hängt stark vom Volumenverhältnis Wasser zu Schwebstoff ab. Nur wenn dieses Verhältnis gross ist, entsteht eine kolloidähnliche Suspension, die bei der Austrocknung des Flüssigkeitsfilms in kleinen 'klumpenartigen Massen' ausflockt. Die Form der so ausgeflockten Massen, also der Vermikulation, ist abhängig vom ausgeflockten Material selbst und seinen physiko-chemischen Eigenschaften sowie der Gesteinsoberfläche, der Verdunstungsrate, der Materialanlieferung u.a."

Diese Erläuterung erklärt auch, warum oft nur kleinere Wand- oder Deckenpartien mit Vermikulationen bedeckt sind: Nicht überall kommen glatte Gesteinsflächen mit einem Flüssigkeitsfilm vor und nicht überallhin werden Schwebstoffe durch Luftbewegungen (bevorzugt an Gangquerschnittsverringerungen) oder Spritzwasser an die Wand geführt.

**2006** U970e **MORLO**, **Hans**: Dieter W. Zygowski und meine Höhlenforschertätigkeit. – In: SpeläoGruppe Letmathe (SGL) (Herausgeber): Speläologisches Jahrbuch 2001 - 2004; Jahrgang **18 - 21** [Schriftleitung: Stephan J. MARKS; Layout: Hans MORLO]. – S. 39 - 40, 1 Abb.; Münster (Druck: Burlage) 2006

S. 40: Die Mithilfe von Dieter W. Zygowski am Gertrudenberg-Buch wird erwähnt.

**2006** A252 **PIESCH, Gerd-Ulrich**: Eine neuentdeckte Höhle am Gertrudenberg. – Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land, **2006**, S. 190 - 193, 2 Abb.; Osnabrück (Steinbacher Druck GmbH) (Hrsg.: Heimatbund Osnabrücker Land und Kreisheimatbund Bersenbrück) [Nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 115 - 120]

[Die umfangreichen Texte werden deshalb hier nicht wiedergegeben.]

P. erwähnt bei der Darstellung der neuen Höhle auch die Gertrudenberger Höhle.

- **2006** V263 **STEINWASCHER, Gerd**: Die Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus. In: hrsgg von Gerd STEINWASCHER im Auftrag der Stadt Osnabrück: Geschichte der Stadt Osnabrück. S. 641 766, einige Abb.; Belm bei Osnabrück (Druck und Verlag Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG.)
- S. 758: "Auch die Gertrudenberger Höhlen wurden für den Luftschutz benutzt."
- S. 761: "Ein weiterer Großangriff am 23. Oktober [1944], der viele Stadtteile neuerlich in Schutt und Asche legte, machte zudem deutlich, dass auch die Stollen gefährdet waren. Der

Gertrudenberg wurde schwer getroffen. Aber nicht nur das alte Benediktinerinnenkloster erlitt unwiederbringliche Schäden, das Deckengewölbe der Gertrudenberger Höhle, in der viele Menschen Zuflucht gesucht hatten, hielt den Bomben nicht stand. Es gab Verletzte, vor allem aber drang giftiges Kohlendioxidgas in den Stollen ein, eine Gefahr, die man wohl jetzt erst erkannte." [s. auch 1985 SPRATTE]

**2007** V064 **RICKLING, Matthias**: Osnabrück von A bis Z, Wissenswertes in 1 500 Stichworten über Geschichte, Kunst und Kultur. – 488 S., div. Abb.; Münster (Aschendorff Verlag Münster)

# S: 143. "Gertrudenberger Höhlen

Aus einem alten Prospekt ist zu entnehmen: 'Im Inneren des sich vor den Hasetor aufwölbenden Gertrudenberges liegt ein großartiges System weitläufiger Höhlen und unterirdischer Gänge verborgen.' [s. die allererste Zeile dieser Dokumentation.] Der 'Keller' Osnabrücks, wie der bisweilen genannt wurde, gab immer wieder Anlass zu Spekulationen, die von einer astronomischen Kultstätte der Germanen bis zu geheimen Nachschub- [Dieser Begriff ist absolut neu!] oder Fluchtwegen reichen. Tatsächlich nutzten im 19. Jh. einige Brauereien die erwieterten Eingänge [von einer Brauerei wurde die Höhle erweitert; Bier lagerte nicht nur im Eingang] als kühlen Lagerraum für Bier. 1939 erinnerte man sich der G. und legte sie im Rahmen der befohlenen Luftschutzmaßnahmen teilweise frei. In 'Kuppelhalle', 'Rittersaal' und weiteren Höhlen [Höhlenräumen] konnten schließlich bis zu 4000 Menschen 'bombensicher' untergebracht werden (Luftschutz). Aus Sicherheitsgründen ist das Höhlensystem nicht öffentlich zugänglich und wird seine Geheimnisse wohl noch einige Jahre bewahren."

2007, 2008 und 2009 V346a - c WUNDERLICH, B[ernhard]: Baufachliches Gutachten Nr.

67, 68 und 69. – a).: Nr. 67: 11 S., 2 Pläne, 17 Abb.; Münster, 2.11.2007

**b).**: Nr. 68: 6 S., 2 Pläne, 3 Abb.; Münster, 7.7.2008

c).: Nr. 69: 5 S., 1 Plan, 3 Abb.; Münster, 29.10.2009 [alle unveröff.]

Die wörtliche Wiedergabe dieser Gutachten [es sind vermutlich "nur" Befahrungsprotokolle] ist nicht gestattet. Tenor: Gefahren durch schlechte Luft [s. dazu 2011[Grubenwehr der] RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH] und Steinfall [s. dazu 1994a und 1998a DMT], in Nr. 68 und 69 besonders zwischen den Vermessungspunkten 023 und 022.

[Das letzte Gutachten/Protokoll Nr. 70 von der Befahrung am 7.11.2012 liegt den Eigentümern vor, wird aber dem Verein vorenthalten. Aufgrund dieses Gutachtens wurde gesagt und geschrieben, die Höhle sei einsturzgefährdet, was offensichtlich nicht der Fall ist.]

**2008a** V015 **A.A.** (**dpa/tmn**): Spannender Ausflug in die Unterwelt. – Netz von Gewölbegängen lockt nach Zeitz – Besonderheiten wie Halloween-Grusel-Führungen. – Osnabrücker Nachrichten vom S. 9. März 2008, 3 Abb.; Osnabrück [Erdstall]

In Zeitz in [Sachsen-Anhalt] gehen alte unterirdische Gänge [so genannte Erdställe] von den einzelnen Häusern aus. [Ob sie als Vorratsspeicher, Verstecke oder als Scheingräber entstanden sind, hat die Erdstall-Forschung noch nicht klären können. Sie sind auch in Bayern, Österreich, Böhmen und Mähren verbreitet.] Im letzten Krieg zu Bunkern zusammengeschlossen sind die Gänge in Zeitz etwa 9000 Meter lang. Rund 700 Meter davon werden jährlich von etwa 15 000 Besuchern mit gelben Regenmänteln und Hüten befahren, nachdem die Strecke mit öffentlichen Mitteln besuchersicher ausgebaut wurde. [Warum dieser Artikel von den Osnabrücker Nachrichten gedruckt wurde (ohne die Gertrudenberger Höhle zu erwähnen), ist nicht bekannt. Bei Öffnung der attraktiven und geschichtsträchtigen Gertrudenberger Höhle wäre auch eine hohe Besucherzahl zu erwarten.]

**2008b** V009 **A.A.** [MORLO, Hans]: Wrede-Liste. – 5 S.; o.O., o.J. [Münster, 2008] [unver-

öff.]

Mail an Dr. Volker Wrede von den Geologischen Diensten für NRW, Krefeld, zur Vervollständigung der dortigen Höhlenliste. Diese enthält u.a.:

"Osnabrück: 3714/001 [Höhlenkataster-Nummer] 900 [Gesamtganglänge] Gertrudenberger Höhle (Gertrudenberger Loch), [Hinweis:] nicht in NRW gelegen. Lit.: MORLO, 1992[a].

**2008** V110 **GREBING, Horst**: Künstliche Höhlensysteme im Gertrudenberg. – 27 S., 13 Abb., 2 Tab.; Internet-Ausdruck http://www.geo-iburg.de.vu/Gertrudenberg.html Stand 13.08. 2008 [Nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 61 - 78] [Die umfangreichen Texte werden deshalb hier nicht wiedergegeben.]

**MORLO, Hans**: Ausstellungskonzept zur Gertrudenberger Höhle. – 4 S. [unveröff.]

#### Ausstellungskonzept Gertrudenberger Höhle

# I. Forschungsstand und Aufmerksamkeit

Mit dem vorgelegten Buch "Gertrudenberger Loch" wurde 1992 der momentane Forschungsstand dokumentiert und die Öffentlichkeit auf diese interessante Besonderheit in Osnabrück aufmerksam gemacht. Dieses Aufmerksam-Machen hat jedoch seinerzeit nicht gereicht, die Gertrudenberger Höhle aus dem "Dornröschenschlaf" zu erwecken und ihr den Platz zuzuwiesen, der ihrer überregionalen Bedeutung entspricht.

# II. Eintragung als Kulturdenkmal

Zunächst sollte die Gertrudenberger Höhle als geschichtliches Kulturdenkmal unter Schutz gestellt werden. Aus den Ausführungen des veröffentlichen Buches ergibt sich ihre besondere geschichtliche und wissenschaftliche Bedeutung.

Die Höhle ist inzwischen in die niedersächsische Denkmalliste und bei der Stadt Osnabrück Abt. Archäologische Denkmalpflege als archäologisches Denkmal eingetragen worden.

Diese Unterschutzstellung beinhaltet dann hoffentlich, dass das Einpumpen von Sandzementschlämme in den Untergrund in Zukunft unterlassen wird, weil dadurch Hohlräume endgültig verfüllt werden. Es muss andere Mittel geben, Fundamente tragfähig zu machen, selbst wenn sich Hohlräume darunter befinden.

#### III. Weiterführung der Forschungsarbeiten

In der Gertrudenberger Höhle sollten weiterhin die Forschungsarbeiten gefördert werden, die aus heutiger Kenntnis notwendig erscheinen, ohne dabei bleibende Schäden zu verursachen. Im Einzelnen sind folgende Arbeitsschritte sinnvoll:

- 1. Die Freilegung von Luftschacht und Brunnen nach oben und unten, wenn es auch schwierig erscheint, den Schutt abzutransportieren.
- 2. Die Öffnung mehrerer Mauern, um die dahinter liegenden Räume genauer zu erforschen. Nach deren Inspektion, Begutachtung und Vermessung kann das Einstiegsloch wieder fachgerecht vermauert werden.
- 3. Die Entfernung von soviel Schutt entlang den Felswänden aller nicht betretbaren Höhlenräume, dass man durchkriechen kann, um auch hier eine Untersuchung zu ermöglichen.

Die beiden letzten Vorschläge sind kombiniert durchzuführen, damit auch verfüllte Räume vollständig erforscht werden können. Zu ihrer Realisierung bedarf es lediglich der Zustimmung der zuständigen Stellen, bei Vorschlag 1 (Brunnen) ist darüber hinaus eine Unterstützung durch Experten und/oder durch Geldmittel, z.B. für den Abtransport des Füllmaterials notwendig.

# IV. Fotodokumentation

Eine Fotodokumentation des gesamten Höhlensystems mit allen Nebengängen wäre zweckmäßig, um seinen momentanen Zustand festzuhalten und um eine Vergleichsbasis für eventuelle künftige Veränderungen zu haben.

# V. Für die Öffentlichkeit zugänglich machen

Schließlich sollte die Gertrudenberger Höhle zur Besichtigung freigegeben werden. Für den Fremdenverkehr und für die Osnabrücker Bürger wäre das eine zusätzliche Attraktion zum Piesberg-Schacht. Die Besichtigung der Gertrudenberger Höhle würde in ganz Norddeutschland (einmal vom Harz abgesehen) ihresgleichen suchen.

# VI. Mögliche Besichtigungsbereiche bei einer Höhlenführung

Vorweg ein Hinweis: Die neun folgenden Bereiche sind chronologisch sortiert; demgegenüber werden bei einem Höhlenrundgang die zu besichtigenden Bereichspunkte durcheinander angelaufen, sodass sich Doppelerklärungen ergeben. Eine zu fertigende "Erläuterung für Höhlenführer/innen" sollte nach den Stationen des Rundgangs sortiert und so bearbeitet werden, dass Wiederholungen vermeiden werden.

#### 1. Geologie (vor Jahrmillionen)

Trochitenkalk, Klüftung, Deckenkolke, "Junction-Effekte" (Domartige Deckenwölbung bei größerer Spannweite an Gangkreuzungen), Wandsinter, fossile Seelilienstängel, Vermikulationen (wurmartige Wandauflagen aus Lehm, auch Hieroglyphen genannt), Betonstalaktiten.

Notwendige Arbeiten: Öffnung einer Ziegelsteinmauer

2. Mittelalterlicher unterirdischer Steinbruch (vor 1333 und im 16. Jh.)

Räume, Pfeiler, Kugelsteine, Nischen, "Kultfelsen"

Notwendige Arbeiten: keine

3. Klosterbrunnen (etwa 1333)

Brunnen zur Bewässerung des Klostergartens, 1866 von 42 auf 64 m vertieft zur Wasserversorgung der Brauerei über der Höhle

Notwendige Arbeiten: keine, außer, der Brunnen wird geräumt.

4. Fluchtgang der Nonnen (vermutlich im 14. Jahrhundert gebaut

Zeigen lt. Plan der Höhle und des Ganges mit "Verteidigungsnische", zwei Gangvermauerungen mit durchdringender Sandzementschlämme als "Beweis" für die Gänge in beiden Richtungen

Notwendige Arbeiten: Zeichnung der "Verteidigungsnische"

5. <u>Angebliche Kulthöhlenrelikte</u> (im Mittelalter vermutet)

Femestätte, "Kultfelsen", "Kultnischen", "Kultbrunnen", 4 weitere Höhlen in Osnabrück rund um die Gertrudenberger Höhle, Sonnenaufgangsmythen (lt. FRIEDRICHS), "Schneckengänge", (ehemalige Mulden an der Meesenburg auf dem Gertrudenberg, in denen man angeblich (lt. MARBY) durch "Runen-Raunen" Kontakt zu übernatürlichen Kräften aufnehmen konnte.

Notwendige Arbeiten: keine

6. die Technik der Bierlagerung (ab etwa 1850)

Bierfass, Rollgang, Schacht zum Herablassen der Fässer, "Gefängnis"

Notwendige Arbeiten: das Bierfass aufstellen

7. Luftschutzbunker für bis zu 4.000 Menschen (1944)

Einen Raum/Gang mit flachen Liegen, 2 Toilettenanlage jeweils mit Lüftungsschacht, "Weißes Zimmer" als Sanitätsraum, alte Elektroleitungen und -anlagen, phosphoreszierende Flecken und Pfeile zur Orientierung, Luftschacht (mit Bombentreffer), mit Ziegelsteinen abgemauerte Schuttablagestellen, Raumecken und Klüfte; nach dem Krieg wurde in fast alle Abtrennmauern Löcher zum Durchgucken eingeschlagen.

Notwendige Arbeiten: Bänke (und "Pferdedecken"?) aufstellen, Tür vor einer Toilette anbringen

# 8. Gangvermauerungen, um Sandzementschlämme zu bremsen (um 1970)

Gangvermauerung am Nordende in Richtung Meesenburg und Altenheim und im Süden im "weißen Zimmer", wo eine nach außen gewölbte Türfüllung die Sandzementschlämme aus der Richtung Klosterhauptgebäude aufhalten muss. Der in Schlämme "ertrunkener" Raum F Notwendige Arbeiten: keine

#### 9. Ausgrabung (1984)

Ein längerer Streifen im Raum B und der Platz vor dem "Kultfelsen" wurde 1984 ausgegraben. Etliche Fundstücke wurden geborgen.

Notwendige Arbeiten: Die Ausgrabungsfunde (aus der Bierkeller- und Bunkerzeit) in einer Vitrine präsentieren

# Ganz allgemein:

Ein Zugang sollte geschaffen und an wenigen Stellen Bodenunebenheiten ausgeglichen werden.

Die Gänge in der Gertrudenberger Höhle sind sicher (s. die Sicherheitsgutachten). Lediglich an einer Stelle (Raum M) droht ein Brocken von der Decke zu fallen. Der Raum kann ohne Schwierigkeiten entweder an der gefährdeten Raumseite um die Gefahrenstelle herum oder auch vollständig abgesperrt werden.

Im Gang vor den "weißen Zimmer" ist etwas Weißes am Boden. Um was es sich dabei handelt (vielleicht Kalk?), sollte festgestellt und eine eventuelle Gesundheitsgefährdung festgestellt werden. [das ist das Fließmittel aus der Schlämme]

Weiterhin könnten Stellen, die wegen Schuttablagerung nicht betreten werden sollen, mit einem Trassierband abgetrennt werden.

Besichtigungsgäste sollten mit Helm, Gummistiefel und Taschenlampe ausgerüstet sein. Bringen die Leute die Sachen mit oder sollen sie ausgeliehen werden?

Weder eine fehlende Sicherheit noch die Höhe der Kosten stellen m.E. triftige Gründe dar, die Gertrudenberger Höhle nicht zur Besichtigung für die Öffentlichkeit freizugeben. Münster, 2. April 2008

**2008b** V010 **MORLO, Hans**: Höhlen und Luftschutzbunker in Brochterbeck. – 19 S., 23 Abb.; Münster o.J. [2008] [unveröff.] [Eingearbeitet in 2009 MORLO]

Die Vorarbeit von 2005 MORLO wurde erweitert. Die Inhalte zur Gertrudenberger Höhle entsprechen denen von 2005 MORLO, stehen nun auf den Seiten 7 bzw. 8.

**2008c** V031 **MORLO, Hans**: Nachlass Griepenburg – einschl. einer Katasterliste mit 274 westfälischen Höhlen von Dr. W. Griepenburg. – 8 + 12 S.; o.O., o.J. [Münster, November 2008] [unveröff.]

Dr. Wiard Griepenburg ist wohl der beste Spezialist für die Höhlenfauma von Westfalen. Die Gertrudenberger Höhle wird bei ihm genannt. [s. Hinweis 1957]

**2008** V045 **ROTTMANN, Rainer (Zus.st.)**: Konvolut von Unterlagen über den Hüggel. – 3 Seiten Brief vom 01. 12. 2008 und 70 S. Unterlagen [unveröff.]

Auf 1753 LODTMANN wird hingewiesen, weil dort die Hüggelhöhle erwähnt wird. Die Gertrudenberger Höhle wird im Lodtmann-Titel und im zitierten Text genannt.

2008/2012 V029 MORLO, Hans: Höhle am Hüggel, durch Erzbergbau oder natürlich entstanden? – 40 S., 14 Anlagen; Münster, 19. Sept. 2008, ergänzt am 6. Nov. 2008, am 20. April 2009, am 22. Juni 2009, am 16. Dez. 2009, am 15. November 2011 und am 22. November 2012 [unveröff.; im Internet unter: www.geo-iburg.de.vu/Hueggel.html]

Die chronologisch aufgeführte Literatur der sagenhaften Hüggelhöhle enthält viele Titel, die die Gertrudenberger Höhle im Titel oder im Text nennen, von 1753 LODTMANN bis zum Vereinsbuch. Auf die Nennung der einzelnen Literaturstellen wurde an dieser Stelle verzichtet.

**2009** V271-R **GÖTTING, Detlef**: Der Gertrudenberg. – In: StadtLand Führungen Osnabrück – Programm; Osnabrück (Selbstverlag)

... "Im Berg anstehende Kalkschichten wurden von den Osnabrückern über Jahrhunderte unterirdisch abgebaut. Es entstand ein verzweigtes Höhlensystem. Von Brauereien wurde es um 1900 [richtig: um 1850] als Bierlager genutzt." Weiteres zum Gertrudenberg. Hinweis auf Führungen über den Gertrudenberg.

**2009** V339 **MEIER, Gert**: Die Gertrudenhöhle zu Osnabrück und andere Osnabrücker Schildbürgerstreiche. – SYNESIS-Magazin Nr. 1 / 2009, S. 21 - 28, 6 Abb.; EFODON (Europäische Gesellschaft für frühgeschichtliche Technologie und Randgebiete der Wissenschaft e.V.), München

## S. 21: "I. Zu der Studie von Gustav Friedrichs aus dem Jahr 1929

# 1. Die Gertrudenhöhle [Gertrudenberger Höhle] zu Osnabrück

Die Stadt Osnabrück ist bekannt als eine [einer] der beiden Orte, an denen im Jahre 1648 der Dreißigjährige Krieg beendet wurde: durch den Doppelfrieden von Münster und Osnabrück. Kaum jemand in Osnabrück weiß, dass die Stadt und ihre Umgebung reich ist an vor- und frühgeschichtlichen Hinterlassenschaften. Auch im vorchristlichen Sachsen hat Osnabrück eine bedeutende Rolle gespielt. Zu den alten Anlagen gehören die beiden Wittekindsburgen im Norden der Stadt, zahlreiche Steinsetzungen und vor allem die Gertrudenhöhle. Was ist die Gertrudenhöhle?

Nördlich des heutigen Stadtkernes von Osnabrück liegt der Gertrudenberg. Er ist 89 m hoch. Im Gertrudenberg befindet sich eine Höhle. Sie ist über 100 m lang, 5 bis 80 m breit und 2 bis 4 m hoch. Der Osnabrücker Rektor *Gustav Friedrichs* hielt (1929 [s. 1929a FRIEDRICHS]) diese Höhle mit guten Gründen für eine frühgeschichtliche unterirdische Kultstätte. Nach einer Beschreibung eines gewissen Herrn *Lodtmann* [s. 1753], Professor in Helmstedt und geborener Osnabrücker, soll sich im Gertrudenberg ferner ein Labyrinth befinden. Schließlich soll in vorchristlicher Zeit auf dem Gertrudenberg ein "Heidentempel" gestanden haben. Ob dem so ist, lässt sich derzeit nicht nachprüfen. Auf Verfügung der Verantwortlichen der Stadt Osnabrück hin ist die Gertrudenhöhle für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Die Gertrudenhöhle, allem Anschein nach eines der wichtigsten Zeugnisse alteuropäischer Kultur in Nordwestdeutschland – bereits vorgermanisch –, ist von den Osnabrücker Verantwortlichen seit geraumer Zeit zugemauert worden (Abbildung 1 [Bildunterschrift: "Der Eingang zur Gertrudenhöhle"]). Auch Forschungen sind dort nicht möglich.

# 2. Osnabrück und der Umgang mit seiner frühzeitliche [frühzeitlichen] Vergangenheit – ein Trauerstück

Schon der bekannte Privatgelehrte Wilhelm Teudt (1 [Anmerkung: Dazu Wilhelm Teudt, Germanische Heiligtümer, Diederichs Jena 4. Aufl. 1936, 319.]) hat im Jahre 1931 den Osnabrückern einen erstaunlichen Mangel an frühgeschichtlichen Kenntnissen bescheinigt. Teudt war Vorsitzender der im Jahre 1928 auf seine Initiative in Detmold gegründeten Vereinigung der Freunde germanischer Vorgeschichte. Nach einem offiziellen Besuch der Gertrudenhöhle wird er mit dem Ausspruch zitiert: Man staunt und staunt: Ist denn so etwas möglich, ohne dass man in Osnabrück so recht etwas weiß?" Wie üblich, hat Teudt die Sache auf den Punkt gebracht. Osnabrück könnte noch heute für Schilda stehen.

Eigentlich hätten die Osnabrücker es so leicht gehabt. Das von *Burkhart Weecke* aus Horn im Jahre 1991 neu herausgebrachte Büchlein des Rektors und Vorsitzenden der Osnabrücker Sektion der Vereinigung, *Gustav Friedrichs* (2 [Anmerkung: Gustav Friedrichs, Germanische Astronomie und Astrologie während der Stein- und Bronzezeit. Die Gertrudenberger Höhle bei Osnabrück eine germanische Kultstätte um 1600 v. Chr. Lindenberg Hellerau bei Dresden, 1929.]), gibt interessante Aufschlüsse über die Vorgeschichte der Gegend um Osnabrück im Allgemeinen und die Gertrudenhöhle im Besonderen. [...] Das Buch von *Friedrichs* war und ist auch in der Städtischen Bibliothek in Osnabrück vorhanden [...]"

## S. 22: "3. Die Deutung der Gertrudenhöhle durch G. Friederichs

Was hatte *Friedrichs* herausgefunden? Die Gertrudenhöhle im und unter dem Osnabrücker Gertrudenberg ist nach Meinung von Gustav *Friedrichs* ein Bodenhimmel.

Was ist ein Bodenhimmel? Bodenhimmel sind (frühgeschichtliche) Anlagen, die den Sternenhimmel einer bestimmten Zeit in der Vergangenheit auf dem Erdboden markieren und abbilden. Das geschieht in der Regel spiegelverkehrt. [...] Bei seiner astronomischen Untersuchung geht *Friedrichs* seinen eigenen Worten nach von der Skizze aus, die der Geometer *Hollenberg* im Jahre 1852 [s. Plan 4a der Pläne-Doku] von der Gertrudenhöhle gefertigt hat. Der Osnabrücker Bodenhimmel besteht danach aus einer Kombination von Darstellungen:

- einer Zeichnung des Grundrisses der Höhle mit einer Reihe von Markierungen und
- einer Reihe von Visurlinien auf Himmelskörper (Sonne, Mond, Sterne)."

## a) Die Zeichnung

Die Zeichnung stellt nach Auffassung von *Friedrichs* den Monatszyklus des Jahres und seine Unterabschnitte dar. Dieser ist zweigeteilt. Der obere Teil der Zeichnung ist die Vollmondzeit. Die untere Zeichnung will die Zeit des Neumondes wiedergeben. Jeder Teil des Zyklus enthält die Darstellung von

- Sonne, Mond und Venus
- den fünf übrigen damals als Planeten eingeordneten Sternen Saturn, Merkur, Jupiter, Mars und Uranos [Uranus]
- der vier Teile des Tages (Tag, Nacht, die beiden Dämmerungen)
- der vier Wochen eines Monats mit je dreimal acht Tagen und einmal fünf Tagen. Der Zusatztag am Monatsende ist in der Nordwesthöhle mit der Zahl 30 gekennzeichnet.

[...]

## b) Die Visurlinien

Der Grundriss der Gertrudenhöhle bildet ein Siebzehneck. Die Visurlinien ergeben sich

- aus der Verbindung der äußeren Kanten und Ecken der Höhle und
- der Verbindung der Ecken und Kanten der Höhle quer durch dieselbe.

[...]

#### 4. Kritik an der Interpretation Friedrichs

Die Studien von *Friedrichs* wurden indessen, ebenso wie die Thesen *Teudts* zur germanischen Frühgeschichte, von den sogenannten "etablierten Kräften" abgetan. Selbstredend sind sie nicht ohne Widerspruch geblieben. Neuentdeckungen sind, wenn sie geistige Horizonte unserer Mitmenschen zu verändern geeignet sind, in unserer Gesellschaft prinzipiell unerwünscht. *Friedrichs* selbst war auf die Art der Kritik, die an seinen Thesen geübt werden würde, gespannt. Er hatte seine Thesen astronomisch begründet und hielt sie deshalb nur für astronomisch widerlegbar.

Eine solche Widerlegung ist natürlich, wie vorhersehbar, nie erfolgt. An den Befunden *Friedrichs* zur Gertrudenhöhle als auch an der Datierung der Anlage wurde aus ganz anderen Gründen heftige Kritik geübt. Ein gewisser *Hoffmeyer* (4 [Anmerkung: "1925c Zusammenstellung von Morlo (Fn. 9)"]) und der Osnabrücker Museumsdirektor *Gummel* (5 [Anmerkung. "1930a Zusammenstellung von Morlo (Fn. 9)"]) hielten die Argumente von *Friedrichs* für "Fantasien" oder "Schwärmereien" – man kennt die Beschimpfung von *Wilhelm Teudt* und seinen Anhängern seitens der Fachwissenschaft als "Schwarmgeister" seit dem Streit um die Externsteine in den Dreißiger Jahren. *Friedrichs* habe die von *Hollenberg* (6 [Anmerkung: "1852a Zusammenstellung von Morlo (Fn. 9)"]) dargestellten Pfeiler aus verschiedenen Räumen in ihrer gegenwärtigen Lage und ihrer Form verändert und dann als Sonne, Mond und Sterne wiedergegeben. [Dieser mein Vorwurf war unberechtigt.] *Friedrichs* habe ferner eine Zeichnung abgedruckt, in der die Höhlenumrisse an den Berührungspunkten den "Sternenlinien" willkürlich angepasst seien [das stimmt]. Die Veränderungen stimmten weder mit dem von *Friederichs* richtig veröffentlichten Originalplan, noch mit dem von ihm im Jahre *1927* veröffentlichten veränderten Plan überein [auch diese meine Kritik ist berechtigt]. Es seien

weder die Gedankengänge über die kreuzweise Anordnung von Höhlen, noch die Erklärung der Sonnen- und Mondkulte nachvollziehbar [Kritik, aber nicht von mir]. Auch habe *Friedrichs* die Datierung der Azimute der von ihm identifizierten Gestirne von -1850 auf -1600 verschoben [auch diese meine Kritik ist berechtigt. MEIER hat nur die Neuauflage vorliegen. Er kennt aber nicht den Normalplan von 1925 und nicht den 1927 veröffentlichen Plan mit an die auf -1850 hindeutenden Sternlinien angepassten Höhlenecken, sondern nur die 1929 veröff. Version, die auf -1600 hindeuten soll, die neuerliche Höhlenecken-Änderungen aufweist.]. Soweit die Kritik.

Was ist zu dieser Kritik – aus der Distanz von inzwischen von fast achtzig inzwischen verstrichen Jahren – zu sagen? Zunächst ist der Vorwurf, *Friedrichs* habe die Datierung der Azimute verändert, haltlos. *Friedrichs* (7 [Anmerkung: "Friedrichs (Fn. 2), 31"]) datiert, wie man unschwer nachlesen kann, die von ihm untersuchten Anlagen auf "von -1850 bis -1600". Die Zahl -1850 bezieht sich, wie jeder Kenner der damaligen zeitgenössischen Fachliteratur weiß, auf die Datierung der Anlage von Oesterholz bei den Externsteinen durch die Berliner Astronomen Prof, *Neugebauer* und *Riehm* aufgrund des von *W. Teudt* in Auftrag gegebenen Gutachtens aus dem Jahre 1926 (8 [Anmerkung: "Abgedruckt bei Teudt (Fn. 1), 115"]). In allen den Bodenhimmel von Osnabrück betreffenden Datierungen legt sich *Friedrichs*, wie auch im Buchtitel zum Ausdruck gebracht, auf die Zeit um -1600 fest.

Auch im Übrigen scheinen die Kriti-"

S. 23: "ker das Anliegen von *Friedrichs* nicht verstanden zu haben. [...]

Die Kritiker irren ferner, wenn sie *Friedrichs* die Behauptung in den Mund legen, die Lage der Höhle zeige Sonnen- und Mond**kulte** an. Zu Kulten hat sich *Friedrichs* nicht geäußert. [...]

Das alles war nun keineswegs aus der Luft gegriffen. *Friedrichs* hat sich vielmehr die Mühe gemacht, den Monatskalender in der Gertrudenhöhle und seine Azimutlinien mit ähnlichen Monatskalendern der Frühzeit zu vergleichen: [...]

Parallelen zu der Kalenderanlage der Gertrudenhöhle gab es also genug. *Friedrichs*, der die einschlägigen Veröffentlichungen sorgfältig verfolgt hatte, hat sie angeführt. Seine Deutung der Gestaltung der Gertrudenhöhle ist zumindest plausibel. [...]

Zum Vorwurf der veränderten Zeichnungen kann ich mich nicht äußern. Die Zeichnungen, auf die sich die Kritiker stützen, waren mir nicht zugänglich. Allerdings könnten die Kritiker die Erklärung der Karte Abb. 15 'nach einer Karte von Hollenberg, 1852' überlesen haben. Die Karte von Hollenberg war also Vorlage für die Zeichnung von *Friedrichs* Abb. 15, keine Kopie. Und die Unterstellung, mit der Überarbeitung einer Zeichnung aus dem Jahre 1927 habe Friedrichs die tatsächliche Gestaltung der Höhle seinen Wunschvorstellungen angepasst, ist schlichtweg böswillig.

Das hindert einen gewissen *Hans Morlo* (9 [Anmerkung: "Hans Morlo, Das Gertrudenberger Loch, 1992."]) im Jahre 1992 nicht daran. sich den Kritikern der 20er Jahre an *Friedrichs* anzuschließen. Er hält die – seit dem Ende des Mittelalters bis ins letzte Jahrhundert gewerblich genutzte – Gertrudenhöhle für einen alten Kalksteinbruch! Eine teure Suppe, im Gertrudenberg technisch verwertbaren, d.h. wetterfesten Trochitenkalk in dünnen Flözen unterirdisch zu gewinnen, wo es den gleichen Kalk um Osnabrück herum, zum Beispiel am Westerberg, im Tagebau in Hülle und Fülle gab, wobei die Erbauer der Höhle allerdings nicht dumm genug waren, den verwertbaren Teil des Abraums, wenn ein solcher schon anfiel, nicht auch als Kalksteine zu verwerten.

### 5. Der Osnabrücker Bodenhimmel [...]"

S. 25: "[...]

#### 6. Das Labyrinth im Gertrudenberg

Als Meister des Eskamotierens einer alten Quelle erweist sich besagter *Hans Morlo* bei der Behandlung des Labyrinths im Gertrudenberg (15 [Anmerkung: "Hans Morlo (Fn. 9)"]). Dieses soll nach dem Bericht des eingangs bereits erwähnten Professors *Lodtmann* aus dem Jahre

1753 neben der Höhle unterhalb des Gertrudenbergs liegen. Aufgrund der Beschreibung von *Lodtmann* hat *Friedrichs* eine Skizze gefertigt (Abbildung 2 [Bildunterschrift: "Das Labyrinth der Gertrudenhöhle", zeigt Plan 1 der Pläne-Dokumentation]). Die Zugänge zu diesem Labyrinth seien bereits in alten Zeiten zugeschüttet worden.

Diese Darstellung *Friedrichs* wird von *Morlo* nicht etwa widerlegt. Er setzt ihr eine Gegenthese entgegen; wobei er *Friedrichs* ausdrücklich kritisiert, weil dieser den Bericht *Lodtmanns* von den "zehn Windungen" wörtlich genommen habe (!). Wenn das Labyrinth, so *Morlo*, tatsächlich existiert haben sollte, müsste es sich um ein Höhlengangsystem gehandelt haben, das die Orientierung erschwerte, nicht aber um ein Labyrinth in der Form eines eingängigen Weges mit Windungen. Ein gewisser *Hoffmann* habe das Labyrinth in der Gertrudenberger Höhle als vorhanden unterstellt, um zu beweisen, dass es im Obermarsberg ein Labyrinth gegeben habe. *Friedrichs* dagegen habe mit dem dort angeblich Gefundenen wiederum"

S. 26: "das in Osnabrück zu beweisen getrachtet. Damit (sic!) würden beide Labyrinthe als Wunschvorstellungen der beteiligten Autoren entlarvt. Der Bericht von Professor *Lodtmann* als Quelle des Berichtes über das Labyrinth ist in dieser angeblichen "Gedanken"führung auf der Strecke geblieben, weggezaubert. Er ist damit selbstverständlich in keiner Weise widerlegt. Ob es das Labyrinth unter dem Gertrudenberg gibt oder nicht, kann nur eine Grabung oder die Öffnung verschütteter oder zugemauerter Eingänge zeigen.

# II. Die frühgeschichtliche Bedeutung von Osnabrück [...]

- 1. Der Gertrudenberg als alteuropäischer Mütterberg [...]
- 2. Der Gertrudenberg als alteuropäischer Vermessungsberg [...]
- 3. Der Dom und sein Vorgängerbau [...]"
- S. 27: "[...]
- 4. Osnabrück als Oberzentrum frühgeschichtlicher Landschaftsplanung [...]
- 1. Osnabrück ist das Zentrum [...]"
- S. 28: [...]
- 2. Osnabrück und der Raum Osnabrück sind ferner vernetzt [...]
- 3. Die Stadt Osnabrück liegt im Schnittpunkt eines überregionalen rechtwinkligen Koordinatensystems von Breitenkreisen und Meridianen. [...]
- 4. Osnabrück ist ferner das Zentrum dreier unterschiedlich großer geodätischer Kreise. [...]
- 5. Die Feststellungen geodätischer Vernetzung des Zentrums von Osnabrück [...]
- 6. Osnabrück ist durch mäandernde Meridiane und Breitenkreise aufgrund einer frühzeitlichen Landschaftsplanung mit den Externsteinen geodätisch vernetzt. [...]
- 7. Mit dem Raum der Externsteine ist der Raum Osnabrück über drei Schräglinien (Strabo) vernetzt. [...]
- 8. Die Nordachse des Osnabrücker Kreuzes schneidet exakt den Steingrund [...] III. Schlussfolgerung

Ich habe es bereits eingangs erwähnt: Am 14. Mai. 1930 fand in Osnabrück auf Einladung des Osnabrücker Vereins der Vereinigung der Freunde germanischer Vorgeschichte unter ihrem Vorsitzenden *Gustav Friedrich* [Friedrichs] eine erste offizielle Begehung der Gertrudenhöhle mit sieben Herren einschließlich *Wilhelm Teudts* statt. Im Rahmen der Jahrestagung der Vereinigung am 27. Mai 1931 folgte dann eine weitere Begehung der Höhle. Etwa 200 Personen, darunter einige Fachgelehrte der Forschungsrichtung Vor- und Frühgeschichte, beteiligten sich an der Besichtigung. *Teudt* brachte, wie oftmals, die Sache auf den Punkt: "Man staunt und staunt. Ist denn so etwas möglich, ohne dass man in Osnabrück so recht etwas weiß?" *Teudt* hatte, wie fast immer, auch in diesem Punkte recht. Ich vermute: Nicht ohne tiefere Selbsteinsicht werden sich die Osnabrücker ihr Irrenhaus just auf dem Gipfel des Gertrudenberges eingerichtet haben. *Teudt* schloss mit den Worten: "Der Zweck der Höhle muss erforscht werden". Dem ist nichts hinzuzufügen."

Es folgen noch die Anmerkungen und Reklame für das Buch "Gustav Friedrichs/Andis Kaulins/Gert Meier: **Osnabrück und die Externsteine in der Frühgeschichte**, 104 Seiten, Forschungskreis Externsteine e.V. Horn-Bad-Meinberg" (s. 1991 FRIEDRICHS usw.)

**Planhinweis**: Enthält auf S. 23 die 6.Veröffentlichungen des nach den Worten LODTMANNs gezeichneten Labyrinths I034 (Plan 1 der Pläne-Doku).

- **2009** C081 **MORLO, Hans**: Höhlen und Felsformationen im nördlichen Teutoburger Wald. Vom "Nassen Dreieck" bis zum Hüggel (Entwurf für das Speläologische Jahrbuch, s. 2010 MORLO). 44 S., 53 Abb.; o.O., o.J. [Münster, 2009] [unveröff.; im Internet unter:
  - http://www.stadtmuseumibbenbueren.de/nki\_hoehlen\_und\_felsformationen.htm]
- S. 24: Aus 1992a und 2003 MORLO werden Gertrudenberger-Höhlen-Nennungen zitiert.
- S. 39: Die Gertrudenberger Höhle wird als Fundort von Vermikulationen genannt.
- S. 43: 1992a MORLO wird als benutzte Literatur genannt.
- **2009** V278 **O'BRIEN, Andreas & RADDATZ, Holger**: Die verbunkerte Stadt. Luftschutzanlagen in Osnabrück und Umkreis. 179 S., sehr viele Abb.; Norderstedt (Books on Demand GmbH)
- S. 78: Nennung in der Bunkerliste: "15 Gertrudenberger Höhlen. 'Gertrudenberger Loch', Luftschutzstollen in Höhlenbereich eingebaut Selbstschutz BS [Bergstollen?] v [verschlossen?] ungenutzt, Höhlen, Fledermausquartier"

# S. 90: "Luftschutzstollen Gertrudenberger Höhle in Osnabrück

Während des Zweiten Weltkrieges entschloss man sich aufgrund der zunehmenden Bombardierung des Stadtbereichs neben den neu zu schaffenden Bunkern auch bereits existierende Stollen- und Höhlensysteme in den Luftschutz zu integrieren. So wurde die Gertrudenberger Höhle 1943 teilweise für den Luftschutz ausgebaut. Nach Fertigstellung der Installationen fanden mehrere tausend Menschen Schutz im Inneren des Berges. Aussagen über das Fassungsvermögen schwanken zwischen 4.000 und 8.000 Personen. Leider ist die Gertrudenberger Höhle trotz ihres kulturgeschichtlichen Wertes nicht für die Öffentlichkeit zugänglich. Das 'Gertrudenberger Loch', wie es von vielen Einheimischen genannt wird, ist eines der größten künstlichen Stollensysteme in Osnabrück. Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Hohlräume ständig erweitert, ausgebaut und in Teilen sogar gewerblich genutzt. So wurde das 'Loch' während des 19. Jahrhunderts teilweise als Bierkeller, im nördlichen Höhlenbereich sogar für die Pilzzucht genutzt. [Eine Unterlage für diese Meldung wurde noch nicht im Original gefunden; 2008 GREBING nennt für die Gertrudenberger Höhle eine Pilzzucht im 19. Jahrhundert (s. den Hinweis am Anfang des 19. Jh.). Allerdings schreibt 1997 PIESCH, daß der Schriftsetzer Friedrich Brinker ab 1899 die Meesenburghöhle zur Champignonzucht angemietet habe. (s. Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 101).] Die Länge der bisher entdeckten Stollen wird auf etwa 900 Meter geschätzt, die gesamte ersichtliche Anlage soll circa 1.900 Quadratmeter Grundfläche umfassen. Weitere unentdeckte Hohlräume sind durchaus vorstellbar. Die Anzahl und Art der Zugänge ist nicht klar zu definieren. Unweit des Klosters, oberhalb des Eingangs zum Bürgerpark an der Veilchenstraße, existiert ein Einstieg. Unter der Luke, welche in einem massiven Betonsockel eingelassen ist, führt eine Wendeltreppe hinab ins Berginnere. Dieser Zugang wurde auch während des Krieges durch Schutzsuchende benutzt. Möglicherweise stammt der Betonsockel also aus den 40er Jahren [Da im Krieg der Schachtboden im Sockel zu ebener Erde erreichbar war, dürfte der Betonsockel nach dem Krieg gebaut worden sein]. Gerüchte, die Höhle hätte eine alte Verbindung zum Kloster, können mittlerweile als Fakt angesehen werden. Bei Grabungsarbeiten im Jahr 1978 wurde ein Gang entdeckt, der beide Objekte miteinander verbunden hat. Mutmaßungen über einen Stollen zur Vitischanze oder sogar zum Dom können bisher nicht belegt werden. Oben links und rechts: Der [zugeschweißte] Einstieg in den LS-Bereich der Gertrudenberger Höhle (Aufnahmen von 2006, Haubrock)."

- **2010a** V328 **A.A.** [STOCKREITER, Helmut] (zus.gestellt): Gartenhäuschen [Foto mit Kommentar] und Gertrudenberg [Plan mit aufgelegtem Höhlenumriss]. 2 S., 2 Abb.; [unveröff.; gedruckt in 2010 STOCKREITER: 700 Jahre, S. 178 und nach 194] [Die Gertrudenberger Höhle wird im Text nicht erwähnt.]
- **2010b** V329 **A.A.** [STOCKREITER, Helmut] (zus.gestellt): Gertrudenberger Brauerei [Fotos mit Kommentar]. 2 S., 2 Abb.; [unveröff.; gedruckt in 2010 STOCKREITER: 700 Jahre, S. 91 und 212]
- **2010c** V330 **A.A. [STOCKREITER, Helmut] (zus.gestellt**): Vitischanze [Ztgs.-Art. und Fotos mit Kommentar]. 9 S., 10 Abb.; [gedruckt in 2010 STOCKREITER: 700 Jahre S. 53, 55, 60, 61, 73, 152, 186, 187 und 200]
- **2010** A183a **GÖTTING, Detlef**: StadtLand Führungen Osnabrück Programm. 49 S., div. Abb.; Osnabrück (Selbstverlag)

#### S. 8: "Geschichte(n) auf dem Gertrudenberg

Bei einer abendlichen Zeitreise mit dem Geschichten-Schaffner erfahren Sie etwas über Schönheit, Vielfalt und historische Bedeutung des Gertrudenbergs mit Kloster, Bürgerpark, unterirdischem Kalkabbau und historischem Landeskrankenhaus. [...] Der Höhlenforscher Prof. Dr. Frank N. Stein, der sich um die Erkundung des 'Gertrudenberger Loches' bemüht, ist dort zu vermuten. [...]"

#### S. 18: "De Gertrudenbiärg und sine Geschichten"

Eine Führung in plattdeutscher Sprache berichtet auch: un van de Kalkpütt's im Gertrudenbiärge."

- **2010** I149 **KLEY, Wilfried**: [Persönl. Bericht über einen Keller beim Muesschen Haus, dem Brauereigebäude, mit Zugang zur großen Höhle]. 1 Skizze; o.O., o.J. [Osnabrück, 17. November 2010]
- "Der von W. Kley seinerzeit [in seiner Jugend] besuchte Keller war [mir] hier [an der eingezeichneten Stelle] nicht bekannt. Er soll Zugang zum großen Höhlensystem gestattet haben; der [Treppen-]Abgang kann nur ins [heute mit Schutt verfüllte sogenannte] 'Gefängnis' geführt haben."
- 2010 A176a MORLO, Hans: Höhlen und Felsformationen im nördlichen Teutoburger Wald.

   Vom "Nassen Dreieck" bis zum Hüggel. In: Speläogruppe Letmathe (SGL) (Herausgeber): Speläologisches Jahrbuch 2008 2009; Jahrgang 18 21 [Schriftleitung: Stephan J. MARKS und Hans MORLO; Layout: Hans MORLO], S. 75 118, 53 Abb.; Münster (Druck: Burlage) 2010) [auch im Internet:

http://www.stadtmuseumibbenbueren.de/nki\_hoehlen\_und\_felsformationen.htm] Vorarbeit 2009 MORLO, Internet-Website und diese Veröffentlichung sind identisch; nur die Seitenzahlen sind "erhöht": S. 98, S. 113 und S. 117 statt der Seiten 24, 39 und 43 aus 2009.

**2010** V270 **PREUSS, Johannes & EITELBERG, Frank**: Die Teuto-Metallwerke GmbH in Osnabrück. – Rekonstruktion einer Fabrik für Infanteriepatronen und Hülsen für Bordwaffenmunition der Jahre 1935 - 1945. – XIII + 247 S., 146 Abb., 41 Tab., 12 Baubeschreibungen, 3 Dokumente, 22 Anhänge

Luftschutzbunker auf dem Gelände der Teuto-Metallwerke.

Gertrudenberger Höhlen und die unterirdischen Gänge in Osnabrück [Eine Zusammenstellung von eigenen Unterlagen und aus dem Archiv von Günter FLAKE]. – 214 S. sehr viele Abb.; Osnabrück, (Selbstverlag, wenige Exemplare) Dezember 2010

<del>=</del>	lare) Dezer									
Die einzelnen B										
(GH = Gertruder 1 Titel	-	nle, M	Mee =	Meese	enbur	ghöhle GH	, S =	= Sage	∋)	
2 - 3								GH		
4 Vorwort			kreite	er		2010	GH			
5 Plan						1972				
6 - 20						Preui	n & 2	Althau	ıs	
								GH Me		
21 - 24	Art.		V137		Flake	Э				
							1973		GH	
						Margr				
	V150					d		Viti		
26 Art.	V245a+b	A.A.	(sö)		1989					
27 Art.	U173g	A.A.	(-sh-	-)	1010	1972e		GH		
28 Hinweis	E/68	Becke	er		1940					
29 Hinweise										
	+ E352									
30 Text	V148	A.A.	f'lake	9		1973a		GH		
31 Falschte	TX20Ea				1012	CII				
32 Hinweis 33 - 35			A184					1975		
33 33	IEXU		AIO4	LIANG	5		Buck	sturm		
36 - 37	Text		E904	Kiih l i	na			a	GH	
30 31	ICAC		ПЭОч	ICHITTI	-119	Mee	17000	<b>.</b>	OII	
37 - 38	Text		V144	Kühli	na		1969	GH		
39 - 41	Text Vorb				_					1974a
42 - 43	wie S. 37			_,05		rrano				13,14
44 - 46				E769	z.T.	Flake				1974a
47 Art.										
48 Hinweis 49 Hinweis	V325b	Fried	drichs	3		1925a		GH		
50 Hinweise						1915	GH			
	+V325d									
50 - 51								1950	GH	
52 Art.	K455	A.A.	(Schk	og.)		1961a		GH		
						Margr	af V	iti		
	n V330 gesa							Viti		
	E647f					a	GH+			
55 Viti (ir 56 Bild Has	n V330 gesa	amme⊥t	t eria	asst)			TT	Viti		
56 Bild Has 57 Art.			70101			1953f	Hase			
	Text		V126			19001		1953	СП	
50 59	ICVC		ν <b>Τ</b> Δ Ο	ттак	=	S		1 J J J	GII	
60 - 61	Viti (in V	v330 d	gesamm	nelt e	erfass					Viti
62 Brief							GH			0 _
63 - 71	Text		V321	Flake	€			1951	GH	
						S H <b>ü</b> g	gel			
72 Text	K445	Imeye	er			1943	_			

73 Viti (i	n V330 gesammel Text	t erfasst)	zko	Viti 1935h	СП С
77 - 90	Tavt	F765 70icko		1933 GH	Gn 5
0.1	i (in V329 erfa V247/1-3	\	Mee S	D	
91 Brauere	i (in V329 erfa V247/1-3	SST)  N Margraf?	19610	Brauerei	
				mee	
93 Art.	U969 A.A.	1964	ad GHS		
94 - 96	Text E742 A.A.	K067 Friedrich	ns	1931 GH	
97 Art.	E742 A.A.	1931	L GH		
	V106 Magi				
99 Text	E733 Müll	er	1926 GH M	lee	
100 -101	Text	V226 Z.T. A.A.		a GH	
			Margraf	a Gii	
102 - 104	Text	E743 A.A. Zeis	ske	1931 GH	
	Text		S		
106 -109	Text	E736 Friedrich	ns	1926c	GH Dra M
110 - 112	Text E732 Felg	E/31 Felgenaue	er 1025a	1925c	GH Mee
113 - 115	Text.	E730 Schierbai	1925a 1m	1925b	GH Mee
116 - 118	Text	E727 A.A.	1925	u GH	011 1100
119 Art.	E728 ???	1925	5d GH M	lee	
120 Hinweis	Text Text E728 ??? E729 Frie	edrichs	1925r	GH	
120 - 124	Text	E/26 Frie	edrichs 1925	~ CII	
			Mee 1923	oq Gn	
125 Text	E725 A.A.	Schierbaum	1925t	GH	
126 - 129	Art. Text E828 Frie	K438 A.A.	1925	s GH	
100 101		-504	Mee		
130 - 131	Text	E/21 A.A.	1925	O GH	
132 ALC. 133 Text	E715 Frie	edrichs	1925III GH 19251	GH Mee	
	Text				
136 - 141	Text	E704 A.A.	1925		
142 - 144	Text	V331c Hung	gerland	a	
				c GH+	
145 Text	E708 z.T.	Hoffmever	Bocksturm 1925b		
146 - 149	Text	V101 A.A.	1923	a GH	
			S		
150 Art.	V100b/1 A.A.	(Dws.)	1916 GH		
151 Art.	V100b/2 A.A. n V330 gesammel Art.	(Dws.)	1916 GH	77: + :	
153 - 155	Art.	E707 Fressel	1925	VICI GH	
100 100	112 0 •	2707 1100001		011	
156 Plan Pf	eiffer I168	aus E708 Hoffr	neyer 1925	b GH	
157 Art	E702 Hoff	mever 1924	1 CH		
158 -162c Art.	U210 Berk us V008 fehlt o	1996	6 GH L060	20061-	
1020 Art.3 a $163 - 164$	us vuuo ienit o Art	wen A.A. Frel V327 A A	nach & Altna	us 2006D 1910 CH	S. S. 6
165 Text	Art. V104 Hung	erland	1924d	GH S	
166 - 169 Text	E717 Fri∈	edrichs	1925n	GH	
170 Text Vo	rbereit. E769 z	.T. Flake		1974a	s. S. 39
170 Hinweis	E296a Sand	lhoff 1759	9 GH		

```
170
       Hinweis
                   E296b
                           Sandhoff
                                           1853 GH
170
       Hinweis
                   E587
                           Breuer
                                                  1939 GH
                                                                        s. S. 39
171
       Text Vorbereit.. E769 z.T.
                                       Flake
                                                             1974a
172
                   aus A247
                                 Uhrmacher
                                                  1983 GH+ Kloster
       Plan
173 - 174
                                 E981 Axel Flake
                                                             1984 GH
                Art.
                Text Vorbereit. E769 z.T. Flake
175 - 176
                                                       1974a
                                                  S.39 - 41
177
       Art.
                   V151
                           A.A. (rH)
                                            1983 GH
178
       Gartenhäuschen (in V328 erfasst)
179 -184
                                 E724 Schierbaum
                                                             1925a
                                                                        GH
                Art.
185
                   V133
                           A.A. (-rs-)
                                                  1954b
       Art.
                                                             GH
186 - 187
                Viti (in V330 gesammelt erfasst)
                                                                        Viti
188
       leer
                                                                        s. S. 39
189 - 193 Text Vorbereit. E769 z.T. Flake
                                                             1974a
       Bild Kaiserwall
                                                  Kaiserwall
nach 194
                Plan mit Höhlenumriss (in V328 erfasst)
                                                                        GH
                                            1968c
195
       Art.
                   U173f
                           A.A.
                                                       GH Margraf
196
       Art.
                   V157
                           A.A. (fhv)
                                                  1996e
                                                  1996d
197
                   V158
                           A.A. (swa)
                                                             GH
       Art.
198
       Art.
                   U196
                           A.A.
                                            1995d
                                                       GH
199
                   E761
                           A.A.
                                            1953c
                                                       GH
       Art.
200
       Viti (in V330 gesammelt erfasst)
                                                             Viti
201 -203
                Text
                                 E714a
                                            Friedrichs
                                                       1925j
                                                                   s.
                                                  S. 205 - 206
                                            1925a
204
                   E716
                                                       GH
                            Imeyer
       Art.
205 -206
                Ori-Art.
                                 E714a
                                            Friedrichs
                                                       1925 j
                                                                   GH
207
                   K057
                                                  1930ј
                                                             GH
       Art.
                           A.A. (En.)
208 - 209
                Luftbilder
                                                       Luftbilder
210 - 211
                Rundflug
                                                             Rundflug
       Brauerei (in V329 erfasst)
212
                                                             Brauerei
213
       Gründungsmitglieder des Höhlenvereins
214
       {\tt Gr\ddot{u}} {\tt ndungsprotokoll} \ {\tt des} \ {\tt Vereins} \ {\tt "Gertrudenberger} \ {\tt H\ddot{o}} {\tt hlen}
       Osnabrück"
[Wenn Ablage-Nummern angegeben sind, ist der Artikel unter Jahr
```

# 2011a V273a A.A. (eb) [MORLO, Hans; bearb. von PREUIN, Harald]:

[Artikelserie Gertrudenberger Höhlen:]

und Autor aufgeführt.]

Schlummernde Unterwelt. – ON startet Artikelserie über die Gertrudenberger Höhlen (1). – ON (Osnabrücker Nachrichten Am Sonntag) vom 19. Juni 2011, S. 8, 4 Abb.; Osnabrück

Steinbruch oder Kulthöhle? – Gertrudenberger Höhlen (2): Schlummernde Unterwelt. – ON vom 3. Juli 2011, S. 19, 3 Abb.; Osnabrück

Der Brunnen der Nonnen schreibt Geschichte. – Gertrudenberger Höhlen (3): Schlummernde Unterwelt. – ON vom 17. Juli 2011, S. 26, 3 Abb.; Osnabrück

Brauereien kühlten ihre Bierfässer im Gertrudenberg. – Gertrudenberger Höhlen (4): Schlummernde Unterwelt – Wasser aus 64-m-Brunnen [richtig: 42-m-Brunnen] wurde zum Brauen verwendet. – ON vom 31. Juli 2011, S. 24, 4

- Abb.; Osnabrück
- Schutz vor Bombenhagel. Gertrudenberger Höhlen (5): Schlummernde Unterwelt. ON vom 14. August 2011, S. 23, 2 Abb.; Osnabrück
- Höhlenwinde sorgten für seltene Wandmalereien aus Staub. Gertrudenberger Höhlen (6): Schlummernde Unterwelt mit Tropfsteingebilden. ON vom 28. August 2011, S. 19, 5 Abb.; Osnabrück
- Germanisches Heiligtum in OS-Höhlen. Schlummernde Unterwelt (7): Wurden unter dem Gertrudenberg einst Kulte gepflegt? ON vom 11. September 2011, S. 9, 5 Abb.; Osnabrück
- Die geheimen Gänge bis unter die Altstadt. Schlummernde Unterwelt (8): Ingenieur und Rutenmeister forschten in der Gertrudenberger Höhle. ON vom 25. September 2011, S. 33, 5 Abb.; Osnabrück
- Erzählen die Sagen vielleicht wahre Geschichten? Gertrudenberger Höhlen (9): Schlummernde Unterwelt wird von einem Osnabrücker Verein mit Leben erfüllt. ON vom 9. Oktober 2011, S. 20, 4 Abb.; Osnabrück
- Ziel: Brunnen ausräumen und Schächte freilegen. Gertrudenberger Höhlen (10): Schlummernde Unterwelt. ON vom 23. Oktober 2011, S. 13, 5 Abb.; Osnabrück
- Weitere Hohlräume unter dem Bürgerpark. Gertrudenberger Höhlen (11): Schlummernde Unterwelt In Schneckengängen ein Raunen der Runen. ON vom 6. November 2011, S. 10, 4 Abb.; Osnabrück
- Endeten einige Gänge in Hauskellern? Gertrudenberger Höhlen (12): Schlummernde Unterwelt Verein bringt Licht ins Höhlendunkel. ON vom 20. November 2011, S. 5, 3 Abb.; Osnabrück
- Die Höhle ist einmalig in Norddeutschland. Gertrudenberger Höhlen (13): Schlummernde Unterwelt könnte eine touristische Attraktion werden. ON vom 4. Dezember 2011, S. 46, 4 Abb.; Osnabrück
- [Nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 9 bis 59; die umfangreichen Texte werden deshalb hier nicht wiedergegeben.]
- **Planhinweis**: Enthält in Folge 1 und Folge 12 die 5. Veröffentlichung (5a und 5b) des Plans von 1992a MORLO, I184 (Plan 20b der Pläne-Doku)
- **2011b** V324 **A.A.** [STOCKREITER, Helmut]: Der "Klosterbrunnen". 1 S., 1 Plan; o.O., o.J. [Osnabrück, etwa 2011] [unveröff.; der Text stammt aus 2008 GREBING V110, der Plan von 1938/1961b MARGRAF I083; gedruckt im STOCKREITER-Selbstverlag-Buch 2012, S. 90]
- **2011c** V323 **A.A.** [STOCKREITER, Helmut]: Die Gertrudenberger Brauereien. 2 S., 2 Abb.; o.O., o.J.[Osnabrück, etwa 2011] [unveröff.; Text nach 2008 GREBING V110; gedruckt im STOCKREITER-Selbstverlag-Buch 2012, S. 88 89]
- **2011d** V307 **A.A.** (vm) [MACK, Verena]: Die Gertrudenberger Höhlen schlummernde Welt unter dem Krankenhausgelände. Blitzinfo, Mitarbeiterzeitung für das AMEOS Klinikum Osnabrück, 3/2011, S. 16 17, 2 Abb. 2 Pläne; Osnabrück [Nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S.82 83]
- [Der Text wird deshalb hier nicht wiedergegeben.]
- **Planhinweise**: Enthält auf S. 82 die erste und einzige Veröffentlichung des Zusammendrucks des Brechtefeld-Plans mit der Gertrudenberg-Oberfläche vom Landesamt für ... Katasteramt 1972/2002 I203 (Plan 18k der Pläne-Doku).
- Planhinweise: Enthält auf S. 83 die erste und einzige Veröffentlichung des Plans von einem

**2011e** I198 **A.A.**: [Plan Bunker Feldstraße]. – 1 Plan; o.O., o.J. [Osnabrück, 2011] Bunkerplan als Vergleich

**2011f** C084 **A.A.** [BÖCKERMANN, Christian]: Threcwiti – Heiliger Ort vergangener Zeiten. – Internetseite: http://www.threcwiti.de 75 S., 25 Abb.; Osnabrück, September 2011

[Der Inhalt dieser Internetseite wurde ausführlich besprochen auf den letzten Seiten von 2013b MORLO]

**Planhinweis**: Enthält auf S. 17 den Plan der Gertrudenberger Höhle (Zusammendruck aus alter Karte [von FRIEDRICHS 1929a, der 3. Veröff. von Plan 4a HOLLENBERG mit "Sternenlinien"] über der neuesten Karte [aus Morlo 1992a]).

**Das ist Plan 23 der Pläne-Dokumentation**: Zusammendruck des Planes von 1992 MORLO & ZYGOWSKI, Plan 20b der Pläne-Doku, mit der 5. Veröffentlichung des Plans von 1852a HOLLENBERG, Plan 4a der Pläne-Dokumentation, bei 1929b FRIEDRICHS mit den "Sternenlinien"; links oben ist eine (typische) Labyrinth-Zeichnung angefügt (s. unten mit der Original-Bildunterschrift; der Text am linken Rand lautet: "Die Gertrudenberger Höhle bei Osnabrück nach der Karte von Hollenberg 1852 [s. 1852a HOLLEMBERG].")

**2011** V300a [**Diverse**]: Kommentare Pohlmann [zum Zeitungsartikel von Kathrin POHL-MANN (s. 2011 POHLMANN)]. – 4 Kommentare vom 9.11.2011 [aus dem Internet-Auftritt Neue Osnabrücker Zeitung]

#### "Leserkommentare [zeitlich sortiert]

- [1.] Horst Grebing, Samstag, November 5, 2011 um 21:44 Uhr **Mithilfe erwünscht ...** Ihre Mithilfe ist ausdrücklich erwünscht ... Schreiben Sie einen Kommentar."
- [2.] Helmut K., Sonntag, November 6, 2011 um 08:41 Uhr **Weitere Idee** Kann man den Atombunker vor dem Hannoverschen Bahnhof vielleicht auch in ihrem Programm aufnehmen? Weil Mithilfe gewünscht ist dieser Vorschlag von mir.
- [3.] R. Backhaus, Sonntag, November 6, 2011 um 15:35 Uhr **Nice to have** Schöner Gedanke. Tolles Engagement des Vereins und bestimmt reizvoll, sich in diesen unterirdischen Gängen zu bewegen. Besonderes [Besondere] Beachtung verdient die Aussage von Ameos, die zwar das Projekt gut finden, aber keine Verantwortung übernehmen wollen. Ich kann das gut verstehen. Wer die Höhlen öffnet und für die Öffentlichkeit zugänglich macht, übernimmt die Verantwortung und muss jederzeit die Sicherheit gewährleisten können. Der Verein macht es sich einfach. Er will die Höhlen öffnen, kann und will aber die Verantwortung nicht übernehmen und ruft nach wem? Nach der öffentlichen Hand, sei es nun die BIMA oder die Stadt. Hat schon mal jemand ermittelt, was das kostet? Instandsetzung, Unterhaltung, Betrieb, Personal? Hoffentlich überlegt die Stadt sich das dreimal, hier einzusteigen. Für alles finden sich in diesem Land Menschen, die einen Verein gründen. Damit glauben dann einige, alles getan zu haben, um öffentlichen Mittel fordern zu können. Hier wie auch bei den Barracken [Baracken] in Eversburg.
- [4.] Horst Grebing, Mittwoch, November 9, 2011 um 13:38 Uhr **Kosten / Erträge** Immer wieder angeführt werden die angeblich hohen Kosten ... was aber ist mit den Erträgen bei jährlich 20.000 Besuchern und einem Eintrittspreis von 3,- € kämen pro Jahr 60.000,- € zusammen. ..."
- **2011** V239a **FLAKE, Günter**: Kalkstein vom Gertrudenberg. 1 S.; o.O. [Osnabrück], 13. 2. 2011 [unveröff.]
- G.F. zitiert Textstelle aus MÜLLER, Geschichte der Stadt Osnabrück: Der Gertrudenberg als

- **2011** A302 **GLEBA, Gudrun & EBERHARDT, Ilse**: Summa Summarum. Spätmittelalterliche Wirtschaftsnachrichten und Rechnungsbücher des Osnabrücker Klosters Gertrudenberg Transkription und Kommentar. ISBN: 978-3-402-15048-1, 244 S., 1 Abb., 1 Karte; Münster (Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster) 2011 (= Westfalen in der Vormoderne Studien zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Landesgeschichte, **9**)
- S. 31-32: "Erwähnt werden [auf dem Gelände des Klosters] auf jeden Fall mehrere Brunnenanlagen: *pothus* (fol.9r), *pothove* (fol. 6v) und *putten* (fol. 13r). <sup>15</sup>

[Anmerkung:] 15 Höhlenbegehungen auf dem ehemaligen Klostergelände haben in der 1990er Jahren Brunnenanlagen bestätigt. Vgl. Hans Morlo, Das Gertrudenberger Loch. Eine künstliche Höhle in Osnabrück (Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde 26). München 1992[a]. Der Versuch, die Wassergewinnung aus dem Brunnen mittels einer Pumpe zu erleichtern, scheiterte jedoch. Der Handwerker, als Meister Hermann Lunynghe angesprochen, hatte zwar die entsprechende Leistung zugesagt besaß jedoch nicht das nötige Know-how, um den Auftrag mit dem gewünschten Ergebnis durchzuführen, und dem Kloster gingen aufgrund vergeudeter Materialien und Lohnzahlungen 40 Mark 'den Bach hinunter': do was al use kost unde gelt verloren (fol. 13r)." [Der Brunnen auf dem Hügel ist 20 Meter tief gewesen. Bei über 10 Metern lässt sich Wasser aus physikalischen Gründen nicht mehr von oben hochpumpen. Das war dem Meister wohl nicht bekannt.]

- **2011** A183b **GÖTTING, Detlef**: StadtLand Führungen Osnabrück Programm. 40 S., div. Abb.; Osnabrück (Selbstverlag)
- S. 34: Überschrift und erster Satz wörtlich wie bei 2010 GÖTTING, S. 8. "[...] Ein Professor, der sich als Höhlenforscher, um die Erkundung des kulturhistorisch bedeutenden 'Gertrudenberger Loches' bemüht, ist dort zu vermuten. [...]"

**Planhinweis**: Enthält auf die 6. Veröffentlichung des Plans aus 1992a MORLO, I183 (Plan 20b der Pläne-Doku)

2011a V272a GREBING, Horst: [Ankündigung zur Artikelserie zu den Gertrudenberger Höhle in der Osnabrücker Nachrichten, von OS-Nachbarn.de lanciert:] Gertrudenberger Höhlen – Der Verein stellt Osnabrücks schlummernde Unterwelt vor. – ON (Osnabrücker Nachrichten) vom 12. Juni 2011, S. 9; Osnabrück

"Nördlich der Altstadt von Osnabrück befindet sich die älteste öffentliche Parkanlage Osnabrücks, der Bürgerpark. In seinem Untergrund befinden sich unterirdische Höhlengänge, deren Erforschung wiederholt in Angriff genommen wurde. Zumeist jedoch gerieten diese erfolglosen Bemühungen wieder in Vergessenheit.

Doch die Unterwelt darf nicht wieder dahinschlummern: im Februar 2011 gründete sich der Verein 'Gertrudenberger Höhlen Osnabrück e.V.' mit dem Zweck Aktivitäten zu entfalten, die den Zugang zur kulturellen Geschichte der Gertrudenberger Höhlen ermöglichen soll. Dies soll insbesondere durch Erforschung und Dokumentation der Höhlen, deren Schutz und Pflege, einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit sowie langfristig durch Öffnung der Gertrudenberger Höhlen für die Allgemeinheit geschehen.

In den nächsten Wochen ist aus diesem Grunde eine Artikelserie über die Gertrudenberger Höhlen in den Osnabrücker Nachrichten geplant. Der erste Teil dieser Serie startet am kommenden Sonntag, den 19. Juni, in der lokalen Printausgabe 'ON am Sonntag' mit einer kurzen Zusammenfassung zum Höhlensystem. Im zweiten Teil wird der unterirdische Steinbruch wieder zum Leben erweckt. Zudem lädt der Verein 'Gertrudenberger Höhlen Osnabrück e.V.' im kostenlosen Mitmachwerk OS-Nachbarn.de zum Mitmachen ein. Hier können die veröffent-

lichten Artikel, Kontakt und weiterführende Informationen gefunden, Gedanken und Hinweise ausgetauscht sowie Fotos angeschaut werden... seien Sie gespannt – ich freue mich auf Ihre Schilderungen – auf www.os-nachbarn.de!"

- **2011b** V272b **GREBING, Horst**: [Vorankündigungen der 14-täglichen Osnabrücker Nachrichten-Artikel der Artikelserie "Gertrudenberger Höhlen, Schlummernde Unterwelt" jeweils 1 Woche vor dem ON-Termin bei OS-Nachbarn.de], das Vereinsemblem jeweils vorneweg]:
- (1) Osnabrücks schlummernde Unterwelt, 8. Juni 2011
- (2) Der unterirdische Steinbruch, 25. Juni 2011
- (3) Der Klosterbrunnen, 10. Juli 2011
- (4) Bierkeller im Gertrudenberg, 23. Juli 2011
- (5) Luftschutzstollen "Gertrudenberger Höhle", 5. August 2011
- (6) Ein Blick ins Erdinnere die Geologie, 19. August 2011
- (7) Das Gertrudenberger Loch eine Kulthöhle?, 1. September 2011
- (8) Heinrich Margraf mit der Wünschelrute unterirdischen Geheimnissen auf der Spur, 17. September 2011
- (9) Die Sagenwelt des Gertrudenberges, 29. September 2011
- (10) Es gibt viel zu tun, 13. Oktober 2011
- (11) Geheimnisse Untertage, 30. Oktober 2011
- (12) Spekulationen, Vermutungen, Wahrheit oder blanker Irrsinn?, 11. November 2011
- (13) Erfüllte Erwartungen?!, 26. November 2011

Bei www.OS-Nachbarn.de – Gruppe: Gertrudenberger Höhlen Osnabrück [Nachgedruckt mit Artikelserie im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 9 - 59]

[Die umfangreichen Texte werden deshalb hier nicht wiedergegeben.]

**2011c** V309 **GREBING, Horst (Text) & MORLO, Hans (Layout)**: Osnabrücks schlummernde "Unterwelt". – Flyer, 2 S. gedrittelt gefaltet; 6 Abb.; Osnabrück [als PDF-Datei im Internet auf der Vereinsseite zu sehen]

[Der Text wird deshalb hier nicht wiedergegeben.]

**2011** V345 **[Grubenwehr der] RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH**: [Brief an ] Gertrudenberger Höhlen Osnabrück e.V.: Befahrung der Gertrudenberger Höhlen [Wettermessung]. – 1 S. Brief und 1 Tabelle; Ibbenbüren, 22.12.2011

"[Anrede und Betreff] Begründung:

Der Verein 'Gertrudenberger Höhlen Osnabrück e. V.' Vorsitzender Herr Kley, möchte die Gertrudenberger Höhlen in Osnabrück als Besucherhöhlen herrichten.

Da die Wetterverhältnisse nicht bekannt sind, bat Herr Kley uns, die Grubenwehr Ibbenbüren der RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH, eine Befahrung vorzunehmen.

Die Befahrung erfolgte gestern am Mittwoch den 21.12.2011.

Unsere Aufgabe bei der Befahrung bezogen sich auf die Messung der Wettern in den Höhlen.

Die Messwerte der Messungen sind in der Tabelle im Anhang ersichtlich.

Wir übernehmen dadurch aber keine Verantwortung über die Nutzung und weiterer Verwendung der Höhlen.

Wir haben die Befahrung mit dem Dräger Atemschutzgerät BG 4 durchführen [durchgeführt]." Die Hauptstelle für das Grubenrettungswesen in Clausthal-Zellerfeld wurde über das Vorha-

ben unterrichtet und hat keine Einwände erhoben. [Grüße und Unterschrift]"

[Die Tabelle der Messwerte ist im Vereinsbuch 2013a MORLO auf S. 170 veröffentlicht.]

**2011 IGEL, Karsten**; Mail vom 8.12.2011 als Antwort auf meine Mail-Anfrage vom

29. 11. 2011.

(Es wurde mir von Dr. Ilse Eberhardt [s. 2011 GLEBA & EBERHARDT] empfohlen, Herrn Dr. "Karsten Igel, einen der besten Kenner der mittelalterlichen Stadtgeschichte Osnabrücks", um Antworten zu bitten auf die folgenden Fragen:

"Aus dem Text der Urkunde von 1333 ergeben sich für mich drei Fragen:

Uns interessiert z.B., wo der Meierhof des Klosters (in der Urkunde von 1333 'curia' genannt) gelegen hat.

Und: Wenn 1333 der unterirdisch fortgeführte Steinbruch von Luftlinie 400 m Länge schon verlassen war, wann ist er dann begonnen oder fortgeführt worden? Kurz vor 1333 hat das Kloster den Brunnen hauen lassen. Wo gibt es darüber etwas nachzulesen?")

"[Anrede und Betreff] Leider lassen sich auf Ihre Fragen nur teilweise Antworten finden, die helfen aber vielleicht ein wenig weiter. Das Problem liegt zunächst in der deutschen Übersetzung, da sich 'curia' zumal im 14. Jahrhundert nicht einfach als 'Meierhof' übersetzen lässt, sondern genauso Hof im Sinne von Hoffläche, Kurie (als Domherrnhof), ein größeres mit mehreren Gebäuden bebautes Grundstück oder auch – mit letzterem verwandt – Wirtschaftshof bedeuten kann. Das hängt letztlich vom Zusammenhang ab. In diesem Falle würde ich da eher auf Wirtschaftshof deuten. Für die Lokalisierung der in der Urkunde beschriebenen Grundstücke ist aber der genannte Flurname 'Schild oder Schilt' viel wichtiger, der findet sich nämlich nach Ausweis der Flurkarten aus der Zeit um 1800 unmittelbar östlich des Gertrudenberges im Bereich Knollstraße/KME [Kabel-Metall?] – das hilft Ihnen vielleicht weiter.

Für die Abtäufung des Brunnens und den Beginn des unterirdischen Abbaus bin ich eher skeptisch, dass sich dazu Hinweise in den Quellen finden lassen. Dafür bedürfte es eigentlich einer Rechnungsüberlieferung, die für die Frühzeit nun mal nicht vorhanden ist. In der urkundlichen Überlieferung schlagen sich in der Regel nun einmal nur Grundstücksübertragungen nieder, bei denen dann so etwas vielleicht beiläufig erwähnt wird.

So, ich hoffe, das hilft wenigstens ein wenig weiter, bei Rück- oder weiteren Fragen können Sie sich gerne jederzeit bei mir melden. [Grüße und Unterschrift]"

#### Meine Mailantwort vom 8.12.2011:

"[Anrede, Betreff und Dank] Ihrer Anregung, nach alten Urkunden zu forschen, werden wir nachkommen.

Die Lokalität 'Schilt' konnte von uns ermittelt werden; es handelt sich um das ganze Stück Erdoberfläche zwischen dem ehemaligen Kloster und den heutigen Tennisplätzen, unter dem wir – wie ich schon geschrieben hatte – den unterirdischen Steinbruch vermuten.

Der 2. Vorsitzende des Vereins "Gertrudenberger Höhlen Osnabrück e.V.", Horst Grebing, hat herausgefunden, wo sich das 'Schilt' befunden hat. Der entsprechende Text und die Abbildung hängen dieser Mail an. [Grüße und Unterschrift]

Im Anhang: "Doch wo befand sich das 'Schilt'?

In der Veröffentlichung 'Topographische Bemerkungen über die Feldmark der Stadt Osnabrück und die Entwicklung der Laischaftsverfassung' von dem ehemaligen Osnabrücker Bürgermeister Johann Carl Bertram Stüve in den 'Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück' (Band 5, Osnabrück 1858) ist zu lesen:

'Den Rücken des Hügels bilden zwei Kämme, von denen der westliche durch die kohlensauren hängenden Schichten des Muschelkalks, der östliche durch die liegenden festen Schichten des Keupers gebildet wird, [...] Das Feld zwischen beiden Kämmen der Höhe heißt das Schild und gehört größtenteils dem Kloster.'"

## Rückmail von Dr. Karsten Igel vom 8.12.2011:

"[Anrede] ich habe noch einmal genauer in die Flurkarten aus dem frühen 19. Jahrhundert reingeschaut, danach entspricht die Ackerflur 'Schild' genau dem Bereich östlich des Klosters (und den Flurkarten würde ich da mehr vertrauen als Stüve), der dann an die Westseite der

Knollstraße grenzt und heute vom Komplex des Landeskrankenhauses überbaut ist – bis etwas nördlich der ehemaligen Hebammenlehranstalt reichend und vielleicht auch noch unter den heutigen Verlauf der Knollstraße ziehend. Die weiter nach Norden reichenden Bereiche, also in Richtung der Tennisplätze gehören nicht dazu! Dort wäre dann auch wohl die curia zu vermuten, der eigentliche "Haupthof" des Klosters ist die Nürenburg (Limberg) und das ist ein bisserl zu weit entfernt.

Wir können uns darüber auch gerne mal unterhalten (mit Plan), ich bin im Semester jeden Mittwoch in Münster im IStG in der Königstraße. [Grüße und Unterschrift]"

**2011** V241 **Internet-Seite**: Rundgang durch den historischen Stadtkern. – 1 Abb., etwas Text [Barenturm, Vitischanze]; Zugriff am 15. 2. 2011 auf folgende Adresse: http://www.osnabrueck.de/6922.asp?mode=GalleryPic&GallPicNum=13 [Keine Erwähnung der Gertrudenberger Höhle.]

**2011** V275 **KALUS, Dyna** (†): [Brief an] Wilfried Kley [mit Richtigstellungen zum Buch Gertrudenberger Loch]. – 1 S. + 2 + 3 S.; o.O. [Osnabrück], 24. Juni 2011, 31. Juli 2011 bzw. ohne Datum [unveröff.]

#### "24. Juni 2011

Sehr geehrter Herr Kley,

als Anlage erhalten Sie die versprochenen Fotokopien. Ich besitze noch ausführlichere Aufzeichnungen über die Höhle bei meiner Tochter in Herzberg. Sollte sich darunter etwas befinden, was Sie interessieren könnte, melde ich mich zu einem späteren Zeitpunkt, wenn ich die Unterlagen noch einmal durchgesehen habe.

Mit freundlichem Gruß

Dyna Kalus"

#### "31. Juli 2011

Sehr geehrter Herr Kley,

mit einer Beschreibung möchte ich Ihnen bestätigen, dass unterhalb des Kastanienhügels sich ein Höhleneingang befunden hat.

1933 - 1935

Wenn man unterhalb des Kastanienhügels die Begrenzung des Parkwegs überstieg, führte ein überwachsener aber noch erkennbarer breiter Fahrweg auf den Fuß des Hügels zu. Dort befand sich in etwa Hüfthöhe eine Art Rundbogen, der obere Teil eines Höhleneingangs. Der Eingang selbst war verschüttet mit Steinen und Schutt, der sich ein wenig in den Berg hinein wölbte. Ob der Fahrweg einmal benutzt wurde, um möglicher Weise Bierfässer in die Höhle zu transportieren oder ob Fahrzeuge Schutt und Steine zur Höhle fuhren, um den Eingang zu verschließen, können vielleicht Aufzeichnungen klären. Zeitzeugen wird es dafür nicht mehr geben

In den 50er Jahren war die Stelle so überwachsen, dass man keinen Eingang, wenn auch verschüttet, hätte mehr finden können.

Mit freundlichen Grüßen an Sie und Ihre Familie

Dyna Kalus"

#### "Betrifft: 'Das Gertrudenberger Loch' von Hans Morlo

Die Gebäude der alten Richter Brauerei standen lange Zeit leer. Der Käufer hieß W.E. MUSS; mein Vater schrieb sich stets Muß. Er war Ingenieur (Elektro- und Radiotechnik), er hatte nichts mit der Brauerei oder deren Verwaltung zu tun gehabt. Mein Bruder, der erwähnt wurde, (Seite 100 - 101) war ein elfjähriger Schüler und kein Ingenieur."

## "Geschwister Muß als Höhlenforscher

Über die Benutzung der Gertrudenberger Höhle als Bierkeller für Brauereien liegen im Niedersächsischen Staatsarchiv in Osnabrück zwei umfangreiche Akten vor.

Als mein Vater das Grundstück Am Gertrudenberg kaufte[,] waren die Bierfässer längst weggeräumt. Mein Bruder und ich erforschten die Höhlengänge und waren für Stunden von der Erdoberfläche verschwunden und niemand wußte, wo wir geblieben waren.

Über den einen Zugang zur Höhle hatte die Stadtverwaltung einen Geräteschuppen gebaut für den Parkgärtner. Zunächst war die Tür unverschlossen. Als die Tür mit einem Schloß gesichert war, kletterten wir durch das schadhafte Dach. Eines Tages hatte man auch das Dach mit Dachpfannen ordentlich gedeckt. Wir hoben die Pfannen einfach ab und ließen uns zum Eingang der Höhle hinab. Als wir eines Tages aus der Unterwelt wieder auftauchten und die Dachpfannen wieder geraderückten, tauchte der Parkwächter auf. Ernst und mich kannte er bereits; er schrieb sich aber Ilses [Name geschwärzt] und Dietrichs [Name geschwärzt] Namen auf, bei dem Missetäter Dietrich, einem Vetter Ilses, stutzte er. 'Wo kommst du denn her, du wohnst doch gar nicht hier in der Gegend!' Dietrich grinste. Er hatte seine Kusine besucht, um an der Höhlenexpedition teilzunehmen.

Nachdem uns der Eingang durch den Geräteschuppen verboten war, benutzten wir den zweiten Eingang im Hause Nr. 3. Wir schellten bei der Mieterin, gingen in die Waschküche, wo wir eine im Boden eingelassene Tür öffneten, um dann viele Stufen zum Boden der Höhle hinunterzusteigen. Natürlich konnten wir die Mieter nicht allzu oft belästigen.

Zu Anfang unserer Erkundungsgänge benutzten wir Kreide und Bindfaden, um den Rückweg wiederzufinden, später kannten wir schon alle Wege. Als Beleuchtung dienten uns Kerzen und Taschenlampen."

**Frau Kalus berichtete** mündlich bei einem Vereinstreffen, dass sie in den Brunnenschacht hineingesehen haben, brennendes Zeitungspapier hinunterfallen ließen und zwei Brunnenabzweigungen sehen konnte. Das sind wohl zwei Öffnungen in Höhe der Gertrudenberger Höhle in etwa 16 m Tiefe gewesen.

**2011** V318 Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie, Außenstelle Meppen [FREI-HERR, Bogdan]: [Mail an] Wilfried Kley [Betriebsplan]. – 2 S.; 2 Anlagen (6 und 11 S.); Emden, 24. 08. 2011 [unveröff.]

"[Bezug und Anrede] wie am 24.08.2011 erörtert, benötigen Sie zur Führung eines Besucherbergwerks einen Hauptbetriebsplan. Damit der Hauptbetriebsplan von LBEG [s. die absendende Behörde], Außenstelle Meppen, bearbeitet werden kann, benötigen wir hierfür Unterlagen. Beispielsweise:

Sicherung des Stollenmundlochs

Herstellung des zweiten Ausgangs

Sicherung der Strecke, Beleuchtung unter Tage, Bewetterung

Regelung des Besucherverkehrs

Rettungskonzept

Diese Aufstellung ist nicht abschließend und sollte der Außenstelle als erste Arbeitsunterlage dienen

Ich habe Ihnen eine Rundverfügung unseres Hauses incl. Zwei Anlagen zur besseren Orientierung beifügen.

[Unterschrift]"

**Anlagen**: "Merkblatt für die Einrichtung und die Führung von Besucherbergwerken" "Merkblatt für die Einrichtung und die Führung von Besucherhöhlen"

**2011** V273b **MORLO, Hans**: [Einstellung der 14-täglichen Osnabrücker Nachrichten-Artikel der Artikelserie "Gertrudenberger Höhlen, Schlummernde Unterwelt" jeweils 1 Tag vor dem ON-Termin bei OS-Nachbarn.de, der Plan der Gertrudenberger Höhle jeweils vorneweg]

Bei www.OS-Nachbarn.de – Gruppe: Gertrudenberger Höhlen Osnabrück

[Die Angaben zu den 13 Zeitungsartikel im Einzelnen s. unter 2011a A.A. [MORLO & PREUIN], die der Vorankündigungen s. unter 2011b GREBING].

[Nachgedruckt mit Vorankündigungen im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 9 - 59; die umfangreichen Texte werden deshalb hier nicht wiedergegeben.]

**Planhinweis**: Enthält in Folge 1, Folge 12 und vor der 13. Folge die 7. Veröffentlichung (7a, 7b und 7c) des Plans aus 1992a MORLO, I184 (Plan 20b der Pläne-Doku)

**2011** V313 **MORLO, Hans & STOCKREITER, Helmut**: Vergleich der Pläne von der Gertrudenberger Höhle. – 33 S., 26 Pläne; o.O., o.J. [Münster, 2011] [unveröff.; nicht mehr zu sehen bei: www.gertrudenberger-hoehlen-osnabrueck.de dafür wurde die Plan-Dokumentation 2013 MORLO & STOCKREITER eingespielt] [Gedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 133 - 166]

Diese Unterlage enthält folgende Pläne der Pläne-Dokumentation: 1, 2a, 2b, 3, 4a, die 5. Veröff. von 4a, 4b, 5, 6, 7a, 7b, 8, 9, 10a, 11, 13, Detail von 14, 15a, Detail von 16, 17, 18a, 18d, 18g, 20b, 21a, 22a, 22b und 23.

[Die Pläne und Texte werden deshalb hier nicht wiedergegeben.]

**2011** V300 **POHLMANN, Kathrin**: Die Welt unter dem Gertrudenberg. – Osnabrücker Verein macht sich für die Öffnung der Höhlen stark. – Neue Osnabrücker Zeitung, **44**, 259, vom 9. November 2011, S. 22; 4 Abb.; Osnabrück [Nachgedruckt im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 79 - 81]

[Der Text wird deshalb hier nicht wiedergegeben.]

**Planhinweis**: Enthält auf die 8. Veröffentlichung des Plans aus 1992a MORLO, I200 (Plan 20b der Pläne-Doku) (Im Foto: Plan wird vorgezeigt.)

**2011** A301 **STOCKREITER, Helmut**: Die Gertrudenberger Höhle. – Was wir bis heute darüber wissen. – Konvolut von Gertrudenberg-Aufsätzen und Bildern,

W. BERK (1996): Die Höhle im Gertrudenberg (U210)

4 Seiten aus: G. FLAKE (1973a): Das Gertrudenberger Loch (V137),

A.A. (A) (1958a): Die Wölbung nicht einreißen! (E647f),

G. FRIEDRICHS (1925n): Aus der Geschichte Osnabrücks vor 1648 (E717),

MORLO & STOCKREITER (2011): Vergleich der Pläne ... [vorl. Fassung] und

A.A. [MORLO & PREUIN]: (2011a) Artikelserie in den Osnabrücker Nachrichten, Folgen 1 - 12 (V273a):

77 S., div. Abb. und Pläne; Osnabrück (Selbstverlag, wenige Exemplare)

**2012a** V333 **A.A.** (**prn**) [**PREUIN**, **Harald**]: Eine geologische Seltenheit. Vortrag über Gertrudenberger Höhlen. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 26. 9. 2012

"Um die Gertrudenberger Höhlen geht es in einem Vortrag, den der Geologe Stephan Marks heute um 17,30 Uhr im 'Treffpunkt' des Ameos-Klinikums am Gertrudenberg 5 hält.

Bei einer Begehung der Höhle Ende 2011 hat der Geologe Phantomkarst entdeckt, eine Vorstufe der Verkarstung, die auf eine spätere Aushöhlung des Gesteins hindeutet. 'Das könnte ein Hinweis auf natürliche Höhlenbildung sein.' Phantomkarst gibt es zwar in Belgien und Frankreich, nicht jedoch im deutschsprachigen Raum. [Phantomkarst gibt es sicher auch in Deutschland, es wurde nur noch nicht entdeckt.]

Veranstaltet wird der Vortrag vom Verein Gertrudenberger Höhlen Osnabrück. Der Eintritt ist frei, eine Spende ist willkommen."

2012b V358 A.A. (tw): Pommesbude auf dem Rosenplatz – Lehrreiches und Wissenswertes

- über die Hasenmetropole. Neue Osnabrücker Zeitung, vom 19.11.2012, 1 Abb. [aus dem Neue Osnabrücker Zeitung-Internet]
- "[...] Zum Abschluss des Heimatabends wagte Horst Grebing vom Verein Gertrudenberger Höhlen den Abstieg in die Osnabrücker Unterwelt. Die Höhlen im Gertrudenberg wurden erstmals 1333 urkundlich erwähnt, so Grebing. In späteren Zeiten nutzten Bierbrauer die unterirdischen Gänge als Lagerraum; im Zweiten Weltkrieg dienten die Höhlen als Luftschutzbunker. 1992 wurden die Höhlen von der Stadt wegen Einsturzgefahr geschlossen. Der Verein setzt sich seit Langem für die Öffnung ein. Bisher vergeblich."
- **2012** V314 **B[EHRENS], Hedi**: 1. OS Stadtputztag Fanden die Höhlenfreunde Reste des alten Kaiser-Wilhelm-Denkmals? Artikel in OS-Nachbarn.de, Gruppe Gertrudenberger Höhlen Osnabrück, 23 Abb.
- "Am 1. Osnabrücker Stadtputztag beteiligten sich insgesamt ca. 2600 engagierte Osnabrücker. Auch 14 Mitglieder des Vereins 'Gertrudenberger Höhlen e.V.['] nutzten diesen Tag, um im Gebiet oberhalb des geliebten Höhlenlabyrinths nach 'Schätzen' der heutigen Zivilisation zu suchen, die achtlos herumgestreut wurden. [...]"
- **2012** A306 **HAUBROCK, Hauke & O'BRIEN, Andreas**: Der Luftschutzstollen am Kalkhügel. Ein ehemaliger Luftschutzbunker in Osnabrück. 4. Aufl. 110 S., 110 Abb.; Norderstedt (Books on Demand GmbH)

Luftschutzstollen als Parallele zur Gertrudenberger Höhle

- **2012** C085 **KLEY, Wilfried**: Die Erforschung des Kulturdenkmals "Gertrudenberger Loch" und seine Öffnung für Besucher [Vorarbeit zum Artikel]. 1 S.; [unveröff.; veröff. im neuen Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 168 170; deshalb hier kein Abdruck.]
- **2012** B061 **KUPETZ, Manfred**: [Leserbriefe] Zum Beitrag "Phantomkarst im Muschelkalk des Gertrudenbergs von Osnabrück, Niedersachsen" von Stephan Marks, VdHK-Mitteilungen 3/2012 [s. 2012a MARKS]. Mitteilungen des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V., **58**, Nr. 4/2012, S. 130; München

"Es ist verdienstvoll, den weitgehend nur in der französischsprachigen Fachliteratur bekannten und benutzten Begriff "Phantomkarst" einmal vorzustellen. Inhaltlich halte ich diesen Terminus jedoch für höchst zweifelhaft und würde den Phantomkarst nicht als eigenständige Karstform betrachten. Vom geochemischen Prozessverständnis her dürfte es sehr unglücklich sein, das Phänomen als Frühphase der Verkarstung zu bezeichnen – es ist eher der Metasomatose zuzuordnen. Im Übrigen bestehen hier sachliche Parallelen zu den Begriffen Rauhstein, Rauhwacke und Rauchwacke und deren Genese, siehe z.B. OROZCO et al. (1999): Palaeokarst and rauhwacke development, mountain uplift and subaerial sliding of tectonic sheets (northern Sierra de los Filabres, Betic Cordilleras, Spain. – Geologie en Mjnbouw 78 (1): 103-117. Dr. Manfred Kupetz"

- **2012a** B058 **MARKS, Stephan**: Phantomkarst im Muschelkalk des Gertrudenberges von Osnabrück, Niedersachsen. Mitteilungen des Verbandes der deutschen Höhlenund Karstforscher e.V., **58**, Nr. 3/2012, S. 66 73, 15 Abb.; München
- [Wortgleich mit 2012b MARKS] [Der umfangreiche Text wird wegen der Veröffentlichung von 2012b MARKS im Vereinsbuch hier nicht wiedergegeben.]
- **2012b** V322 **MARKS, Stephan**: Phantomkarst im Muschelkalk von Osnabrück. Erste Beschreibung im deutschen Sprachraum. 10 S., 15 Abb.; [unveröff.; veröff. im

neuen Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 171 - 180] [Der umfangreiche Text wird deshalb hier nicht wiedergegeben.]

- 2012c B057 MARKS, Stephan: [Rezension:] J. De Waele, L. Plan, M. Filipponi, F. Gutiérrez & M. Parise (2010) Pure and Applied Karst Geomorphology. In: Pfeffer, K.H., Hsrg. (2010): Zeitschrift für Geomorphologie 54, Supp. 2, 328 S., 157 Abb., 29 Taf., ISSN 0372-8854, Gebr. Borntraeger, Stuttgart. Mitteilungen des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V., 58, Nr. 1/2012, S. 33; München
- "[...] Die Autoren stellen die Ursachen der Erdfall- / Dolinenbildungen nicht im Bezug zum Phantomkarst der belgisch-französischen Schule um Quinif und Rodet, den sie in ihren Diagrammen allerdings sehr gut darstellen. [...]"

(Die Gertrudenberger Höhle wird in dieser Rezension nicht erwähnt.)

2012 V338a MORLO, Hans: Überlegungen zur Entstehung der Gertrudenberger Höhle, germanische Kulthöhle oder unterirdischer Steinbruch? (Neuaufnahme von Kapitels 2 meines Gertrudenberg-Buches von 1992, ergänzt durch die Inhaltsangabe eines Internet-Beitrags von Christian Böckermann). – 27 S. + 19 Abb.; o.O., o.J. [Münster, 2012] [unveröff.]

Diese Unterlage enthält folgende Pläne der Pläne-Dokumentation: 1, 4a, die 1., 4. und 5. Veröff. von 4a, 7a, 7b, 8 und 20b.

Vorarbeit für 2013b MORLO; s. dort.

[Der umfangreiche Text wird deshalb hier nicht wiedergegeben.]

- 2012a V273c MORLO, Hans & GREBING, Horst: Artikelserie Gertrudenberger Höhlen Osnabrück. Artikelserie in den Osnabrücker Nachrichten Am Sonntag vierzehntäglich, einschließlich weiterer Abbildungen und der jeweiligen Vorankündigung in der Internet-Plattform OS-Nachbarn.de, Gruppe Gertrudenberger Höhlen Osnabrück [Angaben zu den Folgen s. unter 2011a A.A. [MORLO & PREUIN] und 2011b GREBING.]. 41 S., 45 Abb.; o.O., o.J. [Münster, 2012] [unveröff.]
- Dieser Beitrag wurde verändert, indem die Zeitungstexte nachgeschrieben wurden. [So entstand der folgende Beitrag, der im Vereinsbuch veröffentlicht ist; deshalb folgt hier kein Text.]
- **Planhinweis**: Enthält in Folge 1 und Folge 12 die 9. Benutzung (für die folgende Veröffentlichung) (9a und 9b) des Plans aus 1992a MORLO, I184 (Plan 20b der Pläne-Doku). [Diese Version wurde nicht veröffentlicht.]
- 2012b V273d MORLO, Hans & GREBING, Horst: Artikelserie Gertrudenberger Höhlen Osnabrück. Artikelserie in den Osnabrücker Nachrichten Am Sonntag vierzehntäglich (Aus den Osnabrücker Nachrichten nur die Überschrift; Text nachgeschrieben), einschließlich weiterer Abbildungen und der jeweiligen Vorankündigung in der Internet-Plattform OS-Nachbarn.de, Gruppe Gertrudenberger Höhlen Osnabrück [Angaben zu den Folgen s. unter 2011a A.A. [MORLO & PREUIN] und 2011b GREBING.]. 51 S., 69 Abb.; o.O., o.J. [Münster, 2012] [unveröff.]

[Gedruckt mit Vorankündigungen im Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 9-59; die umfangreichen Texte werden deshalb hier nicht wiedergegeben.]

- **Planhinweis**: Enthält ebenfalls (wie bei 2012a MORLO & GREBING) in Folge 1 und Folge 12 die 10. Veröffentlichung (10a und 10b) des Plans aus 1992a MORLO, I184 (Plan 20b der Pläne-Doku)
- 2012 A307 STOCKREITER, Helmut: Das Gertrudenberger Loch. Dokumentation der

- Artikelserie zur Gertrudenberger Höhle. Geschichtliches Hintergrundwissen. Planvergleich mit Bild-Impressionen [Vorentwurf für ein Vereinsbuch (s. 2013a MORLO)]. Konvolut von folgend aufgeführten Gertrudenberg-Aufsätzen und Bildern:
- H. MORLO & H. GREBING (2012b): Artikelserie Gertrudenberger Höhlen Osnabrück und Teaser (V273d) [vorletzte Version],
- 3 Artikel von G.-U. PIESCH (2006, 1997 und 1998): Betr.: Neue Höhle, Meesenburg und Margraf (A252, U725, U733),
- 3 Seiten aus: G. FLAKE (1974a): Das Gertrudenberger Loch (E769),
- A.A. [H. ZEISKE] (1953f): Auf den Spuren unterirdischer Geschichte in Osnabrück; Ztg.-Art. v. 1953, 2 S. (E763),
- A.A. (2011c): Die Gertrudenberger Bierbrauereien; 2 S., 2 Abb. (V323),
- A.A. [H. STOCKREITER] (2011b): Der "Klosterbrunnen", 1 S., 1 Plan (V324),
- G. FRIEDRICHS (1925n): Aus der Geschichte Osnabrücks vor 1648; 5 S., 4 Abb. (E717),
- H. ZEISKE (1933): [Brief] An Major Wagner (E765),
- H. MORLO & H. STOCKREITER (2011): Vergleich der Pläne ... [vorletzte Fassung] (V313),
- A. STOLTENBERG et.al. (Fotos) & H. MORLO (Zusammenstellung) (2012): Höhlen-Impressionen [vorletzte Fassung] (V316).
- 158 S., div. Abb. und Pläne; Osnabrück (Selbstverlag, wenige Exemplare) im März 2012
- 2012 V316 STOLTENBERG, Andreas et al. [das sind: GÖDECKE, Peter & GÖTTING, Detlef & KLEY, Wilfried] (Fotos) & MORLO, Hans (Zusammenstellung): Höhlen-Impressionen [Vorarbeit zur Veröffentlichung im Vereinsbuch]. 21 S., 46 Abb. [unveröff; veröff. im neuen Vereinsbuch 2013a MORLO, S. 181 2011
- **2012** V310 **STOLTENBERG, Andreas & BEHRENS, Hedi (Fotos) & MORLO, Hans** (**Zusammenstellung**): Schadstellendokumentation der Gertrudenberger Höhle Osnabrück. 34 S., 83 Abb., 1 Plan; Münster, im Januar 2012 [unveröff.]

Die 29 Schadstellen, die von der DMT bezeichnet wurden [s. 1994a und 1998a DMT], sind fotografiert und graphisch aufbereitet worden. Diese Informationen wurden in die Fotodokumentation eingearbeitet [s. 2013 MORLO & STOLTENBERG].

**2013a** V343a **A.A.**: Dunkles Geheimnis – Historisches Höhlensystem unter dem Gertrudenberg. – Neue Osnabrücker Zeitung, 45 vom 22.2.2013

"Der Gertrudenberg im Stadtteil Sonnenhügel ist vor allem dafür bekannt, dass man auf ihm gut spazieren gehen und tolle Aussichten genießen kann. Dabei findet sich unter dem Klosterhügel ein Höhlensystem mit einigen Aussichten auf Öffnung für spannende 'unterirdische' Spaziergänge.

Denn das vermutlich aus dem 14. Jahrhundert stammende, insgesamt fast 900 Meter lange und weit verzweigte Gangsystem tief unter dem Kloster für die interessierte Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen, hat sich der Verein 'Gertrudenberger Höhlen Osnabrück' zur Aufgabe gemacht. Und das nicht ohne Grund. Denn im Inneren des Gertrudenberges schlummert buchstäblich vielschichtige, tief bewegte Geschichte.

Vor mindestens 700 Jahren von mittelalterlicher Menschenhand als Steinbruch 'unter Tage' angelegt, um Material für die städtischen Festungsanlagen und das Benediktinerkloster abzubauen [es ging schon viel früher um Kalksteine, um Kalk zu brennen], wurden die Höhlen um

1837 zwischenzeitlich von zwei [es waren drei] Brauereien zur kühlen Bierlagerung bei einer konstanten Temperatur von acht Grad genutzt. Während des Zweiten Weltkrieges dienten Teile des weitläufigen unterirdischen Labyrinths als öffentlicher Schutzraum. Die Bunker im Gertrudenberg boten dabei rund 4000 Osnabrücker Bürgern Schutz vor Bombenangriffen.

Darüber hinaus wurde in dieser Zeit das Höhlensystem auch für die Patienten der naheliegenden Heil- und Pflegeanstalt genutzt. [Die hatte eigene Schutzräume; evtl. waren jedoch die beiden Hohlräume unterirdisch miteinander verbunden.] Die prägt unter neuem Namen auch heute noch neben Kloster und Bürgerpark das Bild einer der höchsten Erhebungen der Stadt. Deren schlummernde Unterwelt wartet indes noch darauf, zumindest an das Licht der Öffentlichkeit geholt zu werden."

2013b V357b A.A. (kp): Steinbruch, Bierkeller, Bunker: Die Geschichte der Höhlen. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 25. Juni 2013; Osnabrück [Auf derselben Zeitungsseite wie 2013a LAHMANN-LAMMERT]

"Das Höhlensystem ist ein über 700 Jahre alter Kalksteinbruch. Streng genommen handelt es sich auch nicht um Höhlen, sondern um einen von Menschen angelegten unterirdischen Steinbruch. Damals wurde eine bestimmte Gesteinsschicht abgebaut – Trochitenkalk. Während des Zweiten Weltkriegs dienten Teile der Gänge als Bunker zum Schutz vor Bombenangriffen und boten Platz für 4000 Menschen. Daher fällt die Zuständigkeit heute nach dem Allgemeinen Kriegsfolgen-Gesetz (AKG) der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) zu.

1333 erwarb das Gertrudenberger Kloster den mittlerweile stillgelegten Steinbruch. Abgebaut wurden zunächst Steine für die Klostermauern. Auch beim Bau der Stadtbefestigung und bei Ausbesserungsarbeiten am Dom sollen Gertrudenberg-Steine verwendet worden sein. Auch der Klosterkeller wurde damals durch einen Gang angeschlossen. Einen Beweis für die Existenz dieses Ganges ergab sich 1978 bei Abbrucharbeiten am Klosterhauptgebäude. Das Höhlensystem unter dem Gertrudenberg steht unter Denkmalschutz, seine Gänge sind rund 900 Meter lang. Davon sind etwa 500 Meter begehbar, der Rest wurde mit Schutt und Beton verfüllt

Die Temperatur in den Gängen liegt konstant bei 8 Grad. Deswegen waren sie immer schon eine beliebte Lagerstätte für Bier. 1832 mietete die Brauerei Heilmann den mittleren Teil der Höhle als Bierkeller an. Ab 1853 lagerte die Brauerei Schulze später Berckemeyer und Schultze, Bier im nördlichen Teil der Höhle und die Brauerei Richter im südlichen Teil.

1899 übernahm August Schneider die Richter-Brauerei. Der Betrieb wurde 1928 eingestellt und das Brauereigebäude vier Jahre später abgerissen.

Im Februar 2011 wurde der Verein 'Gertrudenberger Höhlen Osnabrück' gegründet. Er will die Höhlen wissenschaftlich erforschen und zugänglich machen. kp"

[Hier ist der ursprüngliche, als Internet-File heruntergeladene Text enthalten; in der Zeitung sind hier und da Sätze (wohl aus Platzgründen) ausgelassen worden.]

**2013c** V363b **A.A.** [LAHMANN-LAMMERT, Rainer]: – Höhlen-Buch. Neue Osnabrücker Zeitung vom 25. Juli 2013; Osnabrück [Auf der selben Zeitungsseite wie 2013c LAHMANN-LAMMERT]

"'Höhlen im Gertrudenberg' – so heißt ein neues Buch, das der Verein Gertrudenberger Höhlen herausgegeben hat [s. 2013a MORLO]. Es ist für 19,50 Euro in der Buchhandlung Wenner erhältlich."

**2013d A.A.**: Internetseite www.osnabrueck-kultur.de **Kultur Magazin für Osnabrück**: Gertrudenberger Höhlen: Osnabrücks schlummernde "Unterwelt". – August 1., 2013 in Kulturpolitik, sonstiges Schlagworte: Gertrudenberger Höhlen

"Unter dem Osnabrücker 'Bürgerpark' befinden sich zahlreiche unterirdische Gänge und Höh-

lensysteme. Der Verein 'Gertrudenberger Höhlen Osnabrück e. V.' arbeitet seit Jahren daran, die Gertrudenberger Höhlen – wie auch im 19. Jahrhundert – für die Allgemeinheit zu öffnen. Jetzt will der Bund, was 700 Jahre lang allen Belastungen und Erschütterungen standgehalten hat, aus Sicherheitsgründen verfüllen und somit das historische Kulturdenkmal zerstören."

**2013** V351 **DIERKS, Joachim**: Zweifel an Sicherheitsbedenken. Förderverein Gertrudenberger Höhlen streitet mit Bundesanstalt um Zugangsrechte. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 6. März 2013, S. 20, 2 Abb.

"Der Verein 'Gertrudenberger Höhlen Osnabrück' kabbelt sich seit einiger Zeit mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben [Bima] um eine begrenzte Öffnung der Höhlen. Mit anwaltlicher Hilfe hat sich der Verein nun das Recht erstritten, dass die Bima alle Gutachten zu Sicherheitsrisiken offenlegen muss. [Nur wenige wurden dem Verein zugänglich gemacht.]

Auf der gut besuchten Mitgliederversammlung des Vereins im GZ Lerchenstraße sprach der Vereinsvorsitzende Wilfried Kley jetzt von einem ersten kleinen Etappensieg. In der Gesamtschau der Protokolle aus verschiedenen 'Befahrungen' durch Bergfachleute werde man sicher zu dem Ergebnis kommen, dass da nichts einstürzen könne und auch die Luft gut ist.

Er fürchte aber, dass die Bima neue bürokratische Hürden aufbauen werde, denn: 'Die wollen da nicht ran, das ist denen zu lästig.' Im März würden alle zu einem Runden Tisch zusammenkommen. Dann würden den Eigentümern (25 Prozent gehören der Stadt, 15 Prozent dem Ameos-Klinikum und 60 Prozent Privatleuten) die Ergebnisse des jüngsten Gutachtens vorgestellt. 'Vielleicht bekommen wir danach ja wieder den Schlüssel', zeigte Kley eine kleine Portion Optimismus

#### Was will der Verein?

Er möchte das Kulturdenkmal Gertrudenberger Höhlen wissenschaftlich erforschen, dokumentieren mund in seinem Bestand schützen und pflegen. Ziel ist, die Höhlen durch Führungen einer begrenzten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nach Kleys Angaben stehen Sponsoren bereit, den Verein bei baulichen Maßnahmen zu unterstützen. Als 'Vision 2025' stellte der stellvertretende Vorsitzende Horst Grebing ein Besucherzentrum im Bereich des wiederhergestellten Eingangs als Computeranimation vor.

# Was macht die Höhlen einzigartig?

Ihre vielfältige Nutzungsgeschichte. Urzelle des Höhlensystems ist ein mindestens 700 Jahre alter Kalksteinbruch. Etwa im Bereich der späteren Ausflugsgaststätte Meesenburg und der heutigen Tennisplätze trat eine Trochitenkalkschicht an die Oberfläche.

Die Steine konnten zunächst im Tagebau gewonnen werden, um daraus Kalk zu brennen und auch die Steine selbst als Baumaterial etwa für die Zitadelle Petersburg zu verwenden. [Für die Petersburg ist nur die Benutzung von Kalk vom Gertrudenberg verbürgt.] Dann arbeiteten sich die Steinbrecher unter Tage immer weiter in den Gertrudenberg hinein. Später wurde das Gängesystem ausgebaut, um geheime Verbindungswege zwischen Kloster und Vitischanze zu schaffen und im Belagerungszustand als Fluchtburg zu dienen. [Das sind nur Vermutungen.] Nach 1832 nutzten verschiedene Brauereien die Höhlen wegen ihrer konstanten Temperatur als Bierlager. Im Zweiten Weltkrieg retteten die Höhlen als Luftschutzbunker viele Menschenleben.

#### Welche Rolle spielt die Bima?

Weil ein Teil der Höhlen als Luftschutzanlage im letzten Krieg ausgebaut war, bekam die bundeseigene Immobiliengesellschaft nach dem Allgemeinen Kriegsfolgen-Gesetz die Aufgabe, die bauliche Sicherheit zu gewährleisten. Und das nicht nur für den begrenzten Bereich, der als Schutzstollen diente, sondern für das gesamte Stollensystem. Zuständig ist die Bima-Direktion in Erfurt.

'Die Sichtweise der Behördenmitarbeiter in Erfurt ist eine ganz andere als unsere', beschrieb es

Kley vorsichtig diplomatisch: 'Sie ist nur von extremem Sicherheitsdenken und nicht von kulturhistorischem Interesse geprägt.' Viele Experten hätten jedoch bestätigt, dass die 15 bis 20 Meter starke Überdeckung der Gertrudenberger Höhlen absolut standsicher sei. Auch das gängige Verfahren, alle Besucher Haftpflicht-Verzichtserklärungen unterschreiben zu lassen, habe die Bima bislang nicht umstimmen können.

# Was sagt die Stadt dazu?

Zu dem erfolgreichen Bewerbungskonzept der Stadt für die Bundesgartenschau 2013 [war es nicht 2015?] gehörte die Öffnung der Höhlen. Als der seinerzeit neu gewählte Rat 2006 mit den Stimmen von SPD, Grünen, Linken und Unabhängiger Wählergemeinschaft von den Buga-Plänen abrückte, ließ auch das Engagement der Verwaltung für die Höhlen nach – wohl, weil die Stadt Kosten und Risiken fürchtet. Aus den Ratsfraktionen mit Ausnahme der FDP erfahre der Verein Zuspruch, so Kley.

Im Anschluss an Grebings Vortrag bombardierten die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und Interessierten den Vorstand mit Fragen zu technischen Details und zum weiteren Vorgehen. Es wurde deutlich, wie viele Osnabrücker persönliche Erlebnisse mit den Stollen verbinden und wie sehr sie sich die weitere Aufarbeitung dieses Stücks Stadtgeschichte wünschen."

**2013** V357d [**Diverse**]: Kommentare [zum Zeitungsartikel von Rainer LAHMANN-LAM-MERT (s. V357a)]. – 9 Kommentare [aus dem Internet-Auftritt Neue Osnabrücker Zeitung]

## "Leserkommentare [zeitlich sortiert]

- [1.] Jörg W., vor 3 Tagen um 11:15 Uhr **Verantwortungsloses Verhalten der Bima** Warum die Bima (mit Hilfe des Bergamtes Erfurt) verhindert, das [dass] die Höhle geöffnet wird[,] liegt wohl auf der Hand, Geld sparen, in dem [indem] man Kulturgut zerstört. Die Höhlen waren ein Teil der Osnabrücker Gewerbebetriebe (Brauerei, Gemüsehandel usw.), sowas darf nicht zerstört werden. Ich hoffe die Osnabrücker Politik läßt diese Zerstörung nicht zu. Schreiben Sie einen Kommentar
- [2.] V. E., vor 3 Tagen um 11:21 Uhr **Zuschütt-Wahn** Die Stadtverantwortlichen geraten ja geradezu in einen Wahn ... Hört man dort Tunnel, Höhle oder Gewölbe heißt es: zuschütten, zuschütten sofort zuschütten ....
- [3.] Dirk K., vor 3 Tagen um 11:26 Uhr **Selber besser machen** Wer auf die Bima schimpft, der soll doch die Höhle kaufen und auf eigenes Risiko betreiben.
- [4.] Matthias B., vor 3 Tagen um 11:29 Uhr **Zuschütten** Zuschütten warum nicht, der Neumarkt Tunnel ist ja schon (fast) verfüllt[,] der andere Teil folgt noch. Jetzt noch Gertrudenberg. Wie wäre es noch mit dem Hasestollen ???? (Das war sarkastisch gemeint). Mich regt das auf.
- [5.] Ronald Bergmann, vor 3 Tagen um 11:58 Uhr @ **VE** Sie sollten schon richtig lesen! nicht die Stadt will zuschütten sondern der Bund! Erst lesen, dann denken und dann schreiben...
- [6.] H. Haubrock, vor 3 Tagen um 12:12 Uhr **Giftstoffe und nicht Einsturzgefahr** Also für mich klingt das nach Augenwischerei seitens der Bima. So gibt es mehrere Gutachten über die Standfestigkeit der Höhlen, die zu anderen Ergebnissen kommen. Ich glaube daher eher, dass die Erfurter nicht möchten, dass dort weitere Proben der bereits verfüllten Teile genommen werden. Arsen und Strontium waren ja nur zwei der Stoffe. Also alles schnell verfüllen und Gras über die Sache wachsen lassen. Ganz nach dem Motto: Aus den Augen, aus dem Sinn. Diese Füllmasse wurde übrigens auch in vielen anderen Stollen in Osnabrück verwendet. Da kann man sich vorstellen, dass weiteres Verfüllen und Zumauern günstiger ist, als den Mist wieder rauszuholen. Als Stadt würde ich jedoch erst mal ein eigenes Gutachten in Auftrag geben, schon allein wegen des Grundwassers.
- [7.] V. E., vor 3 Tagen um 13:28 Uhr Ronald Bergmann ich für meinen Teil habe das schon

richtig durchgelesen ...

Die Stadt ist Miteigentümer und muss zustimmen ...

Ich habe also erst gelesen, gedacht und dann geschrieben!!

- [8.] Christian M., vor 3 Tagen um 18:40 Uhr **Kulturgut** Diese Höhlen/Gängesystem sind bestes Kulturgut, welches möglichst erhalten werden muss. Gibt es da etwa Neider aus Münster, die so etwas nicht haben oder sollen etwa doch alte Sünden aus der Vorzeit damit vertuscht werden. Die Ossis sollen erts [erst] einmal bei sich mit dem Auffüllen beginnen und zwar das Oberstübchen mit Hirn, wenn das möglich ist.
- [9.] Horst Grebing, vor 3 Tagen um 18:45 Uhr **Höhlen sind sicher** Die derzeit begehbaren Bereiche der Gertrudenberger Höhle sind standsicher und eine Verfüllung würde einen mehrere Jahrhunderte alten unterirdischen Steinbruch mit einer wechselvollen Geschichte vernichten! Infos zu den Gertrudenberger Höhlen finden Sie unter http://www.gertrudenberger-hoehlenosnabrueck.de! Helfen Sie mit dieses einmalige Kulturdenkmal zu erhalten und wieder für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen!
- **2013a** V343b **FLAKE, Günter**: Leserbrief betr. "Dunkles Geheimnis" [s. 2013a A.A: V343a]. 1 S.; Osnabrück, 24. Februar 2013 [unveröff.; gedruckt, s. V343c]

Dieser Leserbrief wurde unverändert an einem der nächsten Tage [das genaue Datum ist nicht bekannt] gedruckt [s. 2013b FLAKE]

**2013b** V343c **FLAKE, Günter**: Wunsch nach Öffnung der Höhlen [Leserbrief betr. "Dunkles Geheimnis"; s. 2013a A.A: V343a]. – Neue Osnabrücker Zeitung von Ende Februar 2013

**Vorspann der Zeitung**: "Zum Artikel 'Dunkles Geheimnis – Historisches Höhlensystem unter dem Gertrudenberg' in der Sonderveröffentlichung 'Haste, Sonnenhügel, Dodesheide entdecken ... ' (Ausgabe vom 22. Februar)."

**Text des Leserbriefs**: "'Das 'Gertrudenberger Loch', so lautet die volkstümliche Bezeichnung, wurde nicht angelegt, um Material für die umfangreichen städtischen Festungsanlagen zu gewinnen. Vielmehr dienten die unter Tage gebrochenen Steine der Produktion von Kalk, der dringend und in großen Mengen benötigt wurde.

Mit der Geschichte und Zweckdeutung des wohl aus dem 14. Jahrhundert stammenden und weitverzweigten Gangsystem haben sich im Laufe vieler Jahre Berufene und Unberufene befasst, so zum Beispiel auch Justus Möser.

Der Wunsch, die sehenswerte Höhle der Öffentlichkeit zu erschließen, wurde bei klarsichtigen und stadtverbundenen Bürgern immer wieder laut.

Lose Zirkel und auch Vereine. Die dieses Ziel auf ihre Fahnen schrieben, kapitulierten über kurz oder lang vor der Müdigkeit ihrer Mitbürger, vor allem vor der Untätigkeit der Stadtväter. Der jetzt gegründete 'Verein Gertrudenberger Höhlen Osnabrück' weckt begründete Hoffnung. Eine Reihe bürokratischer Hürden hat er bereits genommen. Schon bald wird er ein umfangreiches Buch über die sagenumwobene Höhle herausgeben [s. 2013a MORLO]."

**2013c** V349 **FLAKE, Günter**: [Brief an] Herrn Helmut Stockreiter. – 1 S., 2 Anl.; Osnabrück, den 26.3.2013 [Artikel K104 und über Danzigs Anschluss]

"[Anrede] bei Archivarbeiten stieß ich in einem Artikel aus dem Jahre 1901 [s. 1901 DIECK-MANN] auf ein Foto des 'Gertrudenberger Lochs'! "So habe ich es als Kind im Vorschulalter [etwa 1920 - 1925] gesehen. Es ist vermutlich das älteste Foto [...].

Bei Durchsicht des Manuskripts für unser künftiges Buch [2012 STOCKREITER] stieß ich auf wenige Ungereimtheiten, die sicherlich noch zu beheben sind: [...]"

[Die "Ungereimtheiten" konnten sämtlich vor der Drucklegung des Vereinsbuches [s. 2013a MORLO] behoben werden.]

**2013** V371 **GEIGER, Angelika, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Hannover:** [Mail nach Anfrage von Horst Grebing über Denkmal-Eintragungen der] Gertrudenberger Höhlen. – 2 Seiten vom 03. Dezember 2013

"[Anrede] gerne bestätige ich Ihnen, daß der unterirdische Steinbruch 'Gertrudenberger Höhlen' bei uns sowohl als archäologisches Kulturdenkmal als auch als Baudenkmal geführt wird.

**Bereits 1976** – drei Jahre vor in Krafttreten des NDSchG wurden die 'Gertrudenberg-Höhlen' als 'ehemaliges Kalksteinbergwerk' unter der Fundstellennummer 7 von der Ur- und frühgeschichtlichen Bodendenkmalpflege in Niedersachsen beim Niedersächsischen Landesverwaltungsamt mit dem Datum 26.5.1976 als Bodendenkmal verzeichnet.

1984 bestätigt der Osnabrücker Kreis- und Stadtarchäologe Dr. Schlüter, daß es sich bei dem 'tiefer gelegenen Stollensystem...mit Sicherheit um einen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen unterirdischen Steinbruchbetrieb' handelt. Urkundlich belegt, und zwar im Zusammenhang mit dem Bau der Petersburg in Osnabrück, ist der Abbau für die erste Hälfte des 17.Jh.

Ebenfalls 1984 wird das Staatshochbauamt Osnabrück aufgefordert, dafür Sorge zu tragen 'alle Vorkehrungen (zu treffen), die erforderlich sind, dass dieses Kulturdenkmal keinen Schaden nimmt.'

1985 führt eine handschriftliche Liste des Staatshochbauamt Osnabrück für das 'Verzeichnis der Baudenkmale (gem. §4 NDSchG) Stand: 1985 –Teil I Stadt Osnabrück – Bundes- und Landesbauten) auch die 'Gertrudenberger Höhlen' auf.

**1992** Übernahme der Ausweisung der Bezirksregierung Weser-Ems von 1984 ins Verzeichnis der Baudenkmale.

**1993** Bestätigung der Ausweisung als Gruppe baulicher Anlagen gem. § 3.3 NDSchG aus geschichtlichen und wissenschaftlichen Gründen.

**1994** Ausweisungsschreiben der Archäologischen Inventarisation: 'Denkmaleigenschaft Gertrudenberger Höhle: Das o.a. Kalksteinbergwerk ist ein Kulturdenkmal gem. §3 NDSchG.'

**2000** Veröffentlichung der NLD-Publikation von Friedrich Wilhelm Wulf in Zusammen-Arbeit mit dem Osnabrücker Stadt- und Kreisarchäologen Wolfgang Schlüter: 'Archäologische Denkmale in der kreisfreien Stadt und im Landkreis Osnabrück'. Hier wird auf S.181f unter der laufenden Nummer 133 auch die Gertrudenberghöhle aufgeführt.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen mit diesen Informationen weiterhelfen.

Kopien des behördeninternen Schriftwechsels kann ich Ihnen selbstverständlich nicht zur Verfügung stellen. [Gruß, Unterschrift]"

**2013** V361 **HOLZAPFEL, Jörg**: Gertrudenberger Höhlen droht ein Beton-Grab. – ndr.de/regional/niedersachsen/emsland/gertrudenberg 101. html

"Stand 26.06.2013 17:56 Uhr

Wie viel Arbeit wir hier reingesteckt haben, für nichts und wieder nichts', sagt Horst Grebing. Der Zweite Vorsitzende des Vereins Gertrudenberger Höhlen in Osnabrück ist enttäuscht von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BimA). Die Bundesbehörde verwaltet ehemalige Militärflächen und bietet sie normalerweise zum Verkauf an. Die Gertrudenberger Höhlen sollen aber nach den Plänen der BimA am liebsten mit Beton verfüllt werden, weil sie nicht mehr sicher sind. Das Höhlensystem unter dem Osnabrücker Gertrudenberg hat eine über 700 Jahre alte Geschichte. Bergleute förderten hier Kalk aus der Tiefe, später lagerten Brauereien in dem kalten Dunkel ihre Fässer. Im Zweiten Weltkrieg waren die Höhlen und Gänge Schutzräume für rund 4.000 Osnabrücker.

# Kulturgut Höhle

'Die Höhlen sind ein Kulturgut und damit erhaltenswert', so der Vereinsvorsitzende Wilfried Kley. Dem widerspricht auch Thorsten Grützner von der BimA nicht. Aber Gutachter hätten eine Gefahr durch herabstürzende Steine festgestellt. Deshalb sei ein Verfüllen mit Beton die

einzige Lösung. Die Krux an der Sache – die Bundesanstalt ist gar nicht Eigentümer der Höhlen, sie verwaltet sie nur. Denn im Zweiten Weltkrieg wurden sie militärisch genutzt als Bunker. Eigentümer der Höhlen sind automatisch die Eigentümer der auf der Oberfläche liegenden Grundstücke – darunter die Ameoskliniken und die Stadt Osnabrück. Mit denen gibt es bereits Gespräche, aber bislang ohne Ergebnis.

## **Erhalt kostet Millionen**

'Ein Erhalt der Höhlen wäre ein Millionengrab', prophezeit Bima-Sprecher Grützner. Dagegen wären die Kosten für den Beton, rund 800.000 Euro, vergleichsweise billig. 'Dabei würden wir uns um die Sicherung der Höhlen kümmern', sagt Vereinsvorsitzender Kley. Ob die Gertrudenberger Höhlen tatsächlich zugeschüttet werden, wird derzeit noch bei der BimA geprüft. Horst Grebing schrieb am 27. Juni 2013 um 22:05 Uhr:

#### Nein

Die Gertrudenberger Höhlen sind ein bedeutendes Natur- und Kulturdenkmal und dürfen unter keinen Umständen verfüllt werden!"

- **2013** V372 **Kultur Erleben e.V. Gemeinnütziger Verein**: Gertrudenberger Höhlen. Osnabrücks schlummernde "Unterwelt". [Kulturprogramm] Erstes Halbjahr 2014, S. 5; Osnabrück (Leviendruck) 2013
- S. 3: Inhalt: "März 21.03.14 Gertrudenberger Höhlen [auf Seite] 5"
- S. 5: "Gertrudenberger Höhlen. Osnabrücks schlummernde 'Unterwelt'

"Im Jahre 1333 geht eine 'fovea lipidum desolata', eine verlassene Steingrube auf dem Gertrudenberg, in den Besitz des Klosters Gertrudenberg über. Ein 'guter' Acker wird für die Höhlen eingetauscht.

Für den Bau der Osnabrücker Festungsanlagen begann 1540 die Stadt Osnabrück auf dem Gertrudenberg einen ausgedehnten Kalkofen betrieb. Auch für den Bau der Festung Petersburg wurde zwischen 1628 und 1633 aus dem Gertrudenberg Kalk abgebaut.

1832 und 1853 mieteten drei Osnabrücker Brauereine Teile der Höhlen als Bierkeller.

Die 'Gertrudenberger Dampfbrauerei Martin Richter' verlegte 1866 ihren gesamten Betrieb zum Gertrudenberg und nutzte den 42 m tiefen Brunnen.

Im Jahre 1900 wurde die Höhle auf eine Anregung von Senator Wagner festlich illuminiert und für Besucher geöffnet,

Im Zweiten Weltkrieg diente das Höhlensystem als Zufluchtsort für die Bürger der Stadt und für die Patienten der Heil- und Pflegeanstalt.

Lassen Sie sich über den Gertrudenberg und das Kulturdenkmal Gertrudenberger Höhlen am heutigen Abend informieren.

**Referenten**: Wilfried Kley / Horst Grewing [Grebing]

Ort: ..."

**2013a** V357a **LAHMANN-LAMMERT, Rainer**: Bund will Gertrudenberger Höhlen verfüllen. Behörde: Gefahr für Leben und Gesundheit – Ein Kulturdenkmal würde zerstört. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 25. Juni 2013, 2 Abb., 1 Plan; Osnabrück

"Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) will die Gertrudenberger Höhlen verfüllen. Es bestehe 'Gefahr für Leben und Gesundheit von Menschen', heißt es bei der Behörde in Erfurt. Das mag in Osnabrück niemand so recht glauben, schließlich ist das Höhlensystem schon über 700 Jahre alt. Aber ein bedeutendes Kulturdenkmal würde unwiederbringlich zerstört.

Unter dem Gertrudenberg befindet sich ein verzweigtes Gangsystem, von dem 900 Meter dokumentiert sind. Genau genommen handelt es sich nicht um eine Höhle, sondern um einen unterirdischen Steinbruch. Der abgebaute Kalkstein wurde im Spätmittelalter in Klostergebäuden und Stadtmauern verbaut. Weil das Höhlensystem im Zweiten Weltkrieg als Bunker diente, ist bis heute der Bund für die Unterhaltung zuständig. Dieser Aufgabe möchte sich die Bima gern entledigen.

Das Gertrudenberger Loch könnte eine Touristenattraktion werden, und die Stadt ist nicht abgeneigt, ihren unterirdischen Schatz zu vermarkten. Wegen der möglicherweise unkalkulierbaren Kosten für die Sicherung des unterirdischen Hohlraums hat sich die Stadt aber bisher gescheut, das Nutzungsrecht und damit die Verantwortung für das Gangsystem zu übernehmen. Wilfried Kley, der Vorsitzende des Vereins Gertrudenberger Höhlen Osnabrück, würde das Gangsystem am liebsten sofort für Besucher öffnen. Sicherheitsbedenken hat er überhaupt nicht: 'Die Höhlen sind absolut sicher', sagt er. Das 15 bis 20 Meter starke Deckgestein sorge seit Jahrhunderten für ausreichende Standsicherheit. Das hätten mehrere Fachmänner bestätigt. Ganz anders sieht es die Bima, die sich auf das baufachliche Gutachten eines bergtechnischen Sachverständigen aus der Oberfinanzdirektion Münster bezieht. Nach einem Ortstermin im Dezember 2012 rät der Experte dringend 'von einem Befahren der Anlage oder von einem Gestatten der Anlagenbefahrung durch Dritte ab'. Sein Fazit: 'Es besteht Lebensgefahr.' Steine könnten sich lösen und von der Decke stürzen, in den Eingangsbereichen bestehe sogar eine Tagesbruchgefahr. Das ist ein Bergschaden, der sich bis an die Erdoberfläche fortsetzen kann. Jetzt schlägt die Bima vor, den unterirdischen Hohlraum mit einer Zementschlämme vollständig zu verfüllen. 800 000 Euro sind dafür im Gespräch. Innerhalb von zwei Jahren will die Bundesbehörde das Loch gestopft und damit das Höhlenkapitel beendet haben.

Zurzeit bemüht sich die Bima um die Zustimmung der drei Grundeigentümer. Zu ihnen gehört auch die Stadt Osnabrück. Am heutigen Dienstag wird sich der Verwaltungsausschuss mit dem Vorschlag aus Erfurt befassen. Die Ankündigung der Bima setzt die Stadt unter Zugzwang. Im Rat gibt es zwar viele Sympathien für den Erhalt des historischen Gangsystems, allerdings auch große Vorbehalte, ein finanzielles Risiko einzugehen.

Zweifel an der Tragfähigkeit des Untergrunds gab es in den vergangenen Jahrzehnten mehrfach im Zusammenhang mit Bauvorhaben. Als die Stadt in den 70er-Jahren das Seniorenheim Haus am Bürgerpark errichten wollte, ließ das Staatshochbauamt zuvor die darunter befindlichen Gänge mit einer Zementschlämme ausfüllen. Augenzeugen berichten, dass die Betonmischer wochenlang vorgefahren seien, um ihre flüssige Fracht in die Tiefe zu pumpen.

Der Verein Gertrudenberger Höhlen hat festgestellt, dass die seit Langem ausgehärtete Schlämme im Untergrund mit Schadstoffen angereichert ist. Bei Analysen wurden erhebliche Konzentrationen an Arsen, Strontium und Schwermetallen nachgewiesen. Diese Beimengungen stammen offenbar aus der Flugasche von Kraftwerken. Ob von ihnen eine Gefahr für das Grundwasser ausgeht, steht noch nicht fest. Es muss noch untersucht werden, ob die Giftstoffe gebunden oder wasserlöslich sind."

**Planhinweis**: Enthält die 5. Veröffentlichung des Plans von 1972 SCHREIBER I205 (Plan 17 der Pläne-Doku).

**2013b** V357c **LAHMANN-LAMMERT, Rainer**: Kommentar. Schutz vor Bürokraten. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 25. Juni 2013; Osnabrück [Auf derselben Zeitungsseite wie 2013a LAHMANN-LAMMERT]

"Die Höhlen unter dem Gertrudenberg haben 700 Jahre überstanden, ohne dass es zu nennenswerten Schäden gekommen wäre. In den Bombennächten des Zweiten Weltkriegs haben 4000 Menschen in den Gängen Schutz gefunden. Und nun soll das Höhlensystem auf einmal marode und einsturzgefährdet sein?

Für die Bima im 250 Kilometer entfernten Erfurt sind die Höhlen ein lästiges Relikt aus dem Krieg, das Kosten verursacht und Arbeit macht – vor allem seit sich in Osnabrück ein Verein für die Öffnung des unterirdischen Steinbruchs engagiert. Einfach zuschütten und den ganzen Ärger in Luft auflösen – das muss ein befreiender Gedanke sein für einen Staatsdiener, der an seinem Schreibtisch in Thüringen sitzt und die Lage in Osnabrück zu beurteilen hat.

Aber so einfach darf sich die Bima die Entscheidung nicht machen. Die Gertrudenberger Höhlen sind ein einzigartiges Kulturdenkmal, und das muss zuerst einmal geschützt werden vor dem Verfall. Im Zweifel auch vor Bürokraten, die einfache Lösungen suchen und dabei großen Schaden anrichten, rll@noz.de"

**2013c** V363a **LAHMANN-LAMMERT, Rainer**: Sind die Höhlen wirklich unsicher? Bund hält Gutachten zum Gertrudenberg unter Verschluss – Zwei Eigentümer stimmen Verfüllung zu. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 25. Juli 2013, 1 Abb.; Osnabrück

"Zwei von drei Eigentümern haben schon zugestimmt: Sie sind einverstanden, dass die Bundesanstalt für Immobilien (Bima) die Gertrudenberger Höhlen mit einer Zementschlämme zuschüttet. Eigentümerin Nr. 3, die Stadt Osnabrück, möchte das lieber abwenden. Denn mit der Verfüllung des 700 Jahre alten Gangsystems würde ein einzigartiges Kulturdenkmal zerstört.

Alarm hat ein bergtechnischer Sachverständiger aus Münster geschlagen. Nach einer Begehung Ende 2012 warnte er in seinem baufachlichen Gutachten, in den Höhlen bestehe Lebensgefahr, weil sich Steine lösen und von der Decke stürzen könnten. Näheres bleibt im Dunkeln, denn die Bundesbehörde in Erfurt hält das Gutachten unter Verschluss. Eine Anfrage unserer Zeitung wurde mit dem Hinweis auf schutzwürdige Interessen der Eigentümer abgewiesen.

Wenn es nach der Bima geht, soll das Gertrudenberger Loch komplett zugestopft werden. Der Bund ist für die Unterhaltung des Höhlensystems zuständig, weil das Gangsystem im Zweiten Weltkrieg als Luftschutzbunker gedient hat. Der Unterhaltungsaufwand für die Bundesbehörde hielt sich aber bislang in Grenzen. 145 000 Euro wurden seit Anfang der 70er-Jahre in den unterirdischen Hohlraum gesteckt, wie Thorsten Grützner, Pressesprecher der Bima in Bonn, auf Anfrage unserer Zeitung mitteilte. Mit dem Geld habe man Gefahrenstellen gesichert und eine Teilverfüllung bezahlt.

Mit der Teilverfüllung ist offenbar die Sicherung des Baugrunds für das Haus am Bürgerpark gemeint. Augenzeugen haben berichtet, dass wochenlang immer wieder Betonmischer vorfuhren, um eine Zementschlämme in den ausgehöhlten Untergrund des Altenheims zu pumpen. Dabei wurden einige Gänge im Nordwesten des Höhlensystems mit der langsam aushärtenden Flüssigkeit gefüllt. Aus statischen Gründen will die Bima nun auch das verbliebene, 900 Meter lange Gangsystem mit einer Zementschlämme beerdigen. Wo kein Hohlraum ist, kann auch keine Gefahr lauern, lautet die Logik.

Die drei Eigentümer – ein Privatmann, das Ameos-Klinikum und die Stadt Osnabrück – stehen unter Druck. Sollten sie der Verfüllung nicht zustimmen, müssten sie möglicherweise unkalkulierbare Risiken übernehmen, hat ihnen die Bima nahegelegt. Für das Ameos-Klinikum ein klarer Fall, wie Pressesprecherin Veronika Mack erläutert: Wenn das Unternehmen der Verfüllung nicht zustimme, müsse es bei Schadensfällen die Eigentümermitverantwortung übernehmen, und das könnten Millionen von Euro sein. "Dieses Sicherheitsrisiko ist auf einem Krankenhausgelände nicht hinnehmbar, sodass wir der Verfüllung zustimmen mussten", sagt Mack. Ebenso hat ein Zahnarzt entschieden, der zurzeit auf dem Gelände der früheren Brauerei eine Villa errichten lässt. Auf den ersten Blick erscheint bemerkenswert, dass die Stadt ihm die Baugenehmigung erteilt hat, obwohl sein Grundstück unterhöhlt ist. Das sei nicht ohne Grund geschehen, sagt Franz Schürings, der Leiter des Fachbereichs Städtebau. Eine gesonderte Bodenuntersuchung habe den Nachweis erbracht, dass der Baugrund standsicher sei. Deshalb habe einer Baugenehmigung nichts im Wege gestanden. Aus diesem Befund könne jedoch nicht der Schluss abgeleitet werden, dass die Höhlen unter dem Gertrudenberg insgesamt sicher seien, warnt Schürings. Das lasse sich allenfalls in einer weiteren Untersuchung klären.

Genau das fordert der Verein Gertrudenberger Höhlen, der das Gutachten der Bima zu widerlegen hofft. Am liebsten möchte er das Gangsystem übernehmen und für Besucher öffnen.

Von den drei Eigentümern hat er dafür schon grünes Licht bekommen. Das war jedoch, bevor der bergtechnische Sachverständige aus Münster geurteilt hatte, vom Gertrudenberger Loch gehe eine Gefahr für Leib und Leben aus. Vor einem halben Jahr mussten die Höhlenfreunde den Schlüssel für das unterirdische Gangsystem an die Bima zurückgeben. Sie sehen ihre Rechte verletzt und haben mehrere Dienstaufsichtsbeschwerden gegen die Bundesbehörde veranlasst, doch die wurden inzwischen abgewiesen. Jetzt herrscht angespannte Funkstille.

Da bleibt dem Verein noch die Hoffnung auf die Stadt, die als Eigentümerin des Bürgerparks über 25 Prozent der Höhlenfläche verfügt. Es gibt Überlegungen, gemeinsam einen unabhängigen Bergsachverständigen einzuschalten, um die Aussagen des Bima-Gutachtens zu überprüfen. Die Stadt will aber zunächst die Stellungnahme des Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege abwarten. Weil das Höhlensystem unter Denkmalschutz steht, könnte sie die Verfüllung noch abwenden.

Wilfried Kley, der Vorsitzende des Vereins Gertrudenberger Höhlen, hat überhaupt keine Zweifel an der Standfestigkeit des Kalksteins. Was 700 Jahre lang allen Belastungen und Erschütterungen standgehalten habe, werde auch in Zukunft nicht zusammenbrechen, meint Kley. Und wenn sich mal das eine oder andere Steinchen von der Decke löse, sei das kein Widerspruch.

Das Gangsystem unter dem Gertrudenberg ist vor 1333 als Steinbruch entstanden. In mehreren Klostergebäuden und in der Stadtmauer wurde das unterirdisch gewonnene Material verbaut. Im 19. Jahrhundert waren die Höhlen schon einmal für Besucher geöffnet. Daran will der Verein anknüpfen.

Diskutieren Sie mit auf www.os-nachbarn.de"

**2013d** V363c **LAHMANN-LAMMERT, Rainer**: Kommentar. Weniger als erwartet. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 25. Juli 2013; Osnabrück [Auf derselben Zeitungsseite wie 2013c LAHMANN-LAMMERT]

"Was wurden da schon für Summen genannt. Millionen von Euro, so hieß es immer wieder habe die Bundesvermögensverwaltung aufwenden müssen, um die Gertrudenberger Höhlen zu sichern. Angesichts solcher Zahlen gab es in Osnabrück bislang wenig Neigung, das Gangsystem in kommunale oder ehrenamtliche Hände zu legen.

Jetzt wissen wir es besser: 145 000 Euro Haben die Bundesbehörden in 40 Jahren in die Standsicherheit der Höhlen investiert. Den grüßten Teil davon in eine fragwürdige Aktion Ende der 70er Jahre [es war 1978], als mit einer Zementschlämme der Baugrund für das Haus am Bürgerpark gefestigt werden sollte.

Unterhaltungskosten in einer Größenordnung von 4000 Euro pro Jahr könnte sich auch der Verein Gertrudenberger Höhlen ans Bein binden, der das Gangsystem für Besucher öffnen möchte. Verbleibende Risiken lassen sich über eine Versicherung abdecken. Das ist doch mal eine Perspektive, nachdem sich jahrzehntelang nichts bewegt hat.

Zuvor muss natürlich untersucht werden, ob es da unten wirklich einsturz- oder absturzgefährdete Stellen gibt, wie es das Gutachten der Bima beschreibt. Schon merkwürdig, dass der Fels, der 700 Jahre stabil war, auf einmal nicht mehr tragfähig sein soll. Zugleich stellt sich die Frage, warum die Bundesbehörde in Erfurt eine solche Geheimniskrämerei betreibt. rll@noz.de"

**2013e** V364 **LAHMANN-LAMMERT, Rainer**: Die Höhlen als Touristenattraktion? Über die Öffnung des Gertrudenberger Lochs wurde schon 1995 diskutiert. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 27. Juli 2013, 1 Abb.

"Schon 1995 gab es ernsthafte Überlegungen, die Gertrudenberger Höhlen für Besucher zu öffnen. Ein Gutachter kam damals zu dem Ergebnis, dass sich das unterirdische Gangsystem mit überschaubarem Aufwand sichern lasse. Doch die Angst vor unkalku-

## lierbaren Kosten war größer als die Hoffnung, eine zugkräftige Touristenattraktion zu schaffen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren die Höhlen unter dem Gertrudenberg für die Öffentlichkeit zugänglich. Und im Zweiten Weltkrieg fanden bis zu 4000 Menschen in dem unterirdischen Gangsystem Schutz vor Bombenangriffen. Seitdem verwaltet der Bund den Hohlraum unter dem Gertrudenberg – mit der Folge, dass nur noch ein kleiner Kreis von Interessierten in die Tiefe gelassen wurde.

Vor 18 Jahren schien die Öffnung der Katakomben nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Der Landschaftsverband und die Herrenteichslaischaft hatten ein Gutachten in Auftrag gegeben, das die Standsicherheit von Osnabrücks größtem Keller ermitteln sollte. Der Gutachter machte an 19 Stellen reparaturbedürftige Brüche und andere schadhafte Stellen an den Höhlenwänden aus, die sich nach seiner Auffassung aber mit relativ geringem Aufwand sichern ließen. Dazu wurden weitere Aufwendungen für die Verkehrssicherung veranschlagt, etwa für die Beleuchtung und die Befestigung der Wege. Die Gesamtkosten bezifferte der Gutachter mit 100 000 bis 150 000 Mark, also bis zu 75 000 Euro.

'So nah wie jetzt waren wir dem Ziel noch nie', schwärmte der damalige Kultusdezernent Reinhard Sliwka. Oberstadtdirektor Jörn Haverkämper fürchtete jedoch, dass sich die Stadt auf ein unkalkulierbares Abenteuer einlassen würde und stellte sich gegen die Pläne. Zugleich äußerte er Zweifel an der Aussage der Befürworter, die Höhlen besäßen eine touristische Anziehungskraft über die Region hinaus. Ein Argument, das damals genannt wurde, bezog sich auf die Parkhöhle in Weimar. Die lasse sich nur mit dem Namen Goethes als touristisches Ziel vermarkten, erklärte ein Mitarbeiter des Amts für Stadtmarketing. In den folgenden Monaten kam das Thema noch in mehreren Ausschusssitzungen auf den Tisch, dann verstummte die Diskussion.

In den vergangenen Jahren hat sich der Verein Gertrudenberger Höhlen für eine Öffnung des unterirdischen Gangsystems eingesetzt. Er ist auch bereit, die Verkehrssicherungspflicht zu übernehmen und die Risiken durch eine Versicherung abzudecken. Aber die Bundesanstalt für Immobilien (Bima) in Erfurt hat den Verein bislang nicht als Verhandlungspartner akzeptiert. Die Bundesbehörde will das Höhlensystem mit einer Zementschlämme verfüllen, weil ein von ihr beauftragter Gutachter Deckenabbrüche oder sogar Durchbrüche befürchtet. Höhlenforscher aus Osnabrück zweifeln die Aussagen jedoch an und fordern die Veröffentlichung des Gutachtens. Mit dem Hinweis auf schutzwürdige Interessen von Grundstückseigentümern hält die Bima den Untersuchungsbefund jedoch zurück."

**2013** V359 **LAMPE, Peter**: Gertrudenberger Höhlen 4.te. Wakhegge-Neuigkeiten 114 . – [aus dem Internet der Siedlergemeinschaft Wakhegge]

#### "Höhlen sollen verfüllt werden

Der Bund will die 700 Jahre alte Höhle im Gertrudenberg verfüllen. Die Stadt könnte durch eine Übernahme der Höhlen das Kulturdenkmal retten und touristisch vermarkten. Rat und Verwaltung scheuen aber noch das finanzielle Risiko.

Die Gertrudenberger Höhlen sind ein einzigartiges Kulturdenkmal und das muss zuerst einmal geschützt werden vor dem Verfall. Im Zweifel auch vor Bürokraten[,] die einfache Lösungen suchen und dabei großen Schaden anrichten[.]

Quelle: NOZ vom 25. Juni Seite 15

Details, Bilder, Berichte, Stellungnahmen usw. über die Höhlen incl. Der Vorgeschichte finden Sie auch im Internet[.]

Unterstützten Sie doch bitte durch Ihre Mitgliedschaft im Verein Gertrudenberger Höhlen (Ansprechpartner Wilfried Kley) die Anstrengungen[,] dieses Denkmal zu erhalten Peter Lampe"

**2013** V362 **MANSSEN, Heike**: Beton oder Besucher – wer oder was kommt hier rein? Die Gertrudenberger Höhlen zur Sicherheit zuschütten – das schlägt eine Behörde vor und handelt sich Ärger in Osnabrück ein. – Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 10. Juli 2013, 1 Abb. (und in anderen Zeitungen in Niedersachsen)

"Osnabrück. Wilfried Kley ist schockiert. 'Schockiert, dass so etwas vernichtet wird', sagt der Mann, der sich mit Gleichgesinnten seit Jahren für die Gertrudenberger Höhlen in Osnabrück einsetzt. Das weitläufige Stollensystem soll teilweise oder vielleicht sogar ganz mit Beton verfüllt werden – aus Sicherheitsgründen. Das hat ein Gutachter im Auftrag der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) vorgeschlagen. Die Behörde ist zu der Auffassung gelangt, dass die Anlage nicht mehr sicher ist.

Bei der letzten Kontrolle habe ein externer Sachverständiger Gefahren für Leben und Gesundheit festgestellt, erklärt BImA-Sprecher Thorsten Grützner. Schon in den siebziger Jahren wurden Teile der Höhlen mit Beton verfüllt – es sollen noch mehr werden, falls die Grundstückseigentümer, die über der Anlage ihre Häuser gebaut haben, dem zustimmen. Bis dahin bleibt der Zugang zur Höhle mit einem großen Vorhängeschloss versperrt.

Verfüllen – bei diesem Wort wird Kley unruhig. Ein 'unmögliches Unterfangen' nennt der Vorsitzende des Vereins Gertrudenberger Höhlen den Plan. Dem Verein gehören über 70 Mitglieder an, viele von ihnen seien Experten, wie Kley betont. Sie alle haben sich eingehend mit den Höhlen beschäftigt, Fotodokumentationen angefertigt, ein Buch darüber geschrieben. 'Die Höhlen sind ein Naturdenkmal und damit erhaltenswert', sagt der 69-jährige Kley, der schon als 12-Jähriger in den dunklen Gängen unterwegs war. Er und seine Mitstreiter wollen die unterirdische Welt – nach angemessener Sanierung – irgendwann für die Öffentlichkeit zugänglich machen. 'So etwas muss man doch auch den Heranwachsenden zeigen.'

Der Verein befindet sich nun im Clinch mit der BImA. Die Mitglieder fühlen sich übergangen, sie zweifeln auch das Gutachten an. Zwei von drei Grundstückseigentümern seien von der Bundesanstalt schon überredet worden, ihre Zustimmung zur Verfüllung der Höhlen zu geben. Vor Kurzem hat der Verein gegen zwei Behördenmitarbeiter Dienstaufsichtsbeschwerde gestellt, zu der die Bundesanstalt erst in nächster Zeit förmlich Stellung nehmen wird.

Interessant sind die Gertrudenberger Höhlen tatsächlich: Im frühen Mittelalter wurde hier Baumaterial für Häuser abgebaut. Der Verein vermutet, dass die unterirdische Anlage aber noch viel, viel älter ist, und mutmaßlich bis zurück in die Römerzeit reicht. 'Das ist noch gar nicht ausreichend erforscht', sagt Kley. Klar ist, dass die Höhlen während des Dritten Reiches teilweise als Luftschutzanlage ausgebaut wurden. Und nur deshalb unterliegen sie überhaupt der Kontrolle der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, die ehemalige Militärflächen verwaltet. BImA-Sprecher Grützner will den Wert der Höhlen gar nicht kleinreden, wie er sagt. 'Doch wenn etwas passiert, können wir dafür haftbar gemacht werden.' Es sei denn, der Verein kaufe die Anlage von den Eigentümern und übernehme somit die Haftung.

Der Streit um die Höhlen kann sich noch hinziehen. Solange noch nicht die Zustimmung aller Eigentümer und die Genehmigungen bei den zuständigen Denkmal- und Naturschutzbehörden vorliegen, wird so schnell kein Beton ins Höhleninnere fließen. Und das Vorhängeschloss bleibt."

**2013a** A316 **MORLO, Hans (Zusammenstellung) Verein "Gertrudenberger Höhlen Osnabrück e.V." (Hrsg.)**: Höhlen im Gertrudenberg und Gänge unter Osnabrück. – ["Das Vereinsbuch"]

Inhalt:

Titelbilder "Schiefe Säule", W. KLEY (2012): Vorwort, J. BOTHE (2012): Grußwort, D. ALTHAUS (2006a): Gedicht, H. MORLO & H. GREBING (2012b): Osnabrücker Nachrichten und Teaser (V273d),

(Dieser Beitrag enthält den Plan 20b der Pläne-Dokumentation.)

H. GREBING (2008): Internet-Beitrag (V110),

K. POHLMANN (2011): Neue Osnabrücker Zeitung-Artikel (V300),

A.A. [V. MACK] (2011): Blitzinfo-Artikel (V307),

(Dieser Beitrag enthält die Pläne 5 und 18k der Pläne-Dokumentation.)

G. FLAKE (1951): Ztgs.-Artikel, 1. Teil (V321),

[verbunden mit] G. FLAKE (1974a): Ztgs.-Artikel, 2. Teil (aus E769),

H. ZEISKE (1933): Brief an Major Wagner (E765),

G.-U. PIESCH (2012): Vorwort für 3 Artikel,

G.-U. PIESCH (1997): Beitrag (U725),

G.-U. PIESCH (1998): Beitrag (U733),

G.-U. PIESCH (2006): Beitrag (A252),

H. STOCKREITER (2012): Vorwort für 6 Artikel,

R. FRESSEL (1925): Ztgs.-Artikel (E707),

G. FRIEDRICHS (1926b): Ztgs.-Artikel (E735),

G. FLAKE (1950c): Niederschrift (V122),

A.A. [H. ZEISKE] (1953f): Ztgs.-Artikel (E763),

A.A. (1958a): Ztgs.-Artikel (E647f),

A.A. (1960d): Ztgs.-Artikel (K447),

H. MORLO & H. STOCKREITER (2011): Vergleich von Plänen der Gertrudenberger Höhle (V313),

(Dieser Beitrag enthält folgende Pläne der Pläne-Dokumentation: 1, 2a, 2b, 3, 4a, die 5. Veröff. von 4a, 4b, 5, 6, 7a, 7b, 8, 9, 10a, 11, 13, Detail von 14, 15a, Detail von 16, 17, 18a, 18d, 18g, 20b, 21a, 22a, 22b und 23.)

H. MORLO (2012): Vorwort zu 3 Artikeln,

W. KLEY (2012): Beitrag (C085),

S. MARKS (2012b): Beitrag (V322),

P. GÖDECKE & D. GÖTTING & W. KLEY & A. STOLTENBERG (Fotos) & H. MORLO (Zusammenstellung) (2012): Höhlen-Impressionen (V316 unter Stoltenberg usw.)

Dank.

203 S., 196 Abb.; Münster, 2012 [unveröff.]

2013b V338b MORLO, Hans: Gertrudenberger Höhle, Kulthöhle oder Steinbruch? ([Erweiterte] Neuaufnahme von Kapitels 2 meines Gertrudenberg-Buches von 1992a, ergänzt durch die Inhaltsangabe eines Internet-Beitrags von Christian Böckermann). – 29 S., 20 Abb.; o.O., o.J. [Münster, 2013 als PDF-Datei] [unveröff.]

Diese Unterlage enthält folgende Pläne der Pläne-Dokumentation: 1, 4a, die 1., 4. und 5. Veröff. von 4a, 7a, 7b, 8, 20b und 23.

Der Beitrag ist im Internet auf der Vereinsseite veröffentlicht.

[Der umfangreiche Text wird deshalb hier nicht wiedergegeben.]

**2013c** V341 **MORLO, Hans**: Sagenhafter Gertrudenberg – Sagen von der Gertrudenberger Höhle und deren Deutungsversuche. – 63 S., 5 Abb.; Münster, 2013 [unveröff.]

Diese DIN-A4-Ausarbeitung ist einsehbar als PDF-Datei im Internet auf die Vereinsseite.

[Der umfangreiche Text wird deshalb hier nicht wiedergegeben.]

**2013** V340 **MORLO, Hans & STOCKREITER, Helmut:** Pläne der Gertrudenberger Höhle – eine Dokumentation. – 51 S, 51 Abb.; o.O. [Münster/Osnabrück] 2013 [un-

veröff.1

Diese Unterlage enthält folgende Pläne der Pläne-Dokumentation: 1, 2a, 2b, 3, 4a, die 1., 4. und 5. Veröff. von 4a, 4b, 4c, 4d, 4e, 4f, 4g, 4h, 5, 6, die 4. Veröff. von 6, 7a, 7b, 8, 9, 10a, 10b, 10d, 11, 12, 13, 14, Detail von 14, 15a, 16-1, 16-2, 17, 18a, 1. Veröff. von 18b, 18d, 18e-1, 18e-2, 18f, 18g, 18h, 18i, 18k, 20b, 20c, 21a, 21c Schnitt 5, 22a, 22b und 23.

[Diese DIN-A4-Ausarbeitung ist einsehbar als PDF-Datei im Internet und deshalb hier nicht aufgeführt.]

2013 V365 MORLO, Hans (Texte und Zusammenstellung) & STOLTENBERG, Andreas ([die meisten] Fotos): Fotodokumentation der Gertrudenberger Höhle Osnabrück. – in 4 Teilen; zusammen 239 S., 563 Abb. und Pläne; Münster, 2013

Diese Unterlage enthält folgende Pläne der Pläne-Dokumentation: 2a, 3, 4a, 4d, 4f, 5, 6, 7a, 8, 9, 13, Detail von 14, 3 Details von 16, 18a, 20b, 22a und 6 Detail-Überlagerungen von 4a und 20b. [Texte nur als Bildunterschriften; deshalb hier nicht wiederholt.]

2013 A313 STOCKREITER, Helmut: Vielfacher Versuch die Gertrudenberger Höhlen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. – Konvolut von Gertrudenberg-Aufsätzen und Bildern, 174 S., einige Abb.; Osnabrück (Selbstverlag, wenige Exemplare) im Januar 2013

Die einzelnen Beiträge von A 313 mit ihren Höhlensignaturen		
1	Titel	
2 Vor- und Rückseite Inhalt		
3	Vorwort A.A. [Helmut Stockreiter] (GH Margraf Mee)	
4	leer	
5 - 8	2008a MORLO Ausstellungskonzept (GH)	
9 - 10	2004 ALTHAUS Internet News von der Höhle (GH)	
11 - 13	Studentenwohnheim Text und 2 Fotos (aus 2004 ALTHAUS Internet?)	
14	leer	
15	Friedenshöhe, 2 Fotos (?)	
16	Plan Gertrudenberg (Mee+)	
17 - 20	2006 Piesch (A252) (GH Mee L060)	
21	Der Gertrudenberg (?) (GH) + Plan 1992a MORLO [Plan 20b der Pläne-Doku]	
	(GH)	
22 - 24	2004 ALTHAUS Internet BUGA, 1 Abb. (GH)	
25 - 28	über Gänge (Text, 2 Abb., Plan) aus 1992a MORLO (GH)	
28	Gangsystem in Osnabrück (?) (GH)	
29 - 30	1960d A.A. (K447) (GH Margraf)	
31	2004 ALTHAUS Internet Man staunt und staunt; 1Abb. (GH)	
32	(V143) Rißmüllerplatz NOZ 2.10.1968 (GH)	
33 - 37	1974a FLAKE Das Gertrudenberger Loch, 2 Abb. (E769) (GH Margraf S	
	Hüggel)	
38	(V324) Der "Klosterbrunnen" (wie in 2012 STOCKREITER) +Plan. (GH)	
39 - 42	1925j Friedrichs Schon 783 (E714a) (GH)	
42 - 44	1925n FRIEDRICHS Aus der Geschichte Osnabrücks von 1648 (E 717) (GH)	
44	1789 von der Stadt Osnabrück (?)	
44 - 46	1925 FRESSEL (E707) (GH Hüggel)	
46 - 47	1924 HOFFMEYER (E702) (GH)	
47 - 48	19251 FRIEDRICHS (E715) (GH Mee)	
48	1953f A.A. [ZEISKE] (E763) (GH)	

48	Gang Turnerstraße (?)
49 - 50	1958a A.A. Wölbung (E647f) (GH+)
51	Gartenhäuschen 2 Abb. (?)
52 - 53	1986a SCHMITZ Eiskeller (A138a) 3 Abb.(GH+)
54	Brauereigebäude 3 Abb.
55 - 57	Meesenburghöhle, Foto (?) Text (?) 5 Gebäudepläne + 1 alter Plan (schon
	gesehen bei 1998 PIESCH), (Mee GH)
58	1968c A.A.: Margraf 50 (U173f) (GH Margraf)
58	Text über die Meesenburghöhle (?) (Mee Margraf)
59 - 60	1992a MORLO Schlußwort (A100) (GH)
61 - 62	Ravelin am Rißmüllerplatz , 2 Abb. (?) Angegeben ist: Heimatjahrbuch
	Osnabrücker Land 1998 dort S. 159 - 174 steht: Dr. Piesch: "Der Ravelin vor
	dem Natruper Tor am Rißmüllerplatz", ein sehr viel längerer Beitrag. Ist Obiges
	daraus?
63 - 64	Vitischanze 2 Fotos (bei einem steht woher), Text Günter Flake
65 - 174	Akten zur Planung der Höhlenöffnung (V256) (GH)

**2013a** V369a **WEIN, Martin**: Bund will Höhlen zubetonieren. Archäologen: 700 Jahre alter Steinbruch in Osnabrück könnte als Kulturdenkmal verloren gehen. – Weser-Kurier vom 2. Dezember 2013, S. 15, 1 Abb.

"Ein akut bedrohtes Kulturdenkmal erhitzt in Osnabrück die Gemüter: Wegen angeblicher Einsturzgefahr will der Bund das umfangreiche Höhlensystem unter dem Gertrudenberg kurzerhand mit Beton verfüllen lassen. Der Auftrag wurde offenbar vergeben, ohne Alternativen zu prüfen. Jetzt legen Niedersachsens Denkmalschutz und die Mitglieder eines Höhlenvereins energisch Protest ein.

Osnabrück. Man schrieb den 12. Mai 1333, als Benediktinerabt Wescelus in einer Urkunde auf eine 'verlassene Steingrube' auf dem Klostergrund zu sprechen kam. Mindestens 900 Meter weit trieben Bergleute die Stollen im Mittelalter und der frühen Neuzeit auf der Suche nach wertvollem Muschelkalk in den Fels und schufen dabei mehrere große Hohlräume. Das genaue Ausmaß der Arbeiten ist bis heute nicht bekannt. 680 Jahre später ist die Anlage unter dem Gipfel des Osnabrücker Gertrudenberges allgemein als Gertrudenberger Loch bekannt und Anlass für zahlreiche Spekulationen.

'Da der Steinbruch damals bereits verlassen war, muss er noch deutlich älter sein', schätzt Wilfried Kley, Vorsitzender eines Vereins, der sich seit 2011 der Erforschung der künstlichen Höhlen widmet. Vielleicht hätten bereits die Römer im Zuge ihrer Erkundungen im Teutoburger Wald die Technik des Kalkbrennens in die Gegend mitgebracht und den Steinbruch eröffnet.

Gut möglich, dass die ganze Geschichte des dunklen Gänge- und Höhlenlabyrinths nie mehr ans Licht kommt. Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) möchte die Anlage so schnell wie möglich mit Beton verfüllen lassen. Weil die Stollen im Zweiten Weltkrieg als Luftschutzbunker gedient haben, ist die Bima nach dem Kriegsfolgengesetz für ihre Absicherung und Gefahrenabwehr verantwortlich. Der Grund selbst gehört der Stadt, der Ameos-Klinik und einem Privatmann.

Nach der letzten Befahrung im Dezember 2012 warnte ein Gutachter vor möglichen Gefahren. Insbesondere bestehen Steinfallgefahr, die Gefahr von Tagesbruch und weiteren Brüchen, die auch die Überdeckung schwächen', sagt Bima-Sprecher Thorsten Grützner auf Anfrage. Das Gutachten selbst bleibe auf Wunsch der Eigentümer unter Verschluss. Die hätten inzwischen einer Verfüllung mit Betonschlamm zugestimmt. Die Bima hat das Staatliche Baumanagement mit Vollzug beauftragt. Kosten: 800 000 Euro.

Das ruft nicht nur Wilfried Kley und seine 80 Mitstreiter auf den Plan. 'Die Gertrudenberger

Höhlen sind für die gesamte Region sehr selten und ungewöhnlich, denn passende Steine gibt es im Nordwesten sonst ja gar nicht', urteilt die Bezirksarchäologin Jana Fries vom niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege. Das eingetragene Kulturdenkmal müsse nach aller Möglichkeit erhalten bleiben. 'Natürlich nehmen wir Sicherheitsbedenken sehr ernst. Aber wir stellen energisch die Frage nach alternativen Sicherungsmethoden.'

Auch Dirk König, Fachdienstleiter im städtischen Eigenbetrieb Immobilien- und Gebäudemanagement, tritt auf die Bremse. 'Wir haben als Teileigentümer keiner Verfüllung zugestimmt, sondern einer denkmalskonformen Sicherung.' Dies sei schon deshalb notwendig, um die Bima nicht aus ihrer Sicherungspflicht zu entlassen. Aber alle Natur- und Denkmalschutzbelange sollten dabei berücksichtigt werden. Höhlen-Hobbyforscher Wilfried Kley sieht die ganze Eile nicht ein. Als Elfjähriger hatte er sich in den 1950er-Jahren erstmals mit zwei Freunden in die Höhlen hinein gewagt und ist seither von ihnen fasziniert. 'Wir gingen damals so weit, bis unsere Lampen ausgingen. Der Rückweg im Dunkeln war ein echtes Abenteuer'. In den vergangenen Jahren war er mit Gleichgesinnten erneut unter Tage und würde das derzeit zur Sicherheit verschlossene Höhlensystem nach einer Sanierung gerne für die Öffentlichkeit öffnen. 'Wirkliche Einsturzgefahren sehe ich nicht', erklärt Kley und beruft sich auf zwei frühere Gutachten des TÜV Nord, die keine Gefährdungen gesehen hätten. 1990 hatte das niedersächsische Landesamt für Bodenforschung das Stollensystem ausdrücklich in Bezug auf eine denkbare Nutzung für die Öffentlichkeit untersucht. Damals hatte die Behörde die zugänglichen Hohlräume als grundsätzlich standsicher eingestuft.

Eher sollten deshalb nun fehlerhafte Arbeiten in den 1970er-Jahren vertuscht werden, als bereits einige Höhlenräume mit Flüssigbeton verschlämmt wurden, glaubt Kley. Das verwendete Fließmittel habe sich auf dem Höhlenboden verteilt. Laufe eindringendes Regenwasser darüber, werde es mit Schwermetallen wie Arsen und Strontium verseucht. Von Vereinsmitgliedern genommene Proben belegten dies. Bima-Sprecher Grützner bestätigt zwar die Verwendung von poröser Flugasche als Zusatz im seinerzeit verwendeten Beton. Diese sei aber zugelassen und die Behauptungen des Vereins 'entbehren deshalb' nach Ansicht der Behörde 'jeder Grundlage'."

**In einem Kasten**: "'Wir Stellen energisch die Frage nach alternativen Sicherungmethoden.' Jana Fries, Bezirksarchäologin"

**2013b** V369b **WEIN, Martin**: Kommentare Sanieren statt zerstören – zum Umgang mit Kulturdenkmalen. – Weser-Kurier vom 2. Dezember 2013, S. 2

"Mit ihrem Auftrag zur Verfüllung des 700 Jahre alten Bergwerks unter dem Osnabrücker Gertrudenberg schießt die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) übers Ziel hinaus. Der Verdacht liegt nahe, dass hier statt akuter Gefahrenabwehr eine für die Behörde lästige Angelegenheit kostengünstig im wahren Sinne zubetoniert werden soll.

Ein zügiges Vorgehen unter sparsamem Einsatz öffentlicher Gelder ist gemeinhin nichts, was man einer Behörde vorwerfen würde. Natürlich ist es auch im allgemeinen Interesse und hoheitliche Aufgabe der Bima, dass am und auf dem Gertrudenberg niemand zu Schaden kommt. Dass die Behörde allerdings einfach aufgrund der nicht öffentlich dargelegten Einzelmeinung eines Gutachters die Zerstörung eines 700 Jahre alten, eingetragenen Natur- und Kulturdenkmals verfügt, widerspricht diametral dem gesetzlichen Schutzauftrag des Staates.

Oft müssen private Eigentümer ihre als Denkmal geschützten Immobilien mit hohem finanziellem Aufwand sachgerecht sanieren. Die Auflagen der Behörden gehen dabei bisweilen bis ins kleinste Detail und erschweren eine wirtschaftliche Nutzung. Ähnlich hoch muss die Messlatte auch bei den Gertrudenberger Höhlen angelegt werden, die in der Region ihresgleichen suchen. Die billigste Lösung darf bei deren Sicherung nicht die einzige Prämisse sein. Eine Zerstörung kommt nur im Extremfall nach ausgiebiger Prüfung in Frage.

Das hoheitliche Auftreten der Behörde macht insgesamt keinen guten Eindruck. Es ist unver-

ständlich, warum die Bima nicht vor der Beauftragung des Staatlichen Baumanagements mit der Verfüllung nach Alternativkonzepten zur Sanierung hat forschen lassen. Es ist ebenso unverständlich, weshalb das fragliche Gutachten, das die Verfüllung empfiehlt, unter Verschluss bleibt oder weshalb die Zustimmung aller Eigentümer zur Verfüllung behauptet wird, während zumindest die Stadt diese so ausdrücklich leugnet.

Um die Wogen zu glätten, müssen jetzt alle Fakten auf den Tisch. Die Bedeutung der Immobilie ist den Bima-Mitarbeitern im fernen Erfurt wohlmöglich gar nicht bewusst, oder aber sie ist ihnen herzlich egal. Es ist Aufgabe der Anstaltsleitung in Bonn, hier klare Regeln vorzugeben und den Protest engagierter Bürger nicht pauschal als lästiges Querulantentum abzutun.

norddeutschland@weser-kurier.de."

**2014a** V360 **A.A.** [MORLO, Hans]: Internet-Recherche über Google-Books. – Zugriff auf die Begriffe "Gertrudenberger Höhle (und Höhlen)", "Gertrudenberger Loch", "Gertrudenberg + unterirdisch", "Gertrudenberg + unterhöhlt" und "Gertrudenberg + Steingrube".

Alle bisher unbekannten Nennungen wurden in die Literatur-Dokumentation (mit der Google-Books-Kennzeichnung) eingespielt mit dem Hinweis "[lt. Internet-Recherche (GoogleBooks), s. 2014a A.A.]". – 14 S.; Münster [unveröff.]

[Zu beachten: Die z.T. alten Texte wurden in den USA gescannt. Alte Schriften, Unsauberkeiten und die nicht bekannten Umlaute ä, ö und ü führten zu Textverfälschungen, die nicht berichtigt wurden.]

**2014b** V381 **A.A.** [TROIZA, Horst]: Höhlen des Gertrudenbergs. Bad Iburger Verein beschäftigt sich mit Osnabrücks Unterwelt. – Neue Osnabrücker Zeitung vom 27. 2. 2014, 1 Abb.

"BAD IBURG. Bier wurde darin gelagert, aber auch Diebesgut. ein gefährlicher schwarzer Hund soll ebenso dort gehaust haben wie ein schwarzer Drache: Horst Grebilig brachte mit seinem Vortrag beim Verein für Orts- und Heimatkunde (VOH) Bad Iburg Licht in die Unterwelt des Gertrudenberges in Osnahrück.

Den ersten Hinweis auf eine Höhle gab es bereits 1333, als eine Urkunde von einer verlassenen Steingrube spricht. Der unterirdische Steinbruch, dessen Kalkstein beim Bau des dortigen Klosters, der Feste Petersburg und der Stadtbefestigung Verwendung fand oder auch zum Kalkbrennen benutzt wurde, soll auch Ausgangspunkt eines weitverzweigten Höhlensystems gewesen sein, das die Hauptkirchen der Stadt mit dem Kloster verbunden hat. Allerdings wurde das nach einer ausgiebigen archäologischen Untersuchung 1983 als völlig auszuschließen betrachtet.

Grebing, Geschäftsführer des VOH und stellvertretender Vorsitzender des Vereins Gertrudenberger Höhlen, wusste seinem Publikum im Hotel Felsenkeller viel Spannendes, Unterhaltsames und Wissenswertes über die Unterwelt zu berichten. Sagen und Legenden erzählen ihr als Ort von Femegerichten, als Drachenhöhle und sogar als Versteck eines unheimlichen schwarzen Höllenhundes, vor dein viele in der Umgebung zitterten. Ebenso sollen dort Falschmünzer ihr Unwesen getrieben und eine Räuberbande ihren Schlupfwinkel gehabt haben. Verbürgt ist jedoch, dass Osnabrücker Braumeister dort ihr Lager eingerichtet hatten, Hersteller von Mineralwässern taten Gleiches, und später versuchten sich Pilzzüchter in den feuchtkalten Räumlichkeiten.

1972 wurde das Höhlensystem amtlich vermessen, wobei eine Gesamtlänge von 500 Metern herauskam, die sieh auf einem Areal von etwa 135 Meter Länge und 70 Meter Breite im Berg befinden. 'Im Krieg hat die künstlich entstandene Höhle der Bevölkerung als Luftschutzbunker gedient und dabei ihre Stabilität unter Beweis gestellt', argumentierte Grebing, der sich wie andere ihre Öffnung vorstellen könnte. Doch sie befindet sieh im Eigentum der Bundesanstalt für

Immobilienaufgaben (BIMA), die das unterirdische Gelände als einsturzgefährdet betrachtet und den Zugang untersagt hat. Allerdings, so Grebing, existieren andere Gutachten, die nicht diese Meinung teilen, weshalb es seiner Meinung nach möglich sein müsste. die Höhlen zumindest zum Teil für Besucher zu öffnen und damit eine weitere touristische Attraktion für die Hasestadt zu schaffen.

[Bildunterschrift:] Licht in die Unterwelt des Gertrudenberges in Osnabrück brachte Horst Grebing mit seinem Vortrag beim Verein für Orts- und Heimatkunde. Foto: Horst Troiza"

#### **2014 MEIER, Gert:** Mail an mich vom 8. März 2014

"Sehr geehrter Herr Morlo,

ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 22. Februar [s. 2014a MORLO]. Als ich Ihren Namen las, war mir der Sachverhalt sofort präsent, wenn auch die Befassung mit der Getrudenhöhle inzwischen einige Zeit hinter mir liegt. Daß sich heute jemand Zeit nimmt, ist ungewöhnlich. Erneut, ich danke Ihnen für die Mühe, die Sie sich gemacht haben, um mir einen so langen Brief zu schreiben und mir viele neue Informationen zukommen zu lassen. Die Gertrudenhöhle war damals unser Einstieg, zur Gers [Gertrudenberger Höhle] haben wir inzwischen viele neue Erkenntnisse gewonnen und wir haben in der Zwischenzeit sehr viel publiziert. Im Augenblick haben uns die Externsteine als Zentrum eines eigenen geografischen Systems (nach 3500 v. d. Ztr.) voll in Atem. Sollte es zu einer Neuauflage unserer Osnabrück-Studie kommen, werde ich gerne auf Ihre Ausführungen eingehen.

Mit freundlichen Grüßen

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur

Gert Meier"

### **2014a** MORLO, Hans: Brief an Gert Meier vom 22. 2. 2014 (s. Beitrag 2009 MEIER) "Hallo Herr Meier,

ich beziehe mich auf Ihren Beitrag: [...] [s. 2009 MEIER]

In diesem Beitrag haben Sie nicht nur mich angegriffen und als blöd hingestellt, sondern vor allem etliche Dinge so gedreht, dass sie zu Ihren Thesen passen. Genau diese Art von Manipulation werfen Sie mir öffentlich in Ihrer Zeitschrift vor. Ich dagegen möchte Ihnen meine 'Vorwürfe' mitteilen und zwar im Brief ganz persönlich.

Fangen wir mit LODTMANNs Bericht mal an. Vorab: Ein Labyrinth ist erstmal grundsätzlich ein Irrgangsystem, in dem man sich verirren kann. Sonst hätte Ariadne keinen Faden gebraucht, um wieder herauszufinden. Es hat sich aber eingebürgert, auch ein System von eingängigen sich windenden Läufen als Labyrinth zu bezeichnen. (Ein oberirdischer Gang zwischen Hecken oder durch Steine irgendwie gekennzeichneter Weg etwa zur Kontemplation von Mönchen oder zur Kultausübung aller Art. Von unterirdischen Labyrinth-Gängen wird mir einwegigen in keinem bekannten Labyrinth-Buch berichtet.) Ich habe den Eindruck, sie benutzen das Wort Labyrinth nur alleine für die zweite Art. Das führt leicht zu Durcheinander.

Doch zu LODTMANN [s. 1753]: In meinem Buch Gertrudenberger Loch von 1992, das Sie ja offensichtlich kennen, ist der lateinische LODTMANN-Text und die Übersetzung von Dr. Johannes Knoke, Osnabrück, enthalten. Da steht auf LODTMANNs Seite 129:

'Rechts, wo der längste Irrweg der Höhle ist, kommt man, nachdem man bald hierhin, bald dorthin geführt wurde,

zehnmal vorwärtsgegangen, zehnmal auch zurückgekehrt ist, - die verschütteten Gänge lassen nicht einmal einen kriechenden Menschen durch - endlich nach vielen Irrgängen in den Eingang der Höhle zurück.'

Da steht was von Irrwegen [lat.: 'ambages' = Umwege, Irrgänge] und Irrgängen [lat.: 'tandem post multos errores' = endlich nach vielen Irrungen], was bedeutet, dass man sich andauernd nach allen möglichen Seiten drehen kann, weil es überall Gänge gibt, von denen einige verschüttet sind, sodass man nicht durchkommen kann. Wie da FRIEDRICHS auf einen eingängigen, sich windenden Gang gekommen ist, ist mir schleierhaft.

Ich habe nun in meinem Buch das zehnmal Hin und Her von Lodtmann als 'im übertragenen Sinne' aufgefasst und Friedrichs dann mit 'im wörtlichen Sinne' angesprochen, was Sie mir vorwerfen; vielleicht, weil ich das mit dem 'übertragenen Sinne' nicht deutlich genug gemacht habe. Das ist für mich so offensichtlich, dass ich da keine langen Erklärungen für nötig hielt. Da Sie Friedrichs (unbesehen?) glauben, ist seine Version für Sie anscheinend eindeutig. Für mich nicht.

FRIEDRICHS zeichnet in mehreren Veröffentlichungen diesen eingängigen Weg 5x hin, 5x zurück und noch ein 6. Mal hin (im Text steht 10x hin und 10 x zur $\ddot{\mathbf{u}}$ ck), um dann am Eingang zu enden. Diese Gangendung ist jedoch bei Lodtmann am Anfang nicht erwähnt. Dort steht: 'Steigt man durch den Eingang hinab, so nimmt man sechs Gänge wahr.' Diese 6 Gänge bespricht er danach. Und wo steht was von dem langen zurückkommenden Gang??? Dann die Parallele zur Drakenhöhle: FRIEDRICHS berichtet von dem Labyrinth-Gang und schreibt, in Obermarsberg, das völlig unterhöhlt sei, sei auch ein einläufiger langer Gang bis in die Stadt. Zufällig habe ich 2003 die Drakenhöhlen und die Weiße Kuhle in einem Buch beschrieben. Völlig unterhöhlt ist völlig übertrieben; die Drakenhöhlen zeigen Hangrisse, die wenige Meter bis in den Berg reichen. Nun gut. Eine Sage berichtet, dass es von einer der Drakenhöhlen einen Gang bis in die Stadt geben soll. Nun schreibt HOFFMANN [s. 1926]. Von der Marsberger Höhle, die etwas über den Drakenhöhlen liegt, ginge dieser Gang aus und vielleicht sei das ja auch so ein sich windender Gang, wie er in Osnabrück gefunden worden sei. In dieser Höhle ist ein schöner Gang vorhanden, der aber nach 3 Metern vor einer kluftfreien Felsmauer endet. Beide benutzen den angeblich beim anderen vorhandenen Gang, um den eigenen glaubhafter zu machen. Ich persönlich schließe daraus, dass beide Gänge nicht existieren. Übrigens: Inzwischen ist klar, woher die Obermarsberger Sage ihren Stoff hat: In einer der Kleinen Drakenhöhlen ist eine Quelle, die von der Stadt angezapft worden ist und das wird oben auf den Berg gepumpt, Trinkwasserbehälter steht. Es gibt also wirklich einen Gang, groß genug für ein Rohr. Das Rohr ist vielleicht nur Dezimeter unter der Erdoberfläche verlegt worden und hat wahrscheinlich auch hier und da eine Biegung. Diese Rohrverbindung stammt aus

dem späten 20. Jahrhundert.

Dann komme ich auf die 'Sternenlinien':

1925 zeichnet FRIEDRICHS den Hollenberg-Plan von 1852 ab und veröffentlicht ihn. [s. in 1925e FRIEDRICHS] Er ist exakt, enthält nur winzigste vernachlässigbare Abweichungen durch das Durchpausen bedingt.

1927 schreibt FRIEDRICHS folgenden Beitrag [s. 1927 FRIEDRICHS]. Sie sehen, 1850 v.Chr. steht sogar im Titel. Die 'Stern[en]linien' an dem Höhlenplan berühren die Höhle tangential, aber die Höhlenecken sind an die Linien "angepasst", sie sind anders als in dem 1925 veröffentlichten Plan.

1929 kommt der dritte Akt. Dieses Büchlein kennen Sie ja. FRIRDRICHS1 Hier sind die 'Sternenlinien' wieder Höhlentangenten gezeichnet, und wieder sind Höhlenecken an die Linien 'angelehnt', und zwar andere als 1927 und auch abweichend von denen aus 1925. Sie können sich auf einer der beiden beiliegenden Seiten (Anlage 1 und 2) den Originalplan von Hollenberg und auf der anderen Seite oben den Plan von 1925, in der Mitte den von 1927 und unten den von 1929 sehen und vergleichen. Wenn Sie dann noch zweifeln, dass FRIEDRICHS 'etwas gemogelt' hat, dann tun Sie mir wirklich leid. Sollten Sie mir nicht glauben, schicke ich Ihnen gerne eine Kopie der Artikel. Friedrichs hat offensichtlich die Oesterholz-Sternenlinien 1927 auf die Höhle angewendet, weil er ich Richtungen vorliegen hatte. Dann war er aber wohl nicht zufrieden, deshalb hat er 1929 einen neuen Versuch mit 1600 v.Chr. gestartet. Bis dahin ist alles i.O., - aber die Höhleneckenänderungen sind einmal vorhanden und das ist nicht in Ordnung.

schreiben Anfang des Absatzes: 'Zum Vorwurf am der veränderten Zeichnungen kann ich mich nicht äußern. Die Zeichnungen, auf die sich die Kritiker stützen, waren mir nicht

Aber unten in dem Absatz äußern Sie sich doch zu den veränderten Zeichnungen, ja Sie verurteilen mich - immerhin ohne meinen Namen in diesem Absatz zu nennen. Naja, vielleicht meinten Sie oben die Veränderung von 1850 zu 1600 v.Chr. (was jeder unvoreingenommene Leser nicht unbedingt unter 'veränderten Zeichnungen' verstehen musste) und unten die veränderten Höhlenecken.

Wo Sie nur die 1929er Unterlage vor sich hatten (und Friedrichs schrieb, der Plan sein nach Hollenberg, den Sie auch nicht im Original kannten), konnten Sie meine Behauptungen nicht kontrollieren. Statt sich die älteren Unterlage zu besorgen oder meine Behauptung auf sich beruhen zu lassen, haben Sie mir einfach Böswilligkeit unterstellt. So geht das nicht.

Dass Sie sich übrigens der Theorie Friedrichs anschließen, die Gertrudenberger Höhle sei eine Kulthöhle gewesen, was ich ablehne, kann und will ich Ihnen nicht übel nehmen. Das kann jeder halten wie er mag.

Nun zum Bodenhimmel: Ich hatte zuerst die linke **ü**ber dem Originalplan Hollenberg gezeigte Bodenhimmel-Skizze [das jst

Plan 7a der Pläne-Doku] vorliegen (weiß mit schwarzen Flecken als 'Sterne' [aus: 1930a FRIEDRICHS] und konnte keine Übereinstimmung mit den Ori-Plan feststellen, was ich auch so formuliert habe.

Seit mir neuerdings eine Unterlage in die Hände fiel, ist mir klar, dass ich da falsch lag. Es handelt sich bei der Unterlage um eine Zusammenstellung von Friedrichs [s. 1931a A.A. [FRIED-RICHS]]: Die erste Seite habe ich Ihnen kopiert beigelegt (Anlage 3). Dort sind die Höhlenumrisse gezeichnet und die im Bodenhimmel 'benutzten' Pfeiler usw. eingezeichnet [das ist die 6. Veröff. des Hollenberg-Plans]. Die Umrisse gleichen eher der Ori-Plan-Abzeichnung 1925 Friedrichsschen von als Sternenlinien-Planzeichnungen von 1927 und 1929. Diese Pfeileranordnung erscheint ziemlich exakt auf der Bodenhimmelsskizze rechts (weiße Sterne auf schwarzem Untergrund [aus: 1929b FRIEDRICHS; das ist Plan 7b der Pläne-Doku] Warum die 'linke' Zeichnung 1930 nicht genau mit der rechten 1929b übereinstimmt, ist mir schleierhaft, wo doch der Bodenhimmel ein Spiegelbild des Himmels sein soll.

Dann verstehe ich nicht, warum Venus nicht bei den anderen Planeten steht, ob damals wirklich schon 5 Planeten neben Venus bekannt waren und warum diese beieinander stehen, obwohl am Himmel nur sehr selten drei oder mehr gleichzeitig zu sehen sind.

Dass Friedrichs von vielen angefeindet wurde, lag sicher nicht daran, dass die Kritiker keine Ahnung haben, sondern wohl auch daran, dass er zu viel Phantasien gesponnen hat. So habe ich 2 Kritikseiten beigelegt:

Anlage 4: Andreas  $H\ddot{A}NEL$  [s. 1992]: (s. dort den 2. und 3. Absatz.

Anlage 5: 1929 PETERSEN

Nicht nur ein Astronom und ein Archäologe, sondern auch Ing. Hans Zeiske greift Friedrichs an, dass er ihm Runen in der Gertrudenberger Höhle zeigte, die er jedoch nicht sehen könne.

'hochgeachteter' Ihr Herr Teudt hatte Stress Friedrichs: 1930 besuchte Teudt die Gertrudenberger Höhle (und sagte bei der Gelegenheit wohl den 'staunen'-Satz). Bei der Gelegenheit wurde vereinbart, dass 1931 die Jahrestagung Vorgeschichte Vereins Freunde der in Osnabrück abgehalten werden, die sonst immer in Detmold stattfand. Da waren die beiden noch Freunde, was sich 1931 änderte: Friedrichs hielt einen Vortrag über Teudts Fehler und gab am Ende bekannt: Er werde nicht an der Tagung teilnehmen, weil er nicht eingeladen sei. Am 19. 4. 1931 schreibt das Osnabrücker Tageblatt: 'Hier in Osnabrück hat sich Rektor Friedrichs offen als Gegner Teudts ausgesprochen. Die Gertrudenberger Höhle, deren ursprünglicher Zweck noch völlig ungeklärt ist, hat von Rektor Friedrichs Deutungen erfahren, denen Teudt ablehnend gegenübersteht.'

Bei der Tagung sagte Oberstleutnant a.D. Platz in der Tagungs-Eröffnungsrede (nach Osnabrücker Zeitung, 28. Mai 1931): 'Dem **Rektor Friedrichs**, der in Osnabrückr [Druckfehler] Blättern Angriffe gegen die Vereinigung gerichtet habe, könne auf dieser Tagung nicht entgegnet werden, und es läge nicht im Sinne dieser Veranstaltung, sich mit den Theorien des Genannten auseinanderzusetzen. Das sei Sache der Osnabrücker, die mit den von Rektor Friedrichs aufgegriffenen Objekten besser vertraut seien.'

Wie schaffen Sie es, Herr Meier, einerseits voll begeistert zu sein von Herrn Teudt (was wahrscheinlich gut zu verstehen ist, wenn man dessen Arbeit kennt), und andererseits so viel von Friedrichs 'Forschungen' zu benutzen und zu propagieren???

Bei dem 1991 neu von Herrn Weecke herausgegebenen Buch handelt es sich offensichtlich um das am Ende des Beitrags angepriesene Buch FRIEDRICHS, KAULINS & MEIER, oder?

Sie schreiben von Friedrichs Zeichnung(en), die w. der Farbe nicht in Ihrem Artikel, sondern in dem genannten Buch. Diese Zeichnungen, wenn es sich um andere Zeichnungen handelt, als auf meinen Anlagen 1 und/oder 2 enthalten sind, würden mich als Kopie interessieren, auch wenn es nur schwarz/weiß kopiert ist. Ich hoffe, Ihnen zu neuen Erkenntnissen verholfen zu haben."

Anlagen 1 und 2: Die Seiten 10+11 aus Kulthöhle oder Steinbruch;

Anlage 3: Seite 1 aus 1931a A.A. [FRIEDRICHS];

Anlage 4: Seite 1 aus 1992 HÄNEL;

Anlage 5; 1929 PETERSEN.

# **2014b** V370a **MORLO**, **Hans**: Die Gertrudenberger Höhle als schützenswürdiges Denkmal. [unveröff.]

Bei einem Gespräch mit Archäologen über das Kulturdenkmal Gertrudenberger Loch kam die Rede auf Phantomkarst. Da meinte der Archäologe: "Dann ist die Höhle auch ein geologisches Denkmal." Daraufhin wurden die folgenden Aspekte des Denkmalschutzes zusammengestellt:

#### **Geologische Aspekte:**

- 2 lehmgefüllte "Ur"-Klüfte (wohl tektonisch bedingt); ihnen folgten die Steinbrecher.
- 2 Deckenkolke (runde Löcher in der Decke, die durch Mischungskorrosion entstanden sind.) [Beispiel im Anhang "Deckenkolk"]
- Phantomkarst: erstes Auffinden von Beispielen/Beweisen für die neue Korrosionsart im deutschsprachigen Raum. (s. Abb. 9, 13 und 14 auf Seite 71 des Beitrags des Geologen Stephan Marks): Nach Öffnung durch den Steinbruchbetrieb wurde der entfestigte Bereich entwässert, die Sedimentschichten sackten bogenförmig nach unten und ganz oben entstand eine Öffnung.
- Für Trochitenkalk typische Fossilien: Seelilienstängel (*Encrinus liliiformis*), die sog. Bonifatiuspfennige [Beispiel im Anhang "Seelilien"]
- Eine Trochitenkalkschicht von 2,05 m Mächtigkeit von TREIBER & IMEYER 1931 per Tabelle [s. Anhang "Schichtentabelle"] erläutert. Unten, und damit am Höhlenboden, ist einen Terebratelschicht (s. Abb. 1 bei St. Marks), on top der "Gelben Basiskalke". (Diese von Treiber & Imeyer vermessene Stelle wurde von Stephan Marks im "Eingangsraum mit Steinbögen" der Höhle wiedergefunden; etwa 4 Meter seitwärts war die Schicht 2,19 m mächtig.
- Junction-Effekt: Kuppelförmige Deckenaufwölbungen bei größeren Deckenflächen, z.B. an Höhlengangverzweigungen [Beispiel im Anhang "Junction"]
- Vermikulationen (regenwurmartige Anheftungen an Wände und Decken. Staubmaterialien klumpen sich zusammen, wenn nder sie enthaltende Wasserfilm abtrocknet (s. Beitrag von Arnfried Becker). [Beispiel im Anhang "Vermikulationen"]

- 2 x Rippelbildung: Die 10 bis 20 cm dicken Kalkstein-Schichtbänke über dem Trochitenkalk weisen teilweise eine langwellige Oberfläche auf, die sog. Rippelbildung (s. Abb. 2 bei St. Marks). Diese Rippelbildungen bewirken neben einer ungleichmäßigen Schichtmächtigkeit auch das Auskeilen von Schichten.
- Kleinere Tropfsteingebilde sind vorhanden und 2 längere "Betontropfsteine", die seit dem Krieg aus Mauerkalk gewachsen sind.

#### Archäologische Aspekte:

- Vor 1333: Unterirdisch fortgeführter Steinbruch auf Kalkstein mit Nischen (Schräme), einer "Kultsäule" "Kugelsteinen" als Abbaurelikte.
- Besonderes Kennzeichen: Der schiefe Pfeiler, der senkrecht zur geneigten Gesteinsschichtung die Last der Decke optimal tragen kann.
- Etwa 1333: Bau eines 20 m tiefen Brunnens zur Bewässerung des Klostergartens.

#### Wirtschaftliche Aspekte:

- Höhle an 3 Brauereien als Bierlager vermietet.
- Die Lagerräume der Brauereien wurden voneinander durch Mauern getrennt, in einen Falle ein Gitter ("Gefängnis") eingebaut.
- Bierbrauer Richter ließ 1866 neue Lagerräume aussprengen (Bohrpfeiffen)
- und vertiefte den Brunnen um 22 auf 42 m, um an sauberes Wasser zum Bierbrauen zu gelangen.
- Der Abraum dieser beiden Aktionen wurde im sog. Rittersaal angehäuft.
- Zum leichteren Fässer-Einrollen wurde eine zunächst errichtete lange Treppe mit Absätzen zur schrägen Rampe ungeformt.

### **Fauna-Aspekte:**

• Möglicherweise benutzen Fledermäuse die Höhle als Winterquartier (wird noch untersucht).

### Volkskundliche Aspekte:

• Von der Höhle sind im 19. und 20. Jahrhundert etliche Mythen und Sagen in Osnabrück erzählt und veröffentlicht worden. (s. Sagen-Beitrag)

#### Luftschutzaspekte:

- Etwa bis 4000 Bunkerbesucher suchten Schutz im Zweiten Weltkrieg in der Höhle.
- Eine Lichtanlage mit Freileitungen und Schaltkästen wurde eingebaut.
- Phosphoreszierende Flecken und Pfeile an den Wänden sollten bei Stromausfall der Orientierung dienen. Sie leichten noch heute nach, wenn man sie mit einer Taschenlampe angeleuchtet hat.
- Mehrere Eingänge mit Splitterschutz und 2 Toilettenanlagen mit Lüftungsrohr wurden gebaut, Räume für Wachpersonal und ein Sanitäts- und Entbindungszimmer eingerichtet und die Schräge für Kinderwagen benutzt, die Höhle durch Mauern mit Türöffnungen in Einzelräume umgeändert, enge Gangreste und Winkel abgemauert und der ganze Bunkerbereich rundum, wo kein Fels anstand, mit Mauern verschlossen

#### (Dagegen: zerstörende Maßnahmen:

- An den Bunker angrenzende Bereiche (z.B. bei Bodensenkung) sowie gesprengte Bunkereingänge wurden zuzementiert.
- Die dabei eingemischten Fließmittel dringen an mehreren Stellen durch die Mauerfugen und Felsspalten in die Höhle.)

# **2014c** V370b **MORLO**, **Hans**: Dokumentationsserie zum Gertrudenberger Loch. – 1 S.; Münster [unveröff.]

- 1. x 1992 H. Morlo: Buch: Gertrudenberger Loch, 138 S., 71 Abb. 2 Pl. (Buch vergriffen)
- 2. 2004 Daniela Althaus: Internetauftritt (inzwischen

geschlossen)

Nur Teile liegen elektronisch vor: Gedicht; s. Vereinsbuch

- S. 8 und
  - Osnabrück und BUGA; s. Lit.-Doku. unter 2006b ALTHAUS
- 3. 2006 H. Preuin (& D. Althaus): ON-Artikelserie (liegt mir in Papierform vor)
- 4. 2008 H. Grebing: Internetauftritt <a href="http://www.geo-iburg.de.vu/Gertrudenberg.html">http://www.geo-iburg.de.vu/Gertrudenberg.html</a>
  s. Vereinsbuch S. 61 78
- 5. x 2008 H. Morlo: Ausstellungskonzept, 4 S.; s. Lit.-Doku unter 2008a MORLO
- 6. x 2010 Vereinssatzung "Gertrudenberger Höhlen Osnabrück e.V.; s. Internet Verein
- 7. x 2011 H. Grebing & H. Morlo: Flyer, 6 Drittelseiten (20.000x verteilt) s. Internet Verein
- 8. 2011 H. Morlo & H. Preuin: ON-Artikelserie (s. Zi. 9)
- 9. 2011 Artikelserie (s. Zi. 8) und H. Grebing: Teaser je Folge in OS-Nachbarn.de gezeigt (Seiten geschlossen); s. Vereinsbuch S. 9 59
- 10. 2011 H. Morlo & H. Stockreiter: Planvergleich 33 S., 26 Pl. )In die Pläne-Doku mit übernommen, s. Zi. 15(
- 11. 2012 A. Stoltenberg, H. Behrens (Fotos) & H. Morlo (Layout): Schadstellen-Dokumentation, 34 S.83 Abb. 1 Pl. (In die Foto-Doku mit übernommen, s. Zi. 16)
- 12. x 2013 H. Morlo (Zusammenstellung): Vereinsbuch 203 S., 196 Abb. (im Verkauf)
- 13. x 2013 H. Morlo: Kulthöhle oder Steinbruch? 29 S., 20 Abb.; s. Internet Verein
- 14. x 2013 H. Morlo: Sagen 63 S., 5 Abb.; s. Internet Verein
- 15. x 2013 H. Morlo & H. Stockreiter: Pläne-Dokumentation 52 S., 53 Abb. s. Internet Verein
- 16. x 2013 A. Stoltenberg (Fotos) & H. Morlo: Foto-Dokumentation 239 S., 563 Abb.; s. Internet Verein (imgeschützten Bereich)
- 17. x 2013 H. Grebing: Ein Ausflug in die Unterwelt ... Die Gertrudenberger Höhlen. Power-Point-Präsentation
- 18.  $\times$  2014 H. Morlo: Literatur-Dokumentation, 214 S. mit 840 Eintragungen
  - x =Diese Unterlagen liegen in digitaler Form vor (teilweise ohne die Bilder).
- **2014d** V370 **MORLO**, **Hans**: Literatur-Dokumentation zur Gertrudenberger Höhle. 214 S. mit 840 Eintragungen; Münster [unveröff.]